This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

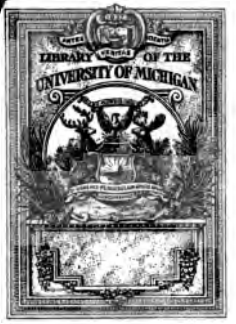
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

DC
610
.A34
A92
v.2

1925

Das Elsass.

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Neue historisch-topographische

Beschreibung

der beiden Rhein-Departemente,

von

Johann Friedrich Aufschlager.

Mit neun Abbildungen, zwei Landkarten und einem Plane.

Zweiter Theil.

Strasburg,

Verlag von Johann Heinrich Heitz, Buchdrucker und Buchhändler,
Schlauchgasse No. 3.

1825.

Inhalt.

	Ober-Rhein. Seite	Nieder-Rhein. Seite
Erster Abschnitt. Das Land,		
I. in geographischer Hinsicht:		
Lage	3	175
Grenzen	3	175
Ausdehnung und Umfang	3	175
Veränderungen im Umfange	4	176
Name	5	177
II. in Hinsicht auf die natürliche Beschaffenheit:		
Gebirge	5	177
Thäler	9	178
Ebene	11	179
Flüsse	12	180
Canäle	16	185
Seen	17	
Wasserfälle	19	187
Incrustirende Quellen		189

	Ober-Rhein. Seite	Nieder-Rhein. Seite
Mineralische Quellen	20	189
Luft und Witterung	20	190
III. Naturerzeugnisse:		
1) Das Mineralreich	22	192
2) Das Pflanzenreich	26	196
3) Das Thierreich	30	201
Zweiter Abschnitt. Die Einwohner.		
1. Bevölkerung	32	202
2. Abstammung und Sprache	34	205
3. Körperliche Beschaffenheit	35	206
4. Geistesbildung	36	207
5. Sitten und Lebensart	36	208
6. Wohnungen	38	210
7. Beschäftigungen	39	210
1) Landwirthschaft	39	210
a) Feldbau	39	211
b) Rebbau	41	214
c) Gartenbau und Baumzucht	43	215
d) Viehzucht	44	216
2) Jagd und Fischerei	45	216
3) Bergbau	45	217
4) Fabriken	46	217
5) Handel	53	224
a) Gegenstände desselben	53	224
b) Schifffahrt	55	227
c) Straßen	55	229
d) Brücken	57	231
e) Fähren		232
f) Maße, Gewichte und Geld	57	232
6) Schöne Künste	61	232
7) Wissenschaften	61	234

	Ober-Rhein. Seite	Nieder-Rhein. Seite
Dritter Abschnitt. Staatseinrichtungen.		
1. Wahlkollegium	61	237
2. Bürgerliche Verwaltung	62	238
3. Gerichtliche Verfassung	65	239
1) Königlicher Gerichtshof	65	239
2) Gerichte erster Instanz	65	239
3) Friedensgerichte	65	239
4) Assisenhof	65	239
5) Handelsgerichte	66	240
6) Räthe der Werkverständigen	66	240
7) Gerichte der einfachen Polizei	66	240
8) Notarien	66	241
9) Abschätzungs-Commissäre		241
4. Finanzverfassung:		
1) Directe Abgaben und Einnahmen	67	241
2) Verwaltung der directen Steuern und Cadaster	68	242
3) Verwaltung der indirecten Abgaben	68	242
4) Verwaltung der Einregistrirung u. der Domänen	69	243
5) Gewässer und Waldungen	69	243
6) Mauthverwaltung	70	243
7) Octroi		243
8) Loterie	71	244
9) Münze		244
10) Posten und Telegraph	71	244
5. Sicherheitsanstalten:		
1) Aufsicht über Maß und Gewicht	72	245
2) Gefängnisse	72	245
3) Brandversicherungen		246
6. Wohlthätigkeits-Anstalten	73	247
7. Cantons-Aerzte		249
8. Brücken- und Straßenbau	74	249
9. Bergwerke	74	250
10. Wolfsjagd		250
11. Kriegswesen	74	250
12. Kirchenwesen	75	251
13. Oeffentlicher Unterricht	76	254

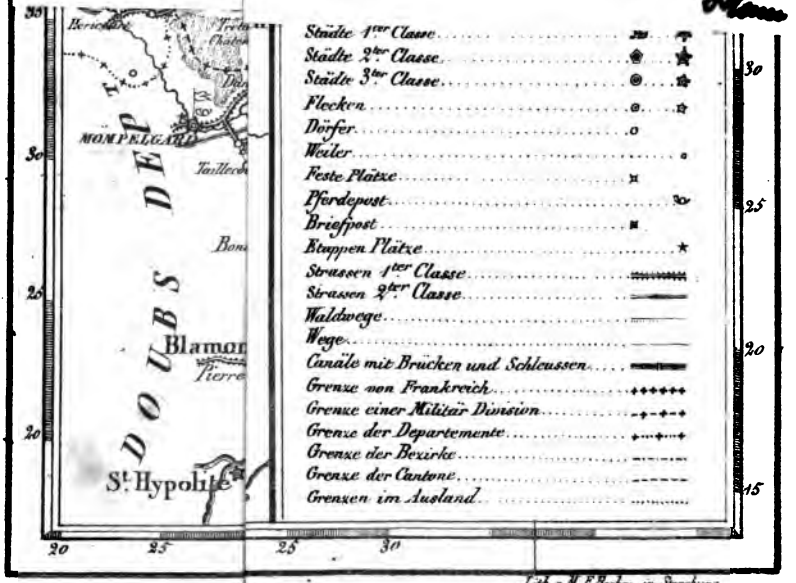
Seite

8. — von Truchtersheim 367
9. — von Oberhausbergheim 371
10. — von Brumath 375
11. — von Hagenau 380
12. — von Biſchweiler 386

IV. Bezirk von Weiſſenburg:

1. Canton von Weiſſenburg 391
2. — von Lauterburg 396
3. — von Selz 397
4. — von Sulz 400
5. — von Wörd 406
6. — von Niederbronn 410

Topographie
des
oberrheinischen Departements.



Lith. v. M. F. Boeckm. in Strasburg.

Topographie des oberrheinischen Departements.

Erster Abschnitt.

Das Land.

I. In geographischer Hinsicht.

Lage.

Das oberrheinische Departement liegt auf der Nord-Ostseite Frankreichs, zwischen dem 47° 25′ und 48° 18′ nördlicher Breite und zwischen dem 4° 24′ und 5° 14′ östlicher Länge vom Pariser Meridian.

Grenzen.

Seine gegenwärtigen Grenzen sind: gegen Nord das niederrheinische Departement; gegen Ost der Rhein, welcher es von dem Großherzogthum Baden trennt; gegen Süd die Schweiz; gegen Südwest das Doubs-Departement; gegen West die Departemente der Ober-Saone und des Wasgaus, von welchen der Ober-Rhein durch die vogesische Gebirgskette abgesondert wird.

Umfang.

Seine größte Länge in gerader Linie von Norden nach Suden, von Lallemand-Rombach bis Lützel, ist 95 Kilo-

metres (19 franz. Meilen), und seine größte Breite von Osten nach Westen, von Hüningen weg bis Argiessans, 60 Kilometres (12 franz. Meilen) [1]).

Der Flächenraum des Oberrheins beträgt ungefähr 383,252 Hektares oder 908,000 französische Acker oder 194 Quadratmeilen.

Veränderungen in dem Umfange des Ober-Rheins.

Die Begrenzung des Ober-Rheins erfuhr mehrere Abänderungen seit der Revolution. Bei der neuen Eintheilung des französischen Gebiets im Jahre 1790, wurde das oberrheinische Departement aus dem Ober-Elsasse und dem Sundgau gebildet, mit Ausschluß der kleinen Republik von Mühlhausen, welche mit der Schweiz im Bunde stand und noch einige Jahre hindurch unabhängig blieb.

Diese Stadt wurde durch ein Gesetz vom 11. Nivose 6 31sten December 1797) mit dem Ober-Rheine vereinigt.

Ein Gesetz vom 28sten Pluviose 8 (17. Hornung 1800) vereinigte mit eben diesem Departemente dasjenige des Mont-Terrible, welches bestand aus dem Fürstenthum Brundrut, dem Erguel, der Probstei Moutier-Grandval und Bellelay und einem Theile des Fürstenthums Mömpelgard. Damals hatte der Ober-Rhein seine größte Ausdehnung, denn er reichte bis nach Neuveville am Bieler-See, hatte 5 Gemeinde-Bezirke, [2]) und umschloß beiläufig 603,000 Hectares. Durch den Pariser Frieden vom 30sten Mai 1814 gab Frankreich die Bezirke von Brundrut und Delsperg an die Schweiz zurück, und das Departement erhielt seinen gegenwärtigen Umfang mit Ausnahme der Cantone Mömpelgard und Audincourt, welche durch das Gesetz vom 9ten Januar 1816 mit dem Doubs-Departement vereinigt wurden.

1) Wir verstehen überall wo von Meilen die Rede ist, französische Meilen, wovon 25 auf einen Grad gehen, oder etwa 1 Stunde Wegs.

2) S. 1r Theil S. 349.

Name.

Der Ober-Rhein hat seinen Namen von dem Rheine, der längs der Ostseite an diesem Departemente vorbeiströmt, und von seiner Lage in Beziehung auf das niederrheinische Departement.

II. Natürliche Beschaffenheit des Landes.

Im Allgemeinen.

Das oberrheinische Departement ist im Süden und Westen mit Gebirgen eingefaßt, an deren Fuße sich eine weite Ebene ausdehnt, welche im Osten durch den Rhein, im Norden durch das niederrheinische Departement begrenzt wird.

Gebirge.

Die Gebirgskette, welche die südliche Grenze des Departements bildet, ist der Jura (Jurassus), dessen Hochgebirge im Gebiete der Schweiz emporragen. [1]) Dem Ober-Rhein gehören heut zu Tage nur die Verzweigungen derselben an, welche man den niedern Jura nennt. Diese Berge sind alle kalkartiger Natur und gewähren einen ziemlich düstern Anblick. Die Jurakette nimmt ihren Anfang in der Gegend von Genf, wo der Rhone aus dem See tritt und bildet die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Bei St. Hippolyt und Belfort wendet sie sich östlich und erstreckt sich bis an den Rhein und in den Canton Aargau. Sie ist mit Waldungen bedeckt und hat gute Weiden. Ein Theil dieser Kette von St. Hippolyt bis an den Repetsch bei Delsperg heißt der Blauberg (Laumont). Seine Länge beträgt 11,000 und seine Höhe über dem Meere 760 Metres. Seine Vorberge dehnen sich in den Ober-Rhein aus und verlieren sich daselbst allmählig.

Auf der westlichen Seite ist der Ober-Rhein durch den

1) Der höchste unter diesen Bergen an der Grenze des Elsasses ist der Chasserale, dessen Gipfel ungefähr 1618 Metres über die Fläche des Meeres sich erhebt.

Wasgau oder die Vogesen, (Vosegus, Vosagus, Vogesus) les Vosges, begrenzt. Diese Gebirgskette nimmt ihren Anfang bei Langres, und läuft unter dem Namen der Burgunder- oder Sichelgebirge (monts de faucilles), von Westen nach Osten 25 Meilen weit bis Belfort, wo sich ihre Vorhügel mit dem niedern Jura vermengen. Von diesem Punkte an nimmt sie ihre Richtung nach Norden und dehnt sich in einer Länge von ungefähr 60 Meilen bis gegen den Ardennenwald und Trier aus, wo sie sich in der Ebene verliert.

Die Breite dieses Gebirges ist sehr verschieden; sie beträgt 2 bis 8 Meilen. Der kürzeste und leichteste Durchgang geht über den Zaberner Steg im Nieder-Rhein.

Die höchsten Bergspitzen des Wasgaus befinden sich im Ober-Rhein. Es sind folgende: [1])

	Toises.	Metres.
Der Belch von Gedweiler erhebt sich über das Meer	735	1433 [2])
Der Bärenkopf, im Süden des Masmünsterthales	718	1400
Der Kratzen oder Gresson im Norden eben dieses Thales	667	1300
Der Brezouars bei Freland	636	1239
Der Belch von Giromagny (Ballon d'Alsace)	550	1071
Der große Ventron, hinten im St. Amarinenthal	494	964
Der Rothenbach am westlichen Ende des Münsterthals	475	926

Der Hoheneck, in eben diesem Thale, scheint noch etwas höher zu seyn.

Dazu kommt noch der Bonhomme bei Lapoutroie und der Bladenberg zwischen Rappoltsweiler und Markirch (Mariakirch), deren Höhe noch nicht gemessen worden ist.

Was die natürliche Beschaffenheit der Vogesen anbetrifft, so bieten diese Berge beinahe überall die Gestalt von mehr oder weniger zugespitzten Gewölben dar, welche man im

1) *Ann. du Haut-Rhin.* An XIII. p. 125.
2) *Ann. du Haut-Rhin de* 1825. p. 22.

Lande Belchen (Ballons) heißt. Der Belch von Gebweiler oder vielmehr von Sulz ist der höchste unter ihnen [1]) Alle lassen sich ersteigen und sind fast überall mit Pflanzenerde bedeckt. Auf den höchsten Gipfeln (Köpfen) trifft man beinahe das ganze Jahr über Schnee an, aber nirgends hört die Vegetation auf; sie ist nur weniger kräftig und die Bäume gedeihen nicht mehr in jenen kalten, immer von Winden durchbrausten Regionen. Dagegen findet man hier verschiedene Alpenpflanzen. [2]) Die Gipfel und Abhänge aller übrigen Berge des Wasgaus sind mit schönen Waldungen von Tannen, Eichen, Buchen, Kastanienbäumen umkränzt, zwischen welchen man hie und da mit Wiesen und Feld umgebene Melkereien und Meyerhöfe erblickt. Auf der Morgen- und Mittagsseite sind überall, wo es der Boden gestattet, die Anhöhen mit Reben von mancherlei Gattung geschmückt.

Der innern Beschaffenheit nach gehört die Kette der Vogesen im allgemeinen zur Porphyr-Bildung. [3]) Zwar trifft man häufig Granitfelsen darin an, allein man darf sie nicht mit jenem Urgranite verwechseln, welcher die Grundlage der Alpen, der Pyrenäen und anderer hohen Gebirgsketten ausmacht. Sie bilden im Wasgau keine solche zusammenhängende Massen und enthalten außer dem Quarz, Feldspath und Glimmer, woraus der Urgranit bestehe, gewöhnlich noch einige andere Stoffe, insonderheit Hornblende, welches auf eine spätere Bildung dieser Granitfelsen hindeutet.

Die Granitlagen des Vogesus gehen schnell, durch verschiedene Grade vermengter Crystallisation, in den Zustand des Porphyrs über, und je nachdem der Quarz, der Feld-

1) In *Annuaire du Haut-Rhin* von 1804 ist der Bärenkopf als die höchste Spitze angegeben, und die Höhe des Belchen nur zu 1359 Metres 50 Centim. berechnet. Dieses ist irrig.

2) Pinguicula vulgaris, Gentiana lutea, Androsace carnea, Lilium martagon etc.

3) Nach der Notiz des Hrn. DE ROZIÈRES, Ober-Ingenieur der Minen, im *Ann. du Haut-Rhin* de 1813. p 225 sv.

ſpath oder die Hornblende in dem Gemiſche, welches den Grund dieſer Porphyre ausmacht, vorherrſcht, ſo nähern ſie ſich der Natur des Hornſteins, des Bergkieſels oder des Trapps. Dieſe verſchiedenen Beſtandtheile des Porphyrs, nebſt den großen Feldſpath-Cryſtallen, welche darin zerſtreut liegen, bieten ein unendliches Farbenſpiel dar. Unter dem grünen Porphyr zeichnet ſich insbeſondere eine Art Ophit oder Serpentinſtein aus, welcher ſich ſehr jenem berühmten Steine des Alterthums nähert, der unter dieſem Namen bekannt iſt; nur iſt das Grün des Wasgau-Ophites nicht ſo lebhaft und rein wie das alte, und ſpielt in das Blaue. Man findet dieſen Stein, den die Kunſt häufig bearbeitet, beim Belch von Stromagny und am Rosberg, zwiſchen Thann und Masmünſter.

Ueber den granitartigen Felſen und Porphyren liegen häufig mit Schiefer überdeckte Pudding oder Breccie, ein Gemiſch von gerollten Steinen, welche durch eine Art Kitt genau mit einander verbunden ſind.

Zuweilen enthalten dieſe Puddingſteine wahre Achate, welche geſchliffen werden können und ſich dann durch glänzende Farben auszeichnen. Der Schlüſſelſtein bei Rappoltsweiler iſt in dieſer Rückſicht beſonders merkwürdig. Dieſer Fels beſteht aus einer Miſchung von Achat, Hornſtein, Quarz und Jaſpis.

Am häufigſten findet man an den Seiten und im Innern der Berge verſchiedene Arten von Sandſtein, der bald gelblich bald röthlich und von verſchiedener Härte iſt. Wird das Korn des Sandſteins ſehr fein und vermiſcht es ſich mit kalk- oder thonartigen Theilen, ſo entſteht daraus ein ſchieferartiger Sandſtein, welchen man inſonderheit im Mittelpunkte der Vogeſenkette antrifft.

In der Nähe dieſer ſchieferartigen Sandſteine befinden ſich an mehrern Orten ſehr harte, dem Granit ähnliche Felſen, welche, wiewohl von ſpäterer Bildung, dennoch ſehr alt ſchei-

nen. Sie sind merkwürdig weil sie einer großen Menge von Kohlenblende (Anthracit) zum Lager dienen, welche ziemlich reich an brennbaren Theilen ist, aber wegen Mangel an Erdpech sich schwer entzündet.

Das Innere der Vogesen enthält nur wenig Kalksteinlagen; aber sie bedecken an vielen Orten den Fuß der Berge und enthalten eine Menge versteinerter Körper.

Diese Schilderung der äußern und innern Beschaffenheit der Vogesen zeigt, wie viel Interesse diese Gebirgskette theils dem Freunde der schönen Natur überhaupt, theils dem Mineralogen insbesondere darbiete. Welches weite Feld zu Betrachtungen über die Bildung der Berge und über den ursprünglichen Zustand des Landes! Alles deutet darauf hin, daß vor undenklicher Zeit das weite Rheinthal Meeresgrund oder ein großer See war, dessen Ufer der Wasgau, der Jura und der Schwarzwald bildeten.

Thäler.

Die Vogesen sind von mehrern Thälern durchschnitten, welche theils durch die Schönheiten der Natur, theils durch den Kunstfleiß der Menschen die größte Aufmerksamkeit verdienen. Wir bezeichnen nur die wichtigsten indem wir von Norden nach Süden gehen.

1. Das Markircher- oder Leberthal, dessen umliegende Berge Blei-, Kupfer- und Silberminen enthalten. Die gewerbsame Stadt Markirch liegt im Hintergrunde desselben. Die Straße von Schlettstadt nach St. Dié lauft durch dieses Thal.

2. Das Rappoltsweiler-Thal, durch welches eine Straße über einen ziemlich hohen Berg nach Markirch geht.

Bis auf eine Meile von der Stadt ist es durch Fabriken, Werke und Meyerhöfe belebt; weiterhin ist es einsam.

3. Das Thal von La Poutroie und Orbey, dessen Einwohner der Erde, nur mit Mühe, einen nothdürftigen Un-

terhalt entreiſſen, welches aber reich iſt an maleriſchen Naturſcenen. Eine Straße führt über Bonhomme in das Wasgau-Departement.

4. Das Münſterthal hat großen Theils einen fruchtbaren Boden, ſchöne Wieſen und wird durch Melkereien und mehrere anſehnliche Fabriken belebt. Bei Münſter theilt es ſich in zwei Arme, das große und das kleine Thal.

5. Das Thal von Sulzmatt, welches durch ſeine mineraliſchen Waſſer ſich auszeichnet.

6. Das Blumenthal, Florival, deſſen äußerer Theil das Thal von Gebweiler heißt; den innern nennt man das Murbacher Thal, von der ehemaligen Abtei Murbach, welche ſich daſelbſt befand. Auch hier hat ſich der Kunſtfleiß verbreitet.

7. Das St. Amarinen-Thal, an deſſen Eingang das gewerbſame Städtchen Thann liegt; den innern Theil beleben die weitläufigen Manufakturen von Weſſerling. Im ganzen Thale herrſcht die größte Thätigkeit; Wieſen, Felder und Fabriken wechſeln darin aufs angenehmſte ab. Die Straße nach Remiremont und Epinal zieht durch dieſes Thal. Es umſchlingt durch ſeine Krümmung nach Norden das öſtlich liegende Lauch- oder Lautenbacher-Thal.

8. Das Masmünſter-Thal iſt merkwürdig durch ſeine herrlichen Wieſen und weitläufigen Waldungen. Im Hintergrunde ragt der Ballon von Giromagny empor.

9. Das Thal von Giromagny hat einen ſteinigen und undankbaren Boden; aber die umliegenden Berge liefern einen ſchönen Granit, Silber, Kupfer und Blei.

Der vordere Jura, im Süden des Ober-Rheins, bietet außer den Thälern, durch welche die Ill und die Barg ihren Lauf nehmen, keine merkwürdige Thäler dar. Erſt jenſeits dieſer Bergkette, in den zu der Schweiz gehörigen Theilen des Jura, findet man die von hohen Bergen umgebenen Thäler von Brundrut, St. Urſanne, Delsperg, Mün-

ster (Val-Moûtier) und das Immerthal. Die Bezirke, durch welche diese Thäler ziehen, machten nur unter Napoleons-Regierung einen Theil des Ober-Rheins aus.

Ebene.

Die Ebene erstreckt sich vom Fuße des Wasgaus gegen Osten in unmerklicher Abdachung bis an den Rheinstrom. Nur gegen Südwest wird diese Ebene durch niedrige Hügel unterbrochen, welche aus dem Jura hervorspringen. Die Ebene nimmt ungefähr zwei Fünftel des Departements ein.

Was den Boden betrifft, so ruht die Pflanzenerde durchgängig auf Granitsand und Kieselgerölle, welche von den Bergen herabkommen. Die Tiefe des tragbaren Bodens nimmt stufenweise ab, so wie sich die Ebene von den Bergen entfernt. Die fruchtbarsten Striche, welche 35 bis 100 Centimetres (1 bis 3 Fuß) guten Grund haben, sind zwischen der Ill und den Vogesen eingeschlossen, in der Umgegend von Colmar. Weiter hinauf zwischen Sennheim und Belfort ist die Fruchtbarkeit des Bodens mittelmäßig. Das Ochsenfeld, südlich von Sennheim, ist eine weite Ebene von ungefähr 1000 Hectares, welche beinahe ganz ungebaut da liegt, weil der kiesige Boden dem Landmanne seine Arbeit nicht lohnt. Längs der Berge und in den Thälern trifft man vielen Wiesengrund an, welcher die Einwohner zur Viehzucht einladet. Zwischen dem Rheine und der Ill ist der Boden von schlechter Art. Kiesel nehmen überall den Grund ein, welcher bald mit Sand, bald mit einer leichten Lage von Thon bedeckt ist. In den zunächst dem Rhein gelegenen Oertern verhindern die häufigen Ueberschwemmungen, welche dieser Strom verursachet, jede Verbesserung des Bodens. Die kleinen Hügel sind alle von kalkartiger Beschaffenheit. Am Fuße der Berge besteht der Boden meistens aus Leimen auf Kalkgrund. Längs der Flüsse und bei den Sümpfen trifft man einen schwarzen und zähen Schlamm an, welcher dem Wachsthume der Pflanzen sehr zuträglich ist.

Flüsse.

Das oberrheinische Departement wird durch zahlreiche Flüsse bewässert.

1. Der Rhein begrenzt es auf der ganzen östlichen Seite in einer Ausdehnung von 66,246 Metres (ungefähr 14 Meilen); seine Breite nach dem mittlern Wasserstande beträgt 346 Metres (177 Toises); seine mittlere Tiefe 8 Metres, 7 Centimetres (25 Fuß); seine mittlere Schnelligkeit 115 Metres (59 Toises) in jeder Minute und sein Abhang von der Brücke von Basel bis nach Straßburg, 112 Metres (57 $\frac{1}{2}$ Toises).

Dieser reissende und majestätische Strom hat seine dreifache Quelle in den Gletschern des Graubündnerlandes, fließt an der östlichen Grenze der Schweiz hin gegen Norden, bildet den Bodensee, wendet sich dann nach Westen bis Basel; hier nimmt er seine Richtung wieder nordwärts und ergießt sich in Holland durch verschiedene Mündungen, die Yssel, den Waal und den Leck, theils in die Zuydersee, theils in das teutsche Meer; der schwächste von seinen Armen, welcher den Namen Rhein behält, verliert sich im Sande.

Wenn am Ende des Brachmonats durch den auf den Alpen geschmolzenen Schnee, seine Wasser regelmäßig anwachsen, oder wenn sie durch plötzliches Thauwetter oder anhaltenden Regen zufällig anschwellen, so verursachen sie oft furchtbare Verwüstungen. Ganze Inseln verschwinden; neue entstehen; die Ufer werden ausgefressen und fortgerissen; ganze Dörfer und Gemarkungen werden zuweilen ein Raub der wilden Fluthen. Daher verändert sich von Jahr zu Jahr die Richtung des Hauptstroms, welchen man den Thalweg nennt, und die Schifffahrt erfordert eine besondere Vorsicht. Um der Wuth des Rheins Schranken zu setzen, sind die Regierungen auf beiden Ufern genöthigt kostspielige Dämme und Sporen aus Faschinen und Erde aufzuführen, welche aber öfters durch die Zeit oder die Gewalt des Wassers wieder zer-

stört werden und durch neue ersetzt werden müssen. Es wäre zu wünschen, daß diese Arbeiten nach einem allgemeinen und wohlüberlegten Plane ausgeführt würden, welcher sich mit dem Interesse beider Nachbarn des Stromes verträgt. Durch ein kaiserl. Decret vom 27. October 1808 war zu Straßburg eine besondere Commission, unter dem Namen des Rheinmagistrats errichtet worden, welche beauftragt war, alle die Erhaltung des linken Rheinufers betreffenden Fragen zu untersuchen und zu entscheiden; sie ist aber seit der Restauration eingegangen. Seit kurzem wird daran gearbeitet durch versenkte Felsenstücke das Wühlen des Stromes zu hindern und ihm einen stätern Lauf vorzuzeichnen.

Der Rhein führt in seinem Bette einen grauen Sand, welcher hier und da mit feinen Goldkörnchen vermischt ist. Unter den Kieseln, die er rollt, findet man ganz weiße, fast durchsichtige, welche sich wie Diamanten poliren lassen.

2. Die Ill entspringt bei dem Dorfe Winkel, im Canton Pfirdt, und nimmt ihre Richtung gegen Norden. Sie durchläuft auf dem Gebiete des Ober-Rheins eine Strecke von 122,780 Metres (etwas über 27 Meilen); ihre mittlere Breite beträgt 31 Metres (16 Toises) ihre mittlere Tiefe 1 Metre 70 Centimetres (5 Fuß 3 Zoll). Sie wird erst schiffbar bei dem Ladhofe, eine Viertelmeile unterhalb Colmar. Bei niedrigem Wasserstande können größere Schiffe erst zu Illhäusern, bei Gemar, geladen werden. Dieser Fluß, nachdem er mehrere kleinere Flüsse und Bäche aufgenommen hat, ergießt sich bei der Wanzenau, zwei Meilen unterhalb Straßburg, in den Rhein. Er ist von großer Wichtigkeit für den Verkehr zwischen dem Ober- und Nieder-Rhein. Da die Rheinschifffahrt theils wegen der natürlichen Schwierigkeit stromaufwärts zu fahren, theils wegen der Strenge der Mauthgesetze auf beiden Ufern, beinahe nicht statt finden kann.

3. Die Leber (Liepvrette oder Lebure) entspringt auf dem Abhange des Bonhomme, fließt durch Markirch und

ergießt sich nach einem Laufe von 16,420 Metres (3 ¾ Meilen) bei Schlettstadt in die Ill.

4. Die Blind entspringt bei Andolsheim, nimmt die Wasser der Gräben von Neu-Breisach auf und ergießt sich nach einem Laufe von 13 Kilometres bei Schlettstadt in die Ill.

5. Die Weiß wird gebildet durch die Ausflüsse des schwarzen und des weißen Sees hinter Orbey, fließt durch Kaisersberg und stürzt sich, nach einem Laufe von 23,215 Metres (etwas über 5 Meilen) bei der Katzenwangenbrücke in die Fecht, eine Meile unterhalb Colmar.

6. Die Behine kommt vom Bonhomme und verliert sich bei Hachimette in der Weiß.

7. Die Fecht hat ihre Quelle auf dem Berge Wissort, durchströmt das Münsterthal und ergießt sich bei Illhäusern in die Ill. Ihre Länge ist 42,168 Metres (ungefähr 9 ½ Meilen); ihre Breite 30 Metres, ihre Tiefe 3 $\frac{1}{10}$ Metres; ihre Schnelligkeit 170 Metres in jeder Minute. Sie richtet bei Ueberschwemmungen oft große Verwüstungen an.

8. Die Lauch kommt von einem Berge des Wasgaus oberhalb dem Lauterbacher Thale. Sie fließt bei Gebweiler, vorbei und theilt sich oberhalb Colmar in zwei Arme, wovon sich der eine bei der Brücke auf der Straße von Colmar nach H. Creuz mit der Thur vereinigt; der andere lauft durch Colmar und ergießt sich nach einem Laufe von 41,156 Metres (9 ¼ Meilen in die Ill.)

9. Die Thur entspringt an dem großen Ventron und durchschneidet das St. Amarinenthal. Ihre Arme vereinigen sich mit der Ill, der eine unterhalb Ensisheim, der andere bei Horburg. Ihr Lauf beträgt 49,655 Metres (etwas über 11 Meilen).

10. Die Larg nimmt ihren Ursprung oberhalb dem Dorfe Oberlarg, und ergießt sich unterhalb der großen Brücke von Illfurt in die Ill, nachdem sie 39,988 Metres (bei 9 Meilen) durchlaufen hat.

11. Die Doller oder Tolder kommt aus einem See über dem Dorfe Dollern, im Masmünsterthale, und stürzt sich unterhalb Mühlhausen in die Ill. Ihre Ausdehnung beträgt 47,635 Metres (über 10 $\frac{3}{4}$ Meilen). Ihr Lauf ist reissend.

12. Die Lützel (Lucelle) entspringt bei der ehemaligen Abtei Lützel und ergießt sich oberhalb dem Städtchen Lauffen in der Schweiz in die Birs. Ihr Lauf beträgt 23,800 Metres (5 $\frac{1}{4}$ Meile).

13. Die Savoureuse, welche auf dem Rücken des Belchen von Giromagny entspringt, fließt bei Belfort vorbei und ergießt sich nach einem Laufe von 31,322 Metres (etwas über 7 Meilen) in die Allaine bei Bourogne, an der Süd-Westgrenze des Departements.

14. Die Aine (St. Nicolaifluß, St. Nicolas des Montreux), entspringt hinter Rougemont, am Fuße des Bärenkopfs und vereinigt sich auch mit der Allaine bei Bourogne. Ihr Lauf beträgt 20,000 Metres (4 $\frac{1}{2}$ Meilen).

Die im Giromagny-Thal entspringenden Bäche und Flüsse nehmen ihre Richtung nach Süden. Der Bärenkopf mit seinen östlichen Vorbergen bildet die Wasserscheide.

Wir fügen diesen Flüssen bei:

15. Den Strengbach, welcher in dem Rappoltsweiler Thale entspringt und sich bei Gemar in die Fecht wirft, nach einem Laufe von 18,306 Metres (etwas über 4 Meilen).

Unter allen diesen Flüssen sind nur der Rhein und die Ill schiffbar, allein die übrigen setzen eine große Menge von Mühlen und Werken in Thätigkeit und leisten dem Kunstfleiße bedeutende Dienste. Dagegen hat der Ackersmann oft Ursache sich über die Verwüstungen zu beklagen, welche diese Bergströme nach heftigen Gewittern oder anhaltenden Regen über die anliegenden Gefilde verbreiten. Vielleicht wäre es möglich durch zweckmäßige Mittel diese Unglücksfälle, wo nicht ganz zu hindern, doch weniger verderblich zu machen.

Canäle.

Das oberrheinische Departement besitzt vier ältere Canäle zur Erleichterung des Verkehrs:

1. Das Steinbächel, welches die Doller mit der Ill bei Mühlhausen verbindet:

2. Den Thur- oder Zwölf-Mühlen-Canal, welcher die Thur mit der Lauch im Banne von heil. Creuz in Verbindung setzt.

3. Den Fecht-Canal, welcher oberhalb Türkheim aus der Fecht nach Colmar geht, wo er sich mit einem Arme der Lauch vereinigt. Man nennt ihn

den Logelbach, von einem Dorfe dieses Namens, welches ehemals an seinen Ufern stand;

den Mühlbach, von der großen Zahl Mühlen und Werke, welche er in Thätigkeit setzt, und unter denen die Hausmännische Fabrik am merkwürdigsten ist;

den Gerberbach, in so weit als er die Gerberstraße in Colmar durchschneidet.

4. Den Neubreisacher- oder Vaubans-Canal, welcher 35,645 Metres (8 Meilen) lang ist und im Jahre 1702 aus der Ill, im Banne von Modenheim, in die Blind geleitet wurde,[1]) um die zur Erbauung von Neubreisach nöthigen Materialien leichter herbeizuführen. Fünfzehn Mühlen sind auf seinen Ufern erbaut; aber die übrigen Uferbewohner dürfen das Wasser nur in so fern benutzen, als es dem Bedarfe jener Festung keinen Nachtheil bringt.

Alle diese Canäle werden weit übertroffen, sowohl in Rücksicht der Größe als der Nützlichkeit der Unternehmung, durch den Canal Monsieur, welcher den Rhone mit dem Rheine, demnach das mittelländische Meer mit der Nordsee in Verbindung setzen soll.

---

1) Schon vorher bestand ein Canal von Modenheim bis Enfisheim unter dem Namen Quatelbach, von welchem der Vaubans-Canal die Fortsetzung ist.

Dieser Canal, welcher unter Napoleons Regierung angefangen wurde und eine Zeit lang den Namen des ersten Erbauers trug, durchschneidet 44 Bänne des Ober-Rheins, von der Gemeinde Bourogne, an der Grenze des Doubs-Departements, bis nach Arzenheim, an der Grenze des Nieder-Rheins. Die neuern Karten bezeichnen die Richtung, welche er nehmen wird.

Eine große Anzahl Schleussen mit Pfannen oder Behältern aus Quadern werden dem Wasser den nöthigen Fall verschaffen. Unterhalb Mühlhausen ist ein großes Wasserbecken angelegt, aus welchem der eine Arm des Canals sich nach Hüningen, der andere nach Neubreisach richten wird; dieser letzte, der Hauptarm, wird sich oberhalb Straßburg endigen und mit der Ill vereinigen. Dieses große Unternehmen nähert sich seiner Vollendung. Die Erfahrung wird lehren, ob und welche Vortheile dem Elsasse dadurch zuwachsen werden.

Seen.

Zu den wichtigsten Naturgegenständen im Ober-Rheine gehören die Seen, welche man auf einigen Bergen antrifft.

In dem Canton La Poutroie, oben auf dem Reisberg, in einer schauerlichen von Bäumen entblößten Einöde, erblickt man zuerst den weißen See, welcher seinen Namen dem quarzartigen Sande verdankt, worauf er ruht und der dem Wasser eine weißliche Farbe mittheilt. Auf der Nord-Seite ist er frei; auf der entgegengesetzten Seite erhebt sich eine steile, manchfaltig gebrochene Felsenwand, von welcher ein mehrfaches Echo antwortet. Ihm entströmt durch Granitblöcke das Flüßchen Weiß. Man schätzt seine Oberfläche auf 24 Hectares 86 Ares und seinen Umfang auf 5 Kilometres (1 Meile); seine Tiefe ist verschieden und an einigen Stellen sehr beträchtlich.

Ueber eine steile mit Felsen übersäete Höhe, die eine herrliche Aussicht nach Lothringen und dem Elsasse darbietet,

gelangt man südwärts zum schwarzen See, welcher in gerader Linie einen Kilometre ($\frac{1}{4}$ Meile) von dem weißen See entfernt, wie in einem tiefen Trichter liegt. Er hat seinen Namen, theils von dem schwärzlichen Sande, welcher sich auf seinem Grunde befindet, theils von der düstern Farbe seines Wassers, welche von den hohen mit sparsamen Tannen bewachsenen Felsen herrührt, die ihn einfassen. Seine Oberfläche beträgt ungefähr 14 Hectares, sein Umfang 3 Kilometres. Das von ihm ausfließende Wasser vereinigt sich mit der Weiß. Der weiße See liefert treffliche Forellen; der schwarze, große Hechte und Bersiche. Das Wasser dieser beiden Seen wird durch die zahlreichen Quellen unterhalten, welche aus dem Berge, wo sie liegen, hervorsprudeln und über die Felswände herabrinnen. [1])

Ersteigt man den südlich gelegenen Bergrücken, so führt der Weg zu dem Forenweiher, einem Sumpfe, der vermuthlich ehmals auch ein See war. Auf dem jenseitigen Abhange des Berges stößt man endlich auf den Daren-See, ungefähr eine Meile über Sulzern, im Münsterthale. Seine Oberfläche wird auf 423 Ares geschätzt, und seine Tiefe beträgt in der Mitte 355 Metres. Auf der niedern Südseite hat er einen Abfluß nach Münster in die Fecht; auf den übrigen Seiten ist er mit waldigen Abhängen umgeben, welche ein Amphitheater bilden. Zufolge einer Urkunde von Kaiser Friedrich III. vom Jahr 1478 hat die Stadt Colmar das Recht über das aus dem Darensee ablaufende Wasser zu verfügen nach den Bedürfnissen der Mühlen und Werke, welche in großer Zahl zwischen Münster und Colmar angelegt sind. [2])

Der Belchen-See ist 801 Metres über Colmar erhaben und liegt in einem Trichter, dessen Wände sich 254 Metres über die Oberfläche des Wassers erheben, am Fuße

1) *Vues pittoresques de l'Alsace* par WALTER et GRANDIDIER.
2) *Ann. du Haut-Rhin* de 1804. p. 191.

des Belchenkopfs. Man schätzt die Oberfläche des Sees auf 75,000 Quadrat-Metres, und seine mittlere Tiefe auf 30 Metres.

Als Vauban den Canal von Neubreisach anlegte, so errichtete er, um diesem Canale das nöthige Wasser zu verschaffen, eine Schleuße am Ausfluße des Sees, welcher sein Wasser in die Lauch ergießt, mittelst eines 3 Metres tiefen Grabens, der Seebach genannt. Als nun im Jahre 1740 der See durch Regen und Schnee außerordentlich anschwoll, so brachen den 21. December, die Schleuße und der Damm mit entsetzlichem Getöse mitten in der Nacht durch, eine ungeheure 16 Metres (50 Fuß) hohe Wassermasse stürzte sich wüthend ins Thal und ersäufte die Gegend weit umher. Gebweiler und Isenheim insonderheit erlitten einen nicht zu berechnenden Schaden. In dem letztern Dorfe wurden 14 Häuser ein Raub der Fluthen. Eine ähnliche Ueberschwemmung ereignete sich 1778.

Oben im Masmünster-Thale befinden sich die kleinen Seen von Neuweyer, und der Sternsee oberhalb Rimbach.

Ausser diesen Seen giebt es im Oberrheine noch eine Menge Teiche von verschiedener Größe, deren Anzahl sich über 300 beläuft. Der mit Torfboden umgebene Sewensee, im Masmünster-Thale, welchen die Doller bildet, ist einer der bedeutendsten.

Wasserfälle.

Obgleich zahlreiche Bäche von den Abhängen der Vogesen über Felsen dahinrauschen, so bilden sie doch nur wenige Wasserfälle. Der Oberrhein besitzt nur einen einzigen, welcher Aufmerksamkeit verdient. Er befindet sich oben im St. Amarinen-Thal, ungefähr einen Kilometre weit hinter der Wildensteiner Glashütte; man nennt ihn das Heidenbad. Das Wasser der Thur fällt in einem doppelten Strome ungefähr 30 Fuß hoch über die bemooste Felsenwand senkrecht

herab. Schwillt der Bach durch ſtarke Regengüſſe oder ſchnelle Schneeſchmelze an, ſo ſtürzt er ſich bogenförmig ins Thal.

Heilquellen.

Der Oberrhein beſitzt mehrere Heilquellen. Die wichtigſten ſind die Waſſer von Sulzbach im Münſterthale; von Sulzmatt in einem Thale zwiſchen Ruffach und Gebweiler; von Wattweiler, am Fuße des Wasgaus, unterhalb Sennheim; von Aspach bei Altkirch; von Blotzheim, im Canton Hüningen. Die Sauerbrunnen von Sulzbach und Sulzmatt werden am meiſten beſucht.

Der Sauerbrunnen von Gebersweyer und die warmen Quellen von Rappoltsweiler, welche ehemals ſehr berühmt waren, ſind ſchon längſt nicht mehr vorhanden.

Luft und Witterung.

Das Klima des Ober-Rheins iſt gemäßigt und die Luft iſt rein und geſund. Allein die Nachbarſchaft der Vogeſen, des Jura, des Schwarzwaldes jenſeits des Rheins und der Hochgebirge der Schweiz macht die Witterung ſehr unbeſtändig und veränderlich. Auf einige warme Tage folgen gewöhnlich Gewitter und Regen. Dadurch werden jene ſchnellen Uebergänge von der Hitze zur Kälte verurſacht, die einen ſo ſchädlichen Einfluß auf Menſchen, Thiere und Pflanzen haben. Selbſt in den heißeſten Tagen entſtehen in den Gebirgsgegenden jeden Abend kühle Winde, welche den Unvorſichtigen leicht Erkältungen zuziehen. Die Winter ſind überhaupt lang und man iſt genöthigt die Zimmer von der Mitte des Octobers bis zu Ende des Aprils zu heitzen mit Ausnahme einiger ſchönen Tage. Der Schnee bedeckt die höchſten Gipfel der Berge gewöhnlich bis in die Mitte des Sommers; zuweilen ſogar von einem Winter zum andern. Der Frühling iſt ſehr kurz. Oft ereignen ſich, wenn in dieſer Jahrszeit die

Vegetation schon sehr vorangerückt ist, plötzliche Fröste, welche einen großen Theil der Hoffnungen des Landmanns zernichten. Im Sommer sind die Gewitter häufig und oft von Hagel begleitet. Das Aushauen der Wälder auf den Bergen während der Revolution scheint nachtheilig auf die Witterung gewirkt zu haben. Da Wolken und Regen nicht mehr durch dicke Waldungen aufgehalten werden, so stürzen sie sich weit schneller in die Ebene und überschütten sie mit großen Wassermassen. Das Spätjahr, vom 1sten September bis in die Mitte Octobers, ist die angenehmste Jahrszeit, indem die Hitze gemäßigt und das Wetter meistens beständig ist.

In der Ebene ist die mittlere Wärme 15 bis 16 Grade nach dem Thermometer von Reaumur; die mittlere Kälte 6 bis 8 Grade unter dem Gefrierpunkte. Der mittlere Stand des Barometers 27 Zoll 6 Linien (744 Millimetres) und die Menge des vom Himmel fallenden Wassers, in gewöhnlichen Jahren 28 Zoll 1 Linie (760 Millimetres).

Die herrschenden Winde sind der Südwest- und der Nordostwind. Jener ist warm oder feucht und führt Regen und Stürme herbei; dieser ist kalt und trocken und erheitert den Himmel. Selten ist der Himmel mehrere Tage hintereinander beständig hell.

Die Witterung in den Gebirgen ist verschieden nach der Höhe der Berge, nach der Länge, Tiefe und Richtung der Thäler und nach der Lage der Abhänge gegen die Sonne; die Thäler sind in der Mitte des Sommers sehr heiß, und der Winter kehrt oft einen ganzen Monat später darin ein, als auf den Anhöhen.

Da die Luft im Ober-Rheine überhaupt sehr gesund ist, so kennt man hier keine einheimischen Krankheiten. Nur in einigen sumpfigen Gegenden herrschen Fieber. Seuchen nehmen nicht leicht überhand, weil ihnen durch die Kunst der Aerzte und die Sorgfalt der Verwaltung, so bald wie möglich, gesteuert wird. Die Veränderlichkeit der Witterung

erzeugt gern langwierige oder hitzige Krankheiten. Daher den Einwohnern Vorsicht gegen Erkältungen nicht genug empfohlen werden kann. Die allgemeine Einführung der Schutzpocken hat die wahren Pocken beinahe ganz vertilgt.

Längs dem Rheine und in einigen Thälern erblickt man Kröpfe, welche eine Folge der Luft und des Wassers zu seyn scheinen. Auch sind die Einwohner eben derselben Cantone rheumatischen Zufällen unterworfen.

Viehseuchen sind selten und, so bald sie sich zeigen, sucht man die Fortpflanzung der Ansteckung durch zweckmäßige Mittel zu hindern.

III. Naturerzeugnisse.

Da das oberrheinische Departement Berge, Thäler und Ebenen auf seiner Bodenfläche vereinigt, so sind seine Naturerzeugnisse sehr manchfaltig. Die einen sind im Ueberflusse vorhanden; die andern reichen kaum zur Befriedigung der Bedürfnisse der Einwohner hin; an einigen ist sogar Mangel.

1. Das Mineralreich

soll zuerst unsere Aufmerksamkeit beschäftigen. Es bietet dem Wißbegierigen eine Menge interessanter Gegenstände dar. Wir bleiben bei denjenigen stehen, welche der Mensch zu seinem Nutzen verwandt hat und überlassen die übrigen dem eigentlichen Mineralogen, um sie zu untersuchen, zu ordnen und die Wissenschaft damit zu bereichern. [1])

Der Ober-Rhein liefert an nutzbaren Mineralien

1. verschiedene Steine und Erdarten: Granit, im Münster- und Urbisthale und bei Giromagny. Dieser letzte wird wegen seiner Schönheit sehr geschätzt. Er wurde entdeckt als man die Felsen sprengte um die Straße über den Belchen von Giromagny nach Lothringen zu bahnen. Er ist so hart,

1) Graffenauer, *Minéralogie économico-technique des Départements du Haut- et Bas-Rhin.* Strasbourg 1806.

daß zwei Mann jeden Tag nur ungefähr zwei Linien tief sägen können. Die Wände der Genovefa-Kirche zu Paris sind damit ausgelegt. Seit mehrern Jahren wird dieser Granit nicht mehr gesucht, weil dessen Bearbeitung zu kostspielig ist. — Porphyr von verschiedenen Farben, welcher eine schöne Glätte annimmt; der serpentinsteinartige wird zu Mörsern verarbeitet. — Bergcrystalle. — Sandstein, von verschiedener Härte und Farbe, welcher sich in den meisten Bergen des Wasgaus in horizontalen Schichten reichlich vorfindet. Er enthält oft in einer Tiefe von 10 bis 30 Metres Ueberreste von fremden Thieren und Pflanzen, welche versteinert sind, und welche bezeugen, daß er durch angeschwemmten Sand entstanden ist. Der härtere ist älter als der weichere. Derjenige welcher ein feineres Korn hat, wird zum Bauen und zu Bildhauerarbeiten gebraucht. Die wichtigsten Steingruben sind bei Pfaffenheim und Sulzmatt. — Kalkspath; — Marmor von gemeiner Art im Jura und bei Giromagny; — Kalkstein, welcher an vielen Orten reichlich vorhanden ist, wie bei Türkheim im Drachenloch, Ingersheim, Sigolsheim, wo man auch schöne Stücke von Tropfstein (Stalactit) findet. — Gypsstein bei Oberbergheim, Reichenweyer, Rappoltsweiler, Zimmersheim; Hatstadt. — Dachschiefer, wovon sich nur Spuren zeigen zu Oberlauchen hinter dem Belch von Gebweiler und vor diesem Berge zwischen Goldbach und Rimbach. Nach Schöpflin [1]) grub man bei Sondernah im Münsterthale den Schiefer womit 1480 das Dach der Abtei Münster gedeckt wurde. — schwärzliche Schleifsteine bei Giromagny; — Jaspis; — Achat auf dem Schlüsselstein bei Rappoltsweiler. — Rheinkiesel, welche nichts anders als im Wasser gerollte Stücke von Bergcrystall sind. Man gebrauchte sie zur Verfertigung der Pierres de Strass. [2]) — Katzengold und

1) *Alsat. illustr.* T. II. p. 309.
2) Theil I. S. 259.

Katzensilber, welche man als Streusand braucht; — Kies; — Sand; der Rheinsand dient zum Poliren der Spiegel, und zum Ziegelbrennen, wenn man ihn mit Lehm vermischt; der quarzige Sand bei Pfirdt wird in den Glashütten verbraucht; — gerollte Feuersteine bei Hunaweyer; — Speckſteine (Steatite) bei Markirch, welche den Töpfern dienlich seyn könnten; — Thon bei Sulzmatt, Sirenz, Pfirdt ꝛc.; — Mergel in großer Menge von Soppe bis Belfort. Man braucht ihn statt des Düngers und um magern, sandigen Boden damit zu verbessern.

2. Brennbare Substanzen: Steinkohlen bei H. Creuz, im Leberthale, seit 1773;[1]) bei Thann, im Giromagny-Thale, seit kurzer Zeit; bei Rodern und St. Hippolyt seit 1747. Die beiden letzten Gruben sind erschöpft.[2]) Der Ertrag aller dieser Minen reicht nicht hin für die Bedürfnisse des Departements. Die benachbarten Departemente liefern das Fehlende. — Torf, welcher in mehreren Gegenden im Ueberflusse vorhanden ist; im Urbis-Thale auf einer Fläche von 3 Kilometres in die Länge und 200 bis 800 Metres in die Breite; bei Rope, Grandvillars, Dannemarie, Altkirch, Hirzbach ꝛc. Dieser Brennstoff findet sich in 30 Gemeinden. — Bergöl, welches in der Gemeinde Hirzbach im Canton Hirsingen aus zwei Quellen hervorkommt und auf dem Wasser schwimmt. Die Einwohner sammeln es und gebrauchen es um Wunden zu heilen.

3. Metalle: Goldadern fand man noch nicht in den Eingeweiden des Wasgaus; nur zufälligerweise stieß man auf Stückchen gediegen Gold bei Giromagny. Die Goldflitterchen, welche der Rhein mit sich führt, sucht man im Oberrheine nicht auf, weil es der Mühe nicht lohnt.

---

1) Diese Grube ist seit 1824 für 2/3 dem Hrn. Leclerc und für 1/3 den HH. Montmarie und Valet verliehen.

2) Sie gehören den HH. Leclerc, Valet et Comp.

Die Silberminen im Markircher-Thal waren schon im Jahre 963 in voller Thätigkeit. [1]) Von dem Jahre 1528 an wurden jährlich eine Zeit lang 6500 Mark Silber gewonnen. In den Jahren 1530 und 1539 fand man in zwei verschiedenen Schachten Stücke gediegen Silber, welche bei 3 Centner schwer waren und die Bergleute selbst in Erstaunen setzten. [2]) Der 30jährige Krieg unterbrach die Bearbeitung dieser Gruben. Im Jahr 1737 war der Ertrag 4000 Mark Silber, 30,000 Kupfer und 200,000 Blei. Seit dieser Zeit nahm der Gewinnst allmählig ab und während der Revolution hörten die Arbeiten ganz auf. Seit kurzem sind sie wieder mit Hoffnung eines guten Erfolges angefangen worden. Auch bei Giromagny findet man einige Silberadern; allein sie werden nicht bearbeitet. — Eben so liegen die zahlreichen Bleiminen, welche vor der Revolution im Giromagny-Thale eine Menge Menschen beschäftigten. Die Bleiminen bei Markirch sind wieder in voller Thätigkeit. — Kupfer liefern die beiden ebengenannten Thäler. Auch im Münster- und Amarinenthale arbeitete man ehemals auf dieses Metall. — An Eisen ist der Oberrhein nicht so reich, wie der Niederrhein; doch findet sich dieses Metall an mehrern Orten und unter verschiedenen Formen. Als Blutstein ist es im Masmünster- und im St. Amarinenthal vorhanden; als Bohnerz bei Pfaffans, Chatenois, Chevremont, Rope ꝛc. — Zink, Kobalt, Arsenik liefert Markirch; — Braunstein findet man im St. Amarinen-Thal.

4. An Salz hat der Oberrhein gänzlichen Mangel. Er bezieht diese unentbehrliche Waare aus Dieuze im Meurthe-Departement.

5. Die Mineralquellen nannten wir oben. S. 20.

---

1) Schœpflin *Alsatia ill.* T. I. p. 11.

2) Seb. Münster Cosmographey. 1598. S. 644.

2. Das Pflanzenreich.

Das Pflanzenreich hat im Oberrhein eine eigenthümliche Gestalt. Die Verschiedenheit des Erdbodens und die Ungleichheit der Berghöhen und der Lage gegen die Sonne machen, daß man Pflanzen von ganz entgegengesetzten Erdstrichen findet. Die Pflanzen der mittäglichen Departemente von Frankreich gedeihen auf den heißen Abhängen der aufgeschwemmten Kalkhügel, während der Rücken der höhern Berge, insonderheit des Belchen, mit vielen Pflanzen geschmückt ist, welche nur auf den Alpen, in Schweden, Dänemark und Norwegen wachsen. Eine der wichtigsten ist der gelbe Enzian (gentiana lutea. Linn.). Man findet ihn auf den Firsten oder Wiesen der Hochgebirge des Oberrheins. Die Bewohner dieser erhabenen Gegenden und die Viehärzte brauchen denselben gegen Würmer und gegen die Fäulniß. Indem sie Branntwein über die Wurzel desselben gießen, bereiten sie ein geistiges Getränke, dessen sie sich gegen Koliken und andere Uebel bedienen. Im St. Amarinen-Thal gibt man jeden Morgen dem Vieh die getrocknete Wurzel zu lecken, um es zum Fressen zu reizen und die Milch zu vermehren. Sie wird von den Kräutlern ausgegraben und centnerweise nach Basel, Straßburg und andern Orten verkauft.

Die Gipfel und die Abhänge der Berge sind mit schönen Waldungen bedeckt. Die zahlreichsten Baumarten sind hier die Eiche, die Fichte, die Tanne, die Buche und die Kastanie. Die Marine hat das Recht die höchsten und dicksten Tannen so wie das tauglichste Eichenholz für ihren Dienst auszulesen.

Auch in der Ebene sind hie und da Waldungen. Die ansehnlichste ist die Hardt, welche 8 Meilen lang und 2 Meilen breit ist und sich längs der Rheinstraße von Blodelsheim südwärts bis gegen St. Louis ausdehnt.

Diese Wälder in der Ebene bestehen gewöhnlich aus Eichen, Buchen, Rüstern (Ulmen), Eschen, Espen und Erlen.

Außer diesen herrschenden Baumarten pflanzt man folgende hochstämmige Bäume: die Acacie, die Birke, die Kastanie, den Waldkirschbaum, den gemeinen Ahorn, den Platanus, die Elbe, die Roßkastanie, den Nußbaum, die weiße, schwarze und italienische Pappel, den Lerchenbaum, die Holzbirne, den Holzapfel, den Spierlingsbaum, die Linde, verschiedene Weiden.

Unter den Sträuchern sind folgende die bekanntesten:

Der Mispelstrauch, der Weißdorn, der Schaflinsenbaum, der Seidelbast, der Faulbaum, der Buchs, die Heidelbeere, das Heidekraut, die Moosbeere, das Geisblatt, der Cornelkirschbaum, die Hanbutte, der Schleedorn, der Sauerrauch, der Himbeerstrauch, der Spindelbaum, die Pfrimme, der Wachholderstrauch, die Johannisbeere, die Stachelbeere, die Stechpalme, der Epheu, der spanische Flieder, der Vogelkirschbaum, der Wegdorn, der Haselnußstrauch, der Bachhollunder, der Brombeerstrauch, die Rose, die Weide, der Hollunder, der Hartriegel, der Mehlbeerbaum, die Heckenkirsche.

Diese längst einheimischen Bäume und Sträucher werden von Jahr zu Jahr durch ausländische vermehrt, welche die Liebhaber in ihre Gartenanlagen einführen, wie der Catalpa, der Tulpenbaum, der Zuckerahorn und andere.

Die Waldungen des Departements hatten während der Revolution, wo sie ohne gehörige Aufsicht waren und zu Ende der kaiserlichen Regierung durch die Ausländer, schrecklich gelitten. Große Strecken waren niedergehauen worden, so daß sich die Regierung genöthigt sah eine strengere Forstverwaltung einzuführen. Durch die getroffenen Maßregeln wurden eine Menge neuer Pflanzungen angelegt und die Schläge nach einer festen Ordnung vorgenommen. An allen Hauptstraßen wurden Bäume gepflanzt und in mehrern Gemeinden Baumschulen angelegt. Die Forstfrevel wurden mit Strenge be-

straft. Durch alle diese Maßregeln suchte man dem drohenden Holzmangel zuvorzukommen.

Es sind in dem oberrheinischen Departemente:

Königliche Waldungen	36,093 Hectares.
Gemeinde-Waldungen	89,728 —
Zusammen	125,821 —

Der Flächenraum einiger Wälder, welche Privatpersonen gehören, ist unbekannt.

Der Ertrag aller dieser Waldungen reicht nicht hin für die Bedürfnisse der zahlreichen Einwohner, daher der Preiß des Holzes immer sehr hoch steht. Das Klafter Buchenholz kostet 40 Fr.

Alle Arten von Obstbäumen, welche im gemäßigten Clima wachsen, gedeihen im Oberrheine sehr gut: Aepfel, Birnen, Quitten, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reine-Claude, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln, Kastanien, Wallnüsse schmücken die Baumgärten und selbst hie und da Rebstücke in bunter Mischung.

Der Hauptreichthum des Oberrheins besteht in dem Weinstocke. Alle der Sonne gehörig ausgesetzten Vorberge des Wasgaus sind mit Reben bepflanzt. Zwischen Rappoltsweiler und Sennheim (Cernay) wachsen die vorzüglichsten Weine, welche sehr geistig sind und mit dem Alter an Güte zunehmen. Aus den besten Traubenarten preßt man den Edelwein, welcher sehr häufig zur Verbesserung schwächerer Weine gebraucht wird. Läßt man diese Trauben eine Zeit lang auf dem Stroh liegen, bis sie fast eingetrocknet sind, so erhält man von ihnen den köstlichen Strohwein, wovon die Flasche mit 5 bis 8 Franken bezahlt wird. — Auch in der Ebene werden an vielen Orten zum Nachtheile des Getreidebaues Reben gepflanzt, allein die Weine, die sie geben, werden wenig geschätzt und meistens zum Hausbedarf verwendet.

Unter den Getreidearten baut man in der Ebene und in einigen Thälern vorzüglich den Weizen. Die Gerste

steht zum Weizen im Verhältnisse des Drittels. Den Rocken baut man in den Bergen und am Rhein wo der Boden mager ist. Der Haber reicht kaum für den siebenten Theil des Bedarfs hin; das Fehlende wird von den benachbarten Departementen erkauft. Der Maïs oder das Welschkorn und das Heidekorn werden ebenfalls häufig gebaut.

Die Wiesen und Weiden nehmen den fünften Theil des Departements ein. Sie finden sich in der Ebene, in den Thälern und an den Abhängen der Berge. Die letzten sind die vorzüglichsten, wegen der Menge feiner und gewürzhafter Kräuter, womit sie bewachsen sind und welche dem Fleische der Rinder und Schafe, so wie der Butter einen köstlichen Geschmack mittheilen. Die verschiedenen Futterkräuter, wie Klee, Esparsette, werden von fleißigen Landwirthen auf künstlichen Wiesen gepflanzt.

Wurzelgewächse, Hülsenfrüchte und Gemüse werden theils im freien Felde, theils in den Gärten in Menge gebaut. Ueberall sieht man Kartoffeln, rothe und weiße Rüben, Turneps, Ackerbohnen, Schminkbohnen, Erbsen, Linsen u. s. w.

Unter den Oelpflanzen baut man Mohn (Magsamen), aber noch häufiger Räps (Lewad). Auch preßt man viel Oel aus den Nüssen.

In der Ebene pflanzt man Hanf, in den Thälern Flachs. Der Hanf ist fein und stark. Längs den Flüssen hin röstet man ihn im Wasser; in den übrigen Gegenden breitet man ihn auf dem Felde aus und wendet ihn öfters, bis er zum Brechen geschickt ist. Der Tabak gedeiht recht gut; er darf aber seit 1811 nicht mehr im Oberrheine gepflanzt werden.

Der Krappbau wurde einige Zeit lang im Colmarer Bezirke betrieben, aber vermuthlich aus Mangel an Dünger, wieder aufgegeben. In der Umgegend von Mühlhausen und auf dem Ochsenfelde hat man mit glücklichem Erfolge den

Anbau des Waus (Reseda luteola, Linn.) versucht, dessen gelber Färbestoff für die Manufakturen des Oberrheins von großer Wichtigkeit ist. Eben so fiengen im Jahr 1812 eine anonyme Gesellschaft von Mühlhausen und Hr. Piquet, ein gewesener Militär, zu Belfort, an, den Waid (Isatis tinctoria, Linn.) ins Große zu pflanzen und Indigo daraus zu bereiten. [1])

3. Das Thierreich

bietet zuerst die Hausthiere dar:

Die Pferde sind unansehnlich und schlecht gebaut. Man schätzt ihre Anzahl auf 20,000. — Maulesel und Maulthiere sind äußerst selten. Sie kommen aus den benachbarten Departementen. — Esel zieht man nur in den Reborten und im Gebirge. Das Rindvieh ist zahlreich, besonders in den Thälern und Bergen. Seine Anzahl mag sich auf 60 bis 70,000 belaufen; es ist größtentheils von kleiner Art. — Das einheimische Wollenvieh ist ebenfalls klein; man sucht diese Gattung seit 1811 durch Merinos-Widder zu verbessern. Man schätzt die Anzahl des Wollenviehs auf 65 bis 70,000. — Die Ziegen werden besonders von armen Bewohnern der Berge unterhalten. Ihre Anzahl ist nur zu groß; man zählt bei 15,000. — Die Schweine werden in Menge gezogen, besonders in Gegenden, wo diese Thiere in die Büchel- und Eichelmast geführt werden können. Wiewohl man ihre Zahl auf 40 bis 42,000 schätzt, so reichen sie doch nicht für die Bedürfnisse der Einwohner hin. Man kauft noch viele in den benachbarten Departementen.

Die Geflügelzucht beschränkt sich auf Hühner, Gänse, Enten und Tauben. Die Truthühner kauft man den Einwohnern des Meurthe-Departements ab, welche jährlich ganze Heerden derselben in die Rhein-Departemente zum Verkaufe führen.

1) *Annuaire du Haut-Rhin* pour 1813. p. 205.

Das Wildpret war während der Revolution beinahe vernichtet worden. Durch zweckmäßige Jagdverordnungen ist es jetzt weniger selten. Man findet Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Hasen, Füchse, Fischottern, Dachse, Marder, wilde Katzen.[1])

Wölfe sind selten. In kalten Wintern lassen sich zuweilen einige blicken.

Unter den wilden Vögeln jagt man den Auerhahn, den Fasan, die Schnepfe, das Feldhuhn, den Krametsvogel, die Lerche, den Staar, die wilde Ente.

Die Flüsse, Seen und Teiche haben Ueberfluß an schmackhaften Fischen. Sie liefern: Aale, Karpfen, Hechten, Rufolken (Aalraupen), Versiche, Barben, Schleihen, Forellen und verschiedene Arten von Weißfischen. Der Rhein ins besondere liefert Störe, Salmen, Sälmlinge, Lampreten, Maifische und Karpfen von vortrefflichem Geschmacke. In den Bächen findet man wohlschmeckende Krebse.

Die Bienenzucht ist im Elsasse überhaupt etwas mißlich, wegen der langen Winter und oft regnerischen und stürmischen Sommer; daher sie nicht mit dem Eifer betrieben wird, daß bedeutende Vortheile daraus entstehen. Den meisten und besten Honig liefern die Berggegenden.

Der Seidenbau hat sich bisher auf die Versuche einiger Personen beschränkt und ist nirgends ins große getrieben worden. [2])

---

1) Die Füchse, Marder und Katzen leisten dem Ackerbau größere Dienste als man denkt. Sie fressen eine Menge Ratten, Mäuse, Maulwürfe und andere Thiere, welche den Pflanzen schädlich sind. Eben so verzehren manche Vögelgattungen die Larven von Insecten, welche die Rinde und die Blätter der Bäume zernagen und oft ganze Pflanzungen absterben machen. Es war daher höchst unklug gehandelt, als man jene Raubthiere und Vögel durch die Jagd allzusehr verminderte.

2) Der ehemalige Präfekt des Ober-Rheins, Felix Desportes, gab sich viele Mühe den Seidenbau im Departemente einzuführen; er ließ deßhalb eine ausführliche Instruction drucken und im ganzen Depar-

Zweiter Abschnitt.

Die Einwohner.

I. Bevölkerung.

Ungeachtet der verderblichen Kriege, welche während zwanzig Jahren die Blüthe der französischen Jugend dahinrafften, machte die Bevölkerung von Jahr zu Jahr merkliche Fortschritte; denn die Vertheilung der Almende und der Verkauf der Nationalgüter verbreiteten einen gewissen Wohlstand unter den niedern Classen und vervielfältigten die Ehen; die Schutzpocken erhielten vielen tausend Kindern das Leben; die Errichtung einer großen Anzahl Fabriken verschaffte vielen armen Familien Beschäftigung und zog eine Menge Fremde herbei, welche die in den Schlachten und Hospitälern gebliebenen Jünglinge ersetzten.

Zu Ende des Jahrs 1788 ließ die Zwischen-Commission die Feuerstellen des Ober-Elsasses aufzeichnen. Man fand in dem

Distrikte von	Colmar	21,146	Feuerstellen
	Altkirch	13,722	—
	Belfort	14,650	—
		49,518	—

Rechnet man nun, nach einem allgemein angenommenen Grundsatze, auf jede Feuerstelle 5 Personen, so hatte damals das Ober-Elsaß 247,590 Einwohner.

Nach einem von der Departements-Verwaltung im Jahr 1794 entworfenen Verzeichnisse enthielt

der Distrikt von	Colmar	139,986	Einwohner.
	Altkirch	73,325	—
	Belfort	79,702	—
	zusammen	293,013	—

temente verbreiten, auch wurden damals viele Maulbeerbäume gepflanzt; jedoch blieben diese Bemühungen beinahe fruchtlos.

Im Jahre 1804 war die Bevölkerung des

Gemeinde-Bezirks von	Colmar	148,813	Einwohner
	Altkirch	89,564	—
	Belfort	85,701	—
		324,078	—

Im Jahre 1824 hatte

der Gemeinde-Bezirk von	Colmar	168,112	Einwohner
	Altkirch	102,212	—
	Belfort	99,238	—
		369,562	—

Die gegenwärtige Bevölkerung des Ober-Rheins beläuft sich also in einer runden Zahl ausgedrückt auf 370,000 Seelen. Sie hat sich demnach innerhalb 25 Jahren um 122,410 Menschen vermehrt. [1])

Betrachtet man das Verhältniß der Bevölkerung zur Oberfläche des Landes, so kommen auf eine französische Quadratmeile 1907 Menschen und auf einen Hectare beinahe 1 Mensch. Nach Verlauf von 4 Jahren wird dieses Verhältniß eintreten, wenn die Bevölkerung zunimmt wie bisher.

In Rücksicht auf das Religionsbekenntniß findet unter den Bewohnern des Oberrheins folgendes Verhältniß statt. Es sind

		Katholiken	Protestanten	Täufer	Juden
im Gemeinde-Bezirk von	Colmar . .	134,398	28,656	301	4,757
	Altkirch . .	87,203	9,460	404	5,145
	Belfort . .	97,321	364	214	1,339
		318,922	38,480	919	11,241
			369,562		

Das Verhältniß der Stadtbewohner zu den Landleuten ist wie 1 zu 4.

Im Jahre 1823 waren im ganzen Departemente

Geburten	13,944
Todesfälle	9,778
Vermehrung der Bevölkerung	4,166

a) *Annuaires du Haut-Rhin de l'an* XIII. p. 203, et de 1825 p. 153.

Die Anzahl der Geburten verhält sich zu der ganzen Bevölkerung ungefähr wie 1 zu 27 und die Anzahl der Todesfälle wie 1 zu 38. Das Verhältniß der männlichen Geburten zu den weiblichen ist wie 100 zu 93.

Die Zahl der unehlichen Kinder, deren Kenntniß sehr wichtig ist um den moralischen Zustand eines Landes zu beurtheilen, ist in dem neuesten Annuaire nicht angegeben.

Es fanden 2964 Ehen statt. Man rechnet im Durchschnitte 4 bis 5 Kinder auf eine Ehe. In fruchtbaren Gegenden findet man Familien von 8 bis 12 Kindern.

Bei der Vertheilung von 60,000 Mann für die Rekrutirung der Armee lieferte der Oberrhein 729 Mann; nämlich:

Der Bezirk	Colmar	333.
	Altkirch	201
	Belfort	195
		729

2. Abstammung und Sprache.

Die alten Einwohner des Ober-Rheins stammten, wie wir in der Geschichte des Elsasses sahen, theils von den Sequanern, theils von den Raurachen, theils von teutschen Völkern ab.

Die gegenwärtigen Einwohner des Ober-Rheins kann man in Rücksicht ihrer Herkunft in drei Haupt-Classen eintheilen: in Einheimische; in eingewanderte Fremde, welche Künste und Handwerker treiben und vornehmlich in den Fabriken arbeiten;[1]) in Angestellte, welche aus dem innern Frankreich um allerlei Aemter willen in dieses Departement kommen; wir rechnen zu diesen letzten auch die Soldaten.

1) Den 1sten October 1824 zählte man im Oberrheine 11,136 Fremde, meistens Fabrikarbeiter. *Ann. de* 1825. p. 75.

Durch diese Vermischung von Menschen aus verschiedenen Nationen entstehen mancherlei Veränderungen in den Sitten, in den Gebräuchen, in der Denkungsart und in der Sprache, besonders in den Städten und Dörfern an den Landstraßen, wo die Nicht-Eingebornen am zahlreichsten sich aufhalten.

Im Oberrheine werden drei verschiedene Sprachen gesprochen: 1) die teutsche, welche in der Ebene und zum Theil in den Gebirgen üblich ist. Diese Mundart ist sehr kräftig, aber rauh und nähert sich immer mehr der schweizerischen Mundart, je weiter man südwärts geht. Am Rheine hört man auch breisgauer Ausdrücke. Nur Wenige sprechen rein-teutsch. 2) Die Patoissprache, welche ein Gemische von celtischen, lateinischen, germanischen und französischen Wörtern ist und auf der Südwestseite des Departements, in der Gegend von Belfort, und in den Grenzorten von Lothringen, in der Gegend von Markirch und Lapoutroie, gesprochen wird. Auch diese Mundart ist, ihres gemeinschaftlichen Ursprungs ungeachtet, in den verschiedenen Cantonen und Dörfern sehr verschieden. [1]) 3) Die rein-französische, welche die Umgangssprache unter den Gebildeten ist und in allen öffentlichen Acten gebraucht wird.

3. Körperliche Beschaffenheit.

Die eingebornen Oberrheiner haben überhaupt einen gesunden und starken Körper. Das Gefühl ihrer Kraft macht sie kühn und unternehmend. Sie zeichnen sich daher im Kriege durch Muth und Tapferkeit aus, und im Frieden führen sie ein thätiges und arbeitsames Leben. Die zahlreichen Baumwollenspinnereien und Webereien scheinen einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit derer zu haben, welche sich damit abgeben. Die eingeschlossene Luft, die sitzende Lebensart, die übertriebene Arbeit und eine sparsame Nahrung bleichen die Gesichter und erschöpfen den Körper.

1) S. Th. I. S. 21.

4. Geistesbildung.

Die Geistesbildung der Ober-Elsässer ist, wie überall, sehr verschieden, nach der Stufe des Unterrichts, den jeder in der Jugend erhalten und nach den Kenntnissen, die er sich in der Folge durch Beobachtung und Fleiß erworben hat. Ungeachtet des Eifers der Regierung für die Verbesserung des Unterrichts, herrschen immer noch in den meisten Dörfern Unwissenheit, Vorurtheile und Aberglauben. In den Städten trifft man viele unterrichtete und aufgeklärte Menschen an; allein die eigentlichen Gelehrten sind sehr selten. Die Einwohner finden weniger Geschmack an den Wissenschaften, als an Kunstfleiß und materiellen Beschäftigungen, worin sie aber zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gelangt sind, daß ihre Producte in den entferntesten Ländern gesucht werden.

5. Sitten und Lebensart.

Bis zur Zeit der Revolution hatten die ursprünglichen Einwohner des Ober-Elsasses einen gewissen National-Charakter. Man konnte mit ziemlich sichern Zügen die Sitten und die Lebensart des Städters, des Ackersmanns, des Winzers, des Bergbewohners zeichnen. Heut zu Tage ist beinahe alles anders geworden. Die Erschütterung, welche die Revolution in allen Ständen hervorbrachte, erstreckte sich bis in die einsamsten Thäler und auf die erhabensten Berggipfel. Noch erblickt man mehr oder weniger die Spuren des ursprünglichen Charakters der Ober-Elsässer, nämlich die Züge der Biederkeit, der Offenheit, des festen Sinnes, der Liebe zu einer gesetzlichen Freiheit, der Anhänglichkeit an das alte Herkommen, des Gehorsams gegen die Befehle der Regierung, des Muthes, wenn es darauf ankommt das Recht, das Vaterland und den Monarchen zu vertheidigen; aber wie vieles ist nicht in dieser Denkweise durch den Einfluß der Zeit und der

Umstände verändert worden! Der vielfache Wechsel der Regierungsform und der Gesetzgebung; die zahllosen Bewegungen, welche jede dieser Revolutionen in alle gesellschaftlichen Verhältnisse brachte; der verschiedene Geist, den die Machthaber selbst jedesmal unter dem Volke anzufachen suchten; die Kriegszüge in die entferntesten Länder; die lästigen Besuche der ausländischen Truppen; die Errichtung einer großen Menge von Fabriken, welche der Industrie eine ganz andere Richtung gaben, viele bisher unbekannte Nahrungsquellen eröffneten und viele Tausende von fremden Arbeitern in das Land lockten; die Vernichtung mehrerer Handelszweige, die ehemals blühten, wie des Wein- und Transithandels; die Einführung der indirecten Steuern, welche zum Betrug und Schleichhandel reizen; die Gleichgültigkeit gegen die Gottesverehrung auf der einen Seite, der wiedererwachte wahre und falsche Religionseifer auf der andern; der Kampf der politischen Partheien; die Ansiedlung vieler Franzosen aus dem Innern, welche entweder öffentliche Aemter bekleiden oder sich um der Güte des Landes willen hier ansiedelten; alles dieses wirkte bald vortheilhaft, bald nachtheilig auf die Sitten und die Lebensart der Einwohner des Elsasses. Die immer fortdauernde Veränderlichkeit in den meisten von diesen Erscheinungen macht es aber beinahe unmöglich ein allgemeines und zugleich treues Gemälde von dem sittlichen Zustande des Oberrheines zu entwerfen. Die Bergbewohner und die Landleute in den von den Städten entfernten Dörfern haben am meisten die Einfalt ihrer alten Sitten und Gebräuche beibehalten. Sie begnügen sich mit Wenigem und leben vom Ertrage ihrer Heerden und Felder. Die Bewohner der Städte und der umliegenden Ortschaften beseelt ein unermüdetes Bestreben ihre Geschäfte auszudehnen, ihre Gewinnste durch neue Erfindungen und Einrichtungen zu vermehren, ihre Arbeiten auf einen höhern Grad der Vollkommenheit zu bringen. Daher erblickt man überall die größeste Thätigkeit, aus welcher der blühende Wohlstand vieler Städte des Oberrheins hervorgeht.

Nach der Arbeit sucht der Oberländer das Vergnügen; er hat einen natürlichen Hang zur Fröhlichkeit. Tanz und Musik sind die Vergnügungen des Städters im Winter; im Sommer besucht er in heiterer Gesellschaft alte Bergschlösser oder schön gelegene Meyerhöfe; andere ziehen das Spiel und ein gutes Glas Wein vor. Der Landmann besucht am Sonntage seine Güter oder ruht im Wirthshause von den Arbeiten der Woche aus. Hie und da übt sich die Jugend im Schießen nach der Scheibe. Das lustigste Fest für die Landleute ist, am Patronstage, die Kirchweihe, welche in der Volkssprache Kilp heißt und unter geräuschvollen Tänzen und Trinkgelagen gefeiert wird.

6. Wohnungen.

Die Wohnungen der Städter sind entweder aus Steinen oder aus Holz und Backsteinen aufgeführt. Alle Städte, Neubreisach ausgenommen, sind noch durch alte und geschmacklose Häuser entstellt, doch verschönern sich die meisten von Jahr zu Jahr.

In der Ebene sind die Häuser der wohlhabenden Bauersleute aus Eichenholz und Backsteinen erbaut und im Innern geräumig; die ärmern bewohnen niedrige Hütten aus Tannenholz, Flecht- und Lehmwerk, in welchen sich außer der Wohnstube und Küche höchstens noch zwei Kammern befinden. Doch sind die meisten Gebäude mit Ziegeln gedeckt. In dem Gebirge sind die Häuser gewöhnlich aus Bruch- oder Feldsteinen aufgebaut und mit Schindeln oder Stroh oder Bretern, welche mit Steinen beschwert sind, bedeckt. Die niedrigen Wohnstuben, worin die ganze Familie versammelt ist, werden im Winter bis zum Ersticken geheizt, welches nachtheilige Folgen für die Gesundheit haben muß.

Die vornehmste Zierde der Städte und der Dörfer sind die großen und weitläufigen Fabrikgebäude, deren Abbildungen in Engelmanns lithographischer Anstalt zu Mühlhausen erschienen sind.

7. Beschäftigungen.

1) Landwirthschaft.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner des Oberrheins ist der Ackerbau. Er umfaßt Felder, Reben, Gärten, Wiesen.

Nach dem oberrheinischen Jahrbuche von 1804 [1]) ist die Bodenfläche für diese Gegenstände auf folgende Weise vertheilt:

	Bezirk von			
	Colmar. Hectares.	Altkirch. Hectares.	Belfort. Hectares.	Total. Hectares.
Feldacker und Gärten	57,095	54,715	37,218	149,028
Reben	8,398	1,958	834	11,190
Wiesen	16,262	10,503	17,525	44,290
Weiden	12,748	3,121	13,046	28,915
	94,503	70,297	68,623	233,423

Ohne Zweifel hat sich im Laufe von zwanzig Jahren in diesen Verhältnissen vieles verändert. Dennoch können sie zu einer beiläufigen Schätzung dienlich seyn. Die Berichtigung derselben läßt sich erst nach der Vollendung der Landesvermessung vornehmen.

a) Feldbau.

Von den oben angegebenen 149,000 Hectares Feld werden jährlich nur ungefähr 101,000 Hectares angepflanzt. [2]) Die übrigen liegen aus Mangel an Dünger brach. Schon dieser Umstand, daß ein Drittheil des urbaren Landes nichts

1) S. 247 und folgende. Diese Angaben scheinen mir im Verhältnisse zur Fläche des ganzen Departements um etwas zu stark zu seyn.

	Hectares
Diese letzte beträgt	383,252
Das für den Ackerbau benutzte Feld 233,423	
Die Wälder 127,000	
	360,423
Bleibt demnach für den Boden der Städte, Dörfer, Teiche, Flüsse, Straßen nur	22,829

welches zu wenig ist.

2) *Ann. du Haut-Rhin* de 1825 p. 33.

hervorbringt, zeigt, daß der Ackerbau im Oberrheine noch nicht die Vollkommenheit erreicht hat, zu welcher er bei verbesserter Wirthschaft gelangen könnte.

Zwar hat er seit dreißig Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, theils durch die Belehrungen und Aufmunterungen der obrigkeitlichen Behörden und landwirthschaftlichen Vereine, theils durch das Beispiel großer Güterbesitzer, welche allerlei Versuche anstellten und die richtigern Grundsätze der Landwirthschaft in Ausübung brachten; allein es bleibt noch Manches zu thun übrig, wogegen sich das Vorurtheil oder die alte Gewohnheit sträuben.

Um die Brachfelder zu vermindern, müßte man insonderheit den thierischen Dünger, dessen man sich meistens bedient, ansehnlich zu vermehren suchen. Dieses könnte nur bewirkt werden durch Vervielfältigung der künstlichen Wiesen, durch den häufigern Gebrauch der Rinder statt der Pferde beim Pflügen, durch allgemein eingeführte Stallfütterung, durch sorgfältiges Sammeln und Bearbeiten des Auswurfs der Hausthiere, durch zweckmäßige Einrichtung der Ställe und der Mistgruben. An vielen Orten könnte man überdies den Mergel und Gyps benutzen um die Felder und Wiesen zu bessern. Mehrere Gemeinden, besonders im Bezirke von Colmar, nehmen zu diesen Düngungsmitteln mit Vortheil ihre Zuflucht.

Man würde jedoch ungerecht seyn, wenn man die Unvollkommenheit des Ackerbaus im Oberrheine allein auf die Ungelehrigkeit oder gar die Nachlässigkeit des Bauers schieben wollte. In mehrern Gegenden setzt sich die Natur des Bodens jeder Verbesserung entgegen. Dahin gehören die Gemeinden am Rhein, welche meistens kiesigen und sandigen Boden haben, und viele Cantone in den Bezirken von Altkirch und Belfort, wo Sümpfe und Torfmoore ansehnliche Strecken Landes einnehmen.

In den Gegenden, wo schwerer Leimenboden ist, läßt man ihn nicht leicht ruhen. Man säet im ersten Jahre Winter-

weizen, im zweiten Sommerfrüchte und im dritten Klee, Hülsenfrüchte, Kartoffeln u. s. w.

Man pflügt das Feld zwei-, bisweilen dreimal, mit dem gewöhnlichen Pfluge, den man in der Ebene fast überall mit Pferden bespannt; in den Gebirgen bedient man sich vorzugsweise der Ochsen. Wenn das Feld angesäet ist, werden die großen Schollen mit Hilfe der Egge zermalmt und endlich wird der Boden mittelst hölzerner Walzen geebnet. Dieses Werkzeug ist 150 Centimetres (4 Fuß 8 Zoll) lang, 33 Centimetres (1 Fuß) dick im Durchschnitt und wiegt ungefähr 65 bis 70 Kilogrammes (130 — 140 Pfund). Zum Ausdreschen des Getreides bedient man sich des Dreschflegels.

Der Ertrag der jährlich angebauten Feldstücke wird auf 2,656,000 Hectolitres Getreide aller Art und Kartoffeln geschätzt. [1]) Diese betragen beiläufig eine Million Hectolitres.

Der Preis eines Jucharts Feld (ungefähr 47 Ares) in der Gegend von Colmar ist von 1000 bis 1500 Franken.

b) Der Rebbau

wird in einem hohen Grade der Vollkommenheit und mit großer Sorgfalt betrieben, wiewohl er äußerst mühsam und kostspielig ist, und oft einige Jahre hintereinander die Auslagen nicht einbringt, wegen der vielfachen Zufälle, denen der Weinstock im Laufe des Jahres ausgesetzt ist.

Die Traubenarten, welche man pflanzt, sind sehr verschieden. Die geschätztesten unter ihnen sind der Tokaier, der weiße und rothe Muskateller, der weiße und rothe Süßling, der Rothedel, der Klävener, der Velteliner, der große und kleine Räuschling, der Riesling u. s. w. [2]).

Die Güte des Weins hängt aber nicht bloß von der Traubenart, sondern noch mehr von dem Boden ab, worauf er

1) *Annuaire du Haut-Rhin* de 1825. p. 33. Es wäre zu wünschen gewesen, daß der Verfasser den beiläufigen Betrag der einzelnen Getreidearten angezeigt hätte.

2) *Annuaire du Haut-Rhin* de 1804. p. 257.

wächst. Die vorzüglichsten Weine werden auf Hügeln erzeugt, welche gegen Mittag liegen und aus Kalkboden mit Kiesen vermischt bestehen. Der schwere Boden giebt eine größere Menge von Wein, der aber geringer ist, als der welcher im steinichten Boden wächst, denn er wird leicht weich und sauer.

Die köstlichsten Weine findet man:

im Colmarer Bezirke, zu Gebweiler, Reichenweyer, Rappoltsweiler, Hunaweyer, Beblenheim, Kaisersberg, Ammersweyer, Katzenthal, Türkheim, Colmar;

im Altkircher Bezirke, zu Rixheim und Habsheim;

im Belforter Bezirke, zu Thann.

Diese Weine wurden um ihrer Vorzüge willen von den benachbarten Ländern immer sehr gesucht und nach Baden, Würtenberg, Baiern, der Schweiz, ja sogar nach Nord-Teutschland versendet, wodurch jährlich ansehnliche Summen baaren Geldes in das Departement floßen. Man schätzt den mittlern Ertrag der Weinlese

im Bezirke	Colmar auf	308,000	Hectolitres
	Altkirch auf	52,500	—
	Belfort auf	26,500	—
	zusammen	387,000	—

Davon können jährlich 70 bis 80,000 Hectolitres ausgeführt werden. Rechnet man nur den Hectolitre zu 30 Franken (welches ein sehr mäßiger Anschlag ist, weil immer die besten Weine auswärts verkauft werden), so ergiebt sich eine Summe von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Millionen Franken, welche jährlich der Weinverkauf dem Departemente eintrug. Seit dem aber die französische Regierung einen hohen Zoll auf die Einführung des Viehes, welches aus dem Auslande kommt, gelegt hat, so verboten die obengenannten Länder, um Repressalien zu brauchen, die Einfuhr der französischen Weine und anderer Waaren. Dadurch versiegte plötzlich eine wichtige Quelle des Wohlstandes der Rebleute und Weinhändler, und einige Millionen Franken, wurden dem Umlaufe entzogen.

Nur die Schweiz hat seit Kurzem dieses Verbot wieder aufgehoben. Große Quantitäten von Wein liegen in den Kellern des Oberrheins ohne einen Ausweg zu finden. Das Stocken des Weinhandels setzt die Einwohner derjenigen Gemeinden, welche sich beinahe ausschließend vom Rebbau ernähren, in große Verlegenheit, ja viele in tiefe Armuth. Möchte die Regierung diesem immer zunehmenden Uebel abzuhelfen suchen!

Was die Wartung des Weinstocks betrifft, so wird derselbe alle 2 bis 5 Jahre gedüngt, im Hornung und März geschnitten und an die Rebpfähle angebunden; der Boden wird im April umgehackt; wenn der Saft aufsteigt, werden die Gerten gebogen und geheftet; vor oder nach der Blüthe wird der Boden zum zweiten male bearbeitet (gerührt) und vom Unkraute sorgfältig gereinigt. Viele nehmen diese Arbeit noch einmal im September vor; bei der zweiten Bearbeitung werden die unnützen Schösse ausgebrochen. Kurz vor der Weinlese werden die Stöcke abgeblättert, damit die Strahlen der Sonne und die Nebel die Trauben vollends zur Reife bringen. In der Tiefe giebt man den Rebstöcken hohe und starke Stützen, an denen man sie hinauf steigen läßt; auf den Hügeln hält man sie weit niedriger, weil sie hier mehr den Winden ausgesetzt sind und im steinichten Boden keine so starke Schösse treiben. Die Stützen sind meistens von Kastanienholz.

Mit Reb-Würzlingen wird in einigen Orten ein nicht ganz unbedeutender Handel getrieben. Die Dauer eines Rebstockes ist verschieden nach der Art des Gewächses und Bodens; die Edelrebe kann bei 200 Jahre alt werden. Die Erneurung der Rebgüter ist äußerst kostspielig.

c) Der Gartenbau und die Baumzucht

haben seit zwanzig Jahren große Fortschritte im Oberrheine gemacht. Man verdankt sie theils den Bemühungen des ehema-

ligen Präfecten Felix Desportes, welcher allenthalben die Baumpflanzungen beförderte; theils den reichen Baumschulen der HH. Baumann zu Bollweiler, theils den schönen Anlagen, welche mehrere Fabrikanten ausführen ließen.

d) Die Viehzucht.

Die Viehzucht ist in der Ebene von geringer Bedeutung; aber in den Gebirgen wird sie mit großem Fleiße betrieben, vornehmlich im Münster-, Blumen- und Masmünster-Thale. Hier trifft man eine große Anzahl Melkereien an, wo 30 bis 60 Stück Kühe unterhalten werden. Sie liegen auf den Bergwiesen, welche man Firsten oder auch Wasen nennt, am Abhange der höchsten Gebirge oder auch in den Seitenthälern und gehören reichen Bauern. In der Mitte einer solchen Wiese, welche unzäunt ist, steht eine Sennhütte. Die sechs Fuß hohen Wände derselben sind aus rohen Steinen aufgemauert. Schiefstehende, mit Steinen beschwerte Breter bilden das Dach. Die Hütte besteht aus zwei Theilen, der Käsekammer, die kühl ist, und der Wohnung des Hirten. Hier erblickt man die Geräthschaften zum Butter- und Käsemachen, einen großen Kessel, der an einem beweglichen Pfosten aufgehängt ist, Kübel, hölzerne Löffel u. s. w. und hinter einem Verschlage befindet sich das Lager des Hirten, zu welchem er durch eine Oeffnung hinein kriecht. Gewöhnlich wohnen in einer solchen Sennhütte drei Menschen, der Hirte, der Melker und der Knabe, welcher die verfertigten Käse auf Eseln ins Thal führt, wo sie gesalzen und beendigt werden. Neben der Hütte steht die Stallung für die Kühe. Diese sind den Tag über außerhalb, bei Sturm und Regen, wie beim schönen Wetter. Wenn es Zeit ist sie zu melken (welches Morgens und Abends geschieht), so treibt sie der Hirte zusammen oder ruft jede bei ihrem Namen; und eine nach der andern folgt der Trichelkuh, d. h. derjenigen, welche eine Schelle am Halse gebun-

den hat. Man verfertigt Schweizerkäse und Münsterkäse, welche in fette, halbfette und magere eingetheilt werden. Jene werden nur auf großen Wasen gemacht, wo wenigstens 50 Kühe weiden. Unter den Melkern wohnen einige beständig auf den Bergen in Meyereien; andere ziehen sich im Winter ins Thal zurück. Die Nahrung der Hirten besteht in Kartoffeln, schwarzem Brode, Milchwerk; nur Sonntags genießen sie Wein und Fleisch, gewöhnlich geräuchertes Schweinefleisch. [1]) Die Wiesen an den Abhängen der Berge und in den Thälern werden sorgfältig bewässert.

2. Die Jagd und Fischerei.

Um die Zerstörung des Wildprets zu verhüten ist die Jagd nicht mehr frei, sondern sowohl die königlichen als die Gemeinde-Waldungen sind in Bezirke getheilt und werden an Liebhaber dieses Vergnügens verpachtet; eben so ist die Fischerei im Rheine, im Canal von Neubreisach und in der Ill in Bezirke getheilt und auf eine gewisse Anzahl Jahre verlehnt. [2])

3. Der Bergbau.

Obgleich der Bergbau gegenwärtig mit weniger Eifer betrieben wird, als vor der Revolution, so beschäftigt er doch immer noch eine Menge Hände. [3])

Die wichtigsten Minen, welche man bearbeitet, sind die Eisenminen. Sie haben verschiedene Eigenthümer.

Diejenigen von Chatenois, Rope, Chevremont u. s. w. in der Umgegend von Belfort, gehören den HH. Vieillard und Antonin und werfen jährlich ungefähr 7000 metrische Centner oder 700,000 Kilogrammes rohes Erz ab.

Hr. Voyer d'Argenson besitzt die Minen im Masmünsterthale, deren Ertrag sich auf 4,500 metr. Centner beläuft.

Hr. Heinrich Stehelin ist Eigenthümer der Minen

1) Vergl. Moriz Engelhardt, Wanderungen durch die Vogesen. S. 88.
2) Nach einem Schlusse der Regierung vom 2. Frim. XII (24. Nov. 1803).
3) S. auch Seite 22 bis 25. *Ann. du Haut-Rhin.* de 1825. p. 34.

in der Umgegend von Bitschweiler im St. Amarinenthale; ihr Ertrag ist 5,000 metrische Centner.

Die Schlammeisenminen bei Lützel, Winkel, Kuffis und Ligsdorf gehören dem Hrn. Paravicini von Basel und ertragen 6,500 metrische Centner.

Die Silber- und Bleiminen bei Markirch, deren Bearbeitung seit zwei Jahren wieder angefangen hat, sind den Herren Joseph Cor, Peter Larigaudelet, von Paris, Felix und Gustav von Wimpfen, von Bayeux, durch die Regierung bewilligt worden. Ihr Ertrag ist noch nicht bekannt.

Die Arbeiten in den Kupfer-, Blei- und Silberminen von Giromagny sind noch immer aufgehoben. Man hofft, daß die Regierung an diesem Orte eine praktische Bergwerkschule errichten werde.

Von den Steinkohlengruben haben wir oben [1]) das Nöthige gesagt.

4. Fabriken.

Nach der Landwirthschaft ist das Fabrikwesen der wichtigste Nahrungszweig der Oberländer. So blühend es auch gegenwärtig schon ist, so macht es doch täglich weitere Fortschritte. Von Jahr zu Jahr erheben sich neue Gebäude, in welchen eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt werden. Unablässig macht die Kunst neue Versuche; immer werden die Verfahrungsarten vervollkommnet. Diese überall herrschende und immer steigende Thätigkeit erfüllt den Menschenbeobachter mit einem eigenthümlichen Vergnügen. Welche Summen werden nicht monatlich nur durch den Arbeitslohn, so mäßig er auch ist, in Umlauf gesetzt; [2]) wie viele Hände beschäftigt nicht die Erbauung und der Unterhalt der Gebäude, die

1) S. 24.

2) Man berechnet den Arbeitslohn der monatlich in dem einzigen St. Amarinenthal ausbezahlt wird auf 100,000 Franken.

Verfertigung der Maschinen, das Herbeischaffen der zu verarbeitenden Stoffe, die Versendung der erzeugten Waaren! Wie viele Talente werden nicht entwickelt und zum Besten der Menschheit angewendet; wie viele Arme werden dem Bettel entrissen indem sie einen ehrlichen Unterhalt durch Arbeit finden; wie steigt nicht durch die vielen neuen und weitläufigen Anlagen der Werth der dazu dienlichen Grundstücke, insonderheit an den Bächen und Flüssen; wie sehr wird nicht in den Fabrikorten der Werth der Häuser erhöht, durch die Vermehrung der Menschen die Wohnungen bedürfen! Wie groß ist nicht der Verbrauch der Lebensmittel und anderer Waaren, des Holzes, des Zuckers, des Kaffees, des Oels, der Lichter, des Leders, der Farben u. s. w. Wie wohlthätig wirkt nicht dieses alles auf die Landwirthschaft, den Handel und alle übrigen Gewerbe zurück! Die Thätigkeit theilt sich so allen Ständen mit, und aus ihr entspringt wachsender Wohlstand und das Nationalvermögen wird um ansehnliche Summen vermehrt.

Die Fabrikorte liegen alle zwischen der Ill und dem Wasgau und erstecken sich von der Nord- bis zur Südgrenze des Departements. Jenseits der innern Mauthlinie dürfen ohne eine besondere Erlaubniß keine Manufakturen angelegt werden, aus Furcht vor Unterschleifen und Schleichhandel.

Die Wiege des Fabrikwesens ist die Stadt Mühlhausen,[1]) wo bereits im 17ten Jahrhundert die Tuchweberei getrieben wurde. Die Fabrikation nahm jedoch erst einen höhern Schwung im Jahr 1746 mit der Errichtung der Indienne-Manufaktur der HH. Samuel Köchlin, J. J. Schmalzer und Joh. Heinrich Dollfuß; sie verfertigten aber nur gemeine Waare, wovon man ein Stück von 15 Stab ins Große zu 18 Livres verkaufte. Andere traten nach und nach in ihre Fußstapfen. Erst 1772 verfertigten die HH.

1) Math. Mieg, *Relation historique des progrès de l'industrie commerciale de Mulhausen.* 1823.

Dollfuß und Vetter feinere Waaren. 1775 errichteten die HH. Johann und Joh. Michael Haußmann[1]) die prächtige Indienne-Manufaktur am Logelbach bei Colmar, unter der Firma Haußmann, Emmerich, Jordan und Comp. und brachten durch die Erfindung glänzender und dauerhafter Farben die Indienne-Fabrikation nach und nach auf einen bewundernswürdigen Grad der Vollkommenheit. 1780 folgten die HH. Hartmann in Münster ihrem Beispiele. Von dieser Zeit an verließ man die Verfertigung der gemeinen baumwollenen Zeuge und legte sich vorzugsweise auf die feinere Waare. — Die erstaunlichen Fortschritte der Chemie und der Zeichenkunst seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, gaben den Fabrikanten die Mittel an die Hand dem Colorit immer mehr Glanz und Dauer zu geben und die Muster geschmackvoller zu machen. Die Zartheit der Zeichnung verdankt man insonderheit der Erfindung des Drucks mittelst ehrner Cylinder, in welche die Muster eingegraben werden. Diese Verfahrungsart trägt zugleich zur Schnelligkeit des Drucks bei.

Die gemalten Zitze des Oberrheins wurden von Jahr zu Jahr stärker gesucht, und erhielten um ihrer Vollkommenheit willen auf allen Märkten den Vorzug. Diese große Nachfrage munterte immer mehrere Handelsleute auf sich dieser Fabrikation zu widmen. Bereits im Jahre 1813 beschäftigte dieser Industriezweig über 11,000 Menschen. Diese Anzahl hat sich seit diesem Zeitpunkte bedeutend vermehrt. Nach einer von Hrn. Matth. Mieg gegebenen Uebersicht wurden allein in Mühlhausen, vom Jahre 1746 bis 1822, 172 Millionen Metres Indienne gedruckt. In den ersten 10 Jahren druckte man jährlich 30,000 Stücke von 20 Metres; in den letzten Jahren 150,000 Stücke von 25 Metres.

1) Die tiefen chemischen Kenntnisse des Hrn. J. Mich. Haußmann der 1824 zu Straßburg starb, begründeten insonderheit den Ruf dieser Manufaktur, welche unter der Firma der Gebrüder Haußmann fortblüht.

Die Indienne-Druckerei führte natürlich zur Baumwollenspinnerei und Weberei. Hr. Mathias Risler machte 1762 zu Mühlhausen die ersten Versuche in diesem neuen Fache. So lange man mit der Hand spann, konnten die Mühlhauser Gewebe die Concurrenz mit den feinen Schweizer- und Indischen Zitzen nicht aushalten, und diese Fabrikation warf nur mäßige Gewinnste ab. Aber seitdem man im Elsasse die Spinnmaschinen eingeführt hat, so machten auch die Spinnerei und die Weberei Riesenschritte. Die ersten Spinnmaschinen wurden 1806 in Wesserling aufgestellt. 1807 setzte man sie zu Masmünster, 1809 zu Mühlhausen und 1810 zu Gebweiler in Thätigkeit, und nachher an mehrern andern Orten. Mit Hilfe dieser Maschinen wird nicht nur mit erstaunlicher Schnelligkeit eine große Menge Fäden zugleich gesponnen, indem sich an jeder 280 bis 360 Spulen herumdrehen, sondern das Gespinnste wird auch weit feiner und gleichförmiger. Sie werden alle zugleich in Bewegung gesetzt vermittelst eines großen Rades, welches entweder durch Wasser oder durch eine Dampfmaschine herumgetrieben wird. Die Gebäude, in welchen diese Maschinen aufgestellt sind, gleichen Palästen. Sie sind gewöhnlich 150 bis 200 Fuß lang und haben 4 bis 5 Stockwerke, in welchen die verschiedenen Arbeiten vertheilt sind. In jeder größern Anstalt dieser Art sind 300 bis 800 Arbeiter beschäftigt, welche täglich einige hundert Pfund Baumwollfaden zu Stande bringen. Eine einzige Spinnmaschine liefert im Durchschnitte 20 Pfund jeden Tag.

Die Weberei der baumwollenen Zeuge wird entweder in großen dazu eingerichteten Gebäuden getrieben oder von Einzelnen in ihren Wohnungen. Beinahe in allen Dörfern beschäftigt sich ein Theil der Landleute mit diesem Erwerbzweige.

Zu Mariakirch, Rappoltsweiler, Mühlhausen, Alspach, Masmünster sind ansehnliche Fabriken von Siamoises oder Zeugen deren Zettel aus leinen Garn und der Einschlag

aus Baumwollfaden besteht. Diese Zeuge werden sehr gesucht zu Vorhängen, Ueberzügen von Mobilien, Kleidern der Frauen u. s. w. Man verfertigt auch eine Menge Schnupftücher von dieser Art. Dieser Industriezweig beschäftigt ungefähr 15,000 Arbeiter.

Die Strumpfweberei wird zu Markirch und Mühlhausen ins Große betrieben und beschäftigt 800 bis 900 Arbeiter, welche Strümpfe, Kappen und Handschuhe verfertigen und um äußerst billige Preiße liefern.

Alle diese Baumwoll-Arbeiten erfordern wieder eine Menge Bleichen und Färbereien. Die wichtigsten sind zu Mariakirch und Mühlhausen, Gebweiler und Alspach. Mehrere Färber besitzen die Kunst das echte türkische Garn vollkommen nachzuahmen.

Den Hanf und den Flachs spinnen meistens die Bauersfrauen und Mädchen während des Winters, und verkaufen die feinere Leinwand oder das Gespinnste an die Stadtleute; die gröbere gebrauchen sie für ihr Haus.

Die wichtigsten Papierfabriken sind zu Münster, Türkheim, Sennheim, Mariakirch und Roppenzweiler.

Ausgezeichnet schöne Tapeten liefert die Manufaktur der HH. Joh. Zuber und Comp. zu Rixheim, welche 150 Arbeiter beschäftigt. Ihre Produkte gehen bis nach Rußland.

Eine bedeutende Zuckerraffinerie haben die HH. Riggenbach und Comp. zu Gebweiler. Man reinigt darin jährlich 360,000 Kilogrammes rohen Zucker, der aus den französischen Seehäfen kommt.

Aus den Trabern der Trauben, den Druſen des Weines und den Zwetschen distillirt man Branntwein, und aus den Waldkirschen das so beliebte Kirschenwasser. Das vorzüglichste wird in den Gebirgsorten gebrannt. Kaisersberg, Münster, Gebweiler, Masmünster treiben einen bedeutenden Handel damit.

Die Manufaktur von Uhrwerken, Holzschrauben,

Quincaillerie-Waaren, metallenen Weberkämmen, Schlössern und Mahlschlössern u. s. w. der Gebrüder Japy in Beaucourt, im Canton Delle, ist einzig in ihrer Art durch das erfinderische Genie ihrer Vorsteher, durch die Manchfaltigkeit, Vollendung und Wohlfeilheit ihrer Produkte und durch die Menge von Arbeitern welche sie beschäftigt. Es sind ihrer 2216. Wir nehmen uns vor in der speciellen Topographie noch eine genauere Kenntniß davon zu geben.

Spinnmaschinen, Webstühle, Feuerspritzen und andere Maschinen werden zu Sennheim in der Anstalt der HH. Gebrüder Risler und Dixon verfertigt. Herr Bouché neveu in Thann und Hr. Schlumberger in Gebweiler haben neben ihren großen Spinnereien Werkstätte, worin sie Spinnmaschinen verfertigen lassen.

Chemische Produkte werden durch die Gebrüder Kestner zu Thann mit 150 Arbeitern bereitet. Diese mineralischen Säuern werden bei verschiedenen Künsten und insonderheit in den Indienne-Manufakturen gebraucht.

Nahe bei Colmar, auf der Seite von Türkheim, bestand eine Pulver- und Salpeterfabrik; sie sprang aber den 26ten Juli 1822 in die Luft.

Diese allgemeine Uebersicht der Industrie des Oberrheins zeigt hinlänglich, wie wichtig dieses Departement für den Staat ist, und wie viel es zum allgemeinen Wohlstande beiträgt. Es wäre zu wünschen, daß man hinlänglich sichere Angaben hätte, um den Werth der Industrieerzeugnisse des Oberrheins zu bestimmen; man würde über den Betrag desselben erstaunen.

Mehrere Fabrikanten haben theils wegen nützlicher Erfindungen, theils wegen der hohen Vollkommenheit ihrer Arbeiten von der Regierung goldene und silberne Schaumünzen oder eine ehrenvolle Meldung erhalten. Ihre Produkte nehmen jedesmal bei der Kunstausstellung in Paris

eine ausgezeichnete Stelle ein und ziehen die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. [1])

---

1) Folgende Fabrikanten im oberrheinischen Departemente haben bei der Ausstellung der französischen Industrie-Produkte in Paris im Jahre 1823 Ehrenmünzen und Auszeichnungen erhalten:

Namen der Fabrikanten.	Ausgestellte Arbeit.	Auszeichnung.
Die Herren:		
Gebrüder Risler und Dixon von Sennheim	Gegossene Maschinenstücke und Maschinen um Baumwolle zu zupfen.	goldene Denkmünze.
Gebrüder Japy von Beaucourt	Weberkämme mit kupfernen und stählernen Zähnen.	*goldene Denkmünze.
	Schlosserarbeiten . . .	ehrenvolle Meldung.
	Uhrwerke und kleine Metallwaaren.	goldene Ehrenmünze.
Caspar Dolfuß, Huguenin und Comp. von Mühlhausen	gemalte Zitze	silberne Denkmünze.
Martin Thyß u. Comp. von Bühl	Tuch	silberne Schaumünze.
Gebrüder Haußmann am Logelbach	gemalte Zitze	*goldene Denkmünze.
Schlumberger und Hertzog am Logelbach	gesponnene Baumwolle	silberne Ehrenmünze.
Dietrich Mieg von Mühlhausen	gemalte Zitze	silberne Denkmünze.
Gebrüder Heilmann u. Comp. von Mühlhausen	gemalte Zitze	*goldene Schaumünze.
Martin Ziegler von Mühlhausen	ungebleichte und weiße Calicots.	ehrenvolle Meldung.
Witz-Steffan, Brüder Oswald und Comp. von Niederbruck	geplättetes Kupfer . .	silberne Denkmünze.
	Messingblätter, Draht.	ehrenvolle Meldung.
Weißhardt u. Stockburger von Delle.	Leim	Meldung.
Arbeitshaus von Ensisheim	Calicots	Meldung.

Das * bedeutet Auszeichnungen, welche schon bei vorhergehenden Ausstellungen ertheilt und wieder in Erinnerung gebracht wurden.

Wir enthalten uns von den Künsten und Handwerken zu sprechen, welche nur von Einzelnen getrieben werden. Man kann leicht denken, daß wo der Kunstfleiß in so vielen großen Anstalten geübt wird, auch viele einzelne Arbeiter Beschäftigungen aller Art finden müssen.

Zu Mühlhausen und Markirch sind Berathungs-Kammern, deren Mitglieder den Auftrag haben die Maßregeln vorzuschlagen, wodurch der Flor der Manufakturen, der Künste und Handwerke befördert werden könne.

5. Handel.

a) Gegenstände desselben.

Das Departement des Oberrheins ist sehr vortheilhaft für den Handel gelegen; denn es berührt nicht nur drei verschiedene Gebiete, nämlich Teutschland, Schweiz und das Innere von Frankreich, sondern es besitzt auch alle Mittel, welche den Verkehr erleichtern, Flüsse, Canäle, Straßen, Brücken, Posten, Eilwagen, Boten.

Der Handel des Oberrheins hat drei Hauptzweige: die Ausfuhr, die Einfuhr und den Zwischenhandel, nebst Spedition. Er führt aus theils landwirthschaftliche, theils Industrie-Erzeugnisse. Unter jenen nimmt immer noch der Wein den ersten Rang ein, obgleich der Ertrag aus dem Verkaufe desselben durch die französischen und ausländischen Mauthgesetze um mehr als zwei Drittel vermindert worden ist. Die übrigen Ausfuhrgegenstände sind Essig, Branntwein, Kirschenwasser, Rapsöl, Hanf, Flachs, Obstbäume, Käse, Eisen, Sensen, Sicheln, eisernes Geschirr, Draht, Blech, Uhrwerke, kurze Waaren, Indienne, Percale, Siamoises, Strumpfweberarbeiten, gemeines und feines Tuch, seidene Bänder, Leder, Safian, chemische Produkte, Töpferwaaren ꝛc.

Die Einfuhr-Artikel sind: Vieh, Getreide, Haber, Hopfen, französische Weine, Branntweine und feine Liqueurs, Baumöl, Seidenwaaren, Strohhüte, Gaze, Linon, Batiste, feine Leinwand, allerlei Putzwaaren, feine Handschuhe, Pelzwerk, Wolle, feine Tücher, Salz, Steinkohlen, Krapp,

Colonialwaaren, wie Zucker, Kaffee, Gewürze, Färbehölzer, Indigo, Cochenille, Galläpfel, Farbenerden, rohe Baumwolle u. s. w.

Alle im Auslande fabricirten Waaren sind entweder ganz verboten oder mit schweren Zöllen belegt. Wenn diese Strenge den Handel beschränkt, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Manufakturen dadurch unendlich gewinnen. Die Mauthbeamten bewachen die Grenze gegen den Schleichhandel auf zwei Linien. Durch diese Verfügung ist die Rheinschifffahrt beinahe vernichtet und die Rheinstraße, welche zwischen Straßburg und Basel bei Neubreisach vorbeiführt, ist einsam und dient blos zum innern Verkehr.

Bis auf die Revolution war die Durchfuhr durch das Elsaß sehr lebhaft. Die Waaren aus der Schweiz, Italien und der Levante giengen meistens durch das Elsaß nach Holland und Nord-Teutschland und umgekehrt. Diese Durchfuhr brachte der Provinz jährlich wenigstens eine Summe von 1,500,000 Franken ein. Nach der Errichtung der Mauth zog sich diese Art Handel beinahe ganz auf das jenseitige Rheinufer. Der Oberrhein fand einen Ersatz für diesen Verlust durch die Errichtung der großen Menge Manufakturen, welche einen lebhaften Verkehr im Departemente selbst und nach dem Innern von Frankreich unterhalten.

Der Zwischenhandel, die Durchfuhr und Spedition beschränken sich jetzt größtentheils auf Waaren, welche aus den Seehäfen und dem Innern von Frankreich nach der Schweiz, nach Holland, und Nord-Teutschland versandt werden.

Der Verkehr im Departemente selbst wird befördert durch die Wochen- und Jahrmärkte, welche in allen Städten und bedeutenden Dörfern statt finden.[1]) Man stellt da zum Verkaufe aus: Vieh, Getreide, Lebensmittel, Ackerbauwerkzeuge, Indienne, Siamoise, kurze Waaren.

1) S. das Verzeichniß derselben im *Annuaire du Haut-Rhin de* 1825.

b) Schifffahrt.

Die Rheinschifffahrt ist heut zu Tage von geringer Bedeutung, theils wegen der Hindernisse, welche ihr die Natur des Stromes selbst entgegen stellt, theils wegen der Hemmungen, welche der Handel durch die Mauthgesetze der umliegenden Länder erfährt.

Desto thätiger ist die Illschifffahrt zwischen dem Ober-Rhein und der Stadt Straßburg. Die Schiffe deren man sich bedient sind 12 Meters lang, 3 breit und eben so tief und tragen nach der Höhe des Wassers, 100 bis 200 metrische Centner. Sie bringen aus dem Oberrheine: Wein, Gerste, Käse, Papier, Indiennes, Siamoises, Calicots; sie nehmen von Straßburg mit: Mehl, Getreide, Magsamen, Oel, Gemüse, Krapp, Lumpen ꝛc.

c) Straßen.

Die Lage des Departements auf der Grenze und die zahlreichen Fabriken, welche in allen Bezirken zerstreut sind, erfordern hinlängliche Verbindungen. Der Oberrhein wird von 7 königlichen und 13 Departemental-Straßen durchschnitten. [1])

I. Königliche Straßen.

a) Von der 2ten Classe.

Nach dem allgemeinen Verzeichniß vom 18ten Mai 1824.

	Länge im Depart. Metres. C.
1) N.° 19. von Paris nach Basel über Belfort und Altkirch	66,767
b) Von der 3ten Classe.	
2) N.° 59. von Nancy nach Schlettstadt über Markirch	18,201
3) N.° 66. von Bar-le-Duc nach Basel durch Thann und Mühlhausen	63,748
4) N.° 68. von Basel nach Straßburg und Speier am Rhein hin	62,490
5) N.° 69. von Basel nach Neufchatel	4,333
6) N.° 73. von Moulins nach Basel über Besançon	31,921
7) N.° 83. von Lyon nach Straßburg über Belfort und Colmar	94,678 40
	342,138 40

1) *Ann. du Haut-Rhin de* 1825. p. 26.

Der jährliche Credit im Staatsbudget zum Unterhalte dieser Straßen ist von 100,000 Franken.

II. Departemental-Straßen.

1) Von Colmar nach Basel über Enfisheim	30,732	50
2) Von Gebweiler nach Lützel, über Illfurth, Hirsingen und Winkel	65,489	50
3) Von dem Wasgaudepartement nach Brundrut über Thann, Balschweiler und Dannemarie	39,434	
4) Aus dem Wasgaudepartement nach Delsperg, über Giromagny, Dollern, Belfort	50,963	
5) Aus dem Wasgau-Departement an den Rhein, über den Bonhomme, Lapoutroye, Kaisersberg, Colmar, Neubreisach	48,325	55
6) Von Rappoltsweiler nach Markolsheim	11,300	
7) Von Colmar nach Hüningen über Michelfeld . . .	3,112	30
8) Von Colmar an die Stelle, wo die königliche Pulverfabrik stand	1,294	
Da diese Fabrik 1822 in die Luft sprang, so geht diese Straße ein.		
9) Aus dem Wasgaudepart. nach Colmar, über Münster	18,715	
10) Von Markirch nach Colmar, über Rappoltsweiler	23,925	
11) Von Habsheim nach Ottmarsheim	7,979	
12) Von Belfort nach Masmünster	11,461	
N.° 11 und 12 sollen aus der Reihe der Departemental-Straßen wegfallen.		
13) Aus dem Doubs-Departement nach Basel, über Feche l'église, Seppois und Felbach	39,708	
	352,438	85

Die im Budget des Departements von 1824 bewilligte Summe für den Unterhalt dieser Straßen und der Brücken beträgt 144,270 Franken.

Wiederholung.

	Metres.	
Länge der königlichen Straßen im Departement des Oberrheins	342,138	40
Länge der Departemental-Straßen	352,438	85
Länge aller Haupt-Straßen im Departement	694,577	25

Um die Straßen in gutem Stande zu erhalten, liegen be-

ständig auf der einen Seite derselben Haufen von Kies, womit die Löcher ausgefüllt und die schadhaften Stellen überführt werden.

Zu einigen Departementalstraßen (N.° 2, 9, 10, 13) liefern die Gemeinden die Materialien.

Alle Landstraßen sind auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt.

Außer diesen Landstraßen giebt es viele Nebenstraßen deren Unterhalt den Gemeinden, die sie benutzen, zur Last fällt.

Die Wege zu Wasser zeigten wir oben an S. 12 und 16.

d) Brücken.

Man zählt auf den königlichen und Departementalstraßen im Oberrhein 771 größere und kleinere Brücken, [1]) nämlich:

	steinerne.	ganz hölzerne.	hölzerne mit steinernen Widerlagen.	Brücken über Gräben.	Total.
Königliche Straßen.	224	3	20	57	304
Departement-Straßen.	145	49	30	243	467
	369	52	50	300	771

Im ganzen Departemente geht keine Brücke über den Rhein. Die Hauptüberfahrt nach Teutschland ist bei Neu-Breisach, wo sich Fähren finden, welche Reisende und Waaren über den Strom setzen.

e) Maße, Gewicht, und Geld.

Die Maße, deren man sich im Oberrheine bedient, sind die in ganz Frankreich eingeführten Decimalmaße, denen der Metre zum Grunde liegt.

Die neuen Maße sind von fünferlei Art, deren jede durch einen eigenen Namen bezeichnet wird.

1. Der Metre ist das Längen- oder Linienmaß,

1) *Ann. du Haut-Rhin* de 1825. p. 29.

und hält 3 pariſer Fuß 11,296 Linien oder 3,18 rheiniſche Fuß. Er dient um jede Dimenſion der Körper zu meſſen und erſetzt die Meile, die Toiſe, die Elle mit ihren Unter-Abtheilungen. Der Metre iſt der 10millionſte Theil der Entfernung des Nordpols vom Aequator.

2. Der Are iſt gleich 100 Quadrat-Metres oder beinahe 948 pariſer Quadrat-Fuß. Er dient als Ackermaß.

3. Der Stere iſt ein Kubikmetre oder ein wenig mehr als 29 pariſer Cubik-Fuß und dient als Holzmaß.

4. Der Litre iſt ein Hohlmaß, das den 10ten Theil eines Metre in die Länge, Breite und Tiefe hat und etwas mehr als 50 pariſer Kubik-Zoll hält. Er dient zum Meſſen der Flüſſigkeiten und des Getreides.

5. Das Gramme iſt ein Gewicht, welches dem Gewichte des Diſtillirten Waſſers gleich iſt, das ein Kubus enthält, wovon jede Seite ſo groß iſt als der 100ſte Theil eines Metre. Es wiegt ungefähr 19 Gran Markgewicht.

Alle dieſe Maße werden durch 10, 100, 1000, 10,000 multiplicirt oder dividirt:

10 mal kleinere Theile als die Ur-Einheit bezeichnet man mit dem vorgeſetzten Wörtchen Deci;

100 mal kleinere Theile mit Centi;

1000 mal kleinere Theile mit Milli.

Multiplicirt man die Ur-Einheit durch 10, ſo ſetzt man vor ihren Namen Deca;

durch 100, Hecto;

durch 1000, Kilo;

durch 10,000, Myria.

1 Decimetre iſt demnach $\frac{1}{10}$ Metre, 1 Centimetre iſt $\frac{1}{100}$ Metre; 1 Decametre iſt 10 Metres; 1 Kilometre 1000 Metres; 1 Hectare 100 Ares u. ſ. w.

Folgende Tafel zeigt den Werth der neuen Maße in Vergleichung mit den alten.

Längenmaße.

	Metres.	Toises.	Fuß.	Zoll.	Linien.
1 Myriametre	10000 =	5130	4	5	3,360
1 Kilometre	1000 =	513	0	5	3,936
1 Hectometre	100 =	51	1	10	1,583
1 Decametre	10 =	5	0	9	4,959
1 Metre	1 =	0	3	0	11,296
1 Decimetre	$\frac{1}{10}$ =			3	8,330
1 Centimetre	$\frac{1}{100}$ =				4,433
1 Millimetre	$\frac{1}{1000}$ =				0,443

	Metres.
1 französische Meile von 2,283 Toises	= 4.450
1 Toise	= 1,949
1 Fuß	= 0,325
1 Zoll	= 0,027
1 Linie	= 0,00225

Ellenmaß.

	pariſ. Stab	Stab	teutſche Ellen.
1 Metre ..... =	$\frac{5}{9}$	oder 0,84	oder 1,86
6 Metres ..... =	5		

Ackermaß.

	Quadrat-Toises.
1 Myriare oder Quadrat-Kilometre =	263,244,93
1 Hectare ..... =	2,632,45
1 Are oder Quadrat-Decametre .. =	26,32
1 Deciare ..... =	2,63
1 Centiare ..... =	0,26

	Q.-Metres.
1 franz. Q.-Meile von 2,283 Toises	= 19.799,390
1 Acker von 48,400 Quadrat-Fuß	= 5,107
1 Juchart bei Colmar	= 4.785
1 Quadrat-Fuß	= 0,105521

Holzmaß.

	Kubik-Fuß.
1 Stere oder Kubik-Metre .. =	29,1739
3 Steres Brennholz ..... =	1 Fuder

	Soliv. Fuß.	Zoll.	Linien.
1 Stere Bauholz ..... =	9 4	4	2
1 Deciſtere ..... =	5	10	

Hohlmaße.

a) Für Flüssigkeiten.

		Kubik-Fuß.		
1 Hectolitre	=	2,9174	=	2 Ohm
		Kubik-Zoll.		
1 Litre	=	50,4124	=	$\frac{1}{2}$ Maaß.
1 Ohm	=	50 Litres.		

b) Für Getreide.

		ungefähr Sester.	Vierling.
1 Hectolitre	=	5	1
		ungefähr Messel.	
1 Litre	=	$2\frac{1}{15}$	

		ungefähr Litres.
1 Viertel	=	116,20
1 Sester	=	19,36
1 Vierling	=	4,84
1 Messel	=	1,21

Gewicht.

	Pfund.	Unzen.	Quintel.	Gran.
1 Myriagramme	20	6	6	63
1 Kilogramme	2	0	5	35
1 Hectogramme		3	2	10
1 Decagramme			2	44
1 Gramme				18,83
1 Decigramme				1,88

Die alten Maße waren in verschiedenen Gegenden des Departements verschieden an Namen und Werth. [1])

Münzen.

Die Münze, nach welcher man im Oberrheine rechnet, ist der in ganz Frankreich übliche Frank. Der Frank ist ein Silberstück, welches 5 Gramme wiegt und $\frac{9}{10}$ fein Silber und $\frac{1}{10}$ Kupfer enthält. Er hat einen etwas höhern Werth als der Livre, so daß 80 Franken 81 Livres machen. Man theilt ihn in 10 Decimes und 100 Centimes. Die Geldsorten sind hinlänglich bekannt, um nicht nöthig zu haben dieselben hier aufzuzählen.

1) V. Français *Tables de réduction.*

6. Schöne Künste.

Unter den schönen Künsten werden die Baukunst und die Zeichenkunst am fleißigsten betrieben, meistentheils zum Vortheile der Manufakturen, welche beider benöthigt sind. Die Musik hat viele Liebhaber.

Das lithographische Institut des Hrn. Engelmann, in Mühlhausen verdient eine ehrenvolle Meldung, theils wegen der Menge, theils wegen der Schönheit der Arbeiten, welche jedes Jahr aus seiner Werkstätte hervorgehen.

7. Wissenschaften.

Wir haben schon oben bemerkt, daß die Oberrheiner die Kraft ihres Geistes mehr auf praktische Geschäfte als auf Gelehrsamkeit richten. Indessen fehlt es nicht an Männern, die ihre Muße den Wissenschaften widmen, und einige unter ihnen haben sich durch ihre Schriften rühmlich bekannt gemacht. Wir nennen vorzugsweise die HH. von Golbery, Rath am königlichen Gerichtshofe zu Colmar, Betting von Lancastel, Unter-Präfect und General-Secretär, Matth. Graf und Matth. Mieg von Mühlhausen, welche sich um die Erforschung der Geschichte und der Alterthümer ihres Vaterlandes verdient gemacht haben. Hr. Bartholdy in Münster hat sich durch seine tiefen Kenntnisse der Chemie und Physik einen großen Ruf erworben; Hr. Morel, Doctor der Medicin in Colmar, durch mehrere geschätzte Werke über die Arzneiwissenschaft.

Dritter Abschnitt.

Staatseinrichtungen.

1. Wahlcollegien.

Das oberrheinische Departement trägt durch seine Deputirte, im Verein mit den Deputirten der übrigen Departemente, zur Gesetzgebung von Frankreich bei.

Jeder Gemeindebezirk bildet einen Wahlbezirk, und

ernennt einen Deputirten. Alle diejenigen französischen Bürger welche beweisen, daß sie seit einem Jahre in einem Gemeindebezirke wohnhaft sind und 300 Franken direkte Abgaben bezahlen, sind von Rechtswegen Mitglieder des Wahlcollegiums dieses Bezirkes.

Nach dem Wahlgesetze vom 29sten Junius 1820 bildet der vierte Theil der gesammten Wahlmänner der Bezirkscollegien, welche am stärksten angelegt sind, das Departementscollegium; es ernennt zwei Deputirte.

Der Oberrhein sendet also zusammen fünf Deputirte zur Deputirtenkammer. [1])

Die vom Könige ernannten Präsidenten sind von Rechtswegen Mitglieder des Wahlcollegiums, in welchem sie den Vorsitz führen.

2. Bürgerliche Verwaltung.

Der Oberverwalter des Departements ist der Präfect, welcher vom Könige ernannt wird und zu Colmar seinen Sitz hat.

An der Spitze seiner Angestellten steht der General-Secretär der Präfectur, welcher ebenfalls seine Ernennung vom König erhält.

Ein Präfecturrath von drei Mitgliedern spricht über die manchfaltigen Streitigkeiten in Verwaltungssachen und über die Gesuche um Erlassung oder Verminderung der directen Steuern. Er untersucht und berichtigt gemeinschaftlich mit den Präfecten die Rechnungen der Gemeinde-Einnehmer, welche dem Rechnungshofe nicht unterworfen sind, so wie auch

1) Bei den letzten Wahlen im Jahr 1824 hatte

der Bezirk von Colmar	. . . .	411 Wahlmänner.
der Bezirk von Altkirch	. . . .	199 —
der Bezirk von Belfort	. . . .	124 —
	zusammen	734

Das Departementscollegium bestand aus 184 Wahlmännern, wovon der am höchsten angelegte 4714 Fr. 41 C., der niedrigste 579 Fr. 1 C. Steuern bezahlte.

diejenigen der Schaffner wohlthätiger Anstalten; er prüft die Eigenschaften der Bürger, welche auf die Wahlmännerlisten gesetzt werden wollen ꝛc. — Die Beschlüsse des Präfectur-Raths haben die Eigenschaften und Wirkungen der Urtheilssprüche.

Der Departementsrath von 16 Mitgliedern versammelt sich jedes Jahr an dem Tage, welcher durch eine königliche Ordonnanz bestimmt wird, während 14 Tagen. Er vertheilt die directen Steuern unter die Gemeindebezirke, er spricht über die Gesuche um Verminderung, welche von den Bezirksräthen und von den Gemeinden vorgetragen werden; er hört den jährlichen Bericht an, welchen der Präfect über die Lage des Departements und über die Verwendung der Zusatz-Centimes für Departements-Ausgaben abstattet; er eröffnet dem Minister des Innern seine Meinung über den Zustand und die Bedürfnisse des Departements. Der Präfect wohnt den Sitzungen des allgemeinen Rathes bei und hat darin eine Stimme.

Alle diese Beamten werden vom Könige ernannt.

Um die zahlreichen Verwaltungsgeschäfte zu erleichtern und zu beschleunigen, sind dieselben unter mehrere Bureaux vertheilt, deren Geschäftskreis das Jahrbuch von 1825 genau anzeigt.

Jeder Gemeindebezirk hat einen Unterpräfect, welcher im Hauptorte des Bezirks seinen Sitz hat. Der General-Secretär der Präfectur ist zugleich Unterpräfect vom Colmarer Bezirke.

In jedem Gemeinde-Bezirke ist ein Bezirks-Rath, welcher sich jährlich zweimal versammelt, zufolge einer vom König geschehenen Zusammenberufung. Die erste Periode seiner Sitzung dauert 10 Tage um seine Meinung über die Bedürfnisse des Bezirkes auszudrücken, sein von Gründen unterstütztes Gutachten über Gesuche um Steuer-Erlassung, welche Gemeinden machen, zu ertheilen, die jährliche Rechnung des Unterpräfecten anzuhören. Die zweite Periode dauert

fünf Tage um nach der Sitzung des allgemeinen Departementsrathes die directen Steuern unter die Gemeinden zu vertheilen. Der Unterpräfect hat dabei Sitz und Stimme.

Jede Gemeinde wird durch einen Maire verwaltet, welcher in den großen Gemeinden, die über 5000 Einwohner haben, zwei Adjuncte hat; in den kleinern nur einen. Der Maire kann, wenn er will, seine Adjunkten zu Rathe ziehen und ihnen einzelne Theile der Verwaltung auftragen. Der älteste ersetzt ihn im Falle der Abwesenheit oder einer sonstigen Hinderung.

In den Gemeinden, welche über 5000 Seelen haben, werden alle öffentlichen Beamten vom Könige ernannt; in den übrigen von dem Präfect. Die Maires und Adjunkte werden alle fünf Jahre neu ernennt. Im Oberrheine sind nur 4 Gemeinden in welchen der König die Beamten ernennt: Colmar, Mühlhausen, Markirch und Rappoltsweiler.

In eben diesen Städten (Rappoltsweiler ausgenommen) sind besondere Polizei-Commissäre angestellt, um gemeinschaftlich mit den Local-Behörden für die öffentliche Sicherheit und Ruhe zu wachen.

Die Mitglieder des Municipalraths, welche in den Gemeinden über 5000 Seelen vom König, in den übrigen vom Präfect aus den am höchsten besteuerten Bürgern ernannt werden, versammeln sich jedes Jahr im Monat Mai, um die Gemeinde-Rechnungen abzuhören, über die Localbedürfnisse zu berathschlagen, das Budget zu entwerfen, die Processe für die Erhaltung der Rechte der Gemeinde zu genehmigen u. s. w. Ihre Anzahl richtet sich nach der Bevölkerung. Der Municipalrath besteht aus 10 Mitgliedern in den Gemeinden deren Volkszahl nicht 2500 Seelen übersteigt; aus 20 in denen, welche nicht über 5000 Einwohner haben; aus 30 in allen denen, welche diese Anzahl übersteigen. Außerordentliche Versammlungen können nur mit Genehmigung des Präfecten statt finden. Der Maire der Gemeinde führt

den Vorsitz im Municipalrathe und ein Mitglied desselben ist Secretär.

3. Gerichtliche Verfassung.

1) Königlicher Gerichtshof.

Die Stadt Colmar ist der Sitz eines königlichen Gerichtshofes, an welchen die Appellationen ergehen und der seine Gerichtsbarkeit über beide Rheindepartemente ausdehnt. An seiner Spitze steht ein erster Präsident. Außer ihm sind noch drei Präsidenten der drei Kammern, in welche die Richter getheilt sind; zwanzig Räthe, vier Auditoren, ein königl. General-Procurator, zwei General-Advokaten, zwei Substituten und ein Obergerichts-Schreiber.

2) Gerichte erster Instanz.

Jeder Gemeinde-Bezirk hat ein Tribunal erster Instanz, von dessen Sprüchen man an den königlichen Gerichtshof appelliren kann. Jedes dieser Gerichte hat seinen Präsidenten, eine gewisse Anzahl Richter, einen königlichen Procurator, einen Substitut und einen Gerichtsschreiber. Diese Gerichte sprechen über Civilsachen, Zuchtpolizeisachen, Forstfrevel und den Appell gegen die Urtheile der Friedensrichter.

3) Friedensgerichte.

Jeder Gemeinde-Bezirk ist in mehrere Cantone getheilt, in deren jedem ein Friedensrichter seinen Sitz hat. Seine Verrichtungen und seine Competenz sind durch das Gesetz bestimmt. Da der Oberrhein in 29 Cantone getheilt ist, so sind eben so viele Friedensrichter. Jeder hat zwei Suppleanten und einen Greffier, der wie der Friedensrichter selbst, vom König ernannt wird.

4) Assisenhöfe.

Criminalfälle werden vor den Assisenhof gebracht, welcher aus den Richtern des Tribunals von Colmar gebildet und von einem Rathe des königlichen Gerichtshofes, den der Groß-Siegelbewahrer für jede Sitzung ernennt, präsidirt wird. Er hält jedes Vierteljahr eine Sitzung. Ist die Anzahl der Geschäfte sehr groß, so wird sie in zwei Theile getheilt,

in die ordentliche und außerordentliche Sitzung. Die Beklagten werden durch 12 Geschworne gerichtet, welche die vom Präsidenten ihnen schriftlich vorgelegten Fragen nach geheimer Berathschlagung beantworten. Die Richter sprechen das Urtheil.

5) Handelsgerichte.

Die Streitigkeiten über Handelsangelegenheiten werden durch die Handelsgerichte entschieden, deren drei im Oberrheine vorhanden sind: eines zu Colmar, eines zu Mühlhausen, eines zu Belfort. Jedes besteht aus einem Präsidenten, drei Richtern, zwei stellvertretenden Richtern und einem Gerichtsschreiber. Die Appellationen gehen an den königlichen Gerichtshof.

6) Räthe von Werkverständigen.

Diese Räthe haben zum Zweck kleine Streitigkeiten, welche zwischen Fabrikanten und ihren Arbeitern, Meistern und ihren Gesellen entstehen, auf dem Wege der Güte zu schlichten. Mühlhausen und Thann besitzen solche Räthe.

7) Gerichte der einfachen Polizei.

Ueber Polizeivergehen erkennen die Friedensrichter und Maires. In den Gemeinden, wo ein Polizeicommissär ist, verrichtet dieser das Amt des königlichen Procurators; in den übrigen versieht ein Adjunkt dieses Amt.

Die Feldpolizei ist besonders der Aufsicht der Bannwarten und der Gendarmerie anvertraut. Die Bannwarten werden auf den Vorschlag des Municipalraths vom Präfecten ernannt. Sie stehen unter der Gerichtsbarkeit der Friedensrichter und der Aufsicht des Maires.

8) Notarien.

Diese öffentlichen, vom König ernannten Beamten, haben den Auftrag diejenigen Acten aufzusetzen, welchen die Partheien rechtsgiltige Kraft geben wollen oder sollen, und dieselben aufzubewahren, Abschriften und Ausfertigungen davon auszustellen.

Die Notarien in den Städten wo sich ein königl. Gerichtshof befindet, versehen ihr Amt im Sprengel dieses Gerichtshofes; diejenigen in den Städten, wo ein Bezirksgericht seinen Sitz hat, im Sprengel dieses Gerichtes; diejenigen in den übrigen Gemeinden nur im Canton des Friedensgerichts.

Einzelne Notarien sind vom Könige ernannt ausschließend die Lebensscheine auszustellen, welche nöthig sind um vom Staate Leibrenten oder Pensionen beziehen zu können. Man nennt sie Certificatoren. [1])

4. Finanzverfassung.

Die Abgaben, welche die Einwohner des Oberrheins, so wie die übrigen Franzosen bezahlen, sind mancherlei Art und erfordern eine weitläufige Verwaltung und zahlreiche Beamten.

1) Directe Abgaben.

Die directen Abgaben bestehen in der Grundsteuer, in der Personal- und Mobiliar-Steuer, in dem Thür- und Fenstergeld, und in der Patentengebühr. Diese werden nach Steuerrollen durch besondere Einnehmer, welche der König ernennt, eingenommen. Jeder hat einen Bezirk von etlichen Gemeinden zu besorgen. Sie überliefern die eingezogenen Summen dem Bezirks-Einnehmer, welcher dieselben an den General-Einnehmer des Departements überschickt. Dieser ist zugleich Einnehmer des Bezirks, wo der Hauptort des Departements liegt, so wie auch der Zahler des königl. Schatzes.

Der General-Einnehmer wohnt zu Colmar; die zwei andern Bezirks-Einnehmer sind zu Altkirch und Belfort.

Die Particular-Einnehmer der directen Steuern sind zugleich Municipal-Einnehmer der Gemeinden ihres Bezirks und führen die Gemeinde-Rechnungen mit Ausnahme der Städte Colmar, Altkirch, Belfort, Rappoltsweiler, Markirch und Mühlhausen, deren jede einen eigenen Municipal-Einnehmer hat. Mehrere größere Gemeinden haben ihre Rech-

1) S. ihre Namen und Wohnorte im *Ann. du Haut-Rhin* de 1825. p. 193.

nungen der Untersuchung des Rechnungshofes von Paris vorzulegen. Es sind folgende:

im Bezirke von Colmar: Bergheim, Colmar, H. Creuz im Leberthale, Ensisheim, Kaisersberg, Markirch, Rappoltsweiler, Reichenweyer, Ruffach, Sulz;

im Bezirke von Altkirch: Altkirch und Mühlhausen;

im Bezirke von Belfort: Belfort, Masmünster, Thann.

Die Cassen und Rechnungen der Einnehmer dieser Orte werden von Zeit zu Zeit durch Inspectoren der königl. Einkünfte untersucht.

2) Direction der directen Steuern und Cadaster.

Die Rollen der directen Steuern werden jedes Jahr durch die **Direction der directen Steuern** aufgesetzt. Sie besteht aus einem Director und einem Inspector, welcher letztere die Aufsicht über die in den Cantonen vertheilten 8 Controleurs hat. Sie leitet auch die Arbeiten des Cadasters, welche in drei Theile zerfallen: 1) die stückweise Ausmessung, welche ein Obergeometer mit einigen Feldmessern besorgt; 2) die Eintheilung in Classen und Schätzung der Güter, welche durch die Municipalräthe und einige einsichtsvolle Eigenthümer in Verbindung mit den Angestellten der directen Steuern geschieht; und 3) die Verfertigung der Sectionsregister, der Mutterrollen und der jährlichen Veränderungen der Besitzer, womit der Director und die Controleurs der directen Steuern beauftragt sind.

3) Die Verwaltung der indirecten Auflagen

begreift folgende Gegenstände: das Kaufen, Fabriciren und Verkaufen des Tabaks; die Gebühren von den Weinen und andern geistigen Getränken; die Licenzen der Weinhändler und Distillatoren; die Gebühren vom Rechte Bier zu brauen; die Licenzen der Bierbrauer; die Gebühren von den öffentlichen Fuhrwerken und das Zehntel vom Fuhrlohn; die Gebühren von den Spielkarten und ihrer Verfertigung; die Erhebung der Abgaben vom Salze, welches aus Niederlagen

kommt, die sich innerhalb der Douanenlinie befinden; die Garantie-Gebühr von Gold- und Silberarbeiten; die Schiffahrtstaxen; den Ertrag der Fähren, Wasserüberfahrten, Canäle, Fischereien ꝛc.; das Zehntel vom reinen Ertrag der Gemeinde-Octrois und die allgemeine Aufsicht über ihre Verwaltung; den Verkauf des Schießpulvers für die Jagd; den Bergbau; den Handel; die Erhebung der Casernirungs-Kosten auf die Einkünfte der Gemeinden.

Diese Verwaltung wird im Oberrheine besorgt durch einen Departements-Director der indirecten Auflagen, einen Rechnungs-Controleur zu Colmar, zwei umziehende Controleurs ebendaselbst; einen Director des Bezirks Altkirch und einen Director des Bezirks Belfort.

a) Verwaltung der Einregistrirung und der Domänen.

Diese Verwaltung ist beauftragt mit der Erhebung der Einregistrirungs-, Stämpel- und Hypotheken-Gebühren; der Geldstrafen wegen Forstfrevel, und wegen Vergehen gegen die Policei der Landstraßen, des Preises der Pässe, und der Erlaubnißscheine Waffen zu tragen; der Gebühr von den Zeitschriften; der Gerichtskosten der Einkünfte von Staatsgütern, Renten, Waldungen u. s. w.

Diese Verwaltung wird besorgt: durch einen Director und einen Inspector zu Colmar, einen Inspector zu Altkirch; drei Verificatoren zu Colmar, drei Hypotheken-Bewahrer in den drei Gemeinde-Bezirken; vier Einnehmer, wovon zwei zu Colmar (der eine für die bürgerlichen Acte und Domainen, der andere für die gerichtlichen Acte); einer zu Altkirch und einer zu Belfort.

c) Gewässer und Waldungen.

Die Oberaufsicht über die Gewässer und Waldungen führt ein Bewahrer (Conservateur) zu Colmar. In jedem der drei Bezirke ist ein Inspector und ein Unter-Inspector angestellt, welchen die Förster zu Gebot stehen. Diese Forstbeamten sorgen für die Erhaltung sowohl der königlichen als der Gemeinde-

Waldungen, bezeichnen, leiten und bewachen die Holzschläge und verfolgen vor Gericht die Forstfrevel.

6) Mauth-Verwaltung.

Die Mauth (Douane) hat zum Zweck den Flor des Ackerbaus und der National-Industrie zu befördern, indem das Gesetz ausländische Waaren entweder ganz verbietet oder doch bei ihrer Einfuhr nach Frankreich mit mehr oder minder schweren Zöllen belegt. Dadurch verhindert es, daß die ausländischen Waaren, um ihrer Wohlfeilheit willen, den Vorzug vor den französischen Produkten erhalten.

Aber auf der andern Seite hat die Mauth auch verschiedene nachtheilige Folgen, besonders für den Handel der Grenzprovinzen. Sie reizt die benachbarten Staaten durch ihre Verbote und hohe Zölle zu Repressalien, und hemmt manchfach den Verkehr zwischen denen, welche die Natur neben einander gestellt hat; sie erregt die Habsucht den Schleichhandel zu treiben, welcher trotz der strengsten Aufsicht nicht ganz verhindert werden kann; sie unterwirft den Handelsmann einer Menge Förmlichkeiten und Nachsuchungen, welche Zeit und Geld kosten und die Circulation erschweren. Das Elsaß, welches auf drei Seiten von fremden Ländern in einer Ausdehnung von ungefähr 70 Meilen eingeschlossen ist, erfährt besonders diese Nachtheile in seinen Handelsverhältnissen. Doch hat die Industrie durch die Errichtung der Mauth außerordentlich gewonnen.

Der Wirkungskreis der Mauthbeamten erstreckt sich von einem Ende der beiden Rheindepartemente zum andern in einer Entfernung von vier Meilen an der Grenze. In diesem Landstriche sind Bureaux errichtet, wo die Gebühren eingenommen und die Scheine ausgestellt oder visirt werden, ohne welche die Waaren nicht weiter verführt werden können. Diejenigen Bureaux, welche zunächst am Auslande liegen, heißen Bureaux der ersten Linie; diejenigen, welche vier Meilen landeinwärts errichtet sind, heißen Bureaux der zweiten Linie.

Um Betrug und Unterschleif zu verhindern und die den Zollgesetzen zuwider Handelnden anzuhalten, sind zahlreiche Garden bestellt, welche Tag und Nacht den zwischen den beiden Mauthlinien gelegenen Strich bewachen, und nicht nur Wagen und Schiffe, sondern auch die vorübergehenden Personen zu durchsuchen berechtigt sind.

Die Mauth-Beamten im Oberrheine stehen unter der Direction in Straßburg, welcher beide Rheindepartemente unterworfen sind.

Die Ober-Beamten dieser Verwaltung im Oberrheine sind ein General-Inspector und ein Inspector zu Colmar, ein Inspector zu Altkirch, einer zu Sennheim, ein Unter-Inspector zu Mühlhausen und einer zu Delle. In eben diesen Städten, zu Biesheim und zu St. Louis bei Basel sind Haupt-Bureaux der Mauth.

7) Postwesen.

Das Postwesen hat zwei Zweige: die Briefposten und die Pferdposten. Beide sind in den Rheindepartementen, wie in ganz Frankreich, sehr gut eingerichtet. Man reiset schnell, bequem und wohlfeil auf gut unterhaltenen Landstraßen, und jeden Tag oder wenigstens jeden andern Tag hat man Gelegenheit Briefe nach den Hauptorten des Departements und des Königreiches durch Couriere abzusenden. Es ist bei Geldstrafe jedermann, der nicht im Dienste der Briefpost steht, verboten petschirte oder unpetschirte Briefe, Journale, Zeitschriften oder Papiere zu überbringen. Diese Befugniß steht allein den Posten zu. [1]) In den Städten Colmar, Altkirch, Mühlhausen, Hüningen und Belfort sind Directoren der Briefpost angestellt.

8) Lotterie.

Ungern nennt der Menschenfreund unter den Quellen der Staats-Einnahmen die Lotterie, den Abgrund, in welchem oft

1) Schluß der Regierung von 27sten Prairial IX.

die letzte Habe des Armen verschlungen wird. Indessen haben sie die bisherigen Finanzgesetze beibehalten und in allen großen Gemeinden sind Einnehmer angestellt, welche die Einlagen annehmen und die Lotteriezettel ausstellen.

5. Sicherheits-Anstalten.

1) Aufsicht über Maß und Gewicht.

Damit überall das metrische System befolgt werde, so ist in jedem Gemeinde-Bezirk ein Verificator angestellt, welcher jedes Jahr bei den Kaufleuten, Fabrikanten, Wirthen, Kleinhändlern jeder Art die Maße und Gewichte untersucht. Sie nehmen diejenigen, welche falsch, verboten oder nicht bezeichnet sind, weg; setzen Verbal-Processe über diese gesetzwidrigen Handlungen auf und belangen die Schuldigen vor Gericht. Der Präfect bestimmt jährlich den Stämpel, womit der Verificator die Maße und Gewichte zu bezeichnen hat.

2) Gefängnisse.

In den schönen und weitläufigen Gebäuden des ehemaligen Jesuiter-Collegiums zu Enfisheim ist ein Central-Haus errichtet, wohin die Männer gebracht werden, welche in den Departementen des Ober- und Niederrheins, der Mosel, der Meurthe, des Wasgaus, der Ober-Saone, des Doubs und des Jura zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind.

Die Anzahl der Verhafteten am 1sten October 1824 belief sich auf 762, deren täglicher Unterhalt 43 Centimes für jeden kostete. Die Ausgabe für das dritte Vierteljahr 1824 betrug 28,881 Franken 38 C.

Alle Verhafteten sind gehalten zu arbeiten, um sie vor den aus dem Müssiggang entspringenden Lastern zu bewahren und die Gewohnheit sich nützlich zu beschäftigen bei ihnen zu erhalten. Ihr Lohn ist durch einen Schluß des Präfecten festgesetzt. Ein Drittheil des Taglohns wird ihnen baar ausbezahlt, das zweite Drittheil bildet eine Masse, welche man ihnen beim Austritt aus dem Hause zustellt; das dritte Drit-

theil gehört dem Unternehmer der ganzen Anstalt. Die Gefangenen verfertigen allerlei Arbeiten: Strohhüte, Gespinnste, Gewebe, Tischlerarbeiten u. s. w.

Dieses Central-Haus steht unter der Aufsicht einer Commission und hat einen Director, einen Inspector, einen Arzt, einen katholischen und einen protestantischen Geistlichen und einen Unternehmer.

Außer diesem Verhafthause sind noch 11 Gefängnisse im oberrheinischen Departemente: zwei zu Colmar, ein Arrest- und ein Justizhaus, eines zu Altkirch, ferner zu Belfort, zu Neubreisach, zu Hüningen, zu Mühlhausen, zu Sennheim, zu Markirch, zu Ensisheim, zu Rappoltsweiler. Sie verursachten zusammen im Jahre 1823 eine Ausgabe von 51,158 Fr. 89 C.

6. Wohlthätigkeits-Anstalten.

In allen Städten und Flecken von einiger Bedeutung ist für die Verpflegung der Armen gesorgt. Man findet Hospitäler und Armenhäuser in folgenden Orten: Ammersweyer, Belfort, Bergheim, Neu-Breisach, Colmar, Delle, Egisheim, Ensisheim, Gebersweyer, Gebweiler, St. Hippolyt, Kaisersberg, Kienzheim, Markirch, Masmünster, Mühlhausen, Münster, Orbey, Pfaffenheim, Rappoltsweiler, Reichenweyer, Ruffach, Sulz, Thann, Türkheim, Wattweiler.

In jedem Canton ist außerdem ein Mildthätigkeitsbureau vorhanden, welches aus dem Maire, dem Pfarrer und einigen angesehenen Bürgern besteht. Diese Bureaux verwalten die Vermächtnisse und Geschenke für die Armen, so wie die Abgaben, welche von Schauspielen, öffentlichen Vergnügungen, Tänzen und dergleichen für die Dürftigen bezahlt werden müssen. Sie vertheilen Unterstützungen an die Hausarmen.

Die von ihren Eltern verlassenen Kinder werden auf

Kosten des Departements auf dem Lande unterhalten. Ihre Anzahl belief sich im Jahre 1823 auf 234 und ihr Unterhalt kostete 22,500 Franken.

7. Brücken- und Straßenbau.

Das Departement des Oberrheins gehört zum 4ten Inspections-Bezirke.

Die Brücken und Straßen des Oberrheins stehen unter der Aufsicht eines Ober-Ingenieurs und zwei ordentlicher Ingenieurs, wovon der eine über den Bezirk von Colmar, der andere über die Bezirke von Altkirch und Belfort gesetzt ist.

Der Canal Monsieur

steht unter einem General-Inspector und Director des Canals, der zu Besançon residirt, unter einem Ober-Ingenieur zu Straßburg und einigen ordentlichen Ingenieurs.

8. Die Bergwerke

sind unter der Aufsicht eines Ober-Ingenieurs, der zu Straßburg wohnt, und eines ordentlichen Ingenieurs, der über die Bergwerke des Oberrheins insbesondere gesetzt ist.

9. Kriegswesen.

Die Departemente des Ober- und Niederrheins bilden die 5te Militär-Division, welche unter einem Generql-Lieutenant und Gouverneur steht.

Im Oberrheine sind nur noch zwei feste Plätze, Neu-Breisach und Belfort. Das Fort Mortier hängt von Neu-Breisach ab.

Die in diesen Festungen und zu Colmar liegenden Truppen stehen unter einem Commandanten der Unterdivision, welcher einen Hauptmann des Generalstabs als Aide-de-camp bei sich hat.

Zu Neu-Breisach und Belfort commandirt ein Königs-Lieutenant, und die Festungswerke werden durch Officiere

des Militär-Genies bewacht. In beiden Plätzen ist eine Militär-Direction.

Zu Colmar wohnt ein Unter-Militär-Intendant.

Die königliche Gensdarmerie hat im Oberrheine an ihrer Spitze einen Capitaine commandant. In den Bezirken Colmar und Altkirch hat ein Lieutenant und im Bezirke Belfort ein Unter-Lieutenant seinen Sitz.

Ein Recrutirungs-Hauptmann wohnt zu Colmar.

10. Kirchenwesen.

Die Katholiken des Oberrheins gehören zu dem Sprengel des Bischofs von Straßburg, welcher dem Erzbischof von Besançon untergeordnet ist.

Es gibt in diesem Departemente

30 Cantonspfarrer,
306 Nebenpfarrer (desservans),
58 Vicarien.

Zusammen 394

Die Protestanten der augsburgischen Confession stehen unter dem Directorium des General-Consistoriums zu Straßburg.

Sie haben im oberrheinischen Departement 26 Pfarrer, welche in vier Consistorien, Colmar, Reichenweyer, Andolsheim und Münster, vertheilt und dem Inspector der Inspection von Colmar untergeordnet sind.

Die Protestanten der reformirten Kirche haben 9 Pfarrer, welche unter dem Consistorium zu Mühlhausen stehen.

Die Juden haben ein Departemental-Consistorium der Israeliten zu Colmar. Sie feiern ihren Gottesdienst in den Synagogen. Bisher waren die Consistorial-Synagoge und der Ober-Rabbiner zu Winzenheim.

Die Täufer haben weder Kirchen noch Pfarrer und versammeln sich zur gemeinschaftlichen Gottesverehrung in Privathäusern.

11. Oeffentlicher Unterricht.

Der öffentliche Unterricht wird ertheilt:

1. in den Primärschulen, in welchen Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion gelehrt wird. Man schätzt die Anzahl Kinder, welche diese Schulen im Oberrheine besuchen auf 47,000. Die meisten Primärschulen sind zugleich Pfarrschulen.

2. in den Collegien oder lateinischen Schulen,

zu Colmar mit . . 10 Lehrern und 244 Schülern.
zu Mühlhausen mit 9 — — 121 —
zu Altkirch mit . . 5 — — 90 —
zu Belfort mit . . 5 — — 80 —
zu Thann mit . . . 6 — — 91 —
zu La Chapelle, einem bischöflichen Collegium, welches eine jährliche Unterstützung von 2000 Franken vom Departement erhält.

3. in den Gemeinde-Schulen (institutions communales),

zu Ruffach mit . . . 4 Lehrern und 84 Schülern.
zu Neu-Breisach mit 2 — — 30 —

Die Schullehrer werden gebildet in der Normalschule zu Straßburg, wo das oberrheinische Departement 21 Schüler unterhält. 12 unter ihnen genießen ein ganzes Stipendium, 3 erhalten ¾ und 6 die Hälfte desselben. Der monatliche Unterhalt eines jeden beträgt 40 Franken, während 10 Monaten des Jahrs. Im Budget von 1824 sind 6000 Franken für diesen Gegenstand ausgeworfen.

In einigen protestantischen Schulen ist der wechselseitige Unterricht eingeführt. In den katholischen Gemeinden stellt man jetzt vorzugsweise Brüder der christlichen Lehre an. Um solche zu bilden hat Hr. Abbé Mertian in Rappoltsweiler eine besondere Lehranstalt errichtet.

Er leitet zugleich eine Congregation von unterrichtenden Schwestern für welche der Departements-Rath eine Unterstützung von 2000 Franken bestimmt hat.

In mehrern Gemeinden ist der Unterricht der Mädchen den Schwestern der Congregation von Portieux, im Wasgau-Departement, anvertraut.

Jünglinge, welche die höhern Wissenschaften erlernen wollen, besuchen die Akademie zu Straßburg, wo sie alle Unterrichtsmittel vereinigt finden.

Bis auf das Jahr 1824 führte der Rektor der Akademie von Straßburg die Oberaufsicht über alle Schulen des Ober- und Niederrheins, und die Localaufsicht über die Primärschulen war nach einer königlichen Ordonnanz vom 29sten Hornung 1816 den Cantonal-Comités anvertraut, in welchen die Pfarrer Präsidenten waren.

Durch die Ordonnanz vom 8ten April 1824 wurden die katholischen Primärschulen unter die unmittelbare Aufsicht der Bischöfe gestellt, welche zugleich das Recht haben, die Lehrer zu ernennen. Die Rectoren behielten nur das Recht die Candidaten für Schulstellen zu prüfen und ihnen die Fähigkeits-Brevets zu ertheilen.

Die Cantonal-Comités für die katholischen Primärschulen sind demnach aufgehoben; sie bestehen gesetzlich nur noch für die Protestanten und Israeliten.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 26sten August 1824 wurde ein eigenes Ministerium für die kirchlichen Angelegenheiten und den öffentlichen Unterricht der Katholiken angeordnet und dem ehemaligen Großmeister der Universität anvertraut. Die protestantischen Kirchen und Schulen augsb. Bekenntnisses stehen noch immer unter dem Directorium des General-Consistoriums der augsb. Confession, welches mit dem Ministerium des Innern in Verbindung steht. Die reformirten Kirchen und Schulen werden durch das Consistorium verwaltet, welches ebenfalls den Minister des Innern als Oberbehörde erkennet.

Die Aerzte, Wundärzte und Apotheker, welche im Oberrheine ihre Kunst ausüben wollen, werden durch ein medi-

cinisches Jury geprüft, das aus Männern besteht, welche jene Fächer des Wissens gründlich besitzen.

Um zu verhindern, daß der öffentliche Geist nicht durch fremde Bücher verderbt werde, so müssen alle in die Präfectur geliefert und durch die dazu bestellten Beamten untersucht werden. Die Buchhändler sind gehalten die mißbilligten Schriften zurückzuschicken.

Der Buchhandel ist von geringer Bedeutung im Oberrheine.

Vierter Abschnitt.

Gemeinde-Bezirke

mit ihren Cantonen, Städten, Flecken und Dörfern.

Das oberrheinische Departement ist in drei Gemeinde-Bezirke eingetheilt, welche nach ihren Hauptstädten Colmar, Altkirch und Belfort benannt werden.

I. Bezirk von Colmar.

Dieser Bezirk nimmt den ganzen nördlichen Theil des Departements ein und grenzt östlich an den Rhein, nördlich an das niederrheinische Departement, westlich an das Wasgau-Departement und südlich an die Bezirke von Altkirch und Belfort. Er ist in 13 Cantone getheilt und enthält 139 Gemeinden. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 168,112. Sie bezahlen an directen Steuern:

	Fr.	C.
Grundsteuer	1,122,362	74
Personal- und Mobiliarsteuer	151,267	60
Thür- und Fenstergeld	115,294	—
Patentengebühr	88,640	92
	1,477,565	26

1. Der Canton von Colmar.

Dieser Canton, welcher im Mittelpunkte des Bezirkes liegt, ist ganz eben und sehr fruchtbar. Er begreift nur 2 Gemeinden und 15,819 Einwohner.

1. Colmar, lateinisch Columbaria oder Colmaria, Hauptort des Departements, des Bezirks und des Cantons, an der Lauch und Fecht, welche nach ihrer Vereinigung mit der Thur sich eine halbe Meile von der Stadt in die Ill ergießen ohnfern der prächtigen, 1775 erbauten steinernen Brücke über die Ill, bei Horburg. Diese Stadt welche 14 Meilen von Straßburg und 96 von Paris entfernt ist, liegt im 5° 2′ 11″ östlicher Länge vom pariser Meridian, und im 48° 4′ 44″ nördlicher Breite. Sie hat 3 Hauptthore, das Breisacher-, das Basler- und das Ruffacherthor, und 3 Nebenthore für Fußgänger. Die Straßen sind zum Theil sehr unregelmäßig und viele Häuser sind alt und geschmacklos gebaut. Das Pflaster ist reinlich und gut unterhalten; die Straßen werden bei Nacht beleuchtet. Die Zahl der Einwohner ist 14,300 (9000 Katholiken, 5000 Protestanten, 300 Juden). Die Katholiken haben zwei Kirchen: 1) die Pfarrkirche zu St. Martin oder das Münster, welches im 13ten und 14ten Jahrhundert unter der Leitung des Baumeisters Wilhelm von Marburg, durch die Freigebigkeit der Klerisei und der Bürgerschaft erbaut wurde. Den 23sten Mai 1572 wurde das Dach und der obere Theil des Thurmes vom Feuer verzehrt, aber durch die Fürsorge des Magistrats bald wieder hergestellt; 2) die Kirche des Collegiums, welche 1750 von den Jesuiten erbaut wurde, an der Stelle der ehemaligen St. Peterskirche. Diese alte Kirche war im 10ten Jahrhundert durch Adelheit, Gemahlin des Kaisers Otto des Großen, errichtet worden. Sie diente von 1658 bis 1679 den Protestanten zum Gottesdienste und wurde 1699 vom Könige den Jesuiten eingeräumt, als sie nach Colmar berufen wurden um da ein Collegium aufzurichten. Nach Aufhebung dieses Ordens wurde sie mit Weltpriestern besetzt, welche von 1772 an ein Pensionnat unterhielten.

Die Protestanten der augsburgischen Confession feiern ihren Gottesdienst in der im 13ten Jahrhundert erbauten Bar-

füßerkirche zur heil. Dreieinigkeit, welche nebst dem Kloster der Magistrat 1543 dem Ordens-General Bartholomäus Herrmann für 2700 Gulden abkaufte, nachdem 1541 die Klosterleute durch eine Pest aufgerieben worden waren. Man schloß die Kirche, und in das Kloster verlegte man das Hospital. Den 15ten Mai 1575 wurde die Kirche den Protestanten übergeben. 1627 schaffte Ferdinand II. die protestantische Religionsübung wieder ab; aber die Schweden stellten sie 1632 wieder her. (Th. I, S. 222.) 1715 wurde das Chor den Katholiken abgetreten und durch eine Mauer abgesondert. Es dient gegenwärtig als Magazin. Die Lutheraner haben vier Pfarrer und bilden eine Consistorial-Kirche, wozu noch Beaucourt im Canton Delle gehört.

Die Juden haben eine Synagoge. — Die Klöster, welche sich in Colmar befanden, erhielten seit der Revolution eine andere Bestimmung. Das Dominikaner-Kloster ist jetzt eine schöne Fruchthalle; das Catharinen-Kloster ein Militär-Hospital; das Nonnen-Kloster von St. Johannes zur Unterlinden, eine Kaserne; das Augustiner-Kloster ein Gefängniß; das Kapuziner-Kloster ist in ein Privathaus verwandelt. Auch die Commenthurey St. Johann wurde nebst der Kirche an Partikulare verkauft. — Die übrigen wichtigsten Gebäude sind: der Palais de justice, wo seit 1698 der königl. hohe Rath seinen Sitz hatte, und welchen gegenwärtig der königl. Gerichtshof inne hat. Er war ehemals das Rathhaus und trug den Namen Wagkeller, von einem daran angebrachten Sinnbilde der Gerechtigkeit. Er wurde 1532 erbaut und 1771 ausgebessert und verschönert. — Die Präfectur. — Die Mairie. — Das alte Rathhaus ist jetzt von dem Tribunal erster Instanz besetzt; der untere Theil des Gebäudes ist an die Douane und an einen Spediteur vermiethet. — Das Collegium im ehemaligen Jesuiten-Kloster, mit einem Pensionnate, geräumigen Hofe, Garten und Concert-Saale. — Der Bürgerhospital, welcher 1735 neu erbaut wurde, nachdem

der alte, das ehemalige Barfüßer-Kloſter, durch den Blitz zerſtört worden war. Er iſt ſehr gut eingerichtet und ein Waiſenhaus damit verbunden, worin die Kinder nach ihrer Religion abgetheilt ſind und von beſondern Aufſehern unterrichtet und erzogen werden. Auch iſt dabei eine Hebammenſchule durch die Freigebigkeit des in Markirch gebornen und in Paris wohnhaften Banquier Payra gegründet worden. Seinem Andenken iſt in dem Saale der Wöchnerinnen ein Denkmal errichtet. Für die Erhaltung dieſer Schule und der Wöchnerinnen ſorgt die Departements-Verwaltung. — Das Schauſpielhaus iſt klein. — Das Arreſt- und Correctionshaus ſtößt an den Palais. — Das ehemalige Fruchtmagazin, welches 1753 auf dem Platze des vormaligen Zeughauſes neu aufgebaut worden, iſt theils zu einer Caſerne, theils zum Archive des Departements verwandt.

Colmar hat keine große öffentliche Plätze, außer dem Münſterplatze, wo jeden Donnerstag der von mehr als 50 Ortſchaften beſuchte Wochenmarkt gehalten wird. An den vier Frohnfaſttagen und an den Donnerstagen nach Pfingſten, nach dem Frohnleichnamstage und nach Martini ſind große Jahrmärkte.

Die wohl beſchatteten Boulevards, welche die Stadt umgeben und eine herrliche Ausſicht nach dem Gebirge darbieten; der öffentliche Spaziergang, Champ-de-Mars genannt, ein daranſtoßender Luſtgarten mit einer Reſtauration, und die eine Viertelſtunde von der Stadt gegen Horburg zu liegende Pepinière mit einer Orangerie gewähren angenehme Spaziergänge. Vor dem Basler Thore erfreuen das Auge eine Menge ſchöner Gärten und Landhäuſer. Selbſt der Gottesacker, welcher $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt liegt, gewährt einen ſchönen Anblick. Er bildet ein großes Viereck, das ringsum mit Pappeln bepflanzt iſt; die rechte Seite iſt für die Katholiken, die linke für die Proteſtanten beſtimmt. Man bemerkt hier Pfeffels Grab.

Der öffentliche Unterricht wird in dem Collegium und in mehrern Anfangsschulen ertheilt. In dem Gebäude des vormaligen lutherischen Gymnasiums sind drei Klassen für Knaben und zwei für Mädchen eingerichtet, an welchen fünf Lehrer angestellt sind. In einer dieser Klassen ist der wechselseitige Unterricht eingeführt. Die katholischen Primärschulen werden durch Brüder der christlichen Lehre besorgt. In mehrern Pensionnaten werden Töchter unterrichtet. Auch ist eine Schule des wechselseitigen Unterrichts für die Musik vorhanden. Die Nacheiferungsgesellschaft, welche Hr. Noël, erster Präfect des Oberrheins gestiftet und sein Nachfolger, Felix Desportes, neu eingerichtet hatte, um allerlei nützliche Kenntnisse zu verbreiten, ist seit mehrern Jahren aufgelöst. — Seit 1820 ist in Colmar eine Bibelgesellschaft errichtet. — Das Collegium besitzt eine ziemlich zahlreiche Bibliothek, welche reich ist an Manuscripten und an Incunabeln oder ältesten gedruckten Büchern, die man aus den aufgehobenen Stiftern und Klöstern zusammenbrachte. Auch sieht man daselbst mehrere interessante alte Gemälde, insonderheit von Martin Schön Albr. Dürer und Grünwald; der ausgetrocknete Kopf, welchen man zur Revolutionszeit hier aufbewahrte (Th. I. S. 203), ist wieder nach Freiburg gesandt worden. Zufolge eines Schlusses des gegenwärtigen Maires von Colmar, Baron von Müller, ist eine alsatische Bibliothek angefangen worden, in welcher alle im Elsasse gedruckten und von Elsässern geschriebenen ältern und neuern Werke aufgestellt werden sollen. 2 Buchdruckereien; 4 Buchhändler.

Eine Viertelstunde von Colmar, am Logelbach, welcher bei Türkheim aus der Fecht abgeleitet wird, erblickt man, außer einigen kleinern Gewerbs-Anstalten, die beiden prächtigen Manufakturen der HHn. Gebrüder Haußmann und der HHn. Schlumberger und Herzog. In der ersten, welche über 1000 Arbeiter beschäftigt, verfertigt man alle Arten gedruckter Indiennes, Schals von Calicots mit manchfaltigen Dessins, seidene gedruckte Halstücher und Foulards

mit den bunteſten Farben. (Th. II. S. 48). Mit ihr ſteht eine Weberei zu Ingersheim, mit 350 Arbeitern in Verbindung, welche die zum Verbrauch der Indiennedruckerei nöthigen Calicots weben. Vor kurzem haben eben dieſe Herren den Boden der ehemaligen königlichen Pulvermühle an ſich gekauft und eine ſehr bedeutende Baumwoll-Spinnerei darauf erbaut, welche wenigſtens 500 Arbeiter beſchäftigen wird. Die andere Manufaktur beſteht aus 2 großen Spinnereien, in welchen an 500 Arbeiter angeſtellt ſind.

Die Fecht ſetzt mehrere Mühlen in Bewegung. An eben dieſem Fluſſe ſind einige beträchtliche Gerbereien. Viele Einwohner bauen Reben und treiben Weinhandel.

Colmar iſt der Sitz aller obern Civil- und Militärbehörden, welche wir im dritten Abſchnitte angezeigt haben. Die Stadt hat einen Maire, zwei Adjuncten, zwei Policei-Commiſſäre, einen Friedensrichter; eine Brief- und eine Pferdepoſt; eine Garniſon von einem Detaſchement leichter Reiterei zum Dienſte der Depeſchen, einem Bataillon Fußvolk und 2 Brigaden Gensdarmen zu Pferd und zu Fuß.

Die Stadt Colmar iſt eine ziemlich reiche Gemeinde. Sie beſitzt durch, Schenkung Kaiſer Rudolphs I, das gegen Morgen gelegene Ried, eine Viehweide, welche über 1846 franz. Acker groß iſt, und den daran ſtoßenden niedern Wald, welcher drei Meilen lang und ſehr breit iſt und eine Fläche von ungefähr 1000 franzöſiſchen Ackern einnimmt. Der ganze Bann von Colmar wird auf 12505 franzöſiſche Acker geſchätzt. Vor der Revolution gehörten dieſer Stadt auch die Stadt h. Kreuz und das Schloß und die Herrſchaft Landspurg.

Nach dem Budget von 1823 war:

	Fr.	Fr.
ihre gewöhnliche Einnahme	154,913	167,793
die außerordentliche	12,880	
die gewöhnliche Ausgabe	126,034	167,655
die außerordentliche	41,621	

Eine Viertelmeile von Colmar iſt der Ladhof, wo die Ill-Schiffer ihre Waare aus- und einladen.

Wichtigste Epochen der Vorzeit. Unter der fränkischen Monarchie war Colmar anfangs eine königliche Meierei (curtis oder villa regia Th. I. S. 82). welche allmählig zu einem Dorfe heranwuchs. In der Folge scheint ein zweites königliches Landgut hier erbaut worden zu seyn; denn man unterschied den obern und den niedern Hof. — 1106 brannte das Dorf ab, wurde aber wieder erbaut. — 1220 machte es der Landvogt Wölfel unter Kaiser Friedrich II. zu einer Stadt, die so schnell heranwuchs, daß sie 1282 erweitert werden mußte. Bald darauf wurde sie eine freie Reichsstadt und nahm unter den 10 Reichsstädten der Landvogtei Hagenau den zweiten Rang ein. — 1552 wurde Colmar mit einer Mauer und Thürmen umgeben. In der Folge wurden die Festungswerke vermehrt. — 1632 nahmen die Schweden die Stadt ein. — Den 1sten August 1635 machte Colmar mit Ludwig XIII einen Allianz-Traktat, wodurch die Stadt in allen ihren Rechten als Reichsstadt unter der Garantie von Frankreich und Schweden anerkannt wurde. — Sie sandte ihren Syndikus Balthasar Schneider nach Osnabrück, wo er 1648 den westphälischen Frieden unterschrieb. — 1673 nahm sie Ludwig XIV. ein und ließ die Festungswerke schleifen. — 1681 wurde sie wieder mit einer Ringmauer umgeben. — 1697 wurde sie durch den Ryswiker Frieden für immer mit Frankreich vereinigt. — Durch die französische Revolution verlor sie ihre alten Rechte und Privilegien.

Der Dichter Pfeffel, der General Rapp, Pfarrer Billing, Verfasser mehrerer Schriften über das Elsaß, der ehemalige Director Rewbell sind zu Colmar geboren. Die Gelehrten früherer Zeiten nennt Schöpflin *Alsat. ill.* II. p. 374.

2. Heilig Kreuz, St.e Croix en plaine, Stadt an der Straße von Colmar nach Basel. Sie verdankt ihren Ursprung einem Frauen-Kloster, welches Hugo, Graf von Egisheim, Vater des Papstes Leo IX, nebst seiner Gemahlin Hedwig, bei dem Dorfe Wolfenheim erbauen ließ. Sie nannten es H. Kreuz, von einem Stückchen Holz von dem vorgeblichen Kreuze Christi, welches Leo IX dem Kloster geschenkt hatte. Die Einwohner der benachbarten Dörfer versetzten nach und nach ihre Wohnungen in die Nähe des Klosters und so entstand das Städtchen H. Kreuz. Nach dem Absterben der Familie von Dagsburg kam es nebst Egisheim an den Bischof von Straßburg. 1250 zerstörte es Kaiser Conrad IV. Im Jahre 1298 eroberte der Graf von Pfirdt mit den Colmarern das Schloß auf Befehl des Kaisers Adolphs von Nassau; auch das Kloster wurde zerstört. 1415 brachte der Pfalzgraf Ludwig H. Kreuz in seine Gewalt.

1444 nahmen die Armagnaken die Stadt und das Schloß ein und zerstörten die dabei liegenden Dörfer Woffenheim, Bliensweiler, Dingsheim. 1477 besetzten die von Nancy zurückgekehrten Schweizer diese Stadt. 1504 nahm sie Kaiser Maximilian I. den Pfalzgrafen weg und verpfändete sie anfangs seinem Schatzmeister Jakob Villinger von Schönenberg, aus Schlettstadt; 1512 verkaufte er sie ihm; 1536 verkaufte sie dessen Wittwe der Stadt Colmar.

H. Kreuz hat 1519 Einwohner (1494 Katholiken, 25 Täufer).

Anm. Wir geben die Bevölkerung nach dem *Annuaire du Haut-Rhin* von 1825 an, weil dasselbe einen officiellen Charakter hat. Doch haben wir hie und da offenbare Unrichtigkeiten bemerkt; z. B. in Reichenweyer ist die Anzahl der Protestanten weit stärker als die im Annuaire angezeigte eben so zu Mariakirch. Mittelweyer wird als ganz katholisch angegeben, und doch hat diese Gemeinde einen lutherischen Pfarrer ꝛc. Wir glauben daher, daß die protestantische Bevölkerung des Ober-Rheins 40,000 Seelen übersteigt. Vergleiche S. 33.

2. Der Canton Mariakirch.

Dieser Canton ist ganz gebirgig und merkwürdig durch den Reichthum und die Manchfaltigkeit der Mineralien, welche seine Berge enthalten. Der steinige Boden erzeugt wenig Getreide; aber man baut viel Kartoffeln und etwas Lewad. Die Industrie und die Viehzucht sind die Hauptnahrungsquellen der Einwohner, deren Zahl sich auf 10,740 beläuft. Sie wohnen in 5 Gemeinden, wozu mehrere Weiler und einzelne Meierhöfe gehören.

1. Mariakirch oder Markirch, St. Marie-aux-mines, lateinisch Fanum St.ᵉ Mariæ ad fodinas, der Hauptort des Cantons, liegt im Hintergrunde des Leberthals ungefähr 400 Metres über der Meeresfläche, am Fuße des Berges Haute de fête und erstreckt sich eine halbe Meile lang zwischen zwei hohen Bergen hin. Diese Stadt ist 6 Stunden von Colmar, 3 von Rappoltsweiler, 4 von Schlettstadt und 4 von St. Diedel (St. Dié) entfernt, wohin eine

schöne Kunststraße über den Berg führt. Sie wurde 1756 angelegt und hat, auf 1 Klafter, 5 Zoll Fall. Der Leberbach oder die Leberau, von den Einwohnern Landbach genannt, trennt Mariakirch in zwei Theile, welche vor der Revolution zwei verschiedene Herren hatten. Der nördliche Theil gehörte dem Herzoge von Lothringen und seit 1736 dem Könige von Frankreich. Die Einwohner waren alle katholisch und sprachen französisch und patois. Der südliche Theil gehörte zur zweibrückischen Grafschaft Rappoltstein; die Einwohner sprachen meistens teutsch und bekannten sich dem größten Theile nach zur evangelischen Religion. Durch die Revolution wurden beide Gemeinden vereinigt und der vormals auffallende Unterschied in Ansehung der Sprache, der Religion, der Sitten und der Kleidung verschwand allmählig.

Die Stadt hat ihren Namen von der Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena, welche 1757 wieder neu erbaut wurde. Von der alten ist nur noch das gewölbte Chor übrig, welches jetzt zu einer Kapelle auf dem Kirchhofe dient. Die neue Kirche, welche durch den Cantonspfarrer bedient wird, steht, nebst der Pfarrwohnung und dem Rathhause, im Umfange des alten Schlosses der ehemaligen Herzoge von Lothringen, dessen Ueberreste abgebrochen worden sind.

Die Franciskaner hatten ebenfalls im lothringischen Theile der Stadt eine Kirche und ein Kloster. Den 13ten März 1777 brannte die Kirche und ein Theil des Klosters ab. Sie wurden bald hernach wieder aufgebaut, aber während der Revolutionszeit als Nationalgut verkauft und in eine Manufaktur verwandelt.

Die Katholiken besitzen auf dem andern Ufer des Leberbaches eine dem heil. Ludwig geweihte Beikirche, welche am westlichen Ende der Stadt liegt. Sie wurde 1674 auf Befehl Ludwigs XIV erbaut, der ein Jahr zuvor hier durchgereist war und für diesen Bau 5,500 Livres beigetragen hatte.

Die Protestanten der augsburgischen Confession haben eine

Kirche außerhalb der Stadt, ostwärts auf einer Matte. Sie wurde, nachdem die alte durch eine Feuersbrunst den 6ten October 1754 in Asche gelegt worden war, neu erbaut. Die Pfarrei gehört zum Consistorium von Reichenweyer.

Die Reformirten, welche bei Gelegenheit der Religions-Verfolgungen in Frankreich, in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, hier einen Zufluchtsort suchten und von Graf Eberhard von Rappoltstein freundlich aufgenommen wurden, bildeten anfangs eine französische Gemeinde zu St. Peter in Eckirch 1561. Aber um das Jahr 1634 erbauten sie eine Kirche mitten in der Stadt, welche erst 1807 einen Thurm und Glocken erhielt. Es ist ein französischer und ein teutscher Pfarrer dabei angestellt, die zu dem Consistorium von Mühlhausen gehören.

Das Spitalgebäude ist verlehnt und der Ertrag wird zur Unterstützung der Armen verwandt.

Mariakirch hat 11 Elementarschulen, 4 katholische, 7 protestantische worunter 1 des wechselseitigen Unterrichts. Die Schulschwestern ertheilen den katholischen Töchtern Unterricht.

Die Bevölkerung der Stadt und der davon abhängigen Weiler und Höfe beläuft sich auf 8089 Seelen, worunter 4147 Katholiken, 3782 Protestanten, 150 Täufer und 10 Juden. Die Einwohner, meistens Ausländer, sind äußerst arbeitsam und die Industrie ist in einem sehr blühenden Zustande. Die wichtigsten Zweige derselben sind die Siamoise-Fabrication und türkisch Garnfärberei. Jene beschäftigt einige tausend Webstühle in und außerhalb der Stadt; diese wird in 6 Werkstätten betrieben; 1 große mechanische Baumwollenspinnerei, 2 Wollspinnereien, eine Indiennefabrik, bei 300 Strumpfwirkerstühle sind in voller Thätigkeit. Die Wollenweberei hat durch die Errichtung großer Tuchmanufakturen abgenommen, so wie auch die Rothgerberei, wegen Mangel des Absatzes in die Schweiz und Würtemberg und der Theurung der Eichenrinde. Eine Papiermühle, eine Ammlungfabrik, das Blei-

chen, der Bergbau beschäftigen eine bedeutende Anzahl Arbeiter. Auch brennt man in der Umgegend vortreffliches Kirschenwasser. Diese manchfaltigen Erzeugnisse des Kunstfleißes beleben den Handel. Der im Jahr 1816 verstorbene Herr Joh. Georg Reber hat 1755 die erste Baumwollenspinnerei hier angelegt; kurz hernach die erste Zeugweberei; er brachte den Kunstfleiß in die Stadt und Umgegend, und ist als Schöpfer ihres Wohlstandes anzusehen.

Unter den Gebäuden der Stadt zeichnet sich die Siamoise-Fabrik der Gebrüder Blech durch Umfang und Schönheit aus.

Die Stadt wird durch einen Maire verwaltet, welcher durch zwei Adjuncte und durch einen Policei-Commissär unterstützt wird. Es ist hier ein Friedensrichter; eine Brief- und Pferd-Post.

Die Umgebungen von Markirch sind reich an Naturschönheiten, aber die Luft ist rauh und wegen der schneidenden Winde den Brustkranken sehr nachtheilig. Aber gesunde und starke Menschen gelangen leicht zu einem sehr hohen Alter.

Die von Mariakirch abhängenden Weiler sind:

a) Eckirch, Erkerich, franz. Eschery, eine halbe Stunde westlich von dieser Stadt entfernt. Dieses Dörfchen verdankt seinen Namen und Ursprung einem Kloster, welches die Schüler Acherichs, eines frommen Einsiedlers, der mit seinem Bruder Wilhelm bei der Kirche Schönberg, Belmont, als Klausner lebte, im neunten Jahrhundert hatte erbauen lassen. Die ersten Mönche von Eckirch entdeckten in dieser Gegend die reichen Silbergruben, welche sie mit großem Gewinnste bearbeiten ließen. Ihre Nachfolger übergaben sie den Edlen von Eckirch zum Lehen. Zu Ende des 13ten Jahrhunderts hörte die Bearbeitung derselben auf und mit ihnen die Wallfahrten zum Grabe des h. Acherichs, vermuthlich weil das Wasser in die Gruben drang oder die Silberadern ärmer wurden. Das Vorurtheil unserer Vorfahren schrieb diese Unterbrechung der Bergarbeiten bösartigen Geistern (Kobolden)

zu, welche die Bergleute tödteten oder verjagten. Im 16ten Jahrhundert wurden neue Gruben, 22 an der Zahl, eröffnet, welche eine sehr reiche Ausbeute gaben, [1]) bis 1633 eine Seuche und der 30jährige Krieg die zahlreichen Arbeiter zerstreuten. [2]) Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wurden die Arbeiten aufs neue unternommen und bald stärker bald schwächer betrieben bis sie zur Zeit der Revolution aufhörten. Im November 1806 hat man wieder 4 Gruben im Rauhenthal und Zyllhardt geöffnet; aber erst seit 1822 wird der Bergbau wieder mit größerm Eifer betrieben.

Fünf Viertelstunden von dem Dorfe Eckirch und eine halbe Stunde von Markich liegt auf einem zugespitzten Felsen das zertrümmerte Schloß Eckirch, welches die Edeln von Eckirch im Laufe des 13ten Jahrhunderts erbauten. [3])

Eine Viertelstunde von Eckirch steht auf einer Anhöhe der Weiler Zyllhardt, franz. Surlattes, mit der Peter- und Paulskirche, worin sowohl die Katholiken als die Reformirten den Gottesdienst feiern. Die Umgegend ist reich an Erz.

b) Fortelbach, franz. Fertru, Fertu, liegt eine Viertelstunde östlich von Markirch entfernt, und hat fast lauter protestantische Einwohner. Es ist da eine Kapelle, welche den Lutheranern gehört, aber nur bei Beerdigungen von beiden protestantischen Partheien gebraucht wird.

c) Klein-Leberau, Petite-Lièpvre, ein beträchtliches Dorf, eine Meile östlich von Mariakirch, gelegen. Die Hälfte der Einwohner ist katholisch, die übrigen sind lutherisch und reformirt. Einige Höfe sind von Täufern bewohnt, welche ansehnliche Heerden unterhalten. — Auf den Bergwiesen des Bludenbergs (Brézouard) weiden den Sommer durch 30

1) S. oben Seite 22 f.

2) Von 1614 bis 1630 wurden jährlich nur in der evangelischen Kirche auf der Matte ungefähr 100 Kinder getauft; in den folgenden Jahrhunderten nur 4 bis 8.

3) Geschichte des Leberthals nach Grandidier. Mariakirch 1808. S. 45 ff.

bis 60 Kühe, welche treffliche Käse nach Schweizerart liefern. Ueberhaupt liegen um Mariakirch bei den Bergwiesen mehrere schöne Meierhöfe, welche gewöhnlich von Täufern bewohnt sind.

d) Der größte Theil von St. Blás (der übrige Theil gehört zur Gemeinde St. Kreuz). Dieses Dorf ist sehr alt; seiner und Mariakirch wird schon in einer Urkunde von 1078 gedacht, wodurch Herzog Dietrich von Lothringen den Zehenden von Markirch und St. Blás dem Kloster Leberau zurückgab. Der größte Theil der Einwohner sind Protestanten welche hier eine Kapelle haben; die übrigen sind katholisch oder Täufer.

Diese Dörfer gehörten vor der Revolution zu der Grafschaft Rappoltstein, an welche sie schon 1381, nach Erlöschung der Herren von Eckirch gelangt waren. Sie sind Filiale von Mariakirch.

Die Reformation fand gleich Anfangs in diesen Berggegenden viele Freunde. 1563 wurde durch Egelolph III, Grafen von Rappoltstein, die katholische Religion ganz abgeschafft und die evangelische eingeführt. Als das Elsaß 1648 an Frankreich kam, wurde den Katholiken wieder erlaubt sich hier niederzulassen.

1572 verzehrte eine Feuersbrunst die Gebäude von Mariakirch auf der lothringischen Seite mit Ausnahme von 70 Häusern. 1589 wurden eben daselbst 120 Häuser ein Raub der Flammen und im nämlichen Jahre brannten 40 Gebäude auf der elsässischen Seite ab.

Unter den merkwürdigen Männern von Mariakirch nennen wir: 1) Heinrich Pfeffinger, Bergherr zu Mariakirch, unter welchem der Bergbau in dieser Gegend am ergiebigsten war, so daß Kaiser Ferdinand I. diesen Beamten in den Adelstand erhob. Er und sein Sohn Karl liegen in der lutherischen Kirche begraben. 2) Franz Thomas, einen geschickten Maschinenmacher, welcher den 14ten Mai 1670

hier geboren wurde; 3) die Brüder Johann Daniel und Joh. Jakob Sauer, welche durch gründliche mineralogische Kenntnisse sich auszeichneten; sie lebten in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. 4) H. Payra, Banquier zu Paris, der hier geboren ist und 1802 den Staden beim lutherischen Pfarrhause am Landbach aufführen ließ. Er verwandte auf diese Arbeit 8000 Fr. (S. auch S. 81.) 5) Hrn. Joh. Georg Reber, Fabrikanten (Seite 88).

2. Altweyer, Aubure, ein Dorf in dem Gebirge zwischen Reichenweyer und Markirch, mit 310 Einwohnern, worunter 210 Katholiken und 100 Protestanten. Es liegt sehr hoch und gewährt einen romantischen Anblick.

3. St. Kreuz im Leberthale, St.e Croix aux mines, ein ansehnliches Dorf, bei welchem sich eine Steinkohlengrube und Steinbrüche befinden. Es gehören dazu die Dörfchen Groß- und Klein-Rumbach nebst einigen Häusern des Dorfes St. Blas und etliche zwanzig Meierhöfe. Die schöne Pfarrkirche wurde 1768 erbaut. Bevölkerung: 2008 Katholiken, 88 Protestanten, 21 Täufer, zusammen 2117 Seelen.

4. Leberau, Lièpvre, ein Dorf 2 Stunden von Markirch und eben so viel von Schlettstadt entfernt, an der Leber und der Landstraße, war vor Zeiten eine kleine Stadt, welche 1444 von den Armagnaken in Asche gelegt wurde. Die Gemeinde nebst dem Weiler Musloch zählt 1473 katholische Einwohner und 10 Täufer, zusammen 1483 Seelen. Der Ort verdankt seinen Ursprung einem Kloster, welches Fulrad, Abt von St. Denis bei Paris, ein geborner Elsässer, im 8ten Jahrhundert hier erbauen ließ.

5. Teutsch-Rumbach, L'allemand-Rombach, eine halbe Stunde von Leberau, Dorf mit 1675 katholischen Einwohnern; der Weiler La Hingrie ist davon abhängig.

3. Der Canton von Rappoltsweiler

ist theils bergig, theils eben, hat Ueberfluß an vortrefflichen

Weinen und umschließt 9 Gemeinden, worunter 4 Städte und 5 Dörfer mit 15,215 Einwohnern.

1. Rappoltsweiler, Ribeauvillé, lat. Rappoltivilla, Hauptort des Cantons, am Strengbach, 3 Meilen von Colmar und eben so weit von Schlettstadt. Diese Stadt liegt am Eingange des reizenden Thales, durch welches die Straße von Colmar nach Markirch zieht und am Fuße reicher Weinberge. Der Gipfel desjenigen welcher sich gegen Westen erhebt, ist mit den Ruinen des Schlosses Hoh-Rappoltstein bekrönt. Etwas tiefer am Abhange des Berges erblickt man, auf jähen Felsen, die Trümmer der beiden Schlösser Giersberg, zuvor Stein, und St. Ulrich oder Niederburg, welche mit Hoh-Rappoltstein einen Dreieck bilden und einen sehr malerischen Anblick gewähren. Ein neues Landhaus ragt in der Mitte des Rebberges hervor.

Rappoltsweiler hat seinen Namen von Rappolt, einem Edlen der im 8ten Jahrhundert in dieser Gegend sich ansiedelte, und dessen Nachkommen vermuthlich das obere Schloß erbauten. Jetzt ist es eine Stadt von 5246 Einwohnern (3801 Katholiken, 998 Protestanten, 35 Täufer und 412 Juden). Ihre Bevölkerung wurde durch die Einwohner der längst verschwundenen Dörfer Regenhausen, Ellenweiler und Altenheim verstärkt. Sie hat vier Thore: das obere, das untere, das Jungfrauenthor und das Elkerthor und ist in vier Quartiere getheilt: die Altstadt, die Oberstadt, die Mittelstadt, die Niederstadt. Im obern Theile der Stadt auf einer Anhöhe lag das fürstliche Schloß. Es wurde in der Revolution verkauft, 1819 abgebrochen und durch ein Privathaus ersetzt. Der schöne Schloßgarten gehört jetzt der Familie von Beer. Ein wenig tiefer als das Schloß steht die schöne katholische Pfarrkirche zum H. Gregorius. Man sieht darin mehrere Denkmäler und die Gruft der Herren von Rappoltstein. Das ehemalige Augustinerkloster ist jetzt in zwei Theile getheilt. In dem einen werden die Brüder der christ-

lichen Lehre gebildet; in dem andern führen über 60 Schwestern ein klösterliches Leben. Die Lutheraner feierten von 1563, wo Egelolph III, Herr von Rappoltstein, zur protestantischen Religion übergieng, bis 1785 ihren Gottesdienst im Schlosse; ihn versah ein Hofprediger. Jetzt wird er in der großen neu erbauten Kirche gehalten, wozu den 17ten October 1784 der Grundstein gelegt wurde. Sie steht am Fuße des Schloßhügels. Vor der Revolution mußten alle Protestanten, welche keine Hofbedienungen bekleideten, ihre Taufen, Copulationen und Begräbnisse durch den katholischen Stadtpfarrer verrichten lassen und ihm die Stolgebühren bezahlen. Die lutherische Pfarrei gehört zum Consistorium von Reichenweyer. — Die Juden haben eine Synagoge in der Unterstadt. — Die ehemalige Spitalkirche ist eine Fruchthalle. — Das Gemeindehaus, mitten in der Stadt, ist ein schönes neues Gebäude. — Rappoltsweiler besitzt mehrere ansehnliche Manufakturen. Die Herren Weißgerber, Salzmann und die Gebrüder Schäfer verfertigen Stamoises. Diese Herren haben nicht nur ihre Webereien in Rappoltsweiler selbst, sondern beschäftigen auch eine Menge Arbeiter in den umliegenden Ortschaften. Die Herren Gottfried Heilmann und Hofer haben eine große Baumwollenspinnerei vor dem obern Thore am Strengbach, welche an 400 Arbeiter beschäftigt. Nahe dabei ist die kleinere Spinnerei des Hrn. Willerwall. Im Thale sind Sägemühlen; vor dem Niederthore sind Bleichen. Der Blauelhof oder Herrengarten vor eben diesem Thore gewährt einen angenehmen Spaziergang. — Rappoltsweiler hat mehrere Anstalten für den Unterricht der Jugend: eine katholische und eine lutherische Pfarrschule. In der letzten ist der wechselseitige Unterricht eingeführt. Der Lehrer ist zugleich Helfer des Pfarrers. Hr. Mertian bildet Brüder der christlichen Lehre; die katholischen Töchter werden von einer Congregation von Schwestern, und die jungen Protestantinnen von einer besondern Lehrerin unterrichtet;

beide nehmen Kostgängerinnen an. Hr. Ortlieb hat eine sehr besuchte lateinische Schule mit einem Pensionnate.

Der Wochenmarkt wird am Samstag gehalten; die Jahrmärkte den 1sten Mai, 8ten September und 30. November.

Eine halbe Stunde von der Stadt, im Thale, rechts an der Markircher Straße, führt ein mit Pappeln eingefaßter Weg zu den Trümmern des vor der Revolution berühmten Wallfahrtortes Tusenbach, der seinen Namen von dem Tosen des vorbeifließenden Bächleins hat. Ein Einsiedler errichtete hier im 12ten Jahrhundert einen Kreuzhügel. Egelolph von Rappoltstein erbaute dabei eine Capelle und stellte darin ein kleines hölzernes Marienbild auf, welches er aus einem Kreuzzuge von Constantinopel mitgebracht hatte. Er starb 1222 und wurde in dieser Capelle begraben. Seine Söhne bauten 1260 eine zweite Capelle und Anselm II, ein gewaltiger Jäger, baute eine dritte, aus Dankbarkeit für seine wunderbare Rettung. Als er im benachbarten Walde mit Hitze einen Hirsch verfolgte, so sprang dieser über einen 40 Fuß hohen steilen Felsen herab und der Ritter ihm nach, ohne sich zu verletzen. Dieser Fels ist noch vorhanden an der Markircher Straße und heißt der Hirzsprung. An der Stelle der Capelle wurde 1761 eine neue Kirche aus Quadersteinen aufgeführt. Allein sie wurde in der Revolution verkauft und niedergerissen. Das Bild, welches einst zahlreiche Pilger herbeigezogen hatte, ist jetzt in einer neuerbauten Capelle der Hauptkirche aufgestellt.

Die heil. Maria von Tusenbach war bis auf die Revolution die Patronin der Musikanten im Elsaß. Diese bildeten unter sich eine Bruderschaft, deren Ursprung in das Zeitalter der Minnesinger fällt, wo die Sänger und Gaukler von Schloß zu Schloß zogen und durch ihre Künste die vornehmen Herren ergötzten. Um ihrem Gewerbe mehr Ansehen zu geben, vereinigten sich die Musikanten des Elsasses zwischen dem Hauenstein und dem Hagenauer Forste und von

dem Rheine bis an die First des Wasgaus und begaben sich unter den Schuß der Herren von Rappoltstein. Geschmeichelt durch dieses Zutrauen nahmen sie den Titel eines Geigerkönigs an und machten ein besonderes Amt daraus, das sie zuerst als ein Reichslehen trugen und in der Folge vom Könige von Frankreich annahmen. Der königliche Rath erneuerte den 10ten März 1785 die Statuten, welche Eberhard von Rappoltstein den 16ten März 1606 seinen musikalischen Unterthanen gegeben hatte. Der König der Spielleute hatte gewisse Rechte, so wie die verbrüderten Musikanten gewisse Pflichten. Die HH. von Rappoltstein ernannten einen Vicarius oder Pfeiferkönig, welcher bei dem Gerichte, das jährlich gehalten wurde, den Vorsiß führte. Wegen der großen Anzahl wurde die Bruderschaft in drei Corps getheilt, deren jedes seinen eigenen Versammlungsort hatte. Die Musikanten vom Hauenstein an bis Ottmarsbühl versammelten sich auf Mariä Geburt (8ten Sept.) zu Alt-Thann. Diejenigen von Ottmarsbühl bis Epfich hielten ihre Versammlung am nämlichen Tage zu Rappoltsweiler und diejenigen von Epfich bis an den Hagenauer Forst auf Mariä Himmelfahrt zu Bischweiler seit 1686. Vorher versammelten sie sich zu Rosheim oder Mußig. Am 8ten September zogen die Musikanten, die zur Bruderschaft von Rappoltsweiler gehörten, Morgens um 9 Uhr aus dem Gasthofe zur Sonne in feierlicher Procession, mit einem silbernen Medaillon am Knopfloche, mit Musik, Trommeln und Fahnen, und mit dem Pfeiferkönig an der Spiße, in die Pfarrkirche und wohnten der Messe bei. Nach dem Gottesdienste begaben sie sich ins Schloß, wo sie dem Grafen von Rappoltstein, ihrem Könige, durch eine Symphonie huldigten; die Beamten desselben theilten Wein unter sie aus. Dann kehrte die lustige Gesellschaft ins Wirthshaus zurück, wo sie eine gute Mahlzeit erwartete. Nach dem Essen wurde Gericht gehalten, wo alle Streitigkeiten der Bruderschaft geschlichtet und alle sie betref-

fenden Angelegenheiten verhandelt wurden. Unter den Strafen war jedesmal ein Pfund Wachs für die heil. Jungfrau von Tuſenbach begriffen. Der Abend wurde unter Tänzen und Luſtbarkeiten zugebracht. Noch jetzt iſt der Pfeiferstag das geräuſchvollſte Feſt zu Rappoltsweiler, wenn gleich die Muſikantenverſammlungen nicht mehr ſtatt finden. Der Jahrmarkt dauert drei Tage lang.[1])

Die Einwohner von Rappoltsweiler haben keinen Ackerbau ſondern nur Reb-, Garten- und Wieſenbau. Viele unter ihnen treiben Handwerke und Weinhandel. — Einige Meierhöfe im Gebirge, die Glashütten genannt, hängen von dieſer Gemeinde ab.

Vormalige Herrſchaft:

Rappoltsweiler war ehemals der Sitz der reichen und mächtigen Herren von Rappoltſtein, deren männlicher Stamm mit Johann Jakob ausſtarb. Er trug allein den gräflichen Titel und verheirathete die eine ſeiner beiden Töchter Namens Catharina Agatha an Chriſtian II, Pfalzgrafen von Birkenfeld. Durch dieſe Ehe kamen ſeine reichen Beſitzungen an das Haus Zweibrücken. Beim Ausbruche der franzöſiſchen Revolution war Prinz Maximilian Joſeph von Zweibrücken, gegenwärtiger König von Baiern, Herr von Rappoltsweiler und den zur Grafſchaft Rappoltſtein gehörigen acht Aemtern: Rappoltsweiler, Gemar, Bergheim, Zellenberg, Heiterheim (Heitern), Wihr im Gregorienthale, Urbis und Markirch.

Rappoltsweiler iſt der Geburtsort des berühmten proteſtantiſchen Theologen Phil. Jakob Speners, welcher hier 1635 geboren wurde und als Stifter der Secte der Pietiſten angeſehen wird.

2. Bergheim, oder Oberbergheim, eine kleine Stadt am Fuße der Vogeſen 2 $\frac{1}{4}$ Meile von Schlettſtadt mit 3194 Einwohnern (2734 Katholiken und 460 Juden).

1) Grandidier, *Vues pittoresques* etc. art. Dusenbach. — M. de Golbéry, *Antiq. de l'Alsace.*

Viele Weber. Die umliegenden Anhöhen sind reich an guten Weinen. In der Nähe dieser Stadt fließt der Eckenbach, welcher den Oberrhein vom Niederrhein scheidet. Der Landgraben, welcher das Wasser dieses Baches aufnimmt, wurde 1446 durch die Einwohner von Bergheim aufgeworfen.

Zwischen Bergheim und Rappoltsweiler liegt der Tempelhof, ehemals ein Kloster, jetzt eine Melkerei. Etwas weiter gegen Norden steht das zerfallene Schloß Reichenberg, welches ohne alles Interesse ist.

3. Gemar, ein altes Städtchen an der Landstraße von Straßburg nach Colmar, eine Meile von Rappoltsweiler und 2 von Schlettstadt. Das ehemalige Schloß, Namens Molkenburg, wurde 1783 niedergerissen. Das schon im 8ten Jahrhundert vorhandene Dorf Gemar wurde im 14ten Jahrhundert mit einer Mauer eingeschlossen. Die jetzige Anzahl der Einwohner ist 1280 (1265 Katholiken und 15 Protestanten). In der Nähe liegt die weit ausgedehnte Viehtrift, die Gemarer- oder Gemein-Mark genannt.

4. St. Hippolyt oder St. Pilt, eine kleine Stadt am Fuße des Berges, worauf die weitläufigen Trümmer des Schlosses Hoh-Königsburg thronen, 1 $\frac{3}{4}$ Meilen von Schlettstadt, mit 2247 Einwohnern (2232 Katholiken, 15 Protestanten). Steinkohlengruben, Weinwachs.

5. Hunaweyer, ein ansehnliches Dorf, zwischen Rappoltsweiler und Reichenweyer, welches seinen Namen von zwei frommen Eheleuten Huno und Huna erhalten haben soll. Es ist schlecht gebaut, hat aber auf seinen Hügeln vortreffliche Weine. 812 Einwohner (190 Kathol. und 622 Protest. deren Pfarrer zum Consistorium von Reichenweyer gehört). Nahe bei Hunaweyer ist das auf einem Hügel schön gelegene Landgut Windshühl, umringt von Waldungen, Wiesen und Reben und mit einer herrlichen Aussicht.

6. Illhäusern, Dorf an der Ill, eine halbe Meile von

Gemar, mit 627 katholischen Einwohnern, worunter sehr viele Schiffer und Fischer sind.

7. Rodern, mit 688 katholischen Einwohnern, ganz nahe bei St. Pilt. Steinkohlengruben. Guter rother Wein.

8. Rorschweyer, Raviler, mit 422 kathol. Einw.

9. Tannenkirch, ein Dorf am Abhange und Fuße des Tänchels, mit 699 kathol. Einwohnern welche zum Theil Patois sprechen. Meikereien, Kirschenwasser. Alte Mauer auf dem Tänchel. (Th. I. S. 39).

Anm. Wir fügen bei jedem Canton die ehemaligen Herrschaften bei, weil dieselben einen großen Einfluß auf die Geistesbildung, den Charakter, die Sitten, die Religion der Einwohner der verschiedenen Ortschaften ausübten, indem die einen die Aufklärung beförderten und die Industrie begünstigten, die andern beide unterdrückten.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9. der Herzog von Zweibrücken.
Von No. 4. der König von Frankreich als Herzog von Lothringen.
Von No. 5. der Herzog von Würtemberg.

4. Canton von Andolsheim.

Dieser Canton liegt ganz in der Ebene, ist von Gebüsch und Wäldern durchschnitten, und hat gegen dem Rheine zu Kies- und Sandboden. Er begreift 18 Gemeinden und 11665 Einwohner. Aus mehrern nie versiegenden Quellen in diesem Cantone bildet sich die Blind.

1. Andolsheim oder Ansoldsheim, Hauptort des Cantons, eine Meile östlich von Colmar, mit 970 Einw. (80 Katholiken, 890 Protestanten). Sitz des lutherischen Consistoriums von Andolsheim und des Friedensgerichts.

2. Arzenheim, Dorf an der Rheinstraße von Straßburg nach Basel, mit 526 kathol. Einwohnern. Es geht von hier eine Fähre über den Rhein nach Burkheim.

3. Balzenheim, Dorf eine halbe Meile südwärts Arzenheim, mit 315 katholischen Einwohnern.

4. Bischweyer, Dorf 1½ Meile nordöstlich von Colmar mit 357 Einwohnern (257 Katholiken und 100 Protestanten die ein Filial von Forstweyer ausmachen).

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

5. Dürren-Entzen, Dorf mit 300 Einw. (27 Kath. 273 Prot. die zur Pfarrei von Munzenheim gehören).

6. Forstweyer, Dorf mit 341 Einwohnern (35 Katholiken, 306 Protestanten, deren Kirche zum Consistorium von Andolsheim gehört).

7. Grusenheim, großes Dorf mit 886 Einwohnern (686 Katholiken und 200 Juden). Synagoge.

8. Holzweyer und Wickersweyer, zwei nahe bei einander gelegene Dörfer, welche eine Gemeinde bilden, 1 ½ Meile von Ostheim, mit 800 katholischen Einwohnern. Der Cantonspfarrer hat zu Holzweyer seinen Sitz.

9. Horburg, ein Dorf, eine halbe Stunde ostwärts Colmar, mit 887 Einwohnern (339 Katholiken, 424 Lutheranern die zum Consistorium von Andolsheim gehören und 124 Juden). Dieses Dorf steht an der Stelle der ehemaligen römischen Festung Argentouaria (Th. I. S. 30 und 60). Im Mittelalter stand hier ein Schloß, das aber öfters in den Fehden verwüstet wurde. Im Jahre 1543 ließ Georg Graf zu Würtemberg ein neues Schloß aufführen. Es wurde aber schon im 30jährigen Kriege stark beschädigt, und 1675 zerstörten es die Franzosen bis auf die Grundmauern.

10. Hausen, ein Dorf mit 816 kathol. Einw., unfern der Landstraße zwischen Ostheim und Colmar. An der Straße selbst stand bis zur Revolution eine sehr besuchte Capelle zum Rosenkranz, wornach noch jetzt die Gegend benannt wird.

11. Jebsheim, großes Dorf, 1 ½ Meile vom Rheine, mit 1197 Einwohnern (47 Katholiken und 1150 Protestanten, deren Pfarrer zum Consistorium von Andolsheim gehört). Hier ist das Stammhaus der Berkheimschen Familie. Schule mit wechselseitigem Unterricht.

12. Kunheim, ein neues Dorf an der königl. Landstraße von Straßburg nach Basel, 1 ¾ Meilen nordwärts Neubreisach, mit 514 Einwohnern (19 Katholiken und 495 Protestanten). Das alte Dorf Kunheim, wurde um das Jahr

1770 nach und nach vom Rheine verschlungen. Die lutherische Pfarrei gehört zum Consistorium von Andolsheim.

13. Munzenheim, Dorf 2 Meilen nordostwärts von Colmar, mit 567 Einwohnern (207 Katholiken und 360 Lutheranern, deren Pfarrer zum Consist. von Andolsheim gehört).

14. Riedweyer, Dorf mit 400 Einwohnern (342 Katholiken und 58 Juden). Synagoge.

15. Sundhofen, ein großes Dorf, $1\frac{1}{4}$ Meile ostwärts von Colmar mit 1182 Einwohnern (382 Kathol. und 800 Protest., deren Pfarrer zum Consist. von Andolsheim gehört).

16. Urfenheim, Dorf mit 416 katholischen Einwohnern, nahe bei Dürren-Entzen.

17. Widensohlen, Dorf mit 573 Einwohnern (566 Katholiken und 7 Protestanten).

18. Weyer oder Wihr, Dorf, eine halbe Meile von Horburg, mit 618 Einwohnern (218 Katholiken und 400 Protest., die ein Filial von Horburg ausmachen und zum Consistorium von Andolsheim gehören). Man fand hier Ueberbleibsel eines römischen Bades und einige lateinische Inschriften.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 4. 5. 6. 9. 13. 15. Herzog von Würtemberg.
Von No. 2. 3. 18. Bischof von Straßburg.
Von No. 7. 12. Herr von Rathsamhausen.
Von No. 8. 14. Herr von Klinglin.
Von No. 10. 18. Herzog von Zweibrücken.
Von No 11. { für 13/16 Herzog von Zweibrücken
für 3/16 Herr von Berkheim.
Von No. 17. Abtei von Pairis.

5. Canton von Kaisersberg.

Dieser Canton ist größtentheils gebirgig und sehr fruchtbar an Wein. Er umfaßt 13 Gemeinden mit 16,088 Einw.

1. Kaisersberg, Stadt mit 2867 kathol. Einwohnern, Hauptort des Cantons, ehemals eine freie Reichsstadt, am Fuße eines Berges, auf welchem sich das verfallene Schloß Kaisersberg befindet. Stadt und Schloß wurden unter

Non

Kaiser Friedrich II erbaut. Ein Reichsvogt dessen Gewalt sich über Kaisersberg, Münster und Türkheim erstreckte, hatte hier seinen Sitz. Die Stadt, welche von der Weiß bewässert wird, und 2 ½ Meilen von Colmar entfernt ist, hat nichts besonders Merkwürdiges, als die Schönheit der Umgegend.[1]) 4 Jahrmärkte; ein Friedensgericht. — Der berühmte Prediger in Straßburg Joh. Geiler, von Schafhausen gebürtig, († 1510) wurde hier erzogen. Matthäus Zell, der zuerst in Straßburg die evangelische Lehre einführte, ward hier 1477 geboren. In eben dem Jahre, wo Zell die Straßburger durch seine Beredsamkeit hinriß, zeigte der Magistrat von Kaisersberg seinen glühenden Haß gegen die neuen Meinungen, indem er den Pfarrer Samson Hillner, welcher im Sinne der Reformatoren gepredigt hatte, in der Kirche ergreifen, auf der Stelle richten und insgeheim enthaupten ließ. — Eine halbe Meile von der Stadt liegt Alspach mit der schönen Siamoise-Manufactur des Hrn. Barthelemy; sie nimmt die Stelle der vormaligen weiblichen Abtei Alspach ein.

2. Ammersweyer, romanisch Mariville, kleine Stadt, eine halbe Meile von Kaisersberg, mit 1946 kathol. Einw. Diese Stadt wurde im 14ten Jahrhundert aus den Dörfern Ammersweyer, Meyweiler und Katzenweiler oder Katzbach gebildet, deren jedes eine andere Herrschaft hatte. Daher auch in der Stadt Ammersweyer drei Herrschaften ihre Rechte ausübten. Jede verfügte über eines der 3 Stadtthore, jede hatte ihren Vogt und nahm eine bestimmte Summe an Geld und eine gewisse Quantität Wein ein. Verheirathete sich ein Mann mit einer Frau aus einer andern Herrschaft, so folgten die Kinder dem Stande der Mutter, welches man die böse Hand nannte.

3. Beblenheim, großes Dorf, eine halbe Meile von Reichenweyer, mit 1021 Einw. (121 Kathol., 900 Luth.),

1) Siehe die beigefügte Abbildung von Hrn. Helmsdorf.

welche theils vom Weinbau und Weinhandel, theils vom Ackerbau leben. Der luther. Pfarrer gehört zum Consistorium von Reichenweyer.

4. Bennweyer, Dorf, womit im 14ten Jahrhundert Katzenwangen vereinigt wurde. Es enthält 1104 kathol. Einwohner, welche vorzüglich Weinbau treiben.

5. Ingersheim, ansehnlicher Flecken an der Fecht, mit 1388 Einw. (1358 Kathol. und 30 Juden). Weberei der Gebrüder Haußmann mit 350 Arbeitern. Schöne steinerne Brücke.

6. Katzenthal, Dorf mit 520 kathol. Einw. die starken Weinbau treiben. Oben daran erblickt man die Trümmer des Schlosses Weineck, welches 1502 zerstört wurde.

7. Kiensheim, vor Alters Consheim, Cunonis villa, kleine Stadt an der Weiß und am Fuße reicher Weinberge, eine halbe Meile ostwärts von Kaisersberg. In der Pfarrkirche ist die Gruft der Familie Schwendi. Nach der Capelle, welche die Bilder der Maria und des Johannes enthält, die in einer Feuersbrunst zu Siegolsheim 1466 unversehrt geblieben seyn sollen, wird noch immer stark gewallfahrtet. Das ehemalige Kapuziner-Kloster Weinbach, zwischen Kiensheim und Kaisersberg, ist jetzt Privateigenthum.

8. Mittelweyer, ein Dorf mit 715 Einw. (125 Kathol. 590 Protest.) die Rebbau treiben. Der luther. Pfarrer gehört zum Consistorium von Reichenweyer. In den schönen Umgebungen befindet sich der Buchs- oder Booshof, eine weitläufige Meierei, welche ehemals der Abtei Pairis gehörte und einen geistlichen Schaffner hatte; jetzt ist er Privateigenthum.

9. Niedermorschweyer, Weinort, mit 951 kathol. Einwohnern. 3 Brücken über die Fecht.

10. Ostheim, an der Fecht, ein ansehnliches Dorf in der Ebene, an der Landstraße von Straßburg nach Lyon, 2 Meilen von Colmar, mit 1357 Einw. (462 Kathol., 883 Protest. und 12 Täufern); der luther. Pfarrer ist Mitglied des Consistoriums von Reichenweyer. Pferdepost.

Eine Viertelmeile davon entfernt liegt Schoppenweyer das schöne Landgut der Familie von Berkheim.

11. Reichenweyer, franz. Riquevihr, lat. Richovilla, kleine Stadt am Sembach, mit 1703 Einwohnern. (243 Kathol. 1460 Prot., deren Pfarrer zum Consistorium von Reichenweyer gehört). 2 ½ Meilen von Colmar, ganz im Gebirge. Es hat vortreffliche Weine, reiche Gypsgruben; 2 Gypsmühlen; Webereien. Ein altes Schloß. Ein schönes neues Gebäude ist das Gemeindehaus, unter welchem der Eingang in die Stadt sich befindet. Man führte ehedem als eine Merkwürdigkeit von Reichenweyer an, daß drei Kirchen auf einem Kirchhofe stehen. Dieses findet schon längst nicht mehr statt. Es ist nur noch eine Kirche vorhanden, in welcher die Katholiken und Protestanten ihren Gottesdienst feiern. Die zweite Kirche wurde zur Wohnung des ehemaligen Superintendenten und die dritte zu einem Hospitale eingerichtet.

Historische Erinnerungen.

Burkhard, Graf von Horburg, ließ 1291 Reichenweyer mit Mauern und einem Graben umgeben. Im Jahre 1324 verkaufte er die Grafschaft Reichenweyer und Horburg an den Grafen Ulrich von Würtemberg. — 1333 eroberte Berthold, Bischof von Straßburg, in einer Fehde gegen diesen Graf das Städtchen Reichenweyer und ließ eine Menge Wein daraus fortführen. — 1361 verpfändeten die Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg Reichenweyer an die Familie der Mönche von Landskron für 5000 Gulden. — 1420 trieb der Pöbel alle Juden aus der Stadt und brachte viele derselben um. — 1487 bestätigte der Graf Heinrich von Würtemberg und Mömpelgard die Vorrechte der Bürgerschaft von Reichenweyer und erweiterte sie. — 1525 wurde die Stadt in den Bauernaufstand verwickelt und zog sich dadurch großes Unglück zu. — 1527 raffte eine Seuche 600 Menschen weg. — 1532 verjagte der Herzog die Wiedertäufer aus seinem Gebiete. — 1535 ließ Herzog Georg, Bruder des Herzogs Ulrich von Würtemberg, die Lehre Zwingli's durch D. Erasmus Fabricius und D. Matthias Erbe, beide aus Zürich, in den würtembergischen Herrschaften im Elsaß verbreiten. Nach seinem Tode wurden die reformirten Prediger entfernt und die augsb. Confession angenommen. Das Kirchenregiment wurde einem Consistorium anvertraut, an dessen Spitze ein Superintendent stand. Die bürgerlichen Geschäfte wurden von einer Regierung besorgt, bei welcher ein Vogt den Vorsitz führte. — 1635

wurde die Stadt von lothringischen Kriegern unter Oberst Vernier drei Wochen lang belagert, beschossen und zuletzt erobert und geplündert. Hunger und Pest rieben in dieser Zeit täglich 20 bis 30 Menschen auf. Zum Andenken an diese Unglückszeit wird noch jetzt auf den 10ten Sonntag Trinitatis ein großer Buß- und Bettag gefeiert.

In der Nähe von Reichenweyer ragt aus dem Walde der Thurm des alten Schlosses Reichenstein hervor, welches schon 1269 von den Straßburgern und ihren Bundesgenossen erobert und verwüstet wurde. Im nämlichen Jahre soll Rudolph von Habsburg von den Colmarern unterstützt, dieses Raubnest vollends zerstört haben. Eine Stunde von Reichenweyer und eben so weit von Rappoltsweiler steht auf einem Berge das Schloß Bilstein, welches als Gefängniß für Verbrecher diente bis 1635, wo ein Corps Oestreicher unter Graf von Schlick dasselbe einnahm und zerstörte. Zu Reichenweyer gehören die Weiler Ursprung und Neudörfel.

12. Siegolsheim, Savamont, ein Dorf mit 926 Einw. (922 Kathol. 4 Prot.) hat guten Weinwachs. Prächtige Aussicht auf dem Siegolsheimer Berge.

13. Zellenberg, kleine Stadt auf einem anmuthigen, mit Reben bepflanzten Hügel, eine Viertelstunde von Reichenweyer, mit 463 kath. Einw. Sie hat nur ein Thor und nur eine Hauptstraße, an deren südlichem Ende das Schloß lag, welches Walther von Horburg im 13ten Jahrhundert hatte erbauen lassen. Es ist jetzt ganz zerstört.

Vormalige Herrschaften:

No. 1. freie Stadt mit eigenem Magistrat.
Von No. 2. Der Reichsvogt von Kaisersberg, das Haus Zweibrücken und die Stadt Colmar.
Von No. 3. 8. 10. 11. der Herzog von Würtemberg-Mömpelgard.
Von No. 4. 13. das Haus Zweibrücken.
Von No. 5. 6. 7. 12. die Stadt Colmar.
Von No. 9. theils die Stadt Colmar, theils der Reichsvogt von Kaisersberg.

6. Canton von La Poutroie (Schnierlach).

Dieser Canton liegt ganz im Gebirge, östlich vom Can-

ton von Kaisersberg und hat wenig Feldbau. Die Viehzucht ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner, die meistens patois sprechen. Der Canton, welcher reich an Naturschönheiten ist, umfaßt fünf Gemeinden mit 11451 Einwohnern die sich insgesammt zur röm. kathol. Religion bekennen.

1. Schnierlach oder La Poutroie, Hauptort des Cantons, ein Flecken an der Straße von Colmar über den Bonhomme nach Lothringen, beinahe 4 Meilen von Colmar entfernt, und 3 Meilen von Mariakirch. Friedensgericht; Pferdepost; 4 Jahrmärkte. Die Gemeinde enthält nebst den Weilern Langenwasen (Longtrait), Eschelmer (Hachimette), La Goutte, Klein-Rappoltstein (Ribeaugoutte), Starkenbach (Foru), 2101 Einwohner.

2. Diebolshausen, roman. Bonhomme, Dorf mit 1168 Einwohnern.

3. Urbach, roman. Fréland, Dorf mit 1656 Einw.

4. Urbis oder Orbey, ein langer, über eine halbe Meile weit ausgedehnter Flecken, welcher mit den dazugehörigen Weilern und Höfen eine Bevölkerung von 4809 Einwohnern hat. Diese Beiorte sind: Basses-Huttes, Hautes-Huttes, Beauregard, Bermont, Blancrupt, Creux-d'Argent und Tannach.

5. Zell, La Baroche, Dorf mit 1717 Einwohner.

Drei Viertel Stunden westlich von Orbey lag die ehemals berühmte Cistercienser Abtei von Pairis, welche 1138 durch Ulrich Graf von Egisheim gestiftet wurde. Im Jahre 1453 kam sie als ein Priorat unter die würtembergische Abtei Maulbronn. Nach dem westphäl. Frieden wurde sie wieder zu einer Abtei erhoben. Die franz. Revolution machte sie zu einem Nationalgute und jetzt stehen nur noch die Trümmer der schönen Gebäude im einsamen Thale. Eine halbe Stunde davon liegen der weiße und der schwarze See.

Zwischen dem Urbis- und dem Münsterthale stehen auf einem

Berge das Kloster und die Kirche Dreien-Ähren[1]), welche häufig besucht werden.

Eine Meile von dieser Kirche liegt auf einer hohen Bergspitze das Schloß Hohenack, welches vermuthlich die Grafen von Egisheim erbauten. Nach verschiedenem Herrenwechsel kam es an die Herren von Rappoltstein. Im Schwedenkriege 1635 nahm es der franz. General Manicamp in Besitz und 1654 wurde es auf Befehl des Königs von Frankreich gesprengt. Bei seinen Trümmern genießt man eine der schönsten Aussichten im Elsaß.

Etwas weiter ostwärts oberhalb Bonhomme erblickt man das verwüstete Schloß Judenburg, welches ehemals Gudenburg hieß.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. bis 5. das Haus Zweibrücken.

7. Canton von Winzenheim.

Dieser Canton ist theils eben, theils gebirgig und sehr fruchtbar. Er enthält 11 Gemeinden und 12430 Einwohner.

---

1) Ueber den Ursprung dieser Kirche sind zwei Volkssagen im Umlauf: Nach der Ortssage hörte ein Bauer, der auf den Markt gieng, in dieser Gegend eine Stimme, daß er eine Kirche bauen solle. Gleichgiltig gegen diesen Auftrag, kaufte er Getreide auf dem Markte. Als er es aber aufladen wollte, war der Sack so schwer, daß weder er noch seine Gehülfen ihn aus der Stelle bringen konnten. Erst als er den Entschluß faßte den gegebenen Auftrag zu erfüllen, wurde der Sack eine bewegliche Last. — Nach Ichtersheims Topographie (S. 19), warf ein Bösewicht eine geweihte Hostie, die er mißbrauchen wollte, hier vor Angst weg. Sie blieb an den Spitzen dreier Ähren hängen und sogleich umgaben sie die Bienen mit einem Waben und bei Nacht hörte man eine liebliche Musik. Zum Andenken an dieses Wunder baute die fromme Einfalt hier zuerst eine Capelle und später eine Kirche und ein Kloster. Zu der Kirche wallfahrtet noch jetzt der Landmann, in der Hoffnung, daß seine Aussaat reichlich tragen werde, wenn er ein wenig Staub aus dieser Kirche darunter mischt. Die Zeit der Entstehung dieser ehemaligen Pfarrei ist unbekannt. 1660 wurde sie mit dem Antonier-Kloster zu Isenheim verbunden. In der Revolutionszeit wurde sie verkauft. Die Kirche ist nun wieder dem Gottesdienst gewidmet.

1. Winzenheim, Hauptort des Cantons, Flecken mit 2833 Einwohnern (2239 Kathol. 29 Prot., 6 Täufern, 559 Israeliten welche bis jetzt hier eine Consistorial-Synagoge und einen Ober-Rabbiner hatten.) Er liegt eine Stunde von Colmar, am Fuße des Berges, auf welchem die weitläufigen Trümmer des Schlosses Hohlandsberg emporragen. Dieses Schloß, welches nebst der dazugehörigen Herrschaft Landspurg vor Zeiten der Stadt Colmar gehörte, war schon im 13ten Jahrhundert vorhanden. Es übertraf an Festigkeit, Umfang und vortheilhafter Lage alle übrigen Schlösser des Elsasses. Es war mit einer dreifachen 10 Fuß dicken Mauer umgeben und mit festen Thürmen versehen. Um das Jahr 1569 verstärkte und erweiterte der kaiserliche General Lazarus von Schwendi diese Festungswerke. 1633 nahmen die Schweden, unter dem Rheingrafen Joh. Philipp diese Bergfestung ein und führten das Geschütz nach Colmar. Im Jahre 1635 wurde sie auf Befehl des franz. Generals Manicamp und des Gouverneurs von Colmar, Namens Mondoisy vollends geräumet und in Brand gesteckt. Doch verbrannte nur das Holzwerk; noch stehen die festen Mauern großentheils aufrecht. Ein tiefer in den Felsen gehauener Brunnen verschaffte den Bewohnern des Schlosses das nöthige Wasser. Ein vielfaches Echo antwortet dem Wanderer, der es heraus fordert. Von dieser Berghöhe genießt man eine der schönsten Aussichten im Elsaß. Man entdeckt in gleicher Entfernung von 14 Meilen, südwärts den Basler- und nordwärts den Straßburger Münsterthurm, man übersieht einen großen Theil der Ebene dieser Provinz, den Rheinstrom, der wie ein Silberband das weite Thal durchschneidet, die Gebirgskette des Schwarzwaldes, die Schweizeralpen und in der Nähe die fruchtbarste und reizendste Landschaft.

Die Herrschaft Landspurg, welche ungefähr 2 Meilen im Umfang hatte und 4 Städte und 5 Dörfer in sich faßte, kam an die Stadt Colmar durch Tausch, als Ludwig XIV

dem Domkapitel von Straßburg die Güter der Peterskirche in Colmar verehrte. Dieser Tausch wurde durch richterlichen Spruch aufgehoben. Die Regierung nahm wieder Besitz von jener Herrschaft und das St. Petersgut wurde unter die Einwohner von Colmar kopfweise vertheilt.

Hinter Hohlandsberg nordwestwärts liegen die Trümmer des Schlosses Plixburg. Sie sind ohne Bedeutung.

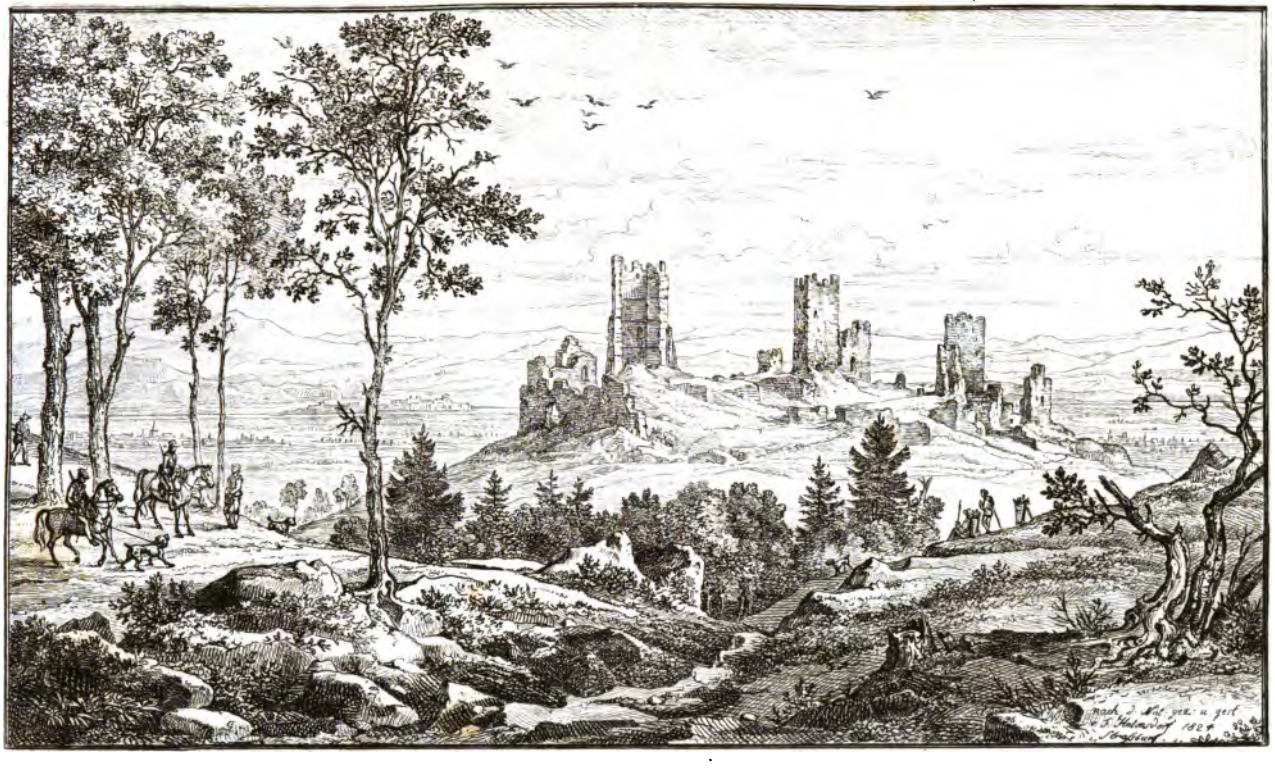
Rechts an der Straße gegen Münster liegt die Capelle Mariahilfe.

2. Egisheim, ein Städtchen, eine Meile südwärts von Colmar, mit 2036 kathol. Einw. Es hat seinen Namen von dem Schlosse, welches mitten in der Stadt steht und im 8ten Jahrhundert von Graf Eberhard, Enkel des Herzogs Attichs, erbaut worden. Hier wurde Bruno (Pabst Leo IX) 1002 geboren. Kaiser Adolph von Nassau belagerte 1298 dieses Schloß vergeblich. Bei seiner Annäherung verbrannten die Einwohner die Vorstadt. Der Dauphin Ludwig besetzte im Armagnaken-Krieg 1444 Stadt und Schloß. Die Umgegend ist weinreich.

Eine halbe Meile westwärts von Egisheim liegt auf dem Gipfel eines Berges das zerstörte Schloß Egisheim, welches gemeiniglich Drei-Egisheim oder Dreien-Exen genannt wird,[1]) wegen der drei hohen viereckigen Thürme, deren Trümmer noch übrig sind. Der eine hieß Tagesburg (Dachsburg), der andere Wahlenburg, der dritte Weckmund.

3. Herlisheim, Städtchen an der Lauch, mit 1010 E. (798 Kathol. und 212 Juden die eine Synagoge haben.) Das neue Schloß welches Hr. von Schauenburg im 18. Jahrhundert erbauen ließ, steht an der Stelle des alten, welches 1372 durch die Gewaltthätigkeiten des Johannes Erbe, eines verjagten Edelmanns von Straßburg berühmt wurde (Th. I. S. 182). Im Jahr 1448 wurde es von den Schlettstadtern, denen Heinrich von Grephe, ein Edelmann, der darin wohnte,

1) Siehe die beigefügte Abbildung von Hrn. Helmsdorf.



einen Absagebrief zugeschickt hatte, durch List erobert und niedergerissen. 1677 wurde die Stadt von den Teutschen eingenommen und durch das Feuer beschädigt.

4. Hüsseren, Dorf mit 610 Einw. (603 Kath. 7 Jud.)

5. Ober-Morschweyer, Dorf mit 394 kathol. Einw.

6. Thüringheim oder Türkheim, ehemalige Reichsstadt an der Fecht, am Eingange des Münsterthales, eine Meile von Colmar, mit 1976 Einw. (1926 Kath. 50 Juden; Synagoge.) Bei dieser Stadt wächst vortrefflicher weißer und rother Wein. Auch findet man in dieser Gegend Gyps- und Kalksteine. Den 5. Jänner 1675 schlug hier der Marschall von Turenne den kaiserlichen Feldherrn Bournonville und den Kurfürsten von Brandenburg, so daß sie sich in aller Eile bei Straßburg über den Rhein zurück zogen.[1]) (S. Th. I. S. 308). Die Stadt war mit einer doppelten Mauer umgeben; Ludwig XIV. ließ 1681 die eine abbrechen.

7. Vögtlingshofen, Dorf mit 515 Einwohnern (465 Kathol. 50 Juden.) Eine halbe Viertelmeile davon, nordwärts, stand die Abtei Marbach, ein Chorherrenstift Augustiner-Ordens, welches 1094 durch Mangold von Luttenbach errichtet worden war.

8. Walbach, Dorf mit 532 kathol. Einwohnern.

9. Wettolsheim, Dorf mit 1207 Einw. (1147 Kath. 60 Juden, die hier eine Synagoge haben) 1 Stunde von Colmar. Nahe dabei ist das Schloß St. Martinsburg.

10. Weyer oder Wihr im Thal, vor Alters Bonifacii villare, Dorf von 861 Katholiken bewohnt.

11. Zimmerbach, Dorf mit 406 kathol. Einw. Der auf dem Geißbühl wachsende Wein wird vorzüglich geschätzt.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. Die Stadt Colmar und der Reichsvogt von Kaisersberg.
Von No. 2. 5. 9. der Bischof von Straßburg.
Von No. 3. 7. Hr. von Schauenburg.
Von No. 4. das Kapitel von Murbach.

1) S. Billing, Beschreibung des Elsasses S. 347.

No. 6. freie Reichsstadt.
Von No. 8. 10. das Haus Zweibrücken.
Von No. 11. 1/2 das Haus Zweibrücken; 1/2 die Stadt Thüringheim.

8. Canton von Neu-Breisach.

Dieser Canton liegt ganz in der Ebene. Gegen dem Rheine zu ist er sandig und kiesig; westwärts ist seine Fruchtbarkeit mittelmäßig. Er enthält 16 Gemeinden und 9434 Einw. Der Canal Monsieur durchschneidet diesen Canton.

1. Neu-Breisach, Stadt und Festung, Hauptort des Cantons, 3 Meilen ostwärts von Colmar nahe am Rhein, mit 1837 kathol. Einw. Nachdem Ludwig XIV. Alt-Breisach im Friedenstractat von Ryswik abgetreten hatte, so ließ er zur Sicherheit des Oberelsasses diese starke Festung im Jahre 1699 durch den berühmten Vauban anlegen. Sie bildet ein regelmäßiges Achteck; alle Straßen sind schnurgerade, und die Häuser sind von gleicher Höhe und Bauart. Um die Materialien zu diesem großen Baue leichter herbeizuschaffen, wurde ein besonderer Canal angelegt, der aus der Lauch, Thur, und Ill mit Wasser versehen wurde. Er ist noch vorhanden. In der Mitte der Stadt ist ein großer viereckiger Waffenplatz, der ringsum mit Bäumen bepflanzt und im Mittelpunkte mit einem Röhrbrunnen geziert ist, von welchem aus man die vier Thore erblickt. Ueber einem derselben liest man die Inschrift: Brisaco paci dato Ludovicus Magnus novum hoc ex antiquo validis Alsatiæ securitati fundamentis exstruxit. An. MDCIC. Die Wälle gewähren einen angenehmen Spaziergang. Hinter ihnen stehen die weitläufigen Casernen. Die Pfarrkirche ist ein ansehnliches Gebäude. 7 Jahrmärkte. Ein Friedensgericht; Brief- und Pferdepost.

Eine halbe Meile davon entfernt, am Ufer des Rheins, liegt das Fort-Mortier. Auf der nahe gelegenen Rhein-Insel ließ Ludwig XIV. zu Ende des 17ten Jahrhunderts das Städtchen St. Louis erbauen, welches man auch

Strohstadt nannte. Der königliche hohe Rath hatte hier von 1681 bis 1698 seinen Sitz. Als aber der Ort, vermöge des Ryswiker Friedensschlusses geschleift wurde, so wurde der hohe Gerichtshof nach Colmar verlegt.

2. Algolsheim, Dorf in der Nähe des Rheins, ½ Stunde von Neu-Breisach, mit 326 Einw. (59 Kathol. 267 Prot., deren Pfarrer zum Consist. von Andolsheim gehört).

3. Appenweyer, Dorf mit 218 Einw. (100 Kath. und 118 Prot.) Jene sind ein Filial von Lagelnheim; diese von Sundhofen.

4. Balgau, Dorf mit 381 kathol. Einw. an der Rhein-Straße.

5. Biesheim, großes Dorf mit 1632 Einw. (1151 Kathol. 481 Juden), an der Rheinstraße, eine halbe Meile nordwärts von Neubreisach. Synagoge; Mauth-Bureau.

6. Dessenheim, ein Dorf an der Straße von Neu-Breisach nach Ensisheim mit 823 kathol. Einw.

7. Geißwasser, Dorf am Rhein mit 353 kathol. Einw.

8. Heiterheim oder Heitern, Dorf an der Rhein-Straße mit 1044 katholischen Einwohnern.

9. Hättenschlag, ein kleines neues Dorf mit 122 katholischen Einwohnern.

10. Lagelnheim, oder Logelnheim, Dorf nicht weit von der Ill. Hier fiel 1178 zwischen dem Grafen Cuno von Horburg und Egelolf von Urselingen eine blutige Schlacht vor. Zwischen diesem Dorfe und Neu-Breisach liegt der Rustenwald.

11. Nambsheim, Dorf am Rhein, mit einem Schlosse und 535 Einw. worunter 1 Protestant.

12. Ober-Saasheim, Dorf mit 587 kathol. Einw. 1 Stunde oberhalb Neu-Breisach.

13. Vogelgrün, kleines Dorf am Rhein, mit 217 kath. Einwohnern.

14. Volgelsheim, la Sirène, Dorf östlich von Neu-

Breisach am Rheine, mit 330 Einw. (130 Kathol. 200 Prot. welche zu Algolsheim eingepfarrt sind).

15. Weckolsheim, Dorf eine ½ Stunde oberhalb Neu-Breisach mit 320 katholischen Einwohnern.

16. Wolfgangsheim oder Wolfgantzen, Dorf mit 409 Einw. (328 Kathol. 81 Prot. die nach Algolsheim verpfarrt sind).

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. der König.
Von No. 2. 3. 14. 16. der Herzog von Würtemberg.
Von No. 4. 8. 15. das Haus Zweibrücken.
Von No. 5. 7. 13. Hr. von Waldner.
Von No. 6. die Gräfinnen von Senozan und Perigore; die Grafen von Miramont und der Marquis von Veyne.
No. 9. ist ein neues Dorf.
Von No. 10. die Stadt Colmar.
Von No. 11. Hr. d'Anthès
Von No. 12. Hr. von Andlau.

9. Canton von Ensisheim.

Dieser Canton liegt südwärts vom Canton Neu-Breisach, ebenfalls in der Ebene. Er ist von der Ill und dem Canal Monsieur durchschnitten und ein Theil des Hardtwaldes nimmt die Oberfläche desselben ein. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist mittelmäßig längs dem Rheine hin; sie ist größer links der Ill. Man zählt in diesem Cantone 17 Gemeinden und 12615 meistens katholische Einwohner.

1. Ensisheim, ziemlich gut gebaute Stadt an dem aus der Ill abgeleiteten Canal Quatelbach, Hauptort des Cantons, 5 Meilen von Colmar und 3 Meilen von Mühlhausen, an der Landstraße zwischen diesen zwei Städten. Die Grafen von Habsburg, welche gern in dem Hardtwalde jagten, hielten sich öfters hier auf und erbauten, als sie den Kaiserthron bestiegen hatten, ein Schloß, die Königsburg genannt, von dem aber keine Spur mehr vorhanden ist. Vor dem westphälischen Frieden hatte eine östreichische Regierung in dieser Stadt ihren Sitz und von 1657 bis 1674 der königl.

Rath über das Elsaß. Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt dreimal erobert. Die merkwürdigsten Gebäude sind: 1.) die Pfarrkirche, worin der große Donnerstein oder Aerolith (ceraunius lapis) aufgehängt ist, welcher den 7ten November 1492 in der Nähe dieser Stadt vom Himmel gefallen seyn soll. Er wog ursprünglich 280 Pfund; jetzt ist er nur noch ungefähr 170 Pfund schwer, weil nach und nach viele Stücke davon heruntergeschlagen worden sind. Während der Revolution wurde er nach Colmar auf die Bibliothek gebracht. Jetzt hängt er wieder an seiner vorigen Stelle. Die Gelehrten äußerten manchfaltige Meinungen über den Ursprung dieses Steines, daher man die Inschrift darauf setzte: De hoc lapide multi multa; omnes aliquid; nemo satis. [1]) Lange zweifelte man an der Möglichkeit daß eine so schwere Masse aus der Luft herabgefallen seyn könne und die meisten behaupteten, daß er entweder an der Stelle, wo man ihn fand, gewachsen oder durch Regengüsse vom Gebirge herabgerollt worden sey. Vielfältige Erfahrungen lassen nicht mehr an dem Daseyn von Meteorsteinen zweifeln, wie wohl die Naturforscher über ihren Ursprung noch uneinig sind. Die Analyse, welche die HH. Fourcroy und Vauquelin von diesem Steine gemacht haben, beweiset, daß er von der nämlichen Beschaffenheit sey, wie andere Aerolithen, welche an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten aus der Luft gefallen sind. [2]) 2.) Das Gemeindehaus, ein altes aber ansehnliches Gebäude. 3.) Das ehemalige Jesuiter-Collegium, am südlichen Thore der Stadt, welches Erzherzog Maximilian 1614 erbauen ließ. Es war nach der Aufhebung des Ordens eine Zeitlang ein Arbeitshaus für herumstreifende Bettler, und jetzt ist es das Centralhaus der Männer, die im Ober- und Niederrheine und in verschiedenen benachbarten

1) Ueber diesen Stein sagten Viele mancherlei; Alle etwas; Niemand genug.
2) Graffenauer, *minéral. d'Alsace*, *p.* 299.

Departementen zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind. Siehe oben Seite 72. Zu Ensisheim war 1603 das erste Capuziner-Kloster im Elsaß errichtet worden; auch befand sich hier ein Franziscaner-Nonnenkloster. Beide wurden in der Revolution aufgehoben. —

Ensisheim nebst den Weilern St. Johann und St. Georg, enthält 1956 kathol. Einw. Friedensgericht. 4 Jahrmärkte.

2. Bilzenheim oder Bilsheim, Dorf an der Ill mit 301 Einwohnern.

3. Blodelsheim, großes Dorf, jenseits des Hardtforstes mit 1188 Einw. Bei diesem Orte schlug 1228 Berthold, Bischof von Straßburg den Grafen von Pfirt in die Flucht.

4. Fessenheim, Dorf an der Rheinstraße, $3\frac{1}{2}$ Stunden oberhalb Neu-Breisach mit 826 Einw. Pferdepost.

5. Hirzfelden, Dorf 3 Meilen oberhalb Neu-Breisach an der Straße von dieser Stadt nach Ensisheim, mit 711 E.

6. Meyenheim, ansehnliches Dorf an der Ill und der Landstraße von Colmar nach Basel, 4 Stunden oberhalb Colmar, mit 691 Einw. Pferdepost. Schöne steinerne Brücke über die Ill.

7. Münchhausen, Dorf am Rhein, mit 665 Einw.

8. Munweiler, Dorf mit 340 Einwohnern.

9. Niederenzen, Dorf mit 332 Einwohnern.

10. Niederhergheim, Dorf links der Ill, mit 809 E.

11. Oberenzen, Dorf auf dem linken Illufer mit 497 E.

12. Oberhergheim, Dorf zwischen Heil. Kreuz und Meyenheim, seitwärts der Landstraße an der Ill mit 1337 Einwohnern.

13. Pulversheim, Dorf $1\frac{3}{4}$ Meilen südwestwärts von Ensisheim, an der Straße von Mühlhausen nach Sulz mit 286 Einw. (274 Kathol. und 12 Täufern).

14. Regisheim, Dorf an der Ill und an der Straße von Colmar nach Basel, $\frac{3}{4}$ Meilen nordwärts von Ensisheim, mit 1485 Einw. (1349 Kathol. und 136 Juden). Synagoge.

15. Roggenhausen, Dorf mit 182 Einw.

16. Rustenhart, Dorf an der Straße von Neu-Breisach nach Ensisheim mit 375 Einw.

17. Rumersheim, Dorf an der Rheinstraße, mit 623 Einwohnern. Zwischen diesem Dorfe und dem nahe dabei gelegenen Weiler Hammerstatt schlug im Jahre 1709 Marschall Dubourg den kaiserlichen Feldherrn Grafen von Mercy und nöthigte ihn, nach einem Verluste von 1200 Todten und 1500 Gefangenen, sich über den Rhein zurückzuziehen. General Breuner blieb in der Schlacht und Graf von Mercy selbst wurde verwundet.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. der König.
Von No. 2. 8. 11. 12. Hr. von Klinglin.
Von No. 3. 5. 17. die Gräfinnen von Senozan und Perigore; die Grafen von Miramont und der Marquis von Veyne.
Von No. 4. 7. der teutsche Orden.
Von No. 6. der Vogt von Ensisheim.
Von No. 9. Hr. von Schauenburg.
Von No. 10. Hr. von Truchseß.
Von No. 13. der Graf von Forbach.
Von No. 14. der Prinz von Broglie.
Von No. 16. das Haus Zweibrücken.

10. Canton von Ruffach.

Dieser Canton ist großentheils gebirgig und fruchtbar an Getreide und Wein. Er wird von der königlichen Landstraße von Colmar nach Lyon und den Flüssen Thur und Lauch durchschnitten. Er umfaßt 8 volkreiche Gemeinden mit 13735 Einw. die, außer 709 Israeliten, alle katholisch sind.

1. Ruffach, lat. Rubeacum, Hauptort des Cantons, Stadt an der Straße von Lyon und am Rothenbach, $3\frac{1}{4}$ Meilen von Colmar, $6\frac{3}{4}$ Meilen von Mühlhausen und 4 Meilen von Neu-Breisach. Sie war ehemals der Haupt-

ort des obern Mundats, welches eine der ersten Besitzungen des Bisthums von Straßburg war und 5 Meilen im Umfang hatte. (S. Th. I. S. 79). Sie enthält 4099 Einw. Das ansehnlichste Gebäude ist die der H. Maria und St. Arbogast geweihete Pfarrkirche von gothischer Bauart. Ehemals war hier ein Jesuiten- und ein Franziscaner-Kloster, eine Commenthurei des teutschen Ritterordens, welche aus dem zerstörten Sundheim in diese Stadt verlegt worden war. Zur St. Valentinscapelle wallfahrten diejenigen, welche mit der fallenden Sucht behaftet sind. Friedensgericht; Briefpost; 5 Jahrmärkte. —

Ruffach brachte im 15ten und 16ten Jahrhundert einige ausgezeichnete Gelehrte hervor: Maternus Berler, Geschichtforscher und Schüler von Hieronymus Gebweiler; Jodocus Gallus (Hahn) geboren 1459, Doctor der Theologie und Stiftsherr zu Speier, Wimphelings und Rhenans Freund, starb 1517. Conrad Pellicanus (Kürsner), geb. 1478, starb als Professor zu Zürich 1556, und Conrad Lykosthenes (Wolfhard) geb. 1518, starb als Prediger zu Basel 1561. Von dem Bildhauer Wolvelin und dem Maler Valentin Boltz, sprachen wir schon Th. I. S. 119. Ruffach ist auch die Vaterstadt des Marschalls Lefebre, Herzogs von Danzig, welcher hier 1755 geboren wurde. In den Kriegen des Mittelalters und im 30jährigen Kriege wurde Ruffach öfters belagert und eingenommen.

Auf einem Hügel in der Stadt liegt das Schloß Isenburg, eines der ältesten Schlösser des Elsasses, wo zuweilen Könige aus dem meroväischen Stamme sich aufhielten. In der Folge bewohnte es öfters der Bischof von Straßburg. Als 1511 Kaiser Maximilian I. das obere Mundat für das Haus Oestreich kaufen wollte, übernachtete er in diesem Schlosse. Der Fürstbischof Egon von Fürstenberg ließ es zu Ende des 17ten Jahrhunderts ausbessern. — Vor dem Rheinthor von Ruffach stand ehemals das Schloß Spiegel-

burg, und im Gebirge gegen dem Münsterthale zu das Schloß Laubeck.

2. Geberswey er, Flecken $2\frac{1}{4}$ Stunden oberhalb Colmar mit 1663 Einw. Nahe dabei auf dem Schauenberge steht das große Gebäude eines ehemaligen Franziscaner-Klosters, nach welchem gewallfahrtet wird und wo man eine prächtigen Aussicht genießt.

3. Gundolsheim, Dorf mit 756 Einw.

4. Hattstadt, Flecken an der Straße von Colmar nach Lyon, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Colmar mit 1068 Einw. (719 Kath. 349 Juden). Er war ehemals mit Mauern und Gräben umgeben. Eine halbe Meile vom Flecken auf einem Berge, sieht man die Trümmer des Schlosses Hoh-Hattstadt, welches ehemals Barbenstein hieß. Die Einwohner von Münster plünderten und verbrannten es 1466 auf Befehl des Landvogts, nachdem es kurz vorher der Graf von Lupfen zum Lehen erhalten hatte.

5. Ochsenbach, Dorf in einem Thale mit 596 Einw. nordwestlich von Sulzmatt.

6. Pfaffenheim, ansehnliches Dorf $1\frac{1}{2}$ Meile oberhalb Colmar, welches ehemals mit einer Mauer umgeben war und nebst dem Weiler Offenbihr 1848 Einw. enthält. Im Jahr 1338 ward dieses Dorf von den Bewohnern von Schlettstadt und Colmar, welche der Parthei des Kaisers Ludwig V. zugethan waren, verbrannt, weil es der Fürst-Bischof, Berthold von Bucheck, mit dem Papste Benedict XII. hielt. Bei Klein-Pfaffenheim wird Bohnerz gegraben. Steingruben.

7. Sulzmatt, ein großes Dorf, eine Stunde westwärts von Ruffach im Gebirge am Ombach. Es enthält nebst dem dazu gehörigen Weiler Winzfelden 2682 Einw. In einem engen Thale, eine Viertelstunde hinter Sulzmatt, liegt das Bad von Sulzmatt. Es schließt verschiedene Quellen in sich, die aus dem Heidenberg hervor kommen. Die vor-

züglichſte iſt der Sauerbrunnen, deſſen Waſſer ſehr angenehm zu trinken iſt und wohlthätig auf den Körper wirkt. Es wird auch außer Landes geſchickt. Die ſogenannte Schwefelquelle wird vorzugsweiſe zu Bädern gebraucht, welche bei Gliederſchmerzen und Hautkrankheiten treffliche Dienſte leiſten. Sie ſind um ſo viel wirkſamer, wenn man den innern Gebrauch des Sauerwaſſers damit verbindet.[1]) Die übrigen Quellen heißen ſehr uneigentlich das Purgirwaſſer, die Kupfer-, die Silber- und die Goldquelle. Die Natur hat vieles für dieſes Bad gethan durch die Verſchiedenheit und Wirkſamkeit der Mineralwaſſer und die Schönheit der Umgebungen. Um ſoviel mehr iſt es zu bedauren, daß der Eigenthümmer dieſer Badeanſtalt noch ſo wenig für Annehmlichkeit und Bequemlichkeit der Gäſte geſorgt hat. Es befindet ſich beim Hauſe nur ein Gemüsgarten, aber keine Allee. — In einer kleinen Entfernung von dem Bade auf dem ehemaligen Landgute des Hrn. von Spon, erſten Präſidenten des hohen königlichen Raths, hat Hr. J. Hartmann von Mühlhauſen im Jahre 1808 eine Baumwollenſpinnerei am Ombach angelegt, welche 500 Weberſtühlen den Stoff liefert und unter 800 Arbeiter monatlich eine Summe von wenigſtens 12000 Fr. vertheilet. Seit dieſer Zeit iſt der Bettel in dieſem Thale verſchwunden, ſo wie an den übrigen Induſtrie-Orten. Man ſieht auf den umliegenden Bergen die Trümmer der alten Schlöſſer Wagenburg, Waſſerſtelzen und Jeſtett.

8. Weſthalten, Dorf zwiſchen Ruffach und Sulzmatt mit 1023 Einwohnern, welche ſich von dem Weinbau und der Obſtbaumzucht ernähren. Es giebt hier Ackersleute, welche ein Jahr in das andere gerechnet, für 1000 bis 1500 Fr. Baum-Früchte verkaufen. Die günſtige Lage des Thales, welches gegen die Südweſt- und die Nordwinde geſchützt iſt, macht, daß die Bäume ſehr reichlich tragen; zu gleicher Zeit ſorgt man dafür die beſſern Obſtarten zu pflanzen.

1) Graffenauer, *Minéral. alsacienne.*

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8. der Bischof von Straßburg.
Von No. 4. Herr von Schauenburg.

11. Canton von Sulz.

Dieser Canton liegt westwärts von dem Canton Ensisheim und ist theils eben, theils gebirgig und sehr fruchtbar. Er wird von der Landstraße von Colmar nach Lyon durchschnitten und enthält 10 Gemeinden mit 11405 Einwohnern.

1. Sulz, Hauptort des Cantons, $5\frac{1}{2}$ Meilen oberhalb Colmar, $\frac{1}{2}$ Meile von Gebweiler, in einer Frucht- und Weinreichen Gegend. Diese Stadt nebst den Weilern Diesenbach und Jungholz enthält 5252 Einw. (4853 Kathol. 93 Prot. 306 Juden.) Sie hat 3. Thore. Die Pfarrkirche hat eine schöne Lage und merkwürdige Bauart. Der Thurm ruht auf 4 starken Pfeilern. Friedensgericht. 4 Jahrmärkte, an der ersten Mittwoche nach den Fronfasten. Der schöne Wohnsitz des Hrn. von Anthès liegt vor dem nördlichen Thore der Stadt. Die Johanniter-Commenthurei ist jetzt ein Privathaus. Das Gemeindehaus ist ein schönes Gebäude. Webereien des Hrn. Lucas Preiswerk von seidenen und linnenen Bändern. Eine halbe Stunde von Sulz steht das Schloß Jungholz auf einem hohen Felsen. In dem Weiler Jungholz ist eine Fabrik von Zuckerpapier.

2. Berrweiler, Dorf $\frac{3}{4}$ Stunden von Sulz, welches nebst dem dazu gehörigen Berolzweiler (Bertschweiler) 1032 Einw. enthält (1024 Kath. 8 Juden). In der Nähe befindet sich das verwüstete Schloß Weckenthal.

3. Bollweiler, Dorf mit 1072 Einw. (756 Kathol. 316 Juden). Eine Meile von Sulz, westwärts an der Straße nach Mühlhausen. Dieser Ort zeichnet sich aus durch die weitläufigen und reichen Baumschulen der HH. Gebrüder Baumann. Sie wurden durch ihren Großvater angelegt, durch ihren Vater erweitert und durch sie selbst mit Gewächsen aus allen Theilen der Welt bereichert. Man

findet hier alle Arten von Obstbäumen, eine zahlreiche Sammlung von Reben aus allen Weingegenden des Erdbodens, manchfaltige Bäume und Gesträuche zu Lustgärten, Pflanzen zur Zierde und zum Nutzen, Blumenzwiebeln ꝛc. Alles ist hier vereint, methodisch eingetheilt und in Masse gepflanzt. Ueber 35 Hectares in mehreren Abtheilungen im Banne von Bollweiler und im Banne von Hartmannsweiler, nebst dem Umfange des ehemaligen Schlosses der Familie von Waldner, enthalten diese manchfaltigen Anpflanzungen. Eine ihrer Rebenanlagen auf einem sandigen Hügel bei Jungholz, erzeugt die feinsten weissen und rothen Weine des Elsasses, welche an Güte mit den besten fremden Weinen zu vergleichen sind. Die HH. Baumann versenden ihre Producte weit und breit, und beschäftigen 100 bis 120 Arbeiter und Gehülfen. Die Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements erkannte ihnen auf den Vortrag des Hrn. de Bosc, Oberinspectors der königlichen Baumschulen, den 14 April 1822, eine goldene Denkmünze zu. Das Verzeichniß ihrer Gewächse, welches sie jedes Jahr herausgeben, zeugt von dem Reichthum ihrer Anlagen. — Die HH. Zürcher, Sohn, und Lischy haben hier eine Baumwollenspinnerei.

4. Feldkirch, Dorf mit 342 kathol. Einwohnern.

5. Hartmannsweiler, Dorf mit 947 Einw. (884 Kathol. 63 Juden), eine halbe Stunde von Sulz. In einer kleinen Entfernung von diesem Dorfe auf der andern Seite der Landstraße, am Fuße der Vogesen, liegt das schöne Schloß Olweiler, welches 1752 Graf Christ. Friedr. Dagobert von Waldner von Grund auf erbaut hat. Nahe dabei erblickt man die Trümmer des alten Schlosses.

6. Isenheim, Dorf an der Lyonerstraße $4\frac{1}{2}$ Meilen südwärts von Colmar, mit 1034 Einw. (879 Kathol. 5 Prot. 5 Täufern und 145 Juden). Baumwollenspinnerei der HH. Zimmermann und Bäumlin. Pferdepost. Die vortrefflichen Gemälde, welche ehemals die Kirche des Antonier

klosters schmückten, sind während der Revolution auf die Bibliothek nach Colmar gebracht worden, wo sie in der Galerie aufgehängt sind.

7. Merxheim, Dorf mit 645 kathol. Einw. Das Dörfchen Ostein ist mit dieser Gemeinde vereint.

8. Rädersheim, Dorf mit 276 kathol. Einw.

9. Ungersheim, Dorf mit 805 kathol. Einw.

10. Wuenheim, oder Wunnenheim, ein kleines Dorf, welches von der Gemeinde Sulz abhängt.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. 10. der Bischof von Straßburg.
Von No. 2. 5. der Graf von Waldner von Freundstein.
Von No. 3. 4. 9. der Prinz von Broglie.
Von No. 6. 7. 8. der Herzog von Valentinois.
Von No. 7. der Maltheser-Orden.

12. Canton von Gebweiler.

Dieser Canton liegt gegen Nordwest von dem Canton von Sulz und ist größtentheils gebirgig. Er erzeugt Wein von vorzüglicher Güte. Er besteht aus 11 Gemeinden, welche 10740 Einwohner in sich fassen.

1. Gebweiler, lat. Gebvilla, Hauptort des Cantons, an der Lauch, am Fuße reicher Weinhügel, ½ Meile von Sulz und 5 Meilen von Colmar. Diese Stadt liegt am Eingange des Blumenthals, in einer äußerst anmuthigen Gegend und hat 3703 Einwohner (3284 Katholiken 350 Protest. 69 Juden). Sie ward um das Jahr 1271 erbaut und hat 3 Thore. Die alte Pfarrkirche liegt an dem nordwestlichen Ende der Stadt und ist mit 3 Thürmen geziert. Nach einer Volkssage wollten im Jahre 1444 die Armagnaken in der Nacht von St. Valentin die Mauern der Stadt ersteigen; da soll dieser Heilige, dessen Haupt die Stadt Ruffach zu besitzen sich rühmt, plötzlich auf den Mauern erschienen seyn und die wilden Schaaren der Feinde zurück geschreckt haben! Man bewahrte in der Pfarrkirche eine der Sturmleitern, die sie zurück ließen. Ein schönes Denkmal

der neuen Baukunst ist die dem H. Leodegar gewidmete Kirche, welche die ehmaligen Stiftsherren von Murbach auf der Süd-Ostseite der Stadt 1766 erbauen ließen. Sie ist bis auf die Thürme vollendet. Vor derselben ist ein angenehmer Spaziergang. Die schönen Stiftshäuser, die daran stoßen, sind während der Revolution verkauft worden. Das Frauenkloster, die Engelspforte genannt, ist seit kurzem abgebrochen worden und an dessen Stelle erhebt sich eine Fabrik. Das Dominikaner-Kloster wird ebenfalls von einem Fabrikanten benutzt. Es befand sich hier vor Zeiten eine Commenthurei des teutschen Ritterordens. Die Protestanten haben seit 1824 eine Kirche, ein Pfarr- und Schulhaus nahe bei der Leodegars-Kirche und einen reformirten Pfarrer. 3 Jahrmärkte. Ein Friedensgericht. Gebweiler ist der Geburtsort des um die Wiederherstellung der Wissenschaften im Elsaß so verdienten Hieronymus von Gebweiler, der 1507 als Lehrer zu Schlettstadt starb, und des im 15ten Jahrhundert lebenden Professors der Theologie in Basel, Johannes Creutzer. Einige Weinarten von Gebweiler haben einen besondern Ruf, wie der Kitterle und Säringwein. Heut zu Tage ist Gebweiler ein Hauptsitz der Industrie. Wir bemerken die große Baumwollenspinnerei des Hrn. Nic. Schlumberger, von Mühlhausen, vor dem westlichen Thore der Stadt; sie wurde 1810 erbaut und beschäftigt ungefähr 1000 Arbeiter. Sie spinnt, mittelst 40,000 Spulen, von Nro. 20 die 1000 Metres bis Nro. 140, welches der englischen Baumwolle Nro. 185 gleichkommt. Diese Spinnerei hat sich zuerst im Elsaß des Wassers bedient um die Maschinen in Bewegung zu setzen und jetzt ist eine Dampfmaschine, welche die Stärke von 36 Pferden hat, damit verbunden. Die feine Baumwolle für Mousseline und Percale, welche diese Spinnerei liefert, ist besonders geschätzt und wird nicht nur im Oberrheine verbraucht, sondern auch zu Tarare im Rhone-Departement, wo sie die englischen

Gespinnste verdrängt hat. In dieser Anstalt werden auch alle zur Baumwollenspinnerei gehörigen Maschinen in einem hohen Grade der Vollkommenheit verfertigt. Die Zuckerraffinerie des Hrn. Riggenbach (S. 50); die Manufactur von seidenen Bändern der HH. Debari-Merian von Basel; die Zitzmanufactur der HH. Ziegler und Greuter. Unter den übrigen Gebäuden zeichnet sich das schöne Wohnhaus der Dame Burger, gebornen Köchlin, am nordwestlichen Ende der Stadt aus.

2. Bergholz, ein Dorf in der Ebene mit 374 kathol. Einwohnern. Altes Schloß.

3. Bergholzzell, ein Dorf im Gebirge mit 430 kath. Einw. Die Kirche dieses Ortes wurde durch Papst Leo IX. in Person eingeweiht, wie aus einer Inschrift an einer Säule erhellet.

4. Bühl, Dorf im Blumenthal, eine halbe Meile von Gebweiler mit 857 Einw. (827 Kathol. 30 Prot.) Man sieht hier die schöne Tuchmanufactur der HH. Martin, Thyß und Comp. welche durch ihre Producte mit denjenigen von Elbeuf wetteifert.

Nicht weit von Bühl ist das St. Gangolphsbad, welches gegen Krätze, Gicht und Verstopfungen gebraucht wird.

5. Lautenbach, ein Dorf an der Lauch, 1 Meile von Gebweiler in den Vogesen, wo ehemals eine Stiftskirche mit 8 Chorherren und 4 Vicarien sich befand. Sie war 810 durch den Abt Beat von Honau gestiftet und im 12ten Jahrhundert säkularisirt worden. Außer Lautenbach und mehrern andern Dörfern besaß das Stift die zerstörten Burgen Hugstein, Hohenrupf, Angrätt und Hungerstein. Lautenbach, nebst dem Weiler Schweighausen begreift 1267 kathol. Einwohner.

6. Lautenbach-Zell, Dorf in den Vogesen mit 952 kathol. Einw. Es werden zu dieser Gemeinde folgende Weiler gerechnet: Sengern, Felzenbach, Engenburn, Höffen, Rempsbach, Hilsen, Belchenbach.

7. Linthal, ein Dorf im Gebirge mit 1017 kath. Einw.

8. Murbach, ein kleines Dorf, an einem Bache gleichen Namens, eine Meile von Gebweiler, im Thale. Hier erblickt man die Trümmer der alten Stiftskirche von Murbach. Diese ehemalige Benedictinerabtei wurde im Jahr 727 durch Eberhard, Grafen von Egisheim, gegründet. Der Abt war Reichsfürst und so mächtig, daß er 1200 Pferde unterhalten konnte und einen zahlreichen Adel in seinem Gefolge hatte. Niemand wurde in dieses Stift aufgenommen, als wer 16 Ahnen beweisen konnte. Die Abtei Lüders (Lure) in Burgund war durch eine Bulle Pauls III. mit dieser Abtei verknüpft. Auf Begehren Ludwigs XV. säkularisirte Papst Clemens XIII. 1764 das Stift von Murbach und verlegte es nach Gebweiler. Seine Einkünfte wurden in Pfründen getheilt, zum Besten der elsässischen Ritterschaft. Das Gebiet des Stiftes hieß vor Zeiten Vivarius Peregrinorum, von einem kleinen See bei Bühl, an welchem sich vor der Stiftung der Abtei schottische Mönche niedergelassen hatten.

9. Orschweyer, großes Dorf mit 1182 kathol. Einw. und einem schönen Schlosse, welches Hr. Fotel erbauen ließ.

10. Rimbach, Dorf mit 427 kathol. Einw. und zwei Glashütten.

11. Rimbach-Zell, kleines Dorf mit 297 kath. Einw.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. 2. 3. 4. 6. 8. die Abtei Murbach.
Von No. 5. 7. das Capitel von Lautenbach.
Von No. 9. der Bischof von Straßburg.
Von No. 10. der Prinz von Broglie.
Von No. 11. Graf von Waldner.

13. Canton von Münster.

Dieser Canton liegt ganz in den Vogesen und schließt den innern Theil des Münster- oder Gregorienthals in sich. Er ist unstreitig der interessanteste des Elsasses, indem er die Reichthümer der Natur und Kunst, kurz alles was die Phan-

taſie bezaubern kann, in ſich vereinigt: Hohe Bergrücken (der Hoheneck und Rothenbach), nackte, ſteile Felſen und gräßliche Bergſchluchten oder (wie man ſie hier nennt) Rümpfe mit Alpenpflanzen umkränzt, ungeheure Granitblöcke und Torfmoore; Wieſenthäler von klaren Waldbächen bewäſſert; die reiſſende Fecht, welche das ganze Thal durchſtrömt; unzählige Obſtbäume, beſonders Nußbäume; Felder mit Weizen, Rocken, Gerſte, Haſer, Hanf, Flachs, Kartoffeln, Rüben, Lewad ꝛc.; auf den Abhängen der Berge gegen Norden weit ausgedehnte Waldungen, auf der Südſeite wohl angebaute Rebgelände; auf den Anhöhen und Firſten Bergwieſen, mit zahlreichen Meierhöfen und Sennhütten; überall kräftige, fleißige, gutherzige, gaſtfreundliche Menſchen. Mitten in dieſer ſchönen Natur erheben ſich Pracht-Gebäude und künſtliche Anlagen, welche ihr Daſeyn der auf die höchſte Vollkommenheit getriebenen Induſtrie verdanken. — Der Boden iſt leicht und fruchtbar und die arbeitſamen Einwohner benutzen ihn, wo er des Anbaus fähig iſt, aufs beſte. Die Waldteiche und Bäche ſind reich an Forellen. Die Luft iſt rein und geſund, im Früh- und Spätjahr etwas rauh; im Winter iſt die Kälte im Thale gelinder als in der Ebene. Die Schwindſucht iſt ſelten. Viele erreichen ein ſehr hohes Alter. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 13,841; ſie ſind in 14 Gemeinden vertheilt. Die Thal- und Berghewohner handeln mit Butter, Käſe, Eiern, Dielen und Enzian.

1. Münſter im Gregorienthale, lat. Monasterium Gregorianæ vallis, [1]) Hauptort des Cantons und ehemalige Reichsſtadt an der Fecht, am Fuße des Mönchsberges, 4 kleine Meilen von Colmar. Dieſe Stadt verdankt ihren Urſprung und Namen einem im 7ten Jahrhundert zu Ehren Papſts Gregorius des Großen geſtifteten Benediktiner-Klo-

1) In den älteſten Zeiten hieß es, Monasterium ad confluentes, wegen der 2 Bäche die aus dem Groß- und Kleinthal bei Münſter zuſammenfließen und die Fecht bilden.

sters, welches späterhin zur Würde einer Abtei erhoben wurde, deren Abt ein teutscher Reichsstand war. In der Abtei bewahrte man ehemals eine Krone, welche man für ein Geschenk des Königs Dagobert ausgab und welche von jedem neu erwählten Abte bei seinem ersten feierlichen Einzuge in die Stadt getragen wurde. [1]) Die Abtei besaß ansehnliche Einkünfte. Sie gieng zu Anfang der Revolution ein und ihre Güter wurden verkauft. Die Kirche der Abtei ist ganz abgebrochen, es steht nur noch der Thurm. — Die dem heil. Leodegar geweihte Pfarrkirche dient seit 1686 den Kathol. und Protest. zum Gottesdienste. Im 30jährigen Kriege wurde sie durch die lothringischen Truppen verwüstet; aber 1652 mit Hilfe der Stadt Colmar wieder hergestellt und 1738 erneuert und erweitert. — Das Rathhaus wurde 1550 erbaut. — Das kleine Armenhaus hat keine andere Einkünfte als die Abgabe von Belustigungen und milde Steuern.

Die schönste Zierde der Stadt Münster sind die prächtigen Fabrik- und Wohngebäude der HH. Hartmann nebst den Kunstanlagen, welche sie dabei errichtet haben. Die HH. Hartmann und Sohn besitzen eine große Kattunfabrik, deren Erzeugnisse vorzüglich gesucht werden, theils wegen der geschmackvollen Dessins, theils wegen der Neuheit, Dauer und Schönheit der Farben. Sie verdanken den ersten Vorzug einem jungen talentvollen Maler, Namens Lebert, der 1822 ein einzig schönes Blumengemälde zu Paris ausstellte; der andre Vorzug ist die Frucht der tiefen chemischen Kenntnisse des Hrn. Bartholdy, jetzigen Maires von Münster, der lange Zeit Colorist in dieser Manufactur war. Die Herren Hartmann selbst betreiben ihre Geschäfte mit eben so viel Einsicht als Thätigkeit. Alles, was sie machen, trägt das Gepräge des guten Geschmacks und sie erforschen und benutzen jede neue Entdeckung in der Mechanik, Chemie, Farben-

1) Schœpflin, *Alsat. ill.* T. I. p. 797 wo diese Krone abgebildet ist.

kunst und Oeconomie, um ihren Etablissements eine höhere Vollkommenheit zu geben. — Herr Jakob Hartmann errichtete im Jahre 1819 eine der ansehnlichsten Baumwollenspinnereien im Oberrhein. Dieses eben so schöne als weitläufige Gebäude liegt etwa 1000 Schritte vor dem östlichen Thore der Stadt, nahe an der Landstraße. Eine aus Erde aufgeführte Wasserleitung, deren Ufer einen angenehmen Spaziergang gewähren, leitet das Wasser der Fecht von dem Vereinigungspunkte der beiden Bäche des Groß- und Kleinthals in beträchtlicher Höhe bis zur Manufaktur des Herrn Hartmann, wo sich der Canal in zwei Arme theilt, und zwei große Räder in Bewegung setzt, die alle Maschinen treiben. Diese Manufaktur beschäftigt 11 bis 1200 Arbeiter. Jeden Tag werden 1200 Pfund Baumwollenfaden gesponnen von No. 20 bis 130 die tausend Metres. Der jährliche Absatz wird auf 1,200,000 Fr. geschätzt. Herr Jakob Hartmann besitzt einen schönen englischen Garten, mit einem den ersten Componisten geweiheten Musentempel. — Gegen der eben beschriebenen Spinnerei über erheben sich die Trümmer des ehemaligen Schlosses Schwarzenburg, wo Rösselmann, Bürgermeister von Colmar, weil er mit Albrecht von Oestreich gegen den Kaiser Adolph hielt, gefangen gesetzt wurde und starb. Hr. Friedrich Hartmann benutzte die günstige Lage dieses Schlosses, dessen Eigenthümer er ist, um mit Hilfe der Bau- und Gartenkunst den ganzen Schloßberg in einen reizenden Aufenthalt umzuschaffen. Eine, nach Schweizerart eingerichtete Meierei, die zugleich als Landhaus dient, erhebt sich zwischen Gärten, Baumgängen und Gebüschen. Viele Punkte gewähren die herrlichsten Aussichten.

Außer den großen Anlagen der HH. Hartmann sieht man bei Münster noch einige kleine Fabriken: die Baumwollenspinnerei des Hrn. Gunzenbach, bei welcher 150 Arbeiter angestellt sind; die beiden Papierfabriken der HH. Jäglin und Hodel; die erste beschäftigt 40, die zweite 8 Arbeiter. Einige Bleichen; 7 Mühlen; 2 Gerbereien ꝛc.

Die Stadt Münſter nebſt den dazu gehörigen Weilern Haslen, Leimel, Nagelſtall, Prezel und Spitelacker hat 3545 Einw. (1163 Kathol. 2282 Proteſt.) [1]); einen Maire, 2 Adjuncten, einen Friedensrichter; 4 Jahrmärkte. Die kathol. Pfarrei wird durch den Cantonspfarrer verſehen; die Proteſtanten haben 2 Pfarrer, welche nebſt den Pfarrern von Sulzern, Mühlbach und Günſpach zum Conſiſtorium von Münſter gehören. Die Katholiken ſowohl als die Proteſtanten haben eine Schule des wechſelſeitigen Unterrichts.

Hiſtoriſche Erinnerungen:

Im Jahr 1273 verwüſtete Rudolph von Habsburg das Gregorienthal aus Haß gegen den Biſchof von Baſel, welcher einige Rechte darin ausübte. — 1354 verbrannte die Stadt, die Abtei und die Pfarrkirche und zehn Jahre nachher wieder die Hälfte der Stadt. — 1470 wurde die Abtei neu erbaut und in der Folge erweitert. — 1536 trat der Abt Burkhard Nagel zu Mühlhauſen zur evangeliſchen Lehre über und verheirathete ſich daſelbſt. — 1543 führte Thomas Wiel, Pfarrer zu Münſter, die Reformation in dieſer Stadt ein und 1549 ahmte der Pfarrer von Mühlbach ſeinem Beiſpiele nach, und nach einiger Zeit bekannte ſich beinahe das ganze Thal zur augsb. Confeſſion. — 1569 wollte ſich der Abt Heinrich von Iſtatt mit Gewalt der Pfarrkirche bemächtigen und veranlaßte dadurch Unruhen die ſechs Jahre lang dauerten.

Leop. Durand, † 1749, und der berühmte Dom Calmet widmeten ihr Leben den Wiſſenſchaften in der Abtei von Münſter. Lamey, Schöpflins Gehilfe, nachheriger geheimer Rath des Kurfürſten von der Pfalz und Secretär der Academie der Wiſſenſchaften zu Manheim iſt in dieſer Stadt geboren. *) Hr. Luce, zuerſt Lehrer am Gymnaſium zu Colmar, dann Pfarrer zu Münſter, † 1808, ſtiftete in beiden Wirkungskreiſen ſehr viel Gutes durch ſeine Kenntniſſe und ſeinen Eifer. —

2. **Breitenbach**, ein ſehr zerſtreutes Dorf, $\frac{3}{4}$ Meilen ſüdweſtwärts von Münſter, wozu die Weiler **Diefenbach, Erſchlitt, Fäſſerle, Ober-Breitenbach, Solberg** und **Stempflingsberg** gehören, deren Bevölkerung ſich auf 827 meiſt proteſt. Einw. beläuft. Webereien der Gebrüder Kiener.

---

1) Nach Andern iſt die Bevölkerung von Münſter mit Inbegriff der Fremden 3868 Seelen (1033 Kath. 2835 Prot.) Die Zahl der Bürger iſt 628.

*) S. die merkwürdige Geſchichte dieſes Gelehrten im Alſat. Almanach von 1807: die Wunder des Fäßchens von Luce.

3. Eschbach, Dorf mit 385 Einw. (181 Kathol. 204 Prot.) eine halbe Meile von Münster.

4. Grispach, Dorf $\frac{5}{4}$ Meilen von Münster mit 319 Einw. (28 Kathol. 291 Prot.) Filial von Günspach.

5. Günspach, Dorf mit 615 Einw. (64 Kathol. 545 Prot. 6 Täufern).

6. Hohenroth, welches aus zwei Weilern des Thales besteht, Niederhohenroth und Hohenrothberg auf dem Abhang eines Berges, mit 480 E. (33 Kath. 447 Prot. die nach Sulzern verpfarrt sind). Steingruben. In dieser Gemeinde bemerkt man noch den echten Hirtengeist dieses Thales.

7. Lautenbach, sehr zerstreutes Dorf im großen Thale an der Fecht, $\frac{3}{4}$ Meilen hinter Münster. Es enthält nebst den Weilern Frohnzell und Fröschweiler 645 E. (215 Katholiken, 430 Protestanten, welche zur Pfarrei von Münster gehören). In diesem Dorfe befinden sich die 2 großen Papiermühlen der Gebrüder Kiener. Die alte Papierfabrik wurde im Jahr 1738 von Hrn. Rath Schöpflin, Bruder des berühmten Historikers und dessen Schwager Hr. Decker, Buchdrucker in Basel, erbaut, und nachdem sie in mehrere Hände gekommen, kaufte sie im Jahr 1775 Hr. Georg David Kiener, Vater der gegenwärtigen Eigenthümer derselben. Sie genoß als königliche Papierfabrik mancherlei Vorrechte. Es sind 4 Schöpfbütten darin errichtet. Die neue Fabrik wurde im Jahr 1804 durch die Gebrüder Kiener erbaut, welche noch 4 Schöpfbütten und die Mechanik nach dem Systeme der besten englischen Fabriken einrichten ließen. Die Heizung der Bütten geschieht vermittelst eines auf englische Art errichteten Dampfkessels. Zur Bereitung der Papiere und Preßspähne bedient man sich schwerer metallener Walzen und einer englischen hydraulischen Presse von außerordentlicher Stärke. Die Leinen werden durch eine dazu eingerichtete Maschine (Lumpenschneider) klein geschnitten und vermittelst angebrachter Siebe vom Staube gereinigt. Da

das Waschwasser sehr rein ist, so erhalten die hier fabricirte Papiere eine besondere Weiße. Die HH. Kiener verfertigen nicht nur gewöhnliches Schreibpapier, sondern auch eine große Menge Papiere von größerm Formate und alle Sorten Velins zum Zeichnen, Kupferdrucken ꝛc. Zwei Drittheile ihrer Fabrikate gehen ins Ausland; das übrige nach Paris, Lyon und in die angrenzende Departemente. Beide Fabriken beschäftigen 140 bis 150 Arbeiter. — Vom October 1753 bis November 1754 brachte Voltaire den größten Theil seiner Zeit an diesem Orte zu. Er schrieb hier die Annales de l'empire und l'orphelin de la Chine. Das Zimmer, welches der berühmte Schriftsteller bewohnte, wird von vielen Fremden, die in diese Gegend kommen, besucht.

8. Mezeral, ansehnliches Dorf mit 1298 Einw. (320 Kathol. 978 Prot. welche nach Mühlbach verpfarrt sind). Eine Meile von diesem Dorfe liegt Mittlach, ein Weiler, der erst seit 60 Jahren entstanden ist und meistens von Kohlenbrennern bewohnt wird. Die Umgegend ist wild.

Ueber Mezeral liegt die Kirche zur Emme, wo die prot. Einwohner von Mezeral und Sondernah den Nachmittag-Gottesdienst feiern. Sie ist merkwürdig wegen der schönen Aussicht ins Großthal.

9. Mühlbach, nebst den Weilern Roth und Sendenbach im Großthal, mit 756 Einw. (129 Kathol. 627 Prot., die 2 Pfarrer haben, deren Amt sich auch auf Breitenbach, Mezeral, Sondernah und mehrere Weiler und Meiereien ausdehnt.)

10. Sondernah, das entfernteste Dorf im Großthal, enthält nebst dem Weiler Landesbach 911 Einw. (201 Kath. 710 Prot. die zur Pfarrei von Mühlbach gehören). Sägemühlen.

11. Stoßweyer, Dorf im kleinen Thale, mit 1161 Einw. (145 Kathol. 1016 Prot.) Es gehören zu dieser Gemeinde die Weiler: Weyer, Kirchbühl (Kilbel), Amfers-

bach und Schweinsbach. Die lutherische Pfarrei ist ein Filial von Sulzern. Bleichen.

12. Sulzbach, kleine Stadt, welche im Jahr 1275 mit Mauern umgeben wurde. Sie hat 767 kathol. Einw. die großentheils ohne Cultur, arm und unreinlich, jedoch arbeitsam und redlich sind. Das Städtchen, welches $2\frac{3}{4}$ Meilen westwärts von Colmar liegt, hat sehr wirksame Mineralquellen [1]); Schade, daß man bisher so wenig darauf bedacht war, den Gästen ihren Aufenthalt bequem und angenehm zu machen. — Das alte Schloß Giersburg ist längst verschwunden.

13. Sulzern, großes Dorf im kleinen Thale, 1 Meile von Münster, mit 1292 Einw. (2 Kathol. 1290 Prot.) Schöne, 1781 erbaute Kirche. Schule des wechselseitigen Unterrichts. Eine Meile davon auf dem Berge liegt der Daren-See. (Th. II. S. 18.)

14. Wasserburg, Dorf in einem engen waldigen Thale, mit 840 kathol. Einw. am Fuße eines zerstörten Schlosses gleichen Namens. Von den Schlössern Störenburg und Strasburg ist keine Spur mehr vorhanden.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9. 10. 12. 13. Die Stadt Münster, deren Magistrat Stadt und Thal verwaltete.
Von No. 4. 5. und 14. das Haus Zweybrücken.
Von No. 11. Herr von Schauenburg.

II. Der Bezirk Altkirch.

Dieser Bezirk grenzt gegen Morgen an den Rhein, gegen Mitternacht an den Bezirk von Colmar, gegen Abend an den Bezirk von Belfort und gegen Mittag an die Schweiz. Er ist größtentheils eben und nur gegen Süden von Hügeln und den Vorbergen des Jura durchschnitten. Er besteht aus 7 Cantonen, welche 160 Gemeinden und 102,212 Einwohner in sich fassen. [2]) Diese bezahlen folgende direkte Abgaben:

1) Graffenauer, *minéral. alsacienne* p. 325.
2) *Annuaire du Haut-Rhin* de 1825. p. 153.

	Fr.	C.
Grundsteuer	649,772	20
Personal- und Mobiliarsteuer	93,654	10
Thüren- und Fenstergeld	73,031	—
Patentgebühr	60,782	25
	877,239	55

1. Canton von Altkirch.

Der Canton Altkirch ist theils eben, theils hügelicht und sehr fruchtbar. Er enthält 28 Gemeinden und 13908 Einwohner, welche fast alle katholisch sind. [1])

1. Altkirch, Hauptort des Bezirkes und des Cantons auf einem Hügel, dessen Fuß die Ill bewässert, und an der Landstraße von Basel nach Belfort. Diese kleine Stadt liegt 12 Stunden von Colmar, $3\frac{1}{2}$ von Mühlhausen und 6 von Basel und Belfort entfernt. Sie enthält 2215 Einw. (2053 Katholiken, 12 Protestanten, 20 Täufer und 130 Israeliten, die hier eine Synagoge haben). Sie ist der Sitz des Unterpräfekts, des Tribunals erster Instanz und eines Friedensgerichts. Sie wurde im 13ten Jahrhundert durch Friedrich II, Grafen von Pfirt, erbaut und wird in die obere und untere Stadt abgetheilt. Das Schloß, welches ehemals sehr hoch war, wird von der Stadt durch einen Graben abgesondert. Die Schweden verwüsteten es während des 30jährigen Krieges. Wann die Herzoge von Oestreich ins Elsaß kamen, hielten sie sich öfters darin auf. Die Jahrmärke, welche hier gehalten werden, sind sehr besucht. Ehemals hatte ein Official des Bischofs von Basel, welchem der Sundgau in geistlichen Dingen unterworfen war, zu Altkirch seinen Sitz. Nahe bei der Stadt liegt das ehemalige Kloster des h. Morands, Morsmünster genannt, welches im 12ten Jahrhundert Friedrich, Graf von Pfirt, gegründet hatte. — In der Nähe ist der Berwald.

1) Alle Gemeinden, bei welchen wir die verschiedenen Religionspartheien nicht anzeigen, sind katholisch.

2. Aspach, Dorf mit 482 Einw.
3. Ballersdorf, Dorf mit 611 Einw.
4. Berenzweiler, Dorf mit 393 Einw.
5. Breunighoffen, kleines Dorf mit 118 Seelen.
6. Carspach (Carolsbach), großes Dorf mit 929 E.
7. Eglingen, Dorf mit 276 Einw.
8. Emlingen, Dorf mit 217 Einw.
9. Enschingen, Dorf mit 185 Seelen.
10. Franken, Dorf mit 344 Einw.
11. Freningen, Dorf mit 559 Einw. (481 Katholiken, 8 Täufern und 70 Juden, welche hier eine Synagoge haben). Schloß des Herrn von Reinach.
12. Hausgauen, Dorf mit 265 Einwohnern.
13. Heidweiler, Dorf mit 362 Einw. worunter 7 Täufer.
14. Heyweiler, Dörfchen mit 174 Einw.
15. Hochstadt, Dorf 1 1/4 Meile oberhalb Mühlhausen, mit 974 Einwohnern.
16. Hundsbach, Dorf mit 260 Einwohnern.
17. Jettingen, Dorf mit 443 Seelen.
18. Illfurt, Dorf am Zusammenfluß der Ill und der Larg, enthält nebst dem Weiler Burnkirch 865 Einw.
19. Luemsweiler, Dorf mit 770 Einw. (568 Katholiken, 12 Täufern, 190 Israeliten). Synagoge.
20. Ober-Morschweiler, Dorf mit 325 Seelen.
21. Nieder-Spechbach, Dorf mit 334 Einw.
22. Ober-Spechbach, Dorf mit 375 Einw.
23. Schwoben oder Schwobach, Dorf mit 218 Seelen.
24. Tagolsheim, Dorf an der Ill, an der Straße von Mühlhausen nach Lützel, mit 264 Einw.
25. Tagsdorf, an der Straße von Basel nach Belfort, mit 238 Einwohnern.
26. Walheim, Dorf an der Ill und der Straße von Mühlhausen nach Lützel, mit 520 Einwohnern.

27. Weiler oder Willer, an der Larg, mit 526 Einwohnern, worunter 5 Täufer.

28. Wittersdorf, an der Straße von Basel nach Belfort, mit 666 Einw. (631 Kath. 35 Juden). Synagoge.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 12. 14. 15. 16. 17. (No. 17 blos für die hohe Gerichtsbarkeit) 18. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. der Herzog von Valentinois.
Von No. 6. Hr. von Pfirt.
Von No. 11. 13. 17. 19. Hr. von Reinach.

2. Canton von Hirsingen.

Dieser Canton, der südwärts Altkirch liegt, ist bergig und hat mehrere Seen. Der Dockenberger Wald durchschneidet ihn in der Mitte. Er wird von den Flüssen Ill und Larg bewässert. Er besteht aus 25 Gemeinden, lauter Dörfern, welche 11,087 Einwohner in sich schließen. Alle, die wir nicht besonders anzeigen, bekennen sich zur römisch-katholischen Religion.

1. Hirsingen, großes Dorf an der Ill, Hauptort des Cantons, $\frac{3}{4}$ Meilen südwärts von Altkirch. Es hat 1043 Einw. (931 Kathol., 15 Täufer, 97 Juden, die eine Synagoge haben). Friedensgericht. 4 Jahrmärkte.

2. Bettendorf, nicht weit von der Ill, mit 358 Seelen.

3. Bisel, an der Straße von Basel nach Mömpelgard, mit 551 Einw. (542 Katholiken, 9 Täufern).

4. Feldbach, an eben dieser Straße, mit 302 Einw. (297 Kath., 5 Täufern). In der Kirche sind mehrere Grafen und Gräfinnen von Pfirt begraben.

5. Friessen, an der Larg, mit 529 Einw. Es war hier ehemals eine Kommenthurei des Malteserordens.

6. Füllern, mit 417 Einwohnern.

7. Grenzingen, an der Ill, mit 596 Einwohnern.

8. Heimersdorf, mit 440 E. (437 Kath. 3 Täufern).

9. Henflingen, mit 161 Seelen.

10. Hindlingen, an der Larg, mit 426 Einw. (417 Katholiken, 9 Täufern).

11. Hirzbach, mit 706 Einw. (688 Kath. 18 Täufern).

12. Largitzen nebst dem Weiler Luffendorf, enthält 530 Einw. (507 Katholiken, 23 Täufer).

13. Mertzen, mit 219 Seelen.

14. Niederlarg, an der Larg, mit 207 Einw.

15. Oberdorf, an der Ill, mit 544 Einw. (418 Katholiken, 126 Juden, die hier eine Synagoge haben).

16. Pfetterhausen, an der Grenze der Schweiz in einer waldichten Gegend, mit 636 Einw.

17. Riespach, mit 442 Einw. (434 Kath. 8 Täufern), liegt an der Straße von Basel nach Mömpelgard.

18. Ruderbach, mit 220 Einw. (211 Kath. 9 Täufern).

19. Nieder-Sept, Seppois le bas, an der Straße von Basel nach Mömpelgard, mit 520 Einw. (320 Katholiken, 200 Juden, die eine Synagoge haben).

20. Ober-Sept, Seppois le haut, an eben dieser Straße, mit 380 Einw. worunter 4 Täufer.

21. Steinsulz, an eben dieser Straße, mit 502 Einw.

22. Struth, mit 372 Einwohnern.

23. Ueberstraß, mit 255 Einw., worunter 6 Täufer.

24. St. Ulrich, mit 276 Einwohnern.

25. Waltighoffen, mit 460 Einwohnern, an der Straße von Basel nach Mömpelgard.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. 3. zum Theil 18. der Graf von Montjoie.
Von No. 2. 3. zum Theil 4. 5. 6. 7. 9. 10. 12. 13. 14. 16 17. 20. 21. 22. 23. 24. 25. der Herzog von Valentinois.
Von No. 11. Herr von Reinach.
Von No. 15. Herr von Eptingen.
Von No. 19. Herr von Landenberg.

3. Canton von Pfirt.

Dieser Canton bildet den südlichsten Theil des Departements und liegt ganz im Juragebirge. Seine Fruchtbarkeit

ist gering. Er begreift 31 Gemeinden, worunter nur eine Stadt ist, und 14,363 Einwohner.

1. Pfirt, franz. Ferrette, lat. Phirretum, Hauptort des Cantons, 4 Meilen von Altkirch gegen Süden, an der Straße von Basel nach Brundrut, mit einem Schlosse auf einem Felsen, welches im Mittelalter der Wohnsitz der Grafen von Pfirt war. Es befindet sich darin ein 600 Fuß tiefer, in den Felsen gehauener Brunnen. Das Städtchen liegt am Fuße des Schlosses, auf dem Abhange des Berges und hat 675 kathol. Einwohner. Die alte Pfarrkirche ist das merkwürdigste Gebäude. Friedensgericht; 8 Jahrmärkte; Pferdepost. 1445 wurde die Stadt von den Einwohnern von Basel in Asche gelegt, weil Hr. von Mörsperg immer auf das Basler Gebiet streifte. 1633 wurde Stadt und Schloß von den Schweden erobert, und bald nachher von 4000 Bauern, welche sich gegen diese Fremden aufgelehnt hatten; aber die Schweden rächten sich und hieben 2000 von ihnen nieder, führten 900 gefangen nach Landser und zerstreuten die übrigen. Die Herrschaft Pfirt, welche im 12ten Jahrhundert entstanden, kam im 14ten Jahrhundert durch Heirath an das Haus Oestreich. Kaiser Siegmund verpfändete sie einige Zeit lang an Karl den Kühnen; er löste sie aber wieder aus. Durch den Frieden zu Münster 1648 wurde sie an Frankreich abgetreten und 1659 gab sie der König dem Cardinal Mazarin. Sie bestand aus der Stadt Pfirt und 34 Dörfern.

2. Alt-Pfirt, mit 508 kath. Einwohnern.

3. Bendorf nebst dem Weiler Falbern, enthält 400 Einwohner (393 Katholiken, 7 Täufer).

4. Bettlach, wozu St. Blasi gehört, hat 258 kath. E.

5. Biederthal, mit 284 kath. Einwohnern.

6. Buxweiler, mit 349 kath. Einw. Eine Viertelmeile westlich stand das Franciskaner-Kloster Luppach.

7. Courtavon oder Ottendorf, im Largthale, mit 487 kath. Einwohnern.

8. Dirlinsdorf, mit 624 katholischen Einwohnern.

9. Dirmenach, großes Dorf an der Ill, mit 1038 E. (506 Kath., 532 Israeliten, die hier eine Synagoge haben.)

10. Fislis, Dorf an der Ill, mit 428 kathol. Einw.

11. Kestlach, mit 567 Seelen.

12. Kiffis nebst dem Weiler Saalhoff, am Abhange des Berges Blochmont, auf welchem man die Ruinen des Schlosses Blochmont erblickt.

13. Liebsdorf, mit 318 Einw. (309 Kath. 9 Täufern), wobei das zertrümmerte Schloß Liebenstein.

14. Ligsdorf, mit 631 Einw. (605 Kath. 8 Täufern), an der Straße von Brundrut.

15. Linsdorf, mit 232 Seelen.

16. Lubendorf, Levoncourt, wozu der Weiler Montingo gehört, an der Straße von Brundrut, mit 333 Einwohnern (325 Kath. 8 Täufern).

17. Lützel, Lucelle, Dorf an dem Flüßchen Lützel, mit 279 Einw. (260 Kath. 8 Prot. 11 Täufern). Hier befand sich eine berühmte Cistercienser-Abtei, welche um das Jahr 1124 durch drei burgundische Edelleute gestiftet worden und mit der Zeit ansehnliche Güter erworben hatte. Eine Meile ostwärts von Lützel sieht man die Trümmer des Schlosses Löwenberg, gegen der Burg Blochmont über. Der Abt von Lützel hatte es 1526 einem Basler Edelmanne, Namens Joh. Thüring von Mönch abgekauft. Am Fuße dieses Schlosses stand ein Kloster. — Zu der Gemeinde von Lützel gehören die Glashütte, die Weiler Scholis und St. Peter.

18. Lutter, mit 360 kath. Einwohnern.

19. Mittelmuspach nebst der alten Post enthält 325 kath. Einwohner.

20. Mörnach, Dorf mit 547 kath. Einwohnern.

21. Moos, mit 302 Einw. (297 Kath. 5 Täufern.)

22. Niedermuspach, mit 586 Einw. (580 Katholiken, 6 Protestanten).

23. Oberlarg, mit 307 Einw. an der Straße nach Brundrut.

24. Obermuspach, Dorf mit 508 kath. Einw.

25. Oltingen, mit 786 kath. Einw., an der Straße nach Brundrut.

26. Rädersdorf, an der Ill, mit 498 kath. Einw.

27. Roppenzweiler, mit 405 E. (399 Kath. 6 Prot.). Große Papiermühle der HH. Zuber von Rixheim.

28. Sondersdorf, wozu die Weiler Hipolskirch und Schönenberg gehören, mit 390 kath. Einwohnern.

29. Werenzhausen, Dorf mit 413 kathol. Einw.

30. Winkel, Dorf mit 585 kathol. Einwohnern, bei welchem der Illfluß entspringt.

31. Wolschweiler, mit 562 kath. Einwohnern.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 4. 6. 8. 10. 11. 12. 14. 15. 16. 18. 19. 20. 21. 22. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Herzog von Valentinois.
Von No. 3. Herr von Pfirt.
Von No. 5. Herr von Reichenstein.
Von No. 7. 13. 23. Herr von Bigunacour.
Von No. 9. Herr von Flachsland.
Von No. 17. die Abtei von Lützel.

4. Canton von Hüningen.

Dieser Canton liegt zwischen dem vorigen und dem Rhein und ist theils eben, theils bergig. Seine Fruchtbarkeit ist mittelmäßig. Er besteht aus 23 Gemeinden und 14939 Einw.

1. Hüningen, Hauptort des Cantons am Rhein, eine halbe Meile nordwärts von Basel und 6 Meilen von Altkirch, mit 698 Einw. (685 Kathol., 1 Prot., 12 Juden). Ehemals hieß dieser Ort Großhüningen, zum Unterschied von dem jenseits des Rheins liegenden Kleinhüningen. Im Jahre 1680 ließ ihn Ludwig XIV in eine starke Festung verwandeln. Ueber dem Thore las man die Inschrift: Ludovicus

M. Rex Christianissimus, Belgicus, Sequanicus, Germanicus, Pace Europæ concessa, Huningam arcem, sociis tutelam, hostibus terrorem extruxit MDCLXXXI. [1]) Bald hernach schlugen die Franzosen eine Brücke über den Rhein und schützten sie durch eine Schanze, die sie auf teutschen Boden erbauten. Allein zufolge des Ryswiker Friedens 1697 wurden Brücke und Schanze wieder abgebrochen. 1741 ließ Ludwig XV ebenfalls hier eine Brücke über den Rhein schlagen; sie wurde aber 1751 wieder abgetragen. Während der Revolution ward bei Hüningen wieder eine Brücke mit einem Brückenkopfe errichtet, aber als Moreau sich durch Würtemberg nach Hüningen zurückgezogen hatte, so wurde General Abatucci, der den Brückenkopf vertheidigte, von den Oestreichern, nach der tapfersten Gegenwehr, gezwungen, sich den 5ten Februar 1797 zu ergeben, und die Festungswerke wurden geschleift. 1814 und 1815 wurde die Festung selbst von den Oestreichern belagert und ungeachtet der hartnäckigen Vertheidigung des Generals Barbanegre zur Uebergabe genöthigt. Alle Festungswerke wurden gesprengt, so daß jetzt Hüningen ein offener Ort ist. Es ist regelmäßig gebaut.

2. Attmannsweiler oder Attenschweiler, mit 518 katholischen Einwohnern.

3. Blotzheim (Bladolzheim), Flecken, welcher nebst den Weilern Liesbach und Haylen 1769 Einw. enthält (1553 Kath., 6 Täufer, 210 Israeliten, die hier eine Synagoge haben). Schloß der Familie d'Anthès. Mineralquelle welche für heilsam gegen die Krätze gehalten wird.

4. Burgfelden, mit 270 Einw. (253 Kath., 9 Protestanten, 8 Täufern).

1) D. i. Ludwig der Große, der allerchristlichste König, erbaute, nach seinen Siegen in Belgien, Burgund, Teutschland, und nach Wiederherstellung des Friedens in Europa, die Festung Hüningen den Freunden zum Schutz, den Feinden zum Schrecken 1681.

5. Buschweiler, mit 690 Einw. (487 Kath. 203 Juden, die hier eine Synagoge haben).

6. Folgenspurg oder Volkensberg, an der Straße von Basel nach Mömpelgard, mit 606 katholischen Einw.

7. Nieder-Hagenthal, mit 869 Einw. (509 Katholiken, 360 Israeliten). Synagoge.

8. Ober-Hagenthal, mit 608 Einw. (400 Katholiken, 208 Israeliten). Synagoge.

9. Hegenheim nebst dem Weiler Stegmühle, großes Dorf mit 1702 Einw. (992 Kath., 5 Prot., 5 Täufern, 700 Israeliten, die hier eine Synagoge haben).

10. Hesingen, Dorf mit 810 katholischen Einwohnern.

11. Knöringen, mit 182 Seelen.

12. Leimen nebst dem Weiler La Ritty enthält 800 Einw. (778 Kath., 8 Prot., 14 Täufer). Oberhalb Leimen liegt auf einer Anhöhe die Bergfestung Landskron, die von einigen Invaliden bewacht wird.

13. Liebensweiler, kleines Dorf 203 Seelen.

14. St. Louis, neues Dorf, 3 Viertelmeilen von Basel, an der Landstraße, wo sich ein Hauptbureau der Douanen befindet. Es enthält mit Inbegriff von Michelfelden 966 Einw., welche in das nahegelegene Neudorf verpfarrt sind. Während der Revolution trug es den Namen Bourg-libre. Pferdepost.

15. Neudorf, Village-neuf, zwischen der Landstraße und dem Rhein, mit 1316 Einw. (1311 Katholiken, 5 Protest.).

16. Neuweg, La chaussée, mit 422 kathol. Einw. besteht aus mehreren an der Straße nach Basel zerstreut liegenden Häusergruppen; hier vereinigt sich die Rheinstraße mit der Landstraße, welche von Colmar über Mühlhausen nach Basel führt.

17. Neuweiler, mit 302 katholischen Einw.

18. Nieder-Michelbach, Dorf mit 365 Seelen.

19. Nieder-Ranspach, Dorf an der Straße von Belfort, mit 460 Einw. worunter 4 Protestanten. Eine halbe

Stunde westwärts liegt Drei-Häusern, Trois-maisons, wo die Pferdepost ist.

20. Ober-Michelbach, wobei das ehemalige Frauenkloster St. Apollinar liegt; 489 katholische Einw.

21. Ober-Ranspach, mit 389 katholischen Einw.

22. Rosenau, kleines Dorf mit 130 Seelen.

23. Wenzweiler, mit 375 Einw.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. der König.
Von No. 2. 14. 16. 17. 20. 21. die Gräfinnen von Senozan und Périgore, die Grafen von Miramont und der Marquis von Veyne.
Von No. 3. Herr von Anthès.
Von No. 4. 9. Herr von Behrenfels.
Von No. 5. 12. Herr von Reichenstein.
Von No. 6. 11. der Herzog von Valentinois.
Von No. 7. 8. 19. Herr von Eptingen.
Von No. 10. die Abtei von Murbach.
Von No. 13. Herr von Wessenberg.
No. 15. 22. ohne Herrschaft.
Von No. 18. die Abtei von Othmarsheim.
Von No. 23. Herr von Rothberg.

5. Canton von Landser.

Dieser Canton ist theils hügelicht, theils eben. Auf der Ostseite grenzt er an den Rhein und wird von dem Hardtwalde und sowohl von der Rheinstraße als der Straße von Basel nach Colmar durchschnitten. Längs dem Rheine hin ist er wenig fruchtbar. Er besteht aus 22 Gemeinden, die 12152 meist katholische Einwohner in sich schließen.

1. Landser, ein Flecken und Hauptort des Cantons mit 528 Einw. (524 Katholiken, 2 Protestanten, 2 Täufern). Er liegt 3 ½ Meilen nordostwärts von Altkirch. Friedensgericht, 3 Jahrmärkte. Landser war ehemals der Hauptort einer beträchtlichen Herrschaft die nach und nach in mehrere Hände kam; das alte Schloß dieses Namens liegt verwüstet.

2. Bartenheim, großes Dorf an der Landstraße von Basel nach Colmar, mit 1289 katholischen Einwohnern.

3. Brinkheim, mit 292 Einwohnern.
4. Brubach, mit 563 Einwohnern, worunter 5 Täufer.
5. Dietweiler, mit 493 Seelen.
6. Flaxlanden, mit 538 Einwohnern.
7. Geispitzen, mit 470 Einwohnern.
8. Helfranzkirch, mit 590 Seelen.
9. Kapellen, La chapelle, mit 411 Einwohnern.
10. Kötzingen, mit 373 Einwohnern.
11. Nieder-Magstatt, mit 312 Einwohnern.
12. Ober-Magstatt, mit 394 Einwohnern.
13. Ranzweiler (Randolzweiler), mit 481 Einwohnern.
14. Schlierbach, mit 780 Einwohnern.
15. Sirenz, an der Landstraße von Colmar nach Basel, enthält 1220 Einwohner (961 Katholiken, 3 Protestanten, 256 Israeliten, die eine Synagoge haben). Pferdepost.
16. Nieder-Steinbrunn, mit 702 Seelen.
17. Ober-Steinbrunn, mit 689 Einwohnern (656 Katholiken, 33 Juden.
18. Stetten, hat 297 Einwohner.
19. Uffheim, mit 707 Einw. (612 Kath., 95 Juden).
20. Walbach, mit 401 Einw. (392 Kath., 9 Täufern).
21. Waltenheim, mit 232 Einwohnern.
22. Zäsingen, mit 390 Seelen.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. zum Theil, 5. 7. 8. 9. 10. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 21. die Gräfinnen von Senozan und Périgore, die Grafen von Miramont und Veyne.
Von No. 2. zum Theil Herr von Landenberg.
Von No. 3. Herr von Anthès.
Von No. 4. der Graf von Montjoie.
Von No. 6. der Prinz von Broglie.
Von No. 12. 14. Herr von Reinach.
Von No. 17. Herr von Waldner.
Von No. 20. 22. der Herzog von Valentinois.

6. Canton von Habsheim.

Dieser Canton liegt gegen Norden von dem vorigen und zieht sich ebenfalls längs dem Rheine hin. Er ist eben und

von dem Hardtforste durchschnitten. Er enthält 17 Gemeinden und 15232 Einwohner, wovon der größte Theil sich zur katholischen Religion bekennt.

1. Habsheim, großes Dorf an der Straße von Basel nach Ensisheim, Hauptort des Cantons, 9 Meilen von Colmar, 5 von Basel, 4 ½ von Altkirch. Es enthält 1493 Einwohner (1347 Kath., 146 Juden). Synagoge; Friedensgericht; 2 Jahrmärkte am 2ten Montag in der Fastenzeit und den 28sten October, welche merkwürdig sind wegen der großen Menge Vieh, die zum Kaufe ausgestellt wird.

2. Baldersheim, Dorf mit 508 Einwohnern, an der Straße von Ensisheim nach Basel.

3. Banzenheim, Dorf mit 932 Seelen an der Rheinstraße.

4. Battenheim, Dorf an der Straße von Ensisheim nach Basel, mit 924 Einwohnern.

5. Chalampé, am Rhein, ¼ Meile von Banzenheim, mit 265 Seelen.

6. Eschenzweiler, mit 805 Einwohnern.

7. Homburg, an der Rheinstraße, mit 580 Einw.

8. Illzach, nebst dem Weiler Modenheim, mit 1178 Einwohnern (133 Kath., 1040 Protest., 5 Täufern), gehörte bis 1798 zum Gebiete von Mühlhausen. Der reformirte Pfarrer ist Mitglied des Consistoriums von Mühlhausen. Altes, zerstörtes Schloß.

9. Kembs, an der Rheinstraße, mit 1048 Einwohnern, (874 Katholiken, 174 Juden). Pferdepost.

10. Klein-Landau, ohnfern der Rheinstraße, mit 584 Einwohnern (579 Katholiken, 5 Protestanten).

11. Niffern, an der Rheinstraße, mit 380 Einwohnern.

12. Othmarsheim, an der Rheinstraße, mit 812 Einwohnern, 6 Meilen nordwärts von Basel. Es befand sich hier vor der Revolution ein Stift für adeliche Damen, welches aus einem Kloster entstanden war, das Graf Rudolph, Bru-

der des Biſchofs Werner I von Straßburg im eilften Jahrhundert gegründet, und Pabſt Leo IX in Perſon eingeweihet hatte. Die Kirche dieſes Stifts iſt ein achteckiger Tempel, der aus den Zeiten der Römer übrig iſt, eines der merkwürdigſten Denkmäler des Elſaſſes. [1])

13. Riedisheim, Dorf mit 1005 Einwohnern, eine halbe Meile von Mühlhauſen.

14. Rixheim, zwiſchen Habsheim und Mühlhauſen, ohnfern der Landſtraße, mit 2463 Einwohnern, (1943 Kath., 45 Proteſt, 475 Juden); Synagoge. Große Papier-Tapeten-Manufaktur der HH. Zuber (Th. II. S. 50). Ehemals war hier eine Maltheſer-Commenthurei. Die Umgegend erzeugt gute Weine.

15. Rülisheim, an der Ill, eine Meile ſüdwärts von Enſisheim, mit 879 Einwohnern.

16. Sausheim, mit 883 Einwohnern.

17. Zimmersheim, Dorf mit 493 Seelen, am Fuße eines Rebhügels.

Vormalige Herrſchaften:

Von No. 1. 2. 3. 4. 9. 12. 14. 16. die Gräfinnen von Senozan und Périgore, die Grafen von Miramont und der Marquis von Veyne.
Von No. 5. die Stadt Neuburg im Breisgau.
Von No. 6. 7. 10. 11. 17. Herr von Andlau.
Von No. 8. die Stadt Mühlhauſen.
Von No. 13. Herr von Bezenwald.
Von No. 15. die Stadt Enſisheim.

7. Canton von Mühlhauſen.

Dieſer Canton iſt größtentheils eben. Im Süden von Mühlhauſen erhebt ſich ein Rebhügel. Der Boden iſt wegen der häufigen Ueberſchwemmungen der Ill und der Doller nur mittelmäßig fruchtbar. Hingegen iſt die Induſtrie im blühendſten Zuſtande. Der Canal Monſieur und die Straße von Colmar nach Baſel durchſchneiden den Canton. Die An-

1) In Schöpflins *Als. illustr.* T. I. p. 504 iſt dieſer Tempel abgebildet.

zahl der Einwohner beläuft sich auf 20,511, welche in 14 Gemeinden vertheilt sind.

1. Mühlhausen, latein. Mulhusium, Hauptort des Cantons, an der Ill, mit 9603 Einwohnern (1056 Katholiken, 8138 Protestanten, 345 Israeliten).[1]) Diese Stadt liegt 8 französische Meilen südostwärts von Colmar, 3 ½ nördlich von Altkirch und 6 von Basel. Sie ist alt und unregelmäßig gebaut; allein seitdem sie mit Frankreich vereint ist (1798) und das Fabrikwesen in derselben einen so hohen Grad der Blüthe erreicht hat, ist sie durch eine große Menge neuer Gebäude sehr verschönert worden. Ihre Bevölkerung nimmt täglich zu, und mit derselben die Anzahl der Wohnhäuser. Bereits hat eine Gesellschaft ein ansehnliches Stück Landes auf der Südseite der Stadt an dem Canal Monsieur an sich gekauft um ein neues Quartier anzulegen.

Mühlhausen hat 4 Thore: Das Basler-, das Spiegel-, das Jungen-, das Ober-Thor. Ehemals war es mit Mauern und einem Zwinger umgeben; jetzt sind kaum noch einige Spuren davon zu sehen; sie wurden mit den daranstoßenden Häusern vereinigt; die Gräben sind noch vorhanden. Oben an der Stadt bei der Wasserscheide vertheilt sich die Ill auf jeder Seite in 3 Gräben, welche die Stadt umfließen und aus ihr eine Insel bilden und an der Stadt bei dem Bollwerke, im sogenannten Wolfenloch, wieder sich vereinigen. Das Bächlein in der Gerbergasse wird für das ursprüngliche Bett der Ill gehalten. Eine Viertelstunde unterhalb Mühlhausen, bei dem sogenannten Deich, scheidet sich von der Ill der Mühlbach oder Quatelbach, der verschiedene

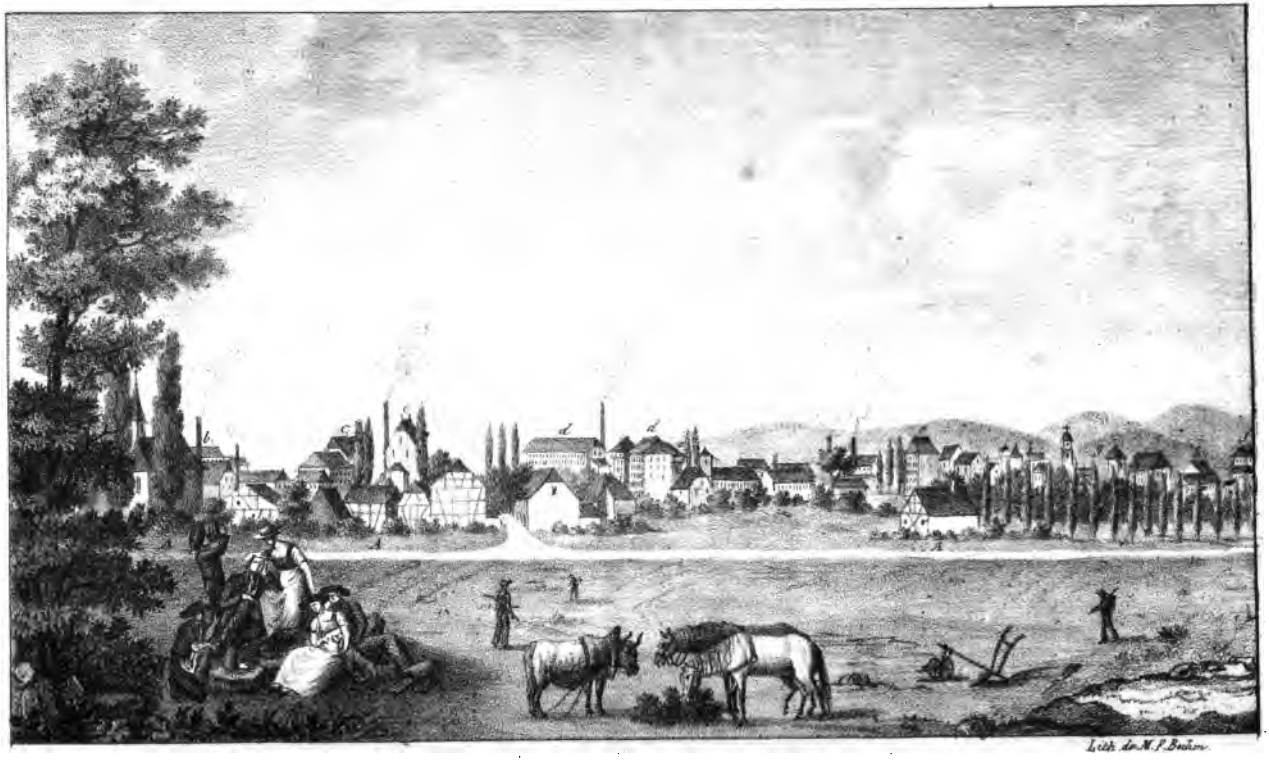
1) Andere glaubwürdige Personen geben die Bevölkerung von Mühlhausen zu 16,000 Seelen an — 3000 Katholiken, 12,300 Protestanten, 700 Israeliten. Nach den Verzeichnissen der Geburten und Sterbefälle

	1823	1824
wurden geboren	440	477
starben	382	412

Mühlen treibt, Enſisheim bewäſſert und in ſeiner Fortſetzung den Canal von Neubreiſach bildet. (S. oben S. 16.)

Die merkwürdigſten Gebäude ſind: Die reformirte Hauptkirche zu St. Stephan, mitten in der Stadt. Das Jahr ihrer Erbauung läßt ſich nicht beſtimmen; doch weiß man, daß ſie ſchon zu Ende des 12ten Jahrhunderts vorhanden war. — Das in dem Jahre 1431 angefangene und 1551 abgebrannte Stadthaus, wurde in ſeiner jetzigen Geſtalt in den beiden folgenden Jahren wieder auf dem Stephansplatze erbaut; — die katholiſche Pfarrkirche, welche in ältern Zeiten die Barfüßerkirche war, und ſeit kurzem erneuert und ſchön ausgeſchmückt worden iſt; — der Hoſpital, das ehemalige Kloſter zu St. Clara, wo 40 Kranke verpflegt und 30 Waiſenkinder erhalten und erzogen werden; — das ehemalige Zeughaus, das früher die Auguſtiner-Kirche war, iſt für eine franzöſiſche reformirte Kirche beſtimmt; — die neu erbaute Synagoge der Iſraeliten; — das Collegiums-Gebäude, wo ſich vormals ein Handlungs-Inſtitut befand; — die zahlreichen Wohnhäuſer und Fabrik-Gebäude mehrerer großen Fabrikanten. — Die wichtigſten öffentlichen Plätze ſind der Stephansplatz, der Spitalplatz, der Gänsplatz, der alte Kirchhof, der Hafenmarkt, der Exercierplatz. Bis jetzt hat Mühlhauſen keine mit Kunſt angelegte öffentliche Spaziergänge; doch gewähren der Rebberg, der Tannenwald, die Ufer des neuen Canals dem Freunde der Natur angenehme Erholungsplätze. Vor dem Jungen-Thore erblickt man einen großen Wieſenplan der mit Obſtbäumen bepflanzt iſt und die Wäſſerung genannt wird. Um Mühlhauſen liegen einige ſchöne Landgüter.

Mühlhauſen iſt ſeit 1800 der Mittelpunkt der Induſtrie im Oberrhein (S. oben Th. II. S. 47 ff.) Sie entwickelte ſich in einem Zeitraume von 25 Jahren mit eben ſo viel Schnelligkeit, als in weiter Ausdehnung. Auf zwei Meilen im Umkreiſe zählen alle Dörfer dreifach mehr Einwohner als


Lith. de M.P. Bruhn

vorher. Die Manufakturen von Mühlhausen haben eine große Anzahl Hilfsanstalten nicht nur im Oberrheine, sondern auch in den angrenzenden Departementen. Sie setzen 60,000 Arbeiter in Thätigkeit und liefern jährlich für 50 Millionen Franken Produkte. Diese 50 Millionen kosten das Departement für wirkliche Auslagen nur 10 Millionen und von diesen 10 Millionen ist nur die Hälfte für ausländische Produkte zu rechnen; das übrige liefern die mittäglichen Departemente. Ein Fünftel der Fabrikate von Mühlhausen geht ins Ausland und die 10 Millionen, welche die Fremden zahlen, kosten Frankreich nur 2 ½ Millionen. Es entsteht also daraus ein jährlicher Gewinn von 7 ½ Millionen. 150 Städte wie Mühlhausen würden das Budjet des Staates durch die Fremden bezahlen machen. Die Indienne-Fabrikation ist bei weitem der Hauptzweig der Mühlhauser Industrie. [1]) Die wichtigsten Fabriken in diesem Fache sind diejenigen der HH. Blech-Fries und Comp.; Dollfus-Mieg und Comp.; Caspar Dollfus, Huguenin und Comp.; Johann Hofer und Comp.; Huguenin, des ältern; Heilmann Gebrüder und Comp.; Nicolaus Köchlin und Gebrüder; Kohler und Mantz; Reber-Mieg und Comp.; Risler, Köchlin und Comp.; Schlumberger, König und Comp.; Schwarz, Lischy und Comp.; Thierry-Mieg; Großheinz; Michael Hartmann; Lambas; Georg Schlumberger; Nägelin; Meyer. Der älteste Industriezweig, der noch immer fortblüht, ist die Tuchfabrikation, welche von folgenden Häusern betrieben wird: Matthäus Mieg und Sohn, Daniel Baumgartner und Comp.; Joh. Michael Spörlin; Schmaltzer-Hartmann; Weiß und Dettweiler; Gebrüder Katz und Dreyfuß. Die Wolle wird von einigen vermittelst Maschi-

1) S. Matth. Miegs, des ältern, *Relation hist. des progrès de l'industrie commerciale de Mulhausen et ses environs.* 1823.

nen gesponnen. Die Bleichen und Färbereien beschäftigen eine große Anzahl Hände. Die Bleichen befinden sich längs dem Steinbächlein, einem Arme der Doller, dessen Wasser zur Bereitung der Baumwollentücher sich vorzüglich eignet. Hrn. Engelmanns lithographisches Institut liefert vorzüglich schöne Arbeiten. [1])

Die Lehranstalten von Mühlhausen bestehen in 2 Primärschulen für Reformirte, und in zwei Abendschulen, worin auch den in den Fabriken arbeitenden Kindern Unterricht ertheilt wird; einer katholischen Primärschule; einem Collegium mit 5 Klassen und eben so viel Lehrern.

Die Stadt hat einen Maire und zwei Adjuncte, einen Policei-Commissär; ein Handels-Gericht; ein Friedens-Gericht; eine Berathungskammer für den Handel, die Künste und Gewerbe; einen Rath von Werkverständigen; ein Mauth-Bureau; eine Spital-Verwaltung; ein Mildthätigkeits-Bureau; einen Wohlthätigkeits-Rath; ein reformirtes Consistorium; einen katholischen Cantonspfarrer; eine Brief- und Pferdepost und 6 große Jahrmärkte.

Historische Erinnerungen. [2])

Von Mühlhausen geschieht zuerst Meldung in dem Stiftungsbriefe des Klosters von St. Stephan in Straßburg vom Jahre 717, wo Mülenhusen unter die Güter dieses Klosters gerechnet wird. Augustiner-Einsiedler hatten vor Bildung des Ordens an der Ill ein Haus und eine Mühle gebaut und, nach alter Ueberlieferung, dem Orte Ursprung und Namen gegeben. Im Jahr 823 erscheint er von der Abtei Masmünster abhängig. Im Mittelalter siedelt sich ein zahlreicher Adel hier an. Im 13ten Jahrhundert werden mehrere Ordenshäuser errichtet. Die Franciskaner und die Nonnen von St. Clara erbauten sich Klöster; der teutsche

1) Beigefügte Lithographie zeigt rechts einen Theil von Mühlhausen, links einen Theil von Dornach. a. Kirche und Häuser von Dornach. b. Baumwollenspinnerei von Dollfus-Mieg. c. Spinnerei und Druckerei von Blech-Fries zu Dornach. d. Fabrik von Nicolas Köchlin zu Mühlhausen. e. Fabrik von Kohler und Mantz. f. Fabrik von Nägeli. g. Spinnerei von Großheinz und Hartmann. h. Druckerei der Gebrüder Heilmann.

2) Matthäus Grafs Geschichte der Stadt Mühlhausen. 3 Theile.

und Maltheser-Orden hatten in Mühlhausen ihre Höfe. Albin Wölfel, Friedrichs II Landvogt im Elsaß, erhob Mühlhausen zur Stadt. — 1246. Der Bischof von Straßburg, Heinrich von Stahleck, bemächtigt sich dieser Stadt. — 1261. Rudolph von Habsburg entreißt Mühlhausen der Gewalt des Bischofs Walter von Geroldseck und 1268 erscheint es als Reichsstadt. Kaiser Rudolph ertheilt ihr verschiedene kostbare Rechte. — 1338 Judenverfolgung. — 1365 und 1375. Einfälle der Engländer. — 1437. Der Magistrat von Mühlhausen kauft von Ludwig und Ulrich, Grafen von Würtemberg, die beiden Dörfer Illzach und Modenheim. 1444. Mühlhausen wird von den Armagnaken vergeblich belagert. Die Bürger selbst verbrennen zwei Vorstädte. — 1445. wird der Adel aus der Stadt getrieben. — 1465. Herrmann Klee, ein Müllerknecht, veranlaßt um 6 Plappert willen, die er an seinem Herrn forderte, einen verderblichen Krieg. 1466. Mühlhausen schließt einen Bund mit Bern und Solothurn und 1506 mit Basel. 1515 wird Mühlhausen von der ganzen Eidgenossenschaft als zugewandter Ort angenommen. 1523. Augustin Krämer und Nicolaus Prugner bewirken die Kirchenverbesserung nach Zwinglis Grundsätzen. 1528. Der katholische Gottesdienst wird ganz abgeschafft und alle Klöster werden aufgehoben. 1578 bis 1590. Zwei Brüder Jacob und Matthäus Fiuninger erregen bürgerliche Unruhen und machen, daß sich die katholischen Cantone der Schweiz von dem Bunde mit Mühlhausen trennen. 1745. Anfang der Indienne-Fabrikation. 1798. Mühlhausen entsagt seinen Verhältnissen mit der Schweiz und vereinigt sich mit Frankreich. — Mühlhausen ist die Vaterstadt des berühmten Astronomen Johann Heinrich Lambert, der 1777 zu Berlin starb. Unter den übrigen Mühlhausern verdienen genannt zu werden: Johannes Hofer, Stadtschreiber, der in den letzten Zeiten des kleinen Freistaates mit großer Einsicht und Kraft die öffentlichen Geschäfte leitete. D. Nicolaus Willy, Mitglied der Akademie der Wundarzneikunst zu Paris; D. Joh. Hofer, ein gründlicher Naturforscher; Caspar Weiß, ein geschickter Flötenspieler, der sein Glück in England machte; Caspar Heilmann, ein geschätzter Maler, der zu Rom und zu Paris arbeitete.

2. Brunnstadt, Dorf mit 1254 Einwohnern (1239 Katholiken, 8 Protestanten, 7 Täufern), an der Straße von Mühlhausen nach Altkirch. Altes Schloß. Zwischen Brunnstadt und Mühlhausen lieferte Turenne den 19. Dec. 1674 dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welcher mit dem kaiserlichen Feldherrn Herzog von Bournonville vereint war, ein kleines Treffen und zwang vier Tage nachher den Fürsten von Portia, der sich ins Schloß von Brunnstadt geworfen hatte, sich mit seinem Regimente zu übergeben.

3. Didenheim, mit 706 katholischen Einwohnern.

4. Dornach enthält 1139 Einwohner (984 Katholiken, 70 Proteſtanten, 85 Juden). Dieſes Dorf liegt ganz nahe bei Mühlhauſen auf der Weſtſeite und wird von der Induſtrie belebt. Spinnereien und Indienne-Fabriken des Herren Dollfuß-Mieg und der HHn. Blech-Fries und Comp. Die Iſraeliten bauen hier eine neue Synagoge.

5. Galfingen, mit 551 katholiſchen Einwohnern.

6. Heimsbrunn mit 629 E. (614 Kath. 15 Täufern).

7. Kingersheim, mit 426 katholiſchen Einwohnern.

8. Luterbach, mit 920 Einw. (868 Kath., 52 Prot.), am Walde Nonnenbruch. Spinnerei und Indienne-Fabrik von Hrn. Daniel Schlumberger und Comp. Man zeigt in dieſem Dorfe das Haus des ehemaligen franzöſiſchen Kriegsminiſters St. Germain, aus welchem er zu ſeinem erhabenen Poſten berufen wurde.

9. Niedermorſchweiler hat 1045 Einw. (1030 Katholiken, 5 Proteſtanten, 10 Täufer).

10. Pfaffſtatt, mit 754 Einwohnern (451 Katholiken, 28 Proteſtanten, 25 Täufern, 250 Juden). Synagoge.

11. Reiningen, mit 945 katholiſchen Einwohnern.

11. Richweiler, mit 332 Einwohnern (312 Katholiken, 20 Täufern). Es hatte ehemals ein Schloß.

13. Wittenheim, mit 1209 Einwohnern (1139 Katholiken, 70 Iſraeliten mit einer Synagoge).

14. Zillisheim, mit 1018 Einwohnern (875 Katholiken, 143 Juden). Synagoge. Großes Schloß des Hrn. von Klinglin, das ſo viel Fenſter hat als Tage im Jahre ſind.

Vormalige Herrſchaften:

Von No. 1. freie Stadt bis 1798.
Von No. 2. 3. Herr von Bezenwald.
Von No. 4. 9. 10. 12. Herr von Zu-Rhein.
Von No. 5. 11. der Herzog von Valentinois.
Von No. 6. der Prinz von Broglie.
Von No. 7. 13. Herr von Andlau.
Von No. 8. die Abtei von Lützel.
Von No. 14. Herr von Klinglin.

III. Bezirk von Belfort.

Dieser Bezirk liegt auf der Südwestseite des Departements und grenzt gegen Ost an den Bezirk von Altkirch, gegen Nord an den Bezirk von Colmar, gegen West an das Ober-Saone-Departement, gegen Südwest an das Doubs-Departement, gegen Sud an die Schweiz. Er ist größtentheils bergig und hügelicht. Feldbau, Viehzucht und Gewerbsfleiß sind die Nahrungsquellen der Einwohner, deren Zahl sich auf 99,238 belauft. Sie bezahlen folgende directe Abgaben:

	Fr.	C.
Grundsteuer	524,156	98
Personal- und Mobiliar-Steuer	80,561	25
Thür- und Fenster-Geld	61,494	—
Patentengebühr	52,625	60
	718,837	83

Der Bezirk von Belfort ist in 9 Cantone getheilt und enthält 191 Gemeinden.

1. Canton von Belfort.

Dieser Canton liegt zwischen dem Jura und dem Wasgau und ist meistens bergig und hügelicht. Der Ertrag des Feldbaues ist mittelmäßig. Wälder, Weiden, fischreiche Teiche und Eisengruben sind seine wichtigsten Reichthümer. Er wird von fünf Hauptstraßen durchkreuzet, die in der Stadt Belfort zusammenlaufen, nämlich von der Straße von Straßburg nach Lyon, von der nach Mömpelgard, von der nach Brundrut, von der von Basel nach Vesoul und Paris, endlich von der Straße, welche durch Giromagny über den Bölchen in das Wasgau-Departement führt. Er enthält 32 Gemeinden und 13,369 Einwohner, die beinahe alle sich zur römisch-katholischen Religion bekennen und größtentheils patois sprechen.

1. Belfort oder Befort, lat. Belfortum, eine durch Vauban wohlbefestigte Stadt an dem Flusse Savoureuse, mit 4738 Einw. (4194 Kath., 17 Protest., 52 Täufern, 475 Israeliten). Die Stadt die 14 Meilen von Colmar entfernt ist, besteht aus drei Theilen: 1) der eigentlichen Stadt und

Festung, in welcher die schöne, 1728 im neuen Style gebaute Pfarrkirche zu St. Denys und das Gemeindehaus zu merken sind; 2) drei Vorstädten, von Giromagny, von Mömpelgard und von Frankreich, mit einem Mauthbureau; 3) dem festen Schlosse von Belfort, la Roche de Belfort, welches über der Stadt auf einen Felsen erbaut ist und von einer kleinen Besatzung bewacht wird. Das Schloß, das schon im Jahre 1228 vorhanden war, wurde im 17ten Jahrhundert dreimal erobert. Zuerst verjagte der Rheingraf Otto Ludwig 1631 die Oestreicher daraus; 1636 eroberte es der Graf de la Suze, und verwaltete es nebst Dattenried. Als er sich aber gegen den König setzte, so belagerte ihn der Marschall Laferté und zwang ihn sich zu unterwerfen. Die Stadt hat 3 Thore, das Straßburger, das Basler und das französische; die beiden ersten führen in die alte, das letzte in die neue von Ludwig XIV erbaute Stadt; sie ist der Sitz des Unterpräfekts, eines Gerichts erster Instanz, eines Handelsgerichts und eines Friedensgerichts. Sie hat einen Maire, zwei Adjuncten, einen Polizei-Commissär; ein Hospital; eine Brief- und Pferdepost; einen Jahrmarkt am ersten Montage jedes Monats. Der Handel ist ziemlich lebhaft, besonders wegen der Durchfuhr der französischen Weine. Die Umgegend von Belfort ist reich an Eisen; in den Vorstädten sind mehrere Eisenhämmer. Auf einer Anhöhe vor der Stadt erblickt man einen viereckigen Thurm, tour de la miotte genannt, welcher ehemals als Warte gedient haben soll, um vermittelst eines angezündeten Feuers die Annäherung des Feindes anzukünden.

Historische Erinnerungen.

Die Grafschaft Belfort gehörte zu Anfang des 14ten Jahrhunderts Reinhard von Burgund, Grafen von Mömpelgard. In der Folge wurde sie mit der Grafschaft Pfirt vereinigt und kam an das Haus Oestreich, welches sie 1544 an den Freiherrn von Mörsperg verpfändete. 1563 trat Oestreich wieder in seine Rechte und blieb in Besitz der Grafschaft Belfort bis 1648, wo sie durch den Frieden von Münster mit dem übrigen Sundgau an Frankreich abgetreten wurde. 1659 schenkte sie der König dem Cardinal Mazarin, unter dem Vorbehalte der Oberherrlichkeit. Der

Cardinal hinterließ sie seinen Erben, die sie genossen bis auf den Herzog von Valentinois, dem sie durch den Tod der Herzogin von Mazarin 1781 zufiel.

2. Andelnans, enthält nebst dem Weiler Froideval 349 Einwohner (339 Katholiken, 10 Täufer). Eisengruben.

3. Argiesans, mit 159 Seelen.

4. Banvillard, mit 203 Einw.

5. Bavillers, mit 389 Einw. Baumwollenspinnerei.

6. Bermont, hat 88 Einw.

7. Botans, mit 162 Seelen.

8. Buc, mit 133 Einwohnern.

9. Charmois, mit 236 Seelen.

10. Cravanche, mit 118 Einwohnern.

11. Danjustin, an der Savoureuse, südlich von Belfort, mit 462 E. (450 Kath. 12 Täufern).

12. Dorans, mit 261 Seelen.

13. Zu der Eichen, Eschène, welches nebst dem Weiler Autrage und der Mühle von La Praille 164 Seelen enthält.

14. Essert, mit 550 Einwohnern.

15. Fontenelle, Dörfchen mit 84 Einw.

16. Geisenberg, Chèvremont, mit 505 Einw., östlich von Belfort. Eisengruben.

17. Kestenholz, Châtenois, mit 873 Einw.

18. Mörlingen, Méroux, hat 506 Einw.

19. Moval, mit 84 Seelen.

20. Neuweiler, Novillard, hat 155 Einw.

21. Offemont, mit 409 Einw.

22. Pfeffershausen, Pérouse, ostwärts von Belfort, hat 384 Seelen. Eisengruben.

23. Rechotte, mit 68 Einwohnern.

24. Roppe, mit 487 Seelen. Eisengruben.

25. Salbert, mit 192 Einwohnern.

26. Sevenans nebst Leupe enthalten 109 E. Eisengr.

27. Tretudans, mit 253 Einwohnern.
28. Urcerey, hat 205 Einwohner.
29. Valdoye, mit 328 Seelen.
30. Vourvenans, mit 138 Einwohnern.
31. Wieswald, Vezelois, enthält 421 E. Eisengruben.
32. Würteringen, Vétreigne, mit 174 Einw.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 16. 17. 18. 20. 21. 22. 23. 25. 27. 28. 29. 30. 31. der Herzog von Valentinois.
Von No. 5. Herr von Huvelin.
Von No. 9. das Collegium von Colmar.
Von No. 14. Herr von Klinglin.
Von No. 15. Herr von Stadel.
Von No. 19. 26. Herr Noblat.
Von No. 24. 32. der Prinz von Broglie.

2. Canton von St. Amarin.

Dieser Canton liegt mitten in den Vogesen und begreift 16 Gemeinden, welche in dem schönen von der Industrie belebten St. Amarien-Thale zerstreut sind. Sie enthalten 12,577 Einwohner die, außer 87 Protestanten, alle zur katholischen Religion sich bekennen. Der Fluß Thur und die Straße von Basel nach Bar le duc durchschneiden den Canton.

1. St. Amarin, Hauptort des Cantons, kleine Stadt zu welcher die Weiler Kattenbach, Hohe und Vogelbach gehören. Sie liegt zwei Meilen hinter Thann, von Colmar zehn Meilen, neun von Belfort, und enthält 1652 Einwohner, worunter sehr viele sich mit der Weberei beschäftigen. Die Pfarrkirche St. Martin steht außerhalb der Ringmauer, auf einer Anhöhe. Das alte Schloß Friedburg wurde 1637 von den Schweden in Asche gelegt; es ist nur noch ein Thurm vorhanden. Friedensgericht. Hrn. Romans Bleiche.
2. Altenbach, mit 142 Einw., am Fuße des Bölchen.
3. Felleringen (Welleringen), mit 1329 Einw.
4. Geishausen, mit 671 Einwohnern.
5. Goldbach, welches nebst den Weilern Neuhausen

und Blanschen 618 Einwohner enthält. Das dabei liegende Schloß Freundstein, welches auf einem hohen Felsen erbaut ist, wurde 1525 im Bauernkriege zerstört.

6. Hüsseren, Dorf, wozu Wesserling gehört, mit 692 Einwohnern (605 Katholiken und 87 Protestanten). Wesserling ist ein sehr schönes Schloß, welches der Fürst von Löwenstein, Verwalter der Abtei von Murbach, im 18ten Jahrhundert hatte erbauen lassen. Jetzt gehört es den Herren Gros, Davillier, Roman und Comp. und ist mit weitläufigen Fabrikgebäuden umringt, in welchen überaus schöne Zitze verfertigt werden und Baumwolle gesponnen wird. Diese Manufaktur, welche eine halbe Stunde hinter St. Amarin in einer romantischen Gegend und auf einer kleinen Anhöhe liegt, ist die größte im Oberrhein und beschäftigt 2000 Arbeiter, theils in Wesserling selbst, theils in der Umgegend.

7. Krüth (Greuth), Dorf im hintern Theile des Thales, mit 1382 Einwohnern.

8. Malmersbach, an der Thur, 1 ¼ Meile von St. Amarin, mit 242 Einwohnern.

9. Mitzach, mit 421 Einwohnern.

10. Mollau, mit 628 Einwohnern.

11. Mosch nebst Moschbach, an der Straße nach Bar le duc, mit 914 Einw. Weberei des Hrn. Isaak Köchlin.

12. Oderen, großes Dorf 1 ¼ Meile hinter St. Amarin, mit 1468 Einw.

13. Ranspach, mit 935 Einw.

14. Storkensohn, mit 309 Einw.

15. Urbis oder Urbay, an der Grenze des Wasgaudepartements, mit 678 Einwohnern und einer Pferdepost.

16. Wildenstein, ganz im Hintergrunde des St. Amarinthales mit 496 Einw. Eine Meile davon ist seit 1699 eine Glashütte, wo die großen Flaschen, in denen man chemische Produkte versendet, verfertigt werden. Nicht weit davon

ist der Wasserfall der Thur, das Heidenbad genannt. Das Bergschloß Wildenstein wurde 1644 auf Befehl des schwedisch-weimarschen Obristen von Erlach gesprengt. Der Eingang in dasselbe durch den Felsen ist 72 Fuß lang und 9 hoch.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1 bis 16. die Abtei Murbach.

3. Canton von Thann.

Dieser Canton liegt am Fuße der Vogesen, am Eingange in das St. Amarinen-Thal und ist theils eben, theils bergig. Er umschließt 12 Gemeinen und 11,524, größtentheils katholische Einwohner.

1. Thann, lat. Pinetum oder Thannæ, Hauptort des Cantons an der Thur und am Fuße des Berges, worauf das 1674 von den Franzosen zerstörte Schloß Engelburg steht. Diese Stadt, die von Colmar 8 und von Belfort 7 Meilen entfernt ist, wurde im zwölften Jahrhundert mit Mauern umgeben. Sie hat zwei Vorstädte, St. Jakob und Kattenbach. Das Hauptgebäude zu Thann ist die St. Theobaldskirche, welche gegen 300 französische Fuß hoch und im Geschmacke des Münsters zu Straßburg erbaut ist. Der Grundstein wurde im Jahre 1430 gelegt, der pyramidenförmige Thurm von dem Baumeister Rumiet Valch aufgeführt und 1516 vollendet. Auf Verordnung der Basler Kirchen-Versammlung wurde 1442 das Collegialstift von St. Amarin, mit 10 Pfründen, in diese Kirche verlegt. Die Franziscaner hatten seit 1298 und die Kapuziner seit 1622 in dieser Stadt ihre Klöster. Sie wurden aber in der Revolutionszeit aufgehoben. Thann hat ein Hospital mit einer Kirche; eine Niederlage von Salz, welches aus dem Meurthe-Departement herbeigeführt und im Oberrheine verkauft wird; mehrere bedeutende Fabriken: Die HH. Gebrüder Kestner verfertigen chemische Produkte mit 150 Arbeitern; Hr. Bouché Neveu hat eine große Baumwollenspinnerei, die täglich 1200 Pfund liefert, und eine Werkstätte,

worin alle zur Spinnerei nöthigen Maschinen gemacht werden, mit 400 Arbeitern; die HH. Andreas Köchlin und August Wetzel haben Baumwollenspinnereien und Webereien; Robert Bovet und Comp. und Liebach-Hartmann und Comp. haben Mousselin-, Piqué- und Kattun-Druckereien, die eine beschäftigt 300, die andere 500 Arbeiter. Die Herren Alexander König, Bindschedler und Stamm haben Webereien; Herr Müller baut Maschinen. Thann hat eine Bevölkerung von 3992 Seelen (3704 Kath., 215 Prot. und 73 Juden); [1]) ein Friedensgericht; 4 Jahrmärkte; eine Briefpost. Die Straße nach Remiremont, die durch Thann und das Thal zieht, ist sehr belebt durch die vielen Wagen die Waaren hin und her führen. Die hiesigen Protestanten haben mit denen zu Sennheim und Masmünster einen gemeinschaftlichen Pfarrer, und, da sie noch keine Kirche haben, so halten sie ihren Gottesdienst in einem Saale. Die Katholiken begehen den Tag des heil. Theobald, des Patrons der Stadt, mit großer Feyerlichkeit. [2])

Während des 30jährigen Krieges wurde Thann 1632 von den Schweden eingenommen, die es aber bald wieder verließen. 1634 und 1639 wurde es von Bernhard Herzog von

1) Nach Andern hat Thann bei 6500 Einwohner mit Inbegriff von 1500 Fremden.

2) An diesem Tage gehen die katholischen Einwohner von Thann in Procession drei mal um die Stadt und bringen dann dem Heiligen, der in der Kirche aufgestellt ist, ihre Opfer. Abends um 8 Uhr ziehen der Pfarrer im Ornate, der Maire und der Friedensrichter in ihrer Amtstracht, aus der Kirche mit brennenden Kerzen und zünden drei mit Holzspähnen angefüllte Maschinen an, die aus Latten in Gestalt eines hohlen Baumstammes verfertigt sind und die man den Tag vorher auf dem Platze vor der Kirche errichtet hatte. Der Pöbel, der aus der ganzen Umgegend herbeiströmt, wirft sich auf die herabfallenden brennenden Hölzer und sucht ein Stück zu erhaschen, weil er diesem Holze, das der Pfarrer zuvor geweiht hat, eine heilsame Kraft gegen allerlei Krankheiten zuschreibt. Manche treiben sogar einen Handel damit. Um die Hitze der Kämpfenden zu mäßigen, läßt man, unter dem lauten Gelächter der Zuschauer, die zwei Feuerspritzen der Stadt unter sie spielen.

Sachsen-Weimar erobert und 1674 fiel es in die Gewalt der kaiserlich-brandenburgischen Armee, und bald nachher nahmen es die Franzosen in Besitz. — Nicht unbedeutender Weinwachs.

Thann ist die Vaterstadt des berüchtigten Gobel, der als Erzbischof zu Paris zur Zeit des National-Convents der kathol. Religion entsagte und sie für Volkstäuschung erklärte.

2. Alt-Thann, Dorf an der Thur, eine Viertelmeile östlich von Thann, mit 715 Einwohnern. Spinnerei und Weberei der Herren Heilmann, Sohn, und Comp.; desgleichen der Gebrüder Merzdorf; Weberei des Hrn. Mißwald.

3. Bitschweiler, Dorf im Thale, ½ Meile von Thann, an der Thur, welches nebst den Höfen Rittenstall, Allenburn, Bärenthal, Durstall und Wickenbächel 1096 Einwohner enthält. Hier befinden sich die Schmieden und Werkstätten der HH. Borneque des ältern, Vater und Sohn, in welchen sie geriefelte Walzen und andere aus Eisen gegossene mechanische Gegenstände so wie auch Küchengeschirr verfertigen lassen. Ferner die Schmelzöfen des Herrn Heinrich Stehelin, in welchen insbesondere die größten wie die kleinsten Stücke für mechanische Spinnereien und andere Fabriken gegossen werden.

4. Gewenheim, Dorf mit 718 Einwohnern.

5. Leimbach, mit 411 Einwohnern.

6. Michelbach, mit 230 Einwohnern.

7. Nieder-Burbach, mit 801 Einw. (791 Katholiken, 6 Protestanten, 4 Täufern).

8. Ober-Aspach, mit 517 Einwohnern.

9. Ober-Burbach, mit 457 Einwohnern.

10. Ramersmatt, Dorf von 275 Seelen.

11. Roderen oder Hohen-Roderen, großes Dorf mit 872 Einwohnern.

12. Willer, ansehnliches Dorf, an der Thur, mit 1440 Einwohnern (worunter 20 Protest. und 8 Juden), es liegt

1 Meile hinter Thann, im St. Amarin-Thale, und enthält die Baumwollen-Spinnerei und Calicot-Weberei des Herrn Isaak Köchlin, wovon die erste 300 Arbeiter beschäftigt und die Schmieden des Herrn Heinrich Stehelin, in welchen eiserne Stangen, Faßreife, und alle Arten von Fabrikstücken nach Planen und Modellen, Küchengeschirr und andere Waaren aus feinem und geschmeidigen Eisen verfertigt werden. — Hat auch Weinwachs.

In allen diesen Dörfern sind viele Calicot-Weber.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 5. 8. 10. 11. 12, der Herzog von Valentinois.
Von No. 3. die Abtei Murbach.
Von No. 4. 7. 9. der Prinz von Broglie.
Von No. 6. Herr von Reinach.

4. Canton von Sennheim.

Dieser Canton liegt südöstlich von dem vorigen und ist theils bergig, theils eben. Eine viele Meilen umfassende Strecke der Ebene nimmt das unfruchtbare Ochsenfeld ein, mit welchem aber jetzt Herr Heilmann große Anbau-Versuche macht. Der Canton wird von der Thur bewässert und von der Straße nach Belfort durchschnitten und begreift 11 Gemeinden und 10434 Einw.

1. Sennheim, franz. Cernay, Hauptort des Cantons, an der Thur und an den Straßen nach Lyon und nach Neu-Breisach, 7 ¼ Meilen von Colmar und eben so viel von Belfort. Diese Gemeinde besteht aus der alten Stadt, welche unregelmäßig gebaut ist, aus der Vorstadt, welche mehrere ansehnliche Fabrikgebäude und Gasthöfe enthält, und dem Weiler Steinbach. Sie hat 1908 Einwohner (1679 Katholiken, 9 Protestanten, 220 Juden die hier eine Synagoge haben). [1]) Die Stadt selbst hat außer der alten Kirche und der Spinnerei der Herren Witz, Sohn und Comp., welche seit 1812 besteht, nichts merkwürdiges. Außerhalb derselben erblickt man die Indienne-Fabriken der HH. J. J. Zürcher

1) Andere schätzen die Bevölkerung von Sennheim auf 4000 Seelen.

und Comp.; Wiß, Blech und Comp.; Lehr, Wiß und Comp.; Caſpar Dollfuß, Huguenin und Comp. — Die Spinnereien und Webereien der Herren Perenot; Wiß, Sohn und Comp., und Sandoz, Baudry und Comp. — Die Werkſtätten der Gebrüder Risler und Dixon, in welchen alle Arten von Maſchinen bearbeitet werden; — die Bleichen der Herren Gebrüder Wiß; — die Papier-Fabrik von Herrn J. Jak. Ohl. Sennheim hat ein Friedensgericht und 3 große Jahrmärkte. Die Rebberge der Umgegend erzeugen ſehr geſchätzte Weine. Nahe bei der Stadt ſtand ehemals die Probſtei Birlingen. Jetzt iſt nur noch eine Kapelle daſelbſt vorhanden.

2. Bernweiler, Dorf, welches nebſt dem Weiler Ammerzweiler 563 katholiſche Einwohner enthält.

3. Nieder-Aſpach, Dorf an der Landſtraße nach Lyon mit 533 katholiſchen Einwohnern. Pferdepoſt.

4. Nieder-Burnhaupten, mit 1031 katholiſchen Einwohnern. Großer Jahrmarkt am Pfingſtmontage.

5. Ober-Burnhaupten, Dorf, welches nebſt der Aſpachbruck 1007 katholiſche Einwohner enthält.

6. Schweighauſen, mit 582 katholiſchen Einwohnern.

7. Staffelfelden, Dorf mit 288 katholiſchen Einw.

8. Steinbach, mit 793 Einwohnern.

9. Uffholz, ein Marktflecken mit 1367 Einw. (1138 Katholiken, 229 Juden die eine Synagoge haben). Zwiſchen Uffholz und Wattweiler liegen die Trümmer des Schloſſes Herrenfluch (Herrenflüe?) welches Johann von St. Amarin mit dem Beinamen Nordwind erbaut hatte.

10. Wattweiler, Städtchen am Fuße der Vogeſen, welches 1304 Einwohner (1276 Katholiken, 28 Juden) enthält. Es befindet ſich hier eine mineraliſche Quelle, deren Waſſer vorzüglich gegen Krankheiten der Bruſt, des Magens und der Eingeweide gebraucht wird. Spinnerei des Hrn. Graux. 1376 wurde Wattweiler von den Engländern,

1444 von den Armagnaken, und 1468 von den Schweizern und Oestreichern hart bedrängt. 1525 wurden die aufrührischen Bauern hier geschlagen. 1634 erfochten bei diesem Städtchen die Schweden einen Sieg über die Oestreicher.

Vormalige Herrschaften:
Von No. 1. 8. die HH. De la Touche, von Gohr, und Clebsattel.
Von No. 2. 3. 4. 5. der Herzog von Valentinois.
Von No. 6. Herr von Waldner.
Von No. 7. Herr von Peschery.
Von No. 9. 10. die Abtei von Murbach.
Von No. 11. Herr von Rinck.

5. Canton von Masmünster.

Dieser Canton liegt südwestlich von dem vorigen, mitten in den Vogesen. Er umfaßt 18 Gemeinden mit 11,226 Einwohnern, die fast alle römisch-katholisch sind und sich von der Viehzucht, dem Holzhandel und Fabrikarbeiten nähren. Das Masmünsterthal, welches nordwärts vom Kratzen, südwärts vom Bärenkopf eingeschlossen ist, wird von der Doller bewässert.

1. Masmünster, Masevaux, Hauptort des Cantons, ist eine kleine Stadt an der Doller, 11 Meilen von Colmar und 5 von Belfort. Sie ward 1217 mit Mauern umgeben. Es befand sich hier ein Chorfrauen-Stift Augustiner-Ordens, Masonis Monasterium, welches im 8ten Jahrhundert Maso, Sohn des elsässischen Herzogs Adelbert, errichtete, als sein Sohn in der Doller ertrunken war. Dieser soll in dem nicht weit von dem Kloster gelegenen Schlosse Ringelstein, das schon im 15ten Jahrhundert zerstört wurde, gewohnt haben. In das Stift wurden keine andere als aus dem Elsaß gebürtige adeliche Frauen aufgenommen. Von der Stiftskirche erhielt die Stadt den Namen. Sie hat mit Inbegriff der Weiler Hubach und Stecken und 14 Meyerhöfen 2859 Seelen. Herr Nicolaus Köchlin und Gebrüder von Mühlhausen haben hier eine große Baumwollenspinnerei und Webereien welche in der Stadt und in der Umgegend

über 1400 Arbeiter beschäftigen; die HH. Flasche und Roulet beschränken sich auf die Calicotweberei. Bei dem Schmelzofen des Herrn Voyer d'Argenson sind 18 Arbeiter angestellt. Friedensgericht; 6 Jahrmärkte.

2. Auw, hat 444 Einwohner.

3. Dolleren, Dorf mit 640 Einwohnern.

4. Kirchberg, mit 478 Seelen.

5. Klein-Brunn, Petite Fontaine, mit 205 Einw.

6. Leval, mit 306 Einwohnern.

7. Morzweiler, Dorf mit 254 Einwohnern.

8. Niederbruck, mit 342 Seelen. Die HH. Witz, Blech, Oswald und Comp. verfertigen hier mit 100 Arbeitern geschlagenes und geplättetes Kupfer, Messingplatten und Draht, wie auch falschen Silberdraht.

9. Nieder-Sulzbach (Soppe le bas), mit 609 Einw.

10. Oberbruck, Dorf mit 461 Einwohnern. Eisenhämmer des Herrn Voyer d'Argenson, wo 75 Arbeiter Eisen von aller Art bearbeiten.

11. Ober-Sulzbach (Soppe le haut), mit 605 E.

12. Rimbach, hat 718 Seelen.

13. Romagny, Dorf mit 279 Einwohnern.

14. Rothenberg, franz. Rougemont, nebst dem Weiler St. Niclaus, enthält 1044 Einwohner (1007 Katholiken, 31 Täufer, 6 Juden).

15. Sentheim, mit 564 Einwohnern.

16. Sewen oder Seben, mit 693 E. In der Nähe ist der Sewensee. Von diesem Orte erhält der obere Theil des Masmünsterthales den Namen Sewenthal.

17. Sickert, Dorf mit 251 Einw. worunter 6 Prot.

18. Wegscheid hat 474 E. Weißblech-Fabrik des Hrn. Voyer d'Argenson, bei welcher 36 Arbeiter angestellt sind.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. der Prinz von Broglie.

Von No. 9. 11. der Herzog von Valentinois.

6. Canton von Giromagny.

Dieser Canton liegt südwestlich von dem vorhergehenden; er ist ganz gebirgig und reich an Mineralien. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist gering, doch sind die Thäler mit schönen Wiesen geschmückt. Die Savoureuse bewässert den Canton und eine schöne Landstraße geht von Belfort über Giromagny und den Bölchen nach dem Wasgaudepartement Die Anzahl der Einwohner, welche in 19 Gemeinden vertheilt sind, beläuft sich auf 10839. Sie bekennen sich alle zur römisch-katholischen Religion.

1. Giromagny, der Hauptort des Cantons, ist ein großes Dorf von 1939 Seelen, 2 ½ Meilen von Belfort und 14 von Colmar entfernt. Es hat einen Friedensrichter und hält jeden 2ten Dienstag im Monat einen Jahrmarkt. Baumwollenspinnerei; Steinkohlengrube.

2. Anjoutey nebst dem Weiler La Charme, hat 689 E.

3. Bourg nebst Bellevue und les Sombres hat 143 Seelen.

4. Chaux oder Tscha, an der Straße nach Belfort, mit 608 Einwohnern.

5. Eloi, kleines Dorf, mit 114 Einwohnern.

6. Evette, mit 463 Seelen. Es gehören dazu die Weiler Malsancy de l'Eglise, Guerin, Le Quasimont.

7. La chapelle-sous-chaux oder Cappeltscha, hat 531 Seelen.

8. La Madelaine, Dörfchen mit 174 Seelen.

9. Le Puix oder Sood, enthält nebst den Höfen Monjean, Goute des forges, Goute-Thierry, Malvaux, La Coté, le Près bourbets, 1362 Einwohner.

10. Groß-Menglat, Gros-Magny, mit 669 Einw.

11. Klein-Menglat, Petit-Magny, mit 257 Einw.

12. Nieder-Assel, Auxelles-bas, mit 636 Seelen, es gehört dazu der Weiler Hautot.

13. Nieder-Stauffen, Etueffont-bas, mit 252 E.

14. Ober-Affel, Auxelles-haut, mit 745 Einw.

15. Ober-Stauffen, Etueffont-haut, wozu die Weiler Le Fayé und Ez-Chanées gehören, hat 603 Einw.

16. Rièrevescemont, mit 267 Einwohnern.

17. Rougegoutte mit 570 Seelen.

18. Sermamagny mit 503 Einwohnern.

19. Weſſenberg, Vescemont, womit la Planche, le Prêtre und Monjean verbunden ſind, enthält 566 Einw.

Vormalige Herrſchaften:
Von No. 1 bis 9. 11 13. 14. 15. 16. 18. 19. der Herzog von Valentinois.
Von No. 10. 17. Herr von Roppe.
Von No. 12. Herr von Pfirt. (M.r de Ferrette.)

7. Canton von Brunn.

Dieſer Canton liegt öſtlich von dem vorigen und iſt von Hügeln durchſchnitten. Er iſt mittelmäßig fruchtbar, hat Torfmoore, und beſteht aus 29 Gemeinden, welche 8968 meiſtens katholiſche Einwohner enthalten.

1. Brunn, Fontaine, Hauptort des Cantons, ein Dorf von 352 Seelen, 2 Meilen von Belfort und 11 von Colmar entfernt, mit einem Friedensgericht.

2. Belmagny, mit 124 Einwohnern.

3. Betweiler, Bethonvillier, nebſt Ez-Errues, hat 180 Einwohner.

4. Biſchingen oder Buſſingen, Bessencourt, mit 504 Einwohnern. Eiſengruben.

5. Brückensweiler, Bréchaumont oder Berchaumont, mit 429 Einw.

6. Bretten, in einem Thale, mit 362 Seelen.

7. St. Cosman, S.t Côme, mit 99 Einwohnern.

8. Cunelière hat 150 Einwohner.

9. Düringen, Denney, mit 234 Seelen.

10. Egelingen, Eguenigue nebſt dem Weiler La Mai hat 283 Einwohner (275 Katholiken, 8 Täufer).

11. Felon, mit 312 Einwohnern.

12. Fiessenen, Foussemagne, hat 473 Einwohner (263 Katholiken, 210 Juden).

13. Frais, mit 205 Seelen.

14. S.t Germain, mit 325 Einwohnern.

15. Ingelfod, Angeot, in einem Thale, am Bache S.t Nicolas, hat 495 Einwohner.

16. Klein-Schaffhatt, Chavanne-sur-l'Etang, mit 467 Seelen.

17. La Chapelle sous-Rougemont, großes Dorf mit 614 Einwohnern.

18. La Collonge, mit 208 Einwohnern.

19. La Grange, mit 128 Einwohnern.

20. La Rivière hat 233 Seelen.

21. Mimingen, Menoncourt, mit 316 Einwohnern.

22. Alt-Münsterol, Montreux-vieux, mit 317 E.

23. Jung-Münsterol, Montreux-jeune, hat 253 E.

24. Münsterol, die Burg, Montreux le chateau, nebst dem Weiler La Vauche, hat 276 Einwohner.

25. Petite-Croix, mit 329 Seelen.

26. Pfeffingen, Pfaffans, mit 237 Einwohner (230n Katholiken, 7 Täufern).

27. Rispach, Reppe, mit 398 E. (381 Kath. 17 Täuf.).

28. Waltersberg, Vautiermont, mit 360 Einw.

29. Welsch-Steinbach, Eteimbes, mit 305 Einw.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 6. 7. 9. 14. 15. 23. 24. 25. Herr von Reinach.
Von No. 2. 3. 5. 8. 12. 17. 20. 21. 26. 28. 29. der Herzog von Valentinois.
Von No. 4. zum Theil der Herzog von Valentinois, zum Theil der Prinz von Broglie.
Von No. 10. 11. 13. 16. 19. 22. 27. der Prinz von Broglie.
Von No. 18. die Herren von Wessenberg und von Reinach.

8. Canton von Damerkirch.

Dieser Canton liegt gegen Ost von dem vorigen und wird von dem Canal Monsieur und der Hauptstraße von Belfort nach Basel durchschnitten. Er ist theils eben, theils hügelicht

und wohl angebaut. Die Einwohner, deren Zahl sich auf 9480 beläuft, sind in 27 Gemeinden vertheilt und bekennen sich alle, mit Ausnahme von 90 Israeliten, zur katholischen Religion.

1. Dammerkirch, franz. Dannemarie, der Hauptort des Cantons, ist ein Marktflecken und liegt ohnfern der Larg an der Landstraße nach Basel, 4 Meilen von Belfort und 12 von Colmar. Er ist der Sitz des Friedensrichters und es werden daselbst 6 Jahrmärkte gehalten. Die Bevölkerung ist von 1070 Seelen.

2. Altenach, Dorf an der Larg, mit 405 Einwohnern.

3. Ammerzweiler, mit 304 Einwohnern.

4. Balschweiler, hat 550 Seelen.

5. Buttweiler, an der Larg, mit 261 Einwohnern.

6. Chavanatte, mit 203 Einwohnern.

7. Dieffmatten, hat 194 Seelen.

8. Elbach oder Oelbach, mit 219 Einwohnern.

9. Falkweiler, mit 225 Seelen.

10. Gevenatt, mit 304 Einwohnern.

11. Giltweiler, mit 224 Einwohnern.

12. Gommersdorf, mit 316 Einwohnern.

13. Groß-Schaffnat, Chavannes les grandes, mit 458 Einwohnern.

14. Hagenbach, mit 515 Einwohnern (425 Kathol. 90 Israeliten), an der Straße von Sennheim nach Dammerkirch.

15. Hecken, mit 162 Einwohnern.

16. Lutter, Lutran, mit 262 Einwohnern.

17. Menglat, Magny, nebst der Mühle von la Gaille und dem Weiler S.t Léger, hat 236 Seelen.

18. Manspach, Dorf mit 438 Einwohnern.

19. Nieder-Traubach, mit 493 Einwohnern.

20. Ober-Traubach, hat 623 Seelen. Ohnfern liegt der Burgstall Traubach.

21. Reßweiler, an der Straße von Basel nach Belfort mit 397 Einwohnern.

22. Romagny, mit 264 Einwohnern.

23. Sternenberg, mit 222 Einwohnern.

24. Schwerz, Suerse oder Suarce, großes Dorf mit 545 Einwohnern.

25. Ueberkümen, mit 263 Einwohnern.

26. Valdieu, (Gottesthal), kleines Dorf mit 118 Seelen, an der Straße von Basel nach Belfort.

27. Wolfersdorf, mit 209 Einwohnern.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 15. 18. 19. 20. 21. 23. 25. 27. der Herzog von Valentinois.
Von No. 6. 24. Herr von Pfirt. (M.r de Ferrette.)
Von No. 13. 16. 17. 22. Herr von Reinach.
Von No. 14. Herr von Schönau.
Von No. 26. das Collegium von Colmar.

9. Canton von Dattenried.

Dieser Canton liegt südwärts von dem vorigen, am Fuße des Jura, dessen Vorberge ihn durchschneiden. Er enthält mehrere Waldungen, viele Wiesen und Torfmoore. Er ist in 27 Gemeinden getheilt, in welchen 10821 Einwohner sich befinden, die beinahe alle zur katholischen Religion sich bekennen.

1. Dattenried, franz. Delle, lat. Dela oder Datira, Hauptort des Cantons an der Alaine, 4 Meilen von Belfort und 17 von Colmar, an den Straßen von Belfort nach Brundrut und von Basel nach Mömpelgard, welche sich hier durchkreuzen. Dieses Städtchen war ehemals der Hauptort einer Herrschaft. Das Schloß dieses Namens, welches auf einem Felsen stand und mit 3 Thürmen prangte, wurde 1674 von den französischen Truppen verwüstet. Dattenried kommt schon in einer Urkunde vom Jahre 728 vor, wodurch Graf Eberhard, Sohn des elsässischen Herzogs Adelbert diesen Ort der Abtei Murbach schenkte. Im 13ten Jahrhundert war es während der Unruhen in Teutschland, vor Rudolphs I Regie-

rung, in die Hände der Grafen von Mömpelgard gekommen, von welchen es an den Kaiser Albrecht I übergieng. Leopold, sein Sohn, gab es 1320 den Grafen von Pfirt zum Lehen; endlich gelangte es durch Heurath an das Haus Oestreich. Durch den Frieden zu Münster wurde es mit dem übrigen Sundgau an Frankreich abgetreten. Die Bevölkerung von Dattenried besteht aus 940 Seelen. Das Städtchen hat ein Friedensgericht und jeden Monat am 2ten Donnerstag einen Jahrmarkt.

2. Beaucourt, mit 1053 (1200) theils katholischen, theils protestantischen [1]) Einwohnern, an der äußersten Grenze des Departements, 1 $\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Delle, 5 Meilen südlich von Belfort. In diesem Dorfe sind die sehr merkwürdigen Manufakturen der H.H. Gebrüder Japy, in welchen Uhrwerke, Holzschrauben, kurze Eisenwaaren, metallene Weberkämme, alle Arten von Schlössern verfertigt werden. Die erste besteht seit 47 Jahren. Vorher nährte der dürre und hochgelegene Boden nur mit Mühe 100 bis 120 Einwohner; jetzt hat der Gewerbfleiß auch den Ackerbau verbessert, so daß der Ertrag und der Werth der Grundstücke doppelt so groß sind als vorher. Auf 4 Stunden im Umkreis verbreiten die Manufakturen der H.H. Japy Betriebsamkeit und Wohlstand in dieser von Natur wilden und rauhen Gegend. Solche Wunder wirkt der Kunstfleiß.

Das Haupt-Etablissement ist zu Beaucourt; die Nebenanstalten befinden sich zu La Fechotte, in der Gemeinde von Dampierre jenseits des Waldes, zu Bas des fonds, in der Gemeinde von Vandoncourt, zu Berne, in der Gemeinde von Seloncourt. Diese 3 letzten Orte liegen im Doubsdepartement in einer mittlern Entfernung von 3 bis 4 Kilometres von Beaucourt.

Die Manufakturen von Uhrwerken, Holzschrauben und

1) Das *Annuaire* von 1825 gibt irrig alle Einwohner als katholisch an.

kleinen Eisenwaaren, die im blühendsten Zustand waren, wurden bei dem Einfall der Alliirten den 1sten July 1815 von Grund aus abgebrannt, wodurch die HH. Japy einen Schaden von 1,297,678 Fr. litten, ohne daß sie je eine Entschädigung erhielten. Dieses Unglück benutzten Fremde und Einheimische um sich eines Theils ihrer Maschinen zu bemächtigen und sie nachzuahmen, wodurch ein neuer Verlust für sie entstand. Seit sieben Jahren sind diese Manufakturen wieder hergestellt und in voller Thätigkeit.

Die Uhren-Manufaktur wurde errichtet durch den verstorbenen Vater der gegenwärtigen Eigenthümer, Hrn. Friedrich Japy, dessen großes mechanisches Genie Maschinen erfand, womit man die Hauptstücke einer Taschenuhr verfertigen konnte. Seine Söhne haben diese Maschinen so vervollkommnet, daß sie jetzt ein rohes Uhrwerk für 1. Fr. 25 C. bis 2 Fr. in den Handel liefern. Ungeachtet die Schweizer eine ähnliche Fabrik unter weit günstigern Umständen errichtet haben, so behauptet sich dennoch Beaucourt gegen diese furchtbaren Concurrenten. Die Manufaktur beschäftigt noch 8 bis 900 Arbeiter und verfertigt monatlich 1000 bis 1200 Dutzend rohe Uhrwerke, wovon $\frac{2}{10}$ ins Ausland gehen.

Die Erfindung der Fabrikation von Holzschrauben durch ein mechanisches Verfahren verdankt man dem Hrn. Ludwig Friedrich Japy, einem der jetzigen Eigenthümer der Manufakturen von Beaucourt. Diese Erfindung wurde 1806 gemacht und durch ein Brevet belohnt und gesichert. Die Manufaktur liefert nicht nur Holzschrauben von verschiedenen Stoffen und Dimensionen, sondern auch alle Arten von Thürangeln, Beschlägen, Nägeln, Knöpfen und Schnallen für Sattler, Ringen, Korkzieher, Bohrer und unzählbare ähnliche Werkzeuge, Geräthe und Verzierungen. Auch diese Manufaktur beschäftigt 1000 bis 1200 Arbeiter worunter $\frac{3}{4}$ Weiber und Kinder sind, welche ohne diese Industrie ihr Leben nicht erhalten könnten. $\frac{19}{20}$ von diesen Producten werden im Innern von Frankreich, $\frac{1}{20}$ auswärts verbraucht.

Durch die schöne Ausführung der Arbeit, durch ihre Vollendung, ihre Dauer und Manchfaltigkeit haben alle Artikel, welche aus der Manufactur von Beaucourt kommen, einen großen Vorzug vor allem, was in dieser Art gemacht wird, sowohl in Frankreich als im Auslande. Diese Artikel wurden vormals wegen dieser Vorzüge und zugleich wegen ihrer Wohlfeilheit nach ganz Europa verführt; allein die starken Mauth- und Transit-Abgaben, welche die auswärtigen Regierungen aus Repressalien auf die französischen Waaren gelegt haben, stellen ihrem Umlaufe fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg.

Bei der Ausstellung von 1819 erhielten die Gebrüder Japy, wegen der vereinten Produkte ihrer Uhren- und Holzschrauben-Manufakturen eine goldene Medaille.

Seit wenig Jahren verfertigen die HH. Japy metallene Weberkämme, welche über diejenigen aus Rohr oder andern vegetabilischen Stoffen gemachte den unschätzbaren Vorzug haben, daß das Gewebe vollkommen gleich wird; die Producte dieser Art von Industrie werden den Fabrikanten geliefert zu 85 Centimes bis 1 Fr. 50 C. das Hundert Zähne oder Blättchen. Diese Waare geht größtentheils nach dem Innern. Die Fabrik, welche noch einer Vergrößerung fähig ist, beschäftigt 100 bis 120 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Endlich haben die HH. Japy seit ungefähr zwei Jahren eine Fabrik von Schlössern und Mahlschlössern mit zirkelförmigen Riegeln errichtet. Diese Schlosserarbeiten, deren Erfinder Hr. Ludwig Friedrich Japy ist, vereinigen mit der Zierlichkeit der Formen eine Genauigkeit, Festigkeit, Sicherheit und Dauer, welche diejenige der gewöhnlichen Schlösser weit übertreffen, und dennoch sind sie nicht theurer als diese letzten. Ein schönes Thürenschloß mit messingenem Gehäuse kostet 20 bis 30 Fr. und das Dutzend Mahlschlösser mit zirkelförmigen Riegeln 9 bis 18 Franken. Diese Fabrik beschäftigt ebenfalls 100 bis 120 Arbeiter.

3. Blumenberg, franz. Florimont, Städtchen, eine Meile ostwärts von Dattenried, mit einem Bergschlosse, welches 1635 von den Franzosen zerstört worden. Es war ehemals der Hauptort einer Herrschaft und hat nebst den Weilern St. André, Romanvillars und La Fachy 488 Einwohner, worunter 20 Täufer.

4. Böll, Bourogne, mit 627 Einw., worunter 5 Täufer, liegt 3 Meilen südwärts von Belfort, an dem Canal Monsieur.

5. Boron, Dorf mit 376 Seelen, an der Straße von Damerkirch nach Dattenried.

6. Brebotte, mit 253 Seelen, ohnfern dem neuen Canal.

7. Brett oder Bretagne, mit 237 Einw. an eben diesem Canal.

8. Courcelles, mit 290 Einw., südöstlich von Dattenried, am Bache La Couvat.

9. Croix, das äußerste Dorf des Departements gegen Mittag, mit 285 Einwohnern.

10. Faverach, franz. Faverois, Dorf mit 611 Einw. an der Straße von Basel nach Mömpelgard.

11. Fêche-l'église, an der Straße von Mömpelgard nach Brundrut, mit 185 Einwohnern.

12. Granweiler, Grandvillars, Städtchen an der Alaine und der Straße von Belfort nach Brundrut zwischen den Wäldern la Chat und la Truche. Es hat 961 Einw. (929 Kath., 2 Prot. und 30 Täufer), ein altes Schloß und einen Eisenhammer in der Nähe.

13. Hebsdorf, Courtelevant, Dorf an der Straße von Hüningen nach Mömpelgard, mit 357 Seelen.

14. Joncherey, Dorf mit 355 Seelen, $\frac{3}{4}$ Meilen nordwärts von Dattenried, an der Straße nach Damerkirch.

15. Kalten-Brunn, Froide-Fontaine, mit 227 E. am neuen Canal, in einer sumpfigen Gegend.

16. Lebetain, Dorf mit 222 Einwohnern.

17. Miserach, franz. Mésirey, mit 268 Einwohnern.

18. Montbouton, mit 224 Einwohnern.

19. Morsweiler, franz. Morvillars, Dorf westwärts von Dattenried, mit einem Schlosse, an der Alaine, hat 343 Einw. (304 Kath., 21 Protestanten und 18 Täufer). Die Umgegend ist sumpficht und mit Torf überdeckt.

20. Recouvrance, Dörfchen mit 103 Seelen.

21. Röschlitz, Rechésy, Dorf 2 ½ Stunde ostwärts von Dattenried, welches mit dem Meyerhofe Norape 830 Seelen enthält.

22. Soda, Le Puix, mit 341 Einwohnern.

23. Störigen, St. Dizier, enthält nebst dem Hofe Leval 428 Einwohner.

24. Thiancourt, Dörfchen mit 96 Einwohnern.

25. Vellescot, mit 189 Einwohnern.

26. Villars-le-Sec, mit 231 Einwohnern.

Vormalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 4. 5. 9. 10. 11. 16. 19. 21. 22. 23. 25. 26. 27. der Herzog von Valentinois.
Von No. 3. 8. 13. 14. 17. Herr von Pfirt (M.r de Ferrette).
Von No. 6. 15. das Collegium von Colmar.
Von No. 7. Herr von Reinach.
Von No. 12. 24. die Erben des Marquis von Peseux.
Von No. 18. 20. Herr Noblat.

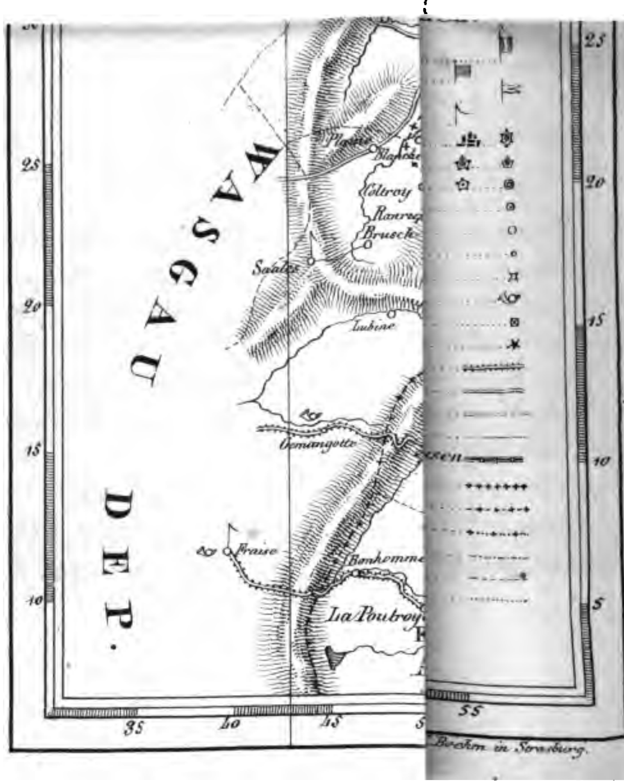
Berichtigungen:

Seite 110, Zeile 21 lies: Waffenplatz, der ringsum mit Bäumen bepflanzt ist und aus dessen Mittelpunkte man die vier Thore erblickt. Der Röhrbrunnen, womit er ehemals geziert war, ist auf den daranstoßenden Marktplatz versetzt worden.
— 123, — 8 — Burkhard statt Burger.

Topographie

des

niederrheinischen Departements.



WASGAU DEP.
Plaine
Coltroy
Saales
Lubine
Fraise
La Poutroye
35
40
45
55

Topographie des niederrheiniſchen Departements.

Erſter Abſchnitt.

Das Land.

I. In geographiſcher Hinſicht.

Lage.

Das niederrheiniſche Departement liegt auf der Nord Oſtſeite von Frankreich, zwiſchen dem 48° 7′ und 49° 5′ nördlicher Breite und zwiſchen dem 4° 40′ und 5° 58′ öſtlicher Länge von dem Meridian der Sternwarte von Paris.

Grenzen.

Seine gegenwärtigen Grenzen ſind: gegen Norden, das Moſel-Departement und Rhein Baiern (die ehemalige Pfalz); gegen Oſten, der Rheinſtrom, durch welchen es von dem Groß-Herzogthum Baden geſchieden wird; gegen Süden, das oberrheiniſche Departement; gegen Südweſten, das Wasgau-Departement; gegen Nordweſten, das Meurthe- und das Wasgau-Departement.

Ausdehnung und Umfang.

Seine größte Länge in gerader Richtung von Norden nach Süden, zwiſchen Markolsheim und Weiſſenburg, iſt ungefähr

110 Kilometres oder 24 franz. Meilen [1]), und ſeine größte Breite von Oſten nach Weſten, zwiſchen Harskirch und Selz, beträgt 83 Kilometres oder 18 Meilen; zwiſchen dem Steinthale und dem Rheine iſt das Departement höchſtens 35 Kilometres oder 6 ½ Meilen breit.

Die Oberfläche des Nieder-Rheins beträgt 417,500 Hectares oder 989,141 franzöſiſche Acker (arpents) oder 211 Quadrat-Meilen.

Veränderungen im Umfange des Nieder-Rheins.

Bei der neuen Eintheilung des franzöſiſchen Gebietes, im Jahre 1790, wurde das niederrheiniſche Departement gebildet:

1) aus dem Unter-Elſaſſe. Hiezu kamen im Jahr 1793

2) die ehemalige Grafſchaft Saarwerden, welche von den zwei Häuſern Naſſau-Saarbrücken und Naſſau-Weilburg herrührte;

3) die ehemalige Herrſchaft Diemeringen, die vormals dem Rheingrafen von Salm gehörte;

4) die Herrſchaft Aßweiler, die von der Familie Steinkallenfels herkam;

5) mehrere Gemeinden der ehemaligen Pfalz.

Im Jahre 1793 wurden einige Gemeinden des Steinthales, ein Theil des Schirmecker-Thales und der Grafſchaft Dagsburg, auf Verlangen der Einwohner, vom Niederrheine getrennt und zu dem Wasgau-Departement geſchlagen.

Dagegen wurde in eben dieſem Jahre [2]) das Departement gegen Norden beträchtlich erweitert, ſo daß es ſich bis jenſeits Nieder-Hochſtadt, unterhalb Landau, erſtreckte.

Die Oberfläche des Departements betrug im Jahre 1814 569,500 Hectares und der Bezirk Weiſſenburg umfaßte 10 Cantone und 182 Gemeinden mit 146,050 Seelen.

Im pariſer Friedensſchluſſe vom 30ſten Mai 1814 wur-

1) Oder Stunden wovon 25 auf einen Grad gehen.
2) Decret vom 14ten März 1793.

den 23 Gemeinden von demselben abgeschnitten, hingegen 9 hinzugefügt, so daß der Weissenburger Bezirk noch aus 168 Gemeinden bestand.

Durch den Vertrag, welcher den 20sten November 1815 zu Paris geschlossen wurde, erlitt das Departement einen neuen Verlust von 70 Gemeinden und die nördliche Grenze wurde bis an die Lauter zurückgesetzt. Die Festung Landau wurde an Baiern abgetreten; doch Weissenburg, welches von der Lauter durchschnitten wird, blieb nebst einem Umkreis von 1000 Toises dem Könige von Frankreich.

Durch diese beiden genannten Tractate verlor das niederrheinische Departement die vier Cantone: Bergzabern, Candel, Dahn und Landau, 84 Gemeinden und 66,662 Einwohner. [1])

Name.

Das Departement hat seinen Namen von dem Rheine, welcher auf der ganzen Ostseite an demselben vorbeifließt, und von seiner Lage in Beziehung auf das oberrheinische Departement.

II. In Hinsicht auf die natürliche Beschaffenheit.

Das niederrheinische Departement theilt sich in drei Regionen: die bergige, die hügelige, und die ebene:

Gebirge.

Auf der ganzen Westseite ist das Departement von der Kette der Vogesen eingefaßt, deren innere und äußere Beschaffenheit wir oben [2]) beschrieben haben. Wir bemerken nur, daß die Berge des Niederrheins keine so große Manchfaltigkeit von Mineralien zu enthalten scheinen, als diejenigen des Oberrheins; und daß sie auch von diesen an Höhe übertroffen werden.

1) Fargès de Méricourt, *Ann. du Bas-Rhin de* 1816. p. 316.
2) Th. II. Seite 6.

Die höchsten Gipfel der Vogesen im Niederrheine sind folgende:

	Toises.	Metres.
Das Hochfeld, le champ du feu, an der östlichen Grenze des Steinthals, drei Stunden hinter Barr Man schätzt seine Höhe über dem Meere auf	561	1095
Der Winberg, Climont, hinten im Weilerthale. Seine Höhe beträgt	480	935
Der Schneeberg, hinter Waßlenheim	462	900
Der Ungersberg, hinter Andlau, zwischen dem Hasel- und Weilerthal. Er ist nackt und besteht aus Sandsteinen, welche auf Schiefer kegelförmig sich aufthürmen	439	856
Der Mennelstein bei Barr	427	833 [1]
Der Odilienberg, welcher die nördliche Spitze des nämlichen Bergrückens bildet	394	767
Die Bloß, welche die erstgenannten zwei Berggipfel mit einander verbindet	404	787
Die Scherbol, le Pigeonnier, bei Weissenburg	258	504
Der Bastberg, ein Vorberg des Wasgaus, besteht aus einer Art Kalkstein, der eine Menge merkwürdiger Versteinerungen enthält [2]	250	487
Der Wasenberg, bei Niederbronn	206	412
Die Bergfestung Lichtenberg	195	379
Die Altenburg, deren Haupt die Bergfestung Lützelstein krönt	193	476

Man hat bemerkt, daß die höchsten Gipfel dieser Berge 7 bis 8 Monate, vom October bis April oder Mai, mit Schnee bedeckt sind. Auf dem überrheinischen Schwarzwalde bleibt er noch länger liegen. Dieser Umstand verspätigt im Elsasse überhaupt die Ankunft des Frühlings.

Thäler.

Auch im Niederrheine werden die Vogesen von mehrern reizenden Thälern durchschnitten: Wir merken, indem wir von Norden nach Süden gehen,

1) 682 Metres über dem Münsterplatze von Straßburg.

2) Eine umständliche Beschreibung dieser Berge gibt das *Ann. du Bas-Rhin* von 1808. S. 80 und 9.

1. Das Katzenthal bei Lembach, im Canton Weissenburg, mit Erzgruben.

2. Das Jägerthal, bei Niederbronn, mit wichtigen Eisenschmelzen und Hammerwerken.

3. Das Thal von Niederbronn, merkwürdig durch die wirksame Heilquelle, die es in sich schließt.

4. Das Bärenthal, hinter Reichshofen, mit verschiedenen Werken.

5. Das Kronenthal, an dessen Eingange das Städtchen Waßlenheim liegt, merkwürdig durch seine reichen Steinbrüche.

6. Das Breusch- oder Schirmeckerthal, welches sich von Mußig bis nach Rothau zieht und von der Breusch bewässert wird. Das Haslacherthal ist eine Verzweigung desselben.

7. Das Klingenthal, hinter Oberehnheim, berühmt durch seine Waffenfabrik und seine Naturschönheiten.

8. Das Barrerthal, auf der Westseite von Barr, welches von dem Flüßchen Kirneck durchschnitten wird, und eine lange Reihe von Häusern und Werken in sich schließt.

9. Das Andlauerthal, welches von der Andlau bewässert wird.

10. Das Weilerthal, welches hinter Kestenholz sich von dem Leberthale absondert und dessen umliegende Berge Steinkohlen und andere Mineralien enthalten.

Ebene.

Die Ebene, welche sich vom Fuße der Vogesen bis an den Rhein in sanfter Abdachung erstreckt, nimmt ohngefähr drei Fünftheile der Oberfläche des Departements ein. Sie wird an vielen Orten durch fruchtbare Hügel von verschiedener Höhe unterbrochen.

Der Boden ist aus Kiesel, Sand, Thon, Lehm und Dammerde gebildet, welche in Schichten über einander liegen. [1])

1) Vergleiche über die Bildung des Bodens Th. II. S. 11.

Die Fruchtbarkeit desselben ist verschieden, je nachdem die einen oder die andern Bestandtheile in größerer Menge vorhanden sind. Den besten Boden findet man zwischen dem Gebirge und dem linken Ufer der Ill, von Schlettstadt bis Brumat, in einer Strecke von 12 Stunden. Hier ist ein Gemisch von Sand, Kalk, Mergel und Lehm, welches leicht zu bearbeiten ist und den freudigen Wachsthum aller Gewächse begünstigt. Viel weniger ergiebig ist der Boden zwischen der Ill und dem Rheine, in dem sogenannten Riethe. Denn da diese ganze Strecke den Ueberschwemmungen des Rheins und der Ill ausgesetzt ist, so besteht der Boden größtentheils aus Kies und Sand und ist nur mit einer dünnen Schichte von Lehm oder Dammerde überdeckt, welche den Pflanzen, besonders in trocknen Jahren, nur eine sparsame Nahrung gewährt. An den niedrigsten Stellen des Riethes erblickt man entweder Sümpfe oder Moorland. In der Umgegend von Hördt, Bischweiler und Hagenau wandeln sich die fetten Gefilde in eine magere Sandfläche um, die an mehrern Stellen mit Kieseln unterschossen ist. Da sie jedoch eine ziemlich feste Unterlage hat, so bewahrt sie so viel Feuchtigkeit, daß bei fleißigem Anbaue Krapp, Hanf, Kartoffeln, Hopfen und andere Gewächse trefflich gedeihen. Zwischen Sulz und Weissenburg wird das Erdreich wieder fruchtbarer und ist mit mannichfaltigen Gewächsen geschmückt.

Natürliche Wiesen erblickt man vorzüglich am Fuße und an den Abhängen der Berge, in den Thälern und längs der Ufer der zahlreichen Bäche. Die Wälder und Gebüsche bekränzen nicht nur das Haupt der Berge, sondern nehmen auch ansehnliche Strecken der Ebene ein.

Flüsse.

Das Departement des Niederrheins ist reich an Flüssen und Bächen, welche die Anmuth der Landschaft erhöhen und Künste, Gewerbe und Handel befördern.

1. Wir nennen zuerst den Rheinstrom, dessen Ursprung, Lauf und Beschaffenheit wir schon oben [1]) beschrieben haben. Er bespült die ganze Ostseite des Departements in einer Länge von 11 ½ Myriametres oder 25 franz. Meilen und ist für die Schifffahrt von äußerster Wichtigkeit, wiewohl sie mit mancherlei Gefahren verbunden ist. Durch die Pariser Verträge vom 31sten Mai 1814 und 20sten November 1815 wurde der Thalweg dieses Stroms als Staats-Grenze zwischen Frankreich und Teutschland angenommen; allein seitdem hat eine besonders dazu ernannte Commission von Ingenieurs aus beiden Uferländern die Grenzen des Privat-Eigenthums der an den Ufern liegenden Gemeinden nach festern Grundsätzen berichtigt und bestimmt. Der Rheinstrom, der mit Inseln überäet ist, umfaßt also in seinem Bette zweierlei Grenzen. Die erste ist die Oberherrlichkeits-Grenze. Sie befindet sich immer in der Mitte desjenigen Armes des Stromes, welcher die größte anhaltende Tiefe hat, am geschicktesten zur Schifffahrt ist und dessen Mitte der Thalweg heißt. Die Lage dieser Grenze ist veränderlich, wie die Gestalt und die Wichtigkeit der Arme des Stroms. Allein die Bänne der anstoßenden Gemeinden konnten keine veränderliche Grenze haben, weil, in dem Bette des Stromes, das Eigenthum der Inseln überhaupt den Gemeinden gehört. Deswegen wurde für diese Bänne eine feste Grenze, Bann-Grenze, bestimmt, welche von der Souverainetäts-Grenze verschieden und unabhängig ist. Daher geschieht es, daß immer ein Theil des Bannes der Einen von zwei gegeneinander überliegenden und an die Grenze stoßenden Gemeinden unter fremder Oberherrlichkeit steht, weil die beiden Grenzen nie auf der nämlichen Linie sich befinden.

2. Die Ill, welche bei Winkel am Fuße des Jura entspringt, eine halbe Stunde unterhalb Colmar schiffbar wird und unterhalb Illhäusern in das niederrheinische Departemen

1) Th. II. S. 12.

tritt. Hier durchläuft sie in manchfaltigen Krümmungen einen Weg von ungefähr 6 Myriametres oder 13 Meilen und ergießt sich bei dem Dorfe Wanzenau, zwei Stunden unterhalb Straßburg, in den Rhein. Auch dieser Fluß ist wegen der Schifffahrt und dem Handel, die zwischen den beiden Rheindepartementen statt finden, von hoher Wichtigkeit.

Wir nennen die kleinern Flüsse und Bäche, indem wir von Norden nach Süden uns wenden.

3. Die Lauter entspringt bei Weschlauter in Rhein-Baiern, fließt von Norden nach Süden durch das Dahner-Thal und nimmt dann ihre Richtung nach Osten, durchströmt Weissenburg, bewässert Lauterburg und ergießt sich bei Neuburg in den Rhein.

4. Der Selzbach entspringt hinter Mitschdorf, fließt unter dem Namen Sulzbächel ostwärts nach Sulz unter dem Wald, bewässert Selz und wirft sich in den Rhein.

5. Der Sauerbach, welcher in Rhein-Baiern seinen Ursprung hat, südwärts nach Wörth fließt, den Hagenauer Forst durchschneidet und sich bei Beinheim in den Rhein ergießt.

6. Der Eberbach, welcher aus dem Wasgau hinter Dambach herkommt, fließt anfangs südwärts, dann gegen Osten durch den Hagenauer Forst, bei Sufflenheim vorbei, wo er durch den Brunbach verstärkt wird, und vereinigt sich ein wenig nordwärts mit dem Sauerbach.

7. Die Moder entspringt in den Vogesen nordwärts Lützelstein, geht östlich nach Wingen, Ingweiler, Pfaffenhofen, Hagenau, Bischweiler und ergießt sich, nach ihrer Vereinigung mit der Zorn, bei Druſenheim in den Rhein. Mit ihr vereinigt sich bei Schweighausen

8. Die Zinsel, welche an der Grenze des Mosel-Departements ihre Quellen hat und durch Zinsweiler fließt.

9. Der Falkenstein, welcher von Bitsch herkommt, ergießt sich, nachdem er Niederbronn und Reichshofen bewässert hat, in die Zinsel.

10. Der Meisenbach, welcher nordöstlich von Lützelstein seinen Ursprung hat, verliert sich bei Ingweiler in die Moder.

11. Die Zorn oder Sorr entspringt im Meurthe-Departement, nimmt ihre Richtung nach Norden, fließt durch Zabern ostwärts nach Brumath und stürzt ihr wildes Wasser unterhalb Rohrweiler in die Moder. Sie nimmt bei Hochfelden

12. Den Rohrbach auf, welcher in der Gegend von Mauersmünster seinen Ursprung hat. Man muß dieses Wasser nicht mit dem Rothbach verwechseln, welcher bei Pfaffenhofen in die Moder fällt.

13. Die Suffel bildet sich aus drei Bächen, welche aus den Hügeln von Wintzenheim, Küttolsheim und Nordheim, ostwärts Waßlenheim hervorquellen. Sie fließt durch Dinsheim, Lampertheim und Suffelweyersheim in die Ill.

14. Die Mossig hat ihre Quelle auf dem Schneeberg, durchströmt Waßlenheim und ergießt sich bei Sulz in den Breuschkanal.

15. Der Mühlbach entspringt bei Dahlenheim und wirft sich bei Achenheim in den Breuschkanal.

16. Die Breusch (Bruche) hat ihre Quelle am Berge Climont, ohnfern Lavray, wendet sich nach Schirmeck, durchströmt Mutzig, wo sie sich in zwei Arme theilt, die sich bei Hangenbieten wieder vereinigen und oberhalb Straßburg sich in die Ill ergießen, nach einem Laufe von ungefähr sieben Myriametres von der Quelle weg.

17. Die Magel entspringt im oberehnheimer Walde auf den Vogesen, nicht weit vom Sommerhofe, fließt durch Grendelbruch und Rosheim bei Blasheim in die Ergers.

18. Die Ergers entspringt ebenfalls in den Bergen des oberehnheimer Waldes, durchschneidet das Klingenthal Oberehnheim, Niederehnheim und ergießt sich unterhalb Geispolsheim in die Ill. Dieser Fluß trägt von seiner Quelle

an bis Niederehnheim den Namen Ehn. Erst von diesem Flecken weg heißt er Ergers.

19. Die Andlau hat ihre Quelle am Hochfeld, fließt bei Andlau und Zellweiler vorbei und wirft sich nach einem Laufe von 10 Stunden unterhalb Fegersheim in die Ill. Sie nimmt unterwegs die Kirneck auf, welche aus dem Barrer-Thale herkommt.

20. Die Scher hat ihren Ursprung im Weilerthale, bewässert Weiler, Scherweiler, Kerzfeld, Bolsenheim und ergießt sich bei Hipsheim in die Ill. Die Scher trägt von ihrer Quelle weg bis Scherweiler den Namen Mühlbach. Oberhalb Scherweiler scheidet sich der Gießen von demselben.

21. Die Zembs kömmt von Bösenbiesen her, und fließt nordwärts bei Kraft in die Ill.

22. Die Ischer oder Ichert entspringt bei Arzenheim im Oberrhein, richtet sich nordwärts, fließt bei Markolsheim vorbei und ergießt sich unterhalb Schönau in den Rhein.

Alle bisher genannten Flüsse durchschneiden das ehemalige Unter-Elsaß. In den gegen Nordwest mit dieser Landschaft vereinigten Cantonen sind noch zu merken

23. Die Saar, welche bei dem Schlosse Salm auf der Rückseite des Wasgaus entspringt und bei Diedendorf in das niederrheinische Departement tritt, bewässert Alt-Saarwerden, Saar-Union, Harskirch und geht dann in das Moseldepartement über, kehrt bei Herbitzheim in den Nieder-Rhein zurück und stürzt sich zuletzt eine Stunde von Trier in die Mosel.

24. Der Ischbach entfließt dem Teiche bei Ottweiler, im Canton Drulingen, nimmt seinen Lauf westwärts und ergießt sich unterhalb Wolfskirch in die Saar.

25. Die Eichel kommt aus den Waldungen von Lützelstein, und wird durch zwei Bäche gebildet, welche aus dem Frohmühler- und Haslacher-Weiher herausfließen. Sie nimmt ihren Lauf durch Hambach und Diemeringen und vereinigt sich bei Herbitzheim mit der Saar.

Außer diesen Flüssen zählt man noch im Nieder-Rhein über drei hundert Bäche, welche in allen Richtungen die Gefilde durchkreuzen und den Pflanzenwuchs befördern. Ein größer Theil derselben sind flößbar.

Canäle.

Die Schifffahrt im Nieder-Rhein wird nicht nur durch den Rheinstrom und die Ill befördert, sondern auch durch mehrere Canäle, von welchen dieses Departement durchschnitten ist, und welche alle ihr Daseyn der französischen Regierung verdanken.

1. Der Breusch-Canal wurde 1682 durch Vauban erbaut um die zur Erbauung der Citadelle von Straßburg und der Festung Fort-Louis nöthigen Materialien leichter fortschaffen zu können. Seine Länge von dem Dorfe Sulz weg bis zu seiner Mündung in die Ill bei Straßburg, vor dem Weißenthurnthore, beträgt 19,740 Metres oder ungefähr 4 französische Meilen und sein Fall 98 Fuß. Er erhält sein Wasser aus der Breusch und der Mossig. Um ihm den nöthigen Fall zu geben, so sind eilf Pfannen von Entfernung zu Entfernung angebracht, nebst mehrern Schleussen und Brücken. Beide Uferdämme sind mit Weidenbäumen bepflanzt und gewähren einen angenehmen Spaziergang. Dieser Canal verschafft den Uferbewohnern mehrere wichtige Vortheile. Er erleichtert die Fortschaffung der Bruch- und Backsteine, der Ziegel, des Kalks, des Gypses, des Brennholzes, der Weine, welche die Hügel von Sulz, Wolxheim, Molsheim und Mutzig hervorbringen; er dient sogar im Kriege als Vertheidigungslinie zwischen Straßburg und dem Wasgau. Man rechnet, daß er jährlich im Durchschnitt von 950 Schiffen befahren wird. [1] — Dieser Canal wurde 1755 durch Ludwig XV. an die Stadt Straßburg übergeben mit

1) Im *Ann. du Bas-Rhin* von 1809 findet man eine umständlichere Beschreibung dieses Canals.

der Bedingung ihn zu unterhalten. 1793 machten die Verwalter der Stadt Vorstellungen gegen diese Last und die Regierung übernahm wieder den Unterhalt des Breusch-Canals, bis 1802 Napoleon auf die Verfügungen von 1755 zurückkam. Die Stadt trug diese Last bis 1824, wo der König ihr dieselbe aufs neue abnahm.

2. Der Rhein-Canal verbindet den Rhein, vermittelst des Bras mabile, mit Straßburg, indem er sich bei der Wilhelmer-Brücke in die Ill ergießt.

3. Der französische oder kleine Canal geht von der Citadelle von Straßburg bis an den engländischen Hof, wo er sich nach einem Laufe von 8 Kilometres mit der Ill verbindet. Er wurde mit der Citadelle erbaut, um das überflüssige Wasser abzuleiten.

4. Der Mossig-Canal, welcher sich von der Papiermühle hinter Waßlenheim bis an den Breusch-Canal bei Sulz erstreckt und 1748 erbaut wurde um das Holz aus den Waldungen von Dagsburg in die Ebene zu flößen.

5. Der Canal von Selz, welchen Vauban zu Anfang des 18ten Jahrhunderts hatte graben lassen, um die Materialien für die Linien von Weissenburg herbeizuschaffen. Er zog sich längs dem Rheine hin von der Wanzenau bis nach Selz; ist aber seit vielen Jahren ganz zerfallen, so wie der Schiffgraben, der von Zellweiler nach Fegersheim lief und sich mit der Ill vereinigte. Seit kurzem hat man einen neuen Canal ausgesteckt, welcher von Straßburg nach Selz führen soll.

6. Der Canal, der Gießen genannt, beginnt zu Scherweiler und führt einen Theil des Wassers aus der Leber und der Scher nach Schlettstadt.

7. Von dem Canal Monsieur, welcher den Rhone und den Rhein verbinden soll, haben wir oben schon (Seite 16) das Nöthige gesagt. Er tritt eine halbe Meile oberhalb Markolsheim in das niederrheinische Departement und durchläuft zwischen der Ill und dem Rheine eine Strecke von ungefähr

5 ½ Myriametres, bis er sich oberhalb Straßburg vor dem Weißenthurmthore mit der Ill vereinigt.

Den ersten Gedanken zur Erbauung dieses Canals hatte der Genie-General Lachiche, der 1755 seinen Entwurf der Regierung vorlegte, aber ohne Erfolg. 1773 änderte der Ingenieur Bertrand diesen Entwurf in etwas ab. Wiewohl seine Arbeit günstig aufgenommen wurde, so unterblieb dennoch die Ausführung des kostspieligen Werkes. Erst Napoleon, der seinen Namen gern durch allgemein nützliche Denkmäler zu verewigen suchte, verordnete, daß dieser Verbindungs-Canal ausgeführt werden sollte.

Bereits hat sich Hr. Prault-Saint-Germain mit dem Entwurfe eines neuen Canals beschäftigt, welcher vermittelst der Zorn, der Maas und der Marne den Rhein mit der Seine in Verbindung setzen soll. [1]) Dieser Vorschlag ist vor Kurzem durch Hrn. Albert erneuert worden.

Wasserfälle.

Seen besitzt der Nieder-Rhein keine; dagegen ziehen einige Wasserfälle die Aufmerksamkeit des Freundes der Natur an. Der ansehnlichste ist der Niedecker Wasserfall. Er befindet sich in einer Verzweigung des Breuschthales, eine Stunde hinter Oberhaslach. Hier sieht man zur Rechten das zerfallene Schloß Niedeck auf einem steilen Felsen emporragen. Verfolgt man seinen Weg längs eines über Kiesel und Felsenstücke hinstrudelnden Baches, so gelangt man bald in einen düstern Tannen-Wald, der sich immer mehr zwischen den Bergen verengert und endlich erblickt man die hundert Fuß hohe Felsenwand aus Porphyr, von welcher sich der Waldstrom herunterstürzt. Um diesen Wasserfall in seiner ganzen Schönheit zu sehen, muß man ihn nach starken Regengüssen oder zur Zeit der Schneeschmelze besuchen, wo das Getöse und die Gewalt der Wassermasse einen tiefern

1) S. *Ann. du Bas-Rhin* von 1809. Seite 99.

Eindruck auf das Gemüth macht. Für das Auge ist es ein vorzüglich reizendes Schauspiel, wenn beim Sonnenscheine die lieblichen Farben des Regenbogens in dem Wasserstaube umherspielen. Nach anhaltender Trockene verliert dieser Wasserfall viel von seiner Schönheit. Wer ihn von oben her besehen will, hat einen sehr mühsamen und gefährlichen Weg einzuschlagen, den man nur in Begleitung eines erfahrnen Führers machen darf.

Mit weit mehr Bequemlichkeit kann der Freund der Natur zwei andere Wasserfälle sehen, welche nicht weit von dem Niedecker entfernt sind. Man nimmt den Weg über Oberhaslach und den nahe gelegenen Berg, bei des Oberförsters Wohnung vorbei, bis man in ein Wiesenthal gelangt. Nach einer starken Viertelstunde theilt es sich in zwei enge Thäler ab. Man wendet sich gegen das Thal zur Linken, welches das Sulzbacher-Thal heißt. Bald hört man das Rauschen des Wassers und, nach einigen Schritten über Steingerölle, erblickt man den Waldbach, welcher aus dem Gesträuche hervorsprudelt und sich zuletzt über einen 30 Fuß hohen bemoosten Felsen in ein kleines Becken herabstürzt. Das Thal, welches er durchrauscht, ist kaum 20 Fuß breit. [1])

Steigt man links den Berg hinan, so führt ein Weg durch einen Tannenwald auf die andere Seite des Berges, wo sich der Kappelbrunn (Kappellenbrunn) befindet, ein Thal, wo sich wieder dem Auge des Wanderers ein Wasserfall darbietet, der zwar reicher an Wasser ist als der vorige, aber nicht so hoch herabstürzt, und daher keine so starke Empfindungen erregt. [2])

---

1) Der verstorbene Zix hat den Niedecker und Sulzbacher Wasserfall gezeichnet und in Kupfer gestochen.

2) Friese, ökonomische Naturgeschichte der beiden rheinischen Departemente. Straßb. 1807. S. 86 ff. — Fargès de Méricourt, *Ann. du Bas-Rhin* 1808. p. 85.

Eine Viertelstunde von der Sägemühle im Barrer Walde bildet ein vom Hochfeld herabkommender Bach einen Fall von ungefähr 30 Fuß. Noch reizender sind die Cascaden des Bachs Serva, der sich bei Nasweiler im Steinthale, in die Rothaine stürzt.

Incrustirende Quellen.

Unter den Bächen des Nieder-Rheins besitzen einige die merkwürdige Eigenschaft, daß sie die Körper, welche eine zeitlang darin liegen, mit einer steinartigen Rinde überziehen, die dem Marmor gleicht. Die Dicke dieser Rinde nimmt zu, je länger ein Körper in diesen Wassern liegt. Sie wird gebildet durch den kohlensauern Kalk, welchen diese Bäche mit sich führen und der sich an die Körper ansetzt, nachdem die Kohlensäure die ihn eine zeitlang auflöste, ausgedünstet ist. Man findet diese Naturmerkwürdigkeit in einem Bache bei Küttolsheim und in einem andern zu Schnärsheim. Beide treiben Mühlen, an deren Räder der kohlensaure Kalk sich häufig ansetzt. [1])

Mineral-Quellen.

Die Mineralquellen im Niederrheine theilen sich in 4 Classen: Salz- und eisenhaltige, salzige, Schwefelwasserstoffgas enthaltende, und erdharzige.

1. Salz- und eisenhaltig sind die Quellen von Niederbronn, von Brumat, von Sulzbad, von Neuweyer;

2. Salzig sind die Quellen von Kestenholz, von Avenheim, des Holzbades.

3. Schwefelwasserstoffgas enthält die Quelle zu Küttolsheim. Im Bienwald, welcher aber nicht mehr zum Niederrheine gehört, ist eine ähnliche Quelle.

4. Eine Erdharzquelle befindet sich bei Lampertsloch. [2])

1) S. Fargès, *Ann.* de 1808. p. 86.

2) Eine genauere Beschreibung der wichtigsten dieser Quellen werden wir im vierten Abschnitt der Topographie des Nieder-Rheins geben. S. *Ann. du Bas-Rhin.* 1808. p. 62. et 1810. p. 133.

Außer diesen Quellen hält man noch für mineralisch die Quellen zu Ratzweiler; zu Harskirch; zu Artolsheim; zu Reichshofen; zu Gundershofen; zu Oberbronn (Heilbronn); zu Rosheim; zu Coßweiler und zu Holzheim.

Luft und Witterung.

Was wir oben Seite 20 von dem Klima des Ober-Rheins gesagt haben, gilt auch größtentheils von demjenigen des Niederrheines. Es herrscht hier eben der schnelle und häufige Wechsel der Witterung mit allen seinen Vortheilen und Nachtheilen für Menschen, Thiere und Feld.

Nach den genauen und vieljährigen Beobachtungen, welche Herr Professor Herrenschneider in Straßburg anstellte, ist die mittlere Wärme überhaupt in dieser Stadt in einem Zeitraume von 20 Jahren 7,831 Grad über dem Eispunkte nach dem Thermometer von Reaumur. Die mittlere Mittagswärme + 10,063. Die größte Hitze in diesem Jahrhundert war den 13ten Heumonat 1807, gleich + 28 $\frac{3}{4}$ Grad, und die größte Kälte den 17ten Januar 1802, wo der Thermometer bei Sonnenaufgang 15 $\frac{1}{2}$ Grad unter dem Gefrierpunkte stand. Am längsten dauerte der Frost vom 8. Dezember 1822 bis den 26. Jänner 1823, 50 Tage hintereinander. Der mittlere Stand des Barometers ist 27 Zoll 9 Linien (751 Millimetres).

Die mittlere Höhe des jährlich vom Himmel fallenden Wassers beträgt 25 Zoll 4 $\frac{1}{2}$ Linie (687 Millim.).

Saussure's Haar-Hygrometer, welcher in 100 Grade eingetheilt ist, zeigte in den Jahren 1819 und 1820 die größte Feuchtigkeit mit 100 an; im Jahr 1819 war aber auch die größte Trockene, welche mit 58 $\frac{1}{2}$ Grad angedeutet wurde. Folglich durchlief der Feuchtigkeitszeiger zu Straßburg im Jahre 1819 einen Raum von 41 $\frac{1}{2}$ Grad.

Die herrschenden Winde sind der Süd- und Nord-Ostwind. Der Ost- und der Westwind wehen am seltensten. Die Winde wechseln sehr häufig und oft mehrmals am näm-

lichen Tage. Der Nord- und der Nordostwind sind trocken und kalt und erheitern den Himmel; der Ostwind ist ebenfalls trocken, doch nimmt er von dem Rhein und der Ill etwas Feuchtigkeit mit. Der Süd- und der Südwestwind sind mild und führen Regen und Gewitter herbei, so wie auch der Westwind. Dieser bringt besonders zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche heftige Stürme.

In Rücksicht auf die wässerigen Lufterscheinungen kann man nach fünfzehnjährigen Erfahrungen (1806 bis 1820) im Durchschnitte jedes Jahr 115 Regentage, 16 Schneetage, 15 Gewittertage und 33 Nebeltage rechnen. Frosttage, an welchen der Thermometer unter dem Gefrierpunkte steht, zählt man im Durchschnitte 59; heitere Tage 79, bedeckte 138; vermischte 148. Der Gang der Gewitter ist gewöhnlich von Südwest nach Nordost. Sie richten in der Ebene oft große Verwüstungen an. [1])

Diese angegebenen Verhältnisse sind zunächst für das Klima von Straßburg berechnet. Da jedoch diese Stadt ungefähr in gleicher Entfernung von der Nord- und Südgrenze des Departements liegt, so läßt sich aus den obigen Angaben auf die Witterung, welche in den übrigen ebenen Cantonen herrscht, leicht schließen. In den Gebirgen sind natürlicher Weise diese Verhältnisse sehr verschieden.

Die Luft im Niederrheine ist überhaupt gemäßigt und gesund. Es giebt keine einheimischen Krankheiten. Nur in einigen Gemeinden, welche längs dem Rheine in sumpfigen und oft überschwemmten Niederungen liegen, werden die Einwohner häufig von kalten Fiebern befallen; auch sind die Kröpfe unter ihnen nicht selten. In den Gebirgen herrschen häufiger hitzige Krankheiten. Der öftere und schnelle Wechsel der Witterung und die kalte Feuchtigkeit verur-

1) *Résumé des observations météorologiques faites à Strasbourg par* M.r L. A. Herrenschneider. *Strasbourg* 1823.

sachen im Frühling und Sommer bei Vielen Schnupfen, Husten, Zahnweh, rheumatische Beschwerden, Brustfieber und andere Unpäßlichkeiten, welche von Erkältung herrühren. Daher den Einwohnern die wollene Kleidung in jenen Jahrszeiten nicht genug anempfohlen werden kann. Viele Personen, insonderheit vom weiblichen Geschlechte, ziehen sich durch allzuleichte Kleidung allerlei Krankheiten und sehr oft die Schwindsucht zu. [1])

Ansteckende Krankheiten zeigen sich selten und werden gewöhnlich theils durch die Kunst und den Eifer der Aerzte, theils durch zweckmäßige Maßregeln der Verwaltung in ihrem Keime unterdrückt. Die seit 25 Jahren eingeführten Schutzpocken hatten die natürlichen Pocken verschwinden machen. Seit dem Jahre 1825 kam wieder eine ähnliche Krankheit zum Vorschein, doch machte sie bis jetzt keine verwüstende Fortschritte.

Viehseuchen entstehen meistens durch eingeführtes fremdes Vieh. Sobald man aber ihre ersten Zeichen wahrnimmt, sucht die Verwaltung durch zweckmäßige Verhaltungsregeln und die Hülfe der Viehärzte denselben Einhalt zu thun.

III. Naturerzeugnisse.

Auch der Niederrhein besitzt Naturgüter manchfaltiger Art, welche in der Ebene, auf den Bergen und Hügeln und in den Gewässern erzeugt werden.

1. Das Mineralreich.

Die Mineralien des Niederrheins sind weniger manchfaltig als diejenigen des Oberrheins. Dennoch ist ein Ueberfluß an Erzeugnissen dieser Art vorhanden, insonderheit an solchen, welche für die Bedürfnisse des Lebens nothwendig sind; der Niederrhein liefert:

---

1) Graffenauer, *Topographie phys. et médic. de la ville de Strasbourg.* p. 43 sv.

1. Verschiedene Steine und Erdarten. Auf der Vorderseite des Wasgaus findet man in horizontalen Schichten den zum Bauen so nützlichen Sandstein von verschiedener Härte, Feinheit und Farbe. Er wird aber nicht überall gebrochen. Die wichtigsten Steingruben befinden sich im Kronthal bei Waßlenheim, und bei Hermolsheim hinter Mußig, welche die Quadersteine zur Erbauung des Straßburger Münsters geliefert haben; auf dem Rappoltsberg, hieher dem Klingenthale; bei Börsch; bei Oberehnheim; bei Wolxheim; bei Sulzbad; bei Diemeringen und bei Lichtenberg. — Vor den Sandsteinlagern trifft man den Kalkstein in Menge an. Man gräbt ihn zu Barr, zu Oberehnheim, zu Molsheim, zu Wolxheim, zu Scharrachbergheim, zu Hochfelden, zu Zabern, in dem Bastberge bei Buchsweiler, u. s. w. Der schwarze oder Wasserkalk wird bei Ottrot gegraben. — An Marmor hat der Niederrhein Mangel. — An Gyps ist Ueberfluß. Man findet ihn insonderheit zu Flexburg, zu Küttolsheim, zu Neugartheim, zu Fessenheim, zu Waltenheim, zu Hochfelden, zu Ottweiler ꝛc. — Töpfererde oder Thon, bei Weissenburg, wo die feinsten und leichtesten Töpferwaaren verfertigt werden; bei Sufflenheim, welches eine feuerbeständige Erde liefert; bei Hagenau und Bischweiler; bei Niederschäfolsheim; bei Betschdorf, wo Steingut verfertigt wird; bei Wörth; bei Holzheim; bei Dambach; bei Epfig u. s. w. — Walkererde zu Mittelbergheim, Kolbsheim, Epfig, Bischweiler, Wintershausen bei Hagenau. — Okererde, welche sich an mehreren Orten befindet, besonders zu Gersdorf, in der Gegend von Willgottheim und Neugartheim. Auch liegt oft zwischen den Sandsteinlagern Dachschiefer, hauptsächlich zu Breitenbach, bei dem Schlosse Niedeck im Haslacherthal. Die Berge zwischen Andlau und dem Weilerthale bestehen ganz aus Schiefer. — Mergel, welcher im Ueberfluß in den Vorhügeln des Wasgaus vorhanden ist. — Rheinkiesel,

welche zur Verfertigung der pierres de Strass gebraucht werden. [1]) — Sand von verschiedener Art. Der Rheinsand, welcher hellgrau und sehr fein ist, wird zum Poliren von Steinen und Metallen gebraucht. Mit Thon vermengt dient er zur Verfertigung von Backsteinen. Zu Straßburg bestreuen viele Leute bei regnerischem Wetter die Fußböden damit, um sie reinlich zu erhalten; eine gefährliche Gewohnheit für Brustkranke, wegen des feinen quarzigen Staubes. Der Breuschsand, welcher aschgrau und grobkörnig ist, gibt mit Kalk vermischt einen trefflichen Mörtel. Der rothe Sand von Lingolsheim wird ebenfalls zum Mörtel gebraucht; auch bestreut man damit die Wege in den Gärten und auf den öffentlichen Spaziergängen. Der weiße Sand aus der Umgegend von Hagenau dient zum Glasmachen. Schwarzen Streusand liefert Mittelbergheim. Kies, womit man die Straßen überführt, findet man in Menge am Rhein.

2. Brennbare Substanzen: Steinkohlen zu Lach (Lalaye) im Weilerthale, zu Buchsweiler, zu Lobsann. Spuren dieses Brennstoffes zeigen sich an einigen andern Orten. — Torf bei Hagenau, Richstett, im Rieth von Lingolsheim, bei Niederehnheim, auf dem Hochfeld ꝛc. — Erdöl, welches aus einem mit diesem flüssigen Stoffe durchdrungenen Sande gewonnen wird, zu Pechelbrunn bei Lampertsloch, und zähes Erdpech bei Lobsann.

3. Metalle: Gold findet man nur im Rheine, in Gestalt von Flitterchen, die selten die Größe eines Hirskornes haben. Die sogenannten Goldgründe oder Vertiefungen, in welche sich der mit Gold vermischte Kies und Sand absetzt, befinden sich insonderheit zwischen Straßburg und Philippsburg. Hier suchen es die Goldwäscher im Herbst und Winter auf, und sondern es sorgfältig von dem Sande ab. Der Ertrag dieser Arbeit ist, im Verhältniß der Mühe und Kosten die sie erfordert, nur mittelmäßig. Die Stadt

1) Th. II. S. 23.

Straßburg, welche das Recht hatte die Goldflitter in einer Strecke von 50,000 Schritten zu sammeln, brachte jährlich höchstens 5 Unzen davon zusammen. Das Rheingold ist sehr fein und hat 21 ½ Karat. — Nach Schöpflin fand man ehemals im Weilerthale Silber, welches in Blättchen an den Steinen klebte. [1]) In neuern Zeiten weiß man nichts mehr davon. Ueberhaupt findet man im Niederrhein kaum einige Spuren von Silber. — Im Weilerthal wird Blei gegraben. In den Bergen um Barr und im Katzenthal bei Lembach zeigen sich einige Spuren von diesem Metalle. — Das Kupfer mangelt dem Niederrheine; desto reichhaltiger ist dieses Departement an Eisen. Man findet es in Gängen zu Lampertsloch, im Katzenthal bei Lembach und im Börscher Walde. Am häufigsten ist es als Bohnerz vorhanden in den Thon- und Lehmhügeln in den Bezirken von Zabern und Weissenburg. Es liegt einige Fuß tief unter der Erde und wird zu Tag gefördert, indem man die darauf liegende Erde wegschafft. Gruben dieser Art findet man zu Weitbruch, Schwindrazheim, Minversheim, Weitersheim, Hochstädt, Ohlungen, Keffendorf, Nieder-Altdorf, Uhlweiler, Neuburg, Bitschhofen, Kindweiler, Urweiler, Mühlhausen, Mietesheim, Gumbrechtshofen, Zinsweiler, Gundershofen, Surburg, Lampertsloch. Das Departement besitzt überhaupt 28 Eisengruben worin gearbeitet wird. Die reichen Eisenminen bei Framont im Steinthale gehören heutzutage zum Meurthe-Departement. — Braunstein wird bei Dambach gegraben. — Im Weilerthale waren ehemals zwei Spiesglas-Minen, die jetzt verlassen sind. — Versteinerte Thiere und Thierknochen werden hin und wieder gefunden. Besonders reich an Versteinerungen ist der Bastberg bei Buchsweiler. Bei Vendenheim wurde 1798, 20 Fuß in der Erde, ein versteinerter Elephantenzahn gefunden, der 4 Fuß 11 Zoll lang war. Sulz unter dem Walde hat

1) *Alsat. illustr.* T. I. p. 11 et 12.

eine Salzquelle, aus deren Waſſer jährlich 2500 bis 3000 Centner oder 12,500 bis 15,000 Myriagrammes Salz gekocht werden. Dieſe Quantität reicht nur für die nächſten Ortſchaften hin. Das übrige nöthige Salz beziehen die Einwohner des Niederrheins aus Dieuze im Meurthedepartement. Bei Diemeringen ſind zwei unbenutzte Salzquellen.

5. Die Mineralquellen ſind oben S. 189 angezeige worden. [1])

2. Das Pflanzenreich.

Das Pflanzenreich befindet ſich in den meiſten Gegenden des Niederrheins im blühendſten Zuſtande. Tragen gleich ſeine Berge nicht jene ſeltenern Pflanzen, welche nur auf den höhern Bergſpitzen wachſen, ſo hat es deſto größern Ueberfluß an allen Gewächſen, welche für das menſchliche Leben von allgemeinem Nutzen ſind. [2])

Weitläufige Waldungen ſchmücken nicht nur die Gipfel und Abhänge der Berge, ſondern auch die Ebene. Nordwärts von Hagenau breitet ſich der Hagenauer Forſt aus, der eine Oberfläche von ungefähr 15,000 Hectares einnimmt; — zwiſchen Brumat und Vendenheim liegt der Brumter Wald. — Die Ill von Schlettſtadt bis Wanzenau iſt mit Waldungen eingefaßt und die Rheininſeln ſind überall mit Gehölze bedeckt. Längs den Flüſſen, Bächen und Gräben pflanzt man die für die Landwirthſchaft ſo nützliche Weide.

Die Strauch- und Baumarten ſind die nämlichen wie im Oberrheine. [3])

Die Waldungen gehören theils dem Staate, theils den Gemeinden, theils Privatperſonen und öffentlichen Anſtalten. Sie ſind nach den Bezirken alſo vertheilt:

---

1) S. Graffenauer, *Minéralogie des Départem. du Haut- et Bas-Rhin.*

2) Villars, *Notes botaniques sur le Département du Bas-Rhin* im *Ann.* von 1812. p. 184.

3) S. Th. II. 26. ff. und *Ann. du Bas-Rhin* de 1812. p. 219.

	Königl. Wald. Hectares.	Gemeinde-W. Hectares.	Privat-Wald. Hectares.	Total. Hectares.
Zabern	29,038	13,226	850	43,114
Schlettstadt .	9,703	24,770	1,458	35,931
Straßburg . .	27,622	17,045	995	45,662
Weissenburg .	»	»	»	45,293
				170,000

Diese Waldungen alle haben mehr oder weniger Beschädigungen erlitten, theils durch unbesonnene Holzschläge, theils durch die Kriegsereignisse, theils durch den Weidgang im Walde, theils durch andere Nachlässigkeiten und Misbräuche; allein seit der Wiederherstellung der Monarchie wurden die zweckmäßigsten Maßregeln genommen um den verursachten Schaden wieder gut zu machen.

Obgleich die Waldungen über den dritten Theil der Fläche des Departements einnehmen, so wird dennoch eine große Menge Holz aus den badischen Waldungen eingeführt. Der Preis des Klafters (3 Steres) Buchenholz ist 33 bis 36 Franken.

Die Obstbaumzucht wird im Niederrheine mit Eifer betrieben. Die Gärten sind mit allen Arten von Früchten, die im gemäßigten Himmelsstriche fortkommen, geschmückt. Nur sollten die Landbewohner mehr Sorgfalt auf die Vermehrung der bessern Obstarten verwenden.

Der Weinstock wird von der Süd- bis zur Nordgrenze auf allen gut gelegenen Hügeln und Bergabhängen im Ueberflusse gebaut. Die Weine, die davon gewonnen werden, sind meistens gut. Manche Arten davon werden vorzüglich geschätzt, wie der Blåsheimer, Rotter und Lampertslocher rothe Wein, der Heiligensteiner Klävener, der Molsheimer Finkenwein, die Weine, welche längs dem Breuschcanal wachsen, vorzüglich der Wolxheimer, die Edelweine aus der Umgegend von Weissenburg, welche Aehnlichkeit mit dem Rheinweine haben. Auch in der Ebene und in den Gärten baut man häufig Reben, allein der Wein, den man davon erhält,

ist sehr gering und hält sich nicht über zwei Jahre. Man kann die mit Reben bepflanzte Fläche auf 14,200 Hectares schätzen.

Die Manchfaltigkeit und Vortrefflichkeit des Bodens macht den Niederrhein zum Anbau einer Menge von Gewächsen geschickt. — Den ersten Rang nimmt der Weizen ein, welcher überall vorzugsweise gebaut wird, und in dem mittlern Striche des Landes von der besten Art ist. Roggen baut man nur um des Strohes willen oder man säet ihn unter den Weizen und gewinnt daraus Mengkorn (Molzer). Gerste wird häufig gepflanzt, theils um sie unter den Weizen zum Brode zu mischen, theils zum Viehfutter, theils zum Bierbrauen. Der starke Verbrauch zu diesem letzten Zwecke hat ihren Werth beträchtlich erhöht. Spelz baut man in der Gegend von Weissenburg. Der Haber wird nur in magern Böden am Rhein und im Gebirge gepflanzt. Er reicht lange nicht zum Bedarfe des Departements hin. Das Haidekorn erblickt man hier und da im kiesigen Boden. Der Maïs oder das Welschkorn findet man ziemlich häufig im leichten Boden und in den wärmern Gegenden des Departements. Hier und da baut man Hirse.

Die Wiesen und Weiden nehmen ungefähr den sechsten Theil des Departements ein. Die Wiesen liegen in den Thälern, am Fuße der Berge und längs den Bächen in der Ebene. Die Weiden werden nach und nach urbar gemacht, weil sich immer mehr die Stallfütterung verbreitet. Künstliche Wiesen oder Kleestücke sieht man in allen Gemeinden, wo der Ackerbau mit Einsicht betrieben wird.

Die Kartoffeln, dieses wichtige Geschenk der Vorsehung, welches Franz Drake aus Amerika nach Europa brachte, und dadurch den Hunger aus Europa verbannte, werden seit mehr als einem Jahrhundert in Menge gebaut. Man vervielfältigt ihre Arten. Diejenigen, welche in den Gebirgen und in etwas sandigem Boden wachsen, sind die schmackhaftesten, und werden daher weit vortheilhafter verkauft, als die andern.

Im Zaberner Bezirke erblickt man noch hier und da Aecker mit Erdäpfeln (Topinambours, helianthus tuberosus L.) bepflanzt. Ihre knollige Wurzel hat einen der Artischocke ähnlichen Geschmack. Sie wurden durch die manchfaltiger nutzbaren und den Boden weniger erschöpfenden Kartoffeln aus andern Gegenden verdrängt.

Man pflanzt überdieß weiße, rothe und gelbe Rüben, Turneps oder Runkelrüben, woraus man vor 10 Jahren, mit Nachtheil, versuchte Zucker zu verfertigen, Ackerbohnen, Schminkbohnen, Erbsen, Linsen, Wicken; mehrere Oelpflanzen, wie Mohn, Räps, Leindotter.

In den Gebirgen baut man Flachs, in der Ebene Hanf, von vorzüglicher Güte, und der im Handel sehr gesucht wird. Er wird wie im Oberrheine behandelt.

Die Gemüse aller Art, welche in der Umgegend von Straßburg, nicht bloß in Gärten, sondern auf dem freien Felde gepflanzt werden, sind sehr geschätzt und werden von den Gärtnern auf den Märkten mehrerer kleinern Städte des Departements verkauft und bis in den Oberrhein und ins Badische versendet. Zu Krautergersheim und Blasheim wachsen Krautköpfe, welche 30 bis 60 Pfund wiegen. Es wird daraus, durch Einsalzen, das beliebte Sauerkraut bereitet, welches von Straßburg aus nach Paris, Lyon, Marseille ꝛc. versandt wird.

Zwischen Schiltigheim und Hagenau baut man weißen und rothen Senf, Coriander und Anis; auch die Cichorie, deren geröstete und gemahlene Wurzel, so wie die gelbe Rübe, den Kaffee ersetzt, wird in der Nähe von Straßburg ins Große gepflanzt.

Von der äußersten Wichtigkeit für den Niederrhein ist der Anbau des Tabaks. 3000 Hectares des besten Landes werden jährlich dazu verwendet, und ihr Ertrag ist ungefähr 40,000 metrische Centner trockener Blätter. Der erste Sa-

men dieſes zum allgemeinen Bedürfniß gewordenen Krautes wurde im Jahr 1620 durch einen Handelsmann, Namens Robert Königsmann, aus England nach Straßburg gebracht. Er machte ſeine erſten Anpflanzungen auf einem 1 ½ Stunde nordwärts von Straßburg an der Ill gelegenen Landgute, welches man ſeitdem den engländiſchen Hof nannte.

Der Krapp oder die Färberröthe ſoll ſchon unter Karl V. im Elſaß gebaut worden ſeyn, allein das Vorurtheil, daß dieſe Pflanze den Boden ausſauge, machte, daß man ſie lange ganz vernachläßigte. Im Jahre 1767 machte man den Verſuch ſie in den ſandigen Ebenen um Hagenau zu bauen, und bald lehrte die Erfahrung, daß der Krapp, weit entfernt das Erdreich zu erſchöpfen, es vielmehr verbeſſere und fruchtbarer mache. Von Hagenau aus verbreitete ſich der Anbau dieſer Färbewurzel in die umliegenden Gegenden von Molsheim bis Niederbronn. Im Jahr 1778 hatte man 3300 Acker mit Krapp angebaut und man ärntete davon 50,000 Centner Markgewicht. Von dieſer Zeit an ſank der Ertrag des Krapps, und in der Revolutionszeit, wo aller Verkehr mit dem Auslande unterbrochen war, ärntete man nur noch ungefähr 8000 Centner jährlich. Seit 1800 ſtieg, mit der Vermehrung der Zitzfabriken, der Anbau des Krapps von Jahr zu Jahr, doch kam er nicht wieder zu ſeiner ehemaligen Blüthe. Der niederrheiniſche Krapp iſt im Handel ſehr geſchätzt und ſteht mit dem ſeeländiſchen auf gleicher Linie; die Indienneſabriken des Oberrheins verbrauchen den meiſten. [1])

In der Umgegend von Hönheim wird etwas griechiſch Heu (Grünſchaub) fœnum græcum, gebaut, welches von den Thierärzten zur Heilung des Viehes verbraucht wird.

Der Hopfenbau war lange vernachläßigt; ſeit der Reſtauration hat er bedeutend zugenommen, inſonderheit in der

1) Laumond, *Statistique du Bas-Rhin.*

Umgegend von Hagenau und Sulz unterm Wald.

An einigen Orten trifft man Trüffeln an, allein sie kommen denen aus dem mittäglichen Frankreich an Geschmack nicht bei. In den Wäldern findet man eßbare Schwämme, insonderheit Morcheln.

3. Das Thierreich.

Unter den Hausthieren nennen wir zuerst die Pferde, auf welche der Landmann gewöhnlich einen höhern Werth setzt als er sollte. Güterbesitzer und wohlhabende Bauern, besonders in der Nachbarschaft des Kochersbergs und in der Umgegend von Erstein und Benfeld haben schöne Pferde, allein die ärmern Landleute haben oft erbärmliche Thiere. Man schätzt die Gesammtzahl der Pferde und Füllen, welche im Departemente vorhanden sind, auf 50,000. Esel findet man häufig in Reborten. — Das Rindvieh ist ziemlich zahlreich und von mittelmäßiger Größe; es reicht nicht hin für die Bedürfnisse des Departements. Seine Anzahl mag sich auf 75 bis 80,000 belaufen. — Die Schafe sind im Verhältniß der Oberfläche des Departements nur in geringer Anzahl, ungefähr 50 bis 55,000. Ihre Wolle ist mittelmäßig; doch suchen manche Landwirthe die Art durch Merinos zu verbessern. — Ziegen werden von armen Landleuten im Gebirge häufig gehalten. — Die Schweine sind sehr zahlreich, theils weil der Ackersmann sie mit Vortheil an die Viehhändler verkauft, theils weil er unter den verschiedenen Fleischarten vorzüglich das Schweinefleisch genießt. Man schätzt ihre Anzahl auf 80 bis 85,000.

Die Hausvögel, Hühner, Gänse, Enten und Tauben sind zahlreich. Die Truthühner werden aus dem Meurthe-Departement eingebracht und nur von Städtern und großen Eigenthümern gefüttert. Der Landmann vernachläßigt die Zucht dieser Vögel ganz, und vielleicht mit Unrecht.

Das Wildpret, welches sich durch die uneingeschränkte

Jagdfreiheit während der Revolutionszeit sehr vermindert hatte, bevölkert wieder die Felder und Wälder des Niederrheins. Wölfe sind selten.

Die Flüsse dieses Departements liefern die nämlichen Fische, welche man im Oberrheine findet. [1])

Die Bienen sind nicht so zahlreich als sie seyn könnten. Die vielen Zufälle, denen sie während der langen Winter und der regnerischen Sommer in dieser Landschaft ausgesetzt sind, stehn ihrer Vermehrung im Wege und schrecken manchen Landmann zurück, sich Bienenstöcke anzuschaffen und sie zu erhalten. Der Preis eines guten Bienenstocks ist 20 bis 24 Franken.

Seidenwürmer werden nur von Einzelnen zum Vergnügen gezogen.

Zweiter Abschnitt.

Die Einwohner.

I. Bevölkerung.

Die nämlichen Ursachen, welche den schnellen Zuwachs der Bevölkerung im Oberrheine beförderten, wirkten eben so vortheilhaft auf den Niederrhein.

Nach Oberlin's Almanac du Bas-Rhin für 1792 enthielt um diese Zeit

der Distrikt von . .	Straßburg	110,548	Seelen
	Benfelden	93,414	—
	Hagenau	93,209	—
	Weissenburg	120,961	—
	Zusammen	418,132	

Die Einfälle der Feinde und die Schreckenszeit (1793 und 1794) bewogen bei 40,000 Einwohner auszuwandern. Dieses geschah vornemlich in den Distrikten Hagenau und Weis-

1) S. Th. II. S. 31.

senburg. Doch kamen bei ruhigern Zeiten sehr viele wieder zurück. [1])

Im Annuaire du Bas-Rhin vom Jahre 1800 wird die Zahl der Einwohner des Niederrheins also angegeben:

der Gemeinde-Bezirk von	Straßburg	155,684	Einwohner
	Barr	96,746	—
	Zabern	77,858	—
	Weissenburg	118,192	—
		448,480	

Im Jahr 1814 stieg die Bevölkerung des Nieder-Rheins bis auf . . . . . 532,488 Seelen
Aber durch die Abtretung von 84 Gemeinden an den König von Baiern im Jahr 1815, wurde die Bevölkerung vermindert um . . . . . 66,662 —
so daß sie sich zu Ende des Jahrs 1815 nur noch belief auf . . . . . 465,826 —

Nach dem Annuaire von 1822 ist die Bevölkerung

im Bezirk von	Straßburg	193,435	Einwohner
	Schlettstadt	119,443	—
	Zabern	100,822	—
	Weissenburg	88,938	—
		502,638	

Im Annuaire von 1825 wird noch die nämliche Anzahl von Einwohnern angegeben. Da aber die Anzahl der Gebornen diejenige der Gestorbenen jährlich ungefähr um 6000 übertrifft, so belauft sich wahrscheinlich die gegenwärtige Bevölkerung des Niederrheins auf 526,000 Seelen.

Aus obigen Angaben gehet hervor, daß ungeachtet 66,662 Einwohner im Jahre 1815 vom Niederrheine getrennt worden sind, dennoch die Bevölkerung desselben seit 1792 bis 1822 um 84,536 Seelen vermehrt worden ist.

Vergleicht man die Bevölkerung von 1822 mit der Oberfläche des Landes, so kommen auf eine französische Quadrat-Meile 2382 Seelen; und nimmt man an, daß die Bevölkerung

1) Bottin, *Ann. du Bas-Rhin.* vom Jahre IX (1800) S. 280.

bis zu Ende des Jahrs 1825 auf 526,000 Seelen gestiegen ist, so kommen auf die Quadratmeile 2492 Seelen.

Das Verhältniß der Einwohner des Niederrheins in Rücksicht auf das Religionsbekenntniß ist schon lange nicht mehr officiell untersucht worden. Nach der im Jahre 1807 gemachten Zählung waren im Niederrheine (die abgetretenen 4 Cantone inbegriffen):

Katholiken	319,114
Lutheraner	150,894
Reformirte	27,030
Juden	16,155
Täufer	889
Quaker (vermuthlich Täufer) . . .	14
	514,096

Die Zahl der Stadtbewohner zu derjenigen der Landleute verhält sich ungefähr wie 1 zu 4.

Im Jahre 1822 waren im ganzen Departemente:

Geburten	18,759
Todesfälle	12,015
Vermehrung der Bevölkerung	6,744

Im Jahr 1823:

Geburten	18,274
Todesfälle	12,608
Vermehrung der Bevölkerung	5,666 [1]

Die Anzahl der Geburten zur ganzen Bevölkerung verhält sich ungefähr, wie 1 zu 28 und die Anzahl der Todesfälle, wie 1 zu 40.

Das Verhältniß der männlichen Geburten zu den weiblichen ist ungefähr wie 15 zu 14.

Die Zahl der unehlichen Kinder, welche jährlich geboren werden, mag sich auf 1100 belaufen.

Ehen zählt man jährlich ungefähr 4400; und auf jede Ehe kann man im Durchschnitt 4 bis 5 Kinder rechnen.

1) *Ann. du Bas-Rhin* de 1825 p. 132 sv.

Im Jahr 1812 hatten 17 Ehescheidungen statt. Seitdem wurde die Ehescheidung durch das Gesetz verboten.

Zu den 60,000 Mann, welche für die Rekrutirung der Armee aufgerufen worden sind, lieferte das niederrheinische Departement, im Jahre 1825, 990 Mann, nämlich:

der Bezirk von . . .	Zabern	199	Mann
	Schlettstadt	235	—
	Straßburg	381	—
	Weissenburg.	175	—
		990	—

2. Abstammung und Sprache der Einwohner.

Die ältesten bekannten Einwohner des niederrheinischen Departements waren die Mediomatriker. Diese wichen den Tribokken, den Nemeten und den Römern, bis im fünften Jahrhundert die teutschen Völkerschwärme, welche in das römische Reich einbrachen, die alten Einwohner größtentheils vernichteten und ihre Güter in Besitz nahmen.

Die gegenwärtigen Einwohner des Nieder-Rheins stammen der größten Anzahl nach von teutschen Völkern ab. Unter ihnen siedelte sich seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts eine Menge von Fremden und Franzosen aus dem Innern an, um in diesem schönen und fruchtbaren Lande Gewerbe und Handel zu treiben.

Mitten unter dieser angesessenen Bevölkerung lebt eine große Zahl von Menschen, welche nur einen vorübergehenden Aufenthalt im Nieder-Rheine machen. Darunter sind nicht nur die Fremden zu rechnen, sondern auch viele Beamte und Angestellte, desgleichen die Soldaten.

Dieses immerwährende Hin- und Herwogen unter der Menge ist besonders in den Städten sichtbar, wo es mannichfaltige Veränderungen in den Sitten, der Lebensart, den Gebräuchen, der Sprache und allen gesellschaftlichen Verhältnissen erzeugt.

Im Niederrheine spricht man, wie im Oberrheine, drei

verschiedene Sprachen: 1) die allemannisch-teutsche, welche als die Muttersprache der Elsässer im ganzen Departement verbreitet ist; 2) die reinfranzösische, welche seit der Revolution nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande große Fortschritte gemacht hat; 3) die lothringische Patoissprache, welche aber nur in einigen Dörfern des Weiler- und des Rosheimer Cantons gesprochen wird. Die teutsche Sprache erscheint in manchfaltigen Mundarten: in den südlichen Cantonen des Departements ist sie beinahe eben so rauh, wie im Oberrheine; in der Mitte des Departements wird sie etwas sanfter, und in den nördlichen Cantonen nähert sie sich der hochteutschen Sprache. Die Straßburger haben ihren eigenen Dialect. [1]) Die Gebildeten sprechen hochteutsch. Die Sprache der Elsässer hat überhaupt eine große Menge Idiotismen und Umlaute, die beinahe in jedem Dorfe sich abändern.

3. Körperliche Beschaffenheit.

Die Einwohner des Niederrheins haben überhaupt eine starke physische Constitution, einen mittelmäßigen oft ausgezeichneten Wuchs, starke Muskeln und einen festen Knochenbau. Ihr Gesicht hat große und stark ausgedrückte Züge. Ihr Haar ist braun, manchmal blond oder ins Rothe fallend; ihre Augen sind blau oder braun. Selten hat einer ganz schwarze Augen und Haare. Ihr Temperament ist sanguinisch-choleriſch, welches bei manchen ins Phlegma übergeht. Ihre Bewegungen sind nicht lebhaft, aber entschlossen. Die Stärke ihrer Kraft setzt sie in den Stand die größten Beschwerlichkeiten lange Zeit auszuhalten. Sie sind eben so tüchtig zum Kriege als zur Arbeit. Sie genießen meistens eine gute Ge-

1) Fremde, welche diesen Dialect kennen lernen wollen, finden ihn in Hrn. Arnolds Lustspiel, der Pfingstmontag, und in Hrn. E. Stöbers Daniel und einigen kleineren Gedichten. S. auch *Mémoire de* M.r Goepp, *sur le dialecte alsacien* in den *Mémoires de la societé des sciences, agric. et arts.* T. II. p. 207.

ſundheit und erreichen oft, ungeachtet der Veränderlichkeit der Witterung, ein ſehr hohes Alter. [1])

Dieſe allgemeine Schilderung leidet aber mancherlei Abänderungen; denn manchfache Umſtände wirken unvermerkt auf die Körperbeſchaffenheit der Menſchen: Lage des Wohnortes, Luft, Nahrung, Lebensart, Beſchäftigung, Religion u. ſ. w. Der Bewohner der Vogeſen iſt verſchieden von ſeinem Nachbarn, der ſeine Hütte im Thale aufgeſchlagen hat; der Rebmann, der durch Wein ſich ſtärkt, und der Bauer, der in der fetten Ebene reichliche Nahrung findet, ſind natürlich kräftiger als der Bewohner des Rheinufers, der in feuchter Luft lebt, meiſtens nur Waſſer trinkt und nur ſparſame Ernten dem ſandigen oder kieſigen Boden abgewinnt. Ferner welche Verſchiedenheit in der phyſiſchen Conſtitution findet nicht ſtatt zwiſchen dem Landmann und dem Bewohner einer großen Stadt, zwiſchen dem Chriſten und dem Iſraeliten!

4. Geiſtesbildung.

Die Bewohner des Niederrheins haben ſich ſeit mehreren Jahrhunderten durch Erfindungsgeiſt und Streben nach Wiſſenſchaft und Kunſt ausgezeichnet. [2]) Die freie Verfaſſung der mächtigen Stadt Straßburg, die weiſe Verwaltung ihres Magiſtrats, der frühe Uebertritt der geſammten Bürgerſchaft zur Reformation, die Verwendung der Kloſtergüter zu nützlichen Lehranſtalten, eine Univerſität mit berühmten Lehrern; der ſtarke Verkehr mit Teutſchland und der Schweiz; der Zuſammenfluß von Fremden aus allen Gegenden; das ſorgenfreie Leben in einem fruchtbaren Lande; alles dieſes weckte manchfaltige Talente und machte Straßburg zu einem Lichtpunkte, deſſen Strahlen ſich weit umher verbreiteten. Dennoch gibt es auf dem Lande und in den niedern Volksklaſſen eine ziemlich große Menge von Menſchen, welche den

1) *Mémoire de* M.r Reissrissen im *Annuaire du Bas-Rhin* von 1809.
2) Siehe Th. I. S. 263 ff.

Unterricht vernachläßigen und unter dem Joche der Unwiſſenheit und der Vorurtheile gleichgültig gegen beſſere Einſichten fortleben. Dieſe traurige Erfahrung iſt häufiger unter den Katholiken als unter den Proteſtanten, weil jene weniger ſorgfältig unterrichtet werden.

5. Sitten und Lebensart.

Was wir oben [1]) über die Sitten und die Lebensart der Bewohner des Oberrheins geſagt haben, gilt auch größtentheils von den Bewohnern des Niederrheins. Die nämlichen Urſachen bewirkten vielfältige Veränderungen in der Art zu denken und zu handeln. — In der Hauptſtadt ſieht man den höchſten Luxus und das äußerſte Elend, die glänzendſten Tugenden und die ſchändlichſten Laſter neben einander. Straßburg gleicht hierin andern großen Städten. — Der Getreidebauer in der Ebene iſt überhauptgenommen arbeitſam, mäſſig, ſparſam und mehrere unter ihnen beſitzen anſehnliche Güter und ſuchen ſie von Jahr zu Jahr zu vermehren. Ihre Nahrung beſteht in Gemüſen, Mehl- und Milchſpeiſen, Käſe, Kartoffeln, Sauerkraut, öfters Fleiſch, beſonders Speck und geräuchertem Schweinefleiſch. Ihre Kleidung iſt nach den Dörfern verſchieden. An Sonn- und Feſttagen ſind ſelbſt die weniger Begüterten gut und reinlich gekleidet. Viele Weiber und Mädchen zeigen ſogar einen verderblichen Hang zum Luxus. — Bei den Bewohnern der Reborte, welche auf den Vorhügeln des Wasgaus liegen, bemerkt man mehr Geiſtesanlagen als bei den Bewohnern der Ebene. Dagegen herrſcht unter dem größern Theile derſelben bittere Armuth, weil der Weinſtock oft mehrere Jahre nach einander die auf ihn verwendete Arbeit nicht lohnt. Doch leben unter dieſen ärmern Rebleuten einzelne große Güterbeſitzer, für welche die fehlgeſchlagenen Weinleſen eine Quelle des Reichthums werden, indem ihre in guten Jahren eingelegten Weine an

1) Th. II. S. 36.

Werth zunehmen. — In den niedern Hütten, welche in den entferntern Thälern und in den Waldungen des Wasgaus zerstreut liegen, trifft man gewöhnlich arme Menschen an, die von ihrer Handarbeit leben. Die einen spinnen und weben in ihrer kleinen dumpfigen Stube; die andern arbeiten in Holzschlägen, Steingruben, Minen, Eisenhämmern, Sägmühlen, Fabriken. Ihre gewöhnliche Nahrung besteht in Sauermilch und Kartoffeln, die Wohlhabendern essen zuweilen Speck und gesalzenes Schweinefleisch dazu. Das Brod ist selten bei ihnen, und dasjenige, welches sie haben, ist aus Rocken oder Gerste oder gar Heidekorn gemacht.

Die Hauptzüge des sittlichen Charakters der ursprünglichen Bewohner des Niederrheins sind: Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Reinlichkeit, Offenheit, Redlichkeit, Gutmüthigkeit, Gastfreundlichkeit, Gehorsam gegen die Gesetze und die Obrigkeit, Muth in Gefahren. Scheinen sie gleich beim ersten Zusammentreffen etwas kalt und wenig zuvorkommend, so sind dennoch ihre Gesinnungen gerade und wohlwollend. Zwar haben die Begebenheiten der Revolution und andere Ursachen, die wir oben angeführt haben, diese schönen Tugenden bei vielen geschwächt, allein bei der größern Menge nicht ganz vertilgt. Daher gefällt sich der Fremde bald unter den Elsässern, und diese werden wieder gut in der Fremde aufgenommen. Sie haben eine große Anhänglichkeit an ihr Vaterland und ihre hergebrachte Sitte. Von ihrer Treue gegen das Gesetz und ihren Fürsten zeugen jene Tage der Gesetzlosigkeit, wo die Niederrheiner sich laut gegen die frevelhaften Unternehmungen der Machthaber aussprachen. Nur mit Hilfe von Fremden verübte man die Greuelthaten, wodurch viele tausend Familien ins Elend versetzt wurden. Der Niederrheiner ist ein Freund der gesetzlichen Freiheit und haßt jeden, der dieselbe zu unterdrücken sucht. Ein vorzüglich bemerkenswerther Zug im Charakter des Niederrheiners ist der Geist der Wohlthätigkeit, der sich nicht

nur bei Unglücksfällen zeigt, sondern auch, wenn davon die Frage ist nützliche Anstalten zu unterstützen. Im niederrheinischen Departement finden sich nur wenig sehr begüterte Familien; aber es giebt eine sehr zahlreiche Mittelklasse, in welcher ein gründlicher Wohlstand herrscht und die immer bereit ist ihr Scherflein zur Beförderung des Guten beizutragen. — Im Kriege stehen die Niederrheiner keinem an Muth und Tapferkeit nach. Aus ihren Reihen traten in den neusten Zeiten ruhmvoll hervor Kleber, Kellermann, Schauenburg, Becker, Schramm, Schäfer und viele andere in weniger hohen Graden.

Die Vergnügungen der Bewohner der Hauptstadt sind sehr manchfaltig. Spiel, Concerte, Bälle und Schauspiel sind die Hauptbelustigungen des Winters; im Sommer gewährt der Aufenthalt auf dem Lande und in Gartenwohnungen, in Bädern und Sauerbrunnen, und Spaziergänge in der freundlichen Umgegend der Stadt, den meisten eine angenehme Erholung. Der Landmann beschränkt sich auf die einfachen Freuden der Natur oder trinkt am Sonntage ein Glas Wein im Wirthshause; die muntere Jugend ergötzt sich zuweilen beim Tanze. Die Jahrmarkttage und die Kirchweihfeste sind vorzüglich zu diesen Vergnügen bestimmt.

6. Wohnungen.

Die Bauart der Häuser, sowohl in den Städten, als auf dem Lande im Niederrhein gleicht ganz derjenigen, welche im Oberrheine statt findet. Wir verweisen daher unsere Leser auf die Beschreibung derselben, welche wir S. 38 gegeben haben.

7. Beschäftigungen.

1) Landwirthschaft.

Der größte Theil der Einwohner des Niederrheins beschäftigt sich mit der Landwirthschaft. Sie begreift Feldbau,

Rebbau, Gartenbau und Viehzucht. Zu diesen verschiedenen Zwecken ist die Bodenfläche des Departements, die Waldungen abgerechnet, also vertheilt: [1])

Bezirk von	Feld u. Gärten. Hectares.	Reben. Hectares.	Wiesen. Hectares.	Weiden. Hectares.
Zabern	46,397	2,453	11,929	2,887
Schlettstadt . .	35,468	5,792	15,241	12,575
Straßburg . .	57,992	4,204	14,436	11,246
Weissenburg . .	32,450	875	10,248	700
	172,307	13,324	51,854	27,408

Diese Verhältnisse sind ohne Zweifel nicht mehr ganz die nämlichen. Das Bedürfniß und die Fortschritte in der Kenntniß der Landwirthschaft machen, daß mit jedem Jahre Veränderungen in der Benutzung des Bodens vorgenommen werden. Insonderheit werden die Almende und Weidgänge immer vortheilhafter benutzt.

a) Feldbau.

Der Ackerbau hat bis jetzt in dem Niederrheine nicht nur einen höhern Grad von Vollkommenheit erreicht, als im Oberrheine, sondern er ist auch nirgends in Frankreich in einem blühendern Zustande. Nur die Belgier übertreffen in der Kunst den Boden zu benutzen die Bauern des Unterelsasses. [2]) Denn sie pflügen tiefer, sie jäten sorgfältiger, und gewinnen mehr Dünger durch die Stallfütterung zahlreicher Rinder.

Mehrere Ursachen wirkten zusammen um den Ackerbau im Niederrheine emporzubringen. Schon seit Jahrhunderten zeigten die Gärtner von Straßburg durch ihr Beispiel, wie viel fleißige Bearbeitung des Bodens und öftere Düngung vermögen. Mehrere verständige Güterbesitzer, welche aus Werken über die Landwirthschaft neue Verfahrungsarten im Bauen und Anpflanzen des Feldes lernten, machten allerlei Ver-

1) S. *Ann. du Bas-Rhin* von 1811 p. 112 und 1813 p. 80.

2) Schwerz, Beschreibung der Landwirthschaft im Nieder-Elsaß. Berlin 1816.

ſuche, die ihnen glückten. Die Bauern waren klug genug ihnen nachzuahmen, ſobald ſie ſahen, daß ihnen Vortheil daraus erwachſe. Mehrere Verwalter in Verbindung mit der Ackerbaugeſellſchaft zu Straßburg munterten die Landleute zu verſchiedenen neuen Verſuchen auf oder gaben ihnen zweckmäßige Vorſchriften zur Behandlung mancher Pflanzen, um einen größern Nutzen daraus zu ziehen. Selbſt die Verheerungen des Krieges, die unaufhörlichen Durchzüge von Freunden und Feinden, die immer ſteigenden Abgaben, die nothwendige Bezahlung der erſteigerten Nationalgüter nöthigten den Ackersmann auf Mittel zu denken dem Boden ſo viel abzugewinnen als möglich. Dabei hat der niederrheiniſche Ackersmann mehrere andere Vortheile: Gelegenheit zum Düngerankauf in Straßburg;[1]) meiſtens hohe Getreidepreiſe und den mit vortheilhaftem Abſatze verbundenen Anbau von Handelsgewächſen.

Nur in den ehemals lothringiſchen Gemeinden ſieht man noch ganz müßige Brachfelder. In allen übrigen Cantonen des Departements iſt entweder die Dreifelderwirthſchaft oder die Wechſelwirthſchaft üblich, jedoch mit manchfaltigen Abänderungen. Beinahe jedes Dorf hat ſeine eigene Fruchtfolge, wovon die eine den Grundſätzen einer guten Landwirthſchaft gemäßer iſt als die andere. Im Süden von Straßburg und in einem Theile des Bezirks Zabern wird Dreifelderwirthſchaft getrieben; im Norden von dieſer Stadt, auf der Oſtſeite des Departements, legt man ſich mit größerm Vortheile auf die Zweifelder- oder Wechſelwirthſchaft.[2])

1) Der Gaſſenkoth und der Unrath aus den Abtritten liefern einen reichen Vorrath von Dünger. Die Benutzung dieſer Stoffe zum Düngen lehrte vor ungefähr 50 Jahren Hr. Joh. Burggraf, Eigenthümer und Landwirth in Straßburg.

2) Der Dreifelderwirth theilt ſein Feld in drei Theile und wechſelt mit Brachfrüchten, Wintergetreide und Sommergetreide; der Zweifelderwirth wechſelt mit Getreide und Brachfrüchten, wie Kartoffeln, Welſchkorn, Bohnen, Erbſen, Räps, Mohn u. ſ. w. S. *Ann. du du Bas-Rhin* pour 1810 S. 273. Schwerz S. 140 ff.

Man schätzt den Ertrag der Getreideärnte in einem gemeinen Jahre auf 7 Millionen Myriagrammes, wovon ungefähr ein Zwölftel an die benachbarten Departemente abgegeben werden kann. Selten ist das Departement im Falle Getreide auswärts zu kaufen.

Außer dem Getreide sind die wichtigsten Pflanzen für den niederrheinischen Landmann: Tabak, Kartoffeln, Rüben, Cichorien, Mohn, Räps, Hanf, Flachs und Krapp. Von vielen Aeckern zieht er eine doppelte Aernte.

Die Ackerbauwerkzeuge sind die nämlichen, welche im Oberrheine gebraucht werden. Erfahrene Landwirthe tadeln die zu große Leichtigkeit des Pfluges, dessen man sich bedient, und wünschen ihn nach belgischer Form gebaut. [1])

Der Preis der Feldgüter ist seit einigen Jahren beinahe um die Hälfte gefallen. Ein Acker von 20 Ares bei Straßburg, in einem guten Gewande, gilt gegenwärtig 800 bis 1000 Fr.; und auf dem Lande, in fruchtbaren Bännen, 400 bis 600 Franken.

Das Grundeigenthum ist im Niederrheine sehr vertheilt und in manchen Gemeinden, sogar zerstückelt. Selbst Taglöhner sind Eigenthümer von einigen kleinen Grundstücken, die sie sorgfältig bauen. Die Concurrenz dieser kleinen Eigenthümer bei Güterversteigerungen erhält die Grundstücke in einem höhern Preise, als sie sonst stehen würden.

Sehr viele Güter gehören Städtern, welche dieselben an die Landleute verpachten. Die Lehnungen werden gewöhnlich auf 9, bisweilen auf 18, 27 und 36 Jahre gegeben. [2]) Der Pachtzins wird von einigen in Getreide, von andern in Geld

1) Schwerz, S. 121.

2) Vor der Revolution gab es viele Erblehnungen, welche so lange dauerten, als das Familienhaupt seine Gülten ordentlich abrichtete, und ein zahlfähiges Glied der Familie vorhanden war. Diese Art Lehnungen trug viel zur Verbesserung des Ackerbaus im Nieder-Elsasse bei. Weil der Pächter nicht fürchten durfte, durch einen dritten aus dem Genusse des Gutes herausgestoßen zu werden, so bestellte er seine Aecker besser.

festgesetzt. Manche bedingen sich für jedes Jahr die Wahl aus. Die Zinse sind nach der Beschaffenheit der Aecker und nach der Lage der Oerter sehr verschieden. Sie steigen von 5 bis zu 40 Franken vom Acker. Alle Güter von Gemeinden und öffentlichen Stiftungen müssen steigerungsweise verlehnt werden.

b) Der Rebbau.

Längs der Ostseite des Wasgaus sind alle günstig gelegenen Vorhügel mit Reben bekränzt. Man kann ihren Ertrag im Durchschnitte auf 500,000 Hectolitres berechnen. Die niederelsässischen Weine sind weniger stark und süß als die oberelsässischen, aber sie sind dafür der Gesundheit zuträglicher; auch verbessern sie sich, wie die oberländer, auf dem Lager. Einige Arten, wie wir schon oben bemerkten, sind sehr geschätzt. Die niederrheinischen Weine sind größtentheils weiß; die rothen Weine machen nur einen kleinen Theil des ganzen Herbstes aus. Denn die rothen Trauben werden häufig mit den weißen gekeltert.

Die Traubenarten, welche man pflanzt, sind sehr verschieden. Außer den gemeinen weißen und rothen Trauben sieht man häufig den rothen und weißen Süßling, den Weiß-, Grün- und Rothedel, den großen und kleinen Räuschling, den Velteliner und Klävener, den Riesling und andere. Von diesen edlern Traubenarten gewinnt man den Edelwein. Ist er mit gemeinem Gewächse vermischt, so nennt man ihn in der Landessprache Zwicker. Strohwein wird im Niederrheine keiner verfertigt.

Mit diesen Weinen wurde vor der Einführyng der droits réunis und der schweren Abgaben, womit das fremde Vieh belegt wurde, ein bedeutender Handel getrieben; und eine große Menge desselben gieng in das Ausland. Diese Ausfuhr hat fast ganz aufgehört und der innere Verbrauch in den Städten, besonders in Straßburg, hat wegen des Octroi und der indirecten Abgaben, die ihn belasten, außerordentlich abgenommen; Umstände, welche die Weinpreise gewaltig nie-

derdrücken und die ärmern Bewohner der Städte zwingen zum Bier oder Wasser ihre Zuflucht zu nehmen.

Im niederrheinischen Departement sind zweierlei Arten von Rebbau üblich: der Pfahlbau und der Kammetbau.

Nach der ersten Art werden die Rebstöcke an einzeln stehenden Pfählen hinaufgezogen; diese Bauart ist in den drei südlichen Bezirken, so wie auch im Oberrheine angenommen. Nach der andern, welche in einem großen Theile des Weissenburger Bezirks befolgt wird, werden die Reben über hölzerne Geländer gezogen, welche parellelogrammenförmig und horizontal auf 2 ½ Fuß hohen Pfählen liegen. Man glaubt dadurch theils die Feuchtigkeit, theils die Wärme besser im Boden zu erhalten. Diese Art die Reben zu bauen, so wie die Weinlese sind sehr mühselig, weil der Winzer unter den Geländern herumkriechen muß, ohne sich aufrecht halten zu können.

Die Wartung des Weinstocks gleicht, mit wenig Abänderungen, derjenigen, welche man im Oberrheine befolgt. [1])

c) Der Gartenbau und die Baumzucht.

Beide sind im blühendsten Zustande. Die meisten Städte sind mit Gemüs- und Baumgärten umringt; um Straßburg pflanzt man die feinsten Gemüse, wie Spargeln, Blumenkohl, Artischoken u. s. w. im freien Felde. Diese Stadt besitzt mehrere geschickte Baum- und Blumengärtner, welche den Liebhabern alle Arten von einheimischen und ausländischen Bäumen und Sträuchern liefern, so wie alle Pflanzen die zur Zierde der Gärten dienen. Nicht nur in und bei Straßburg sieht man herrliche Gartenanlagen, sondern auch in mehrern Dörfern, wo reiche Gutsbesitzer ihren Sommeraufenthalt haben. Der Präfekt Lezay-Marnesia, ein besonderer Freund der Landwirthschaft, ließ alle Straßen, nicht nur mit inländischen, sondern auch hin und wieder mit ausländ-

1) Th. II. S. 43.

diſchen Bäumen bepflanzen und widmete dieſem Zweige ſeiner Verwaltung eine eigene Aufmerkſamkeit.

d) Die Viehzucht.

Man kann nicht ſagen, daß die Viehzucht im Nieder-Rheine vernachläſſigt ſey, allein ſie wird dennoch nicht mit dem Eifer betrieben, welchen die Vortheile, die daraus erwachſen würden, zu erfordern ſcheinen. Alle verſtändige Landwirthe tadeln es, daß die Nieder-Elſäſſer zu viele Pferde für den Ackerbau halten (man zählt ihrer bei 40,000), und daß, im Verhältniß zur Bevölkerung, nur Wenige den Pflug mit Ochſen beſpannen. Denn die Erfahrung lehrt, daß der Landmann weit größere Vortheile aus dem Rindvieh als aus den Pferden zieht. Er erhält von jenem einen beſſern Dünger, er hat nicht nöthig ſo viel Hafer zu kaufen, die Kuh liefert ihm Milch, Butter, Käſe, und wenn der Ochſe oder die Kuh alt iſt, ſo kann er ſie fett machen und verkaufen, während er aus einem abgenutzten Pferde nicht den geringſten Nutzen zieht. Selbſt die hohe Abgabe, welche auf das ausländiſche Vieh gelegt iſt, ſollte den Elſäſſer aufmuntern, mehr und ſchöneres Rindvieh aufzuziehen, weil ihm ſeine Mühe reichlich bezahlt würde.

Die Rindviehzucht wird im Großen nur von den Täufern getrieben, welche die im Departemente zerſtreuten Meierhöfe bewohnen, und theils auf natürlichen, theils auf künſtlichen Wieſen von Klee und Luzerne das nöthige Futter gewinnen. Sehr viele Kühe werden aus der Schweiz gezogen.

Die Pferdezucht wird in der Ebene faſt überall mit großer Sorgfalt betrieben. Auch wendet man in vielen Gemeinden Fleiß auf die Verbeſſerung der Race. Um die Landleute dazu aufzumuntern, wird jährlich im Auguſt bei Straßburg ein großes Wettrennen gehalten, an welchem die Departemente Ain, Doubs, Jura, Maas, Meurthe, Ober-Marne, Ober-Saone, Ober-Rhein, Nieder-Rhein und Wasgau Antheil nehmen, und wobei vier anſehnliche Preiſe ausge-

theilt werden. Ueberdieß befindet sich in Straßburg eine Stuterei, in welcher Hengste von guter Race zur Veredlung der Pferde des Departements gehalten werden.

Schweine werden in Menge in allen Dörfern gezogen und die Landleute ziehen daraus einen ansehnlichen Gewinn.

Die Schafzucht ist noch immer großer Verbesserungen fähig. Vielleicht steht ihr das feuchte Klima des Nieder-Rheins entgegen. Denn die Schafe leben am liebsten auf einem trockenen und sonnigen Boden, mit zarten Kräutern bewachsen; die Feuchtigkeit aber ist ihnen schädlich.

2) Jagd und Fischerei.

Die Jagd in den königlichen und den Gemeinde-Waldungen wird an die Liebhaber dieser Belustigung, und die Fischerei den Fischern auf eine Reihe von Jahren vermiethet. In Straßburg sind mehrere Fischhändler, welche Wildpret, Fische, Krebse ins Große einkaufen und an die Leckermäuler wieder ins Kleine verkaufen; ja sie versenden diese Eßwaaren bis nach Paris.

3) Bergbau.

Die Bearbeitung der Eisen-, Steinkohlen-, Bergöl-, Gyps- und Steingruben, welche im Niederrheine vorhanden sind, beschäftigt eine große Anzahl Hände. Wir haben schon oben die Oerter genannt, wo diese Arbeiten betrieben werden.

4) Fabriken.

Ist gleich der Niederrhein nicht mit einer so großen Menge weitläufiger Fabrikgebäude übersäet, wie der Oberrhein, so ist darum die Industrie nicht weniger thätig; sie ist nur auf andere und manchfaltigere Gegenstände gerichtet, und daher in viele kleine Etablissements vertheilt. Dennoch ist kein Mangel an großen Fabriken; auch ist bereits der Anfang gemacht die Baumwollenspinnerei und Weberei im Niederrheine zu verbreiten.

Unter den verschiedenen Zweigen der Industrie, welche in

dieſem Departemente blühen, ſind inſonderheit folgende merkwürdig:

Die Eiſenſchmelzen und Hammerwerke der Familie von Dietrich im Jägerthale, am rauſchenden Waſſer, zu Reichshofen, Zinsweiler und Niederbronn; mehrere andere Eiſenhämmer in mehrern Cantonen des Departementes.

Die königliche Manufaktur von Säbeln, Degen und Bajonnetten im Klingenthale; die Fabrik von Schießgewehren in Mußig; von Stahl- und Eiſenwaaren in Molsheim; alle drei unter der Leitung der HH. Couleaux u. C.

Die Kanonen- und Mörſergießerei in Straßburg.

Die Stahlfabrik bei Illkirch, welche ſeit 1825 beſteht und eine andere zu Hattmatt, welche ebenfalls im Entſtehen iſt.

Die Glockengießerei des Hrn. Edel und die Schriftgießerei des Hrn. Levrault in eben dieſer Stadt.

Die Kupferhämmer des Hrn. Oeſinger im Klingenthale und bei Straßburg.

Große kupferne Bier- und Färbekeſſel; vortreffliche, aus Framonter Eiſen gemachte Winden, welche weit und breit verſendet werden; ſehr geſchätzte Meſſerſchmiedarbeiten werden in Straßburg verfertigt.

Die HH. Stammler, Nadler in eben dieſer Stadt, haben eine neue Art von metallenen Geweben und Geſtricken zu Armbändern, Gürteln, Arbeitstaſchen und anderm Stahl-Schmuck erfunden, welche wegen ihrer Zierlichkeit von den Frauen ſehr geſucht werden. Die HH. Roswag in Schlettſtadt verfertigen ebenfalls metallene Gewebe von großer Feinheit zu Rahmen der Papiermacher, zu Fenſtergittern, zu Sieben u. ſ. w.

Die zwei Fabriken von metallenen Knöpfen in Straßburg verſehen mit dieſer Waare beſonders die franz. Truppen.

Schon ſeit undenklichen Zeiten haben die Gold- und Silberarbeiter in Straßburg einen ausgezeichneten Ruf, inſonderheit wegen der Kunſt das Silber zu vergolden.

Die zwei in dieser Stadt wohnenden Goldschlager versehen mit ihrer Waare die Rheingegenden, die Schweiz und die Niederlande.

Mathematische, physische und optische Instrumente verfertigt Hr. Diebold eben daselbst in großer Vollkommenheit; so wie Hr. Lichtenberger die chirurgischen Werkzeuge.

Eine neue Art tragbarer Schnellwaagen hat der verstorbene Quintenz erfunden. Die Fabrikation besorgt jetzt Hr. Friedrich Rolle in Straßburg.

Hr. Dillemann in eben dieser Stadt hat eine Fabrik von verschiedenen Maschinen.

Töpferwerkstätten und Ziegelbrennereien trifft man im ganzen Departemente an; vorzüglich schöne Fayence-Oefen verfertigen einige geschickte Töpfer in Straßburg; und das beste irdene Geschirr liefert der Bezirk von Weissenburg.

Eine große Vitriol- und Alaun-Fabrik befindet sich seit einigen Jahren zu Buchsweiler. In der Nähe eben dieser Stadt, auf der Reith, verfertigt man Salmiak, blausaures Kali, Berlinerblau ꝛc.

Bergöl wird in Pechelbrunn und Erdpech bei Lobsann bereitet, und Salz bei Sulz unterm Walde gekocht.

Bei Straßburg verfertigen Hr. Hallez und Hr. Karth mineralische Säuren, und Hr. Stolle Bleiweiß und mineralische Farben. Diese letzten bereiten auch die HH. Löffler und Comp. in Straßburg.

Merkwürdig ist die Glasirung der eisernen Geschirre, für deren Erfindung Hr. D. Schweighäuser in Straßburg ein Brevet erhalten hat; sie wird aber noch nicht ins Große betrieben.

In den Kantonen Wörth und Lützelstein sind einige Glasfabriken.

Die mechanische Baumwollen-Spinnerei, welche

Hr. Albert, ein Straßburger, zuerst aus England nach Frankreich gebracht hat, wurde durch die Hrn. Malapert und Heywood in Straßburg versucht; sie verlegten in der Folge, wegen der Wohlfeilheit des Taglohns und der Gelegenheit die Maschinen durchs Wasser zu treiben, ihre Werkstätten nach Schirmeck im Meurthe-Departement, wo Hr Müller, Sohn, eine gleiche Anstalt errichtete. Hr. Matth. Pramberger, aus Straßburg, erbaute ebenfalls eine Spinnerei in Rothau und Hr. Jonathan Widemann zu St. Blaise. Obgleich diese Etablissements nicht mehr zum Niederrheine gehören, so beschäftigen sie doch eine große Menge Arbeiter aus diesem Departemente, besonders durch die Webereien, welche sie zu Grendelbruch, Rosheim und Oberehnheim errichtet haben. Die Baumwollenspinnerei des Hrn. Arroy-Mayno in Straßburg bedient sich einer Dampfmaschine. Seit kurzem ist zu Oberehnheim die Kaserne der Alliirten in eine Spinnerei verwandelt worden. Auch zu Hagenau und Dettweiler sind solche große Werkstätten vorhanden und in Hüttenheim wird eine neue erbaut. Man sieht also der Zeit entgegen, wo der Niederrhein mit dem Oberrhein in diesem Fache wetteifern wird.

Die Baumwoll- und Leinwandweberei beschäftigt eine große Anzahl Menschen. Alle Weiber und Mädchen auf dem Lande bringen den Winter mit Hanfspinnen zu, und freuen sich im Frühjahr ein schönes Stück Leinwand zu Stand gebracht zu haben, welches sie entweder selbst verbrauchen oder in den Städten verkaufen.

Zu Fouday ist eine bedeutende Bandfabrik, welche den HH. Gebrüdern Legrand gehört.

Die Seiler zu Straßburg verfertigen aus dem starken und langen Hanfe, welcher im Grosherzogthum Baden wächst, große Taue für das Seewesen und versenden ihre Waaren nach Frankreich, Holland und Teutschland. Ueberhaupt ist die Seilerei ein wichtiger Industriezweig im Niederrhein.

Eine Viertelstunde von Straßburg liegt die Segelma-

nufaktur der HH. Gau, welche jährlich 300,000 Metres liefern kann. Sie beschäftigt eine große Anzahl Spinnerinnen und liefert ihre Produkte an die königliche Marine.

Siamoise wird in mehrern Städten gewoben, in Straßburg, Harskirch, Diemeringen, Saarunion.

Das im Niederrhein verfertigte Packtuch wird nach ganz Frankreich versendet.

Hänfene Schläuche und Eimer ohne Naht zum Dienste der Feuerspritzen verfertigt Hr. Baumüller zu Düppichheim.

Die Strumpfweberei wird nirgends ins Große getrieben, allein es sind viele kleine Fabrikanten vorhanden, welche treffliche Waare liefern.

Ein Hauptzweig der Industrie war einst die Tabakfabrikation. Es bestanden zur Zeit der Einführung des Monopols durch Napoleon, im Niederrheine 86 große und kleine Fabrikanten, welche über tausend Arbeiter beschäftigten und dem Elsasse 2,250,000 Franken fremdes Geld eintrugen. [1]) Straßburg allein besaß 37 große Tabak-Fabriken. Seit 1811 besorgt die Regierung ausschließend die Fabrikation dieser Waare in der königlichen Manufaktur zu Straßburg, wo ungefähr 200 Personen, theils Männer, theils Weiber beschäftigt sind. In den Blätter-Magazinen finden etwa 4 Monate hindurch 600 Weiber Arbeit.

Papiermühlen sind zu Kestenholz, Waßlenheim, Reichshofen und Niederbronn.

In dieser Stadt sind zwei große Tapetenmanufakturen von Hrn. Schmidt und Hrn. Vanné.

Oel preßt man aus Nüssen, Bücheln, Mohn, Räps, Leinsamen und Leindotter. Diese Fabrikation ist sehr bedeutend, besonders in Straßburg und Schiltigheim.

---

1) Laumond, *Stat. du Bas-Rhin.* p. 134. Hermann, *Notices* T. II. p. 120.

In mehrern Orten des Departements braut man vortreffliches Bier, womit ein großer Handel getrieben wird. In Straßburg allein sind 62 Bierbrauereien.

Die Essigsiederei und Branntweinbrennerei beschäftigen viele Hände. Im Gebirge wird treffliches Kirschenwasser gebrannt. Man gewinnt Branntwein aus Weindrusen, Zwetschen, Getreide und Kartoffeln.

Nirgends in Frankreich wird der Zunder ins Große bereitet wie in Straßburg, wo zwei Fabriken sind, welche ihre Produkte nach dem Innern senden.

Amlung verfertigt man in Schiltigheim und in Bischheim. Die Amlungfabriken in Straßburg sind eingegangen.

Cichorien- und gelbe Rüben-Kaffee verfertigt man in Straßburg. Auch sind hier mehrere Chocolat-Fabrikanten.

Zu Düttlenheim befindet sich eine Fabrik von Kartoffel-Sago.

Harz, Theer und Pech bereitet man zu Niederbronn, Sulz und Hagenau.

Großen Tuchfabriken stehen vor Hr. Dietsch in Straßburg und die HH. Gulden und Bertrand, Heusch und Weiß in Bischweiler. Sie verfertigen in ihren Werkstätten eine große Menge Tücher für die Kleidung der Truppen. Man bedient sich mechanischer Spinnmaschinen.

Bischweiler ist auch der Sitz der Fabrikation von wollenen Handschuhen. Sie beschäftigt an 100 Arbeiter und erzeugt jährlich 15,000 Dutzend Handschuhe.

Die Rothgerberei ist von großer Wichtigkeit und wird vorzüglich betrieben in Straßburg, Waßlenheim, Barr, Schlettstadt, Hagenau, Wörth und Weissenburg. Die Weißgerberei ist eben so ausgebreitet. Safian und Pergament verfertigt man in Straßburg von der besten Qualität.

In eben dieser Stadt sind 21 Lichtermacher, 15

Seifenfabrikanten, 2 Wachskerzenfabrikanten, 3 Leimsieder ꝛc.

Die Färbereien sind sehr zahlreich. Hr. Plarr in Straßburg und Hr. Dietsch in Barr sind Künstler in diesem Fache. Bei den meisten Städten sind Bleichen.

Die Kutschen, Chaisen, Cabriolets, welche in Straßburg verfertigt werden, stehen in großem Rufe, wegen ihrer Dauerhaftigkeit und des guten Geschmacks in der Bauart und Verzierung.

Die Posamentirer- und Knopfmacherarbeiten, welche die Straßburger Fabrikanten, insonderheit für die Truppen liefern, sind ein bedeutender Erwerbzweig.

Zwei große Wachstuchmanufakturen befinden sich zu Schiltigheim und in der Ruprechtsau.

Hr. Humann hat eine Zuckerraffinerie in Straßburg.

Im ganzen Departemente sind 11 Buchdruckereien.

Mehrere Künstler in dieser Stadt verfertigen sehr gesuchte musikalische Instrumente: Claviere, Harfen, Geigen, Blasinstrumente in Holz und Messing ꝛc.

Es ist keine Kunst und kein Handwerk, in welchen nicht, in Straßburg besonders, ausgezeichnete Arbeiter gefunden werden. [1])

Mehrere Fabrikanten und Künstler des Nieder-Rheins haben bei den Ausstellungen der französischen Industrie in Paris Auszeichnungen erhalten. [2])

---

1) S. Strohl, *Manuel du commerce, de l'industrie, des sciences, des arts et des métiers de la ville de Strasb.* 1824. Nach des Präfekts Laumond *Statistique du Département du Bas-Rhin* p. 162 waren im Jahre 1801 im Niederrhein 6974 Fabriken und Werkstätten. Sie beschäftigten 30,000 Arbeiter und setzten ein Kapital von 20 Millionen Franken in Umlauf.

2) Verzeichniß der Fabrikanten und Künstler im niederrheinischen De-

5) Handel.

a. Gegenstände desselben.

Straßburg ist der Mittelpunkt des niederrheinischen Handels. Vor der Revolution war derselbe im blühendsten Zustande. Denn die Douanen waren jenseits des Wasgaus. Das Elsaß, und namentlich Straßburg, hatten einen freien

partement, welche bei der Ausstellung der französischen Industrie von 1823 Auszeichnungen erhalten haben. 1)

Namen der Fabrikanten.	Gegenstand der Industrie.	Auszeichnung.
*Roswag, Sohn, von Schlettstadt.	Metallgewebe von der größten Feinheit, die in einem Quadratzoll 128 Fäden in die Länge und in die Breite und also 16,384 Maschen enthalten.	Goldene Medaille.
Schwilgue, von Schlettstadt.	Brückenwaage.	Eherne Denkmünze.
Rolle, Friedrich, von Straßburg.	Tragbare Waage. . . .	Eherne Denkmünze.
*Stammler, Heinrich, von Straßburg.	Metallene Gilets und andere Gewebe von großer Vollendung.	Silberne Denkmünze.
Embser u. Georger.	Farbiges Leder.	Silberne Denkmünze.
Mine-Gesellschaft von Buchsweiler, welche seit 1816 besteht.	Alaun, Vitriol, Berliner Blau, blausaures Kali ꝛc.	Silberne Medaille.
Dournay, bei Lobsann.	Asphalt-Theer u. Kitt.	Eherne Denkmünze.
*Couleaux u. Comp. zu Molsheim.	Feilen, Raspeln, gestählte Sägen, große Holzsägen ꝛc.	Goldene Medaille.
*Gau (Gebrüder), zu Straßburg.	Vortreffliche Segeltücher.	Ehrenvolle Meldung.
*Lebel, zu Pechelbrunn bei Lampertsloch.	Geläutertes Bergöhl. .	Nennung.
*Stammler, Georg, von Straßburg.	Schön gearbeitete Metallgewebe.	Eherne Denkmünze.
*Leyrault, von Straßburg.	Lithographirter Plan der Stadt Straßburg.	Ehrenvolle Meldung.

Die mit * bezeichneten Fabrikanten und Künstler haben schon bei vorhergehenden Ausstellungen Belohnungen erhalten. — Mehrern andern wurden wegen nützlicher Erfindungen Brevets ertheilt.

1) *Ann. du Bas-Rhin de* 1825 p. 302.

Verkehr zu Waſſer und zu Lande mit der Schweiz, Holland und Teutſchland. Die Straßen waren mit Frachtwägen bedeckt und ſchwer beladene Schiffe fuhren öfters den Rhein auf und ab. Durch die Einführung der Mauth wurden viele Waaren entweder ganz verboten oder mit ſchweren Zöllen belegt und ihre Einfuhr und Ausfuhr mancherlei läſtigen Formalitäten unterworfen. Dazu kam noch, daß durch das Geſetz vom 24. Juli 1793 der Tranſit durch Straßburg ſuspendirt wurde, unter dem Vorwande, daß es unklug wäre, wenn die Fremden in unſern Grenzdepartementen Verbindungen unterhielten. Die fremden Waaren giengen ſeit dieſem Zeitpunkte auf dem rechten Rheinufer hin, und alle Vortheile, welche aus dem Entrepot und dem Fuhrweſen entſprangen, giengen für den Niederrhein verloren. [1])

Dennoch unterhielten die freie Tabaksfabrikation und die zahlreichen und immer fortwährenden Kriege noch lange eine gewiſſe Lebhaftigkeit in dem Handel. Aber ſeitdem das Tabaksmonopol eingeführt iſt und der Friede den Geſchäften einen ruhigern Gang angewieſen hat; ſeitdem die Regierungen die Fremden, ſo viel möglich, durch harte Mauthgeſetze auszuſchließen ſuchen; ſeitdem durch das Geſetz vom 28ſten April 1816 die Einfuhr der Colonial-Waaren zu Lande verboten worden, ſo iſt der Handel von Straßburg von Jahr zu Jahr geſunken, und er kann nur durch weiſe Geſetze vor dem gänzlichen Verfalle geſchützt werden. [2]) Zwar wurde der Tranſit nach der Schweiz durch das Geſetz vom 28ſten März 1819 wieder bewilligt, aber unter Bedingungen, welche einem Verbote gleichen. Dieſe traurige Lage der Geſchäfte ſchmerzt die Handelsleute um ſo viel mehr, da wenig Provinzen ſo vortheilhaft für den Handel gelegen ſind, als das Elſaß.

1) Der Tranſithandel durch Straßburg belief ſich vor der Revolution im Durchſchnitt auf 68,000 Centner Markgewicht.

2) V. Louis Schertz, *deux Lettres à M. de St. Cricq sur la situation du commerce de Strasbourg et de l'Alsace.* 1826. Dieſe Briefe enthalten auch einige Vorſchläge zur Wiederbelebung des Handels.

Die Hauptzweige des niederrheinischen Handels sind gegenwärtig: die Ausfuhr der Natur- und Industrie-Erzeugnisse des Landes, die Einfuhr ausländischer und französischer Waaren, die Spedition und die Bank. Der Zwischenhandel ist von geringer Bedeutung.

Gegenstände der Ausfuhr sind: Getreide, Wein, Tabakblätter, welche die königliche Manufaktur nicht bedarf, Färberröthe, Gemüse, Hanf, Flachs, Leinwand, Seile und Taue, Bauholz, Oelsamen und Oel, roher und fabricirter Senf, Kleesamen, Zwiebelsamen, Bergöl, mineralischer Kitt, Bier, Branntwein, Kirschenwasser, Weinstein, Weinfässer, Unschlitt- und Wachslichter, Seife, Amlung, Barchent, wollene Strümpfe und Handschuhe, fremdes Pelzwerk, welches in Straßburg verarbeitet wird, Tuch für die Truppen, Büffelllederwaaren, Leder, Safian, Pergament, Papier, Tapeten, Spielkarten, Safianpapier, Bücher, Kutschen und andere Gefährte, Leim, Pech und Harz, Terpentin, Hornkämme, Bürsten, Kehrwische, Roßhaar, Zunder, Segeltücher, Siamoises, Percale, Calicots, Wachstuch, Schieß- und Stechgewehre, Goldschmiedsarbeiten, gegossene Eisenwaaren, Winden, Messerschmiedsarbeiten, Uhren, Feilen, Sägen und andere kleine Eisenwaaren, Feuerspritzen, Brückenwaagen, Kessel und andere Kupferwaaren, chirurgische, physische und mathematische Werkzeuge, Fayenceöfen, Töpferwaaren, irdene Tabakspfeifen, Drechslerarbeiten, Vitriol, Alaun, chemische Produkte, Glas, Metallgewebe, Knopf- und Posamentirerwaaren, Stickereien, Korallenstrickereien, Türkischgarn, Modewaaren, künstliche Blumen, Prachtmöbel, Sauerkraut, Gänseleber-Pasteten, Rheinkarpfen, Fischschuppen, die zur Verfertigung der falschen Perlen dienen, musikalische Instrumente aller Art, geschliffene Marmorplatten.

Die Einfuhrartikel sind: Hafer, Hopfen, Weine und Branntweine aus dem Innern, feine Liqueurs, Baumöl, Seidenwaaren, feine und grobe Strohhüte, Zitze, Putz- und

Modewaaren, Spitzen, Gaze, Linon, Battiste, baumwollene Strümpfe und Mützen, feine Handschuhe, Hüte, rohes Pelzwerk, Wolle, feine Tücher, Salz, feines Glas und Porzellan, Marmor, Lampen, Steinkohlen, Apothekerwaaren, Zucker, Kaffee, Gewürze, Cacao, Indigo, Färbehölzer, Kochenille, Galläpfel, Farbenerden, Baumwolle, Schleißhanf zu Tauwerk; Gold, Silber, Zinn, Blei, Weißblech, Bauholz, Dielen, Latten, Uhren, Bijouteriewaaren, Bücher, Kupferstiche, Landkarten, Schweizer- und Münsterkäse u. s. w.

Auch von dem Handel des Niederrheins gelten die Bemerkungen, die wir Seite 54 in Ansehung des oberrheinischen Handels mitgetheilt haben.

Unter den Einwohnern des Departementes selbst findet ein lebhafter Verkehr statt, welcher durch Wochen- und Jahrmärkte in Städten und ansehnlichen Dörfern befördert wird.

Die Handelskammer zu Straßburg ist beauftragt für das Beste des Handels zu sorgen und Vorschläge zu machen, wie derselbe befördert werden könne.

b) Schifffahrt.

Die Schifffahrt auf dem Rheine war ehemals für Straßburg eine reiche Erwerbsquelle. Die Schiffer dieser Stadt besaßen lange ausschließend das Recht Waaren von Straßburg nach Mainz und wieder zurückzuführen. Im Jahr 1681 mußten sie einen Theil dieses Rechtes an die Mainzer Schiffer abtreten, weil der Erzbischof von Mainz, Anselm, die Verlegenheit, in welcher sich damals Straßburg befand, ergriff und den Abgeordneten dieser Stadt nöthigte einen Vertrag zu unterschreiben, wodurch die Mainzer Schiffer das Recht erhielten auf dem Rheine bis nach Straßburg zu fahren; die Straßburger Schiffer sollten nur während der zwei Frankfurter Messen, und zwei Wochen vorher und zwei Wochen nachher zu Mainz laden, und zwar gemeinschaftlich mit den Mainzer Schiffern. 1749 trat der Erzbischof von Mainz eine Hälfte der Rheinschifffahrt, welche sich die Mainzer vorbe-

halten hatten, an den Churfürsten von der Pfalz ab. Nach einigen kleinen Abänderungen in diesen Verträgen im Jahre 1751 machte im Jahre 1771 auch der Markgraf von Baden Anspruch auf die Rheinschifffahrt und die Schiffer dieses Landes verführten Waaren auf diesem Strome, ungeachtet aller Einsprüche der Stadt Straßburg. Durch den Friedensschluß mit dem Markgrafen im Jahre 1796 verwilligte ihm Frankreich förmlich die freie Rheinschifffahrt. Ungeachtet aller dieser Einschränkungen war die Schifffahrt der Straßburger noch immer sehr bedeutend bis zum Umsturz der kaiserlichen Regierung. Von diesem Zeitpunkte an nahm sie auffallend ab, theils weil jetzt alle Uferstaaten freie Schifffahrt auf dem Rheine treiben, theils weil die Mauthgesetze eben dieser Staaten dem Handel manchfache Fesseln anlegen.[1]) Um sich davon zu überzeugen, darf man nur die Anzahl der Centner (von 50 Kilogrammes) Waaren vergleichen, welche von 1807 bis 1825 im Straßburger Kaufhaus zu Wasser geladen und ausgeladen worden sind. Wir heben nur einige Jahre aus:[2])

	Einfuhr.	Ausfuhr.
1807	48,031	101,111
1808	31,463	175,509
1812	52,822	221,784
1813	13,742	105,276
1823	12,588	43,836
1824	14,433	27,209
1825	17,976	26,668

Durch diese Verminderung der Ausfuhr geräth das Schiffergewerbe in Straßburg, welches bisher 24 Meister ernährte, immer mehr in Verfall. Wenn vormals ungefähr alle 10 Tage ein Schiff von 100 bis 150 Tonnen, mit 25 bis 30 Schiff-

1) Hermann, *Notices sur Strasb.* T. II. p. 130 sv. erzählt die Geschichte der Rheinschifffahrt umständlich.

2) Scherrz, *Lettres à M. de St. Cricq.*

knechten,[1]) von Straßburg regelmäßig abfuhr, so geschieht dies jetzt nur in unbestimmten Zeiten, wenn eine hinlängliche Ladung vorhanden ist.

Die Illfahrt wird von Schiffern aus Schlettstadt, Illhäusern und Colmar betrieben, welche den Verkehr zwischen den beiden Rhein-Departementen befördern, indem sie die Produkte dieser Departemente hin- und herführen.

c) Straßen.

Das niederrheinische Departement ist zur Erleichterung des Handels von 7 königlichen und 27 Departementalstraßen nach allen Richtungen durchschnitten.

I. Königliche Straßen.

a) Von der ersten Classe.

	Länge im Departement. Metres.
1) N.° 5. Von Paris nach Straßburg, durch Zabern und Waßlenheim	49,964

b) Von der zweiten Classe.

2) N.° 68. Von Lüttich nach Straßburg durch Keskastel, Saarunion, Drulingen, Pfalzburg, wo sie sich mit N.° 5 vereinigt	22,885
3) N.° 78. Von Nanzig nach Schlettstadt, über Mariakirch und Kestenholz	10,096
4) N.° 80. Von Zweibrücken nach Straßburg, über Bitsch, Niederbronn, Hagenau, wo sie sich mit N.° 81 verbindet	25,754
5) N.° 81. Von Straßburg nach Alzey, über Brumt, Hagenau, Sulz, Weissenburg	59,532
6) N.° 86. Die Rheinstraße von Basel nach Lauterburg, über Markolsheim, Straßburg, Selz	115,756
7) N.° 101. Von Lyon nach Straßburg, über Colmar, Schlettstadt, Benfelden. Sie vereinigt sich mit N.° 86 beim neuen Canal	44,831
	328,818

1) Aus diesen Leuten zieht man vortreffliche Pontonniers für die französische Armee.

II. Departemental-Straßen.

	Metres.
N.° 1. Von Zabern nach Straßburg, über Willgottheim.	35,506
N.° 2. Von Finſtingen bis Schlettſtadt, über Pfalzburg, Waßlenheim, Molsheim, Epſig	49,847
N.° 3. Von Schirmeck nach Straßburg durch Mutzig	49,461
N.° 4. Von Barr nach Straßburg. Sie ſtößt vor Entzheim auf N.° 3	12,567
N.° 5. Von Schlettſtadt nach Markolsheim durch Schnellenbühl	1,208
N.° 6. Von Straßburg nach Sufflenheim über Biſchweiler	31,129
N.° 7. Von Zabern nach Fort-Louis über Hochfelden, Hagenau, Reſchwog	50,251
N.° 8. Von Bitſch nach Lauterburg an den Rhein über Weiſſenburg	44,863
N.° 10. Von Steige nach Straßburg, über Weiler und Ebersheim, wo ſie die königl. Straße N.° 101 antrifft	26,760
N.° 11. Von Barr nach Rheinau über Stotzheim, Benfelden, Diebolsheim	24,536
N.° 12. Von Bitſch nach Waßlenheim, über Lichtenberg, Buchsweiler, Waldolwisheim	38,692
N.° 13. Von Lützelſtein nach Brumat, über Buchsweiler, Mommenheim	32,710
N.° 14. Von Finſtingen nach Bitſch, über Wolfskirchen, Lorenzen	20,250
N.° 15. Von Lützelſtein nach Lorenzen, über Petersbach	18,490
N.° 16. Von Ingweiler nach Fort-Louis, über Oberbronn, Niederbronn, Sulz, Roppenheim	53,803
N.° 17. Von Weiſſenburg nach Fort-Louis, über Trimbach und Forſtfeld	20,235
N.° 18. Von Flexburg nach Straßburg, über Wolxheim und Eckbolsheim	20,844
N.° 19. Von Keſtenholz nach Scherweiler	1,311
N.° 20. Von Schnellenbühl nach Artolsheim	5,409
N.° 22. Von Gemar nach Markolsheim	5,866
N.° 23. Aus dem Klingenthal nach Straßburg, über Oberehnheim und Feldkirch, wo ſie N.° 4 antrifft	8,290
N.° 24. Von Bitſch nach Hagenau, über Ingweiler und Pfaffenhofen	34,542
N.° 24. b. Von Buchsweiler nach Obermodern	6,261
N.° 29. Von Saarunion nach Saargemünd, über Herbitzheim	12,696

N.° 30. Von Drulingen nach Petersbach	3,277
N.° 31. Von Weitersweiler nach Zabern durch Neuweiler	13,981
N.° 32. Von Brumat nach Druſenheim, über Weyersheim und Biſchweiler	12,366
	636,025

Wiederholung.

Länge der königlichen Straßen	328,818
Länge der Departemental-Straßen	636,025
Länge aller Hauptſtraßen im Departemente [1]	964,843

Alle dieſe Straßen werden ſorgfältig unterhalten und ſind auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt.

Auf der Hauptſtraße von Kehl nach Zabern ſind zwei Brücken-Waagen errichtet. Die eine befindet ſich an der Rheinbrücke bei Straßburg, die andere bei Waßlenheim.

Die Wege zu Waſſer ſind oben angezeigt. S. 181 und 185.

d) Brücken.

Die zahlreichen Flüſſe und Bäche, welche das Departement durchſchneiden, erfordern eine große Anzahl Brücken. Man zählt:

Steinerne Brücken	628
Hölzerne mit ſteinernen Widerlagen	50
Ganz hölzerne	272
Zuſammen	950

Davon unterhält der König 386, die Gemeinden tragen die Koſten des Unterhalts der 564 übrigen. [2])

Die merkwürdigſte unter dieſen Brücken iſt die Schiffbrücke über den Rhein zwiſchen Straßburg und Kehl. Sie erſetzt die prächtige Jochbrücke, welche vor Kurzem ganz abgebrochen wurde.

---

1) *Ann. du Bas-Rhin de* 1822 p. 130 sv.

2) Die Angaben ſind genommen aus dem *Annuaire de* 1813 p. 237. Allein durch die Abtretung von 4 Cantonen ſind dieſe Zahlen geändert worden. Kein neueres *Annuaire* hat dieſelben berichtigt.

e) Fähren.

Außer der Rheinbrücke unterhalten 13 Fähren die Verbindung zwischen den beiden Rheinufern.

Sechs davon sind bloß für Fußgänger bestimmt. Sie befinden sich bei Gambsheim, Drusenheim, Dalhunden, am Wörth, bei Selz und Motheren.

Die übrigen nehmen auch Fuhren und Reuter auf. Die einen gehören zu dem französischen Ufer, ohne Widerrede von teutscher Seite. Sie sind zu Schönau, Rheinau, Münchhausen und Lauterburg.

Die andern gehören dem teutschen Ufer an und werden unbestritten von teutschen Schiffern bedient. Sie sind zu Markolsheim und Beinheim.

Ein unvertheiltes Eigenthum zwischen Frankreich und der teutschen Gemeinde Sollingen, ist die Fähre bei Neuhäusel. Jedes Ufer bedient die Personen, die sich zeigen. Allein die Schiffer des einen Ufers dürfen niemand auf dem entgegengesetzten Ufer abholen.

f) Maße, Gewicht und Geld.

Auch im niederrheinischen Departement ist das metrische System eingeführt in Rücksicht auf Maß, Gewicht und Geld. Wir haben bereits S. 57 fl. das Nöthige darüber gesagt und bemerken nur, daß vor der Einführung der neuen Maße, beinahe jede Stadt des Departements ein anderes Maß hatte, wodurch der Verkehr sehr erschwert wurde. Die größte Verschiedenheit herrschte in den Hohlmaßen. [1])

6) Schöne Künste.

Der Niederrhein und insonderheit Straßburg zählt mehrere ausgezeichnete Künstler und Liebhaber der schönen Kunst. Die HH. Profess. Arnold, [2]) Schweighäuser, Sohn,

1) Die verschiedenen im Niederrhein üblichen Maße und ihr Verhältniß zu den neuen findet man in den *Tables de réduction* par CARONDELET.

2) Göthe, in seiner Schrift über Kunst und Alterthum, ertheilt dem Pfingstmontage, als einem lebendigen Idiotikon, große Lobsprüche.

Ehrenfried Stöber, Advokat, Lamey, gegenwärtig Richter zu Altkirch, Schaller, Pfarrer zu Pfaffenhofen, Jägle, Pfarrer zu Barr, J. J. Göpp, jetzt Pfarrer zu Paris, strebten mit glücklichem Erfolge nach Lorbeeren im Felde der Dichtkunst.

Unter den Künstlern, welche entweder im Niederrheine geboren sind oder sich da angesiedelt haben, bemerken wir die HH. Christoph Guerin, Zeichner und Kupferstecher; Gabriel Guerin, dessen Sohn, Portrait- und Geschichtmaler; Johann Guerin, Christophs Bruder, einer der ersten Miniatur-Portraitmaler in Paris; Helmsdorf, vortrefflicher Landschaftmaler, so wie Martin, der sich in Paris aufhält; Heim, Geschichtmaler in Paris; Müller und Johannes Bein, beide sehr geschätzte Kupferstecher in Paris; Carl Schuler, ebenfalls ein trefflicher Kupferstecher, gegenwärtig in Freiburg; Landelin Ohmacht, berühmter Bildhauer; Friedrich Kirstein, Goldarbeiter, dessen getriebene und ausgehauene Arbeiten in Silber, auf Vasen, Bechern, Tabaksdosen bewundernswürdig schön sind und ihm im Jahr 1811 bei der Ausstellung der Industrie-Producte Frankreichs in Paris eine goldene Denkmünze erwarben. [1]) Unter den Liebhabern der Zeichenkunst und Malerei verdienen die HH. Friedrich Engelhardt, Nic. Karth und Brackenhoffer eine ehrenvolle Meldung.

Geschickte Architecten gibt es mehrere; allein es bieten sich nur selten Gelegenheiten an, wo sie ihre Kunst zeigen können. Die Musik ist ein Lieblingsvergnügen aller Personen, welche auf höhere Bildung Anspruch machen. Sie wird durch mehrere geschickte Meister befördert. Hr. Barmann hält eine Musikschule mit gegenseitigem Unterricht.

Um die Zeichenkunst zu befördern hat die Stadt Straßburg eine Zeichenschule mit 2 Abtheilungen errichtet, die eine steht unter der Leitung der HH. Christoph und Gabriel Guerin. Man

1) Hermann, *Notices sur Strasb.* T. II. p. 357.

arbeitet darin nach den beſten Muſtern und öfters nach einem lebendigen Modell, deſſen Koſten die jungen Künſtler beſtreiten. Das an die Schule ſtoßende Muſeum von Gemälden und ſchönen Gyps-Abdrücken der vorzüglichſten Kunſtwerke des Alterthums bietet ebenfalls die beſte Gelegenheit zum gründlichen Kunſtſtudium an. In der andern Abtheilung wird die Linear-Zeichnung, welche auf die Baukunſt und verſchiedene Handwerke anwendbar iſt, durch Hrn. Wiſſant gelehrt. Die Koſten dieſer Schule, die von 60 Zöglingen beſucht wird, werden aus der Stadtkaſſe beſtritten.

7) Wiſſenſchaften.

Wir haben ſchon im erſten Theile dieſes Werkes [1]) die großen Verdienſte geſchildert, welche ſich Straßburg um die Wiſſenſchaften erworben hat. Noch immer behauptet dieſe Stadt ihren alten Ruhm. Nicht nur beſitzt ſie die vorzüglichſten Mittel des Unterrichts und vermehrt ſie immerfort, ſondern ſie hat auch vortreffliche Lehrer, und außer ihnen eine große Anzahl von Männern, welche in dieſem oder jenem Fache des menſchlichen Wiſſens wohl bewandert ſind.

Mehrere unter den noch lebenden Gelehrten haben ſich durch ihre Schriften einen Namen in der literariſchen Welt gemacht. Hr. Profeſſor Schweighäuſer, Vater, nimmt unter den Sprachkundigen einen hohen Rang ein; er bearbeitete mit großer Sorgfalt mehrere griechiſche Schriftſteller: Appian, Polybius, Athenäus und Herodot, und bereicherte dieſelben mit kritiſchen, hiſtoriſchen und erklärenden Anmerkungen. Hr. D. Haffner ſchrieb über die gelehrte Erziehung und muſterhafte Predigten. Hr. von Kenßinger, der hochgeſchätzte Maire von Straßburg, beleuchtete durch Urkunden einige wichtige Zeitpunkte der Geſchichte dieſer Stadt und des Elſaſſes. Herr Fargès von Méricourt beſchenkte das Publikum mit den reichhaltigen ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen

1) Th. I. S. 266 ff.

Jahrbüchern des Niederrheins von 1805 bis 1816 und einer Beschreibung von Straßburg und des niederrheinischen Departements. Hr. Professor Schweighäuser, Sohn, stellt in einem noch nicht vollendeten Werke, mit Lithographien, die Alterthümer des Niederrheins dar und begleitet sie mit einer sehr lehrreichen Erklärung. Die HHn. Pfarrer Jonas Böckel, Johannes Böckel, Edel, Schuler, sind Verfasser zweckmäßiger Volks- und Jugendschriften. Hr. Strobel schrieb eine kurze Beschreibung des Ober- und Niederrheins nebst einer kleinen Chronik dieser beiden Departemente. Hr. Lienhart, Superior des bischöflichen Seminariums, verfaßte eine Dogmatik. Hr. D. Dahler ist durch eine Geschichte der Litteratur und die Erklärung einiger Bücher des alten Testaments bekannt. Hr. D. Matter erwarb einen akademischen Preis durch seine Geschichte der alexandrinischen Schule. Eben derselbe, Hr. Willm, Lehrer am Gymnasium, und Hr. Jung, bereicherten mit mehrern gutgeschriebenen Biographien das Musée des Protestants. Hr. Lichtenberger, ehemaliger Lehrer am Gymnasium, lieferte wichtige Beiträge zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Hr. Lamp, Lehrer an eben dieser Anstalt, schrieb sehr geschätzte Lehrbücher über die Erdbeschreibung und zweckmäßig eingerichtete Geschichttafeln. Hr. Moriz Engelhardt gab ausführliche Abhandlungen über den Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg und den Ritter von Staufenberg heraus. Hr. Friedr. Wilh. Culmann, Pfarrer in Bischweiler, ließ vor Kurzem eine Geschichte dieser Stadt drucken, begleitet von topographischen Nachrichten. Hr. Prof. Arnold schrieb ein Lehrbuch über das römische Recht. Hr. Prof. Herrenschneider machte genaue Beobachtungen über die Witterung in Straßburg bekannt. Hr. Professor Kramp zeigte sich in seinen Schriften als scharfsinnigen und tiefen Mathematiker und Hr. Professor Branthome als geschickten Chemiker. Hr. Professor Nestler nimmt, wie sein Vorgänger Villars, einen ausgezeich-

neten Rang unter den Pflanzenkundigen ein, besonders durch sein kostbares Werk über die kryptogamischen Pflanzen. Hr. Prof. Hammer theilte dem Publikum einen Theil der von Prof. Hermann hinterlassenen Bemerkungen über die Zoologie mit. Hr. Prof. Thomas Lauth schrieb eine Geschichte der Anatomie und einige anatomische und pathologische Werke. Auch Hr. Professor Lobstein zeichnete sich in diesem Fache rühmlich aus. Hr. Professor Fodéré machte sich durch ein classisches Werk über die gerichtliche Arzneiwissenschaft bekannt und gab seitdem viele andere wichtige medizinische Schriften heraus. Hrn. Professor Cailliot verdanken wir einige sehr geschätzte chirurgische Schriften. Hr. Professor Flammant lieferte sehr gehaltreiche Artikel über die Geburtshilfe in das Dict. des sciences médicales. Hr. Tourdes ist Verfasser einer Krankheitslehre. Die HH. Hessert und Schahl schrieben über Gegenstände der praktischen Arzneikunde; Hr. D. Ristelhueber über einige physiologische und pathologische Gegenstände. Hr. D. Reißeissen erhielt von der Akademie zu Berlin den Preis für eine treffliche Abhandlung über die Lunge. Hr. D. Jak. Friedr. Schweighäuser gab einige gründliche Schriften über die Geburtshilfe heraus. Hr. D. Graffenauer verfaßte eine Mineralogie des Elsasses und eine Beschreibung der Stadt Straßburg in medicinischer Hinsicht. Hr. D. J. F. D. Lobstein ließ eine Abhandlung über den Posphorus drucken. Hr. Dartein ertheilte Belehrungen über die Fabrikation der Feuerschlünde in der Artillerie. [1])

Außer den angeführten Männern, welche durch Schriften Beweise ihres gründlichen Wissens gegeben haben, leben im Niederrheine noch viele andere, welche als vorzügliche Lehrer die Wissenschaften befördern oder ihre Kenntnisse in Ausübung bringen. Nach Paris besitzt Straßburg die vorzüglichste Hochschule in Frankreich, wo der wißbegierige Jüngling die manch-

1) Die genauere Anzeige der Werke dieser Gelehrten überlassen wir dem künftigen Bearbeiter der Literargeschichte des Elsasses.

faltigsten Kenntnisse sammeln und sich nicht nur mit der französischen, sondern auch mit der teutschen Literatur bekannt machen kann.

Dritter Abschnitt.

Staatseinrichtungen. [1])

1. Wahlcollegien.

Das niederrheinische Departement ist, in Gemäßheit des Gesetzes vom 29sten Junius 1820, in vier Wahlbezirke eingetheilt.

Der erste begreift den Bezirk von Zabern, und die Cantone Waßlenheim und Truchtersheim, die zum Straßburger Bezirke gehören;

Der zweite besteht aus dem Bezirke von Schlettstadt und den Cantonen von Molsheim und Geispolzheim, im Bezirke von Straßburg;

Der dritte umfaßt den Bezirk von Weissenburg und die Cantone Bischweiler, Brumat, Hagenau und Oberhausbergen, die einen Theil des Straßburger Bezirkes ausmachen;

Der vierte enthält die Stadt Straßburg.

Der Niederrhein sendet sechs Deputirte zur Deputirten-Kammer, welche zur Abfassung der Gesetze beitragen. Vier davon werden durch die Bezirks-Wahlkollegien ernannt und zwei durch das Departemental-Wahlkollegium. [2])

---

1) Vergleiche über diesen ganzen Abschnitt die *Annuaires du Bas-Rhin* von 1822 bis 1826.

2) Der Wahlbezirk von Zabern zählt . . . . . 319 Wähler
Derjenige von Benfeld . . . . . 122 —
Derjenige von Hagenau . . . . . 139 —
Derjenige von Straßburg . . . . . 312 —
Zusammen 892
Das Departements-Collegium besteht aus 185 Wahlmännern, worunter der am höchsten angelegte 3398 Franken, 38 Cent. bezahlt und der niedrigste 616 Fr. 69 Cent.

2. Verwaltungen. [1]

Die Ober-Verwaltung ist einem vom Könige ernannten Präfect anvertraut, der zu Straßburg seinen Sitz hat. Er wird durch den General-Secretär der Präfectur, der ebenfalls von dem Könige ernannt wird, bei seinen Arbeiten unterstützt. Der Präfect hat außer diesem noch einen Secretär für sein Cabinet.

Der Präfectur-Rath besteht aus fünf Mitgliedern; der allgemeine Departements-Rath aus vier und zwanzig. Alle diese Beamten werden von der Regierung ernannt.

Um die zahlreichen Verwaltungsgeschäfte zu fördern, sind dieselben unter mehrere Bureaux vertheilt, deren Geschäftskreis im Jahrbuch von 1825 angezeigt ist.

Ueber jeden der vier Gemeinde-Bezirke ist ein Unter-Präfect gesetzt, welcher in dem Hauptorte jedes Bezirks seinen Sitz hat. Der General-Secretär der Präfectur verwaltet zugleich das Amt des Unter-Präfects im Straßburger Bezirke.

In jedem Gemeinde-Bezirke ist ein Bezirks-Rath, jeder von 12 Mitgliedern, mit Inbegriff des Unter-Präfects, welcher bei den Berathschlagungen dieses Raths den Vorsitz führt.

Ueber jede Gemeinde ist ein Maire gesetzt, welcher in den Gemeinden, die über 5000 Seelen haben, zwei und in der Stadt Straßburg vier Adjuncte hat; in den kleinern Gemeinden hat der Maire nur einen Adjunct. Die Maires und Adjuncte werden alle fünf Jahre erneuert.

Die Maires und Adjuncte der Städte, welche über 5000 Seelen haben, werden von dem Könige ernannt; in den übrigen Gemeinden ernennt sie der Präfect.

---

1) Um nicht in unnütze Wiederholungen zu verfallen, so berufen wir uns in Ansehung der Verrichtungen der Verwaltungs-Corps und der einzelnen Beamten auf den dritten Abschnitt der Topographie des Ober-Rheins.

Diese Beamten besorgen auch in den Städten unter 5000 Seelen die Polizei; in denjenigen, welche eine stärkere Bevölkerung haben, sind Polizei-Commissäre angestellt. Straßburg hat deren 4, Schlettstadt, Hagenau und Weissenburg jedes einen einzigen.

Jede Gemeinde hat einen Municipal-Rath, wobei der Maire den Vorsitz und seine Stimme hat. In den Gemeinden über 5000 Seelen ernennt der König die Mitglieder dieses Raths, in den übrigen der Präfect.

3. Gerichtliche Verfassung.

1) Königlicher Gerichtshof.

Der Niederrhein hat keinen königlichen Gerichtshof; dieser hat seinen Sitz in Colmar. S. 65.

2) Gerichte erster Instanz.

Jeder Gemeinde-Bezirk hat ein Tribunal erster Instanz, von dessen Sprüchen die Appellationen an den königlichen Gerichtshof zu Colmar ergehen.

Jedes dieser Gerichte hat einen Präsidenten, eine gewisse Anzahl Richter, einen königlichen Prokurator, einen Substitut und einen Gerichtsschreiber. Das Tribunal von Straßburg hat auch einen Vicepräsidenten und zwei Substituten.

3) Friedensgerichte.

Jeder Canton hat einen Friedensrichter, der im Hauptorte des Cantons seine Sitzungen hält. Jeder hat zwei Suppleanten und einen Greffier, die, wie der Friedensrichter selbst, von der Regierung ernannt werden. Der Niederrhein hat 33 Friedensrichter.

4) Assisenhof.

Um Criminalfälle zu untersuchen und zu richten, versammelt sich jedes Vierteljahr in Straßburg ein Assisenhof, welcher aus einigen Richtern des Straßburger Tribunals gebildet und von einem Rathe des königlichen Gerichtshofes in Colmar, den für jede Sitzung der Großsiegelbe-

wahrer ernennt, präsidirt wird. Sind die Criminalfälle zahlreich, so wird die Sitzung in zwei Theile getheilt. Zwölf Geschworne entscheiden, nach angestellter Untersuchung und auf die ihnen vorgelegten Fragen, ob der Beklagte schuldig ist oder nicht, und die Richter sprechen das Urtheil.

5) Handelsgerichte.

Im Niederrheine ist nur ein Handelsgericht und zwar in Straßburg. Es besteht aus einem Präsidenten, vier Richtern, vier Suppleanten und einem Gerichtsschreiber. In den übrigen Bezirken, wo kein Handelsgericht ist, sprechen die Richter des Civil-Gerichtes über Handels-Angelegenheiten. Die Appellationen gehen an den königlichen Gerichtshof von Colmar.

6) Rath der Werkverständigen.

Um die Streitigkeiten, welche sich zwischen Fabrikanten und Arbeitern, zwischen Meistern und Gesellen erheben, durch Güte beizulegen, ist in Straßburg ein Rath von Werkverständigen errichtet, welcher gewöhnlich jede Woche zu diesem Zwecke eine Sitzung hält.

7) Gerichte der einfachen Polizei.

Polizeivergehen untersuchen die Friedensrichter und die Maires. Die Polizei-Commissäre verrichten dabei das Amt des königlichen Procurators und da, wo kein Polizei-Commissär ist, vertritt der Adjunkt diese Stelle. In Straßburg wechseln die vier Friedensrichter jedes Vierteljahr ab, in dem Vorsitze bei diesem Gerichte.

Die Feldpolizei wird durch die Bannwarten und die Gensdarmerie besorgt. Sie haben nicht nur über die Erhaltung der Feldfrüchte zu wachen, sondern auch darüber, daß die Wege, die Straßen und die längs denselben gepflanzten Bäume nicht durch boshafte Leute beschädigt werden. Sie stehen unter der Gerichtsbarkeit der Friedensrichter und unter der Aufsicht der Maires.

8) Notarien.

In jedem Cantone sind zwei oder mehrere Notarien, welche die rechtsgiltigen Acten aufsetzen und Abschriften und Ausfertigungen davon ertheilen. Einige Notarien, die man Certificatoren nennt, sind vom Könige dazu bestellt die Lebensscheine auszufertigen.

9) Abschätzungs-Commissäre.

Die Abschätzungs-Commissäre, welche durch das Gesetz vom 26sten April 1816 angeordnet worden, sind ausschließlich beauftragt in den Städten, wo sie angestellt sind, die Mobilien abzuschätzen und sie zu versteigern. In Straßburg befinden sich ihrer vier. Sie können dieses Geschäft auch in andern Gemeinden des Bezirkes verrichten, aber sie stehen in dieser Rücksicht mit andern öffentlichen Beamten in Concurrenz.

4. Finanzverfassung.

Die Finanzverfassung des Niederrheins gleicht derjenigen des Oberrheins. [1])

1) Einnehmer.

Der General-Einnehmer und der Zahler des Departements wohnen zu Straßburg. Der erste besorgt auch die Einnahme des Bezirks von Straßburg. Die drei übrigen Bezirks-Einnehmer sind zu Zabern, zu Schlettstadt und zu Weissenburg. Dem General-Einnehmer ist ein Avoué beigegeben, welcher den Auftrag hat die Schuldner des königlichen Schatzes gerichtlich zu belangen.

Die Städte Straßburg, Zabern, Schlettstadt und Hagenau haben ihren eigenen Municipal-Einnehmer. In den übrigen Gemeinden wird die Municipal-Einnahme durch die Particular-Einnehmer der directen Steuern eingezogen und verrechnet. Die Einnehmer der größern Gemeinden stellen ihre

1) Th. II. S. 67.

Rechnung dem königlichen Rechnungshofe in Paris und stehen unter Aufsicht des Finanzministers.

2) Abgaben-Verwaltung.

Die Verwaltung der directen Steuern steht unter der Aufsicht eines Directors, eines Inspectors nebst 10 Controleurs, welche in verschiedenen Städten angestellt sind

Der Cadaster wird besorgt durch einen Ober-Geometer, unter dessen Befehlen mehrere (zwölf) Feldmesser stehen. Ungefähr 12 Cantone sind bereits stückweise ausgemessen.

Die Verwaltung der indirecten Abgaben ist einem Director des Departements anvertraut. Ihm ist ein Controleur des Rechnungswesens beigeordnet um ihm bei seinen Arbeiten behülflich zu seyn und ihn im Fall der Abwesenheit zu ersetzen. Jeder der übrigen Bezirke hat seinen eigenen Director, einige Controleurs und einen Einnehmer.

Dieser Verwaltung ist auch die Aufsicht über die Fabrikation des Tabaks anvertraut. Jedes Jahr bestimmt der Präfect, in Gegenwart des General-Inspectors der Regie und zwei der vornehmsten Tabakspflanzer jedes Bezirkes, zufolge des Gesetzes vom 28sten April 1816 die Quantität der mit Tabak anzupflanzenden Aecker, die Art des Baues, der Ablieferung, der Ausfuhr und der Hinterlegung des Tabaks. Jährlich werden über 3000 Hectares zum Anbau dieser Pflanze bestimmt, die ungefähr 40,000 metrische Centner hervorbringen. 25,000 Centner werden zum Dienste der königlichen Manufactur bestimmt und der Regie in die Magazine zu Straßburg, Venfeld und Schlettstadt abgeliefert. Der Ueberrest muß ins Ausland geführt oder in die zwei Entrepot-Magazine zu Straßburg und Hüttenheim in Verwahr gelegt werden. Die königl. Tabakmanufaktur von Straßburg versorgt die Entrepots der Departemente des Nieder- und Oberrheins, des Wasgaus, der Meurthe, der Maas, der Mosel, des Doubs, des Jura und der Ober-Saone.

3) Verwaltung der Einregistrirung und der Domainen.

Diese wird besorgt: durch einen Director in Straßburg; vier Verificatoren zu Straßburg, Schlettstadt, Oberehnheim und Hagenau; einen Hypothekenbewahrer in jedem Hauptorte der vier Bezirke; durch drei Einnehmer zu Straßburg, wovon der eine die Civil-, der andere die gerichtlichen, der dritte die Domainen-Acten einregistrirt. Jeder Cantonsort hat einen Einnehmer, der alle Theile des Dienstes versieht. Das Stämpelpapier ist einem Verwahrer anvertraut. Für den außerordentlichen Stämpel ist ein besonderer Einnehmer angestellt.

4) Gewässer und Waldungen.

Die Gewässer und Waldungen stehen unter dem Bewahrer (Conservateur) zu Colmar. In jedem der vier Gemeinde-Bezirke ist ein Inspector und ein Unter-Inspector, nebst Garden und Feldmessern angestellt.

5) Mauth-Verwaltung.

Alle Douanen des Ober- und Nieder-Rheins stehen unter der Oberaufsicht eines Directors in Straßburg. Ihm sind im Niederrheine untergeordnet 3 Inspectionen, 3 Principalitäten, 31 Bureaux, 9 Controllen und 74 Brigaden. Die Bureaux befinden sich auf zwei Linien.

Die Wolle und die Waaren, welche über 20 Franken Eingangszoll vom metrischen Centner bezahlen, können nur durch die Bureaux von Weissenburg, Lauterburg und Straßburg eingeführt werden. Auch das magere Schlachtvieh kann man nur durch diese Bureaux und das von Rheinau in das Departement einführen.

6) Octrois.

In zehn Gemeinden im Niederrheine wird ein Octroi erhoben: in Straßburg, Waßlenheim, Bischweiler, Mutzig, Zabern, Saarunion, Weiler, Oberehnheim, Weissenburg und Lauterburg. Ueber diesen Octroi, wovon der zehnte Theil

an die Verwaltung der indirecten Abgaben bezahlt wird, erhebt die Regierung eine doppelt so ſtarke Eingangs-Gebühr von den Getränken, welche auf den ärmern Bewohnern der Städte ſchwer laſtet.

7) Loterie.

Die königliche Loterie wird in Straßburg jeden Monat dreimal gezogen, den 7ten, 17ten und 27ſten. Sie ſteht unter einem Ober-Inſpector, einem zweiten Inſpector und einem Unter-Inſpector und theilt die Billets in 21 Bureaux aus, wovon in Straßburg allein 13 errichtet ſind. Die nämlichen Bureaux geben auch die Billets für die Pariſer Loterie aus, welche ebenfalls jeden Monat dreimal gezogen wird. Welche Nahrung für die Spielſucht! welche giftige Lockſpeiſe für die Armen!

8) Münze.

In Straßburg befindet ſich eine Münzſtätte, deren Unterſcheidungszeichen die Buchſtaben BB ſind. Sie hat zu Beamten einen königlichen Commiſſär, einen Director, einen Controleur und einen Caſſier.

In dieſer Stadt iſt auch ein Bureau (Bureau de garantie) errichtet, deſſen Beamte beauftragt ſind alle Gold- und Silberarbeiten zu probiren und zu ſtämpeln und über die Fabrikanten zu wachen. Die Verwaltung der indirecten Abgaben bezieht die dafür bezahlten Gebühren.

9) Poſten und Telegraph.

Die Brief- und Pferdepoſten ſind im Niederrheine vortrefflich eingerichtet zum Vortheile der Reiſenden und der Handelsleute. Um den Verkehr zu befördern ſind in mehrern Ortſchaften Boten angeſtellt, welche mit Genehmigung der Poſtdirection, die Briefe hin und her tragen. Außer Straßburg befinden ſich Brief-Poſtdirectoren zu Barr, Benfeld, Hagenau, Lauterburg, Markolsheim, Molsheim, Saarunion, Schlettſtadt, Weiſſenburg und Zabern. Die Poſtſta-

tionen im Departemente sind in den neuesten Annuaires angezeigt.

Zwischen Straßburg und Paris ist eine telegraphische Linie errichtet. Es befinden sich im niederrheinischen Departement drei telegraphische Posten, der erste zu Straßburg; der zweite auf der Anhöhe des Kochersbergs, bei Willgottheim; der dritte auf dem Felsen des Schlosses Hoh-Barr bei Zabern. Der Direktor zu Straßburg verfaßt in telegraphischen Zeichen die fortzuschickenden Depeschen, und überseßt die empfangenen.

6. Sicherheitsanstalten.

1) Aufsicht über Maß und Gewicht.

Um die Bürger vor Betrug zu schüßen und das metrische System zu handhaben, ist auch im Niederrheine in jedem Bezirke ein Verificator bestellt. Der Präfect bestimmt jedes Jahr den Stämpel, womit der Verificator die Maße und Gewichte zu bezeichnen verpflichtet ist.

2) Gefängnisse.

In jedem Hauptorte der vier Gemeindebezirke befindet sich ein Arresthaus, worin die Angeklagten vorläufig bis zur richterlichen Entscheidung festgeseßt werden.

In dem Hauptorte des Departements ist ein Justizhaus, wohin diejenigen, welche der Assisenhof verurtheilt hat, gebracht werden.

Das Arrest- und Justizhaus in Straßburg sind gegenwärtig in einem großen neuen Gebäude hinter dem Palais des Tribunals vereinigt. Vorhin befanden sie sich in den alten festen Thürmen bei den gedeckten Brücken.

Außer diesen Gebäuden ist zu Straßburg ein Militär-Gefängniß und ein Zuchthaus.

Zu Hagenau ist ein Gefängniß für Weiber, welche für mehr als ein Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt sind. Es dient auch einigen angrenzenden Departementen.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 9ten April 1816 wurde eine königliche Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse errichtet, bei welcher gegenwärtig Ihro königliche Hoheit der Dauphin den Vorsitz führt. In allen Departementen wurden Commissionen errichtet, welche mit der innern Aufsicht der Gefängnisse beauftragt sind. Sie können mit Genehmigung des Präfects Verträge schließen für die Lieferungen der nothwendigen Bedürfnisse der verschiedenen Dienste dieser Anstalten. Sie verfertigen jährlich ein Verzeichniß von denjenigen Verhafteten, welche durch ihre gute Aufführung und Arbeitsamkeit, ihnen scheinen auf die Gnade des Königs Anspruch machen zu können. Sie sorgen dafür, daß die Verhafteten durch zweckmäßige Beschäftigungen einiges Geld verdienen um ihr Loos zu verbessern. Der Präfect hat im Hauptorte des Departements und die Unterpräfecten in ihren Bezirken den Vorsitz bei diesen Commissionen. In jedem der vier Bezirke des Niederrheins befindet sich eine solche Commission, deren Mitglieder durch den Minister des Innern ernannt werden. Der Präsident des Tribunals erster Instanz und der königliche Procurator sind von Rechtswegen Mitglieder dieser Commissionen.

3) Brandversicherungen.

Das niederrheinische Departement hat eine eigene Brandversicherungs-Anstalt in Straßburg unter den Namen Assurance mutuelle. Der Werth der durch dieselben versicherten Gebäude belief sich den 17ten Hornung 1826 auf 98,318,600 Franken. Sie gewähret den Vortheil, daß die Versicherungsgebühr vorläufig nur einmal und auf einen sehr billigen Fuß bezahlt wird, und daß man erst nach vielfältigen und großen Unglücksfällen, wodurch die Casse erschöpft würde, einen neuen Beitrag zu liefern verpflichtet ist. Neben derselben bestehen die Agentschaften von 3 andern Anstalten, nämlich: der königlichen Compagnie, der Gesellschaft des Phönix, und der Assurances générales, welche nicht

bloß Liegenschaften, sondern auch Mobilien versichern, aber ihre Gelder jedes Jahr einziehen.

7. Wohlthätigkeits-Anstalten.

Der Geist der Wohlthätigkeit, welcher die Bewohner des Niederrheins beseelt, stiftete in allen Städten Zufluchtsörter für Arme und Kranke. Man zählt 18 Hospitien im Niederrhein; sie befinden sich zu Straßburg (drei), Hagenau, Zabern, Schlettstadt, Weissenburg, Oberehnheim, Lauterburg, Selz, Molsheim, Fort-Louis, Buchsweiler, Benfeld, Börsch, Markolsheim, Rheinau, Rosheim. [1])

Alle diese Anstalten stehen jede unter einer Verwaltungs-Commission von 5 Mitgliedern, welche durch den Minister des Innern ernannt wird. Der Maire der Gemeinde, wo das Hospitium liegt, ist von Rechtswegen Präsident derselben. Die Verwaltungs-Commissionen haben die Verwaltung der Güter und der innern Einrichtung der Hospitien, so wie auch die Vormundschaft über die Kinder, welche darin aufgenommen werden.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 31sten October 1821 wurden überdies Wohlthätigkeits-Räthe angeordnet, welche bei den milden Stiftungen die nämlichen Verrichtungen haben, wie die Municipal-Räthe bei den Maires. Sie haben jährlich zwei Sitzungen, welche der Präfect bestimmt. Nur bei den größern Hospitien sind bis jetzt dergleichen Räthe errichtet. Die vornehmsten öffentlichen Beamten sind Mitglieder derselben.

In jedem Cantonsorte befindet sich ein Mildthätigkeits-Bureau, welches aus dem Maire, dem Pfarrer und einigen angesehenen Bürgern besteht. Sie verwalten die zu Gunste der Armen gemachten Vermächtnisse und Geschenke, die

1) *Ann. du Bas-Rhin* de 1825 p. 168 sv. Nach dem *Annuaire* von 1816 S. 76 sind auch Hospitien zu Erstein, Dambach und Andlau.

Abgaben von öffentlichen Vergnügungen und theilen den Hausarmen Unterstützungen aus.

Zu Straßburg sind drei bürgerliche Verpflegungshäuser: der große Bürgerspital, nebst einer dazu gehörigen Anstalt im Zuchthaus, worin 500 Kranke, 540 Greise und gebrechliche Personen nebst den dazu gehörigen Beamten und Dienern verpflegt und genährt werden. Der tägliche Unterhalt beträgt 70 bis 75 Centimes auf den Kopf.

Das Waisenhaus, welches ungefähr 400 Personen erhält, wovon im Durchschnitt jede täglich 55 Centimes an Unterhalt kostet, die allgemeinen Verwaltungskosten eingerechnet.

Das Departements-Pfleghaus für Findel- und verlassene Kinder ist jetzt nur noch ein Aufenthaltsort für die neu aufgenommenen und kranken Kinder; die übrigen werden Landleuten zur Erziehung übergeben. Die Anzahl von jenen belauft sich auf 150, und von diesen auf 550; ungefähr 500 erhalten von dieser Anstalt eine Unterstützung. Die Zahl der Kinder, für welche das Hospitium zu sorgen hat, beträgt ein Jahr ins andere 1200. [1])

Außer dem Bürgerspital befindet sich in Straßburg ein großer Militärspital, worin Kranke und verwundete Krieger auf Kosten des Staates verpflegt werden.

Eine sehr wohlthätige Anstalt ist der mütterliche Verein in Straßburg, welcher unter dem erhabenen Schutze J. K. H. der Madame la Dauphine steht, und das ehrenvolle Amt erfüllt, arme Wöchnerinnen zu unterstützen.

Seit drei Jahren hat sich in Straßburg eine andere Privatgesellschaft gebildet, welche dafür sorgt, daß junge Verbrecher, nach ausgestandener Zuchthausstrafe, ein Handwerk lernen, um sich in der Folge auf eine ehrliche Weise ernähren zu können.

An alle diese Anstalten schließen sich mehrere andere Pri-

1) *Ann. du Bas-Rhin* de 1825 p. 180.

vatgesellschaften an, welche zur Erleichterung der leidenden Menschheit beitragen.

8. Cantons-Aerzte.

Durch Schluß des Präsects Lezay-Marnesia vom 31sten October 1810 wurde in jedem Canton ein Arzt angestellt, mit dem Auftrage die dürftigen Kranken, welche ihnen die Wohlthätigkeits-Bureaux bezeichnen würden, unentgeltlich zu behandeln, und ihnen mittelst ausgestellter Scheine die nöthigen Arzneien und Nahrungsmittel auch unentgeltlich zu verschaffen; den Ertrunkenen, Erstickten, Erfrornen, durch allerlei Zufälle Verwundeten die nöthige Hilfe zu leisten; die Todten zu beschauen; dafür zu sorgen, daß keiner zu frühe begraben werde; darauf zu dringen, daß die Straßen in Städten und Dörfern reinlich gehalten werden; die nöthigen Maßregeln zu ergreifen oder vorzuschlagen um ansteckenden Krankheiten unter Menschen und Thieren vorzubeugen ꝛc. Ein Berathungs-Comité von Aerzten zu Straßburg berathschlagt über die den Cantons-Aerzten zu ertheilenden Belehrungen über das Einimpfen der Schutzpocken, über Epidemien, Viehseuchen und überhaupt alles, was die Erhaltung der Gesundheit betrifft. [1])

9. Brücken und Straßen.

Das niederrheinische Departement gehört zum vierten Inspections-Bezirk, wovon Straßburg der Hauptort ist. Die Aufsicht über die Brücken und Straßen desselben führt der Inspector und fünf Ingenieurs, wovon zwei zu Straßburg ihren Sitz haben, einer zu Schlettstadt, einer zu Hagenau, und einer zu Zabern. Unter ihnen stehen mehrere andere Angestellte.

Die Arbeiten an dem Canal Monsieur werden durch den General-Inspector der Brücken und Straßen, der in Besançon seinen Sitz hat, geleitet. Unter ihm stehen drei

1) *Ann. du Bas-Rhin de* 1816 p. 184.

Ingenieurs, welche die Ausführung der Arbeiten auf den verschiedenen Puncten des Ober- und Nieder-Rheins besorgen. Einige Aufseher und Garden bewachen das Werk.

10. Minen.

Die Bergwerke im Niederrheine stehen unter einem ordentlichen Ingenieur, welcher das Amt eines Ober-Ingenieurs versieht und zu Straßburg seinen Sitz hat.[1]) Dieses Departement gehört zum achten Bezirk der Ober-Ingenieurs, in mineralogischer Hinsicht.

11. Wolfs-Jagd.

Die Wolfs-Jagd steht unter dem Groß-Jägermeister. Er hat in dem Niederrheine vier Lieutenants, welche die Wolfs-Jagden leiten, nachdem sie die Bevollmächtigung dazu von dem Präfect erhalten haben.

12. Kriegswesen.

Der Niederrhein bildet mit dem Oberrheine die fünfte Militär-Division, welche unter den Befehlen eines General-Lieutenants steht, der zugleich Gouverneur ist und zu Paris wohnt. Die Geschäfte werden durch den Generalstab in Straßburg geleitet, an dessen Spitze ein General-Lieutenant steht, der die Division befehligt. In dieser Stadt befindet sich auch eine Militär-Intendanz mit einem Divisions-Intendanten und drei Unter-Intendanten; ein Unter-Intendant ist zu Schlettstadt angestellt; die Unter-Division des Niederrheins wird durch einen Maréchal de camp commandirt.

Im Niederrheine sind 8 feste Plätze: Straßburg mit einem Generalstab, die Citadelle dieser Stadt, Schlettstadt, Hagenau, Weissenburg, Lauterburg, Lützelstein und Lichtenberg.

---

1) Den Dienst dieses Ingenieurs findet man genauer beschrieben im *Ann. du Bas-Rhin* von 1824 S. 201. Der gegenwärtige Ingenieur ist Hr. Volz aus Straßburg, einer der gründlichsten Kenner der Mineralogie.

Die Artillerie steht unter zwei Directionen, wovon die eine zu Straßburg; die andere zu Neu-Brisach ist, von welcher Schlettstadt abhängt. Zu Straßburg besteht eine vortreffliche Artillerieschule. Die Stückgießerei in dieser Stadt und die Gewehrfabriken im Klingenthal und zu Mutzig versehen die Truppen mit Waffen.

Das Militärgenie hat die Aufsicht über die Festungswerke und besorgt ihren Unterhalt.

Der Departements-Zahler ist zugleich Kriegszahlmeister.

Für den Militärspital, das Feldzeug, die Soldatenbetten und die Lebensmittel sind besondere Verwaltungen vorhanden.

Die Compagnie der königlichen Gendarmerie im Niederrheine gehört zur zwei und zwanzigsten Gendarmerie-Legion. Sie ist in den vier Bezirken vertheilt. Ihr Commandant hat seinen Sitz in Straßburg.

13. Kirchenwesen.

Das niederrheinische Departement gehört zum Bisthum von Straßburg, welchem auch der Oberrhein unterworfen ist. Dies Bisthum ist abhängig von dem Erzbischof von Besançon. Der Bischof hat zur Seite drei General-Vicare und ein zahlreiches Capitel.

Man zählt im Departemente:

Pfarreien	33
Beikirchen	282
Vicariate	61
Zusammen	376

In jedem Canton ist eine Pfarrkirche; die Kirchen der übrigen Pfarreien werden Beikirchen (succursales) genannt. Die Titulare der Pfarrkirchen heißen Pfarrer (curés), die Titulare der Beikirchen werden Pfarrverweser (desservants) genannt. Mit vielen Pfarreien sind Filiale (annexes) verbunden.

Die Güter der Kirche werden verwaltet nach dem Decrete vom 30sten December 1809, die Kirchenfabriken betreffend.

Die jungen Geistlichen werden gebildet in dem kleinen

und großen Seminarium zu Straßburg. Eine andere bischöfliche Schule befindet sich zu Lachapelle im Oberrheine. [1])

Die oberste Behörde der augsburgischen Confession ist das General-Consistorium des Ober- und Niederrheins, der Seine, der Ober-Saone, des Doubs, der Meurthe, des Wasgaus und der Mosel, an dessen Spitze ein weltlicher Präsident steht. Es kann sich aber nur mit Erlaubniß der Regierung versammeln. Es besteht aus 10 Mitgliedern.

Die laufenden Geschäfte werden durch das Directorium der augsb. Confession besorgt, welches aus dem Präsidenten des General-Consistoriums, dem ältesten Inspector in Straßburg, und drei weltlichen Mitgliedern besteht, wovon eines zu Colmar seinen Sitz hat.

Die Protestanten der augsburg. Confession, welche ungefähr ein Drittheil der Bevölkerung ausmachen, sind im Niederrhein in 21 Local-Consistorien vertheilt, deren jedes wenigstens 6000 Seelen begreift. Sie bestehen aus den Pfarrern der einzelnen dazu gehörigen Gemeinden und 6 bis 12 weltlichen Mitgliedern, die aus den am stärksten besteuerten Bürgern gewählt werden. Der älteste Pfarrer ist gewöhnlich Präsident des Consistoriums.

Die Aufsicht über die Local-Consistorien und die einzelnen Gemeinden führen 4 geistliche Inspectoren, und 8 weltliche Adjuncte.

I. Zu der Inspection der Neuen-Kirche gehören folgende Local-Consistorien: Neue-Kirche; Kirche zum jungen St. Peter und St. Wilhelm in Straßburg; Wolfisheim; Waßlenheim; Bischweiler; Brumat.

II. Der Inspection von St. Thomä und St. Nicolai sind untergeordnet die Local-Consistorien von St. Thomä und Nicolai; vom alten St. Peter und Aurelien in Straßburg; Dorlisheim; Barr; Obenheim.

1) *Ann. du Bas-Rhin.* 1823. p. 194 sv.

III. Unter der Inspection von Buchsweiler stehen die Local-Consistorien von Buchsweiler, Ingenheim, Ingweiler, Saar-Union und Diemeringen.

IV. Zu der Inspection von Weissenburg gehören die Local-Consistorien von Weissenburg, Lützelstein, Oberbronn, Wörth und Hatten.

Die Anzahl der Pfarreien von der augsb. Confession belauft sich auf 160. — Mehrere Pfarreien haben Filiale.

Die jungen Geistlichen werden durch die Professoren des protestantischen Seminariums und der theologischen Facultät der königlichen Akademie gebildet. [1]) Für Auswärtige und Arme ist ein Pensionnat im Wilhelmerstifte errichtet.

Die reformirten Bewohner des Niederrheins, ungefähr 16,000 an der Zahl, sind in zwei Consistorial-Kirchen eingetheilt, deren Hauptorte Straßburg und Bischweiler sind. Jede dieser Kirchen wird durch ein Consistorium regiert, welches aus den Pfarrern und Aeltesten oder weltlichen Mitgliedern besteht, deren Anzahl nicht unter 6 und nicht über 12 seyn darf. Bei jedem Consistorium ist der älteste Pfarrer Präsident, und correspondirt geradezu mit dem Minister des Innern.

Die Straßburger Consistorial-Kirche hat 7 Pfarrkirchen, 9 Filiale und 8 Pfarrer.

Die Bischweiler Consistorial-Kirche hat 5 Pfarrkirchen, 10 Filiale und 6 Pfarrer. [2])

Die Täufer haben keine kirchliche Verfassung. Sie halten ihre religiösen Versammlungen in Privathäusern, wo die Diener, welche Laien sind, ihnen vorbeten, die heiligen Schriften ten vorlesen und die Sacramente austheilen. Ihre Sittenzucht ist strenge.

---

1) S. die organischen Artikel der beiden protestantischen Kirchen vom 8ten April 1802. (18 Germ. X.)

2) S. *Ann. du Bas-Rhin de* 1825 p. 209. — Jonas Böckel, Verfassung der evangelischen Kirche, bei J. H. Heitz, 1824.

Der israelitische Gottesdienst wird durch ein Central-Consistorium in Paris verwaltet, welches aus zwei Ober-Rabbinern und aus 7 weltlichen Mitgliedern besteht; ferner durch 7 Consistorial-Synagogen, welche in den Städten von Paris, Straßburg, Colmar, Metz, Nancy, Bordeaux und Marseille errichtet sind. Jede Consistorial-Synagoge besteht aus einem Ober-Rabbiner und vier weltlichen Mitgliedern. Sie ernennt jedes Jahr ihren Präsidenten und Vicepräsidenten, welche immer wieder gewählt werden können.

13. Oeffentlicher Unterricht.

Der öffentliche Unterricht ist im Niederrheine beinahe durchgängig in blühendem Zustande.

Jede Gemeinde hat eine Primärschule, in welcher die nothwendigsten Kenntnisse für das gemeine Leben gelehrt werden. Ueber die katholischen Schulen führt der Bischof die Aufsicht; die protestantischen und israelitischen stehen unter der Aufsicht der Cantonal-Comites. [1]) Es bestehen 21 protestantische augsb. Confession, 5 reformirte und 1 israelitisches. Da die meisten Primärschulen zugleich Pfarrschulen sind, so wachen die Pfarrer zunächst über dieselben.

Durch ein Decret vom 10ten März 1807 wurde die Congregation der Schwestern der Vorsehung errichtet, deren Zweck ist arme Kinder zu unterrichten und dürftige Kranke zu verpflegen. Das Haus des Noviziats ist zu Schlettstadt. Sie leben in mehrern katholischen Gemeinden zerstreut.

Diejenigen, welche nach einem höhern Grade von Bildung streben, besuchen die Collegien. Solche Anstalten sind

Zu Straßburg:

Das königliche Collegium, mit 15 Lehrern für 8 Classen und 250 Schüler.

Das kleine Seminarium, mit 9 Lehrern für 7 Classen und 360 Schüler.

---

1) S. Th. II. S. 77.

Das protestantische Collegium oder Gymnasium, mit 10 Lehrern für 8 Classen und 380 bis 400 Schüler.

Zu Buchsweiler, mit 5 Lehrern für 8 Classen und 120 Schüler.

Zu Hagenau, mit 7 Lehrern für 6 Classen.

Zu Saarunion, mit 3 Lehrern für 5 Classen.

Zu Schlettstadt, mit 7 Lehrern für 6 Classen.

Zu Weissenburg, mit 4 Lehrern für 5 Classen.

Zu Zabern, mit 4 Lehrern für 7 Classen.

Zu Oberehnheim befindet sich eine lateinische Gemeinde-Schule (institution communale) mit 3 Lehrern für 5 Classen.

Pensionnate für Knaben und Jünglinge haben zu Straßburg die HH. Redslob, Hepp, Aufschlager, Kurz, Grandmotté, Winter; zu Schlettstadt die HH. Maucouard und Delaperrière; zu Molsheim Hr. Roth.

Erziehungshäusern für Jungfrauen stehen vor die Damen Ferru, Barbenes, Loyauté, Röderer, Lidoine, Ehrmann, Maljean.

Hr. Laib hat eine sehr besuchte Unterrichtsanstalt für Töchter aus dem Mittelstande.

Um Lehrer für die Primärschulen zu bilden, hat der Präfect Lezay-Marnesia in Straßburg eine Normal-Classe errichtet. Sie besteht 1) aus 60 Zöglingen aus dem Niederrheine: 20 mit ganzem, 20 mit halbem, und 20 mit Dreiviertels-Stipendium; 2) aus 20 Zöglingen aus dem Oberrheine und 3) aus freiwilligen Pensionnärs in unbestimmter Zahl.[1]) Es werden sowohl Katholiken als Protestanten darin erzogen. Jede Religion hat ihren Geistlichen. Die Zöglinge welche, um angenommen zu werden, wenigstens 15 und höchstens 20 Jahre haben müssen, werden unterrichtet in der französischen und teutschen Sprache, im Feldmessen, im Rechnen, im Zeichnen, im Schönschreiben, im Gesang, im Clavier- und Orgelspielen. Sie sind gehalten 4 Jahre lang diese Studien zu treiben, und sich in der Folge wenigstens fünf

1) *Ann. du Bas-Rhin* von 1825 S. 297.

Jahre lang dem Unterrichte in den Rheindepartementen zu widmen. Das Stipendium beträgt jährlich 300 Franken; die freien Pensionnärs bezahlen 400 Fr. Kostgeld. Eine vom Präfect ernannte Commission von fünf Mitgliedern führt die Aufsicht über diese sehr zweckmäßige Anstalt, aus welcher schon viele geschickte Schullehrer herausgegangen sind. Mit ihnen suchen die Brüder der christlichen Lehre, welche in mehrern katholischen Gemeinden angestellt sind, zu wetteifern.

Die Schullehrer der verschiedenen christlichen Culte werden durch Commissionen, bei welchen die Vorsteher der Collegien den Vorsitz haben, examinirt. Es bestehen 7 solche Commissionen für die christlichen Lehrer und eine für die israelitischen.

Der wissenschaftliche Unterricht wird von den Professoren der straßburgischen Akademie ertheilt. An ihrer Spitze steht der Rektor, welchem zwei Inspectoren beigeordnet sind. Die Angelegenheiten der Akademie werden vor dem akademischen Rathe verhandelt.

Die straßburgische Akademie hat alle fünf Facultäten: eine protestantisch-theologische mit 6 Professoren, worunter einer die reformirte Glaubenslehre vorträgt; eine juristische, mit 5 Professoren und 2 Stellvertretern; eine medicinische mit 12 Professoren und mehrern Gehülfen. Mit derselben ist eine besondere Schule für die Arzneikunde und eine für die Geburtshilfe verbunden. Eine Facultät der mathematischen und Naturwissenschaften mit 5 Professoren und einem Gehülfen; eine Facultät der Schulwissenschaften mit 5 Professoren.

Die akademischen Würden, welche durch diese Facultäten ertheilt werden, sind das Baccalaureat, die Licentiaten- und die Doctorwürde. Die medicinische Facultät ertheilt jedes Jahr den ausgezeichnetsten Zöglingen in jedem Fache Preise aus.

Ein Jury von 3 Professoren der nämlichen Facultät prüfet die Aerzte, Wundärzte, Kräutersammler und Hebammen, welche ihre Kunst in dem Departemente ausüben wollen.

Zur Beförderung des Unterrichts dienen die öffentliche Stadtbibliothek mit Schöpflins Alterthums- und Medaillen-Cabinet, die Bibliotheken der juristischen und der medicinischen Facultät, das physische und anatomische Cabinet, der Pflanzengarten, die von Professor Hermann angelegte reiche Naturaliensammlung, das chemische Laboratorium.

Jedes Jahr wird die Chemie in einem besondern Curse zur Belehrung der Fabrikanten und Handwerker in französischer und teutscher Sprache unentgeltlich vorgetragen. Diese äußerst nützliche Anstalt verdankt man dem Präfect Decaze; und das Departement gab anfangs die dazu nöthigen Gelder; seit 1826 werden diese Kosten aus der Municipal-Casse von Straßburg bestritten.

Eben so wird seit 1826 ein unentgeltlicher Lehrkurs der Geometrie und Mechanik in ihrer Anwendung auf die Künste gegeben.

14. Gesellschaft der Wissenschaften, des Ackerbaus und der Künste.

Diese Gesellschaft bearbeitet das ganze Feld der Wissenschaften; doch richtet sie eine besondere Aufmerksamkeit auf Gegenstände die das Vaterland angehen: Alterthümer, Geschichte, Literatur, Landwirthschaft, Krankheiten, Erfindungen ꝛc. [1]) Sie gibt jedes Vierteljahr ein Journal heraus, worin sie dem Publikum die wichtigsten ihrer Arbeiten mittheilt. Seit ihrer Gründung sind zwei Bände ihrer Mémoires erschienen.

---

1) V. Hugot, *Rapport sur les travaux de la société dans le second volume des Mémoires de cette société.*

Vierter Abschnitt.

Gemeinde-Bezirke

mit ihren Cantonen, Städten, Flecken und Dörfern.

Das niederrheinische Departement ist in vier Gemeinde-Bezirke eingetheilt, welche nach ihren Hauptstädten Zabern, Schlettstadt, Straßburg und Weissenburg benannt werden.

I. Bezirk von Zabern.

Dieser Bezirk liegt diesseits und jenseits der Vogesen und begreift einen ansehnlichen Theil derselben in sich. Gegen Osten grenzt er an die Bezirke Weissenburg und Straßburg, gegen Norden an das Mosel-Departement, gegen Westen an das Mosel- und das Meurthe-Departement und gegen Süden an den straßburger Bezirk.

In der Ebene ist der Boden fruchtbar an Feld- und Baumfrüchten aller Art; in den Gebirgen ist er weniger ergiebig, doch trägt er auch da Holz und ist in den Niederungen mit schönen Wiesen bekleidet. Die Berge und die Ebene sind reich an Mineralien, besonders an Eisen.

Außer mehrern Flüssen befinden sich in diesem Bezirke ungefähr 20 große Fischteiche.

Der Bezirk von Zabern besteht aus 7 Cantonen, welche 165 Gemeinen und 100,822 Einwohner in sich fassen.

Die directen Steuern betrugen im Jahre 1822:

	Fr.	C.
Die Grundsteuer	500,686	50
Die Personal- und Mobiliarsteuer	87,652	95
Das Thür- und Fenstergeld	75,475	20
Die Patentengebühr	35,560	34
	699,374	99

Die Grundsteuer ist seitdem um etwas vermindert worden.

1. Canton von Zabern.

Dieser Canton liegt am Fuße der Vogesen.

Der Boden ist bergig, das Erdreich mittelmäßig. Saatfeld, Wiesen, Reben, Waldungen wechseln mit einander ab. In mehrern Orten brennt man Kirschenwasser und Branntwein. Die Viehzucht, besonders des Rindviehs und der Schafe, wird mit Fleiß betrieben. Die Wälder geben Vielen Beschäftigung.

Den Canton bewässern die Zorn, die Zinsel und einige andere Bäche.

Durch denselben geht die königl. Straße von Straßburg nach Paris, ferner die Straße von Zabern nach Hagenau, und von Zabern nach Bitsch und Weissenburg, endlich die Straße von Neuweiler nach Waßlenheim.

Der Canton besteht aus 18 Gemeinden mit 14,634 Seelen.

1. Zabern, oder Elsaß-Zabern, Saverne, lat. Tabernae (alsaticae), Hauptstadt des Gemeinde-Bezirkes und des Cantons an der Zorn, 33 Kilometres von Straßburg entfernt; Siß der Unterpräfectur, des Tribunals erster Instanz, des Friedensgerichts, einer Gendarmerie-Brigade, einer Forstverwaltung, eines Steuercontroleurs; ehemals die Residenz des Fürstbischofs von Straßburg. Diese Stadt war schon zur Römerzeit eine bedeutende Festung. [1]) Die alten Stadtmauern, die mit 52 Thürmen und 365 Zinnen versehen waren, sind längst nicht mehr vorhanden. Zabern war ehemals durch Thore in 3 Theile getheilt: die Vorstadt, die Stadt und die untere Stadt. Jetzt steht es von allen Seiten offen. Die Straßen sind ziemlich unregelmäßig; aber sie sind bei Nacht erleuchtet. Die Stadt hat gegenwärtig 4595 Einw. [2]) die fast alle katholisch sind, mit Ausnahme von 50 Protestan-

1) Man fand in dieser Stadt viele römische Alterthümer. Der dem Merkur und Apoll geweihte Votiv-Stein, von welchem Schöpflin T. I. S. 459 spricht, befindet sich im Hause des Hrn. Merilhou.

2) Wir geben die Bevölkerung der Gemeinden nach dem *Annuaire* von 1825 an, zufolge der Aufzählung der Einwohner, welche 1821 gemacht worden. Man kann aber rechnen, daß dieselbe seit jener Zeit wenigstens um 1/25 zugenommen hat.

ten und 300 Juden. Die Katholiken haben eine Cantons-Pfarrei in der Pfarrkirche oder ehemaligen Stiftskirche, und außer dieser eine Beikirche im ehemaligen Franziskaner-Kloster. In den Wohngebäuden des Klosters besteht jetzt ein Collegium. [1]) Das Frauenkloster der Damen der Congregation ist verkauft worden und jetzt in mehrere Wohnungen vertheilt. Der bischöfliche Pallast wurde von dem Fürsten Egon von Fürstenberg, als er Bischof von Straßburg war, angefangen und von dem Bischof Armand Prinz von Rohan vollendet. Allein 1780 litt das Gebäude einen großen Brandschaden. Der letzte Bischof vor der Revolution, Cardinal von Rohan, ließ es ungleich prächtiger und geschmackvoller wieder erbauen, allein die Revolution hinderte nicht nur die Vollendung des Pallastes, sondern alle Gärten und Anlagen nebst dem Thiergarten wurden von wilden Händen zerstört. In den Jahren 1816, 1817 und 1818 waren die fremden Truppen darin einquartirt. Jetzt ist er ein Eigenthum der Stadt, welche die Nebengebäude für Gefängnisse und eine Gendarmerie-Caserne abgetreten hat. Der schöne Platz vor demselben ist mit Bäumen bepflanzt und dient zum Spaziergang; auch die 3 Wochenmärkte werden darauf gehalten. Außer diesen sind 3 Jahrmärkte: der erste am Donnerstag vor Pfingsten, der zweite am Donnerstag vor St. Andreas, der dritte am Patronsfeste, den ersten Montag nach Mariä-Geburt. Dieser wird von vielen Fremden besucht, die kommen um an den Belustigungen und Tänzen Theil zu nehmen, welche in großen und schönen Hütten auf dem äußern Schloßplatze statt finden. Diese Messe dauert 4 Tage. Der Hospital hat 12,132 Fr. jährlicher Einkünfte und eine Bevölkerung von einigen 40 Armen. Es ist hier auch eine Brief- und Pferdpost, eine Buchdruckerei, eine Fabrik von Steingutkrügen. Auf den Abhängen der umliegenden Berge ist ziemlich guter Weinwachs.

1) S. Th. II. S.

Die Umgegend von Zabern ist sehr angenehm. Die Berge und Thäler gewähren die schönsten Aussichten; ein von großen Alleen durchschnittener Wald, die Fasanerie genannt, der eine Viertelstunde von der Stadt entfernt ist, vermehrt die Annehmlichkeit der Gegend. Er war ehemals mit Mauern umgeben und von Wilde bevölkert für die Jagdlust des Bischofs.

Zu Zabern gehören noch die Weiler Greifensteinthal und Kreuzfeld, wo ehemals eine Wallfahrtskapelle stand, nebst den Höfen Wixberg, Schweizerhof, Niederbarr, Hohbarr und der Walke. Die größte Merkwürdigkeit ist der sogenannte Zaberner Steg, welcher gleich auf der Abendseite anfängt und unvermerkt in vielen Krümmungen über die Vogesen führt. Diese Straße war ehedem sehr schlecht. Allein von 1728 an bis 1737 wurde dieses bewundernswürdige Werk ausgeführt. Da wo der Weg am rauhesten und steilsten war, schlingt sich die 12 Metres breite Straße, worauf 3 Wagen neben einander fahren können, in einer Länge von 13,041 Metres den Berg bequem hinauf und ist mit 17 verdeckten gemauerten Brücken versehen, wovon einige über 100 Metres lang sind. Hin und wieder sind steinerne Rinnen zum Ableiten des Bergwassers. Oben auf dem Berg, an der Scheide vom Meurthe-Departement, steht ein von Lezay Marnesia aufgerichteter steinerner Obelisk. In einer kleinen Entfernung von der Straße befindet sich ein steiler Fels mit einer Grotte, welchen man den Sprung des Prinzen von Lothringen nennt, weil nach einer fabelhaften Sage ein Prinz Carl oder vielmehr Anton [1]) mit seinem Pferde über diesen Felsen herab gesprengt seyn soll. Die dabei befindliche Inschrift sagt, daß Bischof Wilhelm von Straßburg die Straße erweitert habe 1424.

Oben auf der Berghöhe von Zabern, am Orte, wo man die Vorspannpferde ausspannt (am Ausspann) sieht man die Ueberreste der nach Lothringen gekehrten Batterien, welche

1) Dom Calmet, *Hist. de Lorr.* T. II. p. 1163.

die Panduren im Kriege von 1744 errichtet hatten; und weil sie von da zurückgetrieben wurden, so heißt man diese Gegend den Pandurenschlag.

Nicht weit von der Stadt ragen die Schlösser Greifenstein und Hoh-Barr hervor.[1]) Das letzte wurde um das Jahr 1170 erbaut, aber nach dem westphälischen Frieden geschleift. Späterhin baute man eine Caserne in diesem Schlosse, welche bis zu Anfang der Revolution bestand. Jetzt steht ein Telegraph dabei. Ueber dem Thore des Schlosses steht folgende Inschrift: Johannes, Dei gratia, Episcopus argentinensis, Alsatiae Landgravius ex familia comitum de Manderscheidt-Blanckenheim, hanc diu neglectam, ruinosam arcem ad subditorum tutelam, nulli inimicam, restauravit, munivit, firmavit, anno Domini MDLXXXIII. In einiger Entfernung von dem großen Felsen, worauf das zertrümmerte Schloß steht, ragt ein kleiner Fels hervor, der Markfelsen genannt. Der Zwischenraum zwischen beiden bildete die Grenze zwischen dem Eigenthume des Bischofs und dem der Abtei Mauersmünster. Vom Schlosse Greifenstein, welches älter ist, steht nur noch ein viereckiger Thurm. Man nennt diese Ruinen gemeiniglich die Zaberner Schlösser.

Bei Zabern, eine halbe Stunde von dem Greifensteiner Schloß, ist die Veitshöle merkwürdig, bei welcher einst eine Wallfahrtskapelle stand.

Historische Erinnerungen.

Im Jahr 1525 wurden in der Nähe der Stadt die aufrührischen Bauern von Herzog Anton von Lothringen geschlagen, so daß sie bei 16,000 Mann verloren. Als Heinrich II., König von Frankreich, gegen Carl den V. zog, hielt er hier einige Tage Rasttag. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt oft eingenommen, und auch von 1675 bis 1677 hatte sie von Freunden und Feinden vieles zu leiden. 1744, im sogenannten Pandurenlärm, wurde sie von den Oestreichern geplündert.

2. Altenheim, mit 349 kath. Einwohnern und einer Beikirche, hieß ehemals auch Altheim zur Tauben.

1) Siehe die beigefügte Abbildung.

J. Helmsdorf ad nat. del. et sculpt. 1826. Argentina

3. Dettweiler, an der Zorn, an der Straße von Zabern nach Hagenau, enthält mit dem Weiler Rosenweiler und 2 besondern Höfen 1798 Einw. (762 K.,[1]) 764 A. C., 150 R. und 124 Juden). Die beiden ersten haben ihren Pfarrer. Die Ref. haben ihr Bethaus zu Rosenweiler, welcher seinen Namen von seinem Erbauer Rosen hat, der den Ort im 17ten Jahrhundert mit lauter reformirten Schweizern besetzte. Auf dieser Stelle lag ehemals das Dörfchen Klein-Wiesentau. In Dettweiler ist seit einigen Jahren eine Baumwollenspinnerei errichtet.

4. Eckhartsweiler nebst der Champagnermühle, im Wasgau, mit 518 kathol. Einwohnern und einer Beikirche.

5. Ernolsheim, ein Dorf am Gebirge, mit 677 Einw. (15 K., Annexe von St. Jean des Choux, 662 A. C. die einen Pfarrer haben).

6. Furchhausen, an der Straße von Schlettstadt nach Bitsch, mit 281 Einw. (20 K. Annexe von Waldolvisheim, 261 A. C. die nach Ingenheim verpfarrt sind).

7. Gottesheim, mit 396 nach Breunsheim verpfarrten protestantischen Einwohnern.

8. Hattmatt, Dorf an der Zinsel, an der Straße von Zabern nach Buchsweiler, mit 611 Einw. (21 K., Annexe von Steinburg, 590 A. C. die nach Imbsheim verpfarrt sind).

9. St. Johann, St. Jean des Choux, ein Dorf am Gebirge mit 763 kath. Einw. die einen Pfarrverweser haben. Ehemals war hier eine Frauen-Abtei Benediktiner-Ordens, die 1126 durch den Grafen Peter von Lützelburg gestiftet worden war. Es ist hier ein Jahrmarkt. Vor der Errichtung des Klosters stand hier ein Dorf Namens Mackenheimweiler. Auf der Nordseite am Eingang des Thales lag ein anderes Dorf Namens Volkensweiler; von beiden ist keine Spur mehr vorhanden.

1) Um den Raum zu sparen werden wir in der Folge die Katholiken mit K., die Protestanten Augsburgischer Confession mit A. C. oder Luth., die Reformirten mit R. bezeichnen.

10. Littenheim, Dorf mit 437 kath. Einw. und einer Beikirche.

11. Lupstein, Dorf mit 746 kathol. Einw. und einer Beikirche. Es gehört dazu die Pappel-Mühle. Im Bauernkrieg 1525 war hier ein Schauplatz blutiger Auftritte; 4000 Bauern blieben auf dem Platze und das Dorf wurde verbrannt.

12. Männolsheim, an der Kochersberger Straße, mit 196 katholischen Einwohnern und einer Beikirche.

13. Munsweiler oder Munolsweiler, Dorf, welches nebst dem Weiler Sornhoffen und den Höfen Schell und Martelberg 420 meist kath. Einw. mit einer Beikirche enthält.

14. Ottersthal, am Gebirge, mit 435 kath. nach Zabern verpfarrten Einwohnern.

15. Prinzheim oder Breunsheim, ein Dorf mit 320 Einw. A. C. mit einem Pfarrer. Der Ort hat Weinwachs. In der Umgegend werden Steinkohlen gegraben. Am Breunsheimer Berg siegten 1793 die Franzosen über die Oestreicher.

16. Steinburg, an der Zorn und an der Straße von Schlettstadt nach Bitsch, mit 1039 katholischen Einw. und einem Pfarrverweser. Es gehört dazu die Rundöhlmühle.

17. Waldolvisheim, an obiger Straße, mit 736 kath. Einw. und einer Beikirche. Es liegt dabei eine Mühle.

18. Wolschheim, am Rohrbächel, welches 317 Einw. hat, worunter 203 Kath. nach Männolsheim und 114 A. C. nach Ingenheim verpfarrt sind.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 17. der Bischof von Straßburg.
Von No. 2. die Abtei Mauersmünster.
Von No. 3. der Prinz von Broglie.
Von No. 4. 9. die Abtei von St. Jean des Choux.
Von No. 5. 7. 8. 15. 18. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 6. die Prinzen von Hessen-Darmstadt.

2. Canton von Mauersmünster.

Dieser Canton liegt am Fuße des Wasgaus, südlich von dem Canton von Zabern, an der Grenze des Meurthe-Departements. Der Boden ist bergig und zum vierten Theil mit Wald bedeckt. Die Feldäcker sind von mittelmäßigem Ertrag. Man bearbeitet sie theils mit Pferden, theils mit Ochsen. Es fehlt an Dünger und an Wasser. Der Canton wird nur von einigen kleinen Bächen durchschnitten, unter welchen der Moselbach oder Mosbach dadurch merkwürdig ist, daß er sich oberhalb Reinhardsmünster unter der Erde verliert und erst eine Viertelstunde weiter unterhalb wieder zum Vorschein kommt. Mittelst Fischerkörben, kann man an diesem Orte oft viele Fische fangen. Nachdem dieser Bach viele Mühlen getrieben hat, wirft er sich in die Zorn. — Die Straße von Straßburg nach Paris durchzieht den Canton.

Er besteht aus 25 Gemeinden mit 12,266 Seelen.

1. Mauersmünster, Marmoutier, lat. Mauri monasterium oder aquilejense, [1]) kleine Stadt und Hauptort des Cantons, an der Straße nach Paris, 3 Myriametres von Straßburg und 6 Kilometres von Zabern entfernt. Es gehören dazu die Weiler Buchberg und Sindelsberg, die Champagner- und die Ziegelpetersmühle. Man zählt in dieser Stadt und ihren Dependenzen 2138 Einw. (1788 Kathol. mit dem Cantonspfarrer und 350 Israeliten). Die Pfarrkirche ist ein altes gothisches Gebäude. Das Schloß Weyerburg ließ der Abt von Mauersmünster im vorigen Jahrhundert niederreißen. Zwischen dieser Stadt und Zabern stehen auf einem Berge die Trümmer der Schlösser Gros- und Klein-Geroldseck. Die Herren dieser Familie ließen sie anfangs bauen zum Schutze der Abtei; nachher aber bemächtigten sie sich der ganzen Mark Mauersmünster und behielten sie bis 1390, wo sie ausstarben und dieser Strich Landes wieder an die Abtei zurückfiel.

1) Ueber den Ursprung dieser Stadt S. Th. I. S. 83.

2. Allenweiler, mit einer Mühle, hat 458 Einwohner, (200 Katholiken mit einem Pfarrverweſer, 218 Lutheraner mit einem Pfarrer, und 40 Reformirte).

3. Birkenwald, Dorf im Gebirge, mit 614 Einw., worunter 30 Iſraeliten ſind; die übrigen ſind katholiſch und haben eine Beikirche.

4. Craſtatt, mit 337 kath. E. und einem Pfarrverweſer.

5. Dimbsthal, mit 300 katholiſchen nach Birkenwald verpfarrten Einwohnern.

6. Engweiler oder Hengweiler, mit 231 katholiſchen Einwohnern, Annexe von Reinhardsmünſter.

7. Gottenhauſen, nebſt der Auenmühle, hat 270 katholiſche Einwohner und iſt eine Annexe von Ottersweiler.

8. Hägenheim oder Hägen, nebſt den Höfen Stambach und Plumb, mit 533 Einwohnern, (487 Katholiken mit einem Pfarrverweſer; 3 Proteſtanten und 43 Iſraeliten).

9. Hohengöſt, mit 493 kath. E. die eine Beikirche bilden.

10. Jettersweiler, mit 303 katholiſchen Einwohnern und einem Pfarrverweſer.

11. Kleingöſt, mit 160 kath. E. Annexe von Weſthauſen.

12. Knörsheim, mit 287 katholiſchen Einwohnern, ebenfalls eine Annexe von Weſthauſen.

13. Landersheim, mit 235 katholiſchen Einwohnern, Annexe von Zeinheim.

14. Lochweiler oder Weiler im Loch, nebſt dem Hofe Lindelsberg, hat 548 kath. E. und einem Pfarrverweſer.

15. Ottersweiler, am Mosbach, mit 715 katholiſchen Einwohnern die eine Beikirche bilden.

16. Rangen nebſt Mittelkurz hat 217 katholiſche Einwohner die nach Hohengöſt verpfarrt ſind.

17. Reinhardsmünſter, ehemals Tillersmünſter, hat ſeinen Namen vom Grafen Reinhard von Hanau, welcher 1616 teutſche Coloniſten aus Lothringen kommen ließ, und ein neues Dorf, an die Stelle von einigen andern, die im Kriege

verwüstet worden, zu erbauen. Daher heißt der Ort gemeiniglich Neudorf. Die Kirche, welche allein scheint aus der Zerstörung gerettet worden zu seyn, steht mitten im Felde. Reinhardsmünster nebst dem Weiler Haberacker und der Champagnermühle, einem Eisenhammer, enthält 691 katholische Einwohner mit einem Pfarrverweser.

18. Reutenburg, nebst dem Weiler Reinacker, hat 569 katholische Einwohner, die eine Beikirche haben.

19. Salenthal, mit 360 katholischen nach Allenweiler verpfarrten Einwohner; dieses Dorf liegt in einem Thale.

20. Schweinheim, am Fuße eines Hügels, mit 829 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

21. Singrist, mit 412 katholischen Einw. eine Annexe von Mauersmünster, an der Straße von Paris.

22. Thal, am Haselbach, mit den Weilern Schwebweiler, Schabenhof, Erlenhof, St. Gallen und der Frauenmühle, hat 716 katholische Einwohner, die eine Annexe von Hägen sind.

23. Westhausen, mit 415 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

24. Zehnacker, mit 234 Einw. 84 Katholiken, die eine Annexe von Hohengöft sind, und 150 Luth. mit einem Pfarrer.

25. Zeinheim, mit 198 kath. E. und einem Pfarrverweser.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 5. 7. 8. 14. 18. 19. 21. 22. die Abtei Mauersmünster, deren Unterthanen Markleute oder Markbürger genannt wurden.
Von No. 2. 6. 17. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 3. Frau von Birkenwald.
Von No. 4. 10. 11. 12. 15. 16. 20. 23. 25. der Bischof von Straßburg.
Von No. 9. der Graf von Leiningen.
Von No. 13. die Herrn von Wangen und Weinemmer.
Von No. 24. die Stadt Straßburg.

3. Canton von Hochfelden.

Dieser Canton liegt in der Ebene, östlich vom Canton Zabern. Der Boden ist nur hie und da mit Hügeln und kleinen Gebüschen durchschnitten und überaus fruchtbar. Der Acker-

bau ist der Haupterwerbzweig. Mit den Landesprodukten wird Handel getrieben.

Der Canton wird bewässert durch die Zorn oder Sorr und den Rohrbach. Es laufen dadurch die Straßen von Fortlouis nach Zabern und die von Saarunion nach Straßburg durch Buchsweiler.

Der Canton Hochfelden enthält 30 Gemeinden und 16,417 Einwohner.

1. Hochfelden, ein Marktflecken, Hauptort des Cantons; Sitz des Friedensgerichts; an der Straße von Zabern nach Fortlouis, 15 Kilometres von Zabern und 23 von Straßburg. Die Gemeinde hat 1998 Einw. (1873 K. mit 1 Pfarrer und 125 Juden). Es wird hier am Pfingstmontage ein sehr besuchter Jahrmarkt gehalten. Gypsgrube; Torf.

2. Alteckendorf besteht aus 2 kleinen Dörfern, Eckendorf und Oberaltdorf, mit 701 Einw. A. C. und einem Pfarrer.

3. Bossendorf, vormals Walddorf, hat 442 katholische Einwohner mit einer Beikirche.

4. Dunzenheim, Dorf mit 639 lutherischen Einwohnern, die einen Pfarrer haben.

5. Ettendorf, mit 970 Einw. (900 Katholiken mit einen Pfarrverweser und 70 Israeliten).

6. Fridolsheim hat 293 katholische Einwohner mit 1 Pfarrverweser und einer schönen neuen Kirche.

7. Geisweiler, mit 232 protestantischen nach Prinzheim verpfarrten Einwohnern.

8. Gingsheim hat 409 kath. E. mit einem Pfarrverweser.

9. Grassendorf, mit 414 kath. Einwohnern und einem Pfarrverweser. Dieses Dorf wurde durch geflüchtete katholische Franzosen gegründet; daher viele Bauern, wiewohl sie teutsch sprechen, französische Namen haben.

10. Hohatzenheim, Dorf auf einem Hügel mit 194 Einw., 150 Katholiken, die zu Wingersheim, 44 Lutheraner, die zu Mittelhausen gehören.

11. Hohfrankenheim mit 321 katholischen Einwohnern, die nach Dunzenheim verpfarrt sind.

12. Ingenheim, mit 680 Einw. (585 Luth. mit einem Pfarrer, 15 Kath., die ein Filial von Wilwisheim ausmachen, und 80 Juden). Ingenheim hat ein lutherisches Consistorium, welches folgende Pfarreien begreift: 1) Alt-Eckendorf; 2) Schwindratzheim; 3) Dunzenheim; 4) Ingenheim mit den Filialen Furchhausen und Wolschheim; 5) Mittelhausen, mit dem Filial Hoh-Atzenheim; 6) Waltenheim; 7) Ernolsheim und 8) Dettweiler mit dem Filial Melsheim.

13. Isenhausen, mit 124 lutherischen Einwohnern, die nach Kirweiler verpfarrt sind.

14. Lixhausen oder Lückolshausen, mit 433 katholischen Einwohnern, die nach Bossendorf verpfarrt sind.

15. Melsheim, mit 536 meist lutherischen Einwohnern, die ein Filial von Dettweiler ausmachen; die wenigen Katholiken sind eine Annexe von Wilwisheim.

16. Minversheim, mit 798 E. die außer 90 Juden alle katholisch sind und eine Sukkursal-Pfarrei bilden; Eisengrube.

17. Mittelhausen, mit 627 Einw. (600 Luther. mit 1 Pfarrer; 7 nach Wingersheim verpfarrten Kath. und 20 Juden).

18. Mutzenhausen, mit 336 Katholiken die nach Schafhausen verpfarrt sind.

19. Ringeldorf, mit 120 katholischen Einwohnern, die zu Grassendorf gehören.

20. Ringendorf, mit 545 meist lutherischen Einw. mit 1 Pfarrer. Die kleine Anzahl Katholiken sind eine Annexe von Kirweiler. Es wohnen hier auch einige jüdische Familien.

21. Sässolsheim, an einer Anhöhe, mit 585 katholischen Einwohnern die eine Beikirche ausmachen.

22. Schafhausen, mit 507 Einw. (420 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei, 12 Protestanten A. C., 75 Juden.)

23. Scherlenheim mit 171 katholischen nach Wilwisheim verpfarrten Einwohnern.

24. Schwindratzheim, an der Sorr, mit 1176 E. wovon 933 Luther. einen Pfarrer haben; die 163 Kathol. sind nach Hochfelden verpfarrt. 80 Juden. Erzgrube; Röthfabrik.

25. Waltenheim, mit 603 Einwohnern, wovon 515 Lutheraner einen Pfarrer haben. Die 54 Katholiken gehen nach Mommenheim. 34 Juden. Gypsgruben und Gypsmühle.

25. Wickersheim mit 338 lutherischen Einw.; Filial von Ringendorf.

27. Willgotthausen oder Wilshausen, mit 152 E. 50 nach Bossendorf verpfarrten Katholiken; 102 Lutheranern, Filial von Ringendorf.

28. Wilwisheim oder Wilsen, an der Sorr und Landstraße von Fortlouis nach Dieuze mit 561 katholischen Einwohnern, die eine Beikirche haben. 2 Mühlen.

29. Wingersheim, mit 1330 meist kath. Einwohnern mit einem Pfarrverweser; 100 Juden. Die Rebmühle.

30. Zäbersdorf, mit 182 lutherischen nach Kirweiler verpfarrten Einwohnern.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. Hr. von Ichtratzheim.
Von No. 2. 4. 7. 10. 11. 12. 13. 15. 17. 20. 24. 25. 26. 27. 30. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 3. 5. 9. 14. 18. 19. 23. 29. der König.
Von No. 6. zur Hälfte der Bischof von Straßburg, zur Hälfte die Stadt Straßburg.
Von No. 8. 21. der Bischof von Straßburg.
Von No. 16. die HH. von Wangen und de Villeaume.
Von No. 22. Hr. von Flarlanden.
Von No. 28. die HH. von Wangen und de la Fage.

4. Canton von Buchsweiler.

Dieser Canton liegt am Fuße des Wasgaus, ist dem größern Theile nach eben und fruchtbar. Die Berge tragen Holz und Wein. Der Bastberg (St. Sebastiansberg) enthält ein reiches Braunkohlenwerk.

Mehrere Hauptstraßen durchkreuzen den Canton und erleich-

tern den Verkehr. Er wird bewässert von der Zinsel, dem Fischbächel und einigen andern Bächen und hat 2 Fischteiche.

Dieser Canton enthält 21 Gemeinden und 16,000 Einw.

1. **Buchsweiler**, lat. Buxovilla, franz. Bouxwiller, Hauptort des Cantons, am Fuße des Bastbergs, an der Straße von Bitsch nach Schlettstadt, 33 Kilometres von Straßburg und 15 von Zabern entfernt. Der Ursprung dieses Städtchens ist unbekannt; es ist schon im 17ten Jahrhundert seiner Mauern beraubt worden. Das Innere hat wenig Anziehendes; aber die Umgebungen sind reizend und die Luft ist sehr gesund. Vor der Revolution gehörte die Stadt dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, dessen Regierungs-Collegien für die hanau-lichtenbergischen Besitzungen hier ihren Sitz hatten. Das Schloß, welches von gothischer Bauart war, stand schon 1435. Es war mit schönen Gärten, Spaziergängen und einer Orangerie geziert, und diente früher den Grafen von Hanau-Lichtenberg, und später dem Landgrafen zum Wohnsitz. In der Hofkapelle war 1376 Johann von Wörd, der letzte Landgraf des untern Elsasses begraben worden. Die Gegenwart der Beamten des Landesherrn belebte diese Stadt. Durch die Revolution verlor sie ihren blühenden Zustand. Das Schloß wurde abgerissen, die Gärten verwüstet, die darin befindlichen Statuen zertrümmert oder verstümmelt; die Orangerie, eine der schönsten in Europa, wurde durch Napoleon an die Stadt Straßburg verschenkt; die Fasanerie und der Hühnerhof sind jetzt Privateigenthum und der Thiergarten wurde vermiethet.

Das protestantische Gymnasium, welches durch Graf Reinhard I. 1612 gestiftet und 1750 erneuert wurde, war lange Zeit eine berühmte Lehranstalt unter geschickten Professoren. Die Revolution legte ihre verwüstende Hand auch an dieses Heiligthum. In neuern Zeiten wurde im nämlichen Gebäude ein Collège communal [1]) errichtet und unter die

1) S. Seite 255.

Aufsicht des Rectors der Academie zu Straßburg gestellt. — Die wichtigsten Gebäude sind die lutherische und die katholische Kirche, der neue Bau, der Holzhof, die Nebengebäude des ehemaligen Schlosses, die jetzt in das Gemeinhaus, in eine Fruchthalle und ein Schlachthaus umgeschaffen sind. Die wichtigste Anlage an diesem einst so belebten Orte ist jetzt die Vitriol- und Alaunfabrik, welche vor einigen Jahren an dem westlichen Ende der Stadt, am Fuße des Bastbergs, von der Minen-Gesellschaft angelegt worden. Es findet sich in diesem Berge, nahe bei der Fabrik, ein Flöz von Braunkohlen unter Kalk, welche herausgegraben und in hohen langen Haufen zum Verwittern aufgeschichtet werden. Aus der Lauge von diesen Kohlen wird sodann, durch chemische Operationen, der Vitriol herausgezogen, von welchem ein Theil in Alaun verwandelt wird, der im Handel sehr geschätzt ist. Diese Fabrik liefert monatlich bis 1200 Centner Waare. Mit derselben steht eine andere Fabrik in Verbindung, welche eine Viertelstunde von Buchsweiler auf der Reith angelegt ist, und aus thierischen Substanzen Potasche, Blausäure, (Prussiate de Potasse) und Ammonium, und aus Buchenholz Holzessig verfertigt. Diese beiden Fabriken beschäftigen an 300 Menschen und erzeugen jährlich einen Werth von 360,000 Franken. Außer diesen Anstalten sind auch noch 2 Metallknöpffabriken vorhanden, eine Bleiche, 2 Ziegelhütten. Der Spital hat 24,470 Franken Einkünfte. Eine Gensdarmerie-Brigade wacht hier für die öffentliche Sicherheit. Buchsweiler ist der Sitz eines Friedensgerichts, hat 3552 Einw. (2700 Prot. A. C. und R., 452 Kath. und 350 Juden). Die Protestanten haben zwei Pfarrer, die Katholiken einen Cantonspfarrer und die Israeliten eine Synagoge. Diese Stadt ist auch der Sitz eines Consistoriums A. C. wozu folgende 5 Pfarreien gehören: 1) Buchsweiler mit den Filialen Riedheim, Niedersulzbach und Utweiler. 2) Imbsheim mit Hattmatt. 3) Breunsheim mit Geißweiler und Gottesheim. 4)

Kirweiler mit Bossselshausen, Isenhausen, Zäbersdorf. 5) Ringendorf mit Buesweiler, Wichersheim, Willgotthausen. Buchsweiler ist der Geburtsort von Professor Koch.

2. Bischholz oder Bischofsholz, Dorf an dem Rothbach, mit 346 Einw. (46 K. die nach Ingweiler, 300 A. C. die nach Rothbach verpfarrt sind).

3. Bossselshausen, mit 455 Einw. (35 K., 420 A. C., welche beide Filiale von Kirweiler bilden).

4. Buesweiler, mit 302 Einw. A. C. und 120 Israeliten. Jene sind nach Ringendorf verpfarrt.

5. Griesbach, an der Zinsel, mit 321 Einw. A. C. die ein Filial von Neuweiler ausmachen.

6. Imbsheim, an der Straße von Zabern nach Buchsweiler, mit 760 Einw. (720 A. C. mit einem Pfarrer und 40 K. die zu Buchsweiler gehören). Im nahgelegenen Bastberge sind Steinbrüche und Kalkgruben. Der Boden ist steinicht und nicht sehr ergiebig; die Gemeinde hat 400 Acker Reben, die den besten Wein in der Gegend hervorbringen.

7. Ingweiler, kleine Stadt an der Moder und der Straße nach Bitsch. Sie hat nebst den dazu gehörigen Meiereien und Weilern Eslerhofe, Wollacker-Mühle, Espel und Rauschenburg 1999 Einw. (1200 A. C., 10 R., 400 K. mit einem Pfarrverweser und 389 Israeliten). Ein Consistorium A. C. hat hier seinen Sitz; es gehören dazu folgende Pfarreien: 1) Ingweiler mit Menchhofen; 2) Pfaffenhofen mit Niedermodern; 3) Zutzendorf; 4) Weinburg; 5) Schillersdorf mit Mühlhausen; 6) Obermodern mit Schalkendorf; 7) Weitersweiler mit Obersulzbach. Diese Stadt hat ein schönes Gemeindehaus.

8. Kirweiler, an der Straße von Straßburg nach Buchsweiler mit 673 Einw. (402 A. C. mit einem Pfarrer, 271 K. mit einem Pfarrverweser.)

9. Menchhofen, Dorf an der Bitscherstraße, mit 353 Einw. (85, K. 268 A. C.; beide sind Filiale von Ingweiler).

10. Mühlhausen, an dem Rothbach, mit 652 Einw. (8 K., 600 A. C. die nach Schillersdorf verpfarrt sind; 44 Juden); die Radmühle; Eisengruben.

11. Nieder-Modern, Dorf an der Moder und der Straße von Bitsch nach Hagenau, mit 409 Einw. (84 K. und 325 A. C. die beide nach Pfaffenhofen verpfarrt sind).

12. Nieder-Sulzbach, mit 349 Einw. A. C. die ein Filial von Buchsweiler bilden.

13. Ober-Modern, großes Dorf an der Moder und der Straße von Bitsch nach Hagenau, mit 882 E. A. C. die ihren Pfarrer haben. Der Dichter Schaller ist hier geboren.

14. Ober-Sulzbach, mit 419 Einw. (400 A. C. Filial von Weitersweiler, 19 K.)

15. Pfaffenhofen, ansehnlicher Flecken an der Moder, mit 1657 Einw. (160 K., 1350 A. C. 15 R. 152 Juden). Die Katholiken haben einen Pfarrverweser; die Protestanten A. C. einen Pfarrer. Es herrscht an diesem Orte viel Industrie und 4 sehr besuchte Jahrmärkte befördern den Handel. Steinbrüche, Gerbereien, Färbereien, die Sandmühle, eine Krappmühle, eine Bleiche. 1633 den 1. August wurden hier die Lothringer, als östreich. Alliirte, von den Schweden geschlagen.

16. Riedheim, mit 240 Einwohnern, (188 A. C. und 52 Katholiken, die beide zu Buchsweiler gehören).

17. Schalkendorf, an einem Hügel, mit 387 Einw. A. C. die nach Obermodern verpfarrt sind. Viele davon stammen aus der Schweiz ab.

18. Schillersdorf, mit 620 Einw. A. C. die ihren Pfarrer haben; die wenigen Katholiken sind eine Annexe von Ingweiler.

19. Utweiler, mit 314 Einw. A. C. die ein Filial von Buchsweiler sind.

20. Weinburg, mit 843 Einw. (44 K., 760 A. C., 6 R. und 33 Israeliten). Die Protestanten haben einen Pfarrer; die Katholiken sind eine Annexe von Ingweiler. Die

Einwohner ziehen ansehnliche Summen (zuweilen 12,000 Fr.) aus dem Verkaufe der Kirschen.

21. Zutzendorf, mit 838 Einw. (8 Katholiken, 835 A. C. die eine Pfarrei bilden).

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 4. 21. Herr von Gayling.
Von No. 10. Herr von Gail und Herr von Voltz.
Von No. 20. Die Prinzen von Hohenlohe, von Waldenburg und Bartenstein, und die Gräfin von Löwenhaupt zur Hälfte; und der Herzog von Zweibrücken zur Hälfte.

Historische Erinnerungen.

Die ehemalige hessen-darmstädtische Herrschaft Hanau-Lichtenberg war die ansehnlichste im untern Elsaß und war in 7 Aemter getheilt. Sie hat ihren Namen von dem Bergschlosse Lichtenberg, wo die Dynasten ihren Wohnsitz hatten. Die Nachrichten über diese Herren reichen nicht über das 12te Jahrhundert hinaus. Ihr Stamm starb 1480 aus; worauf die Herrschaft zur Hälfte an den Grafen von Hanau, und zur Hälfte an die Grafen von Zweibrücken-Bitsch fiel. Philipp V. Graf von Hanau-Lichtenberg bekam durch Heirath mit Margarethe Luise, Gräfin von Zweibrücken-Bitsch, im Jahre 1570 den größten Theil der übrigen Hälfte. Der letzte Graf von Hanau-Lichtenberg Joh. Reinhard, der 1736 starb, trat diese Herrschaft seinem Schwiegersohne Ludwig, damaligem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt ab, welches Haus dieselbe bis zur französischen Revolution besaß, wo alle Besitzungen teutscher Fürsten im Elsaß mit Frankreich vereinigt wurden. Im Jahre 1545 führte Philipp, Graf von Hanau, mit Hilfe der Straßburger Theologen Bucer und Hedio, die Augsburgische Confession in dieser Herrschaft ein, daher jetzt noch die meisten Einwohner derselben protestantisch sind.

5. Canton von Lützelstein.

Dieser Canton liegt mitten im Wasgau gegen Nordosten vom Canton Buchsweiler.

Der Boden desselben ist bergig und mit Waldungen bedeckt, wodurch die Landschaft malerisch wird. Das Erdreich ist leicht, sandig oder steinig und von mittelmäßigem Ertrag. 4 Zehntel sind Ackerland, 1 Zehntel Wiesen, 5 Zehntel Wald. Es gibt hier keine Reben, dagegen Weizen, Rocken, Gerste, Haber, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Heu, Erbsen,

Bohnen, Obſt. Man verfertigt Kirſchenwaſſer und brennt Branntwein aus Erdäpfeln. Wildpret bevölkert die Wälder. Der Canton iſt arm und kann wenig an andere abgeben. Bei dem undankbaren Boden, der den Ackerbau nicht begünſtigt, legen ſich die Einwohner auf Rindvieh- und Schweinzucht. Pferde haben ſie wenig und Schafe faſt keine. Sie ziehen mancherlei Vortheile aus den Wäldern und handeln ſtark mit Vieh.

Die Eichel, die Moder und die Zinſel bewäſſern den Canton. Außerdem befinden ſich 15 Teiche darin. Die Straßen von Straßburg nach Saarunion und von Bitſch nach Pfalzburg ziehen dadurch.

Der Canton hat 22 Gemeinden und 13,081 Einwohner.

1. Lützelſtein, la Petite Pierre, Parva petra. Städtchen und Hauptort des Cantons, am Fuße des Berges Altenburg auf welchem das feſte, von Veteranen beſetzte Bergſchloß ſteht, worin ein Commandant, ein Artillerie-Offizier und ein Geniegarde angeſtellt ſind. Nicht weit davon ſtand das Schloß Imſtall, von welchem aber nur ein Meyerhof von 6 Häuſern übrig iſt. Die Stadt, Imſtall und Rothlach nebſt dem Schloſſe, haben 1232 Einwohner, wovon 852 lutheriſch, 380 katholiſch ſind. Beide haben ihren Pfarrer. Lützelſtein iſt der Sitz eines Conſiſtoriums A. C. wozu folgende Pfarreien gehören: 1) Wintersburg mit den Filialen Pfalzburg, Saarburg, Schalbach, Zillingen; 2) Lützelſtein mit den Filialen Eckartsweiler, Puberg, Sparsbach, Zittersheim; 3) Neuweiler mit Griesbach; 4) Tiefenbach mit Frohmühl, Struth und Weißlingen; 5) Doßenheim; 6) Wimmenau, mit Reipertsweiler, Roßſteig und Wingen; 7) Hangenweiler mit Bärlingen, Büſt und Pfalzweyer; 8) Lohr mit Crauſthal, Eſchburg, Petersbach und Schönburg. In der Stadtkirche ſind zwei Grafen von Lützelſtein und einige von Veldenz begraben. Lützelſtein iſt von Straßburg 44, und von Zabern 20 Kilometres entfernt.

2. Doßenheim, großes Dorf an der Zinsel, die von Crausthal herkommt,[1]) und an der Straße, mit 1182 Einw. 280 Kath. Annexe von Neuweiler, 685 Lutheranern, 32 Reformirten die nach Rosenweiler gehen, 65 Juden und 20 Täufern. Mauern und Gräben zeigen noch Spuren von dem ehemaligen Schloß Wartenberg. Der Sage nach hatten die Tempelherrn hier ein Haus.

3. Eckartsweiler, im Wasgau, mit 338 nach Lützelstein verpfarrten lutherischen Einwohnern.

4. Eschburg, Dorf an der Zinsel, im Gebirg, nebst dem Weiler Crausthal und einem besondern Hofe, hat zusammen 766 Einw.; 390 Luth. sind nach Lohr verpfarrt, 340 Kath. nach Crausthal, 28 Ref. nach Pfalzweyer; 8 Täufer.

5. Frohmühl, an einem großen Fischteiche, mit 331 nach Tiefenbach verpfarrten Katholiken; die 20 Reformirte gehen nach Aßweiler.

6. Hinsburg, mit 150 Einwohnern, wovon 60 A. C. 90 reformirt sind und nach Aßweiler gehen.

7. Lichtenberg, ein Dorf auf dem Gebirge, das nebst den Weilern Champagne, Picardie, Schweikhofen, der Steymühle im Thale an dem Rothbach, 928 Einwohner enthält, wovon sich viele mit Holzschuhmachen und Besenbinden beschäftigen. 550 sind katholisch und haben ihren Pfarrverweser; die 368 Protestanten A. C. sind nach Wimmenau verpfarrt. Auch leben hier 10 Juden. — Es befinden sich bei diesem Dorfe Steinbrüche. Nicht weit davon liegt der Seelhof mit dem Füllengarten, einer ehemaligen Stuterei.

Ueber dem Dorfe liegt auf einem emporragenden Felsen das merkwürdige Bergschloß Lichtenberg, wo ehemals die Grafen von Lichtenberg ihren Sitz hatten. Es hat nur ein einziges gewölbtes Eingangsthor, durch welches man aufwärts

1) Es gibt zwei Flüsse die den Namen Zinsel tragen; der eine kommt von Crausthal, der andere aus dem Mosel-Departement.

steigt. Innerhalb der äußern Ringmauer, die auf steilen Felsen ruht und mit einem Graben umgeben ist, steht eine zweite Burg mit zwei Thürmen, von welchen herab man eine herrliche Aussicht in die Vogesen genießt. Oben zwischen beiden Thürmen ist ein Gärtchen. In einem der Thürme ist ein Zimmer, das zur Pulverkammer dient. Unter demselben ist ein Kreuzgewölbe, in welchem ein Bruder den andern aus Rache verhungern ließ. Lange fristete der Unglückliche seine Tage durch die Feuchtigkeit, die am Stein herablief. Als aber der Rachgierige das Geheimniß entdeckte, so ließ er das Gewölbe austäfeln. Unter den Rippen des Kreuzgewölbes verewigt eine dreifache Büste diese schreckliche Geschichte; die erste stellt den Gefangenen in seiner blühenden Gestalt dar; die zweite zeigt seine magere, abgezehrte Figur, nachdem er eine zeitlang im Gefängniß zugebracht hatte; die dritte ist scheußlich; Blut strömt aus dem Munde, weit heraus ragt die Zunge. Wegen der Nähe der Pulverkammer wird dieses Gewölbe nicht leicht geöffnet. Das Schloß wird von 25 Veteranen bewacht an deren Spitze ein Commandant steht. Es steht auch im Schloß eine alte Kirche, zu welcher die Leute der Umgegend zuweilen Processionen anstellen. Die Wege zum Schlosse sowohl von Rothbach als von Ingweiler aus sind sehr angenehm. Im Jahr 1678 wurde dieses Schloß von dem französischen Feldmarschall Crequi erobert.

8. Lohr, Dorf im Gebirge, mit 509 lutherischen Einw. die ihren Pfarrer haben. Es gehören dazu die Heiligenmühle und die Wechenmühle.

9. Neuweiler, Neovilla, Stadt in einer schönen Gegend am Fuße der Vogesen, an der Straße von Lützelstein nach Buchsweiler. Ehemals war sie durch Mauern und Thürme geschützt. Sie enthält nebst den besondern Höfen Potaschplatz, Bormühl, Herrenstein, Johannesthal, Nonnenthal, Oberhof- und Thomasthal 1821 Einwohner, worunter 1000 Katholiken die ihren Pfarrer haben, und 680 Luther., 24

Reformirte, 115 Juden und einige Täufer sind. Die prächtige Kirche, welche ehemals dem hier befindlichen Collegiatstift gehörte, wird durch den hiesigen Cantons-Pfarrer bestellt. Dieses Stift war anfangs eine Abtei, welche zu Anfang des 8ten Jahrhunderts Sigebald, Bischof zu Metz, gründete. Alexander VI. erhob 1496 die Abtei zum Stift und den Abt zum Probst. Die Lutheraner haben eine besondere Kirche mit einem Pfarrer. Es stand auch hier seit 1736 ein kleines Franziskaner-Kloster, das aber nicht mehr vorhanden ist. In der Nähe wächst trefflicher rother Wein.

Nicht weit von Neuweiler im Gebirge lag das alte Schloß Hüneburg das jetzt abgetragen ist, hinter dem Schlosse Herrenstein, welches nur noch ein Meierhof ist, wovon ehemals eine Herrschaft den Namen hatte. [1]) In der Revolutionszeit kaufte General Clarke dieses Schloß und erhielt durch den damaligen Kaiser den Titel eines Grafen von Hüneburg. Er erbaute hier ein schönes Landhaus, wo er sich oft aufhielt und im Jahr 1819 als Marschall von Frankreich und Herzog von Feltre gestorben ist. Sein schönes marmornes und in Paris verfertigtes Grabmal ziert den Kirchhof.

10. Petersbach, mit 613 Einwohnern. Die 490 Lutheraner sind nach Lohr verpfarrt; die 113 Katholiken gehen nach Lützelstein; die 10 Reformirte gehören zu Aßweiler.

11. Pfalzweyer, Dorf auf einer Anhöhe, mit 321 protest. Einwohnern; die 216 Lutheraner sind nach Hangenweiler verpfarrt, die 105 Reformirten haben ein Bethaus und bilden ein Filial von Aßweiler.

12. Puberg, ein Dorf im Gebirge, mit 357 meistens lutherischen nach Lützelstein verpfarrten Einwohnern. Es entspringt dabei der Moderbach.

13. Reipertsweiler, Dorf im Gebirge, mit dem Fuchsthal, Melkerhof, Mundstegersmühle, hat 567 Einw. wovon über die Hälfte lutherisch und nach Wimmenau ver-

1) Schœpflin, *Als. ill.* T. II. p. 219.

pfarrt ſind, die Katholiken gehen nach Lichtenberg. In der alten Kirche befinden ſich drei in der Revolution verſtümmelte Grabmäler. Das ſchönſte iſt Jakob von Lichtenberg gewidmet.

14. Rosteig, enthält mit zwei Höfen, Johannesthal und der Schlausmühle, 327 Einwohner, wovon 170 Kath. und 151 Lutheraner nach Wingen und 6 Reformirte nach Aßweiler verpfarrt ſind.

15. Schönburg, Dorf im Gebirge, mit 448 Einw. wovon 240 Lutheraner nach Lohr verpfarrt ſind; die 136 Reformirte gehören zu Pfalzweyer; die 72 Katholiken zu Crauſthal.

16. Sparsbach, zwiſchen zwei Teichen im Gebirge, an dem Meiſenbach, mit 197 Einwohnern; die 47 Katholiken ſind nach Weitersweiler, die 100 Lutheraner nach Lützelſtein und die 50 Reformirte nach Aßweiler verpfarrt.

17. Struth, Dorf im Gebirge mit 3 Höfen und 512 Einwohnern; 160 Katholiken, 136 Lutheranern, 72 Reformirten, 132 Juden und 12 Täufern. Die Katholiken und Lutheraner ſind nach Tiefenbach, die Ref. nach Aßweiler verpfarrt.

18. Tiefenbach, Dorf mit 2 Höfen, hat 474 Einw.; 279 Lutheraner die einen Pfarrer haben, 120 Katholiken mit einer Sukkurſal-Pfarrei, 31 Reformirte die zu Aßweiler gehören, 40 Juden und 4 Täufer.

19. Weitersweiler, an der Bitſcher Straße, mit 852 Einw. worunter 510 Lutheraner die ihren Pfarrer haben; die 202 Katholiken beſitzen eine Sukkurſal-Pfarrei; die 30 Reformirte gehören zu Aßweiler; 110 Juden. In der Nähe iſt ein Geſundbrunnen gegen die Krätze. Auch Steingruben.

20. Wimmenau, an der Moder, die durch fließt, mitten in den Waldungen, hat nebſt den Weilern Kohlhütte und Kindsbrunnen 448 Einw. worunter nur 4 Katholiken ſind; die übrigen ſind lutheriſch und haben ihren Pfarrer. Der Ort war im 30jährigen Kriege durch die Schweden zerſtört worden. Ein Schweizer, Namens Scher, ſchlug hier wieder die erſte Wohnung auf. Hier lebte vor 160

Jahren ein armer Hirtenknabe, Namens Meß, der nach Ostindien gieng, sich ansehnliche Reichthümer sammelte und als Gouverneur von Breda starb.

Zwei Stunden davon, im Mosel-Departement, liegen die Glasfabriken Götzenbruck, St. Louis, Meisenthal welche durch die Durchfuhr des Glases diesen Ort beleben. Von hier aus geht die schöne Bitscher Straße über den Käsberg.

21. Wingen, an der Moder, eine halbe Stunde von Wimmenau. Die kleine Kirche war ehemals eine Kloster-Kirche. Man sieht noch die Ueberreste einer Mauer die das Stift umgab. Von hier aus soll ein unterirdischer Gang eine halbe Stunde weit bis nach dem Kalenburger Kloster fortgehen. Von letzterm sieht man noch Reste. Eine starke Viertelstunde oberhalb Wingen liegt die hochberger Glashütte, die früher die hanauische hieß. Sie wurde erbaut von Joh. Adam Stenger, einem Schweizer, welchem Johann Reinhard, Graf zu Hanau ꝛc. einen Erbstandsbrief und die Erlaubniß zu Gründung einer Glashütte mit vielen Rechten und Freiheiten unterm 25sten Februar 1715 ausfertigte, um den thätigen Mann im Lande festzuhalten und sich in Ansehung des Glases vom Auslande unabhängig zu machen. Früher war die Hütte nicht sehr bedeutend, jetzt aber ist sie schon darum von Wichtigkeit, weil sie die einzige im Niederrhein ist, welche Fensterglas verfertigt. Es ist von vorzüglicher Güte und Schönheit und kann wohl dem sogenannten Tafelglas an die Seite gesetzt werden, und ist doch wohlfeiler. Die jetzigen Besitzer, die HH. Christian und Heinrich Teutsch, machten viele mühsame und kostspielige Versuche bis es ihnen gelang Glas von dieser Vollkommenheit zu Stand zu bringen. Es wird nun weit und breit (bis nach Brasilien) versendet. Dieses Werk nährt 80 Familien. Ueberdies finden Fuhrleute und Taglöhner zu manchen Zeiten des Jahres hier ihren Unterhalt. — Wingen hat 646 Einwohner, die Glashütte mit inbegriffen. 325 sind lutherisch und nach Wimmenau verpfarrt; die 281

Katholiken haben eine Sulkursal-Pfarrei; etwa 40 Reformirte gehören zu Aßweiler.

22. Zittersheim, Dorf im Gebirge, nicht weit vom Ursprung der Moder, die daranstoßende Ebene mit einigen Häusern heißt daher das Moderfeld. Zittersheim hat 365 Einwohner; 350 Lutheraner, Filial von Lützelstein; 12 Reformirte; 3 Katholiken, Annexe von Wingen.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 4. 5. 6. 8. 10. 11. 12. 14. 15. 18. 21. Das Haus Zweibrücken.
Von No. 2. der Prinz von Broglie.
Von No. 3. 22. die Prinzen von Hohenlohe, von Waldenburg und Bartenstein, und die Gräfin von Löwenhaupt.
Von No. 7. 9. 13. 16. 20. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 17. Herr von Fouquerolle.
Von No. 19. Prinz von Rohan-Soubise.

6. Canton von Drulingen.

Dieser Canton liegt jenseits des Wasgaus und östlich vom Canton Lützelstein. Der Hauptfluß ist der Ischbach.

Der Boden ist zum Theil bergig, in der Ebene theils schwer, theils sandig, doch im ganzen sehr fruchtbar. Die Hälfte ist Ackerfeld. Die andere Hälfte theils Wald, theils Wiesen. Der Weinwachs ist unbedeutend. Das Hauptprodukt ist das Getreide, von welchem der Canton die Hälfte verkaufen kann. Man brennt viel Kirschenwasser und Kornbranntwein. Der Ackerbau wird sorgfältig betrieben und zum Theil mit Rindvieh. Man düngt die Wiesen mit Gyps. Man erzielt Rinder, Schweine, Ziegen, aber wenig Schafe. Getreide und Vieh sind die Hauptgegenstände des Handels.

Zwei Hauptstraßen durchschneiden den Canton, die von Saargemünd nach Pfalzburg und die von Saarunion nach Straßburg.

Der Canton enthält 30 Gemeinden und 14,198 Seelen.

1. Drulingen, Hauptort des Cantons, Dorf an der Straße von Straßburg nach Saargemünd, am Bache Lohr, mit 366 größtentheils protestantischen Einwohnern die ihren

Pfarrer haben. Die wenigen Katholiken sind nach Weyer verpfarrt. Es ist hier ein Friedensgericht und eine Pferdepost. Der Ort ist 53 Kilometres von Straßburg und 25 von Zabern entfernt.

2. Adamsweiler, Dorf mit 326 nach Durstel verpfarrten lutherischen Einwohnern; 5 Oelmühlen.

3. Aßweiler, Dorf an der Straße von Lützelstein nach Lorenzen, mit 415 meist lutherischen Einwohnern, die ihren Pfarrer haben. Auch die Reformirten haben eine Pfarrei. Die HH. von Steinkallenfels hatten hier ein Schloß. 4 Jahrmärkte. Mergel; Bohnerz.

4. Bärendorf, Dorf an dem Ischbach, mit 497 katholischen Einwohnern, die eine Sukkursal-Pfarrei bilden.

5. Berg, Dorf mit 469 Einwohnern, (411 Lutheranern, die ihren Pfarrer haben; 30 Reformirten; 28 Katholiken die eine Sukkursal-Pfarrei ausmachen.) Kalksteinbruch. Man baut etwas Wein. Nicht weit von Berg liegt Thal, welches aber eine höhere Lage hat.

6. Bettweiler, Dorf mit 308 Einwohnern, die fast alle lutherisch und nach Durstel verpfarrt sind.

7. Burbach, Dorf 1 Stunde von Saarunion, in einem kleinen Thale, rechts an der Straße nach Pfalzburg, an der Vogelslache, erzeugt außer Getreide trefflichen rothen Wein und Kirschen die in manchen Jahren schon über 4000 Franken ertragen haben. 520 Einwohner, (280 Lutheraner, 200 Reformirte; beide haben ihren Pfarrer. 40 Katholiken gehören zu Berg.) Eine Mühle.

8. Büst oder Bist, an der Straße von Straßburg nach Saargegemünd, mit 382 luth. Einw., Filial von Hangenweiler.

9. Diedendorf, an der Saar, mit 450 Einwohnern, wovon die Hälfte reformirt, die andere Hälfte lutherisch ist. Jene haben hier einen Pfarrer; diese gehören zu Wolfskirchen.

10. Diemeringen, Marktflecken an der Eichelbach und an der Straße von Lützelstein nach Lorenzen, mit 923 Ein-

wohnern, die gröſtentheils lutheriſch ſind und ihren Pfarrer haben. Die wenigen Reformirten gehen nach Aßweiler; auſſer dieſen wohnen hier mehrere Täufer und 55 Juden. Diemeringen iſt der Siz eines Conſiſtoriums A. C. aus folgenden Gemeinden zuſammengeſezt: 1) Diemeringen mit dem Filial Raßweiler; 2) Hambach mit Volksburg; 3) Durſtel mit Adamsweiler, Bettweiler und Gungweiler; 4) Wolfskirchen mit Diedendorf; 5) Aßweiler; 6) Piſtorf mit Burbach und Eyweiler; 7) Berg mit Mackweiler, Rexingen und Thal; 8) Hirſchland mit Görlingen, Kirberg und Rauweiler; 9) Drulingen mit Ottweiler und Sieweiler. Es werden hier 3 Jahrmärkte gehalten. Steingruben woraus viele Steine nach dem Meurthe- und Moſel-Departement abgehen. Gute graue Kalkſteine. Das Schloß des Rheingrafen von Salm-Kyburg.

Diemeringen bildete ehemals mit Dehlingen und Raßweiler, im Canton Saar-Union, eine beſondere Herrſchaft, die gemeinſchaftlich den Prinzen von Salm-Salm und Salm-Kyburg und den Rheingrafen von Grumbach und Stein gehörte. Deswegen man dieſelbe vierherriſch nannte. Der Amtmann hatte zu Diemeringen ſeinen Siz.

11. Durſtel, Dorf mit 261 meiſt lutheriſchen Einwohnern die ihren Pfarrer haben. Die Reformirten ſind nach Aßweiler, die Katholiken nach Tiefenbach verpfarrt.

12. Eſchweiler, mit 248 kath. Einwohnern die eine Sukkurſal-Pfarrei haben.

13. Eyweiler, Dorf mit 431 Einwohnern, wovon 234 Lutheraner nach Piſtorf, 182 Katholiken nach Biſchweiler und 15 Reformirte nach Burbach verpfarrt ſind.

14. Görlingen, Dorf mit 315 Einwohnern, wovon 243 Reformirte nach Rauweiler, 29 Lutheraner nach Hirſchland und 43 Katholiken nach Bärendorf verpfarrt ſind.

15. Gungweiler, Dorf mit 223 Einwohnern die gröſtentheils Lutheraner und nach Durſtel verpfarrt ſind. Die wenigen Reformirten gehen nach Aßweiler und die Katholiken nach Weyer. 1 Jahrmarkt.

16. Hambach, groſſes Dorf mit 1075 Einwohnern, die

meist katholisch sind und ihren Pfarrer haben. Die Katholiken gehen nach Tiefenbach, die Reformirten nach Aßweiler. Es gehören zu dieser Gemeinde die Fixenmühle, die Rellmühle und die Neumühle.

17. Hirschland, ein Dorf, welches nebst 6 Höfen 629 meist lutherische Einwohner hat, mit einem Pfarrer. Ungefähr 12 Katholiken bilden eine Annexe von Eschweiler.

18. Kirberg, Dorf an der Straße von Nancy mit 412 Einwohnern, wovon 325 Reformirte nach Rauweiler, 55 Lutheraner nach Hirschland und 32 Katholiken nach Bärendorf verpfarrt sind.

19. Mackweiler, Dorf an der Eichelbach mit 686 Einwohnern, wovon 551 Lutheraner nach Berg, 115 Katholiken nach Lorenzen, 20 Ref. nach Burbach verpfarrt sind.

20. Ottweiler, Dorf an der Straße von Straßburg nach Saargemünd und an der Ischbach, mit 229 lutherischen Einw., die ein Filial von Drulingen bilden. Gypsgruben.

21. Pistorf, in einem lieblichen Thale an der Straße von Saarunion nach Finstingen, an der Saar, worüber eine steinerne Brücke geht. Das Dorf hat 365 Einwohner, die meist lutherisch sind; die wenigen Reformirten sind nach Diedendorf und die Katholiken nach Alt-Saarwerden verpfarrt.

22. Rauweiler, Dorf an der Straße von Nancy mit 382 Einwohnern, worunter 308 Reformirte einen Pfarrer haben; 63 Lutheraner gehören zu Lixheim, 11 Katholiken gehen nach Bärendorf. Die Reformirten zu Rauweiler, Görlingen und Kirberg stammen ab von Franzosen, welche sich zur Zeit der Wiederaufhebung des Edikts von Nantes in die Grafschaft Saarwerden geflüchtet haben. Ihre Nachkommen sprechen jetzt teutsch, haben aber großen Theils französische Namen. Die drei genannten Dörfer heißen daher in der Volkssprache die drei welschen Dörfer.

23. Rexingen, an dem Eichelbach, mit 168 Einwohnern die fast alle lutherisch und nach Berg verpfarrt sind.

24. Sieweiler, an der Ischbach und der Straße nach Saargemünd, welches nebst 3 Höfen 518 Einwohner hat, (312 Katholiken mit einem Pfarrverweser; 200 Lutheraner die nach Drulingen und 6 Reformirte die nach Aßweiler verpfarrt sind). 1 Jahrmarkt.

25. Thal, Dorf mit 391 Einwohnern, wovon 281 lutherisch, 100 katholisch und die übrigen 10 reformirt sind. Die Lutheraner sind nach Berg, die Katholiken eben dahin, und die Reformirten nach Burbach verpfarrt.

26. Volksberg, Dorf welches nebst 3 Höfen 610 Einwohner hat, wovon 467 Lutheraner nach Hambach, 83 Kath. nach Tiefenbach und 60 Reform. nach Aßweiler verpfarrt sind.

27. Weislingen, Dorf mit 823 Einwohnern; 525 Lutheranern, 260 Katholiken, beide nach Tiefenbach verpfarrt; 36 Reformirte gehören zu Aßweiler.

28. Weyer, großes Dorf mit 838 Einwohnern (595 Luther., 211 Kath. und 32 Ref.) Die Lutheraner haben ihren Pfarrer; die Katholiken haben die Cantonspfarrei; die Reformirten gehören zu Aßweiler. Bohnerz. Etwas Weinbau. Mühle.

29. Wolfskirchen, Dorf an der Straße von Finstingen nach Bitsch, mit 662 luth. Einw. die einen Pfarrer haben.

30. Zollingen, Dorf an der Saar, mit 285 Einwohnern; 42 Katholiken nach Altsaarwerden, 175 Lutheraner nach Saarunion, 68 Reformirte nach Diedendorf verpfarrt.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 4. 5. 8. 9. 12. 14. 17. 18. 19. 20. 22. 23. 24. 25. 28. 29. der Fürst von Nassau-Saarbrücken.
Von No. 2. 6. 11. 15. 16. 26. 27. das Haus Zweibrücken.
Von No. 3. die Familie Stein-Kallenfels.
Von No. 7. 13. 21. 30. der Fürst von Nassau-Weilburg.
Von No. 10. der Rheingraf von Salm.

7. Canton von Saar-Union.

Dieser Canton liegt jenseits der vogesischen Gebirgskette, im Osten des Cantons Drulingen.

Der Boden ist theils eben, theils bergig und von mittelmäßigem Ertrage. Der Ackerbau ist wegen des schweren Erdreichs an manchen Orten sehr mühsam und erfordert doppelte Kosten. Der Canton erzeugt nicht Lebensmittel genug für das Bedürfniß der Einwohner. Einige Manufakturen schaffen den Armen Unterhalt.

Die Saar, welche schiffbar ist und die Eichel, die nebst ihren Nebenbächen, in einer Strecke von 3 Stunden, 34 Mühlen treibt, bewässern diesen Canton. Das Eichelthal ist mit Wiesen überdeckt; man nennt sie die Hunnau, weil der Sage nach die Hunnen hier durchgezogen seyn sollen. Zwei Straßen führen dadurch, eine von Dieuze über Bockenheim nach Bitsch und eine von St. Avold nach Pfalzburg.

Dieser Canton enthält 19 Gemeinden und 14,229 Einw.

1. Saar-Union, Stadt auf beiden Seiten der Saar, an der Straße von Saargemünd nach Pfalzburg und an der von Finstingen nach Bitsch, 63 Kilometres von Straßburg und 40 von Zabern. Sie besteht aus den beiden Orten Saar-Bockenheim oder Bouquenom und Neu-Saarwerden, dem ehemaligen Sitze der Regierung der Grafschaft Saarwerden, mit einem Schlosse und Gärten. Dieser schöne und neuerbaute Ort, gemeiniglich die Neustadt genannt, ist mit Bouquenom durch eine schöne steinerne Brücke über die Saar verbunden. Es befinden sich hier Fabriken von Tuch und Siamoise, Gerbereien, Bleichen; ein Friedensgericht; eine Pferd- und Briefpost; 3 Jahrmärkte. Die Bartholomäi-Messe dauert 7 Tage; an den 4 letzten Tagen ist besonders ein starker Pferd- und Viehmarkt. Die Anzahl der Einwohner wird auf 3424 angesetzt, worunter 2000 Katholiken mit dem Cantonspfarrer, 1080 Lutheraner mit einem Pfarrer, 134 Reformirte die nach Burbach verpfarrt sind, 200 Juden und 8 Täufer. Die Stadt hat 2 Kirchen, eine katholische zu Bouquenom, dessen Einwohner fast alle katholisch sind; eine protestantische zu Neu-Saarwerden, dessen Bewohner dem

größten Theile nach lutherisch sind. Saar-Union ist der Sitz eines Consistoriums A. C. bestehend aus den Pfarreien: 1) Saar-Union mit den Filialen Alt-Saarwerden, Rimsdorf und Zollingen; 2) Finstingen mit den Filialen Hellexingen, Miedesheim, Niederstinzel und Postorf; 3) Dehlingen; 4) Bütten; 5) Lorenzen mit Domfessel; 6) Altweiler mit Wickersweiler; 7) Harskirchen mit Völlerdingen; 8) Käskastel mit Schopperten; 9) Herbitzheim mit Oermingen. Es gehören zur Stadt vier umliegende Höfe, eine Oelmühle, 2 Ziegelbrennereien und das Rebhaus.

2. Altweiler, ein Dorf, welches nebst den Weilern Gutenbrunn, Bonne fontaine, und Neuweyerhof, so wie einem besondern Hofe, 777 Einw. hat, (420 Reformirte mit einem Pfarrer, 332 Luther. mit einem Pfarrer, 25 Kath., eine Annexe von Harskirchen). In der Nachbarschaft dieser Weiler sind mehrere Mineralquellen, wovon die bedeutendste den Namen Schönbrunn trägt. Ihr aus Stein erbautes Becken ist zehn Schuh (3 Metres 25 Centimetres) tief, und hat 6 Fuß (1 Metres 95 Centim.) im Durchmesser. Dieses Wasser ist erst im Anfang des vorigen Jahrhunderts bekannt geworden. Man kann es innerlich und zu Bädern brauchen. Gutenbrunn war lange im Verfalle; seit einigen Jahren ist ein neues Badhaus mit einer schönen Anlage errichtet worden. Es ist zu bedauern, daß es vernachläßigt wird.[1])

3. Bissert, mit 264 Einwohnern, wovon die 172 Katholiken nach Harskirchen, die 82 Reformirten nach Altweiler, die 10 Lutheraner nach Käskastel verpfarrt sind.

4. Bütten, ein ansehnliches Dorf mit 1 Mehlmühle, 2 Ziegelhütten, 1 Schleifmühle, welches 793 Einwohner enthält; 608 Lutheraner die einen Pfarrer haben, 175 Katholiken sind nach Lorenzen, 20 Reform. nach Burbach verpfarrt.

5. Dehlingen, Dorf an dem Eichelbach mit 2 besondern

1) Fargès-Méricourt, *Descript. de la Ville de Strasbourg etc.* p. 220 sv.

Höfen und 788 Einwohnern, 720 Lutheraner mit einem Pfarrer, 24 Katholiken gehen nach Lorenzen, 44 Reformirte nach Altweiler. 2 Jahrmärkte; Erzgruben.

6. Domfeſſel, Dorf bei Lorenzen, mit 401 Einwohnern die ſämmtlich lutheriſch und nach Lorenzen verpfarrt ſind. Der katholiſche Pfarrer von Lorenzen iſt der einzige Katholik welcher ſeit kurzem hier wohnet. Melanchthon ſoll einer Sage nach auf der hieſigen Kanzel gepredigt haben. Die Kirche iſt alt und durch ihren Bau merkwürdig. Der Name des Ortes wird von Domus Vasallorum hergeleitet.

7. Harskirchen, Dorf mit 964 Einwohnern; 779 Lutheranern mit einem Pfarrer; 100 Katholiken die eine Sukkurſal-Pfarrei haben; 60 Reformirten; 25 Iſraeliten. Eine Menge Dreher verfertigen hornene Knöpfe und Tabakspfeifenröhre.

8. Herbitzheim, Dorf an beiden Seiten der Saar, über welche eine ſteinerne Brücke von 16 Schwibbogen geht, am Ende eines ausgedehnten Wieſenthales, das ſich bis Harskirchen erſtreckt, zwiſchen waldigen Hügeln. Das drei Viertelſtunden davon entlegene Dörfchen Salzbrunn hat eine reichhaltige Salzquelle, welche einen Ausfluß im Herbitzheimer Bann hat; ſie wird aber nicht benutzt zufolge eines Vertrags, welchen ehemals der König von Frankreich mit dem Fürſten von Naſſau abſchloß, damit die Salzwerke von Dieuze keinen Nachtheil litten. Es ſind hier viele Leinweber die Leinwand zum Verkauf verfertigen und 4 Ziegel- und Kalkbrennereien; zwei Steingruben. Im Schloßwalde ſind Spuren einer alten Burg. Die Anzahl der Einwohner beträgt 1462, 1012 Katholiken mit einer Sukkurſal-Pfarrei, 350 Lutheraner die ihren Pfarrer haben, 100 Reformirte, welche nach Altweiler gehen. Die Katholiken haben 2 Schulen, eine für Knaben und eine für Mädchen, welche weibliche Lehrerinnen unterrichten.

Nach einer Sage ſoll eine Aebtiſſin ſo heilig geweſen ſeyn, daß ſie trockenen Fußes durch die Saar gehen konnte, aber wegen Verſündi-

gung an einer Nonne verlor sie ihre Kraft. Zur Buße ließ sie die noch stehende steinerne Brücke über die Saar erbauen. Herbitzheim bildete ehemals mit einigen Dörfern eine Vogtei.

9. Hinsingen, mit 160 Einwohnern, wovon die 72 Katholiken nach Harskirchen; die 25 Reformirten und 63 Lutheraner nach Altweiler verpfarrt sind.

10. Käskastel (Caesaris Castellum), an der Straße nach Saargemünd, in einer mit Hügeln umgebenen Ebene; auch geht die neue Straße von Straßburg nach Metz durch diesen Ort. Ueber die große Wiese, die Hunnau genannt, führt der Weg nach einer Stuterei, die jetzt ein Eigenthum Hrn. Seilers aus Münzthal ist. Käskastel hat 1120 Einwohner. 500 Katholiken mit einem Pfarrverweser; 592 Lutheraner mit einem Pfarrer; 36 Reformirte; 12 Täufer. Die Sage geht, daß einst hier die Römer ein Lager gehabt haben. Ein Hügel, an welchem alle Jahre geebnet wird, soll ihnen als Warte gedient haben.

11. Lorenzen, ein Dorf mit einem Schlosse das ehemals der Sitz der verwittweten Fürstin von Nassau-Saarbrücken war, jetzt aber Privateigenthum ist. Es hat 424 Einwohner; 372 Lutheraner mit einem Pfarrer, 30 Katholiken die hier eine Sukkursal-Pfarrei haben; 22 Täufer. Die Watermühle hängt von dieser Gemeinde ab.

12. Oermingen, an dem Eichelbach, mit 956 Einw. 584 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei; 326 Lutheraner sind nach Herbitzheim und 40 Reformirte nach Altweiler verpfarrt; 6 Täufer.

13. Ratzweiler, Dorf mit 376 lutherischen Einwohnern und einem Pfarrer.

14. Rimsdorf mit 1 Weiler und 1 besondern Hof, enthält 323 Einwohner. 150 Katholiken die nach Saarunion, 270 Lutheraner die nach Lorenzen verpfarrt sind; 3 Reformirte gehen nach Burbach. — Von dem Dorfe Busch, welches ehemals in der Nähe dieses Ortes stand, ist keine Spur mehr vorhanden.

15. Saarwerden oder Alt-Saarwerden, ehemalige Hauptstadt der Grafschaft Saarwerden, ist jetzt ein Dorf an der Straße von Straßburg nach Saargemünd. Der Ort hat 592 Einwohner; 450 Katholiken die eine Sukkursal-Pfarrei haben; 95 Lutheraner gehören zu Saarunion und 40 Reformirte nach Burbach. Die Ueberschwemmung von 1824 richtete hier großen Schaden an. Man sieht noch die Trümmer eines Schlosses.

16. Schopperten, Dorf an der Saar, mit 306 Einw. 226 Lutheranern, Filial von Käskastel; 70 Katholiken gehen nach Saarunion und 10 Reformirte nach Altweiler.

17. Silzheim, Dorf, welches nebst 1 Hofe 362 Einwohner hat; 352 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei und 10 Lutheraner.

18. Völlerdingen, Dorf an dem Eichelbach, an der Straße von Straßburg nach Lützelstein, hat nebst einem Hofe 576 Einwohner. 473 Lutheraner die nach Lorenzen verpfarrt sind; 100 Katholiken die zu Domfessel gehören; 15 Reformirte und 8 Täufer.

19. Weiler, mit 161 Einwohnern; 30 Katholiken, 102 Lutheranern und 29 Reformirten. Die ersten gehören zu Harskirchen, die zweiten zu Saarunion, die letzten zu Burbach.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1: Bouquenom. 15. der König.
Von No. 2. 3. 4. 6. 7. 9. 11. 12. 19. der Fürst von Nassau-Saarbrücken.
Von No. 5. 13. die Rheingrafen von Salm.
Von No. 1: Neu-Saarwerden. 8. 10. 14. 16. 17. 18. der Fürst von Nassau-Weilburg.

Historische Erinnerungen.

Die Grafschaft Saarwerden hatte ehemals ihre eigenen Grafen, deren Güter größtentheils Lehen des Bisthums von Metz waren, seit dem 12ten Jahrhundert. Die Tochter des letzten Grafen brachte diese Herrschaft dem Grafen Johann von Meurs in die Ehe, welcher den Titel eines Grafen von Meurs und Saarwerden annahm. Er starb 1527 und hinterließ eine einzige Tochter Catharina, welche den Grafen Johann Ludwig von Nassau-Saarbrück heirathete. Bald nachher fiel es dem Bischof von Metz ein, seinen Vetter, den Herzog von Lothringen, mit dieser Grafschaft zu belehnen. Es entstand ein Proceß bei dem kaiserlichen Kammer-Gerichte zu

Wezlar, welches entschied, daß der Graf von Nassau-Saarbrück dem Herzoge von Lothringen die beiden Städte Bockenheim und Alt-Saarwerden abtreten; hingegen die zur Grafschaft gehörigen Dörfer als Freigut behalten solle. Aber der Herzog von Lothringen bemächtigte sich dennoch bald darauf der ganzen Herrschaft und der Vogtei Herbitzheim, welche er viele Jahre behielt bis der Reichstag einen Vertrag vermittelte, nach welchem das Urtheil des Kammergerichts gehandhabt wurde. 1745 wurden die Grafschaft Saarwerden und die Vogtei Herbitzheim unter die zwei Familien von Nassau-Saarbrück und Nassau-Weilburg getheilt. Die erste erhielt zwei Drittheile davon, die andere ein Drittheil. Die Städte und Dörfer, welche jede erhielt, liegen in den Cantonen Drulingen und Saarunion, wo sie angezeigt sind in der Rubrik: Ehemalige Herrschaften.

II. Bezirk von Schlettstadt.

Dieser Bezirk grenzt gegen Osten, an den Rhein; gegen Norden, an den straßburger Bezirk; gegen Westen, an das Wasgau-Departement; gegen Süden, an das oberrheinische Departement. Auf der Ostseite ist er ganz eben; auf der Westseite zieht er sich in die Vogesen.

Er wird von einer großen Anzahl Flüsse und Bäche bewässert. Die wichtigsten sind die Ill, welche im ganzen Bezirke schiffbar ist und mehrere Inseln bildet, die Magel, die Ehn, die Andlau, die Scher, die Ichert, der Giessen, die Kirneck. Auch der Verbindungskanal des Rheines und der Rhone durchschneidet denselben.

In den Gebirgen ist der Boden leicht, steinig, mit Waldungen überdeckt und von mittelmäßigem Ertrage. Die Rebhügel auf der Vorderseite des Wasgaus erzeugen gute Weine. Die Ebene ist sehr fruchtbar bis an die Ill. Jenseits dieses Flusses dehnt sich das Rieth aus, dessen kiesiger und sandiger Boden lange nicht so ergiebig und an vielen Orten mit Wald und Gebüsch bedeckt ist. In diesem Bezirke wird der meiste Tabak gebaut.

Acht Hauptstraßen und einige Nebenstraßen erleichtern den Verkehr. [1])

Der Schlettstadter Bezirk besteht aus acht Cantonen, und 115 Gemeinden mit 119,443 Einwohnern.

1) S. Th. II. S. 229.

1. Canton von Schlettstadt.

Dieser Canton liegt in der Ebene und begreift nur einige Vorberge des Wasgaus. Ackerfeld, Wiesen, Reben und Waldungen nehmen dessen Oberfläche ein. Er umfaßt 6 Gemeinden und hat eine Bevölkerung von 15,967 Seelen.

1. **Schlettstadt**, franz. Sélestatt oder Schlestadt, lat. Selestadium, an der Ill, ehemals eine kaiserliche freie Reichsstadt, jetzt eine bedeutende Festung und Hauptort des Bezirks und des Cantons, mit 9,070 Einwohnern die beinahe alle katholisch sind; die kleine Anzahl Protestanten sind ein Filial von Müttersholz. Die Stadt ist seit 1806 der Sitz der Unterpräfectur des Bezirks [1]) und des Tribunals erster Instanz. Sie hat unregelmäßige Straßen und 3 Thore, das Straßburger, das Colmarer und das Breisacher. Die wichtigsten Gebäude sind: das Haus des Unterpräfects, der Justizpallast, die Gefängnisse, die Mairie, das Collegium, der Bürgerspital, das Zeughaus, das Haus der Schwestern der Vorsehung, wo die Novizen gebildet werden; zwei schöne und große Casernen, die eine für die Reiterei die andere für das Fußvolk. Die Stadt ist in zwei Quartiere getheilt, die durch den Canal von Kestenholz getrennt sind. In dem nördlichen ist die Pfarrkirche von St. Georg, welcher der Cantons-Pfarrer vorsteht; im südlichen ist die alte merkwürdige Kirche zur St. Fides oder Getreuen, welche einen Pfarrverweser hat. Diese Kirche, welche man auch die Jesuitenkirche nennt, ist mit einem kegelförmigen Thurme geziert und wurde 1094 nach dem Muster des heil. Grabes zu Jerusalem, durch Hildegardis, aus dem Geschlechte der Hohenstaufen, gegründet und durch sie und ihre Söhne Otto, Bischof von Straßburg, und Friedrich, Herzog von Schwaben, reich beschenkt. [2]) Das ehemalige Capuziner-Kloster ist jetzt ein Tabak-Magazin das

1) Vorher war Barr der Hauptort des Bezirkes.

2) Siehe die Abbildung und Beschreibung derselben in den *Antiquités d'Alsace par* M. Schweighæuser.

der Verwaltung der indirecten Abgaben gehört; der Garten dieſes Kloſters iſt in einen Holz- und Zimmerhof für das Militärgenie verwandelt. Das Franziskaner-Kloſter dient als Magazin dem Militärgenie und dem Verwalter von Holz und Licht für die Garniſon. An der Stelle des Dominikaner-Kloſters ſtehen jetzt neu erbaute Wohnhäuſer. Im Jeſuiten-Kloſter wohnen die Offiziere der Feſtung. Im St. Johannes Kloſter befindet ſich heut zu Tage das Collegium mit 200 Schülern. [1]) Das Nonnen-Kloſter von St. Catharina iſt gegenwärtig ein Bürger- und Militärſpital. Der Bürgerſpital hat 38,550 Franken Einkünfte. Ohnfern dem Colmarer Thore und innerhalb der Stadt befinden ſich öffentliche Spaziergänge. Die Stadtgräben ſind mit Pappeln bepflanzt. In der Umgegend ſind viele ſchöne Gärten. Friedensgericht; 4 Jahrmärkte; eine Brief- und Pferdepoſt; Garniſon; Gensdarmerie; zwei Webereien, deren jede ungefähr 80 Arbeiter beſchäftigt. Roswags Fabrik von Metallgeweben. Die Hauptbeſchäftigung der Einwohner iſt der Ackerbau. Der Handel wird nur ins Kleine getrieben.

Hiſtoriſche Erinnerungen.

Zur Zeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften prangte Schlettſtadt mit mehreren berühmten Männern: [2]) Jakob Wimpheling, geb. 1449, geſtorben 1528; Martin Bucer, geb. 1491, geſt. zu Cambridge 1551, einer der thätigſten Reformatoren; Beatus Rhenanus (Bild), geb. 1485, geſt. 1547, deſſen Bibliothek in einem Gewölbe des Thurmes der St. Georgs-Kirche aufbewahrt wird; Jakob Spiegel, geſt. 1550; Joh. Sapidus (Witz), geb. 1490, geſt. 1561. Auch wurde hier im 13ten Jahrhundert die Glaſur des Töpfergeſchirrs erfunden, ohne daß die Geſchichte den Namen des Erfinders aufbewahrte. Zur Zeit der Reformation wollte der Stadtpfarrer Paul Conſtantin Phrygio, und ein Edelmann Seb. Wilh. Link, die evangeliſche Religion einführen, allein ſie wurden, ohngeachtet ſie viele Anhänger hatten, aus der Stadt verwieſen. Von dieſem Zeitpunkte an verſchwand Schlettſtadts literariſcher Ruhm. — Zur Zeit der fränkiſchen Könige war hier ein königliches Hoflager. Erſt im 13ten Jahrhundert erhob ſich Schlettſtadt zur Stadt. Im 14ten Jahrhundert wurde es zweimal durch den Biſchof von Straß-

1) Siehe S. 255.
2) Theil I. S. 126.

burg belagert. Im 30jährigen Kriege 1632 eroberten die Schweden diese Festung, welche sie aber 1634 den Franzosen einräumten. Im westphälischen Frieden wurde sie wieder als Reichsstadt anerkannt. 1673 nahm sie Ludwig XIV. ein, ließ die alten Mauern abreißen und sie befestigen. Im Jahr 1815 wurde sie von den Alliirten berennt und vergeblich beschossen; allein die Umgegend wurde verheert.

2. **Dieffenthal**, Dorf an der Scher, mit 347 katholischen nach Scherweiler verpfarrten Einwohnern.

3. **Ebersheim**, Dorf an der Colmarer Straße und an der Ill, mit 1566 katholischen Einwohnern, die eine Sukkursal-Pfarrei haben.

4. **Kestenholz**, Châtenois, lat. Castinetum, ein Flecken am Gebirge und an der Straße von Schlettstadt nach Nancy, in welchem nebst einigen Weilern 2872 katholische Einwohner sind, mit einer Sukkursal-Pfarrei. Man zählt auch einige Juden. In der Umgegend ist reicher Weinwachs. 1298 wurde der Ort von den Schlettstadtern und 1444 von den Armagnaken in Brand gesteckt, und 1525 erlitten hier die empörten Bauern eine blutige Niederlage. In einer morastigen Wiese, am Fuße des Hahnenbergs, findet sich eine mineralische Quelle, deren Wasser gegen Gliederschmerzen, Krätze und andere Hautkrankheiten gebraucht wird. Man nennt sie das **Badbrünnlein**. Man leitet das Wasser durch Canäle ins Badhaus; der Rest läuft auf die Wiesen. Das Schilf wird dadurch mit einer weißlichen, salzichten Rinde bedeckt. Das etwas trübe Wasser verbreitet einen schwefelartigen Geruch. Läßt man es einige Zeit lang in einem Gefäße stehen, so wird es ganz klar. Man gebraucht es nur zum Baden.

5. **Kinsheim**, ehemals Königsheim, Regis villa, Dorf mit einem alten Schlosse, welches letzte der Familie Mathieu de Faviers gehört, die am Fuße des Berges, worauf es liegt, ein schönes Landgut besitzt. Ehemals war das Dorf dem Magistrate von Schlettstadt unmittelbar unterworfen, welcher es nebst dem Schlosse von Johann von Hadstadt 1492 erkauft hatte. Es sind hier 1300 katholische Einwohner mit einer Sukkursal-Pfarrei.

6. Orschweiler, mit 812 katholischen Einwohnern, die eine Sukkursal-Pfarrei bilden. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe. Dieses Dorf liegt am Fuße eines Berges, auf dessen Gipfel das alte Schloß Hoh-Königsburg emporragt. Es ist das weitläufigste auf den Vogesen und gebietet in seinen Trümmern noch Ehrfurcht. Auf der Stirne des Berges steht das Wohngebäude, in welches noch wohlerhaltene steinerne Treppen führen. Das Innere ist sehr zerfallen. Den hintern Theil nehmen zwei überaus feste Thürme ein, welche man ersteigen kann. Auf ihren Zinnen genießt man eine prächtige Aussicht über das ganze Elsaß, nach dem Schwarzwalde und den Alpen, deren Kette bei hellem Wetter öfters das Auge und die Einbildungskraft ergötzt. Auch erblickt man einen großen Theil des Leberthales. Auf der Südwestseite steht ein reinliches Försterhaus, von wo aus ein wohlgepflasterter Weg nach dem Schlosse führt. Eine halbe Stunde westwärts liegen im Dickicht die Trümmer eines kleinern Schlosses, die aber wenig Interesse haben. Der Ursprung beider Schlösser verliert sich in den Zeiten der fränkischen Könige.

In der Mitte des 14ten Jahrhunderts verkaufte der Landgraf aus dem Hause Oettingen das Schloß Hoh-Königsburg an Johann von Lichtenberg, Bischof von Straßburg. Als aber im 15ten Jahrhundert einige Adeliche, die darin hauseten, nach der Sitte jener Zeit, die Umgegend beraubten, so vereinten sich der Erzherzog Siegmund von Oestreich, die Herrn von Rappoltstein, die Stadt Basel und der Bischof von Straßburg, nahmen es ein und zerstörten einen großen Theil desselben, im Jahre 1462. Die Ueberreste nebst den dazu gehörigen Waldungen kamen an Oestreich. Um das Jahr 1479 gab es Kaiser Friedrich III. den Grafen Oswald und Wilhelm von Thierstein zum Lehen, welche es mit Hilfe der Stadt Straßburg wieder aufbauten und befestigten. Damals scheint es die Gestalt erhalten zu haben, wovon noch die Trümmer übrig sind. Kaiser Ferdinand I. übertrug es 1533 pfandweise an die Herrn von Sickingen, von welchen es nach und nach an die Freiherrn von Bollweiler, von Fugger und dann wieder an die Herren von Sickingen kam. Es war bewohnt bis auf den 30jährigen Krieg, wo es 1633 durch die Schweden beschossen und zerstört wurde. Um das Jahr 1770 verkauften es die Freiherrn von Sickingen an Herrn Boug von Orschweiler, dessen Nachkommen es noch besitzen. [1])

1) V. Schweighæuser, *Antiquités d'Alsace p.* 3.

Ehemalige Herrschaften:
Von No. 1. ehemalige Reichsstadt.
Von No. 2. das Haus Maas-Choiseul.
Von No. 3. 4. das Domkapitel von Straßburg.
Von No. 5. die Stadt Schlettstadt.
Von No. 6. Herr von Bong.

2. Canton von Markolsheim.

Dieser Canton liegt ganz in der Ebene, zwischen dem Canton Schlettstadt und dem Rheine.

Er wird durchschnitten von der Ill und dem Canal Monsieur, der Blind und der Ichert.

Der Boden ist eben, an vielen Orten sandig und leicht, gegen der Ill fruchtbarer als am Rheine hin.

Es gehen durch diesen Canton die Straßen von Basel nach Speier, die von Markolsheim nach Schlettstadt und nach Gemar.

Der Canton besteht aus 21 Gemeinden und hat 15,920 Einwohner.

1. Markolsheim, Hauptort des Cantons, Städtchen an der Ichert und an der Rheinstraße, 50 Kilometres von Straßburg und 12 von Schlettstadt, enthält 1994 Einwohner, worunter etwa 100 Juden und einige Lutheraner sind; die übrigen sind katholisch mit einem Cantons-Pfarrer. Es ist hier eine Brief- und Pferdepost; ein Bürgerspital mit 395 Franken Einkünfte; ein Jahrmarkt; ein Friedensgericht. Kaiser Ludwig V. umgab das Städtchen mit einer Mauer. Der Dauphin Ludwig nahm es 1444 mit den Armagnaken ein. Von hier aus erblickt man jenseits des Rheines, am Abhange des Kaiserstuhls, die Ruinen der Veste Limburg, wo Rudolph von Habsburg geboren wurde.

2. Artolsheim, Dorf an der Rheinstraße nebst 2 besondern Häusern, mit 789 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Es befindet sich dabei eine Mineralquelle, die zum Baden gebraucht wird; man rühmt sie gegen Gicht. Zu einer neuerbauten Kreuzcapelle wird häufig gewallfahrtet.

3. Baldenheim, nebst dem dazu gehörigen Weiler und Filial Ober-Rathsamhausen und einem besondern Hause, 1 ½ Stunde von Schlettstadt, nicht weit von der Ill, um welche ein schöner Wiesenwachs das Auge ergötzt. Es enthält 1019 Einwohner, wovon 920 Lutheraner, 99 Katholiken sind. Jene haben einen Pfarrer; diese sind eine Annexe von Mütersholz. Viele darunter stammen von Schweizern her. Unter den Handwerken wird vornehmlich die Weberei getrieben. Der Ort war schon im 9ten Jahrhundert vorhanden. Bleiche.

4. Bindernheim, an der Blind, mit 538 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Dieser Ort brannte im Anfang dieses Jahrhunderts bis auf wenige Häuser ab; ist aber jetzt wieder schön aufgebaut.

5. Bösenbiesen, Dorf mit 226 Einwohnern, worunter 40 Juden, die übrigen sind Katholiken und nach Schwobsheim verpfarrt.

6. Bootzheim, Dorf nicht weit vom Rhein, mit 455 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

7. Diebolsheim, Dorf an der Rheinstraße, mit 574 Einwohnern, worunter gegen 70 Juden und 8 Täufer; die übrigen sind katholisch und haben eine Sukkursal-Pfarrei.

8. Elsenheim, an der Straße von Markolsheim nach Gemar und an der äußersten Grenze des Departements, mit 621 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

9. Heidolsheim, Dorf an der Blind, an der Straße von Schlettstadt nach Markolsheim, mit 293 kathol. nach Mussig verpfarrten E. 5 Ref. sind nach Straßburg verpfarrt.

10. Hessenheim, Dorf mit 411 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser. Es geht dabei eine hohe Brücke über den Canal Monsieur.

11. Hilsenheim, gemeiniglich Hilzen, an der Blind, ein schönes Dorf mit 1461 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Die geschriebene Chronik von Ebersmünster setzt in diese Gegend ein Schloß. Man findet in der

Umgegend häufig römische Alterthümer. Das Jägerhaus, der Weilerhof genannt, liegt nicht weit davon.

12. Mackenheim, an der Rheinstraße, enthält 922 Einwohner, unter welchen 110 Juden sind; die übrigen sind katholisch und haben eine Sukkursal-Pfarrei.

13. Mussig, im Rieth an der Blind, mit 605 Einwohnern, nämlich 595 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei und 10 Täufern auf dem großen Meierhofe Schnellenbühl.

14. Müttersholz, an der Zembs, mit den Fischerdörfchen Ehnweyer und Nieder-Rathsamhausen, beide an der Ill, eine Stunde östlich von Schlettstadt, in einer sehr gesunden und fruchtbaren Gegend, enthält 1652 meist protestantische Einwohner mit 1 Pfarrer; die 170 Juden, welche hier wohnen, haben eine Synagoge. Die Reste der alten Römerstraße führen eine halbe Stunde östlich von Müttersholz durch den Wald nach Hilsenheim. Auch möchte wohl der Lucus Augusti hier zu suchen seyn, an dem Ort im Walde, den man den Dachsenrain nennt. Dieser Dachsenrain ist ein runder, durch Kunst angelegter, erhöhter, aus Backsteinen bestehender Platz, der ganz unterwölbt ist und eine nähere Untersuchung verdiente. Der Waldkanton heißt noch heut zu Tag der Kaisergarten. In Müttersholz ist das alte Schloß der Herrn von Rathsamhausen-Ehnweyer. Ludwig Adam, berühmter Componist für das Clavier, zu Paris, wurde hier 1760 geboren. Südwärts von Müttersholz liegt das Landhaus Breitenheim, der Familie Mathieu de Faviers gehörig. Ehemals stand hier ein Dorf. — Niveratsheim, das östlich von Müttersholz im Walde lag, ist nicht mehr vorhanden.

15. Ohnenheim, mit 813 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

16. Richtolsheim, an der Rheinstraße und an der Ichert, mit 204 kath. E. die nach Schwobsheim verpfarrt sind.

17. Sassenheim, an der Rheinstraße, 2 Stunden nörd-

lich von Markolsheim, mit 450 kath. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

18. Schönau, am Rhein, mit 545 kath. Einw. und einer Sukkursal-Pfarrei. Hier ist eine mit dem jenseits des Rheins gelegenen Dorfe Weißweil correspondirende Rheinfähre.

19. Schwobsheim, mit 178 kath. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

20. Sundhausen, mit einem vormaligen Schlosse und 1272 meistens evangelischen Einwohnern die einen Pfarrer haben; die 75 Katholiken sind nach Wittisheim verpfarrt. Dieses Dorf ist der Sitz eines Consistoriums A. C. wozu folgende Pfarreien gehören: 1) Sundhausen; 2) Obenheim mit dem Filial Taubensand; 3) Baldenheim mit dem Filial Ober-Rathsamhausen; 4) Müttersholz mit den Filialen Ehenweyer, Nieder-Rathsamhausen und Schlettstadt; 5) Bosheim; 6) Gerstheim mit dem Filial Osthausen.

21. Wittisheim, gemeiniglich Wittsen, mit 898 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 4. 8. 10. 11. 16. 19. 21. der Bischof von Straßburg.
Von No. 2. der Prinz von Rohan-Soubise.
Von No. 3. Herr von Waldner.
Von No. 5. 6. 14. 15. Herr von Rathsamhausen.
Von No. 7. Herr von Andlau.
Von No. 9. 13. das Haus Zweibrücken.
Von No. 12. Herr von Flaxlanden.
Von No. 17. 18. Herr von Schönau.
Von No. 20. Herr von Wurmser.

3. Canton von Benfelden.

Dieser Canton liegt ganz in der Ebene, nördlich von den Cantonen Schlettstadt und Markolsheim.

Mitten durch strömt die schiffbare Ill, an welcher sich Wälder hinziehen. Auch der Canal Monsieur und die Scher fließen hindurch; die Andlau bespült ihn nur in einer kleinen Strecke gegen Nordwesten.

Das Erdreich ist auf der Bergseite der Ill leicht und

fruchtbar, auf der Rheinseite ist das Rieth von mittelmäßigem Ertrage. Getreide und Tabak sind die Hauptprodukte jenes Theiles; im Rieth wird auch viel Hanf gepflanzt. Ausserdem baut man die übrigen Feldfrüchte, so wie auch Futterkräuter. Der Ackerbau ist in trefflichem Zustande; man bedient sich zum Pflügen nur der Pferde. Die Viehzucht wird mit Fleiß betrieben; man zieht Pferde, Rindvieh, Schweine, aber wenig Schafe und Ziegen.

Drei Hauptstraßen ziehen durch diesen Canton: 1) die von Besançon nach Landau; 2) die Rheinstraße von Basel nach Straßburg; 3) die Straße von Rheinau nach St. Peter.

Der Canton umfaßt 15 Gemeinden mit 13665 Einw.

1. **Benfelden**, Hauptort des Cantons, eine kleine Stadt an der Ill und an der Straße von Besançon nach Landau, und an der von Rheinau nach St. Peter, 27 Kilometres von Straßburg und 16 von Schlettstadt und enthält nebst dem Weiler **Ell** oder **Ehly** 1794 Einwohner die katholisch sind und einen Cantonspfarrer besitzen. Die Stadt hat eine Brief- und Pferdepost; ein Friedensgericht; einen Bürgerspital mit 3482 Franken Einkünfte und 4 Jahrmärkte.

Historische Erinnerungen.

1331. Graf Ulrich von Würtemberg überfällt Benfelden, plündert es und verjaget die Einwohner, die erst nach erfolgtem Frieden wieder zurückkehren durften. 1349. Landtag, worin beschlossen wurde die Juden zu verjagen. (Th. I. S. 176.) 1394 verpfändet der Bischof von Straßburg Benfelden an die Stadt Straßburg und löset es erst 1539 wieder aus. Die evangelische Religion, welche indessen eingeführt worden war, wird wieder abgeschafft. 1548 wird der Ort befestigt. 1632. Die Schweden erobern das Städtchen nach einer 6wöchentlichen Belagerung (Th. I. S. 233) und behaupten es als Waffenplatz bis den 9ten Julius 1650. Die neu errichteten starken Festungswerke werden vermöge des westphälischen Friedens wieder geschleift.

Nahe dabei liegt der Weiler Ell, ehemals Helvetus, wo der elsässische Apostel Maternus begraben seyn soll. [1])

2. **Bofzheim**, Dorf an der Rheinstraße und an der

1) Siehe Th. I. S. 34. Die 2 Altäre die zu Hüttenheim standen, sind jetzt auf der Stadtbibliothek von Straßburg aufgestellt.

Straße von Rheinau nach Barr, mit 749 Einwohnern, worunter 120 nach Rheinau verpfarrte Katholiken; die übrigen sind lutherisch und haben ihren Pfarrer.

3. Ebersmünster oder Ebersheimmünster, Aprimonasterium, ehemals ein Städtchen, jetzt ein ansehnliches Dorf an der Ill, mit 1053 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser. Nahe dabei lag die 667 durch Adalrich oder Attich gestiftete Benediktiner-Abtei, deren prächtige Kirche sich durch 3 Thürme auszeichnet. Jetzt ist die Abtei Privateigenthum. Sägmühle.

4. Friesenheim, ein Dorf an der Rheinstraße, worin nebst dem Weiler Zelsheim 675 katholische Einwohner sind mit einem Sukkursal-Pfarrer. Es ist hier eine Pferdepost.

5. Herbsheim, Dorf an der Blind und an der Straße von Rheinau nach Barr, mit 500 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

6. Hüttenheim, mit 1066 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser. Die Kirche hat einen der höchsten und schönsten Thürme im Elsaß. Es wird hier eine große Baumwollenspinnerei erbaut.

7. Kerzfeld, Dorf an der Scher und an der Straße von Barr nach Rheinau, mit 754 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Man baut viel Tabak.

8. Kogenheim, Dorf an der Straße von Straßburg nach Colmar und an der Ill, mit 1198 Einwohnern die katholisch sind und eine Sukkursal-Pfarrei haben. Von hier ist der ehemalige Deputirte Metz gebürtig.

9. Matzenheim, Dorf an der Straße von Straßburg nach Lyon, mit 703 Einwohnern, worunter 60 Juden: die übrigen sind katholisch und haben einen Pfarrverweser. Es gehören dazu die Weiler Häusern und Wörth an der Ill. Starker Tabakbau.

10. Rheinau oder Rhinau, Rhinovia, ein Städtchen am Rhein, dessen Ueberschwemmungen der Bann aus-

gesetzt ist, und an der Straße von hier nach Barr; enthält nebst einigen besondern Häusern 1368 kathol. Einwohner mit einer Sukkursal-Pfarrei. Es werden hier 2 Jahrmärkte gehalten. Der Bürgerspital hat 5613 Franken Einkünfte.

1485 wurde hier der berühmte Geschichtschreiber und Literator Beatus Rhenanus von Anton Bild und Barbara Kegel geboren. 1444 vertheidigte sich die ehemalige Stadt, welche nachher der Rhein verschlang, tapfer gegen die Armagnaken. 1610 wurde sie von teutschen Völkern, die des Bischofs von Straßburg Länder verwüsteten, in Brand gesteckt. Die vormaligen Festungswerke wurden zufolge des westphälischen Friedens geschleift. Als 1749 der Rhein sehr niedrig stand, entdeckte man die Trümmer des alten Rhinau's.

11. Roßfelden, Dorf an der Zembs, mit 479 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

12. Sand, Dorf an der Straße von Straßburg nach Lyon, mit 583 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser. Es gehören dazu 5 Häuser von Ell.

13. Sermersheim, Dorf an der Ill, nicht weit von der Hauptstraße, mit 860 kath. E. und einer Sukkursal-Pfarrei.

14. Stoßenheim oder Stoßheim, Dorf an der Scher und an der Straße von Barr nach Rheinau, mit 1568 Einwohnern, worunter an 70 Juden; die übrigen sind katholisch und haben einen Pfarrverweser.

15. Witternheim oder Widernheim, Dorf mit 315 katholischen Einwohnern; Annexe von Friesenheim. In dem daran befindlichen Walde findet man häufig römische Gräber. Zwischen hier und dem Canal Monsieur liegt der schöne Wallfahrtsort Neunkirch.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. der Bischof von Straßburg.
Von No. 2. Herr von Berstett und andere.
Von No. 14. zum Theil der Bischof von Straßburg, zum Theil die Herren von Andlau.
Von No. 15. die Herren von Berstett, von Joham, Saum ꝛc.

4. Canton von Erstein.

Dieser Canton liegt ganz in der Ebene nordostwärts von dem Canton Benfelden und am Rhein.

Die Ill und der Canal Monsieur durchschneiden ihn. Auch die Scher und Andlau laufen dadurch und ergießen sich hier in die Ill.

Der Erdboden ist eben, leicht und diesseits der Ill sehr fruchtbar. Zwischen der Ill und dem Rhein ist er weniger ergiebig. Es befinden sich darin $\frac{6}{10}$ Ackerfeld, $\frac{3}{10}$ Wiesen und $\frac{1}{10}$ Wald. Alle Feldfrüchte werden gebaut und gedeihen. Nirgends werden Reben gepflanzt. Man baut das Feld mit großer Sorgfalt und bedient sich durchgängig dazu der Pferde. Die Viehzucht beschränkt sich auf Pferde von guter Art, Rinder und Schweine; Schafe hat man nur wenige. Der Tabak wird von vielen Gemeinen mit Vortheil gebaut. Der Ackerbau und der Handel mit Landprodukten sind die Haupterwerbzweige der Bewohner.

Es laufen durch diesen Canton die Straßen von Lyon nach Straßburg und die Rheinstraße.

Der Canton besteht aus folgenden 14 Gemeinden mit 12,332 Einwohnern.

1. Erstein, vor alters Erstheim, Hauptort des Cantons, Städtchen an der Ill, 21 Kilometres von Straßburg und 25 von Schlettstadt entfernt. Es befinden sich darin nebst den Weilern Kraft, an der Rheinstraße, und Rott 3440 katholische Einwohner und der Cantonspfarrer. Vor alters war der Ort befestigt und hatte einen Königshof und ein Benediktinerkloster für Frauen. Im Sommer 1797 (3ten Thermidor V.) sprangen hier 12 auf der Straße stehende Pulverwägen in die Luft, zerstörten 45 Gebäude und machten 30 andere gänzlich unbrauchbar. Es ist hier ein Armenhaus und der Sitz des Friedensgerichts. Auch werden 4 große Jahrmärkte gehalten. Gerbereien; 2 Bleichen; eine Ziegelhütte. In der Nähe hat man mehrere Aschenkrüge gefunden. Bei Kraft, wo eine Pferdepost ist, fließt ein Arm der Ill unter einer schönen steinernen Brücke durch nach dem Rheine.

2. Bolsenheim, an der Scher, mit 428 katholischen

Einwohnern und einem Pfarrverweser. Die Freiherren von Ocahan hatten hier ein Schloß.

3. Daubensand oder Neudorf, erst im vorigen Jahrhundert auf einer Rheininsel erbautes Dorf, mit 175 Einwohnern, wovon die Lutheraner nach Obenheim, und die zahlreichen Reformirten nach Straßburg verpfarrt sind.

4. Gerstheim, Dorf an der Straße von Straßburg nach Basel, eine Viertelstunde vom Rhein und vom Canal Monsieur, baut viel und guten weißen Hanf und ist reich an Wiesen, Klee und Holzwachs. Der Ort hat 1295 Einw., nämlich 900 Luth. mit einem Pfarrer, 329 Kath. mit einem Pfarrverweser und 66 Juden. Die Lachter und die Weiler bilden im Dorfe den Mühlbach, der eine Mühle mit 3 Gängen treibt. Gerstheim ist der Geburtsort von Friedr. Jak. Reuchlin, D. und Professor der Theologie, geb. 1695, gest. 1788 fast 93 Jahr alt.

5. Griesheim im Loch, Dorf mit 673 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

6. Hindisheim, mit einem vormaligen Schlosse und 1073 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

7. Hipsheim, an der Ill, mit 379 kath. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Ohnweit von diesem Dorfe liegt an der großen Landstraße von Straßburg nach Colmar, St. Ludan, eine Wallfahrts-Kirche, und dabei das Posthaus. Die Schermühle; ein Ziegelofen.

8. Limersheim, Dorf an der Scher mit 407 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

9. Nordhausen, gemeiniglich Narz, Dorf an der Ill, mit 1038 kathol. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

10. Obenheim, eine halbe Stunde vom Rhein und an der Rheinstraße und nahe beim Canal Monsieur, mit 699 Einwohnern, wovon drei Theile lutherisch und ein Theil katholisch ist. Die erstern haben ihren Pfarrer; die Katholiken sind nach Gerstheim verpfarrt. Es befindet sich hier ein Eisen-

hammer, welcher Ackerwerkzeuge, Oelpressen ꝛc. verfertigt. Obenheim ist der Geburtsort des Generals Walter, der Divisions-General bei der ehemaligen kaiserlichen Garde war und in den Gewölben von St.e Geneviève in Paris begraben liegt.

11. Osthausen, an der Ill, mit 765 Einw., die fast alle katholisch sind und einen Pfarrverweser haben, ungefähr 30 Lutheraner sind nach Gerstheim verpfarrt. Auch wohnen gegen 100 Juden hier. Die protestantische Religion wurde 1616 durch den Bischof abgeschafft. Es war hier ein Schloß des Herrn von Bulach.

12. Schäfersheim, mit 330 kathol. Einwohnern und einem Pfarrverweser.

13. Uttenheim, an der Scher, mit 608 meist kath. Einwohnern und einem Pfarrverweser. Unter den Einwohnern befinden sich an 130 Juden.

14. Westhausen, Dorf an der Scher, welches nebst dem Holzbade 1022 Einwohner enthält, worunter einige wenige Protestanten und bei 180 Juden sind; die übrigen sind katholisch und haben eine Sukkursal-Pfarrei. In dem benachbarten Walde auf einer kleinen freundlichen Anhöhe liegt das Holzbad, dessen Ursprung die Einwohner einem Wunder zuschreiben, welches der heil. Udalrich bewirkt haben soll. Die Capelle, welche bei der Quelle steht, wurde ihm zu Ehren erbaut. Das Becken ist weit und bedeckt, und 3 Metres 90 Centimetres (12 Fuß) tief. Das herausgepumpte Wasser wird durch hölzerne Canäle in das wohleingerichtete und geräumige Badhaus geleitet. Das Wasser ist immer hell, ohne merklichen Salzgeschmack und ganz ohne Geruch. Seine Kraft ist nicht stark, doch ist es erweichend, erfrischend und eröffnend. Man braucht es zum Baden und zum gewöhnlichen Trinken.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. das Domkapitel von Straßburg.
Von No. 2. Herr von Ochahan.
Von No. 3. Herr von Rathsamhausen.

Von No. 4. die Herren von Berstett, von Bock, von Dettlingen und von Gail.
Von No. 5. 6. 8. 9. 12. der Bischof von Straßburg.
Von No. 7. die Herren von Berstett, von Kageneck, Braun, Burger.
Von No. 10. die Herren von Böckel und von Bock.
Von No. 11. Herr von Bulach.
Von No. 13. Herr von Reinach.
Von No. 14. Herr von Wurmser.

5. Canton von Oberehnheim.

Dieser Canton liegt am Fuße des Wasgaus und erstreckt sich in die Ebene ostwärts gegen den Canton Erstein.

Er wird bewässert durch die Ehn, die Magel, die Andlau und einige kleinere Bäche.

Der Boden ist verschieden, gut, mittelmäßig und schlecht. Die Hauptprodukte sind Getreide, Wein und Kraut. — Man fabricirt Branntwein und Kirschenwasser. Die Industrie in verschiedenen Zweigen ist lebhaft. — Der Handel beruht auf den Landesprodukten.

Den Canton durchkreuzen die Straßen von Schlettstadt nach Zabern über Waßlenheim; von Straßburg nach Schlettstadt über St. Peter.

Der Canton umfaßt 11 Gemeinden und 14,906 Einw.

1. Oberehnheim, Obernai, eine alte schlecht gebaute Stadt die sehr lang ist, an der Ehn und der Straße von Schlettstadt nach Zabern, 23 Kilometres von Straßburg und eben so weit von Schlettstadt. Sie war ehemals eine Reichsstadt, die zur Landvogtei Hagenau gehörte. Jetzt ist sie der Hauptort des Cantons und der Sitz des Friedensgerichts. Sie hat vier Thore und ist in 4 Quartiere getheilt, das Großviertel, das Kleinviertel, das Kirchdorfviertel und das Kreuzdorfviertel. Sie enthält nebst 29 besondern Häusern 4328 Einwohner die beinahe alle katholisch sind. Es befinden sich hier auch an 160 Juden und einige Lutheraner die nach Klingenthal verpfarrt sind. Die Katholiken haben zwei Kirchen, eine auf dem Gottesacker oder Seelhofe, wo die Cantons-Pfarrei ist, und dann eine Sukkursal-

Kirche in der Stadt, beim Rathhause, welche die Cappel-Kirche heißt. Vormals bestanden hier auch ein Kapuzinerkloster und ein Augustiner-Nonnenkloster. Eine Gemeinde-Lehranstalt (Institution communale) befördert den Unterricht und in dem St. Erhardshospital mit 16,440 Fr. Einkünfte werden die armen Kranken verpflegt. Seit kurzem wurde die Caserne der Alliirten durch Hrn. Jaqueminot in eine Calicotweberei verwandelt. [1]) Es werden hier ein Wochenmarkt und 2 stark besuchte Jahrmärkte gehalten. In dem dabei gelegenen Oberkirch ist das schöne Landgut des Hrn. von Montbrison, ehemaligen Rektors der Akademie von Straßburg.

Oberehnheim war schon im 13ten Jahrhundert eine Stadt; die kaiserliche Burg wurde 1226 durch Heinrich von Stahleck, Bischof von Straßburg, im Kriege mit Friedrich II. zerstört. Um das Jahr 1524 drang auch hier die evangelische Religion ein, aber sie wurde von der Obrigkeit unterdrückt, die jedoch den Protestanten 1577 die vor der Stadt gelegene Johanniskirche oder obere Kirche einräumte; allein 13 Jahre nachher wurde sie ihnen wieder entzogen. Oberehnheim litt sehr viel im 30jährigen Kriege, wo es starke Kriegssteuern bezahlen mußte. Der Stadt gehörte ehemals das Schloß Kagenfels und das Dorf Bernhardsweiler, dessen Einwohner das Bürgerrecht in der Stadt genossen.

2. Bernhardsweiler, gemeiniglich Betschweiler, an der Ehn, eine Viertelstunde von Oberehnheim, mit 1307 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Man rühmt die Aussicht auf der dasigen Haide.

3. Burgheim, mit 228 Einwohnern, nämlich 189 nach Goxweiler verpfarrten Lutheranern und 39 Katholiken die nach Valf gehören. Die Mühle wird durch die Kirneck getrieben; der Wein in der Nähe des Orts ist gering; aber auf der Burgheimerau von vorzüglicher Art. Der Ackerbau wird mit Ochsen betrieben. Man zieht keine Schafe. Ueberhaupt ist aus Mangel an Wiesen die Viehzucht vernachläßigt. Zuweilen findet man römische Kupfermünzen im Felde und wahrscheinlich steht die Kirche auf den Fundamenten eines römischen Castells, daher vielleicht der Name Burgheim

1) S. 220 wurde dieses neue Etablissement irrigerweise als eine Baumwollenspinnerei angegeben.

kommt. Ehemals war der Ort größer. Er scheint sehr im 30jährigen Kriege gelitten zu haben.

4. Gertweiler, ein ansehnliches Dorf an der Straße von Schlettstadt nach Zabern, wovon ein Arm nach Barr zieht. Es enthält 902 Einwohner, 700 Lutheraner die einen Pfarrer haben und 202 Katholiken die nach Barr verpfarrt sind. Der Ort hat Weinwachs.

5. Goxweiler, nicht weit von der Straße nach Barr, mit 639 Einwohnern, wovon 613 lutherisch sind und einen Pfarrer haben; die 26 Katholiken sind ein Filial von Bernhardsweiler. Auch dieser Ort hat guten Weinwachs; der rothe und der Clävener-Wein werden vorzüglich geschätzt.

6. Innenheim, gewöhnlich Innlen, am Glöckelsberg und an der Straße von Straßburg nach Barr, mit 695 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser. Hier vorzüglich sind die Güter in kleine Theile zerstückelt.

7. Krautergersheim, an der Ergers, wovon, so wie von dem schönen Kopfkraut, welches hier in Menge gepflanzt wird, der Ort den Namen hat. Es enthält 1277 Einwohner; 1157 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei und 120 Juden. Am östlichen Ende dieses Orts liegt das angenehme Türkheimische Landgut, in dessen Capelle der den Elsässern so schätzbare Präfect Lezay Marnesia begraben ist.

8. Meistratzheim, an der Andlau, mit 1489 kathol. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

9. Niederehnheim, Niedernai, Flecken an der Ehn, mit 1227 Einw., worunter bei 150 Juden, die übrigen sind katholisch und haben eine Sukkursal-Pfarrei. Nahe dabei liegt Feldkirch, ein ehemaliges Benediktinerkloster, jetzt Privateigenthum.

10. Valff, an der Kirneck, mit 1269 Einwohnern, worunter an 100 Juden; die übrigen sind katholisch und haben eine Sukkursal-Pfarrei.

11. Zellweiler, an der Andlau, mit 1057 Einw.,

worunter 160 Juden; die übrigen sind katholisch und haben einen Pfarrverweser. Nicht weit davon steht die Bruchmühle.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. ehemalige Reichsstadt.
Von No. 2. die Stadt Oberehnheim.
Von No. 3. 4. 5. die Stadt Straßburg.
Von No. 6. 7. Herr von Berkheim.
Von No. 8. 9. 11. die Herren von Landsperg.
Von No. 10. die Herren von Andlau.

6. Canton von Rosheim.

Dieser Canton liegt fast ganz in den Vogesen und grenzt im Osten an den Canton Oberehnheim.

Die Magel, die Ehn, die Andlau fließen dadurch. Die Breusch durchschneidet ihn an der Nordgrenze.

Der Boden ist in allen Gebirgstheilen schlecht. In der Ebene wird der Ackerbau gut besorgt. Man bedient sich dabei der Pferde und Ochsen. Die Vorberge sind mit Reben bepflanzt, allein der Wein ist sehr mittelmäßig. Im Gebirge nähren sich die Einwohner fast allein von Kartoffeln; sie sind überhaupt arm. Nur wenige Gemeinen verkaufen Getreide. Man zieht Rindvieh, Schafe, viel Schweine und Ziegen. Die Industrie beschränkt sich auf den Ackerbau, die Viehzucht und die Weberei; im Gebirge nähren sich viele vom Holzfällen, Besenbinden und dergleichen.

In den westlichen Gemeinden Bellefosse, Belmont, Blancherupt, Fouday und Solbach, die zum Steinthale gehören, spricht man patois-französisch.

Der Canton begreift 13 Gemeinden mit 14,665 Einw.

1. Rosheim, Hauptort des Cantons, eine kleine, sehr alte Stadt, die ehemals zu den 10 Reichsstädten gehörte, und als Dorf schon im 8ten Jahrhundert vorhanden war. Sie liegt am Eingange eines lieblichen Thales an der Magel, 22 Kilometres von Straßburg und 28 von Schlettstadt entfernt. Sie ist mit Mauern und Thürmen umgeben und hat 3 Thore. Durch zwei innere Thorthürme wird die Stadt in

3 Theile getheilt: die obere, die mittlere und untere Stadt. In der letzten erhebt sich die alte durch ihre Bauart interessante Domkirche von St. Stephan, mit einer weithallenden Glocke;[1]) in der mittlern Stadt prangt die neue Kirche zu St. Peter und Paul, die eine der schönsten im Elsaß ist; Säulen schmücken das Portal. Das Rathhaus und ein vor dem obern Thore neu angelegter Spaziergang zieren die Stadt. Sie hat auch einen Spital, der aber nur 662 Franken Einkünfte hat. Eine Mineralquelle, die in zwei Badehäuser vertheilt ist, wird für sehr wirksam gegen die Gicht gehalten. Die Hauptquelle ist in dem ältern Badehause. Seit kurzer Zeit befinden sich hier Baumwollenwebereien. Vor der Stadt sind zwei Bleichen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 3646, die fast alle katholisch sind und die Pfarrei des Cantons und eine Sukkursal-Pfarrei haben. Ungefähr 250 Juden wohnen hier.

Historische Erinnerungen.

1214. Theobald von Lothringen überfällt Rosheim. (Th. I. S. 154.) Im Jahr 1385 gieng die Stadt durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes in Brand auf, so daß nur 30 Häuser stehen blieben. Ein gleiches Unglück erlitt sie im 30jährigen Kriege durch den Grafen von Mansfeld, der die Stadt plündern und verbrennen ließ, weil ihn die Einwohner einen Bastart gescholten hatten. Alle ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes wurden ermordet. Cuno, ein Dichter des Mittelalters, und Ittel Görg, ein Hauptanführer im Bauernkrieg, sind hier geboren.

2. Bellefosse, Dorf $5\frac{1}{2}$ Stunde von Rosheim, mit 445 lutherischen nach Waldbach verpfarrten Einwohnern.

3. Belmont, Schönberg, Dorf 5 Stunden von Rosheim, enthält nebst den dazu gehörigen Weilern Hütten von 18 Häusern und Banholz oder Banbois, 577 lutherische nach Waldbach verpfarrte Einwohner.

4. Bischofsheim, gemeiniglich Bischen am Berg, grosses Dorf an der Magel, mit 1474 meist katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Unter ihnen leben einige Lutheraner, Täufer und Juden. Auf dem Berge dabei stand

1) Schweighæuser, *Antiq. d'Alsace.* p. 65.

ein Franciskaner-Kloſter mit Stationen, wohin man wallfahrtete. Jetzt iſt alles wieder ſchön hergeſtellt und von Ligoriſten bewohnt. Es wächſt hier Wein von mittlerer Güte.

5. Blanchérupt oder Bliensbach, 6 Stunden von Rosheim, zwiſchen dem Stein- und Weilerthal, mit 169 katholiſchen nach Lützelhauſen verpfarrten Einwohnern.

6. Börſch, kleine Stadt am Ehnbach, 3 Viertelſtunden von Rosheim, worin nebſt einigen beſondern Häuſern und den dazu gehörigen Weilern Klingenthal und St. Leonhard 2237 Einwohner ſind, worunter 230 Lutheraner und 25 Reformirte. Die Katholiken haben hier eine Sukkurſal-Pfarrei; die Lutheraner, welche hauptſächlich im Klingenthal wohnen, haben ihren Pfarrer. Die Reformirten ſind ein Filial von Straßburg.

Das Klingenthal, an der Ehn, hat ſeinen Namen von der königl. Waffenmanufaktur. Hammerwerke, Schleifmühlen, Fabrikgebäude, und die Wohnungen der Beamten und Arbeiter liegen in buntem Gemiſch in dieſem lieblichen Thale, in deſſen Mitte einige Teiche zum Anlaſſen des Waſſers ſich ſpiegeln. Dieſe Waffenfabrik ſteht unter der Aufſicht der Gebrüder Couleaux, welche nach Bedürfniß einen Theil der Arbeiter bald hier, bald in der Schießgewehrfabrik in Mutzig anſtellen. Dieſe Fabrik wurde angelegt im Jahr 1730. Die erſten Arbeiter wurden aus Solingen verſchrieben. Man verfertigt Säbel, Degen, Bayonette, Ladſtöcke, Picken, Schaufeln ꝛc. In dieſem Dörfchen befindet ſich auch ein Kupferhammer, der Hrn. Oeſinger gehört.

Im Gebirge hinter dem Klingenthale liegt die mit Tannen umwachſene Burg Kagenfels oder Kagenburg, auch Homburgweiler- oder Hanfmatter-Schloß genannt. [1])

St. Leonhard, welches eine halbe Stunde von Oberehnheim entfernt iſt, liegt freundlich am Abhange des Berges in einer herrlichen Gegend. Es war urſprünglich ein 1109

1) Auf der Caſſiniſchen Karte iſt es irrig mit dem Namen Rhein bezeichnet.

gestiftetes Benedictiner-Kloster. Alsdann wurde es 1215 in ein Collegiatstift verwandelt, zur Zeit der Revolution aufgehoben und an Privatpersonen sammt den Canonicathäusern und Gütern verkauft. Bleichen.

7. Fouday oder Urbach, ein Dorf im Steinthal, mit 270 lutherischen Einwohnern, die nach Waldbach verpfarrt sind. Es gehört dazu der Weiler Trouchi. Die HH. Legrand haben in dieser Gemeinde die Fabrikation von Floretbändern eingeführt. Die protest. Religion wurde in dem Steinthale durch den Pfalzgrafen von Veldenz zu Anfang des 17ten Jahrhunderts eingeführt und mit zwei Pfarrern versehn, wovon der eine zu Rothau, der andere zu Waldbach wohnt. — Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war diese Gegend von rohen halb wilden Menschen bewohnt. Zwei durch ächte Humanität ausgezeichnete Pfarrer, der längst verstorbene Stuber und der noch jetzt lebende berühmte Oberlin, zogen diese Leute aus der Rohheit heraus und verbreiteten unter ihnen nützliche Kenntnisse und gute Sitten. [1]) Hin und wieder liegen einzelne Höfe im Gebirge, auf welchen meistens Täufer hausen.

1) Das Steinthal hat ungefähr 6 Stunden im Umkreis und hat seinen Namen von dem alten Felsenschlosse Stein, welches über Bellefosse emporragt. Das Steinthal besteht aus 8 Dörfern: Rothau, Neuweiler, Wildersbach, Solbach, Foudav, Waldbach (Waldersbach), Bellefosse und Belmont, nebst 4 Weilern und 4 Meierhöfen. Die ältesten bekannten Herren dieses Ländchens waren ein Zweig der Familie Rathsamhausen, welcher es bis 1618 besaß und es an die pfälzischen Prinzen von Veldenz verkaufte. Nach dem Tode der Prinzessin von Veldenz, Dorothea, im Jahr 1720, gab es der König von Frankreich dem Hrn. von Argenvilliers, dem damaligen Intendanten des Elsasses, zum Lehen. Nach seinem Tode gieng es auf Hrn. von Maison, seinen Tochtermann, über; dann auf Hrn. von Ruffec; nachher auf den Marquis von Argenson, mit dem Titel einer Grafschaft, und zuletzt kaufte dasselbe Hr. von Dietrich, dessen Nachkommen noch jetzt hier ansehnliche Güter besitzen. Die Einwohner sind arm und die meisten leben nur von Milchwerk und Kartoffeln. Rockenbrod genießen sie nur, wenn sie sich gütlich thun wollen. Ihre Sitten sind, seitdem die Industrie unter ihnen eingeführt worden, nicht mehr so einfach wie ehemals. Das Interesse, welches die Natur und die Menschen in diesen wilden Gegenden ge-

8. Grendelbruch, ein ansehnliches Dorf an der Magel im Gebirge, 2 Stunden von Rosheim, mit 1440 katholischen Einwohnern die eine Sukkursal-Pfarrei bilden. Es gehören dazu noch mehrere einzelne Häuser; ein Eisenhammer, Sägmühlen. Seit einigen Jahren wird hier die Calicotweberei getrieben.

9. Mollkirch, Dorf im Gebirge an der Magel, eine halbe Stunde von Rosheim, nebst dem Weiler Laubenhain, enthält 834 katholische Einwohner mit einer Sukkursal-Pfarrei. Südwärts erblickt man den Bildhauerhof, eine große Meierei und Bleiche. — Eine halbe Stunde davon liegt auf dem Berge, zwischen dem Breusch- und dem Magelthale, die weitläufige Ruine des Schlosses Geyerbaden oder Girbaden. Einige Theile desselben stammen aus der Römerzeit; dies beweisen die daselbst gefundenen Inschriften. Es steht dabei die St. Valentinscapelle, wohin die Landleute, besonders bei Viehseuchen, wallfahrten. Zwischen Geyerbaden und dem Klingenthale erhebt sich ein waldiger Berg auf dessen Gipfel, dem Heidenkopfe, man einige Trümmer eines alten Schlosses antrifft, welches das Volk Heidenschloß nennt.

10. Mühlbach, Dorf mit 467 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

11. Nieder-Ottrott oder Ottenrot, langes Dorf am Fuße des Odilienbergs, in welchem nebst einigen einzelnen Häusern 1009 Einwohner sind, nämlich 800 Katholiken die nach Ober-Ottrott verpfarrt sind, 50 Lutheraner die zum Klingenthal gehören und 159 Juden. Es steht hier die Capelle St. Nicolai. Schwarzer Wasserkalk.

---

währen, lockt viele Elsässer und Fremde herbei. — *Description géologique, économique et médicale du Ban de la Roche* par Henri Gottfried Oberlin, Strasbourg 1806. — Franç. de Neufchateau *Rapport fait à la societé royale d'agriculture le 29 Mars* 1818. Paris 1818. — *Description du Ban de la Roche.* Strasb. — *Promenades alsaciennes.*

12. Ober-Ottrott, Dorf, welches an das vorige stößt, mit einer schönen neuen Kirche zu Simon und Judä, auf einer Anhöhe, enthält 789 kath. Einwohner und einen Pfarrverweser. Mehrere Einwohner beider Orte arbeiten für die Manufaktur im Klingenthal. Das Laquiantische Landgut zeichnet sich hier aus. In der Umgegend wächst guter rother Wein. — Steingrube.

Eine kleine halbe Stunde davon liegen auf einem Vorberge zwischen Ottrott und dem Klingenthal die beiden zerfallenen Schlösser Lützelburg und Rathsamhausen. [1]) Ueberaus anmuthig sind diese beiden Schlösser gelegen, und ohne zu große Anstrengung genießt hier der Wanderer eine herrliche Aussicht ins Gebirge und in die Ebene; in den dabei stehenden Meierhöfen und beim Jäger findet er Erquickung. — Etwas westlicher ist eine Erhöhung, das Köpfel genannt, mit der Heidenschanz, Ueberbleibsel der Fundamente eines vermuthlich römischen Thurmes.

13. Rosenweiler, Dorf an der Magel, mit 781 Einwohnern die fast alle katholisch sind und einen Pfarrverweser haben. Es wohnen hier auch einige Judenfamilien.

14. St. Nabor, kleines Dorf zunächst am Fuße des Odilienbergs, mit 318 katholischen Einwohnern die nach Ober-Ottrott verpfarrt sind. Es hat seinen Namen von dem heil. Nabor, dessen Reliquien der Bischof Chrodegang von Metz im 8ten Jahrhundert von Rom hierher brachte.

Der Odilienberg oder Hohenburg ist unstreitig der merkwürdigste Berg des Elsasses. Er bildet einen langen Rücken, dessen südlich vorspringender Theil, der Mennelstein, den höchsten Punkt ausmacht. Von dem Felsen herab, der 833 Metres über das Meerufer erhaben ist, übersieht man fast das ganze Elsaß, den Breisgau und die badischen Lande bis an den Schwarzwald. Alles was die Natur Großes, Erhabenes, Anmuthiges darbietet, liegt hier vor dem Auge

1) Schweighæuser, *Antiq. d'Alsace.* — Imlin, Vogesische Ruinen.

ausgebreitet. Zunächſt alte über ſchwarze Tannen hervorragende Burgen, Rebhügel, Wieſen, Ackerfeld; in der Ferne 20 Städte, 300 Dörfer, der Rheinſtrom, das Straßburger Münſter, Helvetiens beſchneite Hochgebirge u. ſ. w. Am Abhang des Berges erheben ſich die Ruinen des um das Jahr 1200 erbauten Landsperger Schloſſes, wobei ein Jäger wohnt, und etwas tiefer die Ruine von dem ehemaligen Priorat Truttenhauſen. Einige Schritte von den Felſen des Mennelſteins beginnt die merkwürdige Heidenmauer. Geht man über den Rücken des Bergs, der die Bloß heißt, nach Norden, ſo gelangt man zu dem ſchroffen Felſen, wo Hohenburg oder das Odilien-Kloſter, 66 Metres tiefer als der Mennelſtein, ſteht. Hier ſoll, der Sage nach, Kaiſer Maximianus Herculeus zu Ende des 3ten Jahrhunderts eine feſte Burg erbaut haben, welcher in der Folge ein kleiner Tempel beigefügt wurde. Von dieſer Burg aus lief eine Lager-Mauer nicht nur um den ganzen Bergrücken herum, ſondern ſie ſenkte ſich hinab und erhob ſich wieder nordwärts auf einen andern Berg der etwas tiefer liegt. Von dieſer Mauer, gewöhnlich Heidenmauer genannt, ſind noch bedeutende Ueberreſte vorhanden, die an einigen Stellen 6 bis 7, an andern bis 10 Fuß hoch ſind; ehemals ſoll ihre Höhe 15 Fuß betragen haben. Sie beſteht aus großen ungleichen Quadern, die ohne Kalk und Mörtel auf einander geſetzt ſind und ſich großentheils durch ihre eigene Maſſe halten. Die etwas kleinern Steine waren durch eichene Schwalbenſchwänze verbunden, die eine Länge von 9 bis 12 Zoll hatten, ſo daß die Steine nicht weichen konnten. Auf der Straßburger Bibliothek iſt ein ſolcher zu ſehen. In unſern Zeiten findet ſich nicht leicht einer, indem wahrſcheinlich alle verfault ſind; allein die Einſchnitte worin ſie lagen werden noch an vielen Stellen deutlich bemerkt. Die Mauer iſt an manchen Orten 6 Fuß dick und beſteht meiſtens aus zwei hinter einander liegenden Steinlagen. An vielen Orten iſt ſie verſchwunden, weil man die Steine vermuthlich zu den Kloſtergebäuden verbraucht

hat. Der Umfang der Mauer beträgt 10500 Metres, und die dadurch eingeschlossene Fläche enthält über eine Million Quadrat-Metres.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die erste Anlage zu dieser in ihrer Art einzigen Mauer schon von den Galliern gemacht worden. Vermuthlich diente sie den durch rohe Krieger bedrückten Bewohnern der Ebene als Zufluchtsort. In der Folge vertheidigten sich auch die Römer hinter dieser Verschanzung, die sie ohne Zweifel noch mehr befestigten, gegen die Einfälle der Alemannen und anderer Völker. Münzen von August bis Constantin den Großen, welche man bei diesen Mauern gefunden hat, zeugen von dem Aufenthalte römischer Krieger auf dieser Höhe.

Als Attich oder Eticho um das Jahr 662 Herzog des Elsasses wurde und seinen Sitz zu Oberehnheim nahm, so ließ er nach einigen Schriftstellern an der Stelle der verfallenen römischen Burg, Altitona, ein Schloß erbauen, und gab es dann seiner Tochter Odilia um da ein Kloster zu errichten, worüber er sie um das Jahr 680 zur Aebtissin einsetzte. Das Kloster und die Kirche erlitten im Laufe der Jahrhunderte allerlei Unglücksfälle, besonders durch Feuersbrünste. 1045 wurde die Kirche durch einen unbekannten Zufall zerstört. 1049 hatten Kirche und Kloster das nämliche Schicksal. Sie wurden aber gleich wieder erbaut und durch Bruno, Graf von Egisheim, einen Elsässer, der unter dem Namen Leo IX den päbstlichen Stuhl bestiegen hatte, eingeweiht. Zu Ende des 12ten Jahrhunderts war die gelehrte Herrad von Landsperg, Verfasserin des Hortus deliciarum (Lustgartens) für ihre Nonnen, der auf der Straßburger Bibliothek aufbewahrt wird, hier Aebtissin.

In den Jahren 1199, 1243 und 1301 wurde das Kloster durch Feuersbrünste in Asche gelegt. — Im Jahre 1473 war ein so heißer Sommer, daß der Schwarzwald etliche Wochen lang brannte, und daß auch der Wald auf dem Odilienberge angieng. Durch dieses Feuer gieng das Wirthshaus in Flammen auf. — Im folgenden Jahre verheerte Karl von Burgund das Elsaß. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Kloster Hohenburg beraubt und abgebrannt. — 1546 entstand ein Feuer im Badehaus, als eben die Aebtissin Agnes von Oberkirch im Bade saß. Das Feuer nahm so überhand, daß beinahe alles verbrannte. Dieses Unglück verursachte, daß die Klosterfrauen diesen Ort auf immer verließen und zu ihren Aeltern und Freunden zurückkehrten. Die Einkünfte der beiden Abteien Hohenburg und Niedermünster wurden dem Bisthum von Straßburg einverleibt.

Erst um das Jahr 1605 wurde auf Betreiben des Weihbischofs, Adam Petz, der Grund zu einer neuen Kirche gelegt, bei welcher Prämonstratenser angestellt wurden. — Schon 1622 wurden bei dem Einfalle der

Mansfeldischen Truppen ins Elsaß alle Gebäude auf dem Odilienberge abermals zerstört. Allein unter dem Erzherzoge Leopold II., Bischof von Straßburg, wurde wieder eine neue Kirche und ein neues Kloster 1630 aufgebaut. — 1681 zerstörte abermals eine furchtbare Feuersbrunst alle Gebäude, die alten Capellen ausgenommen. Sie wurde durch einen Brand veranlaßt, der im Sommer die Waldungen bei St. Gorgon ergriffen hatte, wovon die Funken durch den Wind bis auf den Felsen Hohenburg hinauf getrieben wurden.

Das heutige Kloster wurde aus gesammelten Beisteuern 1684 wieder aufgerichtet. Die Kirche wurde 1687 angefangen, 1692 vollendet und 1696 eingeweiht. Sie ist eben so schön als dauerhaft. Auswendig wird sie durch starke Streipfeiler aus Quadern gestützt. Sie hat inwendig 85 Fuß in die Länge, 36 in die Breite und 28 in die Höhe, und bildet 3 Gewölbe die in der Mitte auf 8 toskanischen steinernen Säulen ruhen. Das mittlere ist breiter als die Seitengewölbe. Die Wände sind bis unter die Fenster mit eichenem Getäfel bekleidet, woran sauber gearbeitete Beichtstühle aus gleichem Holze angebracht sind. Das Chor wurde 1774 mit marmornen Altären geziert und der Boden mit marmornen Platten belegt. Das Dach ist wegen der Sturmwinde mit Schindeln übernagelt. 1785 den 5ten September schlug der Blitz in die Kirche und zündete das Dach an. Die Glocke schmolz und die Dachstühle der Kirche und des Klosters verbrannten. Im folgenden Jahre wurden sie wieder gedeckt.

Zur Revolutionszeit wurden die Conventualen aus einander getrieben und das Ganze als Nationalgut veräußert. Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Laquiante, welcher das Kloster, das an die Kirche im Viereck angebaut ist, als Landgut im Sommer bewohnt. Die Kanzel und die Altäre wurden zerschlagen und die schöne Silbermännische Orgel von dem Steigerer nach Mittelbergheim verkauft.

Aus dem Chore der Kirche führt eine Thüre in die Kreuzcapelle, welche Odilia erbauen ließ. Die Kreuzgewölbe ruhen auf einer 5 1/2 Fuß hohen starken Säule, ganz im gothischen Geschmacke. In dieser Capelle die 25 Fuß lang und 22 Fuß breit ist, sieht man den Sarg Attichs und Bereswindens, der Eltern Odiliens, eingemauert. Er wurde 1753 aus der hangenden Capelle hierher versetzt. In einem kleinen Nebengewölbe zeigt man jetzt in einem Kasten eine Attich vorstellende liegende Figur, in welcher an den gehörigen Stellen einige Knochen hervorragen, welche von jenem Herzoge herrühren sollen. Der Fremde legt hier ein kleines Opfer nieder und gibt dem Vorzeiger ein Trinkgeld.

Ueber der Kreuzcapelle befindet sich eine zweite überwölbte Capelle, zu welcher man auf einer schmalen steinernen Treppe hinaufsteigt, und welche der Oelberg oder Calvarienberg heißt. Die an den Wänden befindlichen Gemälde, welche die Leidensgeschichte Christi vorstellen, sind durch die darauf geschriebenen Namen ganz unkenntlich und das Ganze ist im größten Verfalle.

Gleich neben der Kreuzcapelle ist die St. Odiliencapelle, die auch St. Johannescapelle heißt. Sie ist 28 Fuß 5 Zoll lang, 13 breit und

20 hoch. Auf der mitternächtlichen Seite stand bis auf die Schreckenszeit der schöne steinerne Sarg, in welchem die Gebeine der heil. Odilia ruhten.[1] Zwischen zwei Pfeilern zu Kopf und zu Fuß war auf der Vorderseite eine Tafel, auf welcher in schön gearbeiteten Bas-reliefs mit vielen Figuren, die 1696 der Bildhauer Franstin verfertigte, die Eröffnung des Sarges der heil. Odilia in Gegenwart Kaisers Karl IV. im Jahr 1354 vorgestellt war. Dieser Kaiser nahm den rechten Vorderarm heraus und ließ ihn als Reliquie nach Prag bringen. Auf dem Deckel war Odilie kniend vor einem vor ihr stehenden Engel in Stein vorgestellt. Im Jahr 1793, wo nichts heilig war, wurde dieser Sarkophag erbrochen und seine Vorderseite sehr beschädigt. Wie es dabei zugieng ist bis jetzt unbekannt.[2] Im August 1794 wurde der Sarg unter den Augen eines Distrikts-Commissärs aufgeschlagen; man fand aber nicht mehr das mindeste darin. Erst den 23. April 1795 untersuchte man nochmals die Sache und da fand man in dem Sarkophag einige Gebeine, die man wahrscheinlich indessen hineingeschoben hatte. Diese brachte man hierauf in die Sakristei nach Oberottrott, wo sie bis 1799 blieben. In diesem Jahre ließ sie der damalige Eigenthümer des Klosters, Abbé Rumpler, wieder nach der Odilien-Capelle bringen und in einem restaurirten Sarkophag niederlegen. Er hat die Gestalt des vorigen; nur die Bas-reliefs der Vorderseite sind verschwunden. Dieser ist jetzt in Fächer eingetheilt mit kleinen gothischen Bögen und 4 Inschriften: [3]

S	O	L	R
BEATAE	A. 1793	A. 1799	IN FIDEM
ODILIAE	MOTU	HEIC	PUBLICAM
VIRGINIS	CIVILI	ITERUM	SCRIPTO
OSSA	VIOLATA	CONDITA	FIRMATA

Auf dem Sargdeckel ist jetzt Odilia allein knieend vorgestellt; das Bild ist eine ziemlich rohe Arbeit.

An den Wänden umher stellen Gemälde Odiliens Geschichte vor; auch sind sie mit einer Menge ex voto bei dem Altare behängt.

Aus den Capellen gelangt man in den Kreuzgang des ehemaligen Klosters. Von da führt eine Thüre in den Klostergarten, an dessen nördlicher Ecke die Zährenkapelle in der Ringmauer steht, welche aber ihren Eingang außerhalb des Gartens hat.

Um zu dieser Capelle zu gelangen muß man durch den Kreuzgang vor die Kirche zurückkehren und längs der Klostermauer über den angelegten Spaziergang um die nördliche Ecke herumgehen, bis man zu einem freien Platze gelangt, von wo aus sich dem Auge das herrlichste Schauspiel öffnet. Vor Zeiten war diese Stelle durch ein Geländer geschützt, jetzt ist

1) Dieser Sarg ist in Silbermanns Hohenburg abgebildet.

2) S. Pfeffingers Hohenburg, S. 59.

3) S. O L. R. bedeutet Sanctae Odiliae Ludovicus Rumpler.

sie frei. Auf der rechten Seite dieses Platzes steht die Zähren-Capelle. Ehemals übernachteten die Pilger darin, allein im 17ten Jahrhundert verbot es der Bischof, wegen daraus entstandener Unsittlichkeiten.

Unter der Altarplatte steht seit 1896 der Sarg der Aebtissin Eugenia, Etichos Enkelin, die 775 starb, doch ohne ihren Leichnam. Denn im Jahr 1622 erbrachen die Mansfeldischen Truppen diesen Sarg; da sie aber nichts darin fanden als ihre Gebeine und eine Pergamentrolle mit ihrem Leben, so legten sie beides wieder an seine Stelle. Die Gebeine wurden aber gleich darauf nach Oberehnheim geflüchtet; das Pergament gieng verloren. Schon 1624 wurde ein Theil derselben wieder nach Hohenburg zurückgebracht, nachdem man die übrigen an andere Kirchen verschenkt hatte. Acht Jahre darauf, 1632, wurden sie um des vergoldeten Käschens willen, welches die Reliquien enthielt, geraubt. Dieser Sarg scheint von eben dem Steine verfertigt zu seyn, wie der ehemalige Sarg Odiliens dem er vor Alters gegenüber stand. Die Zähren-Capelle ist gegenwärtig sehr verfallen und verwüstet.

Gegenüber steht die Engels-Capelle, die man auch die hangende Capelle heißt, weil sie gleichsam über dem Abgrunde schwebt. Auf einem schmalen Pfade können Personen die dem Schwindel nicht unterworfen sind, um dieselbe herumgehen. Sie ist etwas kleiner als die Zähren-Capelle und aus rohen Sandsteinen gebaut.

Vom Jahr 1617 an, wo die Kirche abbrannte, bis auf das Jahr 1753 war in der hintern Mauer der steinerne Sarg eingesetzt, in welchem die Gebeine Attichs und seiner Gemahlin Bereswinda liegen, mit der Inschrift:

Sepulcrum Attici ducis et Bereswindae conjugis S. Odiliae progenitorum.

Ehemals hatte man ein Loch in diesen Sarg geschlagen, weil man einige Gebeine herausnahm, die nach Ebersmünster gebracht und in ein hölzernes Bildniß Attichs am gehörigen Orte eingesetzt wurden. Es ist eben das Bild, das, wie wir oben erzählten, neben der Kreuz-Capelle aufbewahrt wird. Abbé Rumpler kaufte es einem Feldarzte ab, der es in seinem Cabinete aufgestellt hatte, und brachte es hierher.

Im Jahr 1753 ließ der Prior Dionysius Albrecht diesen Sarg wieder in die Kreuz-Capelle bringen, und eine Tafel darüber setzen mit der Inschrift:

Sepulcrum Adalrici seu Athici Ducis et Berbeswindae Parentum S. Odiliae Abbatissae ex majori ecclesia hac incendio devastata A. 1546 translatum in capellam SS. Angelorum A. 1617 repositum ex dicta capella in locum pristinum A. 1753 ubi sua voluerunt corpora requiescere et horum saeculis requieverunt. modo atque semper requiescant in pace.

Die Engels-Capelle wurde 1617, als der Sarg dahin versetzt wurde, ausgebessert, welches die Inschrift über dem Eingange ausweist:

RESTITVTA IN ANNO DOMINI IESV CHRISTI.

Diese Capelle ist, außer an Festtagen, verschlossen. Sie enthält im übrigen nichts Merkwürdiges.

Das eigentliche Klostergebäude, welches an die Kirche stößt, hat zwei Geschosse, ist regelmäßig gebaut und wohl eingerichtet. Der eine Flügel wurde 1684, der andere 1702 erbaut. In dem Kreuzgang ist ein merkwürdiger Stein eingesetzt, welcher auf drei Seiten vorstellt, 1) Etichon, wie er Odilien das Kloster übergiebt; 2) den heil. Leodegarius, Verwandten der heil. Odilia; 3) die Jungfrau Maria mit dem Jesus-Kinde, nebst den Aebtissinnen Relindis und Herrad.

Schon in frühern Zeiten stand ein Gasthaus dabei, allein nicht an dieser Stelle, sondern oben links am Hohlweg, der auf die Wiese führt. Das gegenwärtige Gasthaus steht gegen Süden und wurde 1734 erbaut, und die Stallung die nach Westen steht 1742. Diese Gebäude schließen das Ganze. Unter dem Gasthaus ist ein Durchgang, der in einen weiten mit Bäumen regelmäßig bepflanzten Hof führt.

Ungeachtet der Höhe des Berges fehlt es nicht an Wasser. Im Kloster selbst ist ein Brunnen der gutes Wasser enthielt; allein jetzt ist er verschüttet. Im Hofe vor der Stallung des Gastgebers ist ein zweiter Brunnen, der aber schlechtes Wasser enthält.

Die trefflichste Quelle befindet sich eine kleine Viertelstunde unten am Berge, am Wege nach Niedermünster. Man nennt sie den Odilienbrunnen, weil, der Sage nach, die heil. Odilia durch einen Schlag an den Felsen diese Quelle hervorsprudeln machte, um durch einen frischen Trunk einen verschmachteten Wanderer wieder ins Leben zu rufen. Sie befindet sich in einer Felsenhöle, in welcher ein steinernes Kreuz steht, aus dessen Fuße sie durch eine Rinne in einen steinernen Trog geleitet wird, woraus sie hernach ins Thal abfließt. Im Jahr 1722 wurde dieser Ort mit einem Häuschen eingefaßt und durch ein Dach geschützt. Auf beiden Seiten neben der Quelle sind steinerne Ruhebänke angebracht für müde Wanderer, die sich jedoch, wenn sie vom Steigen erhitzt sind, hüten müssen, sogleich hineinzugehen, um sich nicht zu erkälten. Das Wasser dieser Quelle ist hell und kalt und steht seit Jahrhunderten im Rufe als ein wirksames Heilmittel für Augenkrankheiten und andere Gebrechen. Ihre Lage ist überaus romantisch.

Von jeher war dieser Berg von Hohen und Niedern besucht. Nicht nur die manchfaltigen Naturschönheiten und die merkwürdigen Ueberbleibsel des celtischen, römischen und religiösen Alterthums lockten Neugierige herbei; sondern auch der Ruf der Heiligkeit Odiliens veranlaßte häufige Wallfahrten. Hohenburg wurde besucht von der Gemahlin Karls des Großen; von Richardis, der Gemahlin Karls des Dicken; von Kaiser Karl IV., der das Grab Odiliens öffnen ließ; von Richard Löwenherz, König von England; von Christian I., König von Dänemark; von Pabst Leo IX. u. s. w. Sibylla, Königin von Apulien und Gemahlin Tankreds, wurde auf Befehl Kaiser Heinrichs VI. hierher in Verwahrung gebracht. — Noch heutzutage ist besonders der Pfingstmontag dem Besuche dieser Anhöhe gewidmet. Unzählige Gruppen von Pilgern und Freunden des Vergnügens umschwärmen den Berg nach allen Richtungen und im Klosterhofe wird ein Markt gehalten.

Da es manchen Armen und Gebrechlichen zu beschwerlich fiel den hohen Berg zu erklimmen, so fühlte Odilia bald die Nothwendigkeit, am Fuße von Hohenburg, auf der halben Höhe des Berges, ein zweites Stift zu errichten. Noch bei Lebzeiten ihrer Eltern erbaute sie auf der Mitte des Abhangs am Ende eines lieblichen Thales ein Hospital zur Verpflegung der Nothleidenden und dabei die Nicolaus-Capelle, welche noch vorhanden, aber im Innern zerstört ist. Leodegarius, ein Verwandter Odiliens, soll sie eingeweiht haben. Bereswinda beschenkte diese Stiftung mit ihren Gütern und Gefällen zu Berse (Börsch). Bis 1681 standen dabei drei alte Linden, welche Odilia selbst gepflanzet haben soll. In diesem Jahre giengen zwei davon durch einen Brand im Walde zu Grunde. Eine davon stand noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Silbermann sah sie. Jetzt stehen noch einige Linden da, welche man für Sprößlinge der vorigen ausgiebt. Bald erweiterte Odilia ihren Plan; sie baute ein Kloster dazu, wohin sie einige Stiftsdamen versetzte und eine schöne geräumige Kirche. Man nannte das Kloster Niedermünster. Anfangs stand es unter Odilie als Aebtissin. Nach ihrem Tode wurde es, ihrem letzten Willen gemäß, eine selbstständige Abtei mit einer eigenen Aebtissin, deren erste Gundalindis hieß, eine Schwester Eugenias, die der Odilia auf Hohenburg gefolgt war.

Niedermünster nahm täglich an Pracht und Reichthum zu. Der Sage nach schenkte Herzog Hugo [1]) von Burgund der Abtei ein kostbares Kreuz aus Eichenholz, 6 Schuh hoch, 1 Schuh breit, 2 Zoll dick, mit vergoldeten Silberplatten, auf denen Stücke aus dem Leben und der Leidensgeschichte Christi vorgestellt waren. Die Abbildung davon findet sich bei Silbermann. In dem Kreuze selbst waren die dem Hugo von Burgund von Kaiser Karl dem Großen geschenkten Reliquien verwahrt. Lange Zeit wurde dieses Kreuz zu Niedermünster von Andächtigen verehrt. Als aber das Kloster 1542 abbrannte, so ließ es der Bischof von Straßburg nach Hohenburg bringen. Da 1546 auch diese Abtei vom Feuer verzehrt wurde, so übergab es der Bischof 1580 den Jesuiten in Molsheim, welche es in ihrer Kirche aufstellten. In den Stürmen der Revolution verschwand es. Das Kloster wurde bald nach dem Brande wieder erbaut, allein schon 1572 wurde es durch den Blitz getroffen und die Kirche nebst allen Gebäuden giengen zu Grunde, und die Klosterfrauen kehrten in die Welt zurück. Die noch vorhandenen Ruinen der Kirche zeigen, daß sie einst ein schönes Gebäude war. Viele von den Quadersteinen wurden nach Benfelden zur Erbauung der Festungswerke und nach Erstein zur Erbauung der Kirche abgeführt. Andere wurden 1698 mit Erlaubniß des Bischofs zu Straßburg zur Wiedererbauung der Kirche auf Hohenburg verwandt. Jetzt steht ein Meierhof dabei.

1) Nach Grandidier *Hist. de l'église de Strasb.* T. I. p. 364 war es Hugo, ein Graf im Elsasse und Nachkömmling Attichs, und dessen Gemahlin Bava, welche dieses kostbare Kreuz der Abtei in Niedermünster schenkten.

Etwas weiter nach Süden stand bis zur Revolution die St. Jakobs-Einsiedelei, von welcher die Sage erzählt, daß sie ums Jahr 803 von den 5 Rittern erbaut worden sey, welche das kostbare Kreuz auf einem Kameel, Hugos Auftrag gemäß, nach Niedermünster brachten. Nach Uebergabe dieser Reliquie und abgestattetem Berichte über ihre Reise, entschlossen sich diese Ritter hier in der Einsamkeit, nahe bei Niedermünster, ihr Leben zu beschließen.

Außer den angeführten Orten sind noch auf und bei dem Odilienberge zu merken: der Schaftstein, westlich vom Mennelstein; der Wachtstein oder Wachtelstein, ein vorragender Fels, etwas weiter als der Schaftstein; zwei Druidensteine; das Schloß Birkenfels, westlich vom Odilienberge; die Schlösser Dreistein, gegen Nord-Westen von diesem Berg; das Hagelschloß, etwas weiter gegen Norden, wahrscheinlich ehemals Waldsberg. Alle diese Schlösser liegen außerhalb der Heidenmauer. [1])

Eine kleine Viertelstunde bergaufwärts von Heiligenstein liegt Truttenhausen, ein ehemaliges von Herrad von Landsperg, Aebtissin des Klosters Hohenburg im Jahr 1181 gestiftetes Kloster, zu Ehren der h. Maria und des h. Niclaus, für 12 Chorherrn und 1 Probst Augustiner-Ordens.

Im Jahr 1366 wurde es durch die herumstreifenden sogenannten Engländer verwüstet; aber späterhin wieder hergestellt. Der unmoralische Lebenswandel der Conventualen brachte das Stift herab und 1444 verheerten es wieder die Armagnaken. Die Jahrzahl 1490 am Fenstergesims des Thurms läßt vermuthen, daß in diesem Jahre der Thurm und vielleicht die ganze Kirche aufgeführt worden sey. Im Jahr 1525 litt das Kloster aufs neue durch die aufrührerischen Bauern. 1555 den 5ten Juli gieng im Badhause ein Brand aus, welcher alle Gebäude nebst der Kirche fast ganz in Asche legte. Die Geistlichen entfernten sich und die Herren von Landsperg nahmen Besitz von den Ueberresten. 1749 verkauften sie

1) Ueber den Odilienberg sind mehrere Schriften vorhanden, worunter die vorzüglichsten folgende sind: Peltre, *Vie de St. Odilie.* Strasb. 1699. — Dionysius Albrecht, Historie von Hohenburg. Straßburg 1751. — Grandidier, *Hist. de l'église de Strasb.* T. I. p. 341 sv. — Silbermann, Beschreibung von Hohenburg oder dem St. Odilienberge, sammt der umliegenden Gegend mit Kupfern. Straßb. 1781. — Pfeffinger, Hohenburg oder der Odilienberg. Straßb. 1812. — Schweighäuser, Erklärung des neuaufgenommenen topographischen Plans von den Umgebungen des Odilienbergs und der Heidenmauer. Straßb. 1825. Der von Hrn. Thomassin neu aufgenommene Plan ist vortrefflich ausgeführt und berichtigt viele Irrthümer die sich seit Laguille fortgepflanzt hatten. Dieser Plan ist der beste Führer für jeden der den Odilienberg und dessen Umgebungen besuchen will. — Schweighæuser, *Antiq. d'Alsace.* — Imlin, Vogesische Ruinen und Naturschönheiten. — Die schön gezeichneten 12 *Vues pittoresques des environs de la montagne de St. Odile* von Hrn. Nic. Karth, welche sich an Hrn. Schweighäusers Werk anschließen.

Da es manchen Armen und Gebrechlichen zu beschwerlich fiel den hohen Berg zu erklimmen, so fühlte Odilia bald die Nothwendigkeit, am Fuße von Hohenburg, auf der halben Höhe des Berges, ein zweites Stift zu errichten. Noch bei Lebzeiten ihrer Eltern erbaute sie auf der Mitte des Abhangs am Ende eines lieblichen Thales ein Hospital zur Verpflegung der Nothleidenden und dabei die Nicolaus-Capelle, welche noch vorhanden, aber im Innern zerstört ist. Leodegarius, ein Verwandter Odiliens, soll sie eingeweiht haben. Bereswinda beschenkte diese Stiftung mit ihren Gütern und Gefällen zu Berse (Börsch). Bis 1681 standen dabei drei alte Linden, welche Odilia selbst gepflanzet haben soll. In diesem Jahre giengen zwei davon durch einen Brand im Walde zu Grunde. Eine davon stand noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Silbermann sah sie. Jetzt stehen noch einige Linden da, welche man für Sprößlinge der vorigen ausgiebt. Bald erweiterte Odilia ihren Plan; sie baute ein Kloster dazu, wohin sie einige Stiftsdamen versetzte und eine schöne geräumige Kirche. Man nannte das Kloster Niedermünster. Anfangs stand es unter Odilie als Aebtissin. Nach ihrem Tode wurde es, ihrem letzten Willen gemäß, eine selbstständige Abtei mit einer eigenen Aebtissin, deren erste Gundalindis hieß, eine Schwester Eugenias, die der Odilia auf Hohenburg gefolgt war.

Niedermünster nahm täglich an Pracht und Reichthum zu. Der Sage nach schenkte Herzog Hugo [1]) von Burgund der Abtei ein kostbares Kreuz aus Eichenholz, 6 Schuh hoch, 1 Schuh breit, 2 Zoll dick, mit vergoldeten Silberplatten, auf denen Stücke aus dem Leben und der Leidensgeschichte Christi vorgestellt waren. Die Abbildung davon findet sich bei Silbermann. In dem Kreuze selbst waren die dem Hugo von Burgund von Kaiser Karl dem Großen geschenkten Reliquien verwahrt. Lange Zeit wurde dieses Kreuz zu Niedermünster von Andächtigen verehrt. Als aber das Kloster 1542 abbrannte, so ließ es der Bischof von Straßburg nach Hohenburg bringen. Da 1546 auch diese Abtei vom Feuer verzehrt wurde, so übergab es der Bischof 1580 den Jesuiten in Molsheim, welche es in ihrer Kirche aufstellten. In den Stürmen der Revolution verschwand es. Das Kloster wurde bald nach dem Brande wieder erbaut, allein schon 1572 wurde es durch den Blitz getroffen und die Kirche nebst allen Gebäuden giengen zu Grunde, und die Klosterfrauen kehrten in die Welt zurück. Die noch vorhandenen Ruinen der Kirche zeigen, daß sie einst ein schönes Gebäude war. Viele von den Quadersteinen wurden nach Benfelden zur Erbauung der Festungswerke und nach Erstein zur Erbauung der Kirche abgeführt. Andere wurden 1698 mit Erlaubniß des Bischofs zu Straßburg zur Wiedererbauung der Kirche auf Hohenburg verwandt. Jetzt steht ein Meierhof dabei.

1) Nach Grandidier *Hist. de l'église de Strasb.* T. I. p. 364 war es Hugo, ein Graf im Elsasse und Nachkömmling Attichs, und dessen Gemahlin Bava, welche dieses kostbare Kreuz der Abtei in Niedermünster schenkten.

haben, und 1301 Katholiken mit einer Succursal-Pfarrei. [1]) Seit undenklichen Zeiten bedienten sich beide Religionspartheien der nämlichen Kirche. Gegenwärtig wird eine neue Kirche für die Katholiken gebaut. Die Stadt war ehemals mit Mauren und Gräben umgeben; jetzt ist sie offen. Zweimal litt sie durch Feuersbrünste, 1592 in den Bruderhofischen Händeln und 1678 den 9ten November wo nur die Martins-Kirche, die an dem Kirchberg steht, und einige wenige Häuser verschont blieben. [2]) Dieses letzte Unglück wurde durch einen tollkühnen Bürger veranlaßt, welcher einen französischen Officier, als er mit seinen Truppen abzog, vom Pferde herunterschoß. Jetzt ist die Stadt meistens gut gebaut und sehr gewerbsam. Es sind hier viele Roth- und Weißgerbereien und 3 Lohmühlen; mehrere Handwerke werden mit Erfolg getrieben. Die Fabrikation wollener gestrickter Faustschuhe und Schuhe beschäftigt 200 Familien. Der Handel mit Wein und Branntwein ist sehr bedeutend. Zwischen Barr, Schlettstadt und Straßburg ist ein lebhafter Verkehr. Täglich gehen aus der letzten Stadt Wagen und Diligencen nach Barr hin und her. — Auf die Fundamente des alten Schlosses wurde 1640 ein neues gebaut, welches vor der Revolution von dem Amtmanne und den Landherren der Stadt Straßburg, wenn sie dahin kamen, bewohnt ward. Jetzt ist es das Stadthaus, wo die Mairie ihre Bureaux hat und der Friedensrichter seine Sitzungen hält. Auch befindet sich darin eine Schule und die Gensdarmerie. Die Stadt hat 3 Primär-Schulen und 2 Secundar-Lehrer.

In dem Barrer- oder St. Ulrichsthale sind zwei Badeanstalten, wovon die vordere der Bühl heißt. Ferner eine hydraulische oder durchs Wasser getriebene Spinnerei der HH. Dieß, Vater und Sohn, welche auch Siamoises verfertigen und türkisch Garn vorzüglich schön färben. Diese Eta-

1) Jetzt 4500 Einwohner, 3000 Lutheraner, 1500 Katholiken.
2) Siehe Silbermann, Hohenburg, S. 83.

bliſſements beſchäftigen 800 Arbeiter. Die HH. Mörlen und Röſch beſitzen eben daſelbſt eine Mühle von Färbehölzern und eine Oelmühle. Endlich befinden ſich da zwei Leimſiedereien. Barr iſt der Sitz eines Conſiſtoriums A. C. wozu folgende Pfarreien gehören: 1) Barr mit 2 Pfarrern; 2) Heiligenſtein; 3) Gorweiler mit dem Filial Burgheim; 4) Mittelbergheim; 5) Gertweiler; 6) Klingenthal; 7) Rothau mit den Filialen Neuweiler und Wildbach; 8) Waldbach mit den Filialen Belmont, Fouday, Belleſoſſe und Zollbach. Die 5 zuerſt genannten Gemeinden bildeten vor der Revolution das Amt Barr, das der Stadt Straßburg gehörte. — Man findet in der Stadt eine Gensdarmerie-Brigade und eine Brief-Poſt. Auf den umliegenden Bergen wächſt viel Wein, ein Jahr ins andre 25,000 Ohmen. Die Umgebungen ſind überaus reizend. Die 3 Stunden von Barr entfernte Sägemühle mit einem ſchönen Wohnhauſe, mitten in den Vogeſen, gehört der Stadt Straßburg, ſo wie ein großer Theil der umliegenden Waldungen, welche dieſe Stadt den Brüdern Maximilian und Friedrich Ziegler, nebſt der Herrſchaft Barr 1566 und 1568 abgekauft hat. [1])

In eben dieſem Thale, eine kleine Stunde von Barr, erblickt man am Fuße des Schlangenberges den Hangenſtein, welcher in einer Reihe von 16 Fuß hohen Felſen beſteht, die oben gegen 5 Fuß über den Thalweg hervorhängen. [2])

Zwiſchen dem Kirchberge und dem Landsperger Schloſſe ragt ein kahler Berg hervor, der nur mit Heidekraut und

1) Seit 1736 erhoben ſich über das Eigenthum dieſer Waldungen Streitigkeiten zwiſchen der Stadt Straßburg und den Gemeinden Barr, Heiligenſtein, Gertweiler, Gorweiler und Burgheim, die durch verſchiedene Behörden meiſtens zu Gunſten von Straßburg entſchieden wurden. Seit einiger Zeit haben die 5 Landgemeinden den Proceß aufs neue begonnen; er iſt aber noch nicht beendigt. Siehe die *Mémoires*, welche beide Partheien über dieſen Streit bekannt gemacht haben.

2) Silbermann, Hohenburg. S. 104, wo er abgebildet iſt.

Moos bewachsen ist und den man Mönkalb (mons calvus) nennt. In alten Kaufbriefen heißt er auch Münchhalt.

Hinten über dem Barrer Thale ragt das Andlauer Schloß mit 2 runden Thürmen hervor, welches bis zur Zeit der Revolution noch ziemlich wohl erhalten und unter Dach war. Diese Burg war die einzige, worin man die innere Einrichtung beobachten konnte. So lange die andlauische Familie es besaß, wurde es unterhalten und von einem Förster bewohnt. Während der Revolution ist es in die Hände Anderer gekommen, welche das Dachwerk und das Gebälk ausbrachen, so daß jetzt das Schloß gewaltig zerstört ist. Hr. von Andlau hat diesen alten Wohnsitz seit der Restauration wieder an sich gekauft und die Dächer der Thürme wieder herstellen lassen. Das Schloß steht auf einem Granitfelsen und ist aus eben solchen Steinen erbaut. Ueber dem Eingangsthore steht die Jahrzahl 1528.

Von dem Schlosse Hoh-Andlau führt der Weg nach der Spesburg, welche eine halbe Stunde weiter im Gebirge liegt und ebenfalls aus Granit erbaut ist. Zwischen beiden Schlössern, da wo sich der Weg nach der Barrer Sägmühle wendet, ist eine der prächtigsten Aussichten im Elsasse.

Spesburgs alte Mauern stehen mitten unter dunkeln Tannen und Buchen, auf einem steilen Abgrunde, und mühsam ist der Zugang zu derselben; die ganze Lage der Burg ist grausenvoll. Sie gehörte in frühern Zeiten den Herren von Dicka, wovon der letzte 1383 starb und in der Stiftskirche zu Andlau begraben wurde. Von ihnen kam es an die Hrn. von Andlau. [1])

2. Andlau, vor Alters Andelahe, kleine Stadt am Flusse gleichen Namens, mit 1986 katholischen Einwohnern, nebst einigen Lutheranern und Täufern. Die Katholiken haben eine Sukkursal-Pfarrei in der ehemaligen Stiftskirche [2]) bei welcher

1) Schweighæuser, *Antiq. d'Alsace.*

2) Ursprünglich hieß sie St. Eleons-Kloster. S. Th. I. S. 84.

vor der Revolution ein Stift von adelichen Damen mit einer gefürsteten Aebtissin war, das sehr ansehnliche Einkünfte (50,000 Livres) hatte. Sie wurde gegen das Jahr 880 von der Kaiserin Richardis, Gemahlin Karls des Dicken, errichtet, nachdem sie von diesem der Untreue beschuldigt worden war und sie die Feuerprobe bestanden hatte. Sie selbst zog sich in diese Abtei zurück.[1]) Es befand sich ehemals auch eine Commenthurei des teutschen Ordens hier. Die Umgegend hat einen ziemlich guten Weinwachs. Man fabricirt hier Potasche und Kienruß. Einige Sägemühlen, ein Eisenhammer und zwei Lohmühlen werden durch die Andlau getrieben.

3. Bernhardsweiler im Loch, nebst dem Weiler Baumgarten im Gebirge, eine Stunde südöstlich von Barr, mit 359 kath. Einwohnern und einem Pfarrverweser. Hinter Andlau erhebt sich der Ungersberg mit seinem nackten mit Felsen bedeckten Rücken.

4. Blienschweiler, Dorf im Gebirge, mit 998 kathol. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Ziegelofen.

5. Dambach, kleine Stadt, anderthalb Stunden von Schlettstadt, worin und in einigen einzelnen Häusern sich 3273 Einwohner befinden, die, 200 Juden ausgenommen, alle katholisch sind und einen Pfarrverweser haben. Im Walde sind Thongruben. Die Berge tragen guten Wein. Ueber der Stadt ragt das alte aus Granit erbaute Ritterschloß Bernstein hervor. Man findet hier Braunstein und schwarzen Eisensand, der als Streusand dient.

2) Unter der Kirche ist eine Capelle mit einer kreisförmigen Vertiefung, in welche sich diejenigen stellen, die an den Füßen Schmerzen leiden um auf eine wunderbare Weise geheilt zu werden. Man erzählt nämlich daß die h. Richardis, als sie sich entschlossen hatte ein Kloster zu bauen, am Grabe der h. Odilia gebetet habe, und daß diese durch ein Gesicht sie bewogen habe, es zu Andlau zu errichten an dem Orte, wo eine Bärin mit ihren Jungen die Erde aufscharren würde. Der Sage nach soll jene Vertiefung diese Stelle bezeichnen. — Schweighæuser, *Antiq. d'Alsace.* p. 30. — S. auch Th. I. S. 138.

Historische Erinnerungen.

Diese Stadt entstand durch die Vereinigung der beiden Dörfer Oberkirch und Altenweiler im Jahr 1340. 1444 vertheidigte sie sich tapfer gegen die Armagnaken, so daß der Dauphin, nachmaliger König Ludwig XI. selbst von einem Pfeile ins Knie verwundet wurde, doch mußte sie sich zuletzt ergeben und die meisten Einwohner ergriffen die Flucht. Der Bischof, dem die Stadt gehörte, um sie vor dem Brande zu verwahren, schenkte dem Dauphin zwei schöne Pferde. 1642 belagerte der Herzog von Lothringen die darin verschanzten Schweden 4 Tage lang vergeblich.

6. Eichhoffen, Dorf mit 472 kath. Einwohnern und einem Pfarrverweser.

7. Epfig, Epiacum, Flecken an der Straße von Zabern nach Schlettstadt, nebst den Weilern Frohnholz, St. Margaretha und einigen Häusern, enthält 2167 Einw., 2000 Katholiken mit der Cantonspfarrei; 167 Juden. In der Nähe sind gute Thongruben.

8. Heiligenstein, auf dem Abhange des Wasgaus, mit 619 meist lutherischen Einwohnern und einem Pfarrer; die Katholiken sind eine Annexe von Barr. Der Ort hat vortrefflichen Weinwachs; man schätzt vorzüglich den weißen Clävener Wein. Nahe dabei liegt Truttenhausen. (S. 323.)

9. Ittersweiler, Dorf mit 439 Einw., worunter an 130 Juden. Die übrigen sind kathol. und haben ihren Pfarrverweser.

10. Mittelbergheim, ansehnliches Dorf eine Viertelstunde von Barr auf einem Hügel, hat 754 Einwohner, worunter 195 Katholiken sind die einen Pfarrverweser haben; 559 sind lutherisch und haben einen Pfarrer. Der Ort hat trefflichen Weinwachs. Man findet dabei, so wie auf den Barrer Bergen, schwarzen Streusand; auch sind hier Kalksteingruben. Auf einem Berge über diesem Dorfe stand das alte Schloß Crax, welches schon im 13ten Jahrhundert zerstört worden und von welchem die Familie von Berkheim, ein Zweig der Familie von Andlau, abstammt, die sich von dem dabei liegenden Dorfe benannte.

11. Nothalten, mit dem dazu gehörigen Weiler Zell und einigen besondern Häusern, hat 831 katholische Einwohner und einen Pfarrverweser. Guter Weinwachs.

12. St. Peter, St. Pierre, am Flusse Andlau und an der Straße nach Schlettstadt, worin nebst einigen besondern Häusern 392 meist katholische Einwohner mit einem Pfarrverweser sich befinden. Eine Viertelstunde westwärts liegt Ittenweiler, welches von St. Peter abhängt und vor der Revolution ein Priorat des Augustiner-Ordens war. Jetzt ist es ein Eigenthum der Baronin von Cöhorn. Auf einer dabei gelegenen Wiese findet man viele Bruchstücke von feinem rothen Töpfergeschirre, welches die Römer an diesem Orte verfertigten.

13. Reichsfelden, mit 445 kath. Einwohnern und einer Sukkursalpfarrei.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 8. die Stadt Straßburg.
Von No. 2. 3. 13. die Herren von Andlau.
Von No. 4. zum Theil der Bischof von Straßburg; zum Theil die Herren von Andlau. Die Stadt Straßburg übte hier, so wie zu Nothalten und Zell die hohe Gerichtsbarkeit aus.
Von No. 5. 6. 7. 12. der Bischof von Straßburg.
Von No. 9. zum Theil der Bischof von Straßburg; zum Theil die Herren von Andlau.
Von No. 10. die Stadt Straßburg, der Bischof von Straßburg und die Herren von Andlau.
Von No. 11. das Haus Maas-Choiseul; der Bischof von Straßburg; die Herren von Andlau.

8. Canton von Weiler, Villé.

Er liegt am Fuße und in den Engpässen der Vogesen, südwestlich von dem Canton von Barr.

Es fließt dadurch der Mühlbach oder Giessen, der im Canton Schlettstadt sich mit der Ill vereint und viele kleine Bäche aufnimmt.

Reben, Wiesen, weitläufige Waldungen bedecken den größten Theil des Bodens. Getreide bringt er nicht genug für die

Bedürfnisse der Einwohner hervor. Man brennt viel und treffliches Kirschenwasser aus Waldkirschen. Es fehlt nicht an Wildpret und Forellen. Man baut stark auf Steinkohlen. Der Ackerbau entspricht nicht ganz dem Fleiße der Einwohner wegen der Dürre des Bodens an manchen Stellen. Man zielt Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen. In 6 Gemeinden spricht man patois-französisch, in den übrigen teutsch.

Der Canton begreift 19 Gemeinden und 15,022 Einw.

1. Weiler, Villé, Vilerium, Hauptort des Cantons und der ehemaligen Herrschaft Weiler, ein Flecken am Giessen und an der Straße von Schlettstadt nach Lunéville, 56 Kilometres von Straßburg und 17 von Schlettstadt. Es enthält 1097 katholische Einwohner und die Cantonspfarrei.

2. Bassenberg, mit 387 Einwohnern, worunter 30 Juden; die übrigen sind katholisch und nach Weiler verpfarrt. Es ist hier ein reiches Steinkohlenwerk.

3. Breitenau, mit 426 nach Grube verpfarrten katholischen Einwohnern. Es gehören dazu einige besondere Häuser.

4. Breitenbach, großes Dorf im Gebirge, in welchem so wie in dem dazu gehörigen Weiler Hohwald und in einigen besondern Wohnungen 1334 Einwohner sich befinden, wovon die größere Zahl katholisch ist und eine Sukkursal-Pfarrei hat. 120 Protestanten sind nach Markirch verpfarrt; auch leben hier einige Täufer. Viele Sägmühlen und ein bedeutender Holzhandel beleben das Thal. Auch wird Schiefer gegraben.

5. Dieffenbach, nebst dem Weiler Hachenbach, enthält 402 kath. Einwohner mit einem Pfarrverweser. Guter Weinwachs.

6. Erlenbach, franz. Albé, nebst einigen besondern Wohnungen, enthält 1060 kath. Einw. mit einem Pfarrverweser.

7. Fouchy oder Grube mit vielen besondern Höfen und Wohnungen, hat 816 kath. Einwohner und einen Pfarrverweser. Steinkohlengruben.

8. Lalaye oder Lach, nebst dem Dorfe Mittelscher oder Charbe und mehrern einzelnen Höfen und Wohnungen, enthält 714 kath. Einwohner mit einem Pfarrverweser. Auf den Höfen wohnen einige Täufer. Auch diese Gemeinde hat Antheil an den bedeutenden Steinkohlenwerken. Ehemals baute man auch auf Silber.

9. St. Martin nebst Hugshoven oder Honcourt, enthält 500 Einwohner mit einem Pfarrverweser.

10. St. Maurice, Dorf am Giessen, mit 393 nach Neukirch verpfarrten katholischen Einwohnern.

11. Meisengott, ein Dorf am Giessen, nebst den dazu gehörigen Weilern Wagenbach und Engelsbach oder Guirligotte, hat 814 kath. Einwohner mit einem Pfarrverweser. Dieses ist das erste Dorf im Weilerthal wo Patois gesprochen wird.

12. Neurbois oder Gereuth, mit 531 nach Dieffenbach verpfarrten katholischen Einwohnern. Auf dem Berge über diesem Dorfe links liegt die zerstörte Frankenburg.

13. Neukirch oder Neuve-Eglise und Hirzelbach, mit 723 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

14. Petersholz oder St. Pierre-bois, nebst dem Weiler Hohwart und einigen besondern Wohnungen, enthält 719 katholische Einwohner mit einem Pfarrverweser. Die neue Kirche dieser beiden Gemeinden liegt auf einer Anhöhe.

15. Scherweiler, ein Flecken außerhalb des Thales am Flusse Scher, an der Landstraße von Straßburg nach Weiler, mit 2534 Einwohnern, worunter 250 Juden sind; die übrigen sind katholisch und haben eine Sukkursal-Pfarrei. Auf den Hügeln umher ist reicher Weinwachs; in der Stadt sind Calicotwebereien. Im Jahr 1525 wurden die aufrührerischen Bauern daselbst von den Lothringern geschlagen und zerstreut. Beim Eingang des Weilerthals, auf dem Berge, welcher über Scherweiler hervorragt, erblickt man die Trümmer der beiden Schlösser Ramstein und Ortenburg. Dieses ist älter und liegt höher als jenes.

16. Steige, auf einer Anhöhe gelegenes, zerstreutes Dorf, wo der Gießen oder die Scher entspringt, an der Gränze des Departements der Vogesen, mit 1021 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Baumwollenspinnerei.

17. Thanweiler, Thanvillé, Dorf im Gebirge, mit 307 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

18. Trinbach, ehemals Trubenbach, ein Dorf an der Straße nach Weiler, mit 592 kathol. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

19. Urbeis, nebst vielen besondern Höfen und Wohnungen, enthält 652 Einwohner worunter an 100 Protestanten, die nach Markirch verpfarrt sind und 18 Täufer. Die übrigen sind katholisch und haben einen Sukkursal-Pfarrer.

Ehemalige Herrschaften:

Von N. 1. 2. 4. 6. 8. 9. 11. 14. 15. 16. 18. 19. das Haus von Maas-Choiseul.

Von No. 3. 5. 7. 10. 12. 13. das Domkapitel von Straßburg.

Von No. 17. Herr De Lort.

Die Einwohner des Bezirks von Schlettstadt bezahlten im Jahre 1822 an directen Steuern:

	Fr.	C.
Grundsteuer	715,512	36
Personal- und Mobiliarsteuer	107,321	48
Thür- und Fenstergeld	77,507	20
Patentgebühr	40,461	48
	940,802	52

III. Bezirk von Straßburg.

Dieser Bezirk ist gegen Morgen theils eben, theils von Hügeln durchschnitten; gegen Abend zieht er sich ins Wasgaugebirge. Er grenzt gegen Osten an den Rhein; gegen Norden, an die Bezirke von Weissenburg und Zabern; gegen Westen, an das Meurthe-Departement; gegen Süden, an den Schlettstadter-Bezirk.

Längs dem Rheinufer hin ist der Boden theils sandig und kiesig, theils morastig; doch sind hin und wieder gute Weid-

ſtriche und Waldungen von Eichen und weichem Holze. Im Norden liegt der größte Theil des Hagenauer Forſtes, der ehemals, wegen der Klöſter die darin waren, der heilige Forſt genannt wurde. Ueberaus fruchtbar iſt die Ebene auf der Weſtſeite von Straßburg. Die Hügel prangen mit Weinſtöcken.

Der Bezirk iſt durch mehrere Flüſſe bewäſſert und die Hauptſtraßen des Departements vereinigen ſich in Straßburg.

Der Bezirk von Straßburg beſteht aus 12 Cantonen und 161 Gemeinden mit 193,435 Einwohnern, welche folgende directe Steuern im Jahr 1822 bezahlten:

	Fr.	C.
Grundſteuer	1,191,386	38
Perſonal- und Mobiliarſteuer	252,879	68
Thür- und Fenſtergeld	225,649	60
Patentengebühr	221,772	17
	1,891,687	83

1—4 Canton: Die Stadt Straßburg.

1. **Straßburg**, Strasbourg, lat. Argentoratum oder Argentina, große Stadt an der Ill und Breuſch, eine halbe Stunde vom Rhein. Sie iſt der Hauptort des Bezirkes von Straßburg und des ganzen niederrheiniſchen Departements und liegt 464 Kilometres von Paris, im 5°, 24′, 36″ öſtlicher Länge vom pariſer Meridian (25°, 26′, 18″ von der Inſel Ferro) und dem 48°, 34′, 56″ nördlicher Breite. Dieſe Stadt iſt eine der bedeutendſten Feſtungen von Frankreich; denn ſie iſt nicht nur ſelbſt ſehr ſtark befeſtigt, ſondern iſt auch noch durch eine von Vauban zu Ende des 17ten Jahrhunderts angelegte Citadelle von der Rheinſeite her geſchützt.

Die Stadt hat 7 Thore: 1) das Weißenthurmthor; 2) das Kronenburger- oder Zabernerthor; 3) das Steinſtraßthor; 4) das Judenthor; 5) das Fiſcherthor; 6) das Metzger- oder Dauphinethor; 7) das Hoſpitalthor. Außerdem hat ſie noch drei Eingänge zu Waſſer: durch die große Mehlſchleuſe; bei der Königsbrücke und durch die Schleuſe des Rheinkanals.

Die Citadelle hat zwei Thore, wovon eines nach der Stadt, das andere nach dem Rheine führt.

Die größte Länge der Stadt von Weißenthurmthore bis an das Glacis der Citadelle beträgt 1390 Toises oder 2709 Metres; die größte Breite vom Spitalthore bis an das Steinstraßthor, 858 Toises oder 1672 Metres, und der Umfang 3375 Toises oder 6578 Metres.

Die Stadt ist in vier Cantone getheilt: den Nord-, Ost-, Süd- und Westcanton. Zu dem Nordcanton gehört das Dorf Ruprechtsau, nebst den vor dem Fischer- und dem Judenthore gelegenen Häusern; zu dem Ostcanton werden die Häuser vor dem Metzgerthore gerechnet; das Dorf Neuhof hängt von dem Südcanton ab; die Häuser vor dem Weißenthurmthor, in der Stadt Bann, machen einen Theil des Westcantons aus.

In jedem Cantone ist ein Friedensrichter und ein Policei-Commissär. Diese letzten haben jeder einen Adjunct für die außerhalb der Stadt gelegenen Wohnungen. Die Citadelle hat einen beigeordneten Policei-Commissär. Außer diesen Beamten ist ein Central-Policei-Commissär in der Präfectur angestellt.

Im Jahr 1808 zählte Straßburg 54,454 Einw., nämlich:

Im Innern der Stadt	49,568
In der Ruprechtsau	2,470
Auf dem Neuhof	902
Auf der Gansau	47
In den zerstreuten Häusern und Höfen	1,467
	54,454

Unter diesen waren:

Katholiken	27,213
Lutherische	24,741
Reformirte	887
Israeliten	1,476
Täufer	137
	54,454

In dieser Zahl sind diejenigen, welche keinen festen Wohn-

sitz haben, inbegriffen. Sie belauft sich auf 7366 Individuen. Selbst unter den angesessenen Bürgern stammt eine große Anzahl nicht aus dem Elsasse ab.

Ungeachtet des Friedenszustandes scheint die Bevölkerung von Straßburg seit der angezeigten Epoche nicht zugenommen zu haben, weil die Stockung des Handels und der Gewerbe viele Personen entfernt hat. [1])

1) *Ann. du Bas-Rhin* von 1808 und Hermann, *Notices* T. II. p. 87 sv. Im *Annuaire* von 1826 wird die Bevölkerung von Straßburg nur zu 49,680 Seelen mit Inbegriff der Dependenzen angegeben. In einem Zeitraume von 20 Jahren, vom Jahre IV bis 1815, wurden in die Register der Civilacten der Stadt Straßburg eingetragen:

		Mittelzahl für jedes Jahr
Geburten	39,481	1,974
Heirathen	9,275	464
Ehescheidungen	315	16
Annehmungen an Kindesstatt	14	—
Todesfälle	37,888	1,895
Todtgeborne	3,534	177

Beinahe das fünfte Kind ist ein uneheliches. Auf 12 Kinder wird Eins todt geboren!

Die häufigsten Krankheiten sind:	Starben daran von 1806—1816
Gichter	5,380
Schwindsucht	1,851
Faul- und Nervenfieber	1,501
Altersschwäche	1,465
Lungensucht	1,349
Wassersucht	1,077
Brustfieber	867
Engbrüstigkeit	818
Schlagflüsse	782

Graffenauer, *Topographie phys. et méd. de la Ville de Strasbourg* p. 105 — 140.

Die Einwohner von Straßburg verzehren jährlich ungefähr:

Rinder (Ochsen, Stiere, Kühe):	10,000	Stück.
Kälber	22,500	—
Hämmel	20,000	—
Schweine	20,000	—
Wein	6,600,000	Litres
Essig	255,700	—
Branntwein	247,000	—
Weingeist	75,700	—
Bier	10,000,000	—

Die Ill, mit welcher sich die Breusch vor dem Weißenthurmthore vereinigt, fließt von der Südwestseite in die Stadt und tritt auf der Nordostseite wieder aus derselben. Sie theilt sich gleich nach ihrem Eintritt in die Stadt in 3 Arme, die sich innerhalb derselben wieder vereinigen.[1]) Bei der Citadelle fließt der Rheincanal in die Stadt und ergießt sich oberhalb der Wilhelmer-Brücke in die Breusch.

Längs dem Flusse hin sind an mehrern Orten schöne Gestade.

Man zählt im Umfange der Stadt ungefähr 60 größere und kleinere Brücken. Ueber den Hauptarm der Ill, gehen dem Laufe des Flusses nach folgende Haupt-Brücken: die gedeckten Brücken, die seit 1774 aufgedeckt sind: die Mühlen-Brücken; die Martins-Brücke; die Thomas-Brücke; die Geist- oder Niclaus-Brücke; die Schind-Brücke (Pont du corbeau);[2]) die neue Brücke; die Wilhelmer-Brücke und die Königs-Brücke. Alle sind von Holz; nur die neue und die Geist-Brücke ruhen auf steinernen Jochen.

Die Anzahl der Straßen, Gäßchen und Plätze beläuft sich auf 270. Beinahe alle Straßen sind unregelmäßig gebaut und werden noch an mehrern Orten durch Ueberhänge oder Vorsprünge der Häuser geschändet. Doch ist in neuern Zeiten vieles für die Verschönerung der Stadt von der Verwaltung gethan worden. Das Pflaster besteht aus Granit- und Porphyrwacken und ist gut unterhalten. Die Straßen werden 7 Monate lang durch 525 Laternen (Reverbères), die 1193 Dachte haben, erleuchtet. Die 5 Sommermonate hindurch ist die Beleuchtung schwächer. Man zählt im Innern der Stadt über 3800 Häuser, worunter viele ein sehr gefälliges Aussehen haben.

Die vorzüglichsten öffentlichen Plätze sind: der Münsterplatz; der Schloßplatz oder Frohnhof; der Gärtnersmarkt, der mit Kugel-Akazien umpflanzt ist; der Paradeplatz; der

1) Im Innern der Stadt nennt man den Fluß vorzugsweise Breusch.

2) Sie hat ihren teutschen Namen von dem Ersäufen der Missethäter, welche in rohern Zeiten hier statt fand.

Thomasplan, der zum Obstmarkte dient; der jungen St. Petersplatz; der neue Markt; der Neue-Kirchplatz; der Comödienplatz; der Stephansplan; der Geflügelmarkt; der Reiterplatz und der Canonierplatz. Außer diesen gibt es einige kleinere Plätze. Die Finkmatt ist ein großer Exercierplatz.

In mehrern Straßen sind Brunnen, welche entweder auf Kosten der Stadt oder auf Kosten der Nachbarn unterhalten werden. Aber keiner gereicht der Stadt zur Zierde. Der vorzüglichste ist der Fischbrunnen beim Gärtnersmarkt, welcher 1575 errichtet und 1695 erneuert wurde.

Die wichtigsten und sehenswürdigsten Gebäude und Anstalten der Stadt sind folgende:

Die Domkirche oder das Münster, das prächtigste Meisterstück der teutschen Baukunst. Es ist der heil. Dreieinigkeit unter der Anrufung der heil. Jungfrau geweiht. Der erste Grund dazu soll 510 durch König Chlodwig gelegt worden seyn, und Pipin und Karl der Große erbauten das Chor. 1007 wurde das erste Gebäude durch den Blitz verzehrt der jedoch das Chor verschonte. 1015 wurde das jetzige Schiff unter Bischof Wernher I angefangen und 1275 vollendet. [1]) 1277 wurde der Grundstein zu dem majestätischen Thurme gelegt, wozu Erwin, von Steinbach gebürtig, den Entwurf machte; dem aber erst 1439 durch den Baumeister Joh. Hülz die Krone aufgesetzt wurde.

Der eigentliche Thurm bis an das flache Dach, besteht dem Anscheine nach aus 3 Stockwerken, die durch Gänge abgesondert sind. Auf der Vorderseite desselben befinden sich 3 Portale, wovon das mittlere das größeste ist. Vor denselben ist ein steinerner Vorplatz, wohin einige Stufen führen. Alle Portale waren mit einer großen Menge von Bildsäulen und andern Figuren geziert. In der Schreckenszeit wurden sie durch die neuen Vandalen herabgeschlagen uud verstümmelt. [2]) Man hat sie seit dieser Unglücksepoche nach den alten Zeichnungen größtentheils wieder hergestellt. In der zweiten Abtheilung erblickt man über dem mittlern Portal eine große gläserne Rose, welche manchfaltige Farben zurückstrahlt und in ihrem innern Durchmesser 43 straßburger Fuß (12 Metres 43 Centim.) hat. Ueber den vorspringenden Pfeilern der Portale stehen ebenfalls in der mittlern Abtheilung des Thurmes 4 Könige zu Pferd: Chlodwig, Dagobert, Rudolph von Habsburg und Ludwig XIV. Der letzte ist erst 1823 beigefügt worden. In dem dritten Stockwerke befinden sich die Glocken. Ueber dem Thurme ist ein flaches, steinernes Dach auf dessen Nordseite sich die Thurmspitze in die Wolken erhebt. Kein Beob-

1) Th. I. S. 142.

2) Hermann, *Notices sur Strasbourg*, T. I. p. 381.

achter kann sich enthalten den kühnen Gedanken zu bewundern ein so leichtes und doch so festes Gebäude auf einer solchen Höhe aufzuführen. Auf der Südseite des flachen Daches steht das wohleingerichtete Wächterhaus, welches die Stelle der zweiten Pyramide einnimmt, die nach dem ursprünglichen Plane das Tempelgebäude zieren sollte.

In dem hohen Gewölbe der Thurm-Pyramide auf dem flachen Dache bewundern Kenner die große Uhr, welche die Stunden schlägt. Sie ist ein Meisterstück Meybaums, Uhrmachers zu Straßburg, der sie im Jahre 1786 hier aufstellte. Die Wächter sind gehalten, mittelst einer Vorrichtung an diesem Uhrwerke die Viertelstunden zu schlagen, und jedesmal den Thurm zu umgehen um jede Feuersbrunst gleich bei ihrem Entstehen zu bemerken und die Anzeige davon dem Hrn. Maire zu machen.

Vier Wendeltreppen, die sich in vier durchsichtigen Thürmchen hinaufwinden und wovon jedes eine Seite des achteckigen Thurmes verhüllet, führen auf die Galerie des ersten Stockwerkes der Pyramide, von welcher man, so wie schon auf dem flachen Dache, eine unbeschreiblich schöne Aussicht hat. Die eine der Wendeltreppen ist doppelt und so gebaut, daß zwei Personen zugleich hinauf- oder herab steigen und mit einander reden können ohne sich zu sehen.

Von der Galerie weg erhebt sich die Spitze. Acht schmale Wendeltreppen führen nach der Krone. Ueber dieser ist das Kreuz mit dem achteckigen Knopfe, wohin man nur vermittelst angebrachter eiserner Stangen gelangen kann. Die ganze Thurmpyramide ist durchsichtig und die Massen sind durch eine Menge von dünnen Säulen und andern Verzierungen verhüllt. [1]) Nach der neuesten Messung ist die ganze Höhe des Gebäudes vom Fußboden inwendig im Thurme bis an den Knopf 437 1/2 französische Fuß oder 142 Metres 12 Centimetres.

Ueber der Kuppel des Chöres, der Bischofshut genannt, hat man einen Telegraph errichtet, der mit Paris correspondirt. Diese Kuppel und das ganze Schiff der Kirche sind mit Kupfer gedeckt, seit dem durch einen Blitzstrahl verursachten Brande, im Jahre 1757, durch welchen das Blei womit das Dach belegt war zerschmolz und gleich einer Cascade herabrann. Feuersbrünste und Erdbeben droheten schon einigemal der herrlichen Pyramide den Einsturz.

Tritt man in das Innere des majestätischen Tempels, so wird das Gemüthe von einem heiligen Schauer ergriffen durch das Halbdunkel, welches die farbigen Glasfenster in den drei hohen Säulenhallen verbreiten. Bald fesseln noch andere Gegenstände die Aufmerksamkeit: das weitläufige Chor mit dem Hochaltar; die Orgel, ein Meisterstück von Andreas Silbermann, Vater, der sie im Jahre 1714 vollendete [2]); die Lorenzen-Capelle; das heilige Grab unter dem Chor; das von Isaak Ha-

1) S. beiliegende Abbildung.

2) Diese Orgel hat 49 Register, 2242 Pfeifen, deren größte aus Zinn 341 Pfund wiegt, 28 Fuß lang ist und über einen Fuß im Durchmesser hat.

recht aus Schaffhausen, nach den Zeichnungen des Mathematikers Dasypodius, in den Jahren 1571 bis 1574 verfertigte astronomische Uhrwerk, das aber seit mehr als 40 Jahren stille steht. Die Kirche ist 102 Metres 64 Centimetres lang und 38 Metres 16 Centimetres breit zwischen den beiden Seitenthoren.

Das Münster ist auswärts auf den zwei Seiten mit Buden umgeben, welche im Jahre 1772 in gothischem Geschmack erbaut wurden und deren Styl mit dem ganzen Gebäude übereinstimmt. 1)

Dieser in seiner Art einzige Tempel, das höchste Gebäude in ganz Europa, wird aus den Einkünften des Frauenhauses erhalten, einer Stiftung die einzig diesen Zweck hat und deren Schaffenei auf der Südseite des Münsters liegt. In den Archiven derselben verwahrt man Erwins Plan zu diesem Gebäude.

In dem Münster ist die St. Lorenzen-Pfarrei errichtet. Sie wird verwaltet durch einen Erzpriester, der Chorherr ist, und vier Vicarien.

Die übrigen katholischen Kirchen sind: Die jungen St. Peterskirche, mit 1 Pfarrer und 2 Vicarien, ursprünglich eine der h. Columba geweihte Capelle. Vor der Revolution war sie eine 1031 errichtete Stiftskirche mit 15 Chorherren. Man sieht darin das Grabmal des Marschalls Dubourg. — Die alten St. Peterskirche, mit einem Pfarrer und 2 Vicarien, war ebenfalls vor Zeiten eine Stiftskirche mit 18 Chorherren. Der Sage nach soll sie schon von dem heil. Maternus gegründet worden seyn. — Die St. Marcus- oder St. Johannes-Kirche, mit einem Pfarrer und 2 Vicarien. Sie gehörte bis auf die Revolution den Johanniter-Herren, welche dabei ihr Kloster hatten. — Die St. Ludwigs-Kirche, mit einem Pfarrer und 1 Vicar. Sie wurde durch Ludwig XIV. gegründet und von Augustiner-Chorherren bedient. Im Jahre 1805 ward sie durch eine Feuersbrunst sehr beschädigt; dann diente sie der Regierung als Tabaksmagazin. Jetzt soll sie unverzüglich hergestellt und dem Gottesdienste gewidmet werden. Bisher hielt diese Pfarrei ihren Gottesdienst in der Hauptkirche. — Die St. Magdalenen-Kirche, mit einem Pfarrer. Sie war vor Zeiten die Kirche der Reuerinnen, deren Kloster dabei stand. — Die St. Stephans-Kirche, im 8ten Jahrhundert erbaut, war ursprünglich mit einem Damen-Stifte verbunden, das zur Zeit der Reformation einging. Ludwig XIV. gab 1700 Kirche und Kloster den Damen der Heimsuchung. Während der Revolution war die Kirche zuerst ein Magazin und dann wurde sie, als das Theater abgebrannt war, verkauft und in ein Schauspielhaus verwandelt, wo bis 1821 gespielt wurde. Jetzt ist sie wieder zum Gottesdienst eingerichtet und wird als die Capelle des bischöflichen Seminariums angesehen. — In der Citadelle ist die St. Ludwigs-Kirche mit einem Pfarrer. Außerhalb der Mauern hat die Ruprechtsau einen katholischen Pfarrer, so wie auch der Neuhof.

1) S. Oseas Schadæus, *Summum argentoratensium templum.* — Schuler, das Straßburger Münster. — Grandidier, *Essai sur la Cathédrale de Strasbourg.* — Schweighæuser, *Antiq. d'Alsace.*

Die Chorherren der verschiedenen Stifter in und außer der Stadt besaßen viele sehr große und schöne Häuser, die während der Revolution alle an Privatpersonen verkauft wurden. [1])

Die Protestanten der Augsb. Conf. besitzen 7 Kirchen: die Prediger-Kirche, welche 1254 nebst dem dabei stehenden Kloster von den Dominikanern erbaut worden ist. Zur Zeit der Reformation verließ dieser Orden die Stadt und ihre Kirche wurde geschlossen. Während des Interims [2]) wurde von 1550 bis 1561 der evangelische Gottesdienst darin gehalten. Hierauf nahmen die Protestanten wieder das Münster in Besitz. Als 1681 Ludwig XIV. die Hauptkirche dem katholischen Gottesdienste anwies, so kehrten die Lutheraner in die Prediger-Kirche zurück, nachdem sie dieselben mit großen Kosten ausgebessert hatten. Von dieser Zeit an erhielt sie den Namen der Neuen-Kirche. Man sieht darin die schöne von Andreas Silbermann, dem Sohne, erbaute Orgel, den Grabstein von Joh. Tauler († 1361), das Grabmal von D. Bleffig († 1816) und zwei andere Denksteine; Ueberreste eines alten, gut gemalten Todtentanzes, der 1824, als die Kirche ausgeweißet wurde, durch den Baumeister August Arnold unter der vorigen Tünche entdeckt wurde. [3]) Das weitläufige Chor ist jetzt durch einen Gang von der Kirche abgesondert. Von 1538 bis 1577 wurde in demselben evangelischer Gottesdienst für die vertriebenen französischen Protestanten gehalten. Nachher wurden die akademischen Acten darin deponiert. Seit der Revolution wurden die aus den geistlichen Stiftern geretteten Bücher hier aufgestellt.

Die Thomaskirche, ein altes gothisches Gebäude. Die Kirche wurde 670 durch den h. Florenz neben dem Hospitium gegründet, welches er für schottische Mönche, seine Landsleute, errichtet hatte. 820 erneuerte sie Bischof Adaloch und verwandelte sie wahrscheinlich in eine Stiftskirche. 1007 brannte sie ab. Bischof Wilhelm ließ sie neu aufbauen und weihte sie 1031 ein. Nach der Reformation wurden die Güter des Capitels zum Unterhalte der Professoren der protest. Universität bestimmt, welche dieselben, nach Aufhebung dieser Universität, noch als Lehrer bei dem protest. Seminarium genießen. Diese Kirche ist reich an schönen Denkmälern: Im Hintergrunde des Chores glänzt das prächtige Grabmal des Marschalls Moriz von Sachsen, welches Ludwig XV. durch Pigal ganz aus Marmor verfertigen ließ. Der Künstler arbeitete 25 Jahre daran. Es bildet eine Gruppe: Der Marschall tritt mitten unter seinen Trophäen, in den vom Tode ihm geöffneten Sarkophag. Das weinende

1) Während der Revolution verschwanden mehrere Kirchen und Klöster ganz: St. Barbarä, die großen Capuziner, die Allerheiligen-Kirche. Andere wurden zu öffentlichen Diensten bestimmt oder verkauft: die Kirche und das Kloster von St. Margaretha, die kleinen Capuziner, die Franciskaner, das Kloster von St. Stephan, die Gebäude der Antoniten, das Kloster von St. Magdalena. Siehe das Verzeichniß dieser Gebäude in Hermann, *Notices*, T. II. p. 467.

2) S. Th. I. S. 221.

3) S. Edel, die Neue-Kirche mit Lithographien bei Heitz.

Frankreich ſucht ihn zurückzuhalten; Herkules ſteht auf ſeine Keule geſtützt und trauernd am andern Ende des Sarkophages. Die Inſchrift iſt auf eine pyramidenförmige Tafel hinter dem Monumente eingegraben. Es wurde 1777 mit großen Feierlichkeiten hier aufgeſtellt. [1]) In der Gruft ſteht der Sarg des Marſchalls, der ſeit 1750 in der Neuen-Kirche aufbewahrt worden war. In einer Niſche des Chors erblickt man den ſteinernen mit Figuren gezierten Sarg des Biſchofs Adaloch. In der Capelle links befinden ſich die Grabmäler der Profeſſoren Schöpflin und Koch. Das erſte iſt eine Arbeit von Pertois, das andere von Ohmacht. In der Capelle rechts ſteht das Denkmal Profeſſor Oberlins, ebenfalls von Ohmacht verfertigt. Von eben dieſem Künſtler iſt das marmorne Bruſtbild Profeſſor Emmerichs, der zu frühe, als Prediger an dieſer Kirche ſtarb. Mehrere andere Denkſteine zieren die Wände dieſes Pantheons. [2]) In zwei kleinen Capellen neben der Kirche ſieht man einige Särge mit einbalſamirten Körpern, wovon man zwei, einen Grafen von Naſſau-Saarwerden und ein junges Mädchen, durch Fenſterchen betrachten kann. Man bewundert noch in dieſer Kirche die ſchöne Orgel von Silbermann und die große Glocke. — Die St. Nicolai-Kirche, welche 1182 durch die adeliche Familie von Spender gegründet wurde. In dieſer Kirche hält auch Sonntags um 11 Uhr die franzöſiſche Gemeinde A. C. ihren Gottesdienſt. — Die Wilhelmer-Kirche wurde um [illegible] Jahr 1300 durch die HH. von Müllenheim zu Gunſten der Wilhelmiten [illegible]det, welche dabei ein Kloſter erbauten. 1533 überließen dieſe M[illegible] das Kloſter dem Magiſtrate, welcher ein Erziehungshaus für 24 junge Geiſtliche daraus machte. 1660 wurden dieſe Studenten in das Prediger-Kloſter verſetzt und die Wohngebäude von St. Wilhelm wurden in ein Zuchthaus verwandelt. Wenige Jahre vor der Revolution verkaufte der Magiſtrat die alten Häuſer der Pfarrer von St. Wilhelm, welche in der Nähe von St. Stephan [3]) ſtanden, und ließ die Zuchthausgebäude zu Pfarrwohnungen einrichten. In dem Chore dieſer Kirche ſieht man die Grabſteine der beiden Landgrafen des Elſaſſes, Philipp und Ulrich, welche beſondere Wohlthäter dieſer Kirche waren. Der eine Stein liegt über dem

1) Dieſes ſchöne Denkmal entgieng der Wuth der Jakobiner und Propagandiſten durch die Klugheit eines wackern Bürgers, Hrn. Mangelſchotts, der, als die Kirche ein Magazin war, durch hohe Haufen von Heu und Stroh daſſelbe verhüllte.

2) Die Inſchriften findet man in Hermann, *Notices*, T. II. p. 394. ff.

3) Die Pfarrer von St. Wilhelm waren bis 1700 Chorherren des Stifts von St. Stephan und wurden von demſelben beſoldet. Von dieſer Zeit an übernahm die Stadt dieſe Laſt auf ſich, vermittelſt eines Nachlaſſes auf die Abgaben. 1794 ſtellte die Stadt die Bezahlung dieſer Beſoldungen ein und die Pfarrer waren auf Beiträge der Gemeinden beſchränkt, bis der öffentliche Schatz einen Theil der Beſoldungen aller proteſtantiſchen Geiſtlichen übernahm, 1819. Hermann, *Notices*, I. p. 187.

andern auf zwei liegenden Löwen. Auf dem obern Grabsteine längs dem Schwerte hin steht: Meister Wölvelin von Ruffach hat dieses Werk gemacht. Philipp starb 1332 und Ulrich 1344. 1) — Die Kirche zum jungen St. Peter; die Kirche zum alten St. Peter. 2) Von beiden nehmen die Lutheraner das Schiff und die Katholiken das Chor ein. Sie enthalten nichts Merkwürdiges. — Die Kirche zu St. Aurelien, welche 1764 wieder neu erbaut worden. Der Thurm der alten Kirche steht noch.

In diesen 7 Kirchen sind 21 Pfarrer angestellt. Außer diesen hat die französische Gemeinde 2 Pfarrer und der Bürgerhospital einen. Auch die Ruprechtsau hat einen luth. Pfarrer. Der Neuhof ist ein Filial der Wilhelmerkirche. Die Reformirten haben seit 1787 eine Kirche ohne Thurm in der Schildsgasse mit 2 Pfarrern. Vorhin hielten sie ihren Gottesdienst zu Wolfisheim. Die Juden haben eine Synagoge in dem Gebäude, wo vorher das teutsche Theater war.

Das königliche Schloß ist ein großes und geschmackvolles Gebäude. Es war vorher der bischöfliche Palast, den der Bischof Armand-Gaston von Rohan von 1728 bis 1741 hatte erbauen lassen. In der Revolutionszeit kaufte ihn die Stadt und verwandelte ihn in ihr Gemeindehaus. 1806 bot ihn der Munizipal-Rath dem Kaiser Napoleon zum Geschenke an. Gegenwärtig besitzt ihn der König, und der Bischof hat seine Wohnung darin.

Die Stadt erhielt dagegen den 1737 erbauten darmstädtischen Hof in der Brandgasse, wo jetzt das Stadthaus ist. Auf dem Bodengeschosse befindet sich die öffentliche Zeichenschule nebst einer kleinen Galerie von Gemälden, marmornen Bildsäulen und Büsten, und Gypsabgüssen der schönsten Kunstwerke des Alterthums.

In eben dieser Gasse liegen das, 1730 erbaute, Hotel der Präfectur, das ehemals der Intendant des Elsasses bewohnte, und das Hotel des General-Lieutenants, welcher die 5te Militär-Division befehligt; ehemals war es der zweibrückische Hof.

Der Justiz-Palast, wo ehemals der Gouverneur der Provinz wohnte.

Das Hotel der Loterie-Verwaltung in der Judengasse. Das ehemalige Ritterhaus auf dem Stephansplane, jetzt ein Privathaus.

Das königliche Collegium mit einer Pensionsanstalt, auf dem Schloßplatze; das große bischöfliche Seminarium, neben dem Münster, welches 1769 neu erbaut wurde und einige Jahre lang durch die Akademie besetzt war. Das kleine Seminarium, ein ganz neues Gebäude im Hofe der Kirche von St. Stephan.

Das protest. Collegium oder Gymnasium nebst dem Wilhelmerstifte, ein altes weitläufiges Gebäude bei der Neuen-Kirche.

Das Haus des General-Consistoriums der A. C. und des protest. Seminariums, am Thomasstaden. Hier werden die Vorlesungen der protest. theologischen Facultät gehalten.

Die Akademie, im St. Nicolai-Quartier, wo vorher das Findelhaus und dann eine Arbeitsschule war. Dieses schöne und weitläufige Gebäude

1) Joh. Huber, Wilhelmer Büchlein.
2) Strobel, Geschichte der Kirche zum alten St. Peter.

hat für seinen gegenwärtigen Zweck im Jahr 1825, wo die Akademie dem bischöflichen Seminarium weichen mußte, eine neue, sehr schöne Einrichtung im Innern erhalten. Man sieht darin das große Naturalien-Cabinet, welches der verstorbene Professor Hermann angelegt und die Stadt gekauft hat; das merkwürdige anatomische Cabinet und eine Sammlung chirurgischer und Entbindungs-Werkzeuge; das chemische Laboratorium; eine Sammlung physischer Werkzeuge; die Bibliotheken der Facultäten; eine Sternwarte, an welcher noch gebaut wird. [1])

Gegen diesem Gebäude über liegt der botanische Garten, der unter der Aufsicht der medicinischen Facultät steht. Er wurde 1619 durch den Magistrat errichtet, in der Folge vergrößert und mit manchfaltigen Pflanzen bereichert. Die Gewächse sind nach Jussieu's System geordnet.

In der ehemaligen Prévôté, in der Blauwolkengasse, hält die Gesellschaft der Wissenschaften, des Ackerbaues und der Künste ihre Sitzungen; auch werden hier die unentgeldlichen Vorlesungen über die Geometrie in ihrer Anwendung auf Künste gehalten.

Die öffentliche Bibliothek bei der neuen Kirche besteht aus drei Bibliotheken, aus derjenigen der ehemaligen prot. Universität, aus der des Professors Schöpflin, welcher dieselbe der Stadt vermachte, endlich aus der Sammlung von Büchern, die aus den aufgehobenen Stiftern und Klöstern nach Straßburg gebracht worden sind. Die Bibliothek ist reich an alten Drucken und Manuscripten. Sie besitzt auch Schöpflins Alterthums- und Münzcabinet [2]); Silbermanns merkwürdige Sammlungen über die Geschichte und die Alterthümer des Elsasses; mehrere Porträte von Männern die den Wissenschaften große Dienste leisteten, wie von Gutenberg, Jakob und Johann Sturm, Schöpflin ꝛc.; den von Specklin aus Holz geformten Plan der Stadt, das Carrocium oder die ehemalige Stadtfahne ꝛc. Die Bibliothek wird jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, die Ferien ausgenommen, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, dem Publikum geöffnet. Unter der Bibliothek ist der Hörsal, wo jetzt nur noch die öffentlichen Acten und Preisaustheilungen des protest. Gymnasiums gefeiert werden. [3])

Die Normalschule für künftige Schullehrer, bei der jungen St. Peterskirche.

Das neue prächtige Schauspielhaus, welches 1805 angefangen und den 23sten Mai 1821 eröffnet wurde. Seine Vorderseite ist mit einem Peristyle von 6 jonischen Säulen geziert, über welchen 6 steinerne Bildsäulen von Musen stehen, die man Ohmachts Meisel verdankt. Die Treppen und Gänge sind sehr bequem und die Decorationen vorzüglich schön. Dieses Prachtgebäude kostete die Municipal-Casse über 2 Millionen!

1) Bei dem Hospital steht das 90 Fuß hohe alte Observatorium das 1673 errichtet worden. Es wurde aber theils wegen seiner ungünstigen Lage, theils wegen Mangel an Instrumenten schon lange vernachläßigt.

2) Oberlin, *Museum Schoepflini.*

3) S. über die Unterrichtsanstalten Th. II. S. 254. und Th. I. S. 127. — Hermann, *Notices*, T. II. p. 286 sv.

Die *Réunion des arts*, in der Judengasse, wo vornehmlich Concerte und zuweilen Bälle gegeben werden.

Das literarische Casino, ebendaselbst, wo die interessantesten Zeitschriften, Broschuren und neue Bücher in geschlossener Gesellschaft gelesen werden; doch wird auch Fremden der Zutritt gestattet, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden.

Unter den Kriegsgebäuden verdienen bemerkt zu werden: das Zeughaus, die Stückgießerei und die königl. Artillerie-Schule, nahe bei dem Theater, an der Stelle wo sich vor Zeiten das Klarakloster befand; die königlichen Schmieden und andere zu Artilleriediensten bestimmte Werkstätten, so wie die Magazine von Kriegsvorräthen bei der Citadelle; die großen Casernen und Pulverthürme, welche in der Nähe der Wälle erbaut sind; die Commißöfen nebst dem Verwaltungshause derselben, gegen der neuen Akademie über, auf den Ruinen des ehemaligen Klosters St. Nicolai in undis; die Wachtstuben an den Thoren. — In dem großen steinernen Gebäude auf dem Paradeplatz befinden sich die Wohnung des Platzcommandanten, das Einlogierungs-Büreau und die Hauptwache.

Zu wohlthätigen Zwecken dienen: Der Bürgerspital, welcher 1718 bis 1724, an der Stelle des vorigen, der 1716 durch eine Feuersbrunst verzehrt worden war, erbaut wurde. Seine gewöhnliche Bevölkerung besteht aus 1000 bis 1100 Personen. Es ist dabei eine Anstalt für Wahnsinnige und Säle für die Entbindungskunst, für die innere und äußere Klinik, ein anatomisches Theater in der daranstoßenden St. Erhards-Capelle. — Das Waisenhaus, wo arme elternlose Kinder von 7 bis 15 Jahren von beiden Confessionen mit väterlicher Sorgfalt erzogen werden; die Knaben werden dann Meistern übergeben, die Mädchen treten in Dienste. Waisen unter 7 Jahren läßt die Verwaltung außer dem Hause verpflegen. Diese schöne Anstalt nimmt die Stelle des zur Reformationszeit aufgehobenen Katharinen-Klosters ein. — Beide Verpflegungsanstalten haben 550,000 Franken Einkünfte, theils von ihren Gütern und Kapitalien, theils durch den Octroi von Straßburg, der 70,000 Franken jährlich den milden Stiftungen abliefert. — Das Departemental-Hospitium der Findel- und verlassenen Kinder bei der St. Johanniskirche, wozu die Stadt ebenfalls beiträgt. Es soll in eben diesem Gebäude unverzüglich ein Leihhaus errichtet werden. — Die Stiftung von St. Marx, im Finkweiler, wo die Einkünfte mehrerer Stiftungen im Jahre 1523 vereinigt worden sind um Arme und Gebrechliche mit Geld, Brod und Arznei zu unterstützen.

Der Militärhospital, welcher 3 Höfe und 12 große Säle für Kranke, mit 1800 Betten hat, ist mit den Wassern des Rheinkanals eingeschlossen, um die Unreinigkeiten aufzunehmen und abzuführen. Dieses weitläufige Gebäude wurde 1692 angefangen und erst 50 Jahre nachher vollendet.

Die bürgerlichen Gefängnisse waren ehemals in den alten Stadthürmen bei den gedeckten Brücken. Seit 1824 sind sie in das neue Gefängniß hinter dem Justizpalaste verlegt worden. Das Militär-Ge-

fängniß liegt am Ende des Finkweilers. Nahe am Einfluß der Ill in die Stadt steht das Zuchthaus, welches seit 1575 gegründet und seit 1747 neu erbaut ist. Man verwahrt darin Leute die nur für kurze Zeit verhaftet sind, Landstreicher, schlechte Weibspersonen, nicht zahlfähige Schuldner, gegen welche ein Verhaftbefehl ergangen ist. Ein Theil des Gebäudes ist eine Annexe des Bürgerspitals. Es soll nächstens ein zweckmäßiges Local für die Wahnsinnigen hier eingerichtet werden.

Das Handels-Hotel am Gärtnersmarkt, wo sich die Börse befindet und die Handelskammer und das Handelsgericht ihre Sitzungen halten. Dieses Gebäude wurde 1585 nach Specklins Plane erbaut und diente seit dieser Zeit als Rathhaus unter dem Namen neue Pfalz oder Neuer Bau [1]) bis 1793, wo die Stadt es verkaufte, nachdem sie den bischöflichen Palast als Nationalgut gekauft und zum Gemeindehause bestimmt hatte. 1789 den 21sten Julius begann in Straßburg die Revolution durch die Bestürmung jenes Rathhauses. [2]) Auf dem Bodengeschosse werden öffentliche Versteigerungen von Mobilien gehalten.

Das Kaufhaus, an der Ill, ist ein weitläufiges Gebäude, welches 1358 erbaut und seitdem sehr vergrößert worden ist. Es dient den Waaren die durch Straßburg gehen zur Niederlage.

Unter den Kastanienbäumen, welche man zur Seite des Kaufhauses erblickt, wird der Weinmarkt gehalten, der aber heutzutage sehr unbedeutend ist. Vermittelst des dabei befindlichen Krahnes werden die Waaren die zu Schiffe ankommen, ausgeladen.

Die große Metzig und das Schlachthaus, ein großes Gebäude an der Ill, welches 1587 erbaut worden.

Die kleine Metzig besteht in einer Reihe häßlicher Fleischbänke, welche hinter dem Paradeplatze, längs dem Gärbergraben erbaut sind und den Einsturz drohen.

Die Fisch- und Wildprethalle, erbaut 1812, und der Fischmarkt bei dem königlichen Schlosse. Eine große Fruchthalle wird unverzüglich im grünen Bruche erbaut werden. Der Fruchtmarkt wird bis jetzt auf dem Paradeplatz gehalten, wo auch die Missethäter hingerichtet werden.

Der Mittelpunkt der Stadt ist vorzüglich durch den Handel belebt. Die Gewerbslaube bietet den Anblick manchfaltiger und kostbarer Waaren an.

Unter den Fabrikgebäuden heben sich heraus: Die königliche Tabakmanufaktur in dem ehemaligen Kloster von St. Stephan; die neuerbaute Tapetenmanufaktur des Hrn. Wanne am Kleberstaden; die Baumwollenspinnerei des Hrn. Arroy und diejenige des Hrn. Mertian; die Zuckersiederei des Hrn. Humann u. s. w. [3])

---

1) Die alte Pfalz stand an dem Gärtnersmarkte selbst, gegen der Gewerbslaube über. Sie war 1321 erbaut und 1781 abgebrochen worden.

2) Siehe Th. I. S. 306.

3) S. Th. II. S. 217 über den Gewerbfleiß von Straßburg.

Der ehemalige große, 1441 erbaute Kornspeicher der Stadt, zwischen dem Schauspielhause und der Präfectur, ist jetzt in zwei Theile getheilt. In dem einen werden die Archiven der Präfectur, in dem andern die Decorationen des Theaters verwahrt.

Zwischen dem Thomasplane und der Martinsbrücke steht das Münzgebäude und in der Elisabethengasse die Reitschule, mit einem königlichen Depot von Hengsten zur Verbesserung der Pferdezucht im Departemente. Dieses Gebäude wurde 1751 durch die Stadt erbaut; sie mußte es aber 1756 an die Regierung abtreten. Es wird hier Unterricht im Reiten gegeben.

Vier Mahlmühlen — die Zorn-, die Dinsen-, die Spitz- und die 8 Rädermühle — befinden sich im innern der Stadt und einige außerhalb in ihrer Nachbarschaft. — Einige Bleichen.

Ueber der Ill, da wo sie in die Stadt tritt, steht ein langes Gebäude, welches als Magazin gebraucht wird. Es sind in demselben die eisernen Rechen angebracht, wodurch der Eingang zu Wasser in die Stadt auf dieser Seite geschlossen wird.

Eine öffentliche Heuwaage, deren Einrichtung sehr einfach ist, befindet sich gegen dem ehemaligen großen Capuzinerkloster bei der Citadelle.

Straßburg ist der Mittelpunkt des Handels und der Gewerbe im ganzen Departemente. Es hat eine Briefpost (in der Zimmerleutgasse) und eine Pferdepost (in der Judengasse). Ueberdieß gehen eine Menge von Diligencen, Wägen und Boten nach allen Richtungen hin und her.

Die Stadt hat 2 große Messen, die eine auf Johannis, die andere auf Weihnachten; beide dauern 14 Tage lang. Vor der Revolution, wo der Handel frei war, wurden sie sehr stark besucht; heutzutage sind sie unbedeutend. Vor Weihnachten wird 8 Tage lang auf dem Schloßplatze ein Markt von Spielsachen (Christkindelsmarkt) gehalten, und vor der Mittwoche in der Osterwoche ist 3 Tage lang Jahrmarkt von Töpferwaaren.

Der Fremde findet mehrere sehr gute Gasthöfe: den Geist, das rothe Haus, die Weinstickerstube, die Stadt Lyon, die Stadt Paris, die Blume, die Stadt Wien, den rothen Ochsen ꝛc.

Zur Erhaltung der Gesundheit und Reinlichkeit sind in mehrern Quartieren Bäder vorhanden, die von Privatpersonen unterhalten werden. In der Ill sind einige sichere Plätze ausgesteckt zu Flußbädern: Das Herrenwasser vor dem Weißenthurme für die Einwohner der Stadt und das Militärbad in der Ruprechtsau.

Straßburg hat mehrere angenehme Spaziergänge: die mit Bäumen bepflanzten Wälle; den Broglie, der im Jahr 1740 angelegt wurde und seinen Namen von dem damaligen Gouverneur des Elsasses erhielt; 1818 wurde er erweitert, neu gepflanzt und mit einem eisernen Geländer umgeben. Er stößt an den Comödienplatz. — Der Contades, vor dem Judenthore, hat seinen Namen von dem Marschall Contades, der in der Provinz commandirte. Er wurde 1764 bei dem ehemaligen Schützenrain angelegt. Als man 1793 eine Belagerung fürchtete, wurden die Bäume umgehauen. 1799 wurde dieser Spaziergang nach einem

neuen aber geschmacklosen Plane angelegt und mit Bäumen von verschiedener Art bepflanzt. [1]) In der Folge, 1818, wurde an der Ill hin eine englische Partie beigefügt. Am Ende dieses Spaziergangs ist das sehr besuchte und geschmackvoll eingerichtete Erfrischungshaus des Hrn. Zis, wobei man eine kleine Drahtbrücke sieht, die über einen Arm der Ill geht.

Gleich vor dem Fischerthore beginnt eine lange, 1799 gepflanzte Platanen-Allee, welche in die Ruprechtsau führt, ein freundliches Dorf, dessen Häuser meistens zerstreut liegen und durch Gärten von einander abgesondert sind. Viele Straßburger haben da Landhäuser, und ehe man in das Dorf selbst tritt, befindet man sich auf einem großen von majestätischen Linden-Alleen durchschnittenen Rasenplatze. Diese Alleen wurden 1692 nach dem Plane von Le Nôtre angelegt. Auf der rechten Seite erblickt man im Mittelpunkte eines schönen öffentlichen Gartens, ein großes neues Gebäude, die Orangerie, in welcher die prächtigen Pomeranzenbäume (138 an der Zahl), die vor der Revolution dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt gehört und die Gärten dieses Fürsten in Buchsweiler geziert hatten, überwintert werden. Da diese kostbare Sammlung von Bäumen keinen Liebhaber fand, der sie kaufen wollte, so machte endlich die Regierung der Stadt Straßburg ein Geschenk damit, unter der Bedingung für ihren Unterhalt zu sorgen. Nachdem man mehrere Pläne verworfen hatte, wurde endlich nach dem Wunsche und den Ansichten des damaligen Präfects Shee, die kostspielige Anlage in der Ruprechtsau ausgeführt, die der Stadt Straßburg eine Ausgabe von mehr als 300,000 Franken verursachte. [1])

Das ganze Dorf nebst seinen Umgebungen gewährt manchfache Spaziergänge. Unter den verschiedenen Erfrischungsorten wird Christians-Garten am häufigsten besucht. Unter den Industrie-Anstalten dieses Orts bemerkt man die große Tuchmanufaktur des Hrn. Dietsch und die bedeutende Wachstuchfabrik des Hrn. Seib.

Vor dem Metzgerthore führt die Straße auf der linken Seite über die kleine und große Rheinbrücke nach Kehl, welches auf dem jenseitigen Ufer liegt. Auf beiden Seiten wird ein Brückenzoll eingenommen, und die Mauth, deren Bureau am kleinen Rheine steht, wacht gegen den Schleichhandel. Zwischen der großen und kleinen Rheinbrücke erblickt man das zu Ehren des Generals Desaix errichtete steinerne Monument, an welchem die Bas-reliefs von Ohnmacht allein Aufmerksamkeit verdienen. Die Straße rechts führt gleich jenseits des Hurengrabens nach Baldners Garten, einem angenehmen Lustorte im Sommer. Weiter hin kommt man zu dem Polygon, wo die Artillerie ihre Uebungen anstellt und an dessen Eingang ein steinernes Denkmal zu Ehren des tapfern Kle-

1) Dieser Spaziergang sollte den Namen Hohenlinden erhalten, und bereits hatte man 1801 der Grundstein zu einem Denkmale Moreau's und seiner Armee in dem großen Rundplatze, am Eingange des Spaziergangs, gelegt, als bald nachfolgende Ereignisse die Stadt nöthigten, dieses Project aufzugeben.

1) Hermann, *Notices sur Strasbourg*, T. I. p. 318.

berts steht. Setzt man die Straße weiter fort, so gelangt man in das Dorf Neuhof und den Weiler Gansau, die von der Stadt abhängen und deren Umgebungen durch die Nähe des Rheines und des Waldes sehr reizend sind. Auf dem Neuhofe ist seit kurzem bloß durch die Wohlthätigkeit von Menschenfreunden eine protest. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für arme Kinder errichtet worden. Sie hat bereits 24 Zöglinge beiderlei Geschlechts. Hr. Krafft, Pädagog des protestantischen Seminariums, steht an ihrer Spitze.

Längs dem Rheine hin besitzt die Stadt ansehnliche Waldungen (ungefähr 730 Hectares), die man in den obern und den niedern Wald eintheilt. In jedem derselben befindet sich ein freundliches Försterhaus (der obere und der untere Jägerhof). — An der Straße nach Illkirch steht man diesseits des krummen Rheins die königliche Segeltuchmanufaktur. Weiterhin auf der Metzgerau, links der Straße, liegt Meinau, ein großes Landgut mit einer Meierei, das Hrn. Schulmeister gehört. Rechts befindet sich die Rennbahn, auf welcher jährlich im August Pferdrennen angestellt werden. Es ist zu bedauren, daß die Felder und Gärten vor dem Metzger- und Spitalthore öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt sind.

Vor dem Weißenthurmthore sind mehrere angenehme Oerter für Spaziergänger: der grüne Berg, in dessen Nähe der Canal Monsieur in die Ill fließt; die grüne Warte; das Dorf Oswald; der Breuschkanal; das Dorf Eckbolsheim, bei welchem ehemals ein Carthäuser-Kloster stand; ein schöner Meierhof nimmt jetzt dessen Stelle ein; Königshofen; das Schnakenloch. Auch zieren die Landschaft mehrere Landhäuser mit Gärten und ein Kupferhammer nebst einer Walkmühle.

Von diesem Thore weg bis an das Judenthor ist die fruchtbarste Gegend um Straßburg, wo die Felder nicht nur von Getreide und Feldfrüchten, sondern auch von Gemüsen aller Art prangen. Ihre höhere Lage sichert sie gegen die Verwüstungen der austretenden Wasser.

Vor dem Steinstraß-Thore liegt in einer kleinen Entfernung das ansehnliche Dorf Schiltigheim, welches Sonntags von Handwerksleuten mit ihren Familien häufig besucht wird. Zwischen diesem Dorfe und dem Contades liegt eine Insel, der Wacken genannt, wo mehrere Industrie-Gebäude in die Augen fallen: eine Gärberei, eine Mühle, eine Leimsiederei, eine Schwefelsäure- und eine Bleiweißfabrik. Eine andere Fabrik von chemischen Produkten steht zwischen dem Juden- und Fischerthor.

Durch die Urbarmachung großer Almendplätze und Weidstriche, durch die Austrocknung vieler Sümpfe, durch zahlreiche Gärten und Landhäuser haben die Umgegenden von Straßburg seit 50 Jahren unendlich an Reiz gewonnen, so daß Einheimischen und Fremden es nicht an manchfaltiger Gelegenheit fehlt, sich in der Nähe der Stadt durch den Genuß der schönen Natur zu vergnügen.

Außerhalb der Mauern befinden sich drei große Gottesäcker, die alle mit Bäumen und Denkmälern geziert sind: Der Gottesacker von St. Gallen, vor dem Weißenthurme; der von St. Helena, vor dem Steinstraßthore und der von St. Urban, vor dem Metzgerthore. Die Cita-

delle, das Militär und die Israeliten haben ihre eigenen Begräbnißplätze.

Straßburg iſt der Sitz aller obern Behörden in Civil-, Militär-, Kirchen- und Schulſachen beider Rheindepartemente, mit Ausnahme des königl. Gerichtshofes und der Oberforſtaufſicht, welche in Colmar errichtet ſind.

Die Proteſtanten zu Straßburg haben eine 1805 geſtiftete Bibelgeſellſchaft und eine Miſſionsgeſellſchaft. Die Lutheraner haben 4 Conſiſtorien: I. das Conſiſtorium der Neuen-Kirche; II. das Conſiſt. zum jungen St. Peter und St. Wilhelm, wozu folgende Kirchen gehören: 1) Jung St. Peter; 2) St. Wilhelm; 3) Ruprechtsau; 4) Schiltigheim; 5) Biſchheim und Hönheim. III. das Conſiſtorium von St. Thomä und St. Nicolai, welches aus folgenden Kirchen beſteht: 1) St. Thomä; 2) St. Nicolai; 3) der franzöſiſchen Gemeinde; 4) dem Bürgerhoſpital; 5) Illkirch. IV. Das Conſiſtorium zum alten St. Peter und zu St. Aurelien, von welchem die beiden Gemeinden dieſes Namens abhängen.

Das reformirte Conſiſtorium von Straßburg beſteht aus folgenden Gemeinden: 1) Straßburg mit den Filialen Klingenthal und Daubenſand; 2) Altweiler, wo der Präſident wohnt; 3) Burbach mit Saar-Union; 4) Aſtweiler mit Wimmenau, Schönburg, Pfalzweyer; 5) Diedendorf mit Kirberg; 6) Coßweiler mit Roſenweiler; 7) Neuweiler mit Gürlingen.

Die Lehranſtalten haben wir bereits oben S. 254 angeführt. Wir bemerken nur noch, daß jede Kirche von allen chriſtlichen Partheien ihre Pfarrſchule hat. Mehrere darunter ſind zugleich Primärſchulen, deren Lehrer von der Stadt eine Zulage zu ihrer Beſoldung erhalten, wegen der armen Kinder die ſie unentgeldlich aufzunehmen gehalten ſind. — Die Iſraeliten haben ſeit 1820 eine Primärſchule errichtet, die zugleich als Muſterſchule dient um Landſchullehrer zu bilden. [1])

Zur Sicherheit der Feſtung liegt beſtändig eine zahlreiche Garniſon von 5 bis 6000 Mann, Artillerie, Linientruppen, Reiterei, Ouvriers, Pontonniers und Gensdarmerie in den verſchiedenen Caſernen der Stadt. Die Nationalgarde iſt ſeit mehrern Jahren aufgelöst.

Bis auf die Revolution beſaß die Stadt, ungeachtet der bedeutenden Opfer die ſie dem Staate durch Aufführung von Militärgebäuden und ſogenannte freiwillige Geſchenke (dons gratuits) gebracht hatte, noch ein ſehr anſehnliches Patrimonial-Vermögen. Sie war nicht nur Herrſchaft von den Aemtern Waßlenheim, Marley, Barr und der Vogtei Illkirch, mit einer Bevölkerung von 17,500 Seelen, ſondern hatte auch viele andere liegende Güter, Häuſer und Capitalien, deren Geſammtwerth man im Jahre 1791 ſehr mäßig auf 8,545,579 Franken anſchlug. Allein die Revolution hat den größten Theil dieſer Güter verſchlungen [2]), ſo daß die Verwaltung genöthigt war 1801 zu einem Octroi.

1) *V. Précis de l'examen qui a eu lieu le 18 Janvier 1824 à l'école israélite à Strasbourg.*

2) Siehe über die Finanzen der Stadt Hermann, *Notices sur Strasbourg*, T. II. p. 201.

ihre Zuflucht zu nehmen, der Anfangs sehr mäßig war, aber in der Folge bedeutend erhöht wurde. [1])

Nach dem Budget von 1825 belaufen sich

	Fr. C.	Fr. C.
Die außerordentlichen Einnahmen auf . .	78,137 78	857,011 02
Die ordentlichen Einnahmen auf	778,873 24	
Die ordentlichen Ausgaben auf	634,467 24	843,955 92
Die außerordentlichen Ausgaben auf . .	209,488 68	
Ueberschuß		13,055 10

Die wichtigsten Zeitpunkte der Geschichte von Straßburg sind in dem ersten Theile dieses Werkes angezeigt. Eben so haben wir in den verschiedenen Perioden die Männer genannt, welche zum Ruhme Straßburgs beigetragen haben.

5. Canton von Geispolzheim.

Dieser Canton liegt ganz in der Ebene, südwestwärts von Straßburg. — Ihn durchströmt die Ill, in welche sich die Andlau, die Scher und die Ehn ergießen.

Der Boden ist meistens fruchtbar. Der Ackerbau wird trefflich getrieben. Man bedient sich zum Pflügen durchgängig der Pferde. Man erzieht Pferde, Rindvieh, Schweine, aber wenig Schafe und Ziegen. Es giebt nur wenig Wildpret. Die Industrie beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Ackerbau und der Fischerei in der Ill und dem Rhein. Der Handel besteht in Landesprodukten. 3 Straßen gehen durch diesen Canton: die von Besançon nach Landau, die von Basel nach Speier und die von Straßburg nach Barr.

Der Canton begreift 14 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 14,408 Seelen.

1. Geispolzheim, gemeiniglich Geyspitzen, Hauptort des Cantons, großes Dorf an der Ergers, mit einigen besondern Häusern, 13 Kilometres von Straßburg; es enthält 1987 kath. Einwohner, welche die Cantonspfarrei bilden, und ist der Sitz des Friedensrichters. Man baut hier viel Kopfkraut, von welchem jährlich an 150,000 Stücke verkauft werden. Die Hattisheimer Capelle gehört zu diesem Dorfe.

1) Der Stadtoctroi ist seit 1826 für 3 Jahre für die jährliche Summe von 624,000 Franken verpachtet.

2. Bläsheim, Dorf am Fuße des Glöckelsbergs, nicht weit von der Ergers. Es enthält 885 lutherische Einwohner mit einem Pfarrer. Der Ort hat guten Weinwachs. Herr Graf von Dürkheim-Montmartin hat hier ein Schloß. Oben auf dem Hügel steht eine alte zerfallene Kirche und vorn an der Barrer Straße ein Wirthshaus.

3. Düppigheim, Dorf an der Straße von Straßburg nach Schirmeck, hat 928 Einwohner, worunter 824 Katholiken mit einer Sukkursalpfarrei und 104 Juden. Andreas Baumüller verfertigt hänfene wasserdichte Feuereimer und Feuerspritzenschläuche ohne Naht.

4. Düttlenheim, Dorf an eben dieser Straße, hat 1088 Einw. worunter 140 Juden, die übrigen sind Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei. Diese sind 1686 von der evangelischen Religion zur katholischen zurückgetreten.

5. Enzheim (nicht Ensisheim), Dorf, bei welchem sich die Barrer und Schirmecker Straßen scheiden. Es enthält 799 lutherische Einwohner mit einem Pfarrer. — In dieser Gegend, zwischen Enzheim und Holzheim, wurde den 4ten October 1674 zwischen Turenne französischer Seits und Bournonville kaiserlicher Seits eine hitzige Schlacht geliefert, welche der Abend endigte, ohne daß etwas entschieden wurde. (Th. I. S. 272.) In der sogenannten Hofstätt bemerkt man noch einen Brunnen, wo das Dorf Nieder-Andolsheim stand, welches durch Kriege zerstört wurde und dessen Einwohner sich meistens nach Geispolzheim geflüchtet haben.

6. Eschau, Dorf ohnfern der Rheinstraße mit einigen Nebenhäusern und dem Weiler Wibolsheim, hat 1232 meist katholische Einw. Die wenigen Lutheraner gehen nach Plobsheim. Das bei Wibolsheim befindliche Schloß Knobelsburg gehört der Familie von Rathsamhausen.

7. Fegersheim, an der Straße von Straßburg nach Besançon, welches nebst dem Dorfe Ohnenheim, am Zusammenflusse der Ill und Andlau, 1459 Einwohner hat,

worunter 300 Juden; die übrigen sind katholisch und haben einen Pfarrverweser. Man baut hier viel und guten Tabak. In einer kleinen Entfernung davon ist das Schloß, welches jetzt dem Hrn. Grosjean gehört.

8. Holzheim, Dorf an der Breusch, mit 733 kathol. Einw. die ihre Sukkursal-Pfarrei haben. Hier findet sich die rothe Thonerde deren sich die Töpfer von Straßburg zur Verfertigung des irdenen Geschirrs bedienen.

9. Ichtrazheim, Dorf mit einem Schlosse an der Ill und 182 nach Fegersheim verpfarrten Einwohnern.

10. Illkirch nebst Grafenstaden, zwei Dörfer an der Ill über welche eine Brücke geht, unter Einem Maire, an der Straße von Straßburg nach Lyon, enthalten 1907 Einwohner wovon $\frac{3}{4}$ lutherisch und $\frac{1}{4}$ katholisch ist. Beide haben einen gemeinschaftlichen Pfarrer. Es sind hier einige schöne Landgüter. Von den Schlössern Illhausen und Niederburg ist nichts mehr vorhanden. Zu Illkirch wurde den 30sten September 1681 die Capitulation zwischen Louvois und dem Magistrate von Straßburg wegen der Uebergabe dieser Stadt an Ludwig XIV. geschlossen. Das Haus worin dieser Vertrag unterzeichnet worden, ist noch vorhanden. Im Jahr 1735 wurden beide Dörfer durch die Stadt gegen das Dorf Höhnheim, den Grafenstadener Brückenzoll ausgenommen, an den damaligen Prätor Klinglin vertauscht, aber nachher wieder eingelöst. Die Einwohner, so wie die von Wibolsheim und Eschau, Männer und Weiber, spinnen zur Winterszeit Kuder (Werg), bleichen das Garn im Frühjahr und bereiten es zu Dacht. In einer kleinen Entfernung von Grafenstaden südlich an der Straße liegt die Steinmühle. Auf der Seite von Straßburg erblickt man eine 1825 angelegte Stahlfabrik. Auch verfertigt man zu Grafenstaden seidene und baumwollene Bänder.

11. Lingolsheim, am Abhange eines Hügels, mit 738 Einw., einige Häuser am Lingolsheimer Buckel oder

Hügel mitgerechnet. $\frac{2}{3}$ davon sind lutherisch und haben einen in Straßburg wohnenden Pfarrer; $\frac{1}{3}$ ist katholisch und nach Oswald verpfarrt. Auch wohnen hier an 100 Juden und 7 Täufer. Die Weberei ist, neben dem Ackerbau, die Hauptindustrie. Rechts an der Landstraße von Lingolsheim sieht man den großen Meierhof Molkenbrunn.

12. Lipsheim, Dorf an der Andlau, mit 593 katholischen Einwohnern die eine Sukkursal-Pfarrei haben. Auch hier geben sich viele mit Leinwandweben ab.

13. Oswald, das seinen Namen vom St. Oswaldsbrunnen hat, zu welchem gewallfahrtet wurde, gemeiniglich Ostwald oder Illwickersheim an der Ill, worin 705 kath. E. sind mit einer Sukkursal-Pfarrei; auch leben hier einige Täuferfamilien. Im Jahr 1688 sind die Männer wider den Willen ihrer Weiber zur römischen Kirche zurückgetreten. Die Lage dieses Ortes ist sehr angenehm; doch ist er den Ueberschwemmungen ausgesetzt. Es befindet sich hier das schöne Landgut des Hrn. Schöttel, und in einer kleinen Entfernung davon, auf der Seite von Straßburg, der Murhof, ein Landgut des Hrn. Karl von Türckheim.

14. Plobsheim, an der Rheinstraße und 1 Stunde vom Rhein, mit einigen besondern Häusern, hat 1272 Einw. wovon $\frac{2}{3}$ luth. und $\frac{1}{3}$ kath. ist. Jene haben einen Pfarrer, diese einen Pfarrverweser; auch wohnen hier 4 Judenfamilien. Zwischen dem Rheine und der Ill zieht der Canal Monsieur hin. Beide Flüsse bilden hier viele Sümpfe, machen auch die Lage etwas ungesund. Die Feuchtigkeit erzeugt Fieber. Eine Viertelstunde vom Ort ist eine alte Wallfahrts-Capelle Maria zur Eich, die vormals Hrn. von Zorn gehörte, jetzt Hrn. Friedrich von Türckheim. Sie wird immer von einem Waldbruder bewacht und vom Pfarrer in Plobsheim bedient. Zweimal wird hier wöchentlich Gottesdienst gehalten. Unter die vorzüglichern Gebäude gehören: 1) das Schloß der ehemaligen Herrschaft von Kempfer; 2) das

Schloß des Hrn. von Güntzer, welches jetzt der Müller von Plobsheim besitzt. Eine halbe Stunde von Plobsheim, gegen Süden, liegt das 150 Hectares große, aus Feld und Wald bestehende Landgut Thumenau, welches jetzt Hrn. Friedrich von Türckheim gehört und außer dem Wohnhaus und den Wirthschaftsgebäuden schöne Anlagen darbietet, besonders auch in Ansehung der Forstökonomie. Es ist hier eine Baumschule angelegt, von 100 einheimischen und 150 fremden Holzarten, die den freien Boden vertragen.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. das Domkapitel von Straßburg.
Von No. 2. Herr von Bock.
Von No. 3. Herr von Flarlanden.
Von No. 4. die Herren von Andlau, von Reich und von Landsperg.
Von No. 5. Herr von Zorn.
Von No. 6. 7. Herr von Rathsamhausen.
Von No. 8. 12. der Bischof von Straßburg.
Von No. 9. Herr von Ichtratzheim.
Von No. 10. 13. die Stadt Straßburg, seit 1418, wo Kaiser Siegmund ihr diese Dörfer verpfändete.
Von No. 11. Herr von Landsperg.
Von No. 14. die Herren von Güntzer und von Kempfer.

6. Canton von Molsheim.

Dieser Canton liegt am Fuße der Vogesen, durch welche sich hier das Breuschthal zieht. — Er wird bewässert durch die Breusch und den Breuschkanal.

Der Boden ist gegen Osten eben; gegen Westen und auf beiden Seiten des Breuschthals erheben sich die Vogesen, deren Sonnenseite mit Reben bepflanzt ist, so wie die Vorhügel; manche Gewande tragen treffliche Trauben. Der Ackerbau ist blühend und alle Arten von Feldfrüchten werden fleißig gebaut. Herrliche Wiesen längs der Breusch und des Canals. Der Canton kann viel von seinem Ueberfluß abgeben. — Auch die Industrie ist besonders in Molsheim und Mutzig sehr lebhaft. Es laufen durch den Canton die Straßen von Straßburg nach Luneville über den Donon, welche durchschnitten wird durch die von Schlettstadt nach Zabern.

Dieſer Canton begreift 18 Gemeinden und 19,946 Einw.

1. Molsheim, ehemals Mollesheim, freundliches Städtchen an der Breuſch und am Fuße des Wasgaus, 21 Kilometres von Straßburg, Hauptort des Cantons und Siz des Friedensgerichts. Es enthält 3060 Einw. wovon der größte Theil katholiſch iſt und die Pfarrei des Cantons beſizt. Die wenigen Lutheraner gehen nach Dorlisheim; die Hauptkirche iſt ſehr ſchön. Nach der Aufhebung der Carthaus bei Straßburg 1591 errichteten die Geiſtlichen dieſes Ordens um das Jahr 1597 hier ein Kloſter, in deſſen Kreuzgängen man prächtige Glasmalereien bewunderte. Durch die Revolution gieng ein Theil derſelben zu Grunde; doch wurde noch vieles gerettet und nach Straßburg gebracht. Das hieſige Kapuziner-Kloſter wurde in der Revolution verkauft. Gegenwärtig iſt die Fabrik der Hrn. Coulaux vorzüglich merkwürdig. Man verfertigt darin Sägen, Senſen, Sicheln, Meiſſel, alles von vorzüglicher Güte. Die erſten Produkte dieſer Art wurden 1819 zu Paris ausgeſtellt und die HH. Couleaux erhielten eine goldene Denkmünze, weil außer ihnen nur noch Mongin in Paris dieſe Werkzeuge verfertigt. Die HH. Couleaux halten für die jungen Leute einen beſondern Schullehrer. — Zu Molsheim iſt eine Gendarmerie-Brigade, eine Briefpoſt und ein Spital mit 7112 Fr. Einkünfte. Auf dem daranliegenden Finkenberge wächſt der treffliche Finkenwein. Ueber den Abhang des Bergs führt ein angenehmer Weg nach Mußig. Es ſind hier 3 Bleichen und einige Mühlen für Mehl, Loh, Färberröthe. Molsheim iſt der Geburtsort des Hrn. Klein, Verfaſſers des Athenor und vieler andern Schriften. Er ſtarb in Mannheim.

Hiſtoriſche Erinnerungen:

Molsheim war im 10. Jahrhundert vorhanden. — 1353 Kaiſer Karl IV. beſucht den ſterbenden Biſchof Berthold. — 1388. Der Pfalzgraf Ruprecht ſteckt die Stadt in Brand. — 1573. Der Biſchof Johann IV. errichtet hier eine Münzſtätte. — 1592. Die Stadt leidet ſehr im Kriege zwiſchen den Biſchöfen Georg von Brandenburg und Karl von Lothringen. (Th. I. S. 226.) 1580 errichten die Jeſuiten hier eine Schule

1618 erhebt sie Pabst Paul V. zu einer Hochschule und Kaiser Mathias bestätigt sie. Wiewohl Ludwig XIV. dieses Collegium 1701 nach Straßburg verlegt hatte, so dauerte doch auch das Collegium zu Molsheim bis 1764 fort, wo es aufgehoben wurde.

2. Altorf, an der Straße von Straßburg nach Schirmeck, enthält 851 kath. Einw. mit einem Pfarrverweser. Vor der Revolution war hier eine von Hugo, Graf von Dagsburg, 960 gestiftete Benedictiner-Abtei, deren Kirche in architectonischer Rücksicht merkwürdig ist.

3. Avolsheim, Dorf an der Breusch, worin 633 kath. Einw. sind, die ihren Pfarrverweser haben. Nicht weit davon steht einzeln im Felde die sehr alte Kirche Dompeter, welche der Sage nach Maternus erbaut hat, merkwürdig durch den Sarkophag der sich hier befand und den Schöpflin beschreibt. Er steht jetzt unter der Treppe der straßburgischen Bibliothek.

4. Dachstein, Dorf an der Breusch mit einer Mühle, hat 553 kath. Einw. mit einem Pfarrverweser. Vor Zeiten hieß es Dabichenstein und war befestigt, wie das Schloß, welches Bischof Heinrich II. erbaute. Im 30jährigen Kriege 1633 wurden Schloß und Mauern von den Schweden niedergerissen. 1675 wurde das Schloß von den Franzosen vollends gesprengt und hier soll man einen Stein gefunden haben, woraus erhellte, daß König Dagobert, der 632 zur Regierung kam, der Erbauer des Schlosses gewesen sey.

5. Dinsheim, im Breuschthal, an der Straße von Schirmeck, mit 1020 kath. Einw. und einem Pfarrverweser. Vor einigen Jahren entdeckte man in der Nähe, neben der Straße, eine römische Töpferwerkstätte, in welcher Trümmer rother Gefäße mit allerlei niedlichen Figuren gefunden wurden. Mehrere davon befinden sich auf der straßburger Bibliothek und im Cabinet des Hrn. Pfarrer Kunz zu Heiligenberg.

6. Dorlisheim, vor Alters Thorolsheim, Flecken, ehemals mit Mauern und Gräben umgeben, eine Viertelstunde von der Breusch und an der Straße von Straßburg nach Schirmeck, welche mitten hindurch geht. Er enthält 1741

Einwohner worunter an 400 Katholiken sind; die übrigen sind lutherisch. Jene haben einen Pfarrverweser, diese einen Pfarrer. Die Kirche ist alt und durch mehrere Steine und Verzierungen merkwürdig, die Ueberbleibsel eines ältern Gebäudes zu seyn scheinen. Dorlisheim ist der Hauptort eines Consistoriums A. C. wozu folgende Gemeinden gehören: 1) Dorlisheim; 2) Enzheim; 3) Lingolsheim; 4) Blåsheim; 5) Plobsheim mit dem Filial Wibolsheim; 6) Phulgriesheim; 7) Fürdenheim mit dem Filial Handschuhheim; 8) Berstett mit dem Filial Olvisheim; 9) Hürtigheim mit dem Filial Quatzenheim; 10) Reitweiler mit dem Filial Gimbret. Dieses Consistorium hält bis jetzt seine Sitzungen in Straßburg. Der Ort hat guten Weinwachs und pflanzt sehr viele saure Kirschen oder Weichsel. Ein kleiner aus der Breusch bei Hermolsheim abgeleiteter Canal, die Blith genannt, dient zur Bewässerung der Wiesen; ein wichtiges Recht für die Gemeinde. Der Mühlbach oder Schiffbach treibt die Harthmühle. Mehrere straßburger Familien besitzen hier Landgüter. Herrliche Aussicht auf dem Berge Dreispitz. In den bruderhöfischen Händeln 1592 wurde Dorlisheim abgebrannt. Nahe dabei an der Straße nach Molsheim stand vor der Revolution das den Malteſern gehörige Kloster St. Johann, welches jetzt Privateigenthum ist. Es soll 1011 erbaut und ein Tempelhof gewesen seyn. Bischof Walter von Geroldseck und sein Bruder Hermann liegen in der Kirche, (Th. I. S. 161) die jetzt niedergerissen ist, begraben.

7. Ergersheim, Dorf an der Canalstraße, enthält 821 kath. Einw. mit einem Pfarrverweser. Trefflicher weißer Wein.

8. Ernolsheim, ehemals Arnoldsheim, an der Breusch, mit 3 Mühlen, enthält 787 kath. Einwohner mit einem Pfarrverweser.

9. Greßweiler, Dorf im Breuschthale, enthält 746 kath. Einw. mit einem Pfarrverweser. Die Einwohner treiben Handel mit birkenen Besen; sie leiden oft durch die Ueber-

schwemmungen der Breusch. Die HH. Couleaux hatten hier eine Stahlraffinerie errichtet.

10. Heiligenberg, Dorf auf einem Vorhügel im Breuschthale, mit 369 kath. Einwohnern und einer Sukkursalpfarrei. Der gegenwärtige Pfarrer Hr. Kunz besitzt eine interessante Sammlung von römischen Alterthümern, welche in der Umgegend ausgegraben wurden, und welche beweisen, daß einst die Römer den Engpaß des Breuschthals besetzt hielten. [1])

11. Lützelhausen, Dorf hinten im Schirmeckerthal, an der Landstraße, enthält nebst dem dazu gehörigen Weiler Netzenbach 989 kath. Einwohner mit einem Pfarrverweser.

12. Mutzig, ein angenehmes Städtchen an der Breusch, über welche eine schöne steinerne Brücke führt, und an der Straße nach Schirmeck, 24 Kilometres von Straßburg und 3 von Molsheim entfernt. Es enthält 3122 meist katholische Einwohner; die wenigen Lutheraner gehen nach Dorlisheim. Zur Bevölkerung gehören an 400 Juden die hier eine Synagoge haben. Ein Jahrmarkt der 2 Tage dauert. Der Bischof von Straßburg hatte hier ein schönes Schloß, welches gegenwärtig in eine große Feuergewehrfabrik durch die Brüder Couleaux verwandelt ist. — Mit Mutzig ist der jenseits der Breusch liegende Weiler Hermolsheim, wo ehemals ein Kapuziner-Kloster stand, verbunden. Nahe dabei auf der Anhöhe sieht man eine Wallfahrtskapelle (das heilige Häuschen), und etwas weiter ist ein trefflicher Steinbruch. An der rechten Seite des Thales erhebt sich in Terrassen ein Rebberg der sehr guten Wein hervorbringt.

13. Niederhaslach, am Gebirge an der Haselbach, mit 904 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

14. Oberhaslach, lat. Avellanum, in einem Nebenthale, hat 838 Einwohner, nämlich 802 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei und 36 Täufer. Es befand sich vor der Revolution hier eine reiche Benedictiner-Abtei, welche

1) S. Imlin, Vogesische Ruinen. S. 69.

aber gegen die Mitte des 11ten Jahrhunderts säkularisirt wurde. Die Stiftskirche ist sehr schön, so wie die ehemaligen Stiftshäuser.

In der Gegend von Haslach befanden sich die Burgen Ringelstein, Hohenstein und Niedeck, von welcher letzteren noch ein viereckiger, 200 Fuß hoher Thurm von Quadern emporragt, den oben Buchen und Gesträuch krönen. Nahe dabei im engen Thale, unter wilden Naturumgebungen, rauscht der schöne Niedecker Wasserfall, der sich von einem 100 Fuß hohen Porphyrfelsen schäumend herabstürzt. Eine halbe Stunde davon ist der nicht so hohe aber dennoch liebliche Wasserfall von Sulzbach. [1])

15. Sulz, Flecken an der Mossig und am Breuschkanal, wo sich der große Behälter befindet, in welchen das Holz aus dem Breuschthal geflößt wird, nebst einem weitläufigen Platze, wo das Scheiterholz aufgeschichtet wird. Sulz liegt zwischen weinreichen Hügeln und an der Canalstraße, welche von hier nach Straßburg geht, so wie an der Straße von Zabern nach Schlettstadt. Es enthält nebst dem Weiler Biblenheim, an eben dieser Straße und an der Mossig, 878 kathol. Einwohner und 20 Juden. Erstere haben eine Sukkursal-Pfarrei. In den Bergen bei Sulz sind 3 treffliche Steingruben, aus welchen die Steine für die straßburger Citadelle gezogen worden und zu deren Fortschaffung der Breusch-Canal gegraben wurde. Nahe bei dem Flecken auf einer Wiese liegt das sogenannte Sulzbad, dessen Mineralquelle schon im 16ten Jahrhundert bekannt war. Der Brunnen befindet sich mitten im Gebäude, so daß das Wasser leicht nach allen Seiten hin vertheilt wird. Er befindet sich in einem aus Steinen erbauten Becken, welches ein längliches Viereck bildet und 9 Fuß tief ist. Das Wasser ist hell und gefriert im Winter nicht. Es scheint sogar in dieser Jahrszeit etwas lau zu seyn und dünstet stark aus. Der Geschmack ist etwas gesalzen und

1) S. oben Th. II. S. 187.

unangenehm, der Geruch widrig. In Menge getrunken ist es harntreibend und reinigend. Als Bad stärkt es den Körper und dient gegen Hautkrankheiten. Selten braucht man es innerlich, vielleicht mit Unrecht. [1])

16. Still, Dorf im Gebirge rechts von Dinsheim, mit 1181 Einw. worunter 7 Täufer sind, die übrigen sind katholisch mit einer Sukkursal-Pfarrei.

17. Urmatt, an der Breusch und der Straße nach Schirmeck, mit 440 kath. Einwohnern die einen Pfarrverweser haben. Hier fängt man an patois-französisch zu sprechen.

18. Wolxheim, vor Alters Wolfgangsheim, am Breuschcanal und der Landstraße, enthält 1093 Einwohner, die außer einigen reformirten Familien katholisch sind und eine Sukkursal-Pfarrei bilden. — Der Wolxheimer weiße Wein wird vor allen Weinen des Niederrheins wegen seiner Zuträglichkeit für die Gesundheit geschätzt und steht daher immer in höherm Preiße.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. der Bischof von Straßburg.

Von No. 6. die Stadt Straßburg, welche das unter mehrere Herrschaften vertheilte Dorf von 1495 bis 1727 nach und nach kaufte.

7. Canton von Waßlenheim.

Dieser Canton liegt am Fuße der Vogesen und zum Theil in denselben, nördlich von dem Canton Molsheim.

---

1) Bestandtheile von 1 Pfund dieses Wassers:
Sulfate de magnésie 15 décigr.
Muriate de soude 16 centigr.
Muriate de chaux 26 centigr.
Muriate de magnésie 8 centigr.
Sulfate de chaux 10 centigr.
Carbonate de chaux 10 milligr.
Carbonate de magnésie 9 milligr.
Carbonate de fer 8 milligr. ces sels considérés dans l'état de crystallisation.
Acide carbonique libre 2 1/2 centigr.
Silice tenue en suspension 5 milligr. *Gerboin.*
S. auch Graffenauer, *Minéral. d'Alsace* p. 340. *Ann. du Bas-Rhin* de 1808 p. 244.

Ihn bewässert die Mossig, welche sich bei Sulz in den Breuschcanal wirft. Ein großer Theil des Cantons ist hüglig, bergig und mit schönen Waldungen bewachsen, ein anderer Theil ist eben. Auf den Hügeln und in der Ebene ist die Erde leicht und fruchtbar. Die Haupterzeugnisse sind Feldfrüchte, Wein und Holz. Auch baut man hie und da Krapp. Der Canton Truchtersheim sorgt für das etwa fehlende Getreide und Straßburg für die Gemüse. Zum Ackerbau braucht man Pferde und Rinder. In den Berggegenden sieht man viele Esel und Ziegen. Die Wälder liefern Wildpret; die Waldbäche Forellen. Die Einwohner brennen viel Kirschenwasser und Branntwein. Die Industrie ist lebhaft, besonders in Waßlenheim. Es ziehen durch den Canton die Hauptstraße von Straßburg über Waßlenheim nach Paris, die Straße von Schlettstadt nach Zabern und Neuweiler.

Der Canton faßt 19 Gemeinden mit 18,323 Einwohnern.

1. Waßlenheim, franz. Wasselonne, Stadt im Eingange des Kronthals, Hauptort des Cantons an der Mossig, die in einer Strecke von einer Stunde ungefähr 20 verschiedene Werke treibt, wie Röth-, Papier-, Loh- und andere Mühlen. Diese Stadt, die 24 Kilometres von Straßburg entfernt ist, hat 4242 Einwohner, worunter die Hälfte katholisch ist und die Cantonspfarrei besitzet; die andere Hälfte ist evangelisch mit einem Pfarrer. Unter diesen letzten befinden sich gegen 100 nach Straßburg verpfarrte Reformirte. Waßlenheim ist der Sitz eines Consistoriums A. C. wozu folgende Gemeinden gehören: 1) Waßlenheim; 2) Wangen; 3) Ballbronn; 4) Tränheim; 5) Westhofen; 6) Allenweller mit dem Filial Hengweiler; 7) Zehnackern mit den Filialen Northeim und Winzenheim; 8) Romansweiler mit dem Filial Coßweiler; 9) Scharrachbergheim mit Irmstett. Es blühen hier mehrere Gewerbe: Gärbereien, Pfannenschmieden, Töpferwerkstätten, Spinnereien, Strickereien, Bleichen, der Vieh- und Holzhandel. Die beiden Jahrmärkte und die Wochen-

märkte werden stark besucht. Im Kronthal trifft man mehrere Steingruben an, aus denen man den größten Theil der zum Baue des Straßburger Münsters nöthigen Steine zog. In der Stadt liegt eine Gensdarmerie-Brigade. Es ist hier auch eine Brief- und Pferdepost. Von dem in der vaterländischen Geschichte so bekannten Waßlenheimer Schloße, sind nur noch einige zum Theil verfallene Thürme vorhanden. Das Hauptgebäude ward 1816 durch die Alliirten bewohnt; heute ist es der Siß der Mairie und des Friedensgerichtes. Reste eines römischen Altars, die man im Kronthale aufgefunden; steinerne aus Platten zusammengefügte Särge; ein altes in Stücke zerbrochenes Schwert ꝛc. lassen vermuthen, daß ehemals Römer in dieser Gegend wohnten. — Edmund Grindal, Primas von England, flüchtete sich zur Zeit der Religionsverfolgungen unter der Königin Maria hierher und lernte während seines Aufenthaltes die teutsche Sprache, so daß er darin predigte. Er ward 1575 Erzbischof zu Canterbury. — Waßlenheim war ehemals eine Herrschaft der Stadt Straßburg, welche 1496, mit Einwilligung Kaiser Maximilians I., diesen Flecken, nebst den dazu gehörigen Dörfern, Gütern und Rechten, als Lehen des teutschen Reiches kaufte. Es gehört dazu das kleine Dorf Brechlingen. Eine gute Viertelstunde von der Stadt liegt die schöne neu eingerichtete Papiermühle von Hrn. Pasquay, mit welcher eine Leinwand-Bleiche verbunden ist.

2. Ballbronn, worin 993 Einwohner sich befinden, nämlich 660 Lutheraner mit einem Pfarrer, 30 nach Coßweiler verpfarrte Reformirte; 150 Kathol. und 153 Juden. Die Katholiken sind nach Bergbieten verpfarrt. Der Ort hat guten Weinwachs.

3. Bergbieten, vor 300 Jahren ein Städtchen mit einem Schlosse, jezt ein Dorf mit 734 kath. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

4. Coßweiler, im Gebirge, mit 413 Einw., wovon $\frac{3}{4}$ reformirt sind die hier eine Kirche haben; die übrigen sind lu-

therisch und nach Romansweiler verpfarrt. Die wenigen Katholiken gehen nach Allenweiler.

5. Dahlenheim oder Thalheim, mit 683 kath. Einw. und einem Pfarrverweser. Es entspringt dabei die Mühlbach.

6. Dangolsheim, Dorf mit 689 kathol. Einw. und einer Sukkursal-Pfarrei. Auch wohnen hier einige Juden. Weinwachs auf den Bergen.

7. Engenthal, Dorf im Gebirge, nebst den Weilern Schneethal, Obersteigen, Windsburg und Schneematt, hat 676 kath. Einw. Die Sukkursal-Pfarrei ist zu Obersteigen. — Auf dem Schneeberge genießt der Freund der Natur eine weite Aussicht nach dem Elsasse und nach Lothringen.

8. Flexburg, Dorf im Gebirge, mit 561 kath. Einw. und einem Pfarrverweser; hat Weinwachs.

9. Irmstett, Dorf an der Mossig, mit 141 meist katholischen Einwohnern die nach Dangolsheim verpfarrt sind. Die wenigen Protestanten gehören zu Scharrachbergheim.

10. Kirchheim, an der Mossig, nebst einer besondern Mühle, enthält 484 meist katholische Einwohner mit einem Pfarrverweser; die wenigen Reformirten sind nach Coßweiler verpfarrt. Im 6ten und 7ten Jahrhundert hielten sich hier die austrasischen Könige, so wie Karl der Dicke im 9ten Jahrhundert oft im hiesigen königlichen Hofe auf, der aber schon lange nicht mehr vorhanden ist. Von hier soll nach einer alten Sage Wein nach dem königlichen Hofe bei Straßburg durch Teichel geleitet worden seyn. Dabei lag das alte 1246 zerstörte Schloß Kronenburg, von welchem das Kronenburger Thor in Straßburg den Namen hat. Es befindet sich jetzt an der Stelle ein Rebstück, welches mit den Steinen der Fundamente dieses Schlosses eingefaßt ist.

11. Marlenheim oder Marley, Flecken an der Mossig und an der Hauptstraße nach Paris, von welcher hier die Straße nach Basel abgeht, enthält 1940 meist katholische

Einwohner und einen Pfarrverweser. Die neu erbaute Kirche zeichnet sich durch ihre Schönheit aus. Dieser Ort war vor Alters oft der Wohnsitz der Könige von Austrasien und Lothringen und hatte einen Königshof. Hr. Advokat Lauth besitzt hier ein schönes Landgut. Man baut trefflichen Wein. — Es ist hier ein Douanenbureau der zweiten Linie, wo die Reisenden und die Fuhren auf dem Wege nach Paris zum letztenmale streng visitirt werden. Die Hälfte des Fleckens Marlenheim wurde 1508 von der Stadt Straßburg erkauft, und bildete nebst Kirchheim, Nordheim und Odratzheim die Herrschaft Marlenheim.

12. Nordheim, mit 714 meist kathol. Einw. und einer Sukkursal-Pfarrei. Hier brachte Johannes Sturm, nachdem er das Rektoramt in Straßburg niedergelegt hatte, seine letzten Lebenstage zu, von 1576 bis 1589 wo er starb.

13. Odratzheim, Dorf mit 558 Einw., nämlich 330 Kath. mit einem Pfarrverweser und 228 Juden. Ziegelhütte.

14. Romansweiler (Rumolsweiler), am Gebirge, nebst dem Weiler Tannenmühl, enthält 1072 Einw.; 537 Lutheraner mit einem Pfarrer und 246 nach Waßlenheim verpfarrten Katholiken; 207 Juden; 82 Reformirte die ein Filial von Coßweiler ausmachen. Im sogenannten Fuchsloch steht ein schönes Försterhaus mit einer Bleiche und andern wirthschaftlichen Einrichtungen.

15. Scharrachbergheim, am Fuße des Berges Scharrach, mit 580 Einw., wovon der größte Theil lutherisch ist und einen Pfarrer hat; 80 Kath. gehören zu Dahlenheim. Außerdem wohnen hier an 125 Juden. Einige schöne Landgüter zieren das Dorf, wo auch ehemals ein Schloß stand, dessen Gräben und Thore man noch sieht. Guter Weinwachs. Auf dem Scharrach, wo man noch Spuren von schwedischen Verschanzungen aus dem 30jährigen Kriege erblickt, genießt man eine herrliche Aussicht.

16. Tränheim, mit 612 meist luth. Einw. und einem

Pfarrer; 100 Katholiken sind nach Wangen verpfarrt. Auch wohnen hier an 40 Juden. Hat guten Weinwachs.

17. Wangen, ein Städtchen, das noch seine alten Mauern und 3 Thore hat, nicht weit von der Landstraße von Waßlenheim nach Schlettstadt, ohnfern dem Kronthale, am Abhange eines Hügels. Es enthält 580 evangel. und 176 kath. Einw. Jene haben einen Pfarrer; diese einen Pfarrverweser. Es wächst hier viel Wein und Obst. Wegen Mangels an Wiesen ist der Viehstand nicht beträchtlich. 1 Ziegelhütte; 1 Rothgärberei; Steinbrüche. Die Kirche ist schon 1214 erbaut worden. In der Schule wird der wechselseitige Unterricht angewandt. Im Armagnaken Krieg 1444 wurde der Ort eingenommen. Der Freihof, welcher ehemals der Abtei St. Stephan in Straßburg gehörte, und einige andere Privatgebäude zieren den Ort. Das alte Schloß Wangen ist ganz geschleift und an dessen Stelle stehen Häuser und ein Baumgarten.

Nicht weit davon liegt die Wangenmühle mit 3 Gängen, einer Mehl- und Oehlmühle und 2 sehr besuchten Gasthäusern und einer Ziegelhütte. Die Mühle wird durch einen von der Mossig abgeleiteten Canal getrieben.

18. Wangenburg, im Gebirge, welches, nebst den Weilern Freudeneck, wo ein Förster wohnt, Wolfsthal und Langackern, 237 Einwohner enthält die fast alle katholisch und nach Obersteigen verpfarrt sind. Einige Reformirte gehören zu Coßweiler. Es ist dabei das alte Schloß Wangenburg. Die Bienenzucht wird hier und in der ganzen Umgegend mit besonderm Eifer getrieben.

19. Westhofen, ein beträchtlicher Flecken am Fuß eines Berges, Geierstein genannt, von welchem sich eine herrliche Aussicht darbietet, und an Waldungen die bis ans Hochgebirge der Vogesen reichen, in einer fruchtbaren Gegend. Zwei kleine Bäche, Rothbach und Westerbach, fließen durch und fallen in die Mossig. Der Flecken enthält 2238 Einwohner, wovon zwei Drittel sich zur protestantischen Religion bekennen;

die übrigen sind theils Katholiken, theils Juden. Die Lutheraner haben einen Pfarrer und die Katholiken einen Pfarrverweser. Die schöne Kirche ist aus Quadern gebaut und datirt von 1250. In der Umgegend wächst in Menge die große schwarze Kirsche, westhofener Kirsche genannt, woraus die Einwohner bedeutende Summen ziehen, auch ist hier guter Weinwachs. In den Bergen sind beträchtliche Steingruben, aus welchen die Quadern zum straßburger Theater großentheils gezogen wurden. Von dem alten Schlosse Rosenburg zeigen sich nur noch geringe Spuren. Seine Stelle nimmt ein altes Haus ein. Westhofen hat einen Jahrmarkt der 2 Täge dauert.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 8. 10. 11. 12. die Stadt Straßburg.
Von No. 2. 19. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 3. 5. der Bischof von Straßburg.
Von No. 4. 14. Herr von Haindel.
Von No. 6. der König.
Von No. 7. Graf von Leiningen.
Von No. 9. Herr von Rathsamhausen.
Von No. 13. Hr. von Geraudon, und für die Obergerichtsbarkeit die Stadt Straßburg.
Von No. 15. Herr von Dettlingen.
Von No. 16. theils Herr von Flaxlanden, theils der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 17. das Kloster von St. Stephan zu Straßburg.
Von No. 18. Herr von Wangen.

8. Canton von Truchtersheim.

Dieser Canton liegt um den Kochersberg herum, nordöstlich von dem Canton Waßlenheim, und ist theils eben, theils hügelig. Er gehört zu den fruchtbarsten des Nieder-Rheins. Er trägt vorzüglich Getreide und etwas Wein. Außer den gewöhnlichen Feldfrüchten, die hier alle trefflich gedeihen, baut man in einigen Gegenden Krapp. Im ganzen Canton ist kein Wald. Die Viehzucht, besonders Pferdezucht, wird sorgfältig betrieben. Nur die Heerstraße von Straßburg nach Zabern über Stützheim führt dadurch.

Dieser Canton besteht aus 33 Gemeinden und hat eine Bevölkerung von 13,266 Seelen.

1. Truchtersheim, (Trudersheim), Dorf im Kochersberg, Hauptort des Cantons, 15 Kilometres von Straßburg, mit 656 kath. Einw. und der Cantons-Pfarrei. Friedensgericht.

2. Avenheim, Dorf am Abhange des Kochersbergs, mit 239 kath. Einw. und einer Sukkursal-Pfarrei. Im Thale, am Eingange des Dorfes, liegt eine Quelle die man den unversiegbaren Brunnen nennt. Das steinerne Becken ist 5 bis 6 Fuß breit und eben so tief. Schon längst stellen die benachbarten Orte Wallfahrten dahin an. Das Wasser ist rein und klar, hat einen leichten Geruch und ist angenehm zu trinken. Im Sommer ist es kalt; im Winter gefriert es nicht. Es hat eine eröffnende, harntreibende und etwas magenstärkende Kraft. Man braucht es zum Baden und Trinken. Man schreibt dem Gebrauche dieses Wassers die gute Gesundheit der Einwohner zu. [1])

3. Behlenheim, mit 142 kath. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

4. Berstett, mit dem Weiler Niffern, enthält 672 meistens lutherische Einwohner mit einem Pfarrer. Die wenigen Katholiken sind nach Rumersheim verpfarrt.

5. Dingsheim, an der Suffel, mit 487 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

6. Dossenheim, mit 130 kath. E. und einer Sukkursal-Pfarrei.

7. Dürningen, mit 498 kath. E. und 1 Sukkursal-Pfarrei.

8. Fessenheim, mit 390 kath. Einw. die 1616 die evangel. Religion verlassen haben. Sie besitzen 1 Sukkursal-Pfarrei.

9. Fürdenheim, an der Straße von Paris, mit 530 meist luth. Einwohnern und einem Pfarrer, der aber aus Mangel eines Pfarrhauses in Straßburg wohnt. Die wenigen Katholiken gehen nach Fessenheim.

1) S. *Ann. du Bas-Rhin de* 1808. p. 71.

10. Gimbret, mit 311 luth. nach Reitweiler verpfarrten Einwohnern.

11. Griesheim, 389 kath. E. mit einem Pfarrverweser.

12. Gugenheim, am Kochersberg, mit 678 kath. E. und einer Sukkursal-Pfarrei. Im Jahr 1130 wurde hier der Herzog Friedrich von Schwaben durch den Bischof Gebhard von Straßburg geschlagen.

13. Handschuhheim, mit 182 lutherischen nach Fürdenheim verpfarrten Einwohnern.

14. Hürtigheim, mit 382 luth. E. und einem Pfarrer.

15. Ittlenheim, am Kochersberg, mit 213 kath. Einwohnern und einem Pfarrverweser.

16. Kienheim, mit 331 katholischen Einwohnern, Filial von Dürningen. Gypsgruben.

17. Klein-Frankenheim, mit 193 katholischen Einwohnern; Annexe von Schnersheim.

18. Küttolsheim, am Kochersberg, mit 920 Einwohnern, worunter bei 100 Juden sind. Die übrigen sind katholisch und haben eine Sukkursal-Pfarrei.

In dem höchsten Theile dieses Dorfes sprudelt eine Mineral-Quelle. Sie kommt aus einer Art Brunnen in einem Privathause und verbreitet sich von da in alle Gassen des Dorfes. Es steigen im Wasser Blasen auf, die das Daseyn von geschwefelten Wasserstoffgas vermuthen lassen. Die Steine im Brunnen sind mit einer gelben faserichten Substanz bedeckt. Die Quelle ist kalt, gefriert nicht und verbreitet einen schwefelartigen Geruch. Der Geschmack des Wassers ist herb und unangenehm. Man holt es aus der Nachbarschaft in Fässern und gebraucht es gegen Hautkrankheiten. Es ist noch nicht gehörig untersucht. — In der Nähe sind mehrere Gypsgruben.

19. Neugartheim, mit 340 kathol. Einw. und einem Pfarrverweser. Der Bann erzeugt trefflichen Wein, insonderheit rothen. Gypsgruben.

Nicht weit davon stand ehemals das Schloß Kochers-

berg wovon die Umgegend den Namen hat. Die ehemaligen Bischöfe von Straßburg hielten sich öfters darin auf. Die Ruinen dieses Schlosses wurden 1720 zur Erbauung der Straße über den Kochersberg verwandt.

20. Offenheim, mit 182 katholischen nach Stützheim verpfarrten Einwohnern.

21. Osthoffen, mit 687 Einwohnern worunter 85 Juden; die übrigen sind katholisch und haben einen Pfarrverweser. Der Ort hat einen guten Weinwachs. Es ist daselbst ein Schloß.

22. Pfettisheim (Pfetzen), mit 327 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

23. Pfuhlgriesheim, mit 332 größtentheils lutherischen Einwohnern und einem Pfarrer der zu Straßburg wohnt. Die wenigen Katholiken gehören zu Griesheim.

24. Quatzenheim, mit 470 Einw., wovon 308 lutherisch sind und ein Filial von Hürtigheim ausmachen; einige Katholiken sind nach Dossenheim verpfarrt; die übrigen sind Juden. Es ist hier die große Röthmühle des Hrn. Rosa.

25. Reitweiler, mit 402 meist luther. Einw. und einem Pfarrer; die wenigen Kath. sind ein Filial von Truchtersheim.

26. Rohr, an der Rohrbach, mit 371 Katholiken und einem Pfarrverweser.

27. Rumersheim, mit 257 kath. E. und 1 Pfarrverweser.

28. Schnersheim, an der Landstraße, mit 455 kath. Einw. und einem Pfarrverw. Ehemals stand hier ein Schloß.

29. Stützheim, an der kochersberger Straße, mit 313 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

30. Willgottheim (Wilten), mit 936 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

31. Winzenheim, mit 504 Einwohnern, worunter 270 Lutheraner die nach Zehnacker verpfarrt sind; die 145 Katholiken sind eine Annexe von Ittlenheim. 80 Juden.

32. Wiwersheim, an der kochersberger Straße, mit 241 katholischen Einwohnern die eine Sukkursal-Pfarrei bilden.

33. **Wöllenheim**, an derselben Straße, mit 106 katholischen nach Wilten verpfarrten Einwohnern.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 2. 5. 6. 7. 11. 12. 16. 17. 19. 20. 22. 26. 30. der Bischof von Straßburg.
Von No. 3. das Stephanskloster zu Straßburg.
Von No. 4. die Herren von Berstett und von Dettlingen.
Von No. 8. das Domkapitel zu Straßburg.
Von No. 9. die Herren von Oberkirch, von Johann und Reiffeissen.
Von No. 10. 25. 33. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 13. die Stadt Straßburg.
Von No. 14. der Bischof von Straßburg 1/4; die Herren von Zorn und Mackau 3/4.
Von No. 15. der Bischof und die Stadt Straßburg.
Von No. 18. 27. der König.
Von No. 21. die Frauen von Schauenburg und von Sauveterre.
Von No. 23. Herr Jacoud.
Von No. 24. Herr von Oberkirch.
Von No. 28. die Abtei Mauersmünster.
Von No. 29. Herr von Flaxlanden.
Von No. 31. Herr von Staudit.
Von No. 32. Herr von Wangen.

9. Canton von Oberhausbergheim.

Dieser Canton liegt in der Ebene südöstlich von dem Canton Truchtersheim und ist von Hügeln durchschnitten. Ihn durchströmet die Suffel, die sich bei der wanzenauer Mühle in die Ill ergießt, und einige andere kleinere Bäche, die von den Hügeln herabkommen.

Der Boden ist leicht und sehr ergiebig; überdieß vortrefflich angebaut, so daß er an vielen Orten einem wohlbesorgten Garten gleicht. Ackerbau und Viehzucht, und Handel mit den Landesprodukten sind die Haupt-Nahrungszweige.

Mehrere Hauptstraßen laufen durch diesen Canton: Die zwei Straßen von Straßburg nach Zabern; ferner die Straße von eben daher nach Weissenburg und nach Lauterburg.

Der Canton umschließt 18 Gemeinden mit 14,434 Einw.

1. **Oberhausbergheim**, Hauptort des Cantons, Dorf an der Straße nach Zabern, am Fuße eines Rebhügels, mit 399 lutherischen Einwohnern die ihren Pfarrer haben. Es

liegt 5 Kilometres von Straßburg. Friedensgericht. Herrn Zimmers schönes Landgut.

2. Achenheim, am Breuschkanal, hat 663 katholische Einwohner mit einem Pfarrverweser. Es werden hier gute Ziegel gebrannt. Herr von Löwenhaupt und die Familie Rousſel besitzen hier schöne Landgüter.

3. Bischheim am Saum, ansehnliches Dorf mit einer schönen neuen Kirche, hat 2088 Einwohner: 956 Lutheraner mit einem Pfarrer, 432 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei, 6 Reformirte, 682 Juden und 14 Täufer. Nicht weit davon, an der Ill, liegt der sogenannte engländische Hof, wo der erste Tabak im Elsaß gepflanzt worden ist. Bischheim ist der Geburtsort des Dichters Lippmann Moses Büschenthal, der jetzt zu Andernach am Rheine lebt.

4. Breuschwickersheim, Dorf an der Mühlbach und der Landstraße mit 480 luth. Einw. und einem Pfarrer. Schloß der ehemaligen Herrschaft, Hrn. von Weitersheim.

5. Eckbolsheim, Dorf am Breuschcanal, mit 936 Seelen. Die meisten sind lutherisch und haben einen Pfarrer; die 140 Katholiken sind nach Wolfisheim verpfarrt und die wenigen Reformirten nach Straßburg. Nahe dabei steht ein großer Meierhof, die ehemalige Carthaus.

6. Hangenbieten, Dorf an der Breusch und dem Canal, mit 490 Einwohnern, wovon 360 Lutheraner sind und einen Pfarrer haben; 130 Katholiken sind nach Achenheim verpfarrt. Der Ort liegt am Fuße eines lieblichen Hügels, an dessen Abhang das schöne Landgut des Hrn. Grandpré liegt mit einer herrlichen Aussicht. Wollspinnerei und Gypsmühle.

7. Hönheim, an der Straße von Straßburg nach Mainz, mit 1011 Einw., wovon 450 katholisch, 496 lutherisch sind; 6 ids sind nach Bischheim verpfarrt. 65 Juden.

8. Ittenheim, an der Straße von Straßburg über Waßlenheim nach Paris, 720 lutherische Einwohner mit einem Pfarrer, in einer gesunden, fruchtbaren Ebene.

9. Kolbsheim, Dorf an einem Hügel nicht weit von der Breusch, mit 533 Einwohnern wovon die meisten lutherisch sind und einen Pfarrer haben; die Katholiken gehören nach Ernolsheim. Auch leben hier bei 80 Juden. Es liegt hier das untere Schloß Altenau und das vom General von Falkenhayn herrührende obere Schloß, das jetzt dem Herrn Humann gehört.

10. Lampertheim, Dorf an der Suffel, mit 758 Einwohnern, worunter 595 Lutheraner und 163 Katholiken sind. Jene haben ihren Pfarrer, diese sind eine Annexe von Vendenheim. Oelmühlen; Krappdörren. Geburtsort von D. Sebastian Schmidt, Professor der Theologie in Straßburg, † 1696; und von Johann Friedrich Lobstein, D. und Professor der Medizin zu Straßburg, † 1784.

11. Mittelhausbergheim, mit 188 nach Oberhausbergen verpfarrten lutherischen Einwohnern. [1])

12. Mundolsheim, Dorf am Abhang eines Hügels, mit 386 lutherischen Einwohnern und einem Pfarrer. Die Herren von Joham hatten hier ein Schloß. In der Schlacht vom 28sten Juni 1815 zwischen General Rapp und den Alliirten, wurde ein Theil des Dorfes verbrannt.

13. Niederhausbergheim, ein Dorf am Fuße eines Rebhügels, mit 414 lutherischen Einwohnern die ein Filial von Mundolsheim ausmachen.

14. Oberschäfolsheim oder Schaftolsheim, Dorf am Breuschkanal und der Landstraße, mit 964 meist katholischen Einwohnern. Es wohnen hier an 90 Juden. Die Katholiken haben eine Sukkursal-Pfarrei. Das hiesige Schloß gehört dem Herrn von Wangen. 1320 wurde hier ein Treffen zwischen Ludwig dem Baier und dem Gegenkaiser Friedrich von Oestreich geliefert.

15. Reichstett, an der Straße von Straßburg nach

1) Aus einem Hohlwege bei Mittelhausbergen hat Hr. Helmsdorf die Aussicht nach Straßburg genommen, welche hier beigefügt ist.

Bischweiler, mit 932 kathol. Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei. Hier wird vorzüglich der Senf gebaut.

16. Schiltigheim, vulgo Schilken, groſses Dorf auf einer Anhöhe, mit 2133 Einwohnern, worunter ungefähr 300 Katholiken sind, die ihren Pfarrverweser haben; die übrigen sind lutherisch und haben einen Pfarrer. Der Ort ist sehr gewerbsam, wozu die Nähe von Straßburg viel beiträgt. Es sind hier mehrere Oelmühlen, Essig- und Stärke-Fabriken; die groſse Wachstuch-Manufaktur des Herrn Striffler. Auch wird ein bedeutender Wein- und Holzhandel getrieben. Schiltigheim ist ein Belustigungsort für die Straßburger an Sonn- und Feiertagen; es sind auch da mehrere schöne Landhäuser. Mit diesem Dorfe sind die ehemaligen Dörfer Boteburg und Adelshofen vereinigt. Das Schloß Hegle wurde 1690 niedergerissen.

17. Suffelweyersheim, Dorf an der Suffel, mit 662 katholischen Einwohnern, welche die Cantonspfarrei besitzen. Senfbau. Den 29sten Junius 1815 wurde der Ort von den alliirten Truppen, die der Prinz von Würtemberg commandirte, ganz in Asche gelegt, allein bald nachher wieder durch milde Beiträge aufgebaut. (S. Th. I. S. 358.)

18. Wolfisheim, Dorf an der Breusch und dem Breuschkanal mit 707 Einwohnern, wovon 537 lutherisch sind und einen Pfarrer haben. Die 70 Katholiken haben eine Sukkursal-Pfarrei. Außerdem leben hier bei 100 Juden. Wolfisheim ist der Hauptort eines Consistoriums A. C. wozu folgende Gemeinden gehören: 1) Wolfisheim; 2) Breuschwickersheim; 3) Eckbolsheim; 4) Hangenbieten; 5) Irrenheim; 6) Kolbsheim; 7) Lampertheim; 8) Mundolsheim mit dem Filial Niederhausbergheim; 9) Oberhausbergheim mit dem Filial Mittelhausbergheim; 10) Wendenheim. Dieses Consistorium versammelt sich in Straßburg. — Das schöne Ottmannische Landgut.

Seit dem Jahre 1654 giengen die Reformirten in Straßburg nach Wolfisheim zur Kirche. Diese Vergünstigung rührte daher, weil die

Gemahlin des Grafen Friedrich Kasimir von Hanau, eine anhalt-dessauische Prinzessin, dieser Religion zugethan war. Anfangs ward der Gottesdienst in teutscher und französischer Sprache gehalten. Allein 1685 verbot der König die französische Predigt. Dieser Cult hat in Wolfisheim aufgehört, seitdem in Straßburg im Jahre 1789 ein reformirtes Bethaus errichtet worden.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. Herr von Zorn.
Von No. 2. 14. Herr von Wangen.
Von No. 3. Herr von Böckel.
Von No. 4. Herr von Weitersheim.
Von No. 5. das Capitel von St. Thomä zu Straßburg.
Von No. 6. 18. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 7. Herr von Klinglin.
Von No. 8. 13. 16. die Stadt Straßburg.
Von No. 9. Herr von Falkenhayn.
Von No. 10. das Domcapitel von Straßburg.
Von No. 11. 12. Herr von Johann.
Von No. 15. 17. der Bischof von Straßburg.

10. Canton von Brumath.

Dieser Canton liegt in der Ebene nördlich von den Cantonen Truchtersheim und Oberhausbergheim. Er wird bewässert durch die Sorr und durch die Suffel.

Das Erdreich ist leicht und an mehrern Orten sandig, $\frac{6}{10}$ sind Ackerfeld, $\frac{1}{10}$ Reben, $\frac{1}{10}$ Wiesen und $\frac{2}{10}$ Wald.

Der Ackerbau wird trefflich besorgt. Man erzieht Pferde, Rindvieh, Schweine, aber wenig Schafe. In einigen Orten erblickt man zahlreiche Heerden von Gänsen. Der Handel beschränkt sich auf die Landprodukte.

Die Straßen von Besançon nach Weissenburg und von Basel nach Mainz durchschneiden diesen Canton; er umfaßt 21 Gemeinden mit 20,622 Einwohnern.

1. Brumath, gemeiniglich Brumt, Flecken an der Sorr und Hauptort des Cantons, an der Straße von Straßburg nach Hagenau, von welcher hier eine Straße nach Lothringen und eine andere am Rhein nach Herlisheim abgeht. Brumath liegt 16 Kilometres von Straßburg und 10 von Hagenau in einem Wiesenthale, gegen Norden mit Hügeln,

gegen Süden mit Waldungen umgeben. Dieser Flecken hat gegenwärtig 4203 Einwohner, worunter 1203 Katholiken, 2550 Lutheraner und 250 Juden. Jene haben einen Cantons-Pfarrer mit einem Vicar; die Lutheraner haben 2 Pfarrer und die Juden einen Rabbiner. Es ist hier eine katholische und eine protestantische Kirche; eine Synagoge, ein Friedensgericht, 2 Notarien, eine Brigade Gensdarmerie und eine Brief- und Pferdepost. Brumath ist der Sitz eines Consistoriums A. C. wozu folgende Gemeinden gehören: 1) Brumath mit dem Filial Krautweiler; 2) Hördt; 3) Geudertheim mit Bietlenheim; 4) Gries mit Weitbruch und Kurzenhausen; 5) Eckwersheim. Der Ort ist fast durchgängig gut gebaut; das neue Gemeindehaus an der großen Straße und gegenüber das protestantische Pfarrhaus, welches nach dem nämlichen Plane gebaut ist, sind schöne Gebäude; der Zwischenraum ist mit Gittern geschlossen und ein Gitterthor in der Mitte öffnet den mit Baumgängen eingefaßten Weg zu der im Hintergrunde stehenden protestantischen Kirche, einst das Schloß der Prinzessin Christina von Sachsen. Ein bedeutender Zweig der Industrie dieses Ortes ist die Hanfbereitung. Ungefähr dreißig Hänfer beschäftigen sich damit. Der weiße Hanf wird in den Rheinorten aufgekauft. Außerdem sind hier 2 Mahlmühlen, mehrere Oelmühlen, Hanfreiben, eine Gypsmühle, 2 Bleichen, 2 Ziegelhütten und einige Gärbereien. Im Frühjahr und Spätjahr werden auf der Sorr und der Zinsel, die unterhalb Hattmat sich in die erste ergießt, zwei Flöße von buchenem Brennholz hierher gebracht, im Durchschnitt 2000 Klafter, wovon der größte Theil nach Straßburg geführt wird. — Der Brumter Wald hält 510 Hektares und ist mit Eichen, Forlen und einigen Birken besetzt; er gehört theils dem Staate, theils der Gemeinde. — Im Jahr 1824 entdeckte man zu Brumath in einem Privathause eine Heilquelle, welche wahrscheinlich schon den Römern bekannt war und in ihren Bestandtheilen viel Aehnlichkeit mit

dem Wasser von Plombières hat. Mehrere Wirthe sind eingerichtet, diejenigen aufzunehmen, welche diese Quelle benutzen wollen. Ihre Heilkräfte müssen noch durch mehrere Erfahrungen bewährt werden.

Schon zur Römerzeit war Brumath eine blühende Stadt, unter dem Namen Brocomagus, d. i. Bruchstadt, weil der Boden etwas sumpficht ist. Von dem Alter des Orts zeugen die vielen Alterthümer, welche hier gefunden werden und wovon die straßburger Bibliothek mehrere aufbewahrt. [1]) Noch sieht man an der Nordseite der Sorr die Ueberbleibsel der römischen Mauern und der Römerstraße die durch Brocomagus nach Selz hinabführte, und zwar neben Kriegsheim, Weitbruch, Schirrhein, Sufflenheim, Königsbruck vorbei. Bei den Einfällen der Barbaren im 5ten Jahrhundert wurde die Stadt zerstört. 883 war sie nur noch ein königlicher Pachthof, Bruochmagat genannt, welchen Kaiser Arnold dem Kloster Lorsch schenkte. Gegen das J. 1146 war Brumt wieder ein Dorf, Bruomat genannt, und 1336 erhob es Kaiser Ludwig von Baiern zur Würde einer Stadt. 1384 wurde sie unter mehrere Herren vertheilt. Der Graf von Leiningen verpfändete seinen Antheil nebst den zwei Schlössern daselbst dem Pfalzgrafen Robert, welcher damals mit den Rheinbundsstädten im Kriege war. Einige der Stadt Straßburg gehörige Dörfer wurden verbrannt. Dafür ließ der Magistrat von Straßburg Brumt und die zwei Schlösser zerstören. 1674 wurde Brumt abermals verwüstet und sank wieder zum Dorfe herab. Durch den Fleiß seiner Einwohner erhob es sich bald wieder und ist gegenwärtig ein ansehnlicher Flecken.

Durch einen königlichen Brief vom April 1717 bestätigte Ludwig XV. eine Uebereinkunft, kraft welcher der Erzbischof von Mainz dem letzten Grafen von Hanau, Johann Reinhard, die directe Herrschaft über Schloß und Flecken abgetreten hatte. Hierauf baute dieser Graf 1720 das neue Schloß, welches seit 1809 in eine evangelische Kirche umgewandelt wurde. Brumt war vor der Revolution der Hauptort einer Amtei, wozu 11 Dörfer gehörten. Vor Zeiten war auch ein Lazareth zu Brumt, dessen Güter 1701 mit dem Spital von Hagenau vereinigt wurden, unter der Bedingung, die Armen von Brumt im Verhältniß der abgetretenen Einkünfte aufzunehmen.

Stephansfelden, (Steffelden), oberhalb Brumt, war ein Spitalhaus des h. Geistes, von Chorherren Augustiner-Ordens, welches vor dem Jahre 1220 von den elsässischen Landgrafen von Wörd zur Verpflegung der Armen und Versorgung der Findelkinder errichtet worden war. Im Jahre 1775 wurde es säculariſirt und seiner ursprünglichen Bestimmung näher ge-

1) Vergleiche Th. I. S. 38 und Oberlin *Museum Schoepflini.*

bracht. Als das Findelhaus in Straßburg während dem Revolutionskriege als Hospital diente, wurden die Kinder nach Stephansfelden geführet und da vortrefflich verpflegt. 1821 wurden sie wieder nach Straßburg verpflanzt und werden jetzt theils zu St. Johann, theils auf dem Lande unterhalten.

2. Bernolsheim, gemeiniglich Bernsen, Dorf mit 383 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

3. Bietlenheim, Dorf an der Sorr und an der Straße von Brumath nach Herlisheim, mit 181 lutherischen nach Geudertheim verpfarrten Einwohnern.

4. Bilvisheim oder Bilsheim, hat 299 katholische Einwohner; Annexe von Rumersheim.

5. Donnenheim, enthält 159 katholische nach Wingersheim verpfarrte Einwohner.

6. Eckwersheim, Dorf mit 793 meist luth. Einwohnern die ihren Pfarrer haben; die wenigen Katholiken gehören zu Vendenheim. Auch leben hier an 40 Juden.

7. Gambsheim, Dorf nicht weit vom Rhein, an der Rheinstraße, worin nebst dem dazu gehörigen Weiler Bettenhofen 1533 kathol. Einwohner sind die eine Sukkursal-Pfarrei haben. Die Umgegend von Bettenhofen ist sumpfig.

8. Geudertheim, Dorf an der Sorr mit dem schönen Schlosse und Garten des Hrn. von Schauenburg, an der Straße von Brumath nach Herlisheim, mit 1294 Einwohnern, wovon 1126 lutherisch, 168 katholisch sind. Erstere haben ihren Pfarrer; die Katholiken sind ein Filial von Hördt.

9. Gries, hat 1166 Einwohner, worunter 900 Lutheraner die ihren Pfarrer haben und 266 Katholiken die nach Weitbruch verpfarrt sind.

10. Hördt, an der Straße von Straßburg nach Bischweiler, mit 1404 Einwohnern, worunter an 200 Katholiken sind die ihre Sukkursal-Pfarrei haben; die übrigen sind lutherisch mit einem Pfarrer. Die Einwohner pflanzen viel Kartoffeln von guter Art und treiben damit ansehnlichen Handel.

11. Kilſtett, mit 670 meiſt katholiſchen Einwohnern die eine Sukkurſal-Pfarrei bilden.

12. Krautweiler, an der Sorr, mit einer Mühle, hat 156 lutheriſche Einwohner die nach Brumath verpfarrt ſind. Es wird hier viel Krapp und Kraut gepflanzt.

13. Kriegsheim, an der Straße nach Weiſſenburg, mit 311 meiſt katholiſchen nach Brumath verpfarrten Einw.

14. Kurzenhauſen, an der Straße von Straßburg nach Biſchweiler, mit 490 Einw. die meiſtens lutheriſch und nach Gries verpfarrt ſind. Die Kathol. gehören zu Weitbruch.

15. Mittelſchäfolsheim, Dorf mit 304 nach Rumersheim verpfarrten katholiſchen Einwohnern.

16. Mommenheim, vulgo Mommeln, an der Sorr, ein Dorf mit 1186 Einw. worunter an 200 Juden ſind; die übrigen ſind kath. und haben ein Sukkurſal-Pfarrei.

17. Olvisheim, vulgo Olzen, hat 410 meiſt lutheriſche nach Berſtett verpfarrte Einwohner. Die Katholiken gehen nach Vendenheim.

18. Rottelsheim, Dorf mit 207 nach Bernolsheim verpfarrten katholiſchen Einwohnern.

19. Vendenheim, mit 1239 meiſt lutheriſchen Einwohnern die ihren Pfarrer haben. Die 150 Katholiken, welche hier wohnen, haben eine Sukkurſal-Pfarrei. Ein Theil der Häuſer ſteht an der Straße von Straßburg nach Landau. Hier ſieht man einen ſteinernen Obelisk der zur Ehre der franzöſiſchen Armee errichtet worden. Das Schloß des Hrn. von Wurmſer iſt jetzt in Bauernhöfe verwandelt. Im Jahr 1797 fand man, als man einen Brunnen grub, 13 Metres unter der Erde, einen in Stücke zerbrochenen Elephantenzahn, der 1 Metre 597 Millimetres lang war, nebſt andern Knochen. [1])

20. Die Wanzenau, Dorf am Ausfluſſe der Ill in den Rhein und an der Rheinſtraße. Es hieß ehemals Wendelinsau. Es gehören dazu 11 beſondere auf den Rhein- und

1) *Annuaire du Bas-Rhin* de l'an VIII. p. 235.

Illinseln zerstreute Häuser. Die Zahl der Einwohner, die größtentheils katholisch sind, belauft sich auf 2282; sie haben eine Sukkursal-Pfarrei.

Auf der Rheininsel Honau stand vor Zeiten ein Kloster, welches Herzog Adelbert im 8ten Jahrhundert stiftete, das aber im 12ten Jahrhundert in eine Stiftskirche verwandelt wurde. 1290 ward sie vom Rheine weggespült und nach Rheinau versetzt, und nachher von da 1398 nach Straßburg in die Kirche zum alten St. Peter.

21. Weyersheim am hohen Thurme, großes Dorf an der Sorr, mit vielen Wiesen umgeben und an der Straße von Straßburg nach Bischweiler. Es hat 1952 katholische Einwohner mit einer Sukkursal-Pfarrei.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 3. 6. 8. 9. 10. 12. 14. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 2. 4. 13. 15. 16. 18. der König.
Von No. 5. die Abtei Neuburg.
Von No. 7. 11. 20. der Bischof von Straßburg.
Von No. 17. die Herren von Berstett und Dettlingen.
Von No. 19. Herr von Wurmser.
Von No. 21. zur Hälfte der Bischof von Straßburg; zur Hälfte der Graf von Leiningen.

11. Canton von Hagenau.

Dieser Canton liegt in der Ebene, nordwestlich von dem Canton Brumath. Der Hauptfluß der ihn bewässert ist die schiffbare Moder (Mother).

Es gehen dadurch die Straßen von Besançon nach Landau und die von Fort-Louis nach Zabern.

Der Boden ist eben, zum Theil Feld, zum Theil Forst. Das Erdreich ist großentheils sandig, an einigen Orten schwer. Die Haupterzeugnisse sind Getreide, Krapp und Hopfen; doch gedeihen auch die übrigen Feldfrüchte. Die Wiesen sind selten und daher sehr theuer. Der Wein der gewonnen wird ist von mittelmäßiger Güte. Im Forste findet sich etwas Wildpret, auch Sand zur Verfertigung von Crystall. Mehrere Eisenminen. Der Ackerbau wird mit Fleiß betrieben;

durch den Krappbau ist das Erdreich sehr verbessert worden. Man erzieht Pferde und Rindvieh; aber Schweine und Schafe in geringer Menge. Im Forste verfertigt man Kohlen, Theer und Pech.

Der Canton hat 16 Gemeinden und 19,419 Einwohner.

1. Hagenau, französisch Haguenau, lateinisch Hagenoa, Hauptort des Cantons, Stadt, an der Mother, welche dieselbe in zwei Theile theilt, an der Straße von Besançon nach Landau; auch geht von hier eine Straße nach Bitsch. Sie liegt in einer sandigen Gegend südwärts von dem Forste, 28 Kilometres von Straßburg. Die Stadt ist nur schlecht bevestigt; sie ist mit einer Mauer umgeben, um welche sich ein Graben zieht und hat 4 Thore: 1) das obere oder Straßburger-Thor; 2) das Spital- oder Weissenburger-Thor; 3) das Marschalls- oder Bitscher-Thor; 4) das rothe oder Bischweiler-Thor. Es ist hier ein Königslieutenant, der den Platz commandirt, ein Garde des Genieweſens, ein Magazinhüter und ein Reiter-Regiment, welches in einer schönen Caserne einquartirt ist.

Die Stadt enthält 703 Häuser, worin, so wie in den dazu gehörigen Weilern Sachsenhausen, Harthausen, ein Eigenthum des Bürgerspitals, Marienthal und Birkenwald 9002 Einwohner sich befinden, die außer 665 Juden fast alle römisch katholisch sind. Etwa 50 Lutheraner sind nach Schweighausen verpfarrt. Die Katholiken haben 2 Pfarrkirchen die beide Denkmäler des Mittelalters sind; die erste zu St. Georg hat die Cantonspfarrei; die zweite zu St. Nicolai hat eine Sukkursal-Pfarrei und gehörte vor Zeiten den Prämonstratensern. Auch waren hier 5 Männer- und 2 Weiber-Klöster, die aber durch die Revolution eingegangen sind. Die einen wurden Privateigenthum, die andern zu öffentlichen Diensten bestimmt.

Die übrigen interessanten Gebäude der Stadt sind: 1) die Reiter-Casernen, welche die Stelle des alten kaiserlichen Pa-

laſtes einnehmen; ſie können eine Garniſon von 800 Mann und eben ſo viel Pferde enthalten; 2) der neue Bürger- und Militärſpital, welcher 300 Arme und eben ſo viel Krieger aufnehmen kann; er hat ein eigenes Einkommen von 60,000 Franken, zu welchem die Municipal-Caſſe einen den Bedürfniſſen angemeſſenen Zuſchuß gibt; 3) das Gefängnißhaus für die zu mehr als einjähriger Strafe verurtheilten Weiber der Departemente des Ober- und Nieder-Rheins, des Wasgaus, des Doubs und der Ober-Saone. [1])

Die Hauptlehranſtalten der Stadt ſind: 1) 4 Primärſchulen; in zweien wird die teutſche und in zweien die franzöſiſche Sprache gelehrt; 2) eine Primärſchule für Töchter unter der Leitung der Schweſtern der Vorſehung; 3) ein Gemeinde-Collegium, in dem ehemaligen Kloſter der Annunziaden. Es iſt damit ein Penſionnat verbunden das unter der Aufſicht eines Principals ſteht; 6 Lehrer, ein Aumonier und ein Zeichenmeiſter beſorgen den Unterricht. Das Koſtgeld beträgt 500 Franken für das Jahr. Die Koſten aller dieſer Anſtalten, in welchen die Kinder der Einwohner unentgeldlichen Unterricht erhalten, werden aus der Municipal-Caſſe beſtritten, die jährlich ungefähr 25,000 Franken dazu hergibt.

Die Stadt hat ein Friedensgericht; 4 Jahrmärkte, jeden von 3 Tagen; eine Brief- und Pferdepoſt; eine Gensdarmerie-Brigade; mehrere Mühlen; Gärbereien; Ziegelöfen; Bleichen.

Ungeachtet der vielen Unglücksfälle, welche Hagenau im Laufe der letzten Jahrhunderte erlitten hat, fand es in der Thätigkeit ſeiner arbeitſamen Einwohner eine Quelle des Wohlſtandes. Selbſt dem Sande, der die Umgegend der Stadt bedeckt, wußten dieſelben alle Arten von Producten abzugewinnen. Der Krappbau nimmt den erſten Rang unter den Hilfsquellen ein die der Ackerbau eröffnet. Er beſchäftigt zahlreiche Arbeiter auf dem Felde und in den Fabriken, die dieſe für das Färben ſo unentbehrliche Wurzel bereiten. Die

1) Ordonnance du roi du 6 November 1822.

wichtigste unter diesen Fabriken ist die von Geißelbronn, welche Hr. Hoffmann errichtete, dessen Andenken die Einwohner von Hagenau immer segnen werden, denn ihm verdanken sie die Einführung dieses wichtigen Zweiges des Gewerbfleißes und des Handels. An dieses große Etablissement reihet sich die Fabrik der Herren Nebel und Neunteutter und die der Gebrüder Hallez. Diese drei Fabriken liefern jährlich bei 30,000 Centner Krapp. In der Umgegend wird viel Hopfen gebaut, der dem teutschen Hopfen nicht nachsteht.

Der Hopfenbau, welcher sich jetzt zwischen Brumath und Weissenburg ausgebreitet hat, nahm hier seinen Anfang. Hr. Derrendinger, Bierbrauer in Hagenau, legte im Jahre 1805 800 Stöcke an, die er aus Saaz bezogen haben soll. Gleich nachher legte Hr. Franz Weinum einen Hopfengarten an. Beide besorgten die Pflanzen ziemlich gut. 1808 legte Joh. Adam Krämer zu Kaltenhausen 1200 Stöcke an und gewann damit eine schöne Summe Geldes. Er und Derrendinger ermunterten Jedermann zu dieser Pflanzung und es wurden hie und da Versuche gemacht. Anfangs verschmähten die straßburger Bierbrauer diesen inländischen Hopfen, theils weil sie gewohnt waren ausländischen zu versieden, theils weil die Pflanzer ihn noch nicht recht zu besorgen und in den Handel zu bringen wußten. Die Pflanzer litten dadurch Schaden und mußten ihre Waare in die Dunggrube werfen. Krämer riß seine Pflanzen aus und zog lange keinen Hopfen mehr. Endlich machte Hr. Schwarz, Bierbrauer in Straßburg, 1819 einen Versuch mit Hrn. Ehrenpforts Hagenauer Hopfen und war ausnehmend wohl damit zufrieden. Dieses munterte andere Bierbrauer auf auch solchen Hopfen zu brauchen und die Versuche glückten. Die Qualität ist bereits besser als Spalter Nebengut. Man nimmt jetzt mehr Bedacht auf das Dörren. — Es wird bereits so viel gepflanzt, daß zu wünschen ist, das innere Frankreich möchte in Zukunft auch beständigen Gebrauch davon machen. Geschieht dieß nicht, so können keine neue Pflanzungen mehr mit Nutzen angelegt werden.

Zu Marienthal, nahe bei Hagenau, ist eine schöne Kirche mit einer berühmten Wallfahrt, wohin die Andacht die Gläubigen aus dem ganzen Elsasse zieht. Das kleine Kloster, das bei der Capelle sich befindet, wurde 1822 durch den Bischof von Straßburg vergrößert und zum Zufluchtsorte für alte Priester bestimmt, die hier in Gemeinschaft leben.

Unter den Landgütern, welche die Umgegend von Hagenau schmücken, zeichnen sich aus: das weitläufige und prächtige Landgut des Herrn Neunreutters, an der Grenze des Forstes, in welchem während der schönen Zeit die Einwohner der Stadt die Erlaubniß haben spazieren zu gehen; der Taubenhof den Hr. General von Morlet vergrößert und verschönert hat; das Landgut, das kleine Schloß oder Isle de Fial

genannt, wo Tänze, Spiele und andere Belustigungen das Publikum ergötzen; endlich das Landgut Schwarzenberg, welches seinen Namen von den Vorfahren der berühmten Familie von Schwarzenberg in Oestreich hat; es ist aber seit 1654 in andere Hände übergegangen.

Historische Erinnerungen.

Der Ursprung von Hagenau fällt in den Anfang des 12ten Jahrhunderts, als Herzog Friedrich der Einäugige auf einer Insel in der Moder ein Jagdschloß errichtete, welches in der Folge in ein kaiserliches Schloß mit 4 Thürmen verwandelt wurde. In der Mitte erhob sich ein fünfter Thurm, auf welchem der kaiserliche Adler prangte. Um dieses Schloß her bildete sich in kurzer Zeit eine Stadt. Friedrich I., Sohn des genannten Herzogs, umgab sie 1164 mit Mauern und ertheilte ihr ansehnliche Vorrechte. Diese Vortheile beförderten schnell den Wachsthum der Bevölkerung und den Wohlstand der neuen Stadt. Nachher wurde sie der Sitz der kaiserlichen Reichsvogtei der zehn vereinigten Reichsstädte im Elsaß. Oefters hatte sie Besuche von den Kaisern, welche in ihrem Palaste, wo auch der Landvogt wohnte, sich aufhielten. Dieser Palast wurde 1728 abgebrochen und die Jesuiten erbauten auf der Stelle ein prächtiges Collegium, welches sie aber 1765 verlassen mußten, als der Jesuiten-Orden aufgehoben wurde. Im 30jährigen Kriege erlitt die Stadt großes Unglück. Im Kriege 1673 ließ Ludwig XIV. ihre Festungswerke niederreißen, im folgenden Jahre wieder aufrichten und 3 Jahre nachher wieder zerstören. Sie wurde in Brand gesteckt und 150 Häuser mit dem kaiserlichen Palaste wurden in Asche gelegt; alle Denkmäler ihres vorigen Glanzes verschwanden. 1705 wurde sie von den kaiserlichen und dann wieder von den Franzosen eingenommen. 1744 war sie wieder einige Wochen lang in den Händen der Oestreicher. 1814 und 1815 hatten die Verbündeten, während der Besitznahme des Elsasses, hier eine provisorische Regierung.

Zu Hagenau wurde Wolfgang Köpflein, unter dem Namen Capito bekannt, 1478 geboren. 1525 kam er von Straßburg in seine Vaterstadt um einige Aenderungen in Religionssachen vorzunehmen, allein er fand kein geneigtes Ohr. Erst 1565 gewann der tübingische Kanzler, Jak. Andreä, mehrere Bürger, so daß die Evangelischen die Barfüßer-Kirche und das Gymnasium erhielten. Sie mußten aber beide bald wieder abtreten; denn die österreichische Regierung legte beständig Hindernisse in den Weg, so daß die Reformation hier keinen festen Fuß fassen konnte. 1540 wurde hier ein Religions-Convent gehalten[1]) und 1604 der Hagenauer Vertrag geschlossen, durch welchen der evangelische Markgraf Georg von Brandenburg auf das Bisthum von Straßburg Verzicht that. (Th. I. S. 226.) Auch Anton Firn, der erste Geistliche, der sich in Straßburg nach der Reformation verheirathete, war von Hagenau gebürtig. (Th. I. S. 210.)

1) Seckendorf, *Hist. Lutheranismi*, und Roos, Reformations-Geschichte unter dem Jahre 1540.

2. Batzendorf, Dorf mit 790 Einwohnern, worunter 55 Juden, die übrigen sind katholisch mit einer Sukkursal-Pfarrei.

3. Berstheim, mit 334 meist katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

4. Dauendorf, Dorf auf einer Anhöhe, nebst dem Weiler Neuburg, enthält 1243 meist katholische Einwohner mit einem Pfarrverweser; auch wohnen hier bei 80 Juden. Im Weiler Neuburg, an der Moder und an der Straße von Hagenau nach Bitsch, befand sich ehemals eine schöne Cistercienser-Abtei. Sie ward 1128 vom Graf Reinald von Lützelburg gestiftet, liegt aber jetzt in Trümmern. Es ist eine Erzgrube dabei.

5. Hochstett, kleines Dorf mit 135 katholischen nach Wahlenheim verpfarrten Einwohnern.

6. Hüttendorf, hat 485 katholische Einwohner mit einer Sukkursal-Pfarrei.

7. Kaltenhausen, Dorf an der Moder, enthält nebst dem Falkenhofe, 706 kath. E. mit einer Sukkursal-Pfarrei.

8. Morschweiler, Dorf mit 547 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

9. Niederschäfolsheim, Dorf an der Straße von Straßburg nach Landau, mit 869 katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser.

10. Ohlungen, nebst dem Weiler Keffendorf, enthält 869 kath. Einw. mit einer Sukkursal-Pfarrei. Eisengruben.

11. Schweighausen, an der Moder, wo sie die Zinsel aufnimmt, bei dem Forste, an der Straße von Hagenau nach Bitsch, mit 1504 Einwohnern, den dazu gehörigen Reinenberger Hof und die große Röthfabrik Geißelbronn, eine halbe Stunde von Hagenau, mit inbegriffen. Die Hälfte ist katholisch mit einem Pfarrverweser; die übrigen sind theils lutherisch, theils reformirt. Auch wohnen hier 20 Juden. Die Lutheraner haben ihren Pfarrer; die Reformirten gehören nach Bischweiler. Es sind hier auch eine Mahlmühle, Gärbereien und eine Bleiche.

12. Uhlweiler, mit dem Weiler Niederaltorf und der uhlbrücker Mühle, an der Mother, mit 435 meist katholischen Einwohnern und einem Pfarrverweser. Es wohnen hier einige Juden. Bei Nieder-Altdorf ist eine Eisengrube.

13. Wahlenheim, mit 240 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

14. Weitbruch, mit 1113 Einwohnern, wovon die Hälfte katholisch ist und einen Pfarrverweser hat; die andere Hälfte ist lutherisch und nach Gries verpfarrt. Eisenmine.

15. Wintershausen, hat 381 nach Berstheim verpfarrte katholische Einwohner. Ziegelofen.

16. Wittersheim oder Weitersheim, Dorf mit dem dazu gehörigen Weiler Gebolsheim, enthält 666 Einw. 516 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei und 150 Juden.

Ehemalige Herrschaften:
Von No. 1. ehemalige Reichsstadt.
Von No. 2. 3. 5. 6. 8. 9. 13. 15. der König.
Von No. 4. 12. die Abtei Neuburg.
Von No. 7. die Stadt Hagenau.
Von No. 10. Herr von Warstatt.
Von No. 11. Herr Kornmann.
Von No. 14. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 16. die Herren von Krebs und von Herisheim.

12. Canton von Bischweiler.

Dieser Canton liegt ostwärts von dem vorigen und grenzt an den Rheinstrom, in welchen sich hier die Moder und die Sorr ergießen. Das Erdreich ist leicht und sandig; ein Viertheil des Bodens ist schlecht. Die guten Theile bringen die gewöhnlichen Erzeugnisse des elsässischen Bodens hervor. Durch den Krappbau hat man den Werth des Bodens verdoppelt und verdreifacht. Die Viehzucht wird mit Fleiß betrieben.

Der Canton Bischweiler umfaßt 21 Gemeinden mit 23,337 Seelen.

1. Bischweiler, ehem. Bischofsweiler, lat. Episcopivilla, Hauptort des Cantons, ein ansehnlicher Marktflecken,

an der Moder und an der Rheinstraße, 24 Kilometres von Straßburg. Außer einer einsamen Mühle gehört noch dazu der Weiler Hanhofen mit 180 Häusern und einer Kirche die 1685 den Katholiken mußte abgetreten werden. Die Anzahl der Einwohner dieses Weilers und des Fleckens Bischweiler beläuft sich auf 4806 Seelen, nämlich 2844 Reformirte, 1663 Lutheraner und 301 Katholiken. Die ersten haben hier ein Consistorium wozu folgende Gemeinden gehören: 1) Bischweiler mit Hanhofen, Offendorf, Schweighausen und dem Gefängniß zu Hagenau; 2) Ober-Seebach mit dem Filial Langenschleithal; 3) Steinselz mit Oberhofen und Rott; 4) Cleeburg mit Birlenbach und Keffenach; 5) Hunspach mit Hoffen und Ingolsheim. Die reformirte Gemeinde, welche 1618 einen starken Zuwachs durch Emigranten aus den Niederlanden und aus Pfalzburg erhielt, hat zwei Pfarrer. Die Lutheraner haben einen Pfarrer und ein Consistorium, wozu folgende Gemeinden gezählt werden: 1) Bischweiler mit Hanhofen, Rohrweiler, Offendorf und Herlisheim; 2) Sessenheim mit Auenheim, Dalhunden, Runzenheim, Stattmatten; 3) Schweighausen nebst dem Gefängniß von Hagenau; 4) Oberhofen; 5) Roppenheim; 6) Kaufenheim mit Forstfeld. Die Katholiken haben einen Pfarrverweser der seine Kirche in Hanhofen hält. Die Pfarrkirche wird von den Reformirten und Lutheranern gemeinschaftlich benutzt.

In Bischweiler herrscht große Thätigkeit. Es finden sich Woll-, Tuch-, Handschuh-, Leder-, Lichter-, Seif-, Oel-, Küchengeräth-, Töpferwaaren-, Krappfabriken und viele wohlhabende Handelsleute. Es ist hier ein Friedensgericht und 2 Mal des Jahrs wird ein 3 Tage lang dauernder Jahrmarkt gehalten. Die Gemeinde hat 3 Primärschulen nach den Culten, eine französische und eine Zeichenschule; ein Pensionnat für Mädchen. Das ehemalige Schloß, Tiefenthal, ist abgerissen.

Vor der Revolution hatte Bischweiler einen berühmten Jahrmarkt, Pfeiferstag genannt, welcher am 15ten August gehalten wurde. An diesem Tage versammelten sich alle Musikanten im untern Elsasse in diesem Flecken um dem Geigerkönige zu huldigen, welchen Titel das zweibrückische Haus als Herr von Rappoltstein zum königl. Lehen trug. 1)

2. Auenheim oder Augenheim, Dorf an der Moder und an der Rheinstraße, mit 549 Einw. Die Katholiken sind nach Runzenheim verpfarrt; die Lutheraner nach Sessenheim.

3. Dalhunden, auf einer Insel zwischen dem Rheine und der Moder, mit 539 Einw. wovon die eine Hälfte kath., die andere luth. ist. Beide sind nach Sessenheim verpfarrt.

4. Drusenheim, Flecken an der Moder, nahe am Rhein und an der Rheinstraße, mit 1511 Einwohnern die sämmtlich katholisch sind und eine Sukkursal-Pfarrei haben. Es ist ferner hier eine Gensdarmerie-Brigade, eine Pferdepost. Auch wird ein Jahrmarkt gehalten.

5. Forstfeld, Dorf am Hagenauer Forst, ohnweit der Sauer wo sie die Eberbach aufnimmt, und an der Straße von Ingweiler nach Fort-Louis, enthält 354 Einwohner; nämlich 291 nach Kausenheim verpfarrte Lutheraner und 63 nach Leutenheim verpfarrte Katholiken.

6. Fort-Louis, während der Revolution Fort-Vauban, lat. fortalitium Ludovicianum, war vor diesem eine kleine Stadt und gute Festung, welche Ludwig XIV. durch Vauban 1689 aus den Ruinen des Hagenauer Schlosses auf einer Rheininsel erbauen ließ. Alle Straßen waren nach der Schnur gezogen und die Häuser symmetrisch gebaut. Allein 1793 wurde der Ort von den Oestreichern unter Lauer belagert und vom jenseitigen Ufer bombardirt, abgebrannt und schrecklich verwüstet. Im Jahr 1794 wurde er den Franzosen wieder eingeräumt, aber bisher nicht von ihnen wieder hergestellt. Den 1sten Januar 1814 gieng das russische Armee-Korps unter Wittgenstein und das badische Armee-Korps unter

1) S. oben Th. II. S. 94. — Culmann, Geschichte von Bischweiler, S. 64.

dem Grafen von Hochberg über den Rhein und stellten die Festungswerke wieder ein wenig her; allein nach geschlossenem Frieden ließen sie alles wieder einreißen. Dieser Ort ist jetzt nur ein offenes Dorf auf einer Insel zwischen dem Rheine und der Moder, an der Straße nach Dieuze, und enthält 539 katholische Einwohner die eine Sukkursal-Pfarrei haben. Ehemals befand sich hier auch ein Capuziner-Kloster.

7. Herlisheim, ein großes Dorf an der Straße nach Fort-Louis, welches so wie die obere Brehmühle, 1813 meist katholische Einwohner in sich schließt, die eine Sukkursalpfarrei bilden. Es leben auch hier bei 100 Juden. Die katholische Religion ist 1689 wieder eingeführt worden. [1])

8. Kaufenheim, bei der Eberbach, welches nebst der Forstfelder Mühle 220 Einwohner in sich faßt, wovon 180 lutherisch und 40 katholisch sind. Diese letzten sind nach Leutenheim verpfarrt; jene haben ihren Pfarrer.

9. Leutenheim (Littenheim), an der Eberbach, enthält nebst dem Weiler Königsbruck, an der Sauer, 852 meistens kath. Einw. mit einer Sukkursal-Pfarrei; die wenigen Lutheraner gehen nach Kaufenheim. Königsbruck war ehemals eine Frauen-Abtei, Cisterzienser-Ordens, welche 1140 von Friedrich, Herzog von Schwaben, gestiftet worden ist.

10. Neuhäusel, Dorf am Rhein und Ausfluß der Moder, mit 280 katholischen nach Röschwoog verpfarrten Einw.

11. Oberhofen, mit dem Weiler Windmühl, an der Moder, und dem neuangelegten Fabrikhofe hat 885 meist lutherische Einwohner die nach Bischweiler verpfarrt sind.

12. Offendorf, nahe am Rhein, mit 1172 meist katholischen Einwohnern die einen Pfarrverweser haben; die wenigen Lutheraner sind nach Bischweiler verpfarrt. Die katholische Religion wurde 1689 hier wieder eingeführt.

13. Röschwoog, an der Rheinstraße, mit dem Dorfe Giesenheim, hat 1375 katholische Einw. mit einem Pfarr-

1) S. Th. I. S. 254 und 255.

verweſer. Vor 1689 waren die Einwohner proteſtantiſch. Es ſind hier 3 Jahrmärkte.

14. Rohrweiler, an der Moder, mit 660 meiſt kath. Einwohnern die ſeit 1689 die katholiſche Religion wieder angenommen haben. Sie bilden eine Sukkurſal-Pfarrei.

15. Roppenheim, an der Rheinſtraße, mit 922 Einwohnern wovon ¾ lutheriſch ſind und einen Pfarrer haben. Die Katholiken gehören zu Röſchwoog.

16. Runzenheim, an der Straße von Dieuze nach Fort-Louis, nicht weit von der Eberbach; enthält 809 Einwohner, wovon 480 Lutheraner nach Seſſenheim verpfarrt ſind. Die 329 Katholiken haben einen Pfarrverweſer.

17. Schirhofen, Dorf am Hagenauer Forſt, mit 665 Einwohnern, worunter 200 Juden ſind. Die übrigen ſind katholiſch und nach Schirrhein verpfarrt.

18. Schirrhein, an der Straße von Straßburg nach Sufflenheim, am Hagenauer Forſt, mit 1223 katholiſchen Einwohnern und einem Pfarrverweſer.

19. Seſſenheim, Dorf nicht weit von der Moder, hat nebſt dem Weiler Dengelsheim, an der Rheinſtraße, 1052 Einwohner, 790 Lutheraner mit einem Pfarrer, 262 Katholiken mit einem Pfarrverweſer. Hier verlebte Göthe im Pfarrhauſe manche frohe Stunde, als er in Straßburg ſtudierte.

20. Sufflenheim, ein großes Dorf am Hagenauer Forſt, an der Eberbach und an der Straße von Dieuze nach Fort-Louis. Es enthält 2637 meiſt kath. Einw. mit dem Cantons-Pfarrer; die wenigen Lutheraner gehen nach Seſſenheim. Merkwürdig ſind die zahlreichen Ziegelbrennereien, welche vortreffliche, feuerbeſtändige Waare liefern für Schmelzöfen ꝛc. Die aus einer beſondern Erde gebrannten Steine werden weit verſchickt. Dieſe Brennereien beſtehen erſt ſeit dem vorigen Jahrhundert. Es gehören zwei Mühlen zu dieſer Gemeinde.

21. Stattmatten, an der Moder, mit 474 Einw.,

worunter der größte Theil lutherisch ist. Diese so wie die wenigen Katholiken gehören nach Sessenheim.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. der Herzog von Zweibrücken.
Von No. 2. 3. 5. 8. 13. 15. 16. 19. 21. der Prinz Rohan-Soubise.
Von No. 4. 7. 11. 12. 14. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 6. 20. der König.
Von No. 9. 10. der Markgraf von Baden.
Von No. 17. Herr von Warstatt.
Von No. 18. die Stadt Hagenau.

IV. Bezirk von Weissenburg.

Dieser Bezirk grenzt gegen Osten an den Rhein; gegen Norden, an Rheinbaiern; gegen Westen, an das Moseldepartement; gegen Süden an den Bezirk Straßburg.

Bei 10 Jahre lang war die Nord-Grenze unbestimmt; erst den 9. December 1825 wurde eine definitive Uebereinkunft deswegen zwischen Frankreich und Baiern getroffen, wodurch die Gemeinden Weiler, Ober- und Niedersteinbach an Frankreich; Berg und Neuburg Baiern zuerkannt wurden.

Längs dem Rhein hin ist der Canton eben und hat hin und wieder sumpfige Stellen; in der Mitte sind auf hügeligem Boden fruchtbare Aecker und Wiesen, einige sandige Felder bei Weissenburg und Lauterburg ausgenommen; man baut viel Spelz und Hopfen. Gegen Westen erhebt sich der waldige Vogesus, den einige liebliche Thäler durchschneiden. Das Erdreich ist hier steinig und von geringem Ertrag. Unter den Bergen ragt über die übrigen die Scherhohl, le pigeonnier [1]), hervor, an der Straße nach Bitsch. Unter den Flüssen die diesen Bezirk bewässern, sind vornämlich zu merken: die Moder, die Zinsel, die Sauer, die Selzbach und die Lauter.

Der Bezirk von Weissenburg begreift 6 Cantone und 102 Gemeinden, mit 78,690 Einwohnern, die im Jahre 1822 an directen Steuern bezahlten:

1) Die Franzosen gaben ihm diesen Namen von einem alten Thurme, der während der Revolution ganz zerstört wurde.

	Fr.	C.
Grundsteuer	363,438	50
Personal- und Mobiliarsteuer	78,122	98
Thür- und Fenstergeld	60,283	20
Patentengebühr	32,199	99
	534,044	67

1. Canton von Weissenburg.

Dieser Canton ist theils eben, theils bergig, und grenzt gegen Norden an Rheinbaiern.

Der Boden ist meistens fruchtbar; er bringt nicht nur alle Arten von Feldfrüchten, sondern auch guten Wein hervor. Die Reben werden in horizontalen Spalieren gepflanzt, die auf 3 Fuß hohen Pfählen ruhen.

Der Canton Weissenburg wird durch die Lauter bewässert und begreift 13 Gemeinden mit 15,938 Einwohnern.

1. Weissenburg, fr. Wissembourg, lat. Weissenburgum, Sebusium, Leucopolis, an der Lauter, 58 Kilometres von Straßburg. Die Stadt heißt auch, um sie von andern Städten gleichen Namens zu unterscheiden, Weissenburg am Rheine, weil sie nur 4 Stunden von diesem Strome entfernt ist, oder auch Kron-Weissenburg, wegen des großen eisernen Kronleuchters, der ehemals in der Stiftskirche hieng und für ein Geschenk von Dagobert II. gehalten wurde. Diese Stadt ist der Hauptort des Bezirkes und des Cantons, der Sitz des Unterpräfects, des Gerichtshofes erster Instanz, des Friedensgerichts, einer Gensdarmeriebrigade. Seit 1746 ist sie mit Festungswerken umgeben, die jedoch nicht sehr bedeutend sind. Die Wälle gewähren einen angenehmen Spaziergang. Die Festung hat 3 Thore: das Landauer-, das Hagenauer- und das Bitscherthor. Von hier aus lauft ein Wall mit einem Graben bis Lauterburg, den man die weissenburger Linien nennt. Zwei Hauptstraßen durchschneiden die Stadt; die von Straßburg nach Landau und die von Lauterburg nach Bitsch.

Die wichtigsten Gebäude sind: das neue Stadthaus am Marktplatze, die Unter-Präfectur, die geräumige Infanterie-Caserne mit einem großen Hofe und einem bedeckten Exerzierhause, die Cavallerie-Caserne in dem nämlichen Umfange, der Bürgerspital, der ehemals bis 1553 ein Prediger-Kloster war, mit 29,224 Fr. Einkünfte, die katholische St. Peter und St. Paul gewidmete Pfarrkirche, ein schönes alt-teutsches Gebäude, das vor der Revolution eine Stiftskirche war; die lutherische Kirche zu St. Johann, wo einst Bucer das Evangelium predigte, und bei der 3ten Säcularfeier der Reformation Luthers von Ohmacht verfertigtes Brustbild aus Sandstein aufgestellt wurde; der Mitteltthurm der zum Gefängniß dient; einige ehemalige Stiftshäuser, die jetzt Privateigenthum sind. In einem derselben hält das Tribunal seinen Sitz. In und außer der Stadt sind viele Gärten. Gleich vor dem Hagenauer Thore ist ein schöner mit Bäumen bepflanzter Spaziergang. Die Umgebungen überhaupt sind reizend. Hinter Rebhügeln erhben sich höhere Berge. Auf verschiedenen Punkten, in kleiner Entfernung von der Stadt, erblickt man einige feste Thürme: den Germanusthurm gegen dem Dahner-Thal zu, den St. Paulsthurm oberhalb Weiler, den Remigiusthurm bei Altstadt. Der Pantaleonsthurm gegen Rott ist längst nicht mehr vorhanden. Diese Thürme dienten ehemals der Abtei von Weissenburg zur Schutzwehr.

Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 5696; 1800 Katholiken mit dem Cantonspfarrer; 3806 Lutheraner mit 2 Pfarrern; 50 Reformirte; 290 Juden. Sie beschäftigen sich mit Acker- und Rebbau, Handel und Handwerken; allein der Gewerbfleiß ist sehr beschränkt durch die Mauthen in beiden Grenzländern. Längs der Lauter sind 16 Gärbereien und verschiedene Mühlen; man verfertigt treffliches irdenes Geschirr aus weißer Thonerde und gute Ziegel.

Außer der katholischen und lutherischen Primärschule befindet sich hier eine lateinische Gemeindeschule mit 3 Classen

und 4 Lehrern. Zu diesen Lehranstalten gesellt sich eine Schule des wechselseitigen Unterrichts, die fleißig besucht wird. Die Lutheraner haben ein Consistorium, das aus folgenden Gemeinden besteht: 1) Weissenburg; 2) Rott; 3) Wingen; 4) Lembach; 5) Niederrödern; 6) Ober- und Niedersteinbach. Die zahlreichen Juden haben eine Synagoge und eine Schule.

Historische Erinnerungen.

Weissenburg verdankt seinen Ursprung der von König Dagobert II. im 7ten Jahrhundert errichteten Abtei [1]), um welche sich nach und nach Landleute ansiedelten, die zuerst ein Dorf und zuletzt eine Stadt bildeten. Bei zunehmendem Wohlstande wurde sie eine freie Reichsstadt, die 1247 dem Bunde der Rheinstädte beitrat. Die Abtei war bis 1524 eine fürstliche Abtei. Um diese Zeit wurde sie in ein Collegiatstift, das außer dem Probste noch 12 Stiftsherren hatte, verwandelt und 1545 auf immer mit dem Bisthume Speier vereinigt. Allein durch die Revolution ward das Stift aufgehoben und dessen Güter wurden verkauft. Im Bauernkriege 1525 und während des 30jährigen Krieges erlitt die Stadt große Unglücksfälle. Ihre Bevölkerung sank bis auf 140 Seelen herunter. Durch den westphälischen Frieden kam sie an Frankreich. Auf der Grenze gelegen wurde sie in allen Kriegen, welche Frankreich mit teutschen Fürsten führte, jedesmal hart bedrängt: 1677 durch die Franzosen unter La Brosse, welche die Kirchen plünderten und das Rathhaus nebst 70 Häusern in Brand steckten; 1705 und 1744 durch die Oestreicher; 1793, 1813 und 1815 durch die Einfälle der Alliirten.

Von 1719 bis 1725 hielt sich der vertriebene König von Polen Stanislaus Leczinsky mit seiner Gemahlin und Tochter Maria, die Ludwig XV. heirathete, in Weissenburg auf.

Diese Stadt brachte einige kenntnißreiche Männer hervor: der älteste teutsche Schriftsteller Ottfried, welcher die vier Evangelien in Reime brachte, lebte in der hiesigen Abtei; Bernhard Herzog, der als Amtmann zu Wörd 1592 die Edelsasser-Chronik herausgab; Eucharius Arzt und Balthasar Böll, beide Geschichtschreiber ihrer Vaterstadt, wurden hier geboren.

Die beiden nahgelegenen Dörfer Schweigen und Weiler waren vormals ein Eigenthum der Stadt Weissenburg. Schweigen gehört jetzt zu Rheinbaiern.

2. Altstadt oder Altenstadt, Dorf an der Lauter, mit 1040 Einw. deren Mehrzahl katholisch ist und einen Pfarrverweser hat. Es gehören dazu die Meierhöfe: Geitershof, Gutleuthof, Geisberg, die Mühle von St. Remi und eine

1) S. Th. I. S. 79.

Oelmühle. Schöpflin meint, daß hier das römische Concordia gestanden habe.

3. Cleeburg, ein sehr langes Dorf zwischen Hügeln, am Fuße des Wasgaus, mit einem ehemaligen Schlosse. Die Zahl der Einw. beläuft sich auf 1073, worunter 85 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei; 50 Lutheraner die nach Rott gehen; 938 Reformirte mit einem Pfarrer. Eisengrube, die ihr Erz nach Zinsweiler und Niederbronn liefert. Weinbau. Die Haselmühlen.

4. Klimbach, Dorf im Gebirge, an der Straße nach Bitsch, mit 484 Einw. $\frac{2}{3}$ Katholiken, $\frac{1}{3}$ Lutheranern. Beide sind Filiale von Wingen.

5. Lembach, Marktflecken an der Straße von Bitsch, im Gebirge, hat 1818 Einwohner: 800 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei; 850 Lutheraner mit einem Pfarrer; 20 Reformirte; 116 Israeliten; 32 Täufer. Es gehören zu dieser Gemeinde die Weiler: Alt-Pfaffenbronn, Neu-Pfaffenbronn, Dahlenberg, Fleckstein, Katzenthal, Dischelbrorf, Trautbronn, Sulzthal und der Meierhof Welschthal.

6. Niedersteinbach, Dorf in einem Thale an der Grenze von Rheinbaiern und der Straße nach Bitsch, mit 580 Einw., 340 Katholiken, 240 Lutheranern. Beide sind Filiale von Obersteinbach. — Es gehört dazu das Schloß Frönsburg nebst dem Walde. Nicht weit davon, im Bairischen, liegt auch das zertrümmerte Schloß Fleckenstein.

7. Oberhoffen, kleines Dorf bei Weissenburg, mit 242 Einw. deren größter Theil ref. und nach Steinfelz verpfarrt ist.

8. Obersteinbach, Dorf westlich von Niedersteinbach, im Gebirge, mit 605 Einw. worunter 170 Lutheraner die einen Pfarrer haben; die 435 Kath. bilden eine Sukkursal-Pfarrei. Nur der südwärts von der Bitscher Straße gelegene Theil dieser Gemeinde gehört zu Frankreich; der nördliche Theil ist baierisch.

9. Rietfelz, Flecken an der Straße von Straßburg nach Weissenburg, mit 1468 meistens katholischen Einw. die einen Pfarrer haben; 35 Israeliten.

10. Rott, mit 838 Einw., worunter 612 Ref. mit einem Pfarrer; 146 Lutheraner mit einem Pfarrer; die wenigen Katholiken sind nach Cleeburg verpfarrt. Vortrefflicher Wein.

11. Steinfelz, mit 701 größtentheils reformirten Einwohnern, hat guten Weinwachs. Der Hof Schafbusch und eine Mühle hängen davon ab.

12. Weiler, Dorf bei Weissenburg, jenseits der Lauter, mit 585 theils katholischen, theils lutherischen Einwohnern, die beide ein Filial von Weissenburg sind. Große Bleiche.

13. Wingen oder Windheim, ansehnliches Dorf mit 808 Einw. 400 Katholiken mit einem Pfarrverweser; 408 Lutheranern mit einem Pfarrer. Der Litschhof und Neudorf hängen davon ab. Baron Dentzel ist hier geboren.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. ehemalige Reichsstadt.
Von No. 2. der Bischof von Speier als Probst vom Capitel zu Weissenburg.
Von No. 3. 7. 10. 11. der Herzog von Zweibrücken.
Von No. 4. 13. Herr von Sickingen.
Von No. 5. die Herren von Witzthum, von Gölnitz, von Joham und von Steinkallenfels.
Von No. 6. 8. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 9. der teutsche Orden.
Von No. 12. die Stadt Weissenburg.

2. Canton von Lauterburg.

Dieser Canton liegt zwischen dem Rhein und dem Canton Weissenburg, und wird von der Rheinstraße und der Straße von hier nach Weissenburg durchschnitten. Der Boden ist eben, eicht, mittelmäßig fruchtbar, an einigen Stellen sandig. Der Canton enthält nur noch 6 Gemeinden mit 9585 Einw.

1. Lauterburg, lat. Lutraburgum, befestigte Stadt an der Lauter, die nicht weit von hier in den Rhein sich ergießt, und an der Rheinstraße, mit 2672 Einwohnern die bei-

nahe alle katholisch sind und den Cantonspfarrer haben. Man zählt an 150 Juden. Diese Stadt ist 6 Myriametres von Straßburg und 2 von Weissenburg entfernt. Wegen der günstigen Lage hatten schon die Römer hier eine feste Burg errichtet, nach Schöpflin Tribunci, nach H. Schweighäuser Concordia genannt. [1]) Im 17ten Jahrhundert rissen die Franzosen die Mauern der Stadt ein; im 18ten Jahrhundert wurde der Wall neu bekleidet. 1744 wurde diese Festung von den Oestreichern eingenommen. Sie hat einen Commandanten, einen Aufseher des Genies, eine Gensdarmerie-Brigade, 2 Casernen, eine Brief- und Pferdpost, eine Mauthinspection, ein Friedensgericht, ein Bürgerhospital mit 11212 Fr. Einkünfte, 3 Messen, deren jede 2 Tage dauert. Hr. Lambert, Friedensrichter, hat eine interessante Sammlung von alten Münzen und andern Alterthümern, welche in der Umgegend gefunden worden, angelegt. Vor der Stadt ist eine Ziegelbrennerei.

2. Neeweiler, ein Dorf an der Rheinstraße, mit 852 katholischen Einw. die einen Pfarrverweser haben.

3. Niederlauterbach, nebst dem Neuhof, hat 1552 katholische Einwohner und einen Pfarrverweser.

4. Salmbach, großes Dorf, mit 1521 katholischen Einw. und einer Sukkursal-Pfarrei. Die Bienwaldmühle hängt davon ab.

5. Scheibenhard, (Scheibert), ein Dorf nicht weit von der Lauter, an der Straße nach Weissenburg, hat 594 kathol. Einw. die eine Sukkursal-Pfarrei haben. Große Bleiche.

6. Schleithal, großes Dorf, mit 2405 Einw. die beinahe alle katholisch sind und eine Sukkursal-Pfarrei bilden.

Ehemalige Herrschaften:
Von No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. der Bischof von Speier.

3. Canton von Selz.

Dieser Canton ist beinahe ganz eben und liegt südwärts

1) S. oben Th. I. S. 37.

von dem Canton Lauterburg. Ihn bewässern die Flüsse Selzbach und Sauer, welche sich hier in den Rhein ergießen. Die Hauptprodukte sind Getreide, Kartoffeln, Welschkorn, Obst, Holz, Heu, Klee. Die Viehzucht beschränkt sich auf den Hausbedarf. Ein Theil des Hagenauer Forstes erstreckt sich in diesen Canton gegen Süden.

Der Canton begreift 18 Gemeinden mit 16053 Einw.

1. Selz, lat. Saletio, Selsa, ein Städtchen, nicht fern vom Rheine, an der königlichen Rheinstraße und der Selzbach, 53 Kilometres von Straßburg und 22 von Weissenburg entfernt. Es ist der Hauptort des Cantons und hat 2256 Einw., die fast alle katholisch sind und einen Cantonspfarrer haben. Bis 1684 war die reformirte Religion hier die herrschende. Die wenigen Lutheraner sind nach Niederrödern verpfarrt. Es ist hier ein Bürgerhospital mit 1124 Fr. Einkünfte, ein Friedensgericht; 3 Jahrmärkte, deren jeder 2 Tage dauert, und am Rhein eine Goldwäsche. In der Nähe befinden sich der Weiler Neu-Beinheim, eine Mehlmühle, zwei Oelmühlen und eine Ziegelhütte.

Vieles erlitt dieser Grenzort in dem Laufe der Jahrhunderte durch die ins Elsaß eingefallenen Kriegsvölker. 1674 wurde er von den Franzosen eingenommen und in Brand gesteckt. Auch der Rheinübergang von 1793 richtete großen Schaden an.

2. Aspach, ein Dorf mit 780 katholischen nach Stundweiler verpfarrten Einwohnern.

3. Beinheim, ein Flecken an der Sauer, welche nicht weit von hier in den Rhein fällt, und an der Rheinstraße. Man zählt 1494 kathol. Einw. die eine Sukkursal-Pfarrei ausmachen. Post. Hier befindet sich das schöne Schloß des Generals Schramm, der 1825 verstorben ist.

4. Bühl, ein Dorf mit 671 Einw. wovon die Hälfte Katholiken, die Hälfte Protestanten sind. In der hiesigen Kirche liegt der letzte Freiherr von Fleckenstein begraben.

5. Eberbach oder Neudorf, ein Dorf mit 613 katho-

lischen Einwohnern, die eine Sukkursal-Pfarrei bilden. Es gehört dazu der Eberhof.

6. Kesseldorf, ein Dorf mit 387 katholischen nach Beinheim verpfarrten Einwohnern.

7. Kretweiler oder Grepern, ein kleines Dorf mit 208 Einwohnern, worunter 168 nach Niederrödern verpfarrte Protestanten und 40 Katholiken die zu Trimbach gehören.

8. Motheren, ein großes Dorf am Rhein, mit 1335 katholischen Einwohnern und einer Sukkursal-Pfarrei.

9. Münchhausen, ein Dorf am Rhein, mit 692 katholischen Einw. die eine Sukkursal-Pfarrei bilden. Fähre.

10. Niederrödern, Dorf an der Selzbach, welches mit dem dazu gehörigen Neugartenhofe 1314 Einwohner hat, wovon 646 Protestanten mit einem Pfarrer; 408 Katholiken mit einem Pfarrverweser. Es leben hier an 250 Juden und 10 Täufer.

11. Niederseebach, ein kleines Dorf mit 304 zur Hälfte kath. Einwohnern die nach Trimbach verpfarrt sind; die übrigen sind theils Lutheraner, theils Reformirte, theils Täufer, theils Juden. Es ist dabei eine Mühle an der Selzbach.

12. Oberlauterbach, ein Dorf, welches außer einigen Judenfamilien, lauter katholische Einwohner hat mit einer Sukkursal-Pfarrei. Die ganze Bevölkerung beträgt 846 Seelen.

13. Oberseebach, ein großes Dorf mit 1847 Einw., worunter die eine Hälfte aus Katholiken besteht, die ihren Pfarrverweser haben; die andere Hälfte ist meistens reformirt und hat ebenfalls ihren Pfarrer, die übrigen sind lutherisch und gehören nach Rott.

14. Schaffhausen, ein Dorf an der Selzbach, mit 543 kath. Einwohnern die nach Selz verpfarrt sind. Mühle.

15. Siegen, ein Dorf, welches nebst den Weilern Kaidenburg und Frenacker 793 meist katholische Einwohner hat mit einer Sukkursal-Pfarrei.

16. Stundweiler, Dorf mit 538 katholischen Einwohnern die eine Sukkursal-Pfarrei bilden.

17. Trimbach, Dorf mit 763 Einwohnern, 464 Katholiken mit einer Sukkursal-Pfarrei; 179 Protestanten die nach Niederrödern verpfarrt sind; 120 Juden. Es gehört dazu der Pechhof.

18. Winzenbach, ein Dorf an der Rheinstraße, mit 669 Einwohnern, worunter 398 Kath. mit einer Sukkursal-Pfarrei und 271 Luth., die nach Niederrödern verpfarrt sind.

Ehemalige Herrschaften:
Von No. 1. 4. 6. 9. der Herzog von Zweibrücken.
Von No. 2. 8. 13. 14. 15. 16. der Bischof von Speier.
Von No. 3. der Markgraf von Baden.
Von No. 5. 7. 10. 12. 18. der Prinz von Rohan-Soubise.
Von No. 11. Herr von Reissenbach.
Von No. 17. Herr von Witzthum.

4. Canton von Sulz unterm Wald.

Der Canton Sulz ist theils eben, theils hügelig und liegt westlich von dem Canton Selz. Der Boden ist leicht und fruchtbar. $\frac{3}{10}$ davon nehmen Waldungen und $\frac{2}{10}$ Wiesen ein; der Ueberrest ist Ackerland. Der Feldbau wird größtentheils mit Pferden betrieben. Der Canton wird durch die Selzbach und die Sauer bewässert, in welche sich mehrere andere Bäche ergießen. Der Handel beschränkt sich auf die Landesprodukte.

Dieser Canton besteht aus 25 Gemeinden, welche 18,462 Einwohner in sich fassen.

1. Sulz unter dem Forst, fr. Soulz-sous-forêt, Hauptort des Cantons, ein wohlhabender Marktflecken am Sulzbächlein, welches unterhalb des Marktfleckens den Namen Sulzbach annimmt, an der königl. Straße von Straßburg nach Weissenburg, welche durch die Hauptstraße von Bitsch nach Fort-Louis durchkreuzt wird. Straßburg ist 44 Kilom. und Weissenburg 15 davon entfernt. Die Zahl der Einwohner beträgt 1685, wovon über die Hälfte lutherisch ist, die übrigen sind theils katholisch, theils Juden. Die Lutheraner

so wie die Katholiken haben ihren Pfarrer. Zu Sulz ist eine Pferd- und Briefpost, eine Gensdarmerie-Brigade. Es werden 3 Jahrmärkte gehalten.

Auf der Südseite des Ortes, am Fuße eines Hügels, befindet sich in einer Tiefe von 40 Fuß eine Salzquelle, deren Wasser vermittelst eines großen Rades heraufgepumpt und durch einen Canal in ein 169 Fuß langes Gradierhaus geleitet wird. Hier sammelt sich die Sole, die nur 2 1/2 Grade hat, in hölzernen Behältern und wird daraus durch einen am nämlichen Wasserrade angebrachten Mechanismus auf eine Höhe von 80 Fuß über der Erde hinaufgeschafft. Von da tropft sie durch neben und untereinander hängende Reißbündel herab und verdünstet zum Theil im Herablaufen. Die auf diese Weise verstärkte Sole wird hierauf zu der eisernen Pfanne geleitet und zu Salz gekocht. Das hier gewonnene Salz ist sehr schön, rein und scharf. Doch ist die jährliche Ausbeute von 2500 bis 3000 Centner kaum hinreichend für die Umgegend. Diese Salzquelle die schon über 200 Jahre bekannt ist, aber lange schlecht behandelt wurde, ist im ganzen Elsasse die einzige welche benutzt wird.[1]) 1771 entdeckte Hr. Rosentritt im Umfang dieses Salzwerkes, in einer Tiefe von 50 Fuß, eine Lage Sand mit Erdpech getränkt. Man errichtete eine Fabrik mit 12 Kesseln, allein sie gieng bald wegen widriger Umstände wieder ein. Die Ader geht unter dem Flecken Sulz durch.

2. Birlenbach, ein Dorf am Gebirge, mit 602 Einw.; 467 Lutheraner haben einen Pfarrer, 85 Reformirte gehören zu Cleeburg, 35 Katholiken sind nach Keffenach verpfarrt; 15 Juden. Schöne Kirche zum Gebrauch der 3 Confessionen. 2 Mühlen.

3. Bremmelbach, ein meist kath. Dorf von 218 Einw. die nach Cleeburg verpfarrt sind, so wie die wenigen Protest.

4. Drachenbrunn, ein Dorf zwischen Hügeln am Gebirge, mit 343 Einw., 178 Lutheranern mit einem Pfarrer, 55 Reformirten die ein Filial von Cleeburg sind, 80 Kathol., Annexe von Keffenach; 30 Juden. Baut viel Kirschen. Die 2 Sieben-Brunnenmühlen, eine Oel- und Mehlmühle. Eine Ziegelbrennerei. Das Schloß von Niederrödern.

5. Hatten, ein ziemlich wohlgebauter Marktflecken, von welchem der Bezirk der Dörfer Rittershoffen, Nieder- und Ober-Betschdorf, Schwabweiler, Reimersweiler und Kühlen-

1) Graffenauer, *Minéral. d'Alsace* p. 27.

dorf den Namen Hattgau hat, in einer von kleinen Hügeln durchschnittenen Ebene, an einer Seitenstraße, welche die Straße von Straßburg nach Weissenburg mit der Rheinstraße verbindet und über Sulz nach Niederbronn führt. Die Selzbach, welche einige Mahlmühlen, Hanfreiben und eine Sägemühle treibt, fließt dadurch. Der von Natur weniger fruchtbare Boden wird durch fleißigen Anbau und reichlichen Dünger sehr ergiebig gemacht. Das Ackerfeld ist nicht groß genug die Bevölkerung zu nähren, welche sich auf 1885 Seelen beläuft; nämlich 1155 Protestanten; 600 Katholiken; 135 Juden. Viele Einwohner beschäftigen sich mit Hanfspinnerei und Weberei. Man zählt 58 Webermeister, die 80 Webstühle in Gang haben. Viele Schuster, welche auch für die benachbarten Oerter arbeiten, Färber, Töpfer, einige andere Handwerker. Bedeutend ist der Commissions-Handel mit grauer und gebleichter Leinwand, wovon jährlich 30 bis 40,000 Ellen nach Straßburg geliefert werden. Außerdem handelt man mit Wein, Dielen aus dem Schwarzwalde, Eisenwaaren aus Zinsweiler und dem Bärenthal, Töpferwaaren. Im Frühjahr und Spätjahr werden Jahrmärkte gehalten. Die Kirche ist eine der schönsten Landkirchen im Elsaß. Es wohnt hier ein lutherischer Pfarrer und ein kathol. Pfarrverweser. Ein Consistorium A. C. hat hier seinen Sitz; es gehören dazu folgende Gemeinden: 1) Hatten; 2) Sulz unterm Wald mit Retschweiler; 3) Rittershofen; 4) Birlenbach; 5) Kutzenhausen mit Hölsloch und Merkweiler; 6) Oberbetschdorf mit Niederbetschdorf, Kühlendorf, Reimersweiler und Schwabweiler.

6. Hermersweiler oder Herrmannsweiler, ein Dorf mit 235 Einw. 187 Lutheranern, 48 Katholiken; beide sind nach Sulz verpfarrt.

7. Hoffen, ein Dorf mit 494 Einw., die Meierhöfe Oberhof, Grafersloch und Neuhof inbegriffen. Die Reformirten, bei 400, sind nach Hunsbach verpfarrt, die Lutheraner nach Rott, die Kath. nach Schönenburg. 4 Mühlen.

8. Hochweiler, ein Dorf mit 541 Einw., wovon 406 Lutheraner und 145 Katholiken nach Sulz verpfarrt sind.

9. Hunsbach, ein Dorf mit 730 Einw. die beinahe alle reformirt sind. Die Lutheraner sind nach Rott, die Katholiken nach Schönburg verpfarrt. Es gehört dazu der Meierhof Breitenacker.

10. Ingolsheim, ein Dorf an der Straße nach Weissenburg, mit 325 Einw., wovon über die Hälfte der reformirten Religion zugethan und nach Hunsbach verpfarrt ist; die übrigen sind theils katholisch und gehören zu Rietfelz, theils lutherisch und sind nach Rott verpfarrt.

11. Keffenach, ein kleines Dorf mit 246 Einw., die 100 Lutheraner gehen nach Birlenbach, die 80 Reformirte nach Cleeburg, die 66 Kath. haben eine Sukkursal-Pfarrei.

12. Kühlendorf, mit 224 Einw. wovon 172 Luth., 52 Kath. sind. Jene sind nach Oberbetschdorf, diese nach Niederbetschdorf verpfarrt.

13. Kutzenhausen, eine ansehnliche Gemeinde, welche besteht aus Niederkutzenhausen, Oberkutzenhausen, Feldbach, Merkweiler, Hölsloch (Hölschloch), ehemals Heldenslug, und einigen Häusern von Lobsan, am Selzbach und an der Straße von Ingweiler nach Fort-Louis gelegen. Diese Dörfer und Weiler haben zusammen 1444 Einw., unter denen über die Hälfte Lutheraner sind mit einem Pfarrer; die übrigen sind fast alle Katholiken und haben einen Pfarrverweser. Auch leben hier einige Wiedertäufer und Juden.

14. Leitersweiler, Dorf mit 257 Einw., wovon die Hälfte Katholiken, die andere Hälfte Lutheraner und Reformirte sind. Die Katholiken sind eine Annexe von Hatten, die Lutheraner ein Filial von Rittershoffen.

15. Lobsan oder Lusan, ein Dorf am Sulzbächlein, mit 608 Einwohnern, wovon ein Theil zu Kutzenhausen gehört. Die größere Hälfte der Einwohner ist lutherisch und

gehört zur Pfarrei Sulz, die andere Hälfte ist katholisch und ist eine Annexe von Kutzenhausen.

Eine Viertelstunde von Lobsan liegt das Etablissement Marienbronn, welches gegenwärtig Hrn. Felix Dournay in Straßburg gehört, mit einer Steinkohlengrube und einer Asphaltgrube, aus welcher ein mit Erdpech vermischter Sand gegraben wird. Aus diesem wird das Erdpech durch Abschäumen und Kochen herausgezogen und theils als gereinigte Flüssigkeit, Bergtheer, (goudron minéral, brai minéral) verkauft, theils durch Vermischung mit Kalk zu einem mineralischen Theerkitt (mastic minéral bitumineux) verarbeitet, welcher zum Ueberziehen von Dächern, Altänen, Holzwerk u. s. w. dient und sie gegen das Durchdringen des Wassers und die Fäulniß schützt. Die gekochte Masse wird in viereckige Tafeln gegossen deren jede 60 bis 70 Pfund wiegt, und nachdem sie sich verhärtet haben, eingepackt und verschickt. Mit 1 Pfund kann man einen Quadratfuß 4 Linien dick überziehen vermittelst eines heißen Eisens.[1]) Hr. Dournay hat für diese Erfindung und Fabrikation, nach der Ausstellung der Industrie-Produkte in Paris, 1823 die ehrene Denkmünze erhalten. Diese Minen liegen auf einem Hügel im Walde. Sie wurden erst 1788 durch Hrn. Rosentritt, Director der Salzpfanne zu Sulz, auf die Anzeige eines Schäfers, entdeckt. Die Steinkohlen von Lobsan sind leicht, weich, zerbrechlich und von Erdharz stark durchdrungen. Zum Schmieden und Schmelzen des Eisens dienen sie nicht. Die Bauern streuen die Asche davon auf ihre Kleefelder als Dünger.

16. Memelshoffen, Dorf mit 367 Einw., den Weiler Meisenthal mit einigen Glashütten und die Winzenmühle mit inbegriffen. Die Katholiken die drei Viertel ausmachen sind nach Keffenach verpfarrt, die Luth. nach Sulz.

17. Niederbetschdorf, ein Dorf mit 3 Mühlen, worin 867 Lutheraner, 297 Katholiken und 21 Reformirte, zusammen 1185 Seelen wohnen. Die Luth. sind nach Oberbetschdorf verpfarrt. Die Kath. haben eine Succursal-Pfarrei.

18. Oberbetschdorf, Dorf an der Sauerbach, mit einer Mühle, einer Steingutkrug-Fabrik und einer Pechsiederei. Die Steingutkrug-Fabrik hat 7 Oefen und beschäftigt 60 Personen. Die Pechsiederei ist im Verfall, weil kein Pech nach den Seehäfen mehr geht, wo es statt Theer gebraucht wurde. Es sind hier 1120 Einw., wovon 2 Fünftel Kathol.

1) Le Payen, *Mémoire sur les bitumes, leur exploitation et leurs emplois utiles.* Paris 1821.

nach Niederbetschdorf verpfarrt sind. Die 3 Fünftel Protestanten haben ihren Pfarrer.

19. Oberrödern, Dorf mit 694 kathol. nach Stundweiler verpfarrten Einwohnern.

20. Reimersweiler, Dorf von 357 Einw. wovon die Hälfte katholisch, die andere Hälfte lutherisch sind. Jene sind nach Surburg, diese nach Oberbetschdorf verpfarrt.

21. Retschweiler, Dorf mit 400 Einw. $\frac{3}{4}$ Protestanten und $\frac{1}{4}$ Katholiken; beide sind nach Sulz verpfarrt. Mühle.

22. Rittershofen, Dorf auf einer Anhöhe in einer gesunden und fruchtbaren Gegend, mit 1245 Einw. wovon 895 Lutheraner mit einem Pfarrer, und 350 Katholiken die nach Hatten verpfarrt sind.

23. Schönenburg, Dorf an der Straße nach Weissenburg, mit 767 Einw. die röm. katholisch sind und eine Sukkursal-Pfarrei ausmachen.

24. Schwabweiler, ein Dorf nahe am Hagenauer Forst und am Sauerbach der eine Mühle treibt. Von den 673 Einw. sind 420 Katholiken nach Surburg und 253 Lutheraner nach Oberbetschdorf verpfarrt.

25. Surburg, Marktflecken nahe beim Hagenauer Forst, auf einer Anhöhe, über welche die Straße nach Weissenburg geht, die vor kurzem schön ausgebessert worden. Die Sauer treibt in einer kleinen Entfernung von diesem Orte 3 Mühlen. Die 1817 Einwohner sind mit Ausnahme von 12 Luth. und 200 Juden alle kathol. und haben eine Sukkursal-Pfarrei.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 6. 16. 21. der Prinz von Rohan-Soubise.
Von No. 2. 3. 7. 9. 10. 11. der Herzog von Zweibrücken.
Von No. 4. Herr von Gölnitz.
Von No. 5. 12. 13. 14. 17. 18. 20. 22. 24. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 8. die Herren von Witzthum, von Gölnitz und von Gayling.
Von No. 15. zur Hälfte der Prinz von Rohan-Soubise; zur Hälfte der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 19. der Bischof von Speier.

Von No. 23. Herr von Marx.
Von No. 25. der König.

5. Canton von Wörd.

Dieser Canton liegt westlich von dem Canton Sulz und besteht theils aus Ebene, theils aus Gebirgland. Er wird bewässert durch die Sauer und hat fruchtbaren Boden.

Der Canton begreift 21 Gemeinden mit 11,945 Einw.

1. Wörd oder Wörth, Hauptort des Cantons, Städchen an der Straße von Ingweiler nach Sulz, 44 Kilometres von Straßburg und 25 von Weissenburg. Es wird von der Sauer und dem Sulzbache durch- und umflossen, so daß es eine Insel (Wörd oder Werder) bildet und daher seinen Namen erhalten hat. Die Anzahl der Einwohner beträgt 1179, worunter 915 Lutheraner und 264 Katholiken. Beide haben ihren Pfarrer. Wörd ist der Sitz eines Consistoriums A. C. wozu folgende Gemeinden gehören: 1) Wörd mit Görsdorf; 2) Preuschdorf mit Lampertsloch und Mitschdorf; 3) Langensulzbach mit Mattstall; 4) Fröschweiler mit Morsbronn. Es werden 4 wohlbesuchte Jahrmärkte gehalten. 1 Papiermühle; 1 Sägemühle; Gärbereien.

Die Lage von Wörd ist sehr angenehm in einem weiten Thale von fruchtbaren Hügeln umgeben, wo Aecker, Wiesen, Weingelände und Waldungen abwechselnd prangen. Ehemals war der Ort mit Mauern umgeben, allein in den verschiedenen Kriegen wurden sie zerstört. Im Jahr 1577 wurde hier ein römischer Altar ausgegraben, der jetzt den neuangelegten Spaziergang in der Stadt an der Hauptstraße ziert. Zwar fällt er hier jedem Reisenden in die Augen, allein er ist auch der Verwitterung und der Verstümmlung ausgesetzt. Er hat vier Seiten auf deren jeder eine Gottheit in Bas-relief ausgehauen ist: Mercur, Hercules, Minerva und Juno oder Vesta. Es wäre zu wünschen, daß er im Schöpflinschen Museum bei andern alsatischen Denkmälern aufbewahrt würde, wo er mehr Alterthums-Kennern zu Gesicht käme.

2. Biblisheim, Dorf mit 268 Einwohnern die fast alle katholisch und nach Walburg verpfarrt sind. Vor der Revolution war hier eine Benediktinernonnen-Abtei, die längst aufgehoben ist. Die Nonnen beschäftigten sich mit dem Unterrichte der ihnen anvertrauten Kostgängerinnen. Es gehören

zu dieser Gemeinde eine sehr schöne Sägmühle am Sauerbach und der Meierhof Huthershof; das schöne Landgut des Hrn. Saglio.

3. Dieffenbach, Dorf mit 317 katholischen Einwohnern mit einem Pfarrverweser.

4. Dürrenbach, Dorf mit 1038 kath. Einw. die einen Pfarrverweser haben, beim Hagenauer Forst, an der Eberbach. Es versorgt den Straßburger Markt beinahe allein mit Holzkohlen.

5. Eberbach, Dorf an der Eberbach, mit 267 größtentheils katholischen Einwohnern, die, wie die wenigen Lutheraner, nach Morsbrunn verpfarrt sind.

6. Eschbach, Dorf am Hagenauer Forst, mit 687 Einwohnern die eine Subkursal-Pfarrei bilden.

7. Forstheim, mit 684 katholischen Einwohnern und einer Subkursal-Pfarrei.

8. Fröschweiler, Dorf auf einer Anhöhe, ehemals der Hauptort der Dürckheimischen Herrschaft von Schöneck. Es hat nebst dem dazu gehörigen Weiler Elsaßhausen 617 Einwohner; 418 Lutheraner, 159 Katholiken und 30 Juden. Die Lutheraner haben ihren Pfarrer, die Katholiken gehen nach Wörth in die Kirche.

9. Görsdorf, eigentlich Gerlinsdorf, ehemals ein ummauertes Städtchen, jetzt ein Dorf mit 979 Einwohnern; 694 Lutheranern die ein Filial von Wörth sind; 230 Katholiken mit einer Subkursal-Pfarrei; 55 Juden. Es befindet sich hier eine Okergrube und ein Vitriolbergwerk, welches eingegangen ist. Es lieferte jährlich 1000 Centner Waare.

In der Nähe liegt auf einem Berge eine ehemalige Wallfahrtskirche, unserer lieben Frauen zur Eiche genannt, welche Graf Reinhard von Zweibrücken 1518 erbauen ließ, mit einem Franziskaner-Kloster. Jetzt ist sie Privateigenthum. Die Aussicht auf dieser Höhe ist prächtig.

10. Gunstett, Dorf an der Sauer, mit 873 Einw.

die, einige Juden ausgenommen, sämmtlich katholisch sind und eine Sukkursal-Pfarrei bilden.

11. Hegeney, ein Dorf mit 310 katholischen nach Morsbronn derpfarrten Einwohnern.

12. Lampertsloch, ein Dorf, worin nebst dem Hofe Pechelbrunn 538 Seelen sind. 356 Lutheraner sind nach Preuschdorf verpfarrt, 182 Katholiken nach Görsdorf.

Pechelbrunn liegt am Fuße einer waldigen Anhöhe und besteht aus einem sehr schönen Wohnhause nebst Garten, Wirthschafts- und Fabrik-Gebäuden, die ihre Anlage und ihren Namen einer Erdpechquelle verdanken, welche sich in der Nähe befindet. Diese Quelle ist mitten auf einer sumpfigen Wiese frei und uneingeschlossen. Hier erblickt man der Erde gleich einen mit trübem Wasser angefüllten Brunn, dessen Oberfläche 5 Quadratschuh hat und dessen Tiefe auf 30 Fuß geschätzt wird. Die Seiten sind mit Dielen eingefaßt. Oben auf dem Wasser schwimmt schwarzes, öhlichtes Erdpech, dessen Geruch man in heißen Sommertagen schon in der Ferne wahrnimmt. Lange Zeit blieb der Schatz, den diese Quelle andeutete, unbekannt. Die Landleute begnügten sich dem Eigenthümer der Wiese die Erlaubniß abzukaufen, das Erdöl abzuschöpfen, welches sie hauptsächlich benutzten um die Räder damit zu schmieren, oder in ihren Lampen zu brennen. Auch brauchte man es bei Gliederschmerzen und Geschwüren. Erst im Jahr 1735 entdeckte ein griechischer Arzt Namens Eryn von Erynnis in einer Entfernung von 180 Schritt von diesem Brunnen, einen Anflug von Erdpech in einer Sandlage; man grub weiter nach und man fand eine reiche Ader mit dieser Substanz getränkten Sandes, doch zog man wenig Vortheil daraus. Erst 1742 wurde durch Hrn. de la Sablonnière, einen schweizerischen Edelmann, eine Fabrik errichtet, in welcher man das Erdpech aus dem Sande auskochte. Mehr noch erweiterte seit 1768 Hr. Antoine Lebel diese Anlage, deren Eigenthümer jetzt dessen Sohn ist. Der mit Erdpech durchdrungene Sand befindet sich zwischen zwei kalkartigen Thonlagen und wird wie die Steinkohlen herausgegraben, in einem Magazin aufgeschüttet und dann in eisernen Kesseln, die man zum Theil mit Wasser füllt, ausgesotten um das Erdöl abzusondern. Nach dem ersten Sude wird es nochmals in besondern Kesseln gereinigt. Die Minen sind eine halbe Viertelstunde von der Fabrik entfernt. Zwei über 100 Fuß tiefe Brunnen führen dazu, wo sie sich nach verschiedenen Richtungen ausbreiten. In den 3 heißen Monaten kann man wegen giftigen Ausdünstungen (gaz acide carbonique), welche die Lichter löschen und die Arbeiter tödten, nicht darin arbeiten. Beim Aussieden geben 100 Pfund Sand 10 Pfund Erdpech. Man gewinnt jährlich 10 bis 20,000 Myriagrammes Erdpech, je nachdem die Bestellungen sind. Die Fabrik beschäftigt 100 bis 120 Arbeiter.

Man fabrizirt dreierlei Arten von Fettigkeiten:

1. Dicke Schmeer, in welcher das Erdpech mit thierischer Seife vermischt ist. Sie dient vornehmlich als Wagenschmiere und ist der gewöhnlichen Karchsalbe weit vorzuziehen.

2. Flüssige Schmeer, welche das reine aus dem Sande gekochte Erdpech ist, und das gemeine Oel beim Einschmieren von Maschinen ersetzt. Mit Sand oder Pech vermischt gibt sie einen trefflichen, der Feuchtigkeit undurchdringlichen Kitt (mastic). Auch kann man diese Schmeere als Brennöl brauchen.

3. Das sogenannte Goldöl, welches man durch Distillation erhält. Es ist auch ganz flüssig, hat anfangs eine goldgelbe Farbe, verdickt sich nach und nach und wird bräunlich. Es hat einen aromatischen Geruch und verschiedene medicinische Kräfte. Es ist nervenstärkend, vertreibt die Würmer, dient gegen Gliederschmerzen ꝛc. 1)

Seit kurzem hat Hr. Mabru eine Buchdruckerschwärze-Fabrik hier angelegt.

13. Langensulzbach, Dorf am Sulzbächlein, am Gebirge, mit 3 Mühlen, enthält 871 Einw. die meistens lutherisch sind und einen Pfarrer haben. Die wenigen Katholiken sind nach Wörd verpfarrt. Außer diesen leben hier 35 Reformirte und 61 Juden.

14. Laubach, ein kleines Dorf beim Hagenauer Forst, mit 158 katholischen nach Eschbach verpfarrten Einwohnern.

15. Mattstall, ein Dorf am Gebirge, mit einer Glashütte, welche gutes Glas liefert, enthält 268 lutherische nach Lembach verpfarrte Einwohner.

16. Mitschdorf, Dorf mit 241 meist luth. Einw. die nach Preuschdorf verpfarrt sind. 33 Kath. gehen nach Görsdorf.

17. Morsbronn, Dorf welches mit Inbegriff des Albrechtshäuser Hofes, des Weilers Zornhofen und der Bruckmühle, 588 Einw. enthält, 2 Drittel Lutheraner, 1 Drittel Katholiken. Die Lutheraner sind ein Filial von Fröschweiler; die Katholiken haben eine Sukkursal-Pfarrei.

18. Neehweiler, ein Dorf am Gebirge mit 336 Einw. wovon 2 Drittel lutherisch und reformirt, 1 Drittel katholisch; auch wohnen hier einige Täufer. Die Lutheraner sind nach Fröschweiler, die Katholiken nach Wörd verpfarrt.

---

1) Graffenauer, *Miner. als.* p. 117.

19. Oberdorf, Dorf an der Sauer, welches nebst dem Weiler Spachbach von 24 Häusern, 301 Einwohner faßt, die beinahe alle lutherisch und nach Wörd verpfarrt sind. 1583 wurden in Spachbach 2 römische Särge ausgegraben.

20. Preuschdorf, ein Dorf mit 806 Einw., wovon 4 Fünftel Lutheraner sind, die ihren Pfarrer haben; die Katholiken sind nach Görsdorf verpfarrt.

21. Walburg oder Walpurg, ein Dorf an der Eberbach, bei dem Hagenauer Forste, welches mit dem dazu gehörigen Weiler Hinterfeld 589 katholische Einwohner hat, die ihren Pfarrverweser haben. Es war hier ehemals eine Benediktiner-Abtei. Schönes Landgut des Hrn. Saglio.

Ehemalige Herrschaften:

Von No. 1. 3. 5. 9. 12. 15. 16. 17. 19. 20. der Landgraf von Hessen-Darmstadt.
Von No. 2. das Kloster Biblisheim.
Von No. 4. 14. 21. das bischöfliche Seminarium zu Straßburg.
Von No. 6. 7. 10. 11. der König.
Von No. 8. 13. 18. Herr von Dürckheim.

6. Canton von Niederbronn.

Dieser Canton liegt westlich von dem Canton Wörd am Fuße des Vogesus, der ihn gegen Nordwest vom Mosel-Departement scheidet. Die Moder, die Zinsel und der Falkenstein sind die vornehmsten Flüsse dieses Cantons.

Der Boden ist theils eben, theils gebirgig. Die Ebene ist Ackerland; auf den Bergen sind Reben und Waldungen von Eichen und Buchen; in den Thälern Wiesen. Der Boden ist größtentheils leicht und von mittelmäßigem Ertrage; doch erzeugt er alle Arten von Feldfrüchten. Die Eisenminen und die Bearbeitung des Eisens, desgleichen einige Papierfabriken, beschäftigen eine Menge Menschen.

Die Natur ist in diesem Cantone sehr reizend und die Luft ist gemäßigt und gesund. Er besteht aus 20 Gemeinden mit 18,652 Einwohnern.

1. Niederbronn, Flecken und Cantonsort am Falkenstein,

an der wohl unterhaltenen Straße von Metz nach Straßburg, in einem weiten von zwei Vorgebirgen gebildeten Thale, 46 Kilom. von Straßburg, 20 von Hagenau und 35 von Weissenburg. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 2315 Seelen, nämlich 1237 Protestanten; 846 Katholiken und 222 Juden. Von den beiden ersten Religionspartheien hat jede ihren Pfarrer. Es ist hier das Friedensgericht.

Die Hauptmerkwürdigkeit dieses Ortes ist der Gesundbrunnen. Dem Thale hinter Niederbronn, entsprudeln die zwei mineralischen salz- und eisenhaltigen Quellen, welche auf dem Promenadeplatze, im Mittelpunkte des Ortes, gefaßt sind. Eine jede dieser zwei Quellen hat einen besondern Behälter. Sie sind 12 Metres von einander entfernt und werden durch die Benennungen großer oder oberer Brunnen und kleiner oder unterer Brunnen unterschieden. Beide sind mit sechseckigen Becken mit Quadern umgeben, und erheben sich nur wenig über die Erde.

Das Becken des kleinen Brunnens hat 5 Metres 25 Centimetres im Durchschnitt, und 5 Metres 35 Centimetres Tiefe. Das Wasser dieses Brunnens, welches dasselbe ist wie das des großen Brunnens, wird nur zum Baden gebraucht.

Das Becken des großen Brunnens hat 6 Metres 22 Centimetres im Durchschnitt und 9 Metres 60 Centimetres Tiefe. In dieses Becken ergießt sich die Hauptquelle, über welcher eine abgestumpfte hohle, 30 Fuß hohe Pyramide aus Quadern errichtet ist. In dieser hohlen Pyramide steigt das reine Quellwasser empor und es wird aus der stumpfen Spitze der Pyramide, die nur einige Millim. über die Wasserfläche des Bassins hervorragt, das Wasser zum Trinken geschöpft; das aus der Pyramide ins Becken fließende Wasser läuft in das kleine Becken und dienet zum Baden; es setzt einen gelbrothen Schlamm ab; 1593 ward dieser Brunnen gesäubert [1]) und die Pyramide von dem damaligen Landesherrn Philipp, Grafen von Hanau, unter der Leitung seines Leibarztes Rößlin erbaut. Dieser gibt in seiner Beschreibung des Niederbronners Bades (Straßburg 1593) unter andern auch Nachricht und Abbildung von mehr als 300 römischen Kupfer-, Silber- und selbst einigen Goldmünzen, die man auf dem Grunde des Beckens gefunden hat. Sie gehen vom Triumvir Antonius bis auf Arcadius, woraus erhellt, daß dieser Gesundbrunnen schon unter der Römer Herrschaft bekannt und besucht war.

Das aus der Pyramide geschöpfte Heilwasser ist hell und geruchlos. Es hat einen salzigen, leicht zusammenziehenden und säuerlichen Geschmack und eine Temperatur von 13° bis 15° Reaumur. Die letzte,

1) Im Jahre 1825 wurden beide Becken neu mit Quadersteinen eingefaßt und wieder gesäubert.

1819 gemachte Analyse gab folgende Resultate, deren Verhältniß nach einem Pfunde Wasser bestimmt ist.

	Grane.
Muriate (hydrochlorate) de soude	33,30
Sulfate de chaux	0,18
Carbonate (surcarbonate) de chaux	0,90
Carbonate (surcarbonate) de magnésie . . .	0,42
Carbonate (surcarbonate) de fer	0,15
Muriate (hydrochlorate) de magnésie . . .	3,60
Muriate (hydrochlorate) de chaux	5,90

Sechs bis neun hundert Personen aus allen Ständen besuchen jährlich diese Heilquelle deren Hauptkräfte wegen der Salztheile eröffnend und wegen der Eisentheile stärkend sind.

Lange war die Quelle ohne Obdach. Erst seit 1825 ist sie wieder durch einen Pavillon geschützt worden.

Ohne Zweifel würde dieser Curort, dessen Wasser so wirksam ist, weit häufiger besucht werden, wenn etwas mehr für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Badegäste gesorgt wäre und man die Schönheiten der Natur, woran diese Gegend so reich ist, durch einige zweckmäßige Anlagen, Wege, Ruheplätze u. s. w. genießbarer machte, denn das Vergnügen und die Erheiterung des Gemüthes ist für die Wiederherstellung der Gesundheit eben so wesentlich als Arzneien. [1]) Ein kleiner mit armseligen Platanen bestanzter Spaziergang befindet sich neben der Quelle.

Der Kunstfleiß ist hier und in der Umgegend sehr thätig. Verschiedene Gärbereien versehen die umliegende Orte mit Leder. Mehrere Drechsler verfertigen allerlei niedliche Arbeiten, wie Lichtstöcke, Oel- und Essiggefäße, Zucker-, Pfeffer- und Salzbüchsen, Porte-liqueurs, Eierbecherchen, Garnwinden, Körbchen u. s. w. alles aus Holz und einem alabasterartigen Stein, der bald weiß, bald roth und blau punktirt oder geadert ist, wie Marmor. Diese Arbeiten werden nach Frankreich und dem Auslande verschickt und immer häufiger begehrt.

In der Umgegend sind mehrere bedeutende Fabriken und Werke. Zur Niederbronner Gemeinde selbst gehören 3 Papiermühlen, nämlich 2 zwischen Reichshoffen und Niederbronn und eine am Wasenberg an der Bitscher Straße. Außer diesen ist noch eine zu Wolfershofen hinter Reichshofen und eine zu Zinsweiler. Sie liefern alle Arten von Schreib-, Druck- und Packpapier, so wie auch Pappendeckel. Sie beschäftigen ungefähr 100 Arbeiter. Auch befinden sich hier 2 Mehlmühlen, 3 Oelmühlen und eine Sägmühle.

---

1) Sehr zweckmäßige Vorschläge zur Verschönerung und bessern Einrichtung des Niederbronner Bades macht Hr. Reiner in seinen *Considérations générales sur les établissements des bains de Niederbronn.* Strasbourg 1826. Hr. Wild, als Maire, hat bereits sehr viel für dieses Bad gethan. Die oben angeführten Säuberungen und Ausbesserungen wurden durch ihn betrieben.

Sehr wichtig sind ferner die von Dietrich'schen Eisenwerke, deren Direction zu Niederbronn ist. Sie liefern sowohl für den Handel als auch in die königlichen Zeughäuser alle Arten von Schmiedeisen und Gußwaaren von vorzüglicher Güte und Schönheit, deren Absatz sich nicht bloß auf das Elsaß beschränkt, sondern auch sich ins Innere von Frankreich erstreckt. Auf den Werken selbst sind ungefähr 150 Arbeiter angestellt, die da wohnen. Außer diesen werden in Niederbronn und der Umgegend bei 300 Personen beschäftigt, als Erzgräber, Holzhauer, Köhler, Fuhrleute, Taglöhner ꝛc. Gegen 6 Gemeinden in den Vogesen erhalten sich meist von ihrem Verdienste auf gedachten Werken.

Das Jägerthal ist überaus reizend und durch die verschiedenen Eisenwerke sehr belebt. In demselben prangt das schöne Wohnhaus der Familie von Dietrich. Die neue Straße, welche von Niederbronn durch den Wald ins Jägerthal führt, ist wegen einer schlecht angelegten Brücke für Fuhrwerke beinahe unbrauchbar.

Am Ende dieses Thales liegen auf Felsen aufgethürmt die beiden Schlösser Alt- und Neu-Winstein. Das erste ist besonders merkwürdig wegen der vielen in den Felsen gehauenen Gänge, Gemächer, Gewölbe und Brunnen, und der kühnen fast unbegreiflichen Bauart. Peter, Abt zu Neuburg, errichtete diese Veste zu Ende des 12ten Jahrhunderts um in Kriegszeiten als Zufluchtsort für den Schatz seines Klosters zu dienen. Im Jahr 1334 wurde sie von Berthold von Bucheck, Bischof von Straßburg, und den Bürgern von Hagenau nach einer Belagerung von zehn Wochen eingenommen und zerstört. Der Wanderer findet eine gastfreundliche Aufnahme in der dabei befindlichen Försterwohnung, die zum Theil ebenfalls in den Felsen gehauen ist.

Am Eingange des reizenden Thales hinter Niederbronn, durch welches die Bitscher Straße zieht, erhebt sich auf einer Felsenhöhe die Veste Wasenburg. Da sie nur eine halbe Stunde weit von dem Flecken entfernt ist, so lockt sie zur Sommerzeit zahlreiche Caravanen von Badgästen zu ihren merkwürdigen Trümmern. Daher ist es wünschenswerth, daß die Ortsbehörde sich mit dem Eigenthümer des Waldes verstünde, um einen bequemen Weg dahin zu machen. Auf der Morgenseite öffnet sich der Eingang in einen großen viereckigen Hof, in dem sich gegen Mitternacht zwei Thürbogen befinden, wovon der hintere in ein unterirdisches, in den Felsen gehauenes Gewölbe, der vordere aber in den innern mit hohen Mauern umgebenen Hof führt, von wo man auf mehreren in den Felsen gehauenen Stufen durch einen Spitzbogen in das eigentliche Schloßgebäude gelangt, welches aus schön gehauenen Quadern aufgeführt ist. Der viereckige Thurm hieng mit dem Hauptgebäude durch eine Brücke zusammen. Nicht weit von diesen Ruinen auf der Nordseite des Bergrückens ist ein mit unregelmäßig aufgehäuften Steinen eingefaßter Erdraum, den die Volkssage als den ehemaligen Burggarten angiebt. Vielleicht sind es auch Ueberbleibsel jener alten Römermauern, wovon Specklin vor 250 Jahren noch häufige Spuren auf den Vogesen antraf. Gleich auf der rechten Seite des Eingangs in den äußern

Hof befindet sich in einem plattgehauenen Felsen in besonderer Einfassung, die 3 Fuß lang und 1 Fuß 5 Zoll hoch ist, folgende Inschrift, welche erst 1583 wieder entdeckt wurde, als Graf Philipp von Hanau einen Theil des Schlosses wegräumen ließ.

DEO· MERCURIO· ATTEGI
AM· TEGVLICIAM· COMP
OSITAM· SEVERINIVS·
SATVLLINUS· C· F· EX· V·
TO· POSVIT· LL· M·

Der Sinn dieser Inschrift ist: Dem Gotte Merkur errichtete diese aus Backsteinen erbaute Kapelle Severinius Satullinus, Cajus Sohn, als Gelübde zum freiwilligen Geschenke. 1)

Man schließt hieraus mit Recht, daß zur Römerzeit eine dem Merkur geweihte Capelle auf diesem Felsen gestanden habe, welche aber im 11ten oder 12ten Jahrhundert durch die heutige Burg ersetzt worden. Um den Gebirgspaß zu schützen hatten vielleicht schon früher die Römer hier eine Veste errichtet, die aber nicht mehr vorhanden ist.

Die vaterländischen Jahrbücher nennen, als erste Besitzer der Wasenburg die Herrn von Born, daher vielleicht die Namen Ober- und Niederborn. Von diesen kam sie nach und nach an die Herren von Lichtenberg, Zweibrücken-Bitsch, Niederrheiner von Wasenburg, Geyling. Der gegenwärtige Eigenthümer ist der Herr Graf von Strahlenheim in Oberbronn.

2. Bitschhofen, Dorf 2 Stunden von Niederbronn, mit 1068 meist katholischen Einwohnern. Doch wohnen hier auch einige lutherische nach Pfaffenhofen verpfarrte Familien und ungefähr 70 Israeliten.

In der dazu gehörigen Walk, an der Rothbach, wo sie sich mit der Moder vereinigt, werden Pfannen und andere Geräthe und Werkzeuge geschmiedet.

3. Dambach, ein Dorf im Gebirge, an der Eberbach, eine kleine Stunde von Niederbronn. Es gehören dazu die Weiler Neuhofen, Neudörfel, Windeckerthal, nebst dem Fischerackerhofe und Buchwalderhofe, 2 Meiereien. Die meisten Einwohner sind katholisch; die wenigen Lutheraner sind nach Langensulzbach verpfarrt. Auf den Höfen wohnen einige Täufer.

1) Schœpflin, *Als. ill.* T. I. p. 445.

4. Engweiler, ein Dorf auf einem Hügel, mit 405 lutherischen Einwohnern, die ihren Pfarrer haben. Der Ort ist mit Reben umgeben und hat bei 100 Hectares Wald. In trockenen Jahren leidet er Wassermangel.

5. Griesbach, ein Dorf an der Straße von Bitsch, mit einer Mühle an der Zinsel, hat 454 Einwohner, wovon der größte Theil Protestanten und nach Gundershofen verpfarrt sind. Die Katholiken gehen nach Merzweiler.

6. Gumbrechtshofen-Niederbronn, ein Dorf an der Zinsel, mit 518 Einwohnern, theils Katholiken, die nach Gundershofen verpfarrt sind, theils Protestanten, die ein Filial von Gumbrechtshoffen-Oberbronn ausmachen.

7. Gumbrechtshoffen-Oberbronn, ein Dorf an der Zinsel, mit 398 Einwohnern, wovon die meisten Protestanten sind und ihren Pfarrer haben. Die Katholiken sind nach Oberbronn verpfarrt. Die Zinsel theilt diese und die vorgenannte Gemeinde. Unter den Einwohnern sind viele Leinweber.

8. Gundershoffen, ein Dorf am Falkenstein, an der Straße von Bitsch nach Straßburg. Dabei liegen der Scheurenhof mit 15 Häusern und der Ingelshof oder Reißackerhof mit 3 Häusern am Eingange des Jägerthals. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 1144, wovon die eine Hälfte katholisch, die andere protestantisch ist; auch leben hier einige Judenfamilien. Sowohl Kathol. als Protest. haben einen Pfarrer. In der Nähe ist eine Eisengrube.

9. Kindweiler, ein Dorf mit 565 katholischen Einwoh. die eine Sukkursal-Pfarrei haben. Es befindet sich in der Nähe eine Erzgrube und an der Rothbach eine Mühle.

10. Merzweiler, ein Dorf an der Zinsel und an der Straße von Bitsch nach Hagenau, beim Hagenauer Forst. Man zählt 1450 Einw. wovon 2 Drittel Kathol. und 1 Drittel Protestanten die nach Mietesheim verpfarrt sind. Erstere haben eine Sukkursal-Pfarrei. Auch leben hier etwa 120 Juden.

11. Oberbronn, ein Marktflecken, am Fuße eines mit

Reben bepflanzten Berges. Am nördlichen Eingange liegt das strahlenheimische Schloß. Zu Oberbronn gehören 4 Mühlen, worunter 2 Oelmühlen, und der Weiler Breitenwasen. Die Anzahl der Einwohner beträgt 1372, wovon ungefähr 1 Fünftel katholisch, die übrigen lutherisch sind, mit Ausnahme von ungefähr 100 Juden. Die Lutheraner haben einen Pfarrer, die Katholiken einen Pfarrverweser. Oberbronn ist der Sitz eines Consistoriums A. C. wozu folgende Gemeinden gehören: 1) Oberbronn mit dem Filial Zinsweiler; 2) Mietesheim mit Merzweiler; 3) Urweiler; 4 Bärenthal mit Philippsburg; 5) Rothbach mit Bischholz; 6) Niederbronn nebst dem Jägerthal; 7) Engweiler; 8) Gundershofen mit Griesbach; 9) Offweiler; 10) Gumprechtshofen mit Utenhofen.

12. Offweiler, ein am Abhange eines Berges hinaufgebautes Dorf, mit 960 meist protestantischen Einwohnern; die wenigen Katholiken sind nach Oberbronn verpfarrt. Es befinden sich 2 Eisengruben in diesem Banne.

Zwischen hier und Rothbach liegt die Ruine von Frankirch die vor 20 Jahren noch ziemlich gut erhalten war. Rechts am Wege nach Zinsweiler stand ehemals das Danner Kloster, dessen Daseyn nur noch ein Schutthaufen andeutet.

13. Reichshofen, ein Städtchen am Falkenstein, mit 2592 meist katholischen Einwohnern und dem Cantonspfarrer. Die neue Kirche, welche Herr von Dietrich, die ehemalige Herrschaft, bauen ließ, und das Schloß des Hrn. Renouard de Bussières sind schöne Gebäude. Die übrige Stadt, welche in die obere und untere Stadt eingetheilt wird, ist alt und unregelmäßig gebaut. Es befindet sich in der Nähe ein Eisenwerk, 3 Mühlen, eine schöne Papiermühle und der Lauterbacher Hof, eine Meierei.

14. Rothbach, ein Dorf an der Rothbach, mit 664 meistens lutherischen Einwohnern, die ihren Pfarrer haben.

15. Ueberach, ein Dorf an der Moder und an der

Straße von Bitſch nach Hagenau, bei dem Forſte. 778 katholiſche Einwohner. Annexe von Bitſchhofen.

16. Urweiler, nebſt dem Weiler Niefern, mit 1196 Einwohnern, wovon ungefähr 1010 Proteſtanten ſind. 115 Katholiken bilden eine Sukkurſal-Pfarrei. Die übrigen ſind Juden. Das Dorf liegt zwiſchen Hügeln. Erzgrube.

17. Uttenhofen, ein kleines Dorf an der Zinſel, wo ſie ſich mit dem Falkenſtein-Bach vereinigt. Von den 168 Einwohnern ſind 7 Achtel proteſtantiſch und nach Gumbrechtshoffen-Oberbronn verpfarrt. Die Katholiken gehen zu Gundershofen in die Kirche.

18. Windſtein (Winſtein), ein Dorf im windſteiner Thale, am windſteiner Bach, zu welchem der Weiler Linienhauſen und die Meierhöfe Sulzthal, Ginſtel und Welſchhof gerechnet werden, mit 335 Einwohnern, die theils Katholiken, theils Lutheraner, theils Reformirte, theils Täufer ſind. Dabei liegen auf Felſen die ſchon oben angeführten Schlöſſer Alt- und Neu-Windſtein.

19. Zinsweiler, ein Dorf an der Zinſel, in einem anmuthigen Wieſenthale zwiſchen fruchtbaren Hügeln, mit 878 Einwohnern, worunter gegen 470 Katholiken und 408 Proteſtanten, die beide nach Oberbronn verpfarrt ſind. Es ſind hier weitläufige Eiſenwerke, Hochöfen und Hämmer. Man gießt ſehr ſchöne Eiſenwaaren. Eine Papiermühle.

Das Eiſen, welches man in den verſchiedenen Werken im Canton Niederbronn verarbeitet, wird alles aus dem Canton ſelbſt und einigen nahgelegenen Orten bezogen. Man findet es zuerſt in den auf Kalkhügel aufgeſchwemmten Thonlagern, bei Zinsweiler, Offweiler, Mühlhauſen, Urweiler, ſchaalig, als Eiſenniere oder Adlerſtein (fer oxidé géodique), und iſt in der Gegend unter dem Namen Plättelerz bekannt. Bei dieſen Steinen finden ſich öfters Verſteinerungen, als Ammoniten und Belemniten. In den mehr ins Rheinthal ſich erſtreckenden Erzlagern findet man es körnig, als Bohn- und Schlammerz (fer oxidé globuliforme, mine de fer limoneuse). Alle dieſe Erze werden meiſtens in offenen Gruben gewonnen. Nur bei Mietesheim, wo ſie zu einer Tiefe von 30 und mehr Fuß gehen, und mit Gyps vermengt ſind, werden ſie durch einen Schacht zu Tag gefördert der mit einigen Stollen in Verbindung ſteht. Zwiſchen dem Jägerthal und Lembach bricht, beſonders in der Nähe des alten

Schloſſes Fleckenſtein, ein dichter Brauneiſenſtein (ſchwarzer und brauner Glaskopf) im Sandſteingebirge, welcher für die niederrheiniſchen Werke aufgebracht wird. Die Gänge dieſes Erzes werden gegen Bergzabern hin noch mächtiger, welche für das neue in Rheinbaiern gelegene Schönauer Werk betrieben werden.

Die verſchiedenen Werke, auf welchen das in den nördlichen Cantonen des Nieder-Rheins gewonnene Eiſen bearbeitet wird, und die der Frau von Dietrich gehören, werden jetzt für Rechnung der Societät der niederrheiniſchen Eiſenwerke in Thätigkeit geſetzt. Dieſe Werke befinden ſich

1. Im Jägerthal, welche beſtehen aus 1 Hochofen; 2 Hammerfeuer für Stabeiſen; 1 Kleinhammer für Klein-Eiſen, Zain- und Rundeiſen; 1 Hammerfeuer auf Rauſchend-Waſſer, nebſt Reifzug und Schneidemühle zu Schneideiſen.

2. In Reichshofen: ein Schmelzofen der nunmehr ſtille ſteht, ehemals ein Drahtzug.

3. In Niederbronn: 1 Hochofen, 1 Hammerfeuer für Stabeiſen, 1 Kleinhammer zu klein-, Zain- und Rundeiſen.

4. In Zinsweiler: 1 Hochofen mit einer Sandformerei und Lehmformerei; 3 Hammerfeuer, wovon das eine beinahe nichts als Wagenachſen verfertigt, die bis nach Lyon gehen. 1 Kleinhammer, wo vorzüglich Pflugſchaaren und andere Ackergeräthe geſchmiedet werden.

Sowohl die reiche Auswahl der Erze, als die Verſchiedenheit und Zuſammenſetzung der angeführten Werke erlaubt alle mögliche Arten von Gußwaaren zu liefern. Kommen daher die Beſtellungen zu rechter Zeit an, um die nöthigen Aenderungen zu treffen, ſo kann jeder Beſteller ſicher ſeyn, ſeinem Wunſche gemäß bedient zu werden. Sehr viele Maſchinen für den Verbrauch des Oberrheins werden zu Zinsweiler gegoſſen.

Mit dieſen niederrheiniſchen Werken ſtehen noch diejenigen zu Mutterhauſen und im Bärenthal in Verbindung.

Ehemalige Herrſchaften:

Von No. 1. 8. 13. 17. Herr von Dietrich.
Von No. 2. 9. 15. Der König.
Von No. 3. 18. Herr von Dürckheim.
Von No. 4. 12. Der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt.
Von No. 5. Herr von Dietrich für zwei Drittel, der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, für ein Drittel.
Von No. 6. 7. Herr von Dietrich für die eine Hälfte; die Prinzen von Hohenlohe, von Waldenburg und von Bartenſtein, und die Gräfin von Löwenhaupt für die andere Hälfte.
Von No. 10. 11. 14. 16. 19. Die Prinzen von Hohenlohe, von Waldburg und von Bartenſtein und die Gräfin von Löwenhaupt.

Druck von Johann Heinrich Heitz.

Auszug des Bücherverzeichnisses

der J. H. Heitzischen Buchhandlung, Schlauchgasse N. 3. in Straßburg.

Bücher von welchen Hr. J. F. Aufschlager der Verfasser ist.

L'Alsace. Nouvelle description historique et topographique des deux Départements du Rhin. Accompagnée de quatre vues dessinées d'après nature et gravées à l'eau forte par *Helmsdorf*, et de huit cartes et plans lithographiés, exécutés par *Günther.* 2 gros vol. in-8. 12 fr.
Le même ouvrage sur papier velin 15 fr.

Anfangsgründe der Dichtkunst zum Gebrauch junger Leute, welche Dichter mit Verstand und Geschmack zu lesen wünschen. — Als Anhang zur Blumenlese von demselben Verfasser; 12, br. 50 C.

Anfangsgründe der französischen Sprache für Deutsche. *Principes de la grammaire française à l'usage des allemands;* 3.e édit., revue et augmentée; in-12. cart. 2 fr.

Angenehme und lehrreiche Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische und zur Erlernung einer guten Schreibart nach den besten französischen Mustern bearbeitet; 12. cart. 2 Fr. 30 C.

Auserwählte Muster der deutschen Literatur. Eine Sammlung aus den besten deutschen Prosaikern und Dichtern zur Bildung des Geistes und Herzens; 2 Theile. 12 cart. 5 Fr.

Die beiden Theile dieses Werks werden auch unter folgenden Titeln besonders ausgegeben:

Lesestücke aus den besten deutschen Prosaikern, zur Bildung des Geistes und Herzens und der guten deutschen Schreibart; 12. 2 Fr. 50 C.

Blumenlese aus den besten deutschen Dichtern zur Bildung des Geistes und Herzens der erwachsenen Jugend; 12. 2 Fr. 50 C.

Das Elsaß. Neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rhein-Departemente. Mit vier Kupferstichen nach der Natur gezeichnet und radirt von Helmsdorf, und acht lithographirten Planen und Charten gezeichnet von Günther. 2 Theile, 8. br. 12 Fr.
Dasselbe Werk auf Velinpapier 15 Fr.

Élémens de la Grammaire latine; in-12. 2 fr.

Elsässisches Rechenbuch oder Anleitung zur Rechenkunst für das gemeine Leben, von J. F. Aufschlager und J. Böckel; 2te vermehrte und verbesserte Auflage; 8. 3 Fr.

Kurzer Abriß der neuesten Erdbeschreibung; 2te vermehrte und verbesserte Aufl., 12. cart. 1 Fr. 20 C.

Leben Heinrichs des Vierten, Königs von Frankreich; 12, br. 75 C.

Lectures françaises instructives et amusantes, à l'usage de la jeunesse, 4.e édit., revue et corrigée; in-12. 1 fr. 80 c.

Nouvel Abécédaire ou *méthode facile d'enseigner à lire en français;* in-8. 30 c.

Petit tableau de Strasbourg, ou notices topographiques et historiques sur cette ville; 2.e édition, in-16. br. 50 c.

Uebersicht der Stadt Straßburg oder historische und topographische Notizen über diese Stadt; 16 br. 50 C.

Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische; 2 Theile, 12. cart. 2 Fr. 50 C.